

Aus dem Veterinär-Anatomischen Institut
der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig
und
dem Institut für Tierschutz und Tierverhalten des Fachbereichs Veterinärmedizin
der Freien Universität Berlin

**August Gottlob Theodor Leisering (1820-1892) –
Professor der theoretischen Tierheilkunde und
ordentliches Mitglied der Kommission für das
Veterinärwesen im Königreich Sachsen**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Grades eines
Doctor medicinae veterinariae (Dr. med. vet.)
durch die Veterinärmedizinische Fakultät
der Universität Leipzig

eingereicht von
Berit Aschenbach
aus Cottbus
Leipzig, 2011

Mit Genehmigung der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig

Dekan: Professor Dr. Uwe Truyen

Betreuer: Professor emeritus Dr. Franz-Viktor Salomon

PD Dr. Martin Fritz Brumme

Gutachter: Professor emeritus Dr. Franz-Viktor Salomon, Veterinär-Anatomisches Institut
der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig

PD Dr. Martin Fritz Brumme, Institut für Tierschutz und Tierverhalten des Fach-
bereichs Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin

Professor Dr. Dr. Johann Schäffer, Fachgebiet Geschichte der Veterinärmedizin
und der Haustiere der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Tag der Verteidigung: 27. September 2011



Teich-Hanfstaengl, Dresden phot.

Dr. Theob. Leisering

Abb. 1

Portrait von August Gottlob Leisering

Aus: Deutsche Zeitschrift für Thiermedizin und vergleichende Pathologie. 1892; 19 (1): 71.

Gliederung

0	Abkürzungsverzeichnis	VII
1	Einleitung	1
2	Literaturübersicht	3
2.1	Forschungsstand.....	3
2.1.1	Arbeiten über die Geschichte des Zoologischen Gartens in Berlin.....	3
2.1.2	Arbeiten zur Geschichte der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin.....	3
2.1.3	Arbeiten zur Geschichte der Königlichen Tierarzneischule zu Dresden.....	4
3	Material und Methoden	6
3.1	Quellenlage	6
3.2	Fragestellung.....	8
4	Ergebnisse	9
4.1	Königreich Preußen 1820 - 1857	9
4.1.2	Studienzeit LEISERINGs	11
4.1.3	Militärdienst.....	22
4.1.4	Anstellung als Kreistierarzt auf Usedom	23
4.1.5	Doktorarbeit.....	24
4.1.6	Garteninspektor im Zoologischen Garten in Berlin	32
4.1.7	LEISERINGs kurzes privates Glück.....	41
4.1.8	LEISERINGs Repetitorenzeit und seine Ausbildung zum Departementstierarzt an der Berliner Tierarzneischule.....	42
4.1.9	Rückkehr in den Zoo.....	43
4.2	Königreich Sachsen 1857 - 1892	51
4.2.1	Allgemeines über das Veterinärwesen in Sachsen um 1857 und die Gründung der Kommission für das Veterinärwesen.....	51
4.2.2	LEISERING als Professor der theoretischen Tierheilkunde und Leiter der anatomisch-physiologischen Sammlung an der Tierarzneischule zu Dresden.....	60
4.2.3	Kustos der Anstaltsbibliothek	85
4.2.4	LEISERING als ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen (1857 – 1886).....	89
4.3	LEISERING als Mitglied verschiedener Vereinigungen und Organisationen	144
4.3.1	Verein praktischer Tierärzte zu Berlin.....	144
4.3.2	Leopoldina in Halle	145
4.3.3	Die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden	145
4.4	Ehrungen und Auszeichnungen.....	148
4.5	Pensionierung und Krankheit.....	151
4.6	Die Persönlichkeit LEISERINGs.....	153

4.7	Die Veröffentlichungen LEISERINGSs.....	156
4.7.1	Arbeiten aus der Berliner Zeit.....	156
4.7.2	Arbeiten aus der Dresdener Zeit	161
4.7.3	Vorträge LEISERINGSs	180
4.7.4	Mitarbeit am „Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen in der gesamten Medizin“ 1866-1871	180
5	Diskussion.....	183
6	Zusammenfassung	197
7	Summary	199
8	Literatur- und Quellenverzeichnis.....	201
8.1	Literatur	201
8.2	Quellen.....	213
9	Anhang	219
9.1	Personalbibliographie AGT Leiserings	219
9.2	Abbildungsverzeichnis.....	224
9.3	Verzeichnis von Leiserings Vorträgen als Mitglied des Lehrerkollegiums der Dresdener Tierarzneischule oder als Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen	227
9.4	Verzeichnis von Leiserings Vorträgen und Demonstrationen als Mitglied der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden.....	228
9.5	Zusammenstellung der gefundenen Schriftstücke von Leisering (handschriftlich)	230
9.6	Übersicht über das zu Leiserings Amtszeit im Anatomischen Theater der Dresdener Tierarzneischule angefallene Sektionsmaterial	235
9.7	Übersicht über die von der Kommission für das Veterinärwesen in Funktion der Direktion der Königlichen Tierarzneischule zu Dresden abgenommenen Prüfungen	237
9.8	Übersicht über die von der Kommission für das Veterinärwesen in Funktion der obersten Behörde des Sächsischen Veterinärwesens abgenommenen Prüfungen	239
9.9	Zusammenstellung der Sächsischen Gesetze, Bekanntmachungen und Ausarbeitungen bis 1886, die die Tierarzneischule zu Dresden betreffen und unter der Mitwirkung der Kommission für das Veterinärwesen entstanden sind	241
9.10	Zusammenstellung der Sächsischen Gesetze, Bekanntmachungen und Ausarbeitungen bis 1886, die das Sächsische Veterinärwesen betreffen und unter der Mitwirkung der Kommission für das Veterinärwesen entstanden sind	243
9.11	Personenverzeichnis.....	249
10	Danksagung.....	273

0 Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
äqual	äquivalent
a. D.	außer Dienst
ao. Prof., a.o. Prof.	außerordentlicher Professor
Aug. Conr.	August Conrad
Aug. Gottl.	August Gottlob
Bd.	Band
betr., betreffd.	betreffs, betreffend
Bl.	Blatt
cfr.	siehe
Cuprum sulphuric.	Cuprum sulphuricum
d. J.	dieses Jahres
d. M.	dieses Monats
D., Dr.	Doktor
DDr.	Doktoren
d. h.	das heißt
Decber, Decbr.	Dezember
o.g.	oben genannte
dergl.	dergleichen
Dr. med.	Doktor der Medizin
Dr. med. vet.	Doktor der Veterinärmedizin
Dr. phil.	Doktor der Philosophie
DVG	Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft
Ebd., ebd.	ebenda
ec., etc.	et ceterea, und so weiter
g., gen.	genannten
Geh. Rath	Geheimer Rat
Geh. Regierungsrat	Geheimer Regierungsrat
Gr.	Groschen
H.	Heft

H.	Herr
h	hinten, Rückseite
Hrsg.	Herausgeber
Joh.	Johann, Johannes
k. Js.	kommenden Jahres, künftigen Jahres
K.K.	Kaiserlich-Königlich
Kaiserl.	Kaiserlich
Königl.	Königlich
l.c.	loco citato, am angeführten Ort
M, Mk	Mark
Med.-Rath, M.-R.	Medizinalrat
männl.	männlich
Med.-Assesor	Medizinassessor
Min.	Minister, Ministerium
MKS	Maul- und Klauenseuche
Nr.	Nummer
Pag.	Pagina, veraltet für Buchseite
pp.	perge - und so weiter
Preuß.	Preußisch
Prof.	Professor
resp.	respektive - beziehungsweise
Sächs., sächs.	Sächsisch, sächsisch
seitl.	seitlich
sog., sogen.	so genannt, sogenannt
S., Se.	Seine
s.o.	siehe oben
Sr.	Seiner
s.u.	siehe unten
sulphuric.	sulphuricum
Th, Thlr	Taler
TiH	Tierärztliche Hochschule
Titl., Tit.	Titel
u.	und
u.s.w.	und so weiter
UA der HUB	Universitätsarchiv der Humboldt Universität Berlin
v	vorn, Vorderseite

v.a.	vor allem
v. J.	vorigen Jahres
V.R.	Königlich Sächsischer Verdienstorden
vergl., vgl.	vergleichen
weibl.	weiblich
z. B.	zum Beispiel
19 J.	19. Jahrhundert
1ten; 1t	ersten

Abkürzungen von Zeitschriften, Jahresberichten, Sammelwerken und Archiven

ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
Archiv Naturgeschichte	Archiv für Naturgeschichte
Virchows Arch	Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für die klinische Medizin
Arch wiss. prakt. Tierheilkd	Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde
Ber Veterinärwes Sachsen	Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen
Berl. tierärztl. Wschr.	Berliner Tierärztliche Wochenschrift
BMTW	Berliner und Münchener Tierärztliche Wochenschrift
Biograph Lex Ärzte	Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts.
Biograph Lex Thierärzte	Biographisch-literarisches Lexicon der Thierärzte aller Zeiten und Länder, sowie der Naturforscher, Aerzte, Landwirthe, Stallmeister u.s.w.
Bongo	Bongo. Beiträge zur Tiergärtnerei und Jahresberichte aus dem Zoo Berlin
Brockhaus Konv Lex	Brockhaus Konversationslexikon
Dtsch tierärztl. Wschr.	Deutsche Tierärztliche Wochenschrift
Dtsch Zschr Thiermed	Deutsche Zeitschrift für Thiermedizin und vergleichende Pathologie.
Dtsch Tierärztl	Deutsches Tierärzteblatt
Jb ges Medizin	Jahresbericht der gesammten Medizin.
Jb Ges Nat Heilkd Dresden	Jahresbericht der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden

Journ. de méd. vét.	Journale de médecine vétérinaire
Leop	Leopoldina 1892 (Amtliches Organ der Kaiserlich Leopoldino-Carolinschen Deutschen Akademie der Naturforscher
Mag ges Thierheilkd	Magazin für die gesammte Thierheilkunde
Meyers Konv Lex	Meyers Konversationslexikon
Mitt thierärztl Praxis Preußen	Mittheilungen aus der thierärztlichen Praxis im Preußischen Staate.
Mh Vet Med	Monatshefte für Veterinärmedizin
NDB	Neue Deutsche Biographie
Neues Arch Sächs Gesch	Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde. Dresden
Pierer Univ L	Pierer's Universal-Lexikon. Altenburg
SächsHStA	Sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden
SAT	Schweizer Archiv für Tierheilkunde
Thierärztl Jbü	Thierärztliche Jahrbücher
UA der HUB	Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin
Wiss Rundschau	Wissenschaftliche Rundschau
Wiss Zschr Humb Univ	Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Sonderband Veterinärmedizin 1965: 43, 121.
Wiss Zschr: math-nat Reihe	Wissenschaftliche Zeitschrift: Mathematisch-naturwissenschaftliche Reihe 1956
Zschr Jagdwiss	Zeitschrift für Jagdwissenschaft

1 Einleitung

Die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig kann auf eine mehr als 200-jährige Geschichte als Ausbildungsstätte zurückblicken. Der Standort und auch die Bezeichnung haben sich im Laufe der Zeit mehrfach geändert, aber in fast allen Epochen ist ein ständiges Streben nach einer Verbesserung in der tierärztlichen Ausbildung und Praxis zu finden.

Mit der Erstellung dieser Dissertation soll ein Beitrag zur Würdigung der Person August Gottlob Theodor LEISERING geleistet werden. In Beiträgen über die Geschichte der Fakultät wurde sein Name oft erwähnt, aber seine Persönlichkeit fand bisher wenig Beachtung.

Es gab schon immer Personen mit gewissen Fähigkeiten, Tiere zu behandeln und eventuell zu heilen. Oft resultierte das Wissen dieser Personen aus ihrer täglichen Arbeit als Stallmeister, Rossarzt, Bauer, Schäfer, Hirte, gemeiner Schmied oder Kurschmied, aber auch als Scharfrichter oder Abdecker. Aus diesem Grunde besaßen diese Tierheilkundigen oft nur eine geringe Bildung und einen niederen sozialen Status.

Besonders beim Militär spielte das Pferd als Zug- und Reittier eine große Rolle. So wurde das Wissen über die Krankheiten der Pferde und ihre Behandlung von dem jeweiligen „Fachpersonal“ gesammelt und veröffentlicht¹ sowie in Form von Marställen oder Reitschulen an andere Personen weitergegeben.

Die Tierheilkunde an sich ist aber eine sehr junge Wissenschaft, sie begann mit der Gründung der ersten Tierarzneischulen [Lyon 1761, Alfort 1766, Wien 1767, Turin 1769, Kopenhagen 1773, Hannover 1778, Dresden 1780, Berlin und München 1790]. Begünstigt wurden diese Gründungen durch die größer werdenden Viehbestände, durch die Auswirkungen der verheerenden Tierseuchen im 18. Jahrhundert, durch die Einführung wertvoller Nutztiere aus dem Ausland und durch den allgemeinen Wissenszuwachs in den Naturwissenschaften. Die anfängliche Übertragung der Erkenntnisse aus der Humanmedizin auf die Tierheilkunde zeigte sehr rasch die Verschiedenheit der beiden Wissenschaften, besonders was ihren praktischen Nutzen anbelangte.²

Die Unkenntnis der physiologischen Normalwerte und die Verschiedenheit der einzelnen Tiergattungen in Gesundheit und Krankheit erschwerten die Entwicklung der Tiermedizin. Auf Grund dieser vielen Schwierigkeiten und Hindernisse hatte auch der tierärztliche Berufsstand eine schwierige Stellung in dieser Zeit.

LEISERING wurde 1857 als Professor für theoretische Tierheilkunde nach Dresden berufen. Die Dresdener Tierarzneischule war eine kleine Einrichtung, daher umfasste das jeweilige Lehrgebiet der beiden angestellten Professoren für Tierheilkunde mehrere Fachgebiete.

Im Jahre 1856 fand eine entscheidende Umgestaltung des Veterinärwesens in Sachsen und damit auch der dortigen Königlichen Tierarzneischule statt.³ In diesem Zusammenhang spielte LEISERINGs Stellung als

¹ Liermann H. Das Pferdearzneibuch des Wolff Ernst von Wolfframsdorf. [Dissertation med. vet.]. Berlin: Tierärztliche Hochschule Berlin; 1934.

² Vgl. Brumme MF. The Emergence of veterinary instruction in the German language area; a preliminary typological study. In: Mathijssen A. The origins of veterinary schools in Europe – a comparative view. Veterinair Historisch Genootschap Cahier 2. Utrecht: Penningmeester V.H.G. 1997. S. 25-42.

³ Vgl. Aschenbach et al. Empiriker versus Tierärzte in der sächsischen Veterinärgesetzgebung des 19. Jahrhunderts. In: Schäffer J [Hrsg.]. „Tierheilkundige“ in Geschichte und Gegenwart. Gießen: DVG Service GmbH 2010. S. 86-93.

ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Zusammen mit dem Vorsitzenden, dem Geheimen Regierungsrat JUST, und dem Professor für praktische Tierheilkunde Dr. HAUBNER, bildete LEISERING für lange Zeit den Kern der Veterinärkommission. Mitte des 19. Jahrhunderts war die Kommission für das Veterinärwesen einzigartig in Europa. Diese Kommission war bis zum Beitritt Sachsens zum Norddeutschen Bund im Jahre 1867 maßgeblich verantwortlich für die Belange der Königlichen Tierarzneischule, für das tierärztliche Prüfungswesen, für die Ausarbeitung von Gesetzesvorlagen auf dem Gebiet der Tiermedizin und Tiergesundheit sowie deren Umsetzung im Königreich Sachsen.

Des Weiteren ist der Name LEISERING eng verbunden mit seiner publizistischen Tätigkeit als Autor und Mitautor zahlreicher bedeutender Fachbücher (z.B. „Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag“; der „Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere“, „Gurlt's Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“ und „Die Rindviehzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt“).

Um seine Persönlichkeit und sein Wirken im Ganzen betrachten zu können, behandelt diese Dissertation nicht nur seine Schaffenszeit in Dresden, sondern auch seinen persönlichen Werdegang bis zu seiner Berufung nach Dresden.

2 Literaturübersicht

Die schriftlichen Arbeiten, welche sich bisher mit der Person A.G.T. LEISERING beschäftigten, waren entweder Nekrologe⁴ oder Einträge in einzelne Nachschlagwerke⁵. Erwähnung fand LEISERING in den Veröffentlichungen über die von ihm durchlaufenen Einrichtungen.

2.1 Forschungsstand

2.1.1 Arbeiten über die Geschichte des Zoologischen Gartens in Berlin

Der Zoologische Garten zu Berlin ist der älteste Zoo Deutschlands, darüber berichten auch viele Veröffentlichungen. Besonders zu erwähnen sind die von KLÖS und seiner Frau herausgegebenen Schriften⁶ sowie die Beiträge von FRÄDRICH und STREHLOW⁷, da sie sich unter anderem mit der Gründung und den ersten Jahren des Berliner Zoologischen Gartens beschäftigten. LEISERINGS Schaffenszeit im Zoologischen Garten von Berlin war im Vergleich zur Geschichte des Zoos sehr kurz. Trotzdem tauchte sein Name in den Beiträgen über die Geschichte des Zoologischen Gartens auf. In LEISERINGS eigenen Veröffentlichungen „Die Beobachtungen aus dem Berliner zoologischen Garten“ im Magazin für die gesamte Tierheilkunde stellte er seine damalige Arbeit nachvollziehbar dar.

2.1.2 Arbeiten zur Geschichte der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin

Da die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin und deren Vorgänger 220 Jahre weit zurückreicht, sind auch die Beiträge über sie und ihren Wandel sehr vielgestaltig. In den letzten 200 Jahren gab es genügend feierliche Anlässe, um die Geschichte der jeweiligen Anstalt und der mit ihr verbundenen Personen zu würdigen. Es entstanden mehrere Dissertationen (z. B. STUTZKI⁸, BLÜMEL⁹, BRAJER¹⁰, BRUMME¹¹) und Zeitschriftenartikel (FRÖHNER¹², FRÖHNER¹³) sowie die Festschriften von SCHÜTZ¹⁴, DAHMEN¹⁵ und DEUTRICH¹⁶, in denen LEISERING erwähnt wurde.

⁴ Ellenberger WA. Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 177-90.; Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Tiermed 1892; 19 (1): 70-86.

⁵ Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Ebner u. Seubert Verlag 1863. S. 247.; Historische Kommission bei der Bayrischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.). NDB: Leisering, Theodor. Berlin: Duncker & Humboldt 1985; 14: 157.

⁶ Klös et al. Die Arche Noah an der Spree: 150 Jahre Zoologischer Garten Berlin. Eine tiergärtnerische Kulturgeschichte von 1844-1994. Sonderausgabe. Berlin: FAB Verlag 1994. Klös U et. al. Der Berliner Zoo im Spiegel seiner Bauten 1841-1989; eine baugeschichtliche und denkmalpflegerische Dokumentation über den Zoologischen Garten Berlin 2. Aufl. Berlin: Heenemann 1990. S. 11.

⁷ Frädriich H, Strehlow H. Der Zoo und die Wissenschaft. Bongo 1994; 24: 162.

⁸ Stutzki H. Geschichte und Entwicklung der deutschen tierärztlichen Zeitschriften. [Dissertation med. vet.]. Berlin: Universität Berlin; 1937.

⁹ Blümel K. Beiträge zur Geschichte der veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt- Universität von der Gründung der Tierarzneischule bis zur tierärztlichen Hochschule. [Dissertation med. vet.]. Berlin: Humboldt-Universität Berlin; 1963.

¹⁰ Brajer H. Ein Beitrag zur Geschichte des Institutes für Veterinäranatomie der Humboldt-Universität zu Berlin. [Dissertation med. vet.]. Berlin: Humboldt-Universität Berlin; 1965.

¹¹ Brumme MF. Lebenswege eines wilhelminischen Bürgers. Biographische und anatomie-geschichtliche Untersuchungen zu Reinhold Schmaltz (1860-1945). [Dissertation vet. med.] Berlin: Freie Universität Berlin; 1992.

¹² Froehner R. Der Anteil des Lehrkörpers der Berliner tierärztlichen Lehranstalt am tiermedizinischen Buchschaffen 1790 bis 1940. Dtsch tierärztl. Wschr. 1940; 48: 598.

¹³ Froehner R. Von der Tierarzneischule zur Veterinärmedizinischen Fakultät 1790- 1950. Mh Vet Med 1950; 5: 115-6, 125.

¹⁴ Schütz W (Hrsg.). Die Thierärztliche Hochschule zu Berlin 1790-1890. Festschrift. Berlin: Hirschwald 1890.

Hervorgehoben wurde seine Anstellung als Repetitor an der Berliner Tierarzneischule und damit verbunden seine Arbeit unter GURLTs Leitung. Des Weiteren wurde seine Anstellung als Lehrer und seine publizistische Arbeit in dieser Zeit gewürdigt. Keine dieser Arbeiten stellt LEISERING als Person dar, und keine beinhaltet alle wichtigen Lebensdaten LEISERINGS. In einigen Angaben widersprechen sich die Arbeiten sogar.

2.1.3 Arbeiten zur Geschichte der Königlichen Tierarzneischule zu Dresden

Auch in Dresden und Leipzig gab es immer wieder Anlässe, um sich mit der Geschichte dieser Bildungseinrichtung zu beschäftigen. So wurden mehrere Beiträge (KRIEGER¹⁷, HAUBNER¹⁸, SCHMALTZ¹⁹), und auch Festschriften (LEISERING²⁰, ELLENBERGER²¹, RÖDER²², SCHLEITER²³, MEHLHORN²⁴, MICHEL²⁵, SALOMON²⁶, SALOMON und RIEDEL²⁷, GROPP²⁸, GÄBEL²⁹, SALOMON und BRUMME³⁰) veröffentlicht, die sich mit der Entwicklung der Einrichtung im Ganzen beschäftigen.

-
- ¹⁵ Dahmen H, Wegener K. Die Tierärztliche Hochschule Berlin. Küßnacht am Rigi-Düsseldorf: Lindner-Verlag 1931.
- ¹⁶ Deutrich V. (Hrsg.). Von der Königlichen Tierarzneischule zur Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. 1790-1990. 200 Jahre veterinärmedizinische Ausbildung und Forschung in Berlin. München: Quintessenz 1990.
- ¹⁷ Krieger K. Zur Geschichte der Tierphysiologie von der Gründung der Dresdener Tierarzneischule bis zur Berufung Ellenbergers. Belegarbeit 1990. S. 10.
- ¹⁸ Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 112.
- ¹⁹ Schmaltz R. Tagesgeschichte // Standesgeschichtliche Rückblicke II. Die alten Tierarzneischulen (bis um 1880). Berliner Tierärztliche Wochenschrift 1934; 22: 414.
- ²⁰ Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880.
- ²¹ Ellenberger W. Die Königlich Sächsische Tierärztliche Hochschule in Dresden: Ihre Gründung, Entwicklung und gegenwärtige Organisation. Dresden: Güntz 1907.; Ellenberger W. Die Ereignisse und Bestrebungen an der Königlichen Tierärztlichen Hochschule zu Dresden während des ersten Vierteljahrhunderts ihres Bestehens als Hochschule. Dresden: Zahn und Jaensch 1916.
- ²² Röder O. Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Festschrift der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig 1780 – 1930. Berliner Tierärztliche Wochenschrift Sonderdruck 1930. S. 657-8, 660.
- ²³ Schleiter H. Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig. Wissenschaftliche Zeitschrift: Mathematisch-naturwissenschaftliche Reihe 1956; 5, ½.: S. 136-8.
- ²⁴ Mehlhorn et al. (Red). Von der staatlichen Tierarzneischule zur Fachrichtung Veterinärmedizin der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx Universität Leipzig 1780-1980. Markleeberg: VEB Kongress- und Werbedruck 1980.
- ²⁵ Michel G (Hrsg.). 75 Jahre Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig geründet als Churfürstliche Thier-Arzneischule zu Dresden (1870). Leipzig: Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig 1998. S. 147, 224, 229, 241.
- ²⁶ Salomon F-V. 100 Jahre Veterinär-Anatomisches Institut der Universität Leipzig. Umschau der Veterinärmedizinischen Fakultät 2000; 10: 11.
- ²⁷ Salomon F-V, Riedel K. Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Teil I: Von der Gründung der Dresdner Tierarzneischule bis zum Ende des 2. Weltkrieges. Umschau der Veterinärmedizinischen Fakultät 2005; 15: 16.
- ²⁸ Gropp J (Hrsg.). Die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig 2003 - aus Tradition Grenzen überschreiten. Leipzig: Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig 2003.
- ²⁹ Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig (Hrsg.), Gäbel G (Red). Die veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig, hrsg. anlässlich des Jubiläums 225 Jahre Veterinärmedizinische Ausbildung in Sachsen; [von der Churfürstlichen Thier-Arznei-Schule in Dresden zur Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig] ; [1780 - 2005]. Leipzig: Klingenberg Buchkunst 2005.
- ³⁰ Salomon F-V, Brumme MF. Veterinärmedizin. In: Geschichte der Universität Leipzig 1409-2009. Band 4. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag GmbH 2009. S. 1411-1473

Seit der Wiederbegründung der Veterinärmedizinischen Fakultät am 1. Juli 1990 erwachte das Interesse, die Geschichte der hiesigen Einrichtungen und der mit ihnen verbundenen Persönlichkeiten näher zu beleuchten. So beschäftigten sich mehrere Dissertationen mit der Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät vor, während und nach dem 2. Weltkrieg sowie mit dem Zeitraum bis zur Wiederbegründung derselben³¹. Zeitgleich wurde die Entwicklung der Studentenschaft betrachtet. Als dritte Richtung stand und steht die Erarbeitung von Biographien namhafter Persönlichkeiten der Fakultät, wie zum Beispiel Oskar RÖDER³², Max SCHNEIDER³³, Eberhard ACKERKNECHT³⁴ und Johannes SCHMIDT³⁵.

In all diesen Arbeiten über die Geschichte der Fakultät wurde LEISERING erwähnt, aber in keiner Arbeit wurde sein Wirken an der Tierarzneischule ausführlich beschrieben. Die Daten erstreckten sich auf seine innegehabten Stellungen und seine Veröffentlichungen. Die ausführlichsten Arbeiten über LEISERING sind die von ELLENBERGER und M. SUSSDORF 1892 verfassten Nekrologe. ELLENBERGERS Nekrolog weist in einigen zeitlichen Angaben Fehler auf. Er kannte LEISERING persönlich als Kollege, aber er wurde erst 1879 nach Dresden berufen und damit fehlte ihm ein großer Teil von LEISERINGS Schaffenszeit aus eigener Anschauung. Aus ELLENBERGERS Äußerungen ging hervor, dass LEISERING ihm aus seinem Leben berichtet hatte. Einige von LEISERINGS engsten Freunden, wie FÜRSTENBERG (1872) und GERLACH (1878), waren zu dieser Zeit schon verstorben, und auch die wichtigsten Arbeitskollegen wie JUST (1881) und HAUBNER (1882) starben in ELLENBERGERS ersten Anstellungsjahren in Dresden.

M. SUSSDORF dagegen kannte LEISERING seit seiner eigenen Kindheit, da sein Vater (J. SUSSDORF) als Lehrer an der Tierarzneischule angestellt war. Von 1873 bis 1876 war M. SUSSDORF selbst Eleve der Dresdener Tierarzneischule. Später als Kollege bezeichnete er LEISERING als seinen väterlichen Freund. In seinem Nekrolog merkt man die Liebe und Achtung, welche er LEISERING entgegengebracht hat, aber auch den jugendlichen Anspruch an LEISERING, die Welt zu verbessern. Nicht bekannt ist, wie eng ihr Verhältnis und wie häufig ihr Kontakt war, nachdem M. SUSSDORF 1878 nach Stuttgart ging.

Über LEISERINGS Leben und Wirken fanden sich viele kleine Bruchstücke in den verschiedensten Schriften, aber keine wissenschaftlich recherchierte Arbeit, die sein ganzes Leben unter Beleuchtung seines persönlichen Werdegangs, seiner Bedeutung für die Königliche Tierarzneischule in Dresden, seiner wissenschaftlichen Arbeitsweise und wissenschaftlichen Hinterlassenschaft beleuchtet hat.

³¹ Riedel K. Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig in der Zeit von 1933 bis 1945. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 2004.; Mock D. Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig von 1945 bis 1961 mit besonderer Berücksichtigung des Einflusses ihrer SED-Grundorganisation. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 1996.; Kühn M. Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig von 1961 bis 1968. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 1997.; Siebert S. Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig als Fachrichtung Veterinärmedizin der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig von 1968 bis 1990. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 2002.

³² Linke H. Oskar Röder - Leben und Werk. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 1998.

³³ Meier J. Leben und Werk des Leipziger Zoodirektors Karl Max Schneider (1887-1955) und seine Beziehungen zur Veterinärmedizin. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 2004.

³⁴ Schneider B. Leben und Werk des Veterinär Anatomen Eberhard Ackerknecht (1883 – 1968) 2., erg. Aufl. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 2003.

³⁵ Holle A. Leben und Werk des Obermedizinalrates Prof. Dr. phil., Dr. med. vet. Johannes Schmidt (1870-1953). [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 2008.

3 Material und Methoden

Die erste Grundlage der vorgelegten Arbeit bildeten die in der Literaturübersicht genannten Arbeiten über die jeweiligen Einrichtungen im Zusammenhang mit LEISERINGs Veröffentlichungen und einer Recherche im Internet. Die Hauptarbeit stellte die Sichtung, das Lesen und die Auswertung des gefundenen Archivmaterials dar.

3.1 Quellenlage

Sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden

Im Findbuch unter dem Ministerium des Innern und dem Ministerium für Volksbildung fanden sich die Personalakte LEISERINGs sowie Akten, die die Arbeit der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen oder direkt die Angelegenheiten der Tierarzneischule in den entsprechenden Zeitschnitten behandelten.

Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin

Im Universitätsarchiv der Humboldt Universität Berlin befand sich die Personalakte von LEISERING unter dem Namen LEISING, Aug. G.T. In einigen anderen Akten wurde er ebenfalls erwähnt.

Archiv der Universität Jena

In den Dekanatsakten der Philosophischen Fakultät des Sommers 1845 befand sich der vollständige Promotionsvorgang August Gottlob Theodor LEISERING.³⁶

Standesamt Dresden

Beim Standesamt zu Dresden lag die Sterbeurkunde von August Gottlob Theodor LEISERING vor.

Archiv der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina zu Halle (Saale)

Auf eine Anfrage beim Archiv der Leopoldina in Halle kam folgende Antwort:

„leider muss ich Ihnen mitteilen, dass sich unsere Unterlagen zu Leisering auf einen kleinen Zettel mit dem Tag der Wahl in die Leopoldina (am 31.10.1865) beschränkt. Unsere Bestände der Matrikel haben leider im Krieg Verluste erlitten, sodass zu manchen Personen jede Überlieferung fehlt“³⁷.

Zooarchiv Berlin

Das Archiv des Zoologischen Gartens zu Berlin hatte viele Verluste erlitten. Im Vorwort des Buches „Die Arche Noah an der Spree“, an welchem auch der ehemalige Direktor des Zoologischen Gartens zu Berlin beteiligt war, hieß es:

„1944 schließlich stellte Bruno Huettchen nach Akten des geheimen Staatsarchivs, des Preußischen Innenministeriums und anderen noch einmal die Geschichte des Gartens zusammen. Diese Unterlagen fielen fast völlig dem Kriegs- und Nachkriegsgeschehen zum Opfer, ganz vernichtet wurde bedauerli-

³⁶ E-Mail vom 17. März 2008.

³⁷ E-Mail vom 4. Juli 2007.

cherweise das einst umfangreiche Zooarchiv. Heinz-Georg Klös konnte Fragmente der Unterlagen von Huettchen durch einen glücklichen Zufall retten, sie sind hier benutzt worden.“³⁸

KLÖS³⁹ und auch Dr. Harrow STREHLOW⁴⁰, welche sich beide intensiv mit der Geschichte des Zoologischen Gartens beschäftigt hatten, war kein Aktenmaterial bekannt, in dem LEISERINGS Tätigkeit im Zoo behandelt wurde.

Universitätsbibliothek der Universität Rostock

In der Universitätsbibliothek der Universität Rostock fand sich eine handschriftliche Vorlesungsmitschrift des Studenten Baader „Allgemeine Haustierzucht und Diätetik. Nach dem Vortrage des Herrn Dr. Leisering. Im Sommersemester 55 geschrieben.“⁴¹

³⁸ Klös H-G et.al. Die Arche Noah an der Spree: 150 Jahre Zoologischer Garten Berlin. Eine tiergärtnerische Kulturgeschichte von 1844-1994. Sonderausgabe. Berlin: FAB Verlag 1994. S. 6.

³⁹ Brief vom 25.01.2000.

⁴⁰ Brief vom 11.02.2000.

⁴¹ Baader C. Allgemeine Haustierzucht und Diätetik: nach dem Vortrage des Herrn Dr. Leisering im Sommersemester 55. Berlin 1855. Titelblatt.

3.2 Fragestellung

Diese Dissertation soll den Werdegang LEISERINGs im 19. Jahrhundert, seine einzelnen Stationen bis Dresden und seine Schaffenszeit in Dresden aufzeigen. Auf diese Weise entsteht auch ein Bild von der Persönlichkeit LEISERING im Kontext mit der Entwicklung der Tiermedizin im 19. Jahrhundert.

Zu den leitenden Fragen bei der Bearbeitung des Themas gehörten:

Welche Bedeutung hatte die Berufung LEISERINGs nach Dresden für die dortige Tierarzneischule?

Was zeichnete LEISERINGs wissenschaftliche Tätigkeit aus?

Welche Rolle spielte die Kommission für das Veterinärwesen in Sachsen für das Veterinärwesen im Königreich, dessen Mitglied LEISERING gewesen war?

Welchen Einfluss hatte LEISERING auf die Ausbildung der Tierärzte in Sachsen in seiner Zeit?

Welche Bedeutung hatten LEISERINGs Veröffentlichungen in seiner Zeit?

Was machte die Persönlichkeit LEISERINGs aus?

4 Ergebnisse

4.1 Königreich Preußen 1820 - 1857

LEISERING lebte in einer Zeit, in der Deutschland nach dem Zerfall des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation (1806) aus vielen kleinen Königreichen, Fürsten- und Herzogtümern bestand, welche sich 1815 zu einem Staatenbund, dem Deutschen Bund, zusammenschlossen. Die Eigenständigkeit jedes einzelnen Herrschers blieb dabei gewahrt, damit fehlte die religiöse und politische Einheit des Deutschen Bundes.⁴²

Im 19. Jahrhundert begann die Industrialisierung der Wirtschaft. Breite Bevölkerungsschichten verarmten und es kam zu Unruhen. Die Februarrevolution in Frankreich im Jahre 1848 hatte auch in Deutschland und besonders in Berlin ihre Anhänger gefunden, wo es im März desselben Jahres zu revolutionären Unruhen durch den aufstrebenden Mittelstand kam. Im selben Jahre wurde die erste Nationalversammlung gewählt und kurze Zeit später durch den Preußischen König Friedrich Wilhelm IV wieder aufgehoben.⁴³

4.1.1 Schulzeit und Lehre

August Gottlob Theodor LEISERING wurde am 10. Dezember 1820 in Jakobshagen in Pommern geboren⁴⁴. Die nächsten größeren Städte in westlicher Richtung waren Stargard und Stettin. LEISERING war das einzige Kind von Johann Gottlob LEISERING und Fredericke Charlotte Juliane, geborene MAUVE⁴⁵. Sein Vater arbeitete in Jakobshagen als Arzt, wie auch dessen Vater und Großvater schon Ärzte waren⁴⁶. Seine Mutter war die Tochter des ansässigen Bürgermeisters Joh. Heinrich Friedrich MAUVE⁴⁷.

Von seinem Vater wurde LEISERING auf die örtliche Schule geschickt. Als er 12 Jahre alt war, verlor er seine Mutter, die er heiß geliebt hatte. LEISERING war evangelisch getauft und wurde im Jahre 1834 konfirmiert. Nach seiner Konfirmation ging er beim Apotheker FALCK in Nörenberg in die Lehre, wo er zwei Jahre blieb.⁴⁸

„Nach den eigenen Mittheilungen Leisering`s gegenüber seinen Freunden scheint daselbst der Dienst für ihn ein sehr anstrengender gewesen zu sein, da er mit dem Principal alle pharmaceutischen Verrichtungen und die Buchführung selbst zu besorgen hatte und nach der in seinem zweiten Lehrjahre erfolgten schweren Erkrankung seines Lehrherrn sogar ganz auf seine eigene Thatkraft angewiesen war.“⁴⁹

In dieser Zeit genoss LEISERING keine weitere schulische Ausbildung. „Auf Anregung des Amtsarztes“ kam er dann „nach Stettin, um“ seinen „Geist in diesen Dingen sorgfältig zu kultivieren“⁵⁰.

In Stettin wohnte LEISERING bei seinem Onkel BEUCHEL, welcher als praktischer Arzt tätig war. Anfangs erhielt er im Hause seines Onkels Privatunterricht. Im August 1836 starb LEISERINGs Vater, so

⁴² Vgl. Köbler G. Historisches Lexikon der deutschen Länder: Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 6. vollst. überarbeitete Aufl. München: Verlag C.H. Beck 1999. S. XXVIII.

⁴³ Vgl. ebd. S. 495-6.

⁴⁴ Vgl. UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 8.; Ablichtung aus dem Sterbebuchregister des Standesamts II Dresden.

⁴⁵ Vgl. UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 3.; Historische Kommission bei der Bayrischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.). NDB: Leisering, Theodor. Berlin: Duncker & Humboldt 1985; 14: 156.

⁴⁶ Vgl. UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 8.; Ellenberger WA. Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 177.

⁴⁷ Vgl. Boessneck J. Leisering, Theodor. In: NDB. Berlin: Duncker & Humboldt 1985; 14: 156.

⁴⁸ Vgl. UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 8.

⁴⁹ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 72.

⁵⁰ UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 8.

dass er Vollwaise wurde und unter die Vormundschaft des Vesitors (Ankleiders) KRUEGER kam.⁵¹ Dies ist die einzige aktenkundige Erwähnung seines Vormundes.

Zu Ostern 1837 wurde LEISERING in die Quarta des Gymnasiums von Stettin aufgenommen. Nach einem halben Jahr konnte er in die nächsthöhere Klasse eingeschrieben werden, und wurde auch in Latein und Griechisch unterrichtet. Eineinhalb Jahre verbrachte LEISERING in der Tertia, bevor er in die Sekunda wechselte. In dieser Klasse beschäftigte er sich außer mit Latein, Griechisch und Mathematik auch mit Französisch und Geschichte. In einem Brief äußerte sich der damalige Direktor des Gymnasiums Karl Friedrich Wilhelm HASSELBACH (1781-1864) über LEISERING mit den Worten:

„Sein stets lobenswertes Betragen erwarb ihm den besonderen Beifall seiner Lehrer, sein Fleiß zeugte im Allgemeinen von regem wissenschaftlichem Eifer und seine Fortschritte traten darauf in der Sekunda mehr und mehr hervor“⁵².

LEISERING dachte schon sehr früh über seinen weiteren Lebensweg nach und beschloss, „von einer Neigung der Seele geleitet“ Veterinärmedizin zu studieren⁵³.

Im März 1839 schrieb LEISERING einen Brief an die Tierarzneischuldirektion, um schon zu Ostern mit dem Studium beginnen zu können. In diesem Brief hieß es:

„Ich bin das einzige Kind meiner bereits verstorbenen Eltern, seit dem 10ten Dezember 18 Jahre alt, und besitze außer einigen Hundert Thalern, die gerade ausreichen werden, mir noch von jetzt an drei bis vier Jahre Unterhalt zu gewähren. Niemand, auf dessen Unterstützung ich rechnen dürfte. Es muß daher für mich höchst wünschenswerth, ja sogar nothwendig erscheinen, daß ich so früh als möglich in den Stand gesetzt werde, mir selbst etwas erwerben zu können“⁵⁴.

Die Antwort des damaligen Direktors der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin, des Geheimen Medizinalrates Johann Christoph ALBERS (1795-1857)⁵⁵ lautete:

„Betr. Sein Gesuch zu Ostern als Eleve erster Klasse aufgenommen zu werden, könne nicht stattfinden, da nach dem geordneten Lehrplan das Studium alljährlich zu Michaelis beginnen - die Aufnahme zu Ostern kann nur ausnahmsweise denen gewährt werden, die bereits durch andere Lehranstalten die Thierheilkunde studiert hätten. - Unterdies [außerdem, B.A.] werde es ihm für seine künftige wissenschaftliche Ausbildung von höchstem Nutzen sein, wenn er noch ein halbes Jahr das Gymnasium in Sekunda besuchen, um so mehr, da ein großer Teil der Eleven den Gymnasialbesuch in Prima absolviert hätten.“⁵⁶

So verblieb LEISERING noch ein halbes Jahr in der Sekunda, bevor er mit dem Einverständnis seines Onkels das Gymnasium verließ⁵⁷.

⁵¹ Vgl. Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 177.; UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 8.; Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Tiermed 1892; 19 (1): 72.

⁵² UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 4, 8.

⁵³ Ebd., Bl. 8.

⁵⁴ Ebd., Bl. 3.

⁵⁵ Johann Christoph Albers war Arzt und von 1832 bis 1849 Lehrer für gerichtlichen Tierheilkunde und Veterinärpolizei an der Königliche Tierarzneischule in Berlin. Von 1838 bis 1849 war Albers gleichzeitig der Direktor der Berliner Tierarzneischule.

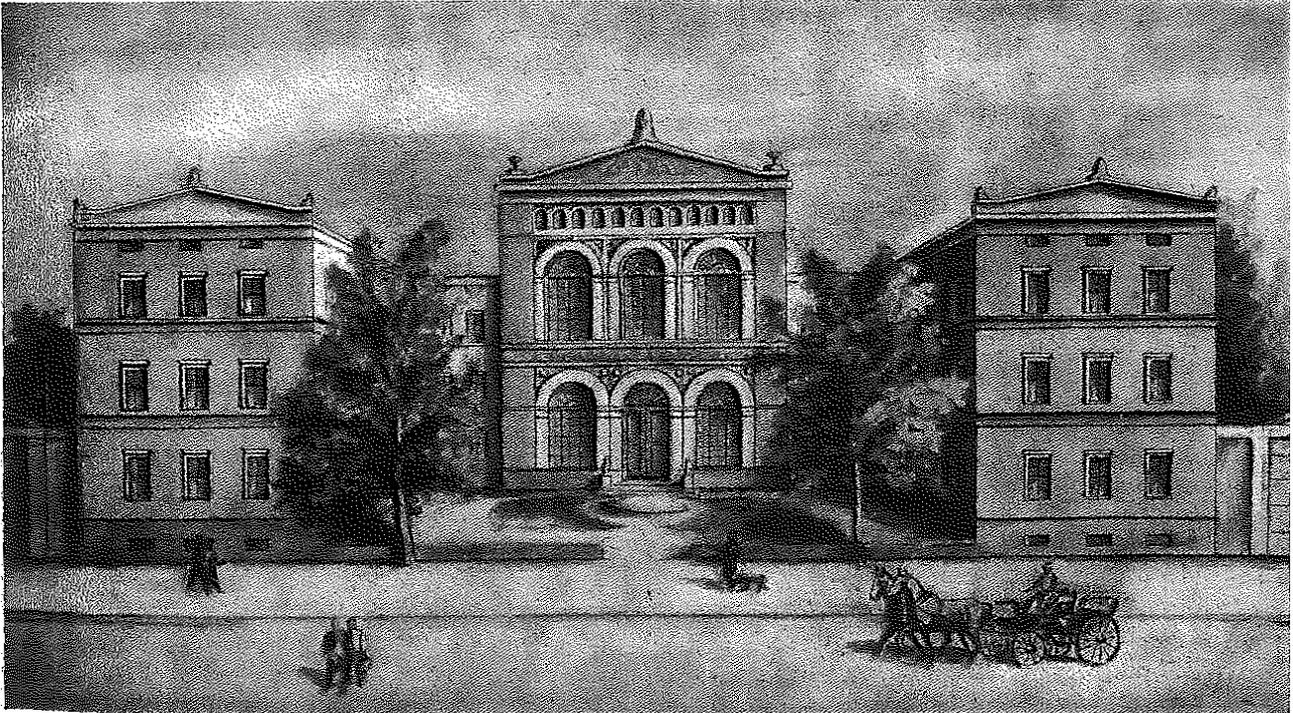
⁵⁶ UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 3.

⁵⁷ Vgl. ebd., Bl. 7.

4.1.2 Studienzeit LEISERINGs

Die Gebiete Pommerns gehörten zum Preußischen Königreich. In Preußen gab es zwei Tierarzneischulen, Berlin und Hannover. Für LEISERING war Berlin die nächstliegende Tierarzneischule. Berlin war die Hauptstadt Preußens und stellte zu dieser Zeit das kulturelle und geistige Zentrum des Landes dar.

Der Stand der Tierheilkunde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist nicht zu vergleichen mit dem Ansehen der Tiermedizin in der heutigen Zeit.



Das Hauptgebäude in der Luisenstraße aus den Jahren 1838/40

Abb. 2

Hauptgebäude der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin in der Luisenstraße im Jahre 1839/40

Aus: Monatshefte für Veterinärmedizin 1950: 5 Heft 6; 107.

„Unter Albers [damaliger Direktor der Berliner Tierarzneischule, B.A.] entwickelte sich die Schule, die bisher auf dem Stande einer Handwerksfachschule stehen geblieben war, zu einer wissenschaftlichen Anstalt. An der Schule wirkten damals [Professor Dr. med. Johann Dietrich] Reckleben [1766-1851]⁵⁸ bis 1842, [Geheimer Medizinalrat Professor Dr. med. Ernst Friedrich] Gurlt [1794-1882]⁵⁹, [Professor Dr. phil. Johann Erich Julius] Störig [1791-1855]⁶⁰, [Professor Dr. med. Carl Heinrich] Hertwig [1798-1881]⁶¹, [Dr. phil. Werner Theodor Joseph] Spinola [1802-1872]⁶², [Joachim Friedrich Christian] Diete-

⁵⁸ Johann Dietrich Reckleben war Arzt und seit 1790 an der Königlichen Tierarzneischule in Berlin angestellt. Nach seiner Promotion erfolgte im Jahre 1804 die Ernennung zum Professor. Reckleben unterrichtete bis 1835 verschiedene Fächer.

⁵⁹ Ernst Fiedrich Gurlt war Arzt und seit 1819 an der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin angestellt. Von 1849 bis 1870 war er der Direktor der Tierarzneischule. Für Leisering war er Lehrer, Vorgesetzter und Kollege. Gurlt ist bekannt für seine reiche und bedeutende schriftstellerische Hinterlassenschaft, als Mitherausgeber des Magazins für die gesamte Tierheilkunde und er gilt als Begründer der vergleichenden Anatomie der Haustiere im deutschsprachigen Raum.

⁶⁰ Johann Erich Julius Störig war Mediziner. Er lehrte an der Berliner Tierarzneischule Geschichte und Enzyklopädie der Tierheilkunde, Exterieur sowie Züchtung und Diätetik.

⁶¹ Carl Heinrich Hertwig war Tierarzt und von 1823 bis 1873 an der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin angestellt. Er erteilte den klinischen Unterricht und lehrte Chirurgie sowie Arzneimittellehre.

richs [1792-1858]⁶³ (...), Wendenburg⁶⁴, [Karl] Günther [1822-1896]⁶⁵ von 1845 an [und] W. Hoffmeister^{66, 67}.

In Berlin wurden zwei verschiedene Ausbildungswege für zukünftige Tierärzte angeboten. Sie unterschieden sich in den Anforderungen der vorangegangenen Schulbildung, in der Dauer der Ausbildung und in den Betätigungsmöglichkeiten nach dem Studium. Infolge dieser Verschiedenheit entstand im Jahre 1837 ein Reglement über die Einteilung des tierärztlichen Personals in Preußen in Tierärzte 1. und 2. Klasse. So waren die Kandidaten 1. Klasse allesamt Abgänger eines Gymnasiums, ihr Ausbildungskurs erstreckte sich über 7 Semester und sie waren nach dem Ablegen einer Staatsprüfung berechtigt, sich auch für den Staatsdienst zu qualifizieren. Die zukünftigen Tierärzte 2. Klasse sollten des Lesens und Schreibens mächtig sein, sie schlossen ihre Ausbildung schon nach 6 Semestern ab und waren als rein praktisch gebildete Tierärzte vom Staatsdienst ausgeschlossen.⁶⁸

LEISERING wollte sich zu einem Tierarzt 1. Klasse ausbilden lassen und erkundigte sich bei der Tierarzneischuldirektion, welches Gymnasialzeugnis er dafür benötigte⁶⁹. Das Antwortschreiben der Direktion der Tierarzneischule konnte nicht gefunden werden, aber aus der Dissertation von Klaus BLÜMEL (1963) war zu entnehmen, dass die Eleven 1. Klasse einen urkundlichen Beweis für die erlangte Reife zur Versetzung aus der Tertia in die Sekunda zu bringen hatten. Weiterhin mussten die Zivileleven halbjährlich ein Vorlesungshonorar zu Ostern und Michaelis bezahlen, dieses Honorar betrug zu LEISERINGs Zeit pro Semester 12 Taler.⁷⁰

Später äußerte LEISERING einmal:

„Für die Civileleven der ersten Klasse verlangte man bei der Aufnahme zwar nicht mehr den Nachweis, dass sie im Schmieden geübt wären, forderte aber in der Abgangsprüfung, dass sie einen Huf beschlagen und das dazugehörige Eisen richten sollten. Diese Eleven erster Klasse wurden daher in bestimmten Unterrichtsstunden praktisch am Amboss eingeübt.“⁷¹

So wurde auch LEISERING auf seinem Abgangszeugnis bescheinigt, dass er an den Übungen im Schmieden mit gutem Erfolg teilgenommen hatte⁷².

⁶² Werner Theodor Joseph Spinola war Tierarzt und seit 1833 an der Berliner Tierarzneischule angestellt. Ab 1836 lehrte er allgemeine und spezielle Pathologie und Therapie sowie Exterieur des Pferdes und Hufbeschlag.

⁶³ Joachim Friedrich Christian Dieterichs war Tierarzt und von 1819 bis 1823 an der Berliner Tierarzneischule angestellt.

⁶⁴ Wendenburg war Tierarzt und ab 1844 an der Berliner Tierarzneischule angestellt. 1845-46 lehrte er die Chirurgie, danach besuchte er 1846 und 1847 die Schulen in Alfort, London sowie Edinburgh, um 1847 als Lehrer der Chirurgie nach Berlin zurück zu kehren.

⁶⁵ Karl Günther war der Sohn des Hannoveraner Lehrers und späteren Direktors Johann Heinrich Friedrich Günther. Nach seinem Tiermedizinstudium war Karl Günther von 1845 bis 1846 an der Tierarzneischule in Berlin angestellt.

⁶⁶ W. Hoffmeister war Tierarzt und seit 1841 als Hufbeschlagslehrer an der Berliner Tierarzneischule angestellt.

⁶⁷ Froehner R. Von der Tierarzneischule zur Veterinärmedizinischen Fakultät 1790-1950. *Mh Vet Med* 1950; 5:110.

⁶⁸ Vgl. Anon. Königl. Preuss. Verordnung über die Klassifikation des Thierärztlichen Personals vom 17. Juli 1839 mit Reglement über die Eintheilung des thierärztlichen Personals. *Magazin für die gesamte Thierheilkunde* 1839; 5: 522-5.

⁶⁹ UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 2.

⁷⁰ Blümel K. Beiträge zur Geschichte der veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität von der Gründung der Tierarzneischule bis zur tierärztlichen Hochschule. [Dissertation med. vet.]. Berlin: Humboldt-Universität 1963: 51-2.

⁷¹ Leisering AGT. Ueber die in den Einrichtungen der Tierarzneischulen eingetretenen Veränderungen. *Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr* 1884; 29: 183.

⁷² UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 9.

Ego Augustus Gottlob Theodor Leisering, natus Jacobshagen, oppido Pommerano, ante diem quartum Idus Decembris, anno millesimo octingentesimo vicesimo, ecclesiam evangelicam persecutus, anno mil. octingent. tric. ^{quarto} coram omnibus Deo commendatus sum. A patre meo, medico loci, misus, scholam quae ibi est, et cui tum Kraege rector praecerat, frequentabam. Annos duodecim natus, mater mortua est. Deo commendatus, medicamentarius Falch. in disciplinam traditus, praemanebam in officina ejus duos annos, quum autem non satis scholasticarum rerum mihi esset, a medico publico excitatus, Sedinum me contuli, ut in illis rebus diligentius animum meum excolerem. Receptus ab avunculo meo, domi et intra privatos parietes discens continebar. Hoc in tempore, quo haec acta sunt, pater mortuus et mihi virueger restitor datus est tutor. Millesimo octingentesimo tricesimo septimo anno in classem quartam Gymnasii Sedinensis, cui praesert Kraefelbach director acceptus, spatio autem semestri intermisso, in superiori clasfi accipitur sum, ibidem duce Wachmer professore me in lingua latina et graeca excolui, litterae reliquae ab alio praesertoribus me doctae sunt. Annum unum et demidium in tertia clasfi commoratus, in secunda clasfi accipitur sum. In hac clasfi Schmidt Professor et Herzberg doctor linguam Latinam et graecam, Graffius Professor mathematica, linguam Franco-gallicam, Stillville lector, historicamque Giesebrecht Professor

me

Abb. 3

Leiserings Lebenslauf in lateinischer Schrift anlässlich seiner Aufnahme als Zivileleve an die Königliche Tierarzneischule zu Berlin (1839)

Aus: Universitätsarchiv der Humboldt-Universität Berlin, Tierärztl. Hochschule, Titl. 639, Bl. 8 v.

me docuerunt. Spatium semestris in secunda classi
commoratus, quopinqvis probantibus gymnasium deserui.
Inclinatione animi ductus, propositum operae medicinae
veterinariae danda mihi est.

Berolini ante diem Decimum septimum Cal. Novembres

MDCCCXXXIX.

Abb. 4

Leiserings Lebenslauf in lateinischer Schrift anlässlich seiner Aufnahme als Zivileleve an die Königliche Tierarzneischule zu Berlin (1839)

Aus: Universitätsarchiv der Humboldt-Universität Berlin, Tierärztl. Hochschule, Titl. 639, Bl. 8 h.

Die Tierarzneischule stand zu LEISERINGs Studienzeiten unter dem Kuratorium für die Krankenhaus- und Tierarzneischulangelegenheiten (19. November 1836 bis 1. Januar 1848)⁷³. In einem Brief an das Königliche Kuratorium, die Immatrikulation der Zivileleven zu Michaelis 1839 betreffend, findet man unter den Studenten für 7 Semester unter der Nr. 8

„LEISERING, Aug. Gottl. Theodor, 19 J. alt, aus Jacobshagen, Sohn eines verstorbenen Wundarztes, verließ das Gymnasium zu Stettin in der zweiten Klasse“.⁷⁴

Insgesamt wurden zu Michaelis 31 neue Studenten aufgenommen. 13 Studenten als Eleven 1. Klasse, 15 Studenten als Eleven 2. Klasse und 3 Studenten von anderen Tierarzneischulen.⁷⁵

LEISERINGs finanzielle Situation veranlasste ihn im Oktober 1840 ein Gesuch an den Direktor der Tierarzneischule mit dem Wortlaut zu schreiben:

„Durch den Tod meiner Eltern bin ich in eine Lage versetzt, die mich behufs der Fortsetzung meiner Studien an die Unterstützung meiner Verwandten verwiesen hat, dieselben sind aber keineswegs im Stande auch nur für meine Existenz in hiesiger Stunde genügend beizusteuern, da sie ohnehin für eigen zahlreiche Familien zu sorgen haben.

So weiß ich denn keinen anderen Weg, mein Studium zu beendigen, als dass ich Euer Hochwohlgeboren hiermit ganz gehorsamst bitte: mir von den Stipendien, welche Euer Hochwohlgeboren zu vergeben haben, eines geneigtest zufließen lassen zu wollen.“⁷⁶

Der Magistrat von Jacobshagen bestätigte in einem Schreiben die Angaben über LEISERINGs finanzielle Situation.⁷⁷

In jedem Semester wurde neu über die Vergabe und die Höhe der Stipendien entschieden. Im Februar 1841 erscheint LEISERINGs Name erstmals in dem Schreiben über die Vergabe der Stipendiengelder. Er erhielt 5 Taler monatlich. Infolge der stetig steigenden Zahl der Zivileleven an der Tierarzneischule veränderte sich auch die Zahl der Bedürftigen. So besuchten im Jahre 1842 98 Zivileleven die Anstalt, von denen 23 für ein Stipendium vorgeschlagen waren. Um aber die Gelder gerecht zu verteilen, schlug der Direktor ALBERS dem Kuratorium vor, die Stipendien zu kürzen. So bekam LEISERING nur noch 4 Taler monatlich. Im Jahr 1843 erhielt LEISERING für die letzten 3 Monate eine Unterstützung von insgesamt 15 Talern.⁷⁸ Professor Max SUSSDORF [1854-1945]⁷⁹ schrieb:

„Wie auf dem Gymnasium, so zeichnete er [LEISERING, B.A.] sich auch hier durch Fleiss und leichtes Fassungsvermögen derart aus, dass ihm als äusseres Zeichen der Anerkennung die unentgeltliche Überlassung der für das Studium erforderlichen Bücher zugebilligt wurde. Dieser Beweis königlicher Gnade war für Leisering nicht nur ein Sporn zu fernem Streben, sondern er ermöglichte ihm auch die weite

⁷³ Blümel K. Beiträge zur Geschichte der veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität von der Gründung der Tierarzneischule bis zur tierärztlichen Hochschule. [Dissertation med. vet.]. Berlin: Humboldt-Universität 1963: 48.

⁷⁴ UA der HUB, TiH, Titl. 416, Bl. 150 h.

⁷⁵ Ebd., Bl. 150 v.

⁷⁶ UA der HUB, TiH, Titl. 449, Schreiben vom 23. Oktober 1840.

⁷⁷ Ebd., Schreiben vom 25. Januar 1840.

⁷⁸ Vgl. ebd., Schreiben vom 15. Februar 1842.; UA der HUB, TiH, Titl. 448, Bl. 3.

⁷⁹ Max Sussdorf war der Sohn von Heinrich Julius Sussdorf und ein Schüler der Dresdener Tierarzneischule. Er selber bezeichnet Leisering als seinen väterlichen Freund. 1878 ging M. Sussdorf an die Tierarzneischule in Stuttgart, wo er 1880 zum Lehrer für Anatomie, Physiologie und Histologie ernannt wurde. Von 1899 bis 1912 leitete er die Tierärztliche Hochschule in Stuttgart.

Ausdehnung seines Studiums durch eifrige Lectüre von Büchern, die ihm andernfalls in Rücksicht auf seine beschränkten Mittel wahrscheinlich verschlossen geblieben wäre.“⁸⁰

Um vom zuständigen Ministerium zur tierärztlichen Staatsprüfung zugelassen zu werden, mussten die Eleven bestimmte Voraussetzungen erfüllen. So hatten sie z.B. einen Nachweis über den regelmäßigen Besuch der Vorlesungen zu erbringen, und sie mussten im Besitz eines vorschriftsmäßigen Abgangszeugnisses der Tierarzneischule sein.⁸¹

In LEISERINGs Abgangszeugnis vom 18. März 1843 sind alle Vorlesungen und Übungen aufgeführt, die er während seiner 3 ½ jährigen Ausbildungszeit absolviert hatte. Es beinhaltete die Osteologie, Anatomie der Haustiere, Grundlehren der Physik und Chemie, Allgemeine Naturgeschichte, Allgemeine Physiologie, Arzneimittellehre, Pharmakologie und Formulare, Allgemeine Pathologie und Therapie, Spezielle Pathologie und Therapie, Chirurgie, Exterieur, Züchtung und Diätetik der Haustiere mit Ausnahme des Pferdes und des Schafes, Gestütskunde und Diätetik des Pferdes, Exterieur und Hufbeschlag des Pferdes, Züchtung und Diätetik des Schafes, Pathologische Anatomie, Physik, Chemie, Botanik, Höhere Physiologie, Proportionen der Teile des Pferdes, Geschichte der Enzyklopädie der Tierheilkunde, Gerichtliche und Veterinärpolizei sowie Übungen in der Zootomie, im Schmieden, in der Apotheke, in den Krankenställen und in der ambulanten Klinik. Es wurde ihm bescheinigt, „daß seine Führung sehr gut gewesen ist“⁸².

„Im Betreff der einzelnen Prüfungs-Abschnitte ist [für LEISERINGs Abschlussjahr - 1843] in der genannten hohen Verfügung bestimmt worden:

a. für die anatomische Prüfung

Herr Professor Dr. Gurlt

Herr Doctor Spinola

b. für die Schmiedeprüfung

Herr Professor Dr. Hertwig

Herr Schmiedelehrer Hoffmeister

c. für die chirurgische Prüfung

Herr Doctor Spinola

Herr Repetitor Wedenburg

d. für die klinische Prüfung

die Herren Professoren Doctor Hertwig und Dietrichs

e. für die pharmaceutische Prüfung

die Herren Professoren DDr. Gurlt und Erdmann

f. für die Schlußprüfung

die Herren Professoren Dr. Gurlt, Dr. Störig, Dr Erdmann und Dietrichs“⁸³.

Als erste Prüfung mussten alle Eleven die anatomische Prüfung absolvieren und bestehen, ehe sie weitere Prüfungen ablegen durften.⁸⁴ Die Übersicht über die von LEISERING „bestandenen Prüfungsabschnitte und der darüber erteilten Zensuren, behufs der Approbation als Thierarzt erster Klasse“ endet mit der Schlußzensur - sehr gut. Seine Approbation als Tierarzt erster Klasse war auf den 6. Mai 1843 datiert.⁸⁵

⁸⁰ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 72.

⁸¹ Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, B. 125v-6v.; UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 9.; Blümel K. Beiträge zur Geschichte der veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität von der Gründung der Tierarzneischule bis zur tierärztlichen Hochschule. [Dissertation med. vet.]. Berlin: Humboldt-Universität 1963: 53.

⁸² UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 9.

⁸³ UA der HUB, TiH, Titl. 193, Bl. 8.

⁸⁴ Vgl. Schütz W (Hrsg.). Die Thierärztliche Hochschule zu Berlin 1790-1890. Festschrift. Berlin: 1890. S. 314.

⁸⁵ UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 10, 56.

4^{te} N. 55.
S.

Königl. Thierarzneischule.

Anmeldungsbogen

für den Civil Eleven Herrn Leisering

Zu hörende Vorlesungen und praktische Übungen.	bei	Nr. der Führens-Liste.	Vermerk der Casse betreffend das Honorar.	Zeugniss der Dozenten über den Besuch der Vorlesungen.
<i>Studienzeit sieben Semester.</i>				
<i>I Semester Winter 1839/40</i>		<i>39/40</i>	<i>Das Honorar vom 1. d. M. 1840 bez. ist.</i>	<i>Sehr fleißig. Beckleben.</i>
<i>Apologie</i>	<i>Prof. Rechten</i>			<i>Prof. Dr. W. Endmann</i>
<i>Grundlagen der Thierheilkunde</i>	<i>Dr. Erdmann</i>			
<i>Quintessenz</i>	<i>Prof. Sauer</i>			
<i>System. Naturgeschichte</i>				
<i>II Semester Sommer 1840</i>			<i>Das Honorar vom 1. d. M. 1840 bez. ist.</i>	<i>Sehr fleißig. Grotz.</i>
<i>allg. Naturgeschichte</i>	<i>Prof. Grotz</i>			<i>Sehr fleißig. Beckleben.</i>
<i>allg. Naturg.</i>	<i>Prof. Rechten</i>			
<i>Thierheilkunde</i>	<i>Prof. Grotz</i>			<i>Sehr fleißig. Müller.</i>
<i>Pharmacologie</i>	<i>Dr. Erdmann</i>			<i>Prof. Dr. W. Endmann</i>
<i>Praxis der Thierheilkunde</i>	<i>Müller</i>			

Abb. 5

Anmeldungsbogen Leiserings zur Tierärztlichen Prüfung, Nachweise des I. und II. Semester
Aus: Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308; Bl. 125.

Zu hörende Vorlesungen und praktische Übungen.	bei	Nr. der höheren Liste.	Vermerk der Casse betreffend das Honorar.	Zeugniss der Dozenten über den Besuch der Vorlesungen
III Semester. Winter 1841				
Phylog. I & II	Prof. Makoy.	40	das Honorar ist mit 124 bezahlt.	Prof. Fleisig. <i>Althaus</i> Fleisig <i>Althaus</i>
Phys. Prof. I & II	Dr. Spinola	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Prakt. I. Medic. medica	Dr. Fuchs	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Pharmac.	Dr. Erdmann	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Übungen in Anatomie	Dr. Erdmann	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Praktische Übungen	Prof. Gurtl.	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
IV Semester. Sommer 1841				
Botanik	Prof. Gurtl.	—	das Honorar ist mit 124 bezahlt.	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Phylog. II	Prof. Makoy	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Phys. Prof. I & II	Dr. Spinola	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Prakt. I. allg. Pract. Phys.	Dr. Fuchs	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Physik	Prof. Erdmann	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Geometrie	Prof. Erdmann	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
V Semester. Winter 1841/42				
Praktische Übungen (Anatomie)	Prof. Gurtl.	—	Honorar mit 124 bezahlt.	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Phylog. II	Prof. Reichenow.	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Phylog. I	Prof. Störig.	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Physik	Dr. Fuchs	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Prakt. I. allg. Pract. Phys.	Dr. Fuchs	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Praktische Übungen (Anatomie)	Prof. Störig.	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>
Praktische Übungen (Anatomie)	Prof. Störig.	—	—	Prof. Fleisig <i>Althaus</i>

Abb. 6

Anmeldungsbogen Leiserings zur Tierärztlichen Prüfung, Nachweise des III., IV und V. Semester
Aus: Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308; Bl. 125 Rückseite.

Zu hörende Vorlesungen und praktische Übungen.	bei	No. der Zuhörer. Liste.	Vermerk der Casse betreffend das Honorar.	Zeugniß der Dozenten über den Besuch der Vorlesungen.
VI Semester Sommer 1840			Das Honorar ist nicht bezahlt	
Physiologie	H. Prof. Jacob			Sehr fleißig. Groll.
Vergleichende Anatomie	H. Prof. Störig			Sehr fleißig. Störig.
Chemie	H. Dr. Spierck			Sehr fleißig. Spierck
Kleinere Lehrsätze Pflanzkunde	H. Prof. Bunde			Sehr fleißig. Bunde
Physikal. P. Specielle	H. Prof. Fischer			Sehr fleißig. Fischer
Pflanzl. Geographie	H. Prof. Fischer			Sehr fleißig. Fischer
Kleinere Lehrsätze Vergleichende Anatomie	H. Prof. Montz			Sehr fleißig. Spierck
Kleinere Lehrsätze Vergleichende Anatomie	H. Dr. Spierck			Sehr fleißig. Spierck
VII Semester Winter 1840			Das Honorar ist nicht bezahlt	
Physiologie	H. Prof. Jacob			Sehr fleißig. Montz
Vergleichende Anatomie	H. Prof. Störig			Sehr fleißig. Störig
Chemie	H. Prof. Bunde			Sehr fleißig. Bunde
Kleinere Lehrsätze Pflanzkunde	H. Prof. Bunde			Sehr fleißig. Bunde
Physikal. P. Specielle	H. Prof. Montz			Sehr fleißig. Montz
Pflanzl. Geographie	H. Dr. Spierck			Sehr fleißig. Spierck
Kleinere Lehrsätze Vergleichende Anatomie	H. Dr. Spierck			Sehr fleißig. Spierck

Abb. 7

Anmeldungsbogen Leiserings zur Tierärztlichen Prüfung, Nachweise des VI. und VII. Semester
Aus: Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308; Bl. 126.

z. N. 55

Abgangszeugniß

6.

127

Der Civil-Eleve der Königlichen Thierarzneischule
A. G. T. Leisering
aus **Pactobskagen** gebürtig 22 Jahre alt hat
während seines 3 1/2 jährigen Studiums auf denselben, nachste-
hende Vorlesungen und praktischen Uebungen besucht und zwar:

1. Osteologie
2. Anatomie der Haussäugethiere
3. Grundlehren der Physik u. Chemie
4. Allgemeine Naturgeschichte
5. Physiologie
6. Arzneimittellehre
7. Pharmakologie und Formulare
8. Allgemeine Pathologie u. Therapie
9. Specielle Pathologie u. Therapie
10. Chirurgie
11. Exterior, Züchtung und Diätetik der Hausthiere mit Ausnahme des Pferdes und des Schafes
12. Gestützkunde u. Diätetik des Pferdes
13. Exterior u. Hufbeschlag des Pferdes
14. Züchtung u. Diätetik des Schafes
15. Pathologische Anatomie
16. Physik
17. Chemie
18. Botanik
19. Höhere Physiologie
20. Geschichte der deutschen Pferderucht
21. Charakteristik der wichtigsten Pferderacen
22. Geschichte u. Encyclopädie der Thierheilkunde
23. Gerichtliche Thierheilkunde und Veterinärpolizei
24. Uebungen in der Prothomie
25. " " den Schmieden
26. " " der Apotheke
27. " " den Krankenstellen
28. " " der ambulatoirischen Klinik

mit sehr gutem Erfolge

... gutem.

Solcher

Abb. 8

Leisering's Abgangszeugniß von der Königl. Tierarzneischule zu Berlin vom 18.03.1843
Aus: Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308; Bl. 127.

Solches wird demselben bei seinem Abgange von
der Anstalt mit dem Bemerkem, dass seine Füh-
rung sehr gut gewesen ist, hierdurch bescheinigt

Berlin, den 18^{ten} März 1843.



Der Director der Königl. Tierarzneischule:

v. Albers

Abb. 9

Leiserings Abgangszeugnis von der Königl. Tierarzneischule zu Berlin vom 18.03.1843

Aus: Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308; Bl. 127 Rückseite.

4.1.3 Militärdienst

Laut einer Verordnung der Königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin vom 9. April 1830, wurde der Militärdienst desjenigen, welcher sich dem Studium der Tiermedizin widmete, nach dem Studium als wertvoller eingeschätzt als der des einjährig Freiwilligen vor dem Studium.⁸⁶ Diese Regelung beruhte auf der Tatsache, dass das Militär im 19. Jahrhundert eine große Anzahl an Pferden hielt und ein ständiger Bedarf an Tierärzten sowie Hufschmieden bestand.

In LEISERINGS Personalakte fand sich ein Dokument, welches angibt, dass LEISERING seinen Militärdienst am 1. April 1842 als einjährig Freiwilliger in einem Garde-Artillerie Regiment angetreten haben soll. M. SUSSDORF gab 1892 für den Militärdienst LEISERINGS den Zeitraum vom 1. April 1842 bis zum 31. März 1843 an.⁸⁷ Das heißt, er hätte sein Studium für ein Jahr unterbrechen müssen. Diese Angaben sind aber fragwürdig, da es Beweise für seine Teilnahme an den Lehrveranstaltungen des 6. (Sommer 1842) und 7. Semesters (Winter 1842/43) gab. Sein Abgangszeugnis ist auf den 18. März 1843 datiert.⁸⁸

Im Dezember 1843 bekam die Tierarzneischule Probearbeiten des Tierarztes LEISERING aus Wolgast zugesendet⁸⁹. Also konnte LEISERING den Militärdienst auch nicht sofort nach dem Studium angetreten haben. Infolge einer Mobilmachung der Königlichen Armee im Herbst 1850 sollte LEISERING gleich zu Beginn seiner Repetitorzeit als Kurschmied einbeordert werden⁹⁰. Wann es zu einer Einberufung LEISERINGS kam, ist unbekannt. Fakt ist, dass er seinen Militärdienst abgeleistet hat, denn im November 1855 mussten auf Anfrage des Ministeriums alle militärpflichtigen Lehrer gemeldet werden. Es stellte sich heraus, dass „allein der Lehrer Dr. Leisering sich in militärpflichtigen Verhältnissen befindet und im Falle einer Mobilmachung als unabhkömmlich aus seinem jetzigen Lehramt reklamiert werden müsste“⁹¹.

LEISERING gehörte „seit dem 14. Mai 1852 dem 2ten Aufgebot 20ten Lds [Landes] Regiments an“. Im Schreiben des Ministeriums vom 31. Januar 1856 hieß es:

„Dem Lehrer an der Thierarzneischule Dr. Leisering ein Unentbehrlichkeits-Attest für eine etwaige Mobilmachung der Armee nur in dem Falle ertheilt werden kann, wenn derselbe dem ersten Aufgebot der Landeswehr angehört.“⁹²

Laut vorliegenden Akten war dies nicht der Fall. Ob nun LEISERING während seiner Dienstzeit als Lehrer an der Königlichen Tierarzneischule einbeordert worden ist oder nicht, ist nicht belegbar. Jedenfalls hieß es in einer Veröffentlichung LEISERINGS aus dem Jahre 1862:

„Bei einer solchen Mobilmachung [des preußischen Militärs] habe ich nun selber erlebt, daß circa hundert frisch angekommene Pferde, die um ihnen ein vorläufiges Unterkommen zu gewähren, abends in eine Reitbahn eingesperrt worden waren. Morgens als ich diese Pferde dienstlich zu untersuchen hatte, bewegten sie sich pêle mêle durcheinander.“⁹³

⁸⁶ Findbuch der Tierärztlichen Hochschule, Veterinärmedizinische Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin, 1817–1945, S. 80, Sektion XXII, Bl. 34-5.

⁸⁷ UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 59.; Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 72.

⁸⁸ Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, B. 126 v, 127 h.

⁸⁹ Vgl. UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 12.

⁹⁰ Vgl. ebd., Bl. 26.

⁹¹ Ebd., Bl. 58.

⁹² Vgl. ebd., Bl. 60.

⁹³ Leisering AGT. Zur pathologischen Anatomie des Rotzes. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1862/63; 7: 148.

4.1.4 Anstellung als Kreistierarzt auf Usedom

Als approbierter Tierarzt erster Klasse sah sich LEISERING in die Lage versetzt, durch eine weitere Qualifizierung in den Staatsdienst aufgenommen zu werden. In seiner Personalakte fand sich eine „gutachterliche Einschätzung“ der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin, datiert auf den 14. Dezember 1843, „über die von dem Thierarzte Leisering zu Wolgast eingesandten Probearbeiten behufs Erlangung des Zeugnisses der Anstellungsfähigkeit“. Bei den Probearbeiten handelte es sich um eine Krankheitsgeschichte über eine an Starrkrampf leidende Kuh, um einen Bericht über die Untersuchung von Pferden wegen Rotz und über Beobachtungen die Wirkung des Mutterkorns betreffend. Die Beurteilung weist auf LEISERINGs Arbeitsstil hin.

„In der Krankheitsgeschichte über Starrkrampf entwickelte der Verfasser eine richtige Auffassung und klare Darstellung der beobachteten Erscheinungen, und weist hiervon eine richtige Diagnose.

In praktischer Hinsicht läßt sich zwar noch einige Unsicherheit des LEISERING erkennen, welche jedoch um so mehr - [Randbemerkung, B.A.] bei der mehrenteils nur auf Hypothesen beruhenden Theorie über das Wesen des Starrkrampfes entschuldigt werden darf, - da er durch einige Rückblicke auf diese Krankheit ein ganz gediegenes Urtheil über dieselbe im Allgemeinen fällt.“⁹⁴

Auch seine Umsicht und Sorgfalt bei der praktischen Tätigkeit kam in der Beurteilung zum Ausdruck.

„Der Bericht über die Untersuchung der Pferde in G. wegen Rotz ist in entsprechender Form an das betreffende Landratsamt erstattet, wobei derselbe sowohl die gehörige Umsicht als auch die nöthige Vorsicht bei der Untersuchung der Pferde bei der Feststellung der Krankheit und der Anordnung der polizeilichen Maßregeln an den Tag legt.“⁹⁵

LEISERING genügte es nicht, nur Bekanntes zu erkennen und richtig zu deuten, sondern er strebte nach der Vervollkommnung seines bisherigen Wissens. So heißt es weiter:

„In der dritten Abhandlung über das Mutterkorn, teilt der Verfasser zunächst das historisch Bekannte über dasselbe mit, weist hieran die physikalischen und chemischen Eigenschaften desselben, teilt hierauf einige eigene Beobachtungen mit, wo Pferde nach zu reichlichem Genusse desselben, heftige Kolikschmerzen zeigten und trächtige Stuten abortierten, und beschließt dieselbe mit einigen interessanten Untersuchungen bei Schweinen, welche das Mutterkorn ebenfalls in zu reichlicher Quantität genossen hatten.“⁹⁶

Das Gesamturteil fiel wie folgt aus:

„Der Verfasser legt durch die vorliegenden Probearbeiten im Ganzen recht gediegene Kenntnisse an den Tag, zeigt Gewandtheit in der Behandlung der schriftlichen Aufgaben und beweist namentlich durch die dritte Arbeit ein reges Streben, einen höheren Grad wissenschaftlicher Ausbildung zu erlangen.“⁹⁷

Die Arbeiten waren von HERTWIG und dem Repetitor KUHLMANN beurteilt worden, ehe sie als Zirkular an alle Professoren und Lehrer der Anstalt weitergereicht wurden⁹⁸. Die Arbeiten selbst waren nicht in LEISERINGs Personalakte vorhanden. Das Ministerium nahm die Empfehlung der Tierarzneischule an und stellte LEISERING das Zeugnis über die Anstellungsfähigkeit am 4. Januar 1844 aus⁹⁹.

⁹⁴ UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 12 v.

⁹⁵ Ebd., Bl. 12 v-h.

⁹⁶ Ebd., Bl. 12 h.

⁹⁷ Ebd., Bl. 12 h.

⁹⁸ Ebd., Bl. 11.

⁹⁹ Vgl. ebd., Bl. 56.

Damit waren jetzt alle Voraussetzungen für eine Anstellung als Kreistierarzt erfüllt. Aus der Abschrift der Vereidigung LEISERINGs vom November 1844 geht hervor, dass er ab dem 17. August 1844 „zum Kreisthierarzt in den Usedom-Wolliner- Kreise, im Regierungsbezirk Stettin bestellt worden“ war und seinen Wohnsitz in der Wolgaster Fähre¹⁰⁰ auf der Insel Usedom hatte.¹⁰¹

Laut Wilhelm ELLENBERGER [1848-1929]¹⁰² und M. SUSSDORF hatte LEISERING in seiner Tätigkeit als Kreistierarzt nicht die volle Befriedigung gefunden, was einen Einfluss auf seine kurze Beststellungszeit als Kreistierarzt gehabt haben könnte.

„Sein reger Geist steckte sich ein höheres Ziel; die wissenschaftliche Forschung zog ihn offenbar ganz mächtig an. Er verwendete deshalb seine Musestunden nach Kräften zur Vervollkommnung seines Wissens und zeitigte als das Product seiner privaten Studien und eigenen Beobachtungen eine Arbeit über ‚die Eingeweidewürmer der Haussäugethiere‘“¹⁰³.

4.1.5 Doktorarbeit

Mitte des 19. Jahrhunderts gab es für Tierärzte nur wenige Möglichkeiten einen Doktorgrad zu erwerben. Ein großer Teil der promovierten Tierärzte des 19. Jahrhunderts hatte den Doktorgrad von einer medizinischen oder philosophischen Fakultät einer Universität verliehen bekommen. So auch in LEISERINGs Falle. Mit dem Schreiben vom 25. Juni 1845 übersandte LEISERING der Jenaer Fakultät seine Arbeit und die Arbeit seines Freundes Moritz Heinrich Friedrich FÜRSTENBERG (1818-1872)¹⁰⁴ „behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde an die Fakultät“ der Universität Jena.¹⁰⁵ Der Dekan Dr. Karl Friedrich BACHMANN (1784-1853) argumentierte am 5. Juli 1845:

„Da wir die Studien auf Academieen und Schulen für besondere Wissenschaften, wie auf der Berg-Academie in Freyberg, der Bergschule in Clausthal, der Forstacademie in Tharandt und Dreißigacker und dem Forst-Institut in Eisenach, den eigentlichen academischen Studien insofern gleichgesetzt haben, als junge Männer auf jenen Academieen und Schulen sich alle für ihr Fach nöthigen Kenntnisse eben so gut erwerben können, wie auf Universitaeten, so dürfen nach meiner Meinung auch die Studien auf der Thierarzneischule in Berlin nicht geringer geachtet werden.(...) Da ich nun das Specinex (Specimen), so viel ich davon verstehe, für genügend halte, so bin ich für die Promotion des Herrn Leisering“.¹⁰⁶

Seinem Schreiben hatte LEISERING noch die notwendigen Unterlagen beigelegt:

„1. ein Lateinisches Anhaltungsschreiben. 2. ein Curriculum vitae. 3. ein Specimen über die Entozoen nebst der Beglaubigung der Autorschaft. 4. ein Zeugniß über sein Studium auf der Thierarzneischule während sieben Semester, sowie ein Abgangs-Zeugniß. 5. ein Sitten-Zeugniß. und 6. das Honorar.“¹⁰⁷

¹⁰⁰ Ortsteil von Wolgast.

¹⁰¹ Vgl. Anon. Personal-Notizen. Mag ges Tierheilk 1844; 10: 519.; UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 56.; Rabe. Dem Andenken Theodor Leisering's. Berliner Thierärztliche Wochenschrift 1892; 39: 465.

¹⁰² Wilhelm Ellenberger war Tierarzt sowie ein Schüler Gurlts und Carl Ludwigs. Ellenberger wurde 1879 an die Dresdener Tierarzneischule berufen. Von 1903 bis 1923 war er Rektor der Tierärztlichen Hochschule. Er setzte sich für das Abitur als Zugangsvoraussetzung für das Tiermedizinstudium, für eine Habilitationsordnung und für das Promotionsrecht für Tierärzte ein.

¹⁰³ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 178.; Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 72-3.

¹⁰⁴ Moritz Heinrich Friedrich Fürstenberg war ein Kommilitone und enger Freund Leisering's. Von 1853 bis 1872 lehrte er an der landwirtschaftlichen Akademie in Eldena. 1867 erfolgte die Ernennung zum Professor.

¹⁰⁵ Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 102 v.

¹⁰⁶ Ebd., Bl. 100 v.

¹⁰⁷ Ebd., Bl. 100 v.

N. Br.

Senior Venerande,
Apostoles Gravofina,

Da Herr Leisering durch seine Verdienste und Vortragenerleiung
das Königl. Fr. Landrathe und Universitätsrath in Landräthung
den Promotion vollständig an sich hat, so kann derselbe wohl
jetzt vollzogen werden?

Schlussfugende

Jena
den 18^{ten} Juli
1845.

J. Lagarua
D. G. J. J. J.

Unbedenklich
Eilfertig

- [Signature]

Abb. 10

Beschluss über den Vollzug der Promotion Leiserings an der Philosophischen Fakultät der Universität Jena
(18. Juli 1845)

Aus: Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 215.

Vitae curriculum.

In Pomeraniae ulterioris oppidulo, cui nomen
Jacobshagen, ego Augustus Theophilus Theodorus
Leisring, ecclesiae additus evangelicae, die X mens.
Decembris anni MDCCCXX natus sum patre Joanne
Theophilo Leisring, medico oppidano, matre Frederica
e gente Mauve, utriusque mortem jam dudum luges.
Primis literarum elementis domi imbutus, ubi
Praege, rector scholae, michi fuit praceptor, misus
sum anno XXXVI, tempore paschali in Gymnasium
Sediniense, quod adhuc rectore Starfelbachis floret.
Tempore autumnali anni XXXIX, testimonio primae
classis instructus Berolinum me contuli, ubi
Jh. Albers, rector, me civium academiae veterinariae
numero adscripsit.

Scholae, quas per tres annos et dimidium in
hac academia assidue frequentavi, sunt:

Jh. Edmann me docuit physica, chemiam et
pharmacologiam.

Jh. Gurlt botanicam, zoologiam et universam
historiam naturalem, cujus quoque demonstrationibus
corporum in Museo zoologico Universitatis interfui,
quemque secutus sum in excursionibus botanicis,
idem me docuit anatomiam, physiologiam et
anatomiam pathologicam; itemque dux michi fuit
in arte cadavera rite servandi.

Jh. Herdwig me docuit materiam medicam, chirurgiam
et dux fuit mihi in clinicis medicis et chirurgicis.

Jh. Reckleben osteologiam, pathologiam et thera-
piam generalem.

Exp. Spinola pathologiam et thera-
piam specialem
cognitionem generum equorum.

Jh.

Abb. 11

Lateinischer Lebenslauf eingereicht zum Vollzug des Promotionsverfahrens an der Universität Jena
Aus: Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 105.

Jh. Schoerig encyclopaediam et historiam medicinae
veterinariae, cognitionem lenae.
Jh. Albers medicinam veterinariam politicam et forensis
Jh. Dietrichi dux mihi fuit in operationibus chirurgicis
Quibus omnibus viris illustrissimis, maxime de me
meritis, gratias ago quam maximas.
Tempore aestivo a. MDCCCLIII examinatus et
approbatione medici vet. primae classis in structura
Holgaotiam me contuli; sequenti anno, postquam
examinationem forensis sustinueram, a ministro
perum medicinalium delatum est mihi munus
dici vet. forensis in regione Weidomo - Holliniam

Abb. 12

Lateinischer Lebenslauf eingereicht zum Vollzug des Promotionsverfahrens an der Universität Jena
Aus: Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 105 Rückseite.

Darin hieß es:

„Die Kenntniß über das Dasein der Eingeweidwürmer ist schon sehr alt. [Hippokrates, Aristoteles] (...) Die Beschreibungen sind aber so mangelhaft wie die Mittel der damaligen Zeit, erst das vorige besonders aber das jetzige Jahrhundert hat sich das Verdienst erworben, die Helminthologie mehr ans Licht zu ziehen.“¹⁰⁸

LEISERING beschäftigte sich in seiner Arbeit mit der Einteilung der Entozoen, mit ihrer äußeren Form, mit ihren Nutritionsorganen, mit ihrer Entstehung und Fortpflanzung sowie mit den Lebensräumen der Entozoen. Doktorarbeiten besaßen zu dieser Zeit nur einen geringen oder gar keinen experimentellen Anteil. Häufig ging es um das Zusammentragen von bis dahin zu einem Thema veröffentlichten Beiträgen und die kritische Auseinandersetzung mit diesen. So setzte sich auch LEISERING mit den schon vorhandenen Arbeiten über die Entozoen seiner Zeit auseinander. In seiner Arbeit gab LEISERING ein genaues Bild von dem bekannten Bau der unterschiedlichen Wurmartarten wieder. Bei den Respirationsorganen vertrat er die Meinung, dass es welche geben müsste, auch wenn sie noch nicht nachgewiesen waren.¹⁰⁹

„Wenn [Karl Asmund] Rudolphi [1771-1832]¹¹⁰ die Respiration der Würmer gänzlich bezweifelt, so scheint er hierin zu weit gegangen zu sein, da durch das Nichtbekanntsein der Atmungsorgane, noch nicht auf deren Nichtvorhandensein geschlossen werden kann, andere Organe können dieselben ersetzen und thun es hier auch wohl.“¹¹¹

In diesem Falle sollte RUDOLPHI Recht behalten, da die Entozoen von der Luft unabhängig sind. Besonders interessant fand LEISERING die Frage nach der ersten Entstehung der Entozoen.

„Hauptsächlich sind es drei Ansichten, die über diesen Gegenstand zur Sprache gekommen sind, welche sich aber als völlig unhaltbar zeigen.

1. Wurd angenommen, daß der Samen der Entozoen in der Luft und im Wasser schweben, zufällig in den Körper anderer Organismen dringen, sich dort weiter entwickeln und endlich aus ihm die Eingeweidwürmer hervorgehen sollten.“¹¹²

LEISERING argumentierte damit, dass es fraglich wäre, ob es bei den lebend gebärenden Wurmartarten auch Samen gäbe, der durch die Luft schweben könnte. Weiterhin war ihm völlig unklar, wie dies bei den Entozoen, die sich tief im Inneren eines Wirtes befinden ablaufen sollte.

Die zweite Ansicht beinhaltete, „dass schon lebendige, anfangs außerhalb der Thierkörper wohnende Thiere, sobald sie in den Körper gelangten, Gestalt, Lebensweise und Charakter veränderten und sich in Entozoen umgestalteten“¹¹³. Hierzu meinte LEISERING:

„Wie sollten die schon lebenden Thierformen in die verborgensten Organe des Organismus gelangen und sich hier umwandeln? Soll etwa das Urthierchen des Strongylus Giger, eines der größten Eingeweidwürmer durch Harnröhre, Harnblase, Harnleiter in die Niere gelangen oder mittelst des Atmungsprozesses ins Blut und von da aus in die Niere oder in den Magen und Darm gelangend und von hier aus die häutigen Gebild alle durchbohrend. Wenn der erste Weg sich auch noch am leichtesten erklären

¹⁰⁸ Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 106 v-7 v.

¹⁰⁹ Vgl. ebd., Bl. 108 h-22 h.

¹¹⁰ Karl Asmund Rudolphi war Arzt und Naturwissenschaftler. Er gilt als ein angesehener Anatom und Zoologe. Rudolphi lehrte an den Universitäten in Greifswald und Berlin. 1801 wurde er zum Professor und Leiter des neugeschaffenen Veterinärinstitutes in Greifswald ernannt. Seine bedeutendste Arbeit war die taxonomische Einteilung der Helminthen.

¹¹¹ Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 114 h.

¹¹² Ebd., Bl. 118 h.

¹¹³ Ebd., Bl. 118 h.

ließe, wie würde es sich aber mit dem *Coenurus cerebralis*, in den Hirnhälften, mit der *Filaria lacrymatis*, in den Augenkammern verhalten?“¹¹⁴

In der dritten Annahme:

„Ist man noch weiter gegangen und hat angenommen, daß die Eier der Entozoen von väterlicher Seite durch den Samen, oder von mütterlicher Seite auf den Embryo übertragen würden.“¹¹⁵

„Gegen die Annahme einer Mittheilung des Entozoosamens von den Eltern her, spricht einerseits der geringe materielle Antheil, den der männliche Samen beim Zeugungsakte hat und andererseits der Umstand, daß manche Eingeweidwürmer lebendige Junge gebären oder Eier legen, die zu groß sind, um durch die engen Blutgefäße passieren zu können.“¹¹⁶

Sicher waren sich alle in der Aussage, dass, wenn die Entozoen einmal da waren, sie sich durch die Abgabe von Eiern oder durch die Geburt lebendiger Jungen fortpflanzten. Aus den Eiern oder Jungtieren entstanden durch verschiedene, noch nicht bekannte Veränderungen die einzelnen Entozoen. LEISERING war aufgefallen, dass besonders Tiere erkrankten, die sich in einem schlechten Ernährungszustand befanden und die an feuchten, dunklen Stellen lebten.¹¹⁷

In seiner Doktorarbeit zeigte LEISERING die Grenzen der damaligen technischen Möglichkeiten auf. Die Vergrößerungen der Mikroskope reichten noch nicht aus, um auch das Innenleben der kleinsten Würmer zu erforschen.

„Bei der Ordnung der Trematoden wird ein eigentlicher Darmkanal vermißt, und vorzüglich sind es die Saugmündungen, welche hier einer besonderen Berücksichtigung in Beziehung auf die Ernährung der Thierchen verdienen. Die Entozoen dieser Ordnung sind äußerst klein und können die Organe derselben nur mittelst des Mikroskops untersucht werden. Nach [Johann Georg Heinrich] Zeder [1764-1837]¹¹⁸ jedoch soll sich bei einigen ein gewundenes Gefäß finden, welches von der Saugwarze bald in grader Richtung, bald um den Eierschlauch nach dem Hinterende des Körpers läuft, und das derselbe für den Nahrungsschlauch hält, da er kein anderes zur Aufnahme der Nahrung schicklicher Eingeweide finden konnte. Vorläufig müssen wir uns begnügen anzunehmen, daß mittelst der Saugwarzen die Nahrungstoffe dem Körper zugeführt und in uns noch unbekanntem Organen verarbeitet werden.“¹¹⁹

Zum Schluss stellte LEISERING noch fest, dass alle Tiere, ob höher oder niedriger entwickelt, ihre eigenen Entozoen besitzen. Weiterhin bemerkte er, dass man Entozoen in fast allen Organsystemen finden kann (mit Ausnahme des passiven Teils des Bewegungsapparates).¹²⁰

¹¹⁴ Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 119 v-h.

¹¹⁵ Ebd., Bl. 118 h.

¹¹⁶ Ebd., Bl. 119 h.

¹¹⁷ Vgl. Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 120 h.

¹¹⁸ Johann Georg Heinrich Zeder war Arzt. In seiner Freizeit betrieb Zeder intensive helminthologische Studien, auf deren Grundlage er 1803 die „Anleitung zur Naturgeschichte der Eingeweidwürmer“ herausgab.

¹¹⁹ Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 116 h.

¹²⁰ Vgl. ebd., Bl. 123 v-h.

QUOD
 FELIX FAUSTUMQUE ESSE IUBEAT
 SUMMUM NUMEN
 AUCTORITATE
 HUIC LITTERARUM UNIVERSITATI
 AB
FERDINANDO I
 IMPERATORE ROMANO GERMANICO
 ANNO MDLVII CONCESSA
 CLEMENTISSIMIS AUSPICIS
 SERENISSIMORUM
 MAGNI DUCIS ET DUCUM SAXONIAE
 NUTRITORUM ACADEMIAE IENENSIS
 MUNIFICENTISSIMORUM
 RECTORE ACADEMIAE MAGNIFICENTISSIMO
 AUGUSTO ET POTENTISSIMO PRINCIPE AC DOMINO
CAROLO FRIDERICO
 MAGNO DUCE SAXONIAE VIMARIENSUM ATQUE ISENACENSIVM PRINCIPE LANDGRAVIO THURINGIAE
 MARCHIONE MISNIAE PRINCIPALI DIGNITATE COMITE HENNEBERGAE
 DYNASTA BLANKENHAYNII NEOSTADII AC TAUTENBURGI
 PRORECTORE ACADEMIAE MAGNIFICO
DITERICO GEORGIO KIESERO
 MEDICINAE CHIRURGIAE ET ARTIS OBSTETRICIAE DOCTORE
 ORDINUM SAXO-VIMAR. VIGILANTIAE S. FALCONIS ALBI ET SAXO-MENING. DOMUS ERNESTINAE EQUITE
 SERENISSIMI MAGNI DUCIS SAXO-VIMARIENSIS ET ISENACENSIS A CONSILII AULICIS INTIMIS ATQUE IN RE MEDICA A CONSILII MEDICINAE PROFESSORE
 PUBLICO ORDINARIO ET FACULTATIS MEDICAE ASSESSORE ORDINARIO ACADEMIAE IENENSIS PHYSICO INSTITUTI CLINICI MEDICI CHIRURGICI
 ET OPHTHALMIAE DIRECTORE POTENTISSIMI BRUNSVICORUM REGIS A CONSILII AULICIS PRAESIDIO ACADEMIAE CAESARAE LEOPOLDINO-CAROLINAE NATURAE CURIOSORUM ADIUNCTO SOCIETATIS REGIAE SCIENTIARUM HARLEMENSIS SOCIO ORDINARIO SOCIETATUM PHYSICO-MEDICAE ERLANGENSIS HISTORIAE NATURALIS GOETTINGENSIS HALENSIS MARBURGENSIS PHYTOGRAPHICAE GORENKENSIS RERUM NATURALIUM
 ET MEDICINALIUM RIENANAE SOCIETATIS ORDINARIO SOCIETATIS MAGNIDUCALIS MINERALOGICAE IENENSIS ASSESSORE ORDINARIO REGIAE SOCIETATIS SCIENTIARUM GOETTINGENSIS SOCIETATIS MEDICAE ATIENENSIS ET SOCIETATIS MEDICO-CHIRURGICAE BEROLINENSIS LITTERARUM CONSORTIO CONIUNCTO SOCIETATIS CAESAR. REGIAE MEDICORUM VIENNENSIS SOCIETATIS PHARMACEUTICAE GERMANIAE SEPTENTRIONALIS SOCIETATIS MUSEI BOHEMICI ET SOCIETATIS MEDICORUM BADENSIVM SOCIO HONORARIO
 DECANO ORDINIS PHILOSOPHORUM ET BRABEUTA
 MAXIME SPECTABILI
 VIRO PERILLUSTRI ATQUE EXCELLENTISSIMO
CAROLO FRIDERICO BACHMANNO
 PHILOSOPHIAE DOCTORE
 SERENISSIMI DUCIS SAX. ALTENBURGENSIS A CONSILII AULICIS INTIMIS MORALIUM ET POLITICES PROFESSORE PUBLICO ORDINARIO INSTITUTORUM MAGNIDUCALIVM MINERALOGICORUM DIRECTORE INSTITUTI HISTORICI PARISIENSIS SOCIETATUM CAESARIAE TETROPOLITANAE MINERALOGICAE REGIAE DRESDENSIS MINERALOGICAE POLYTECHNICAE PARISIENSIS ARTIVM ET SCIENTIARUM PUBLICAE APUD BRABETINOS ARTIVM ET LITTERARVM GANDAVENSIS SCIENTIARVM ET ARTIVM ANTVERPIENSIS MEDICORVM ET PHYSICORVM BRUXELLENSIS ANTIQVITATVM MORINENSIVM INVESTIGATORVM DOCTRINARVM DE RERVM NATVRA PHILADELPHENSIS IN AMERICA SEPTENTRIONALI LATINA IENENSIS ALLIARVMQVE SOCIO ACADEMIAE MEDICAE MARITIMAE SOCIO HONORARIO
 ORDO PHILOSOPHORVM
 VIRO PRAENOBILISSIMO ATQVE DOCTISSIMO
AUGUSTO THEOPHILO THEODORO LEISERING
 IACOBSHAGA-POMERANO
 DOCTORIS PHILOSOPHIAE HONORES
 DIGNITATEM IURA ET PRIVILEGIA
 INGENII DOCTRINAE ET VIRTUTIS SPECTATAE INSIGNIA ET ORNAMENTA
 DETVLIT
 DELATA
 PUBLICO HOC DIPLOMATE
 CUI IMPRESSVM EST SIGNVM ORDINIS PHILOSOPHORVM
 PROMVLGAVIT
 IENAE DIE XXV M. IULII A. MDCCCXLV.

TYPIS BRANIL



Universitätsarchiv Jena
Bestand M, Nr. 308, Bl 218

Abb. 14

Urkunde über die Verleihung des Doktors der Philosophie der Universität Jena an August Gottlob Theodor Leisering (25.07.1845)

Aus: Universitätsarchiv Jena. Bestand M, Nr. 308. Bl. 218.

4.1.6 Garteninspektor im Zoologischen Garten in Berlin

„Der Zoologische Garten Berlin ist der älteste in Deutschland und daher geschichtsträchtig wie kein anderer.“¹²¹

Er wurde am 1. August 1844 durch die Bemühungen von Professor Dr. Dr. h.c. Martin Carl Hinrich LICHTENSTEIN (1780–1857)¹²² eröffnet, welcher an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin den Lehrstuhl der Zoologie leitete. Den Grundstock des Zoologischen Gartens bildeten die vom König Friedrich IV. überlassenen Tiere und Teile der Königlichen Menagerie.¹²³ LICHTENSTEIN war nebenberuflich Generalsekretär des Aktien-Vereins des Zoologischen Gartens, damit oblag ihm die Verantwortung für alles, was im Zoo geschah. Für das wissenschaftliche Beobachten der Zootiere blieb LICHTENSTEIN keine Zeit.¹²⁴

„Dafür richtete der Verwaltungsrat im Zoo Berlin die Stelle eines Tierinspektors ein, dessen Aufgabe heute zwischen denen eines Kurators und des Tierinspektors liegen würde.“¹²⁵

Der Zoo übernahm bei seiner Eröffnung den seit 1832 in der Königlichen Menagerie angestellten Tierinspektor August SIEBER.

„Als er [SIEBER, B.A.] nach zwei Jahren den Zoologischen Garten verließ, suchte LICHTENSTEIN nach einem auch wissenschaftlich ausgebildeten Mitarbeiter, der dem von der Satzung geforderten Auftrag gerecht werden konnte. Die Wahl des Verwaltungsrates fiel auf THEODOR LEISERING. (...) [Durch seine Anstellung als Kreistierarzt und seine Doktorarbeit war er, B.A.] damit wissenschaftlich und praktisch ausgebildet, als er seine Stellung am Berliner Zoo antrat. Schon bei der Betreuung der Menagerie auf der Pfaueninsel hatte LICHTENSTEIN erfahren, wie wichtig der Kontakt zu einem Tierarzt für das Wohlergehen oder wenigsten für das längere Überleben der Tiere war. Auch das mag ihn bewogen haben, sich für die Anstellung LEISERINGS als Nachfolger von AUGUST SIEBER einzusetzen. Die Anstellung LEISERINGS [im Sommer 1846¹²⁶, B.A.] war ein Glückstreffer.“¹²⁷

Auch „ohne die Anweisungen LICHTENSTEINs machte LEISERING sich viele Notizen zu den Tieren des Zoos, um sie bei Gelegenheit zu veröffentlichen“¹²⁸. Doch diese Gelegenheit musste lange auf sich warten lassen, denn die Veröffentlichungen geschahen, bis auf eine¹²⁹, erst während LEISERINGS Anstellungszeit an der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin.

¹²¹ Klös et al. Der Berliner Zoo im Spiegel seiner Bauten 1841-1989; eine baugeschichtliche und denkmalpflegerische Dokumentation über den Zoologischen Garten Berlin 2. Aufl. Berlin: Heenemann 1990. S. 11.

¹²² Martin Carl Hinrich Lichtenstein war Arzt und Naturwissenschaftler. Nach seinen intensiven naturwissenschaftlichen Studien in Südafrika wurde er zum Professor für Zoologie an der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität ernannt. Ab 1813 übernahm er die Direktorenstelle des Naturkundemuseums in Berlin. Des Weiteren war Lichtenstein zoologischer Ratgeber des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. sowie Initiator, Mitbegründer und Generalsekretär des Aktienvereins des Zoologischen Gartens zu Berlin.

¹²³ Vgl. Klös et al. Die Arche Noah an der Spree: 150 Jahre Zoologischer Garten Berlin. Eine tiergärtnerische Kulturgeschichte von 1844-1994. Sonderausgabe. Berlin: FAB Verlag 1994. S. 6, 33-6.

¹²⁴ Vgl. Frädrieh H, Strehlow H. Der Zoo und die Wissenschaft. Bongo 1994; 24: 162.

¹²⁵ Ebd. 1994; 24: 162.

¹²⁶ Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 4. Beobachtungen über Känguruh. Mag ges Tierheilk 1853; 19: 89.

¹²⁷ Frädrieh H, Strehlow H. Der Zoo und die Wissenschaft. Bongo 1994; 24: 162.

¹²⁸ Ebd. 1994; 24: 164

¹²⁹ Vgl. Leisering AGT. Über die Fortpflanzung des Känguruh. Archiv Naturgeschichte 1849; 15: (1) 18-38.

Bei seinem Dienstantritt im Zoo waren LEISERING viele Dinge neu und unbekannt, so „dass ich [LEISERING, B.A.] in der ersten Zeit eine Menge Notizen machte, über die ich bei größerer Bekanntschaft mit der dahin einschlagenden Literatur, später selbst lächeln musste.“¹³⁰

„Sein Arbeitsvertrag ist nicht erhalten“¹³¹. LEISERING beschrieb seine Aufgaben in einer Veröffentlichung.

„Ich habe noch ein Wort über die Art und Weise meiner Beobachtungen zu sagen:

Meine Stellung als Inspector des zoologischen Gartens verpflichtete mich, über die darin gehaltenen Thiere zu wachen, ihr Naturell zu studiren, ihre Pflege und Wartung zu regeln und sie in Krankheitsfällen zu behandeln. Zu direkten Versuchen war ich von der Actiengesellschaft des zoologischen Gartens nicht autorisiert und mußte daher die Beobachtungen, wenn ich überhaupt dergleichen machen wollte, aus dem bloßen Anschauen gewinnen. Versuche konnte ich mir nur dann an den Thieren zu machen erlauben, wenn durch sie weder das Leben noch die Gesundheit derselben in Gefahr kam, da bei der gegenwärtigen Organisation des Gartens mit so kostbaren Objecten nicht experimentiert werden durfte. (...)

Ebenso war es für die Genauigkeit der Untersuchungen ein großer Nachtheil, das die meisten gestorbenen Thiere dem zoologischen Museum zugeschickt werden mußten, wodurch ich [LEISERING, B.A.] oftmals gehindert wurde, solche Sectionen zu machen, die zur nähern Feststellung einer Krankheit nothwendig waren. Indessen wurde ich durch die Güte des Herrn Geh. Rath Lichtenstein und durch die Zuvorkommenheit des Inspektors des zoologischen Museums Herrn [August] Rammelsberg [geb. 1813]¹³² häufig in den Stand gesetzt, Kenntniß von mir wichtig erscheinenden Dingen zu erhalten.“¹³³

Trotz all dieser Widrigkeiten konnte LEISERING viele wichtige Beobachtungen machen, eine beachtenswerte Beobachtung gelang ihm bei den Kängurus.¹³⁴ Da LEISERING alle Beobachtungen und Veränderungen akribisch aufschrieb, konnte er Sir Richard OWENs (1804-1892)¹³⁵ Behauptungen über die Wanderung der Embryonen in den Beutel bestätigen, aber die Behauptung von Goeffroy St HILAIRE, dass es bei den Kängurus eine zweite Geburt gibt, widerlegen.¹³⁶

„Ich [LEISERING, B.A.] übergebe diesen Aufsatz der Oeffentlichkeit aus dem Grunde, da, so viel mir bekannt ist, ähnliche Beobachtungen über die Fortpflanzung des Känguruh nicht vorliegen, und diese vielleicht, wenigsten bis dahin, wo sie durch vollständigere und gründlichere ersetzt worden sind, eine Lücke ausfüllen möchte.“¹³⁷

¹³⁰ Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 4. Beobachtungen über Känguruh. Mag ges Thierheilk 1853; 19: 77.

¹³¹ Frädrieh H, Strehlow H. Der Zoo und die Wissenschaft. Bongo 1994; 24: 164.

¹³² August Rammelsberg war Präparator, Buchhalter und Verwalter des Berliner Museums für Naturkunde zu der Zeit, als Lichtenstein Direktor dieser Einrichtung war.

¹³³ Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. Mag ges Thierheilk 1853; 19: 79.

¹³⁴ Vgl. Frädrieh H, Strehlow H. Der Zoo und die Wissenschaft. Bongo 1994; 24: 166.

¹³⁵ Sir Richard Owen war Arzt. Von 1827 bis 1856 war er Mitarbeiter und später Kurator des Hunter-Museums und ab 1836 Professor für vergleichende Anatomie und Physiologie am Royal College of Surgeons. Ab 1857 war er Superintendent der naturgeschichtlichen Sammlung des Britischen Museums. Er setzte sich für die Eröffnung des Natural History Museums in London im Jahre 1881 ein und war bis 1883 der Direktor des neugeschaffenen Museums.

¹³⁶ Vgl. Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 4. Beobachtungen über Känguruh. Mag ges Thierheilk 1853; 19: 368.; Leisering AGT. Über die Fortpflanzung des Känguruh. Archiv Naturgeschichte 1849; 15: (1) 38.

¹³⁷ Leisering AGT. Über die Fortpflanzung des Känguruh. Archiv Naturgeschichte 1849; 15: (1) 38.

In dem Beitrag „Der Zoo und die Wissenschaft“ von Dr. Hans FRÄDRICH (1937-2003)¹³⁸ und Dr. nat. Harro STREHLOW¹³⁹ stand:

„Die Aufzeichnungen der Lebensgeschichte der Känguruhs und ihrer Krankheiten, soweit LEISERING sie ermitteln konnte, ist wissenschaftlich und zoogeschichtlich interessant. Auch seine Aussagen zur Dauer der Trächtigkeit und zur Dauer der Beutelzeit, seine Aufzeichnungen über das Verhalten der Männchen beim Kampf vermehrten das Wissen. Doch die eigentliche Bedeutung seiner Känguruh-Beobachtungen liegt im Bericht über eine Känguruh-Geburt.“¹⁴⁰

Durch seine Stellung im Berliner Zoologischen Garten hatte LEISERING Kontakt zu mehreren Professoren und Mitarbeitern der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin.

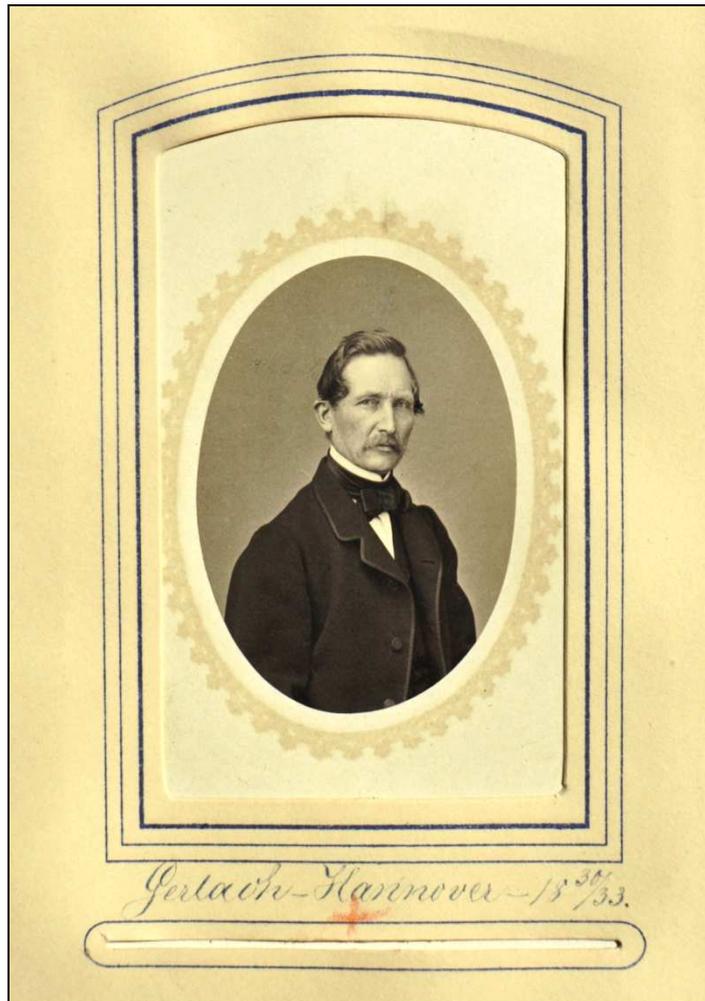


Abb. 15

Portrait von Andreas Christian Gerlach

Aus: Eleven der Königlichen Thierarzneischule Berlin - eine Festgabe zum 50jährigen Dienstjubiläum der Eleven des Ernst Friedrich Gurlt, 1818-1868. Berlin: 1868. Unikat im Bestand der Veterinärmedizinischen Bibliothek Berlin.

¹³⁸ Hans Frädriich war als promovierter Biologie seit 1966 wissenschaftlicher Assistent des Berliner Zoologischen Gartens. Von 1991 bis 2002 leitete er den Berliner Zoo.

¹³⁹ Harro Strehlow, promovierter Biologe und Zoohistoriker.

¹⁴⁰ Frädriich H, Strehlow H. Der Zoo und die Wissenschaft. Bongo 1994; 24: 166.

„Zu Michaelis [29. September] 1846 lernte ich [Andreas Christian] Gerlach [1811-1877]¹⁴¹ in Berlin kennen; wir traten einander näher und sind seit dieser Zeit in guten wie in bösen Tagen in den freundschaftlichsten Beziehungen geblieben, die nie durch den geringsten Misston getrübt wurden.“¹⁴² „Die zoologischen Gärten waren für ihn eine Quelle des Vergnügens und der Belehrung; auf seinen Reisen versäumte er es nie derselben zu besuchen.“¹⁴³

Aus LEISERINGs späteren Veröffentlichungen „Beobachtungen aus dem Berliner zoologischen Garten“ ging hervor, dass er die Professoren der Tierarzneischule bei schwierigen Dingen zu Rate gezogen hat. So traten bei den Straußen regelmäßig im Winter gesundheitliche Probleme auf.

„Die Mittel die hier einzig helfen konnten, kannte ich [LEISERING, B.A.] sehr wohl, aber es lag außer meiner Macht, sie in Anwendung zu bringen: es waren dies Sonnenwärme und Bewegung in freier Luft. Herr Professor Hertwig war auf mein Bitten mehrere Male so freundlich, sich die Patienten anzusehen, aber auch dieser erfahrene Praktiker zuckte die Achseln, als von Mitteln die Rede war; er wußte es gab keine, außer die ich eben genannt habe.“¹⁴⁴

Der männliche Strauß erkrankte abermals.

„Herr Professor Hertwig sah den Vogel auch in dieser Zeit und bestätigte lediglich die von mir gestellte, sehr ungünstige Prognose.“¹⁴⁵

Kurze Zeit später verstarb der Vogel und LEISERINGs Freund, Aug. MÜLLER, seziierte den Straußenvogel. Die wichtigsten Details des Sektionsberichtes gab LEISERING in seiner späteren Veröffentlichung wieder.¹⁴⁶

Im Zoo wurde auch eine Zebuherde gehalten.

„Daß die Lungenseuche auch auf die Zebu überzugehen vermag, bezweifle ich [LEISERING, B.A.] gar nicht, denn ich wüßte keinen Grund, warum die Krankheit diese Thiere verschonen sollte. Es war daher bei Gelegenheit, als damit umgegangen wurde, im zoologischen Garten Kühe für die Milchnutzung anzuschaffen und aufzustellen, mein eifrigstes Bestreben, dieser Neuerung entgegenzutreten, damit nicht auf diese Weise eine um Berlin stationäre Krankheit hier eingeschleppt, und so ein Viehstand in Frage gestellt wurde, der für eine wirkliche Zierde des Gartens gehalten werden muß und schwerlich nachher in solcher Zahl und von solcher Schönheit wieder anzuschaffen gewesen wäre.“¹⁴⁷

Die Zebus besaßen auch ein anatomisches Besonderheit, ihren Höcker.

„Ich [LEISERING, B.A.] hatte die Gelegenheit ein an acuter Pneumonie gestorbenes, vier Wochen altes weibliches [Zebu-] Kalb zu seciren und präparirte auch den Höcker an einer Seite; da ich hierbei sogleich zu der Ansicht kam, daß derselbe etwas ganz Analoges sei, so schickte ich, um mich zu verge-

¹⁴¹ Andreas Christian Gerlach war Tierarzt, ein Schüler Gurlts und ein enger Freund Leiserings. Gerlach war von 1846 bis 1859 an der Berliner Tierarzneischule angestellt, bevor er 1859 als Professor und Direktor an die Tierarzneischule in Hannover wechselte. Nach Gurlts Rücktritt kehrte Gerlach 1870 als Direktor der Berliner Tierarzneischule nach Berlin zurück.

¹⁴² Leisering AGT. Andreas Christian Gerlach. ApWT. 1878; 4: 5, 5.

¹⁴³ Ebd. 1878; 4: 5, 34.

¹⁴⁴ Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 1. Geschichte zweier Strauße. Mag ges Thierheilk 1853; 19: 87.

¹⁴⁵ Ebd. 1853; 19: 88.

¹⁴⁶ Ebd. 1853; 19: 88-90.

¹⁴⁷ Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 2. Beobachtungen über Zebu. Mag ges Thierheilk 1853; 19: 105-6.

wissern den Kadaver dem Herrn Geheimen Rath Dr. Gurlt zu, welcher mit gewohnter Freundlichkeit und Zuvorkommenheit die von mir unberührt gelassene Seite selbst zu präpariren die Güte hatte und meine Ansicht bestätigte.“¹⁴⁸

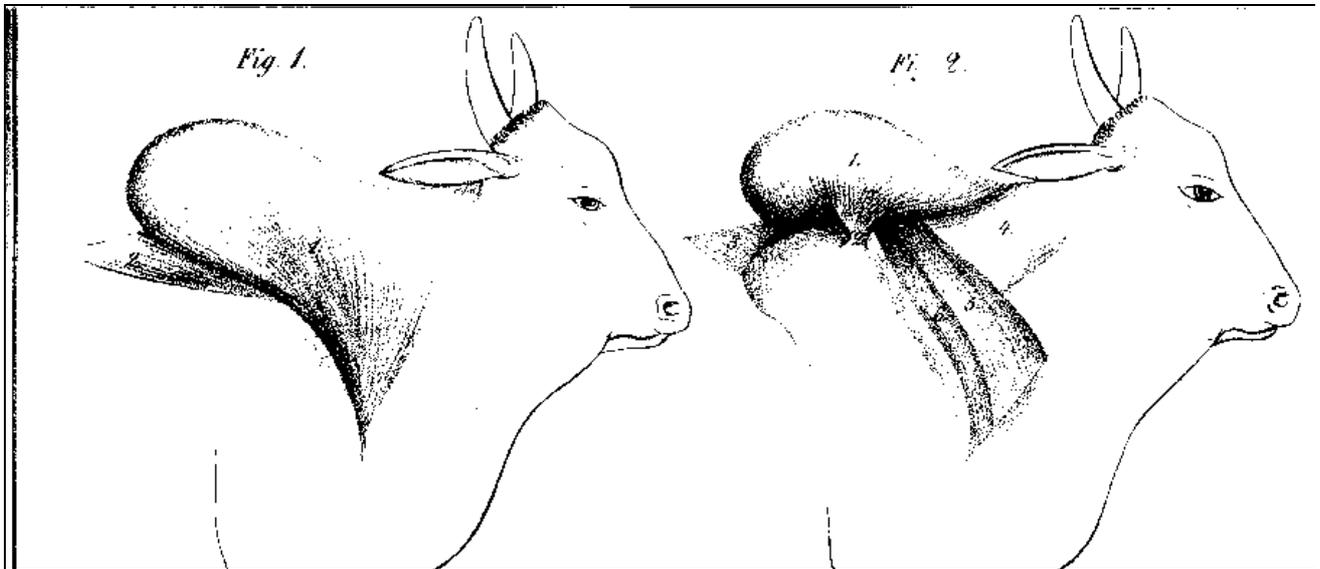


Abb. 16

Leiserings Zeichnung von dem gehäuteten und präparierten Höcker eines Zebubullen
Aus: Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1853; Sonderblatt.

Erklärung der Abbildungen.

Figur 1.

1. Der vordere Theil des Cucularis (ungleich viereckiger Muskel).
2. Der hintere Theil des Cucularis (dreieckiger Muskel).

Figur 2.

Die Muskeln 1. und 2. Figur 1. sind weggenommen.

1. Rechte Seite des Höckers (Levator anguli scapulae der rechten Seite).
2. Die glatte breite Sehne, welche sich oben an der äußern Fläche des Schulterblattes dicht hinter der Gräte befestigt.
3. Der rautenförmige Muskel (Rhomboides).
4. Der riemenförmige Muskel (Splenius capitis et colli).
5. Der breite gezahnte Muskel (Serratus anticus major).
6. Der vordere Grätenmuskel (Supraspinatus).

Abb. 17

Erläuterungen zu den Zeichnungen in Abb. 16

Aus: Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1853; Seite 204.

¹⁴⁸ Ebd. 1853; 19: 101.

LEISERING bemerkte:

„Der Bau des Knochengerüsts unterscheidet sich, mit Ausnahme der Dornfortsätze der Rückenwirbel, nicht wesentlich von dem des gewöhnlichen Rindviehes.“¹⁴⁹

Einer bis dahin verbreiteten Ansicht nach sollte der Höcker der Zebus allein aus Fett bestehen. Doch LEISERING schrieb:

„Der Höcker der Zebu ist weiter Nichts, als der eigenthümlich entwickelte, zu kurze und im Laufe der Zeit ins Kolossale übergehende Aufheber des Schulterblattes (Levator anguli scapulae [M. rhomboides]).“¹⁵⁰

„Im Laufe des Monats Jaunar d. J. hatte ich [LEISERING, B.A.] die Gelegenheit, den Höcker eines im zoologischen Garten geschlachteten, ausgewachsenen Zebubullen zu präparieren und abzubilden“ [siehe Abb. 16 u. 17].¹⁵¹

Die Tiere des Zoologischen Gartens bargen viele Geheimnisse. So zog die Nackendrüse eines zweihöckrigen Kamelhengstes LEISERINGS Aufmerksamkeit auf sich. Die Absonderung des Sekretes war in der Literatur wiederholt beschrieben worden, aber ohne Beachtung der Drüse.¹⁵²

„Es lag mir [LEISERING, B.A.] viel daran eine chemische Analyse dieses Sekretes zu haben, das, soviel mir wenigstens bekannt ist, noch nicht chemisch untersucht worden ist. Mein Freund, der durch seine trefflichen und exacten chemischen Untersuchungen den Lesern des Magazins bekannte Dr. Fürstenberg unterzog sich dieser Arbeit mit großer Bereitwilligkeit.“¹⁵³

FÜRSTENBERG fand eine Proteinverbindung, aber für eine nähere Bestimmung hätte er eine größere Menge des Sekretes gebraucht.¹⁵⁴ Weitere Erkenntnisse konnte LEISERING am lebenden Kamelhengst nicht gewinnen. Als er seine Tätigkeit im Zoo aufgab, erkrankte der Kamelhengst ernsthaft. Der nachfolgende Inspektor E. WINCKLER unterrichtete LEISERING über die Krankheitsgeschichte und über den Tod des Tieres.

„Da die gesamte Haut des Thieres für das zoologische Museum bestimmt war, so wurde der Kadaver am 24. November im zoologischen Garten abgehäutet; bei dem Abhäuten betheiligte ich [LEISERING, B.A.] mich in sofern, als es mir besonders darauf ankam, die Occipitaldrüse unversehrt zu erhalten.“¹⁵⁵

Weiter hieß es dort:

„Das Kamel ist in anatomischer Hinsicht schon mehrfach untersucht worden; es bietet in dem Baue einzelner Theile so interessante Eigenthümlichkeiten dar, daß ich hier über die hervorragendsten Abweichungen Einiges erwähnen will, ich thue dies um so mehr, als meine Untersuchungen nicht in allen Beziehungen mit dem bisher Bekannten übereinstimmen. Zugleich will ich bei dieser Gelegenheit noch auf eine vor Kurzem erschienene Schrift der Herren Prof. Franz Müller und Dr. C. Wedl aufmerksam ma-

¹⁴⁹ Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 2. Beobachtungen über Zebu. Mag ges Thierheilk 1853; 19: 99.

¹⁵⁰ Ebd.1853; 19: 101.

¹⁵¹ Ebd.1853; 19: 203.

¹⁵² Vgl. Menagerie du Mus. 1801. In: Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 3. Beobachtungen über ein zweihöckriges Kamel. Mag ges Thierheilk 1853; 19: 228.

¹⁵³ Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 3. Beobachtungen über ein zweihöckriges Kamel. Mag ges Thierheilk 1853; 19: 212, 217.

¹⁵⁴ Vgl. ebd. 1853; 19: 212, 217.

¹⁵⁵ Ebd.1853; 19: 223.

chen, in welcher diese Herren ihre schätzenswerthen anatomischen Untersuchungen über das Kameel niedergelegt haben*). (...) [in der Fußzeile stand] *) Beiträge zur Anatomie des zweihöckrigen Kameels (*Camelus bactrianus*) mit 5 lithographirten Tafeln, Wien, 1852.“¹⁵⁶

Im Großen und Ganzen konnte LEISERING die von MÜLLER und WEDL dargelegten Fakten nur bestätigen und um einige kleine Veränderungen (z.B. Anordnung des Fettgewebes in den Höckern) bereichern, die er in seiner Veröffentlichung „Beobachtungen über ein zweihöckriges Kamel“ beschrieben hatte. Teile des Kamelhöckers übersandte er an FÜRSTENBERG mit der Bitte um eine nähere chemische und mikroskopische Untersuchung.¹⁵⁷ Die Ergebnisse der „Untersuchungen über die Höcker des Kameels“¹⁵⁸ veröffentlichte FÜRSTENBERG direkt unter LEISERINGs Beitrag „Beobachtungen über ein zweihöckriges Kamel“.

Eine weitere Zusammenarbeit gab es zwischen GURLT und LEISERING bei einer Hauterkrankung der im Zoo gehaltenen Büffel.

„Bei älteren Thieren, und auch theilweise jüngeren, auch wenn sie sich in einem guten Ernährungszustande befinden, habe ich oft zu Hunderten eine Art Hautschmarotzer wahrgenommen, welche vom Herrn Geheimen Rath Gurlt als neue Species von *Haematopinus* bestimmt wurde. Durch Tabakabkochung und Holzasche wurden gewöhnlich diese Schmarotzer auf einige Zeit erfolgreich entfernt.“¹⁵⁹

Bei diesem Ektoparasiten könnte es sich um die Laus *Haematopinus bufalieuropaei* gehandelt haben, welche schon 1800 von Pierre André LATREILLE (1762-1833) entdeckt worden war.

„In tropischen und subtropischen Gebieten kommt *Haematopinus quadripertusus* bei Zeburindern, *Haematopinus bufalieuropaei* (syn. *H. tuberculatus*) beim Wasserbüffel sowie in Ländern mit Haltung von Wasserbüffeln gelegentlich auch beim Rind vor.“¹⁶⁰

Zu LEISERINGs Aufgabengebieten gehörte auch die Überwachung der Pflege und Fütterung der im Zoo lebenden Tiere. Im Jahre 1850 erhielt der Zoologische Garten einen weiblichen Tapir.

„Da es jedoch darauf ankam dem Thiere ein Futter zu reichen, welches ihm voraussichtlich am besten zusagen und bei dem es sich am längsten halten würde, so sah ich mich genöthigt, mir bei solchen Beschreibern, denen man Glauben schenken durfte, Rath zu erholen; ich fand auch wirklich in Renger's Naturgeschichte der Säugethiere von Paraguay und auch theilweise in Azara's Essais sur l'histoire naturelle des Quadrupedes de la Province du Paraguay so viel Fingerzeige, daß ich mit der eingeleiteten Fütterungsweise vollkommen zufrieden sein konnte, da das Thier bei ihr gedieh und sich wohlbefand.“¹⁶¹

Unter dem Berliner Publikum war es verbreitet, den Zootieren an Festtagen etwas Besonderes zukommen zu lassen, was zu jährlichen Verlusten unter den Zootieren führte. So kam es auch zu Pfingsten 1852 zu einer übermäßigen Fütterung der Zootiere mit Festtagskuchen, in Folge dessen auch der Tapir starb. Der Kadaver

¹⁵⁶ Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 3. Beobachtungen über ein zweihöckriges Kamel. Mag ges Thierheilk 1853; 19: 225.

¹⁵⁷ Vgl. ebd.1853; 19: 225-7.

¹⁵⁸ Fürstenberg M. Untersuchungen über die Höcker des Kameels. Mag ges Thierheilk 1853: 19: 239-49.

¹⁵⁹ Leisering AGT. Beobachtungen über Büffel. Mag ges Thierheilk 1854; 20: 313.

¹⁶⁰ Schnieder T. (Hrsg.), Boch J., Supperer R. Veterinärmedizinische Parasitologie. 6. Aufl. Stuttgart: Parey Verlag. 2006. S. 263.

¹⁶¹ Leisering AGT. Beobachtungen über einen amerikanischen Tapir. Mag ges Thierheilk 1854; 20: 314.

des Tapirs wurde an der Tierarzneischule, an der LEISERING zu diesem Zeitpunkt tätig war, abgehäutet und sezirt.

„Beiläufig will ich hier noch der ungemein großen anatomischen Aehnlichkeit der Eingeweide des Tapirs (mit Ausnahme der Lungen, welche durch ihren gelappten Bau an Rind- und Schweinslungen erinnern) mit denen der Einhufer Erwähnung thun; sie ist in manchen Dingen fast zum Verwechseln.“¹⁶²

Bei all diesen interessanten Beobachtungen darf der Gesamtblick auf den Zoologischen Garten nicht verloren gehen.

„Zwar gab es tüchtige Garteninspektoren wie Siebers oder später Dr. (med. vet.) [phil., B.A.] Theodor Leisering (1846-1852).“¹⁶³

Doch die finanzielle Lage des Zoologischen Gartens war von Beginn an sehr kritisch, da die Baukosten höher waren als erwartet und die Bevölkerung Berlins ein zu geringes Interesse an den Aktien des Zoologischen Gartens hatte. Doch damit nicht genug.

„Infolge des ungewöhnlich heißen Sommers 1846 starben durch Seuchen und Krankheiten die größten Zierden des Gartens: der einzige Löwe, zwei Leoparden, zwei Känguruh, ein nordamerikanischer Bär, ein Lama (...)“¹⁶⁴.

Dazu kam noch der harte Winter 1846/47 und den dadurch vorprogrammierten Versorgungsengpässen für Mensch und Tier.¹⁶⁵

„Beklagenswert sei auch die große Sterblichkeit der Tiere, denen geräumige und gesunde Winterquartiere fehlten.“¹⁶⁶

Am geringen Interesse der Berliner Bevölkerung war auch die politische Bewegtheit dieser Zeit (Märzrevolution 1848) nicht unbeteiligt.¹⁶⁷ LEISERING äußert sich 1849 im „Archiv für Naturgeschichte“ über die Lage des Zoos:

„Überhaupt wird der zoologische Garten in seinem jetzigen Zustande, worin er fortwährend um seine Existenz zu kämpfen gezwungen ist, er seiner gänzlichen Auflösung täglich entgegen sieht, nie ein Institut werden, woraus die Wissenschaft schöpfen kann. Es ist ein unerfreuliches Zeichen, daß unter den vielen gelehrten Männern, welche Berlin aufzählen kann sich des Gartens so sehr wenige mit Rath und Tath annehmen und seine reichlichen Quellen zum Nutzen der Wissenschaft benutzen. Gelehrte Naturforscher hier zu sehen gehört zu den seltenen Erscheinungen, und machte Herr Geh. Rath Lichtenstein durch seinen häufigen Aufenthalt nicht gut, was durch andere Gelehrte versäumt wird, so würde er für Monate verwaist stehen.“¹⁶⁸

„Es wurde mir [LEISERING, B.A.] von dem Vorsitzenden des zoologischen Gartens unter dem 1ten November d J. [1848, B.A.], der prekären Verhältnisse wegen, in denen sich gedachter Garten befindet, meine Stelle zum 1ten Febr. f. J. gekündigt, und ich wandte mich, theils um sogleich weiterbeschäftigt zu sein, theils um meinen [LEISERINGS, B.A.] Wunsch zu realisieren, mich zur Qualifikation

¹⁶² Leisering AGT. Beobachtungen über einen amerikanischen Tapir. Mag ges Thierheilk 1854; 20: 314-6, 320.

¹⁶³ Klös et al. Die Arche Noah an der Spree: 150 Jahre Zoologischer Garten Berlin. Eine tiergärtnerische Kulturgeschichte von 1844-1994. Sonderausgabe. Berlin: FAB Verlag 1994. S. 45.

¹⁶⁴ Ebd. S. 54

¹⁶⁵ Vgl. ebd. S. 55

¹⁶⁶ Ebd. S. 53

¹⁶⁷ Vgl. ebd. S. 55.

¹⁶⁸ Leisering AGT. Über die Fortpflanzung des Känguruh. Archiv Naturgeschichte 1849; 15: (1) 38.

als Departmentsthierarzt vorzubereiten, mit der gehorsamen Bitte an das Königl. Hohe Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, mich bei der Königl. Thierarzneischule als Repetitor, wenn auch bis zum Abgange des etatsmäßig angestellten Repetitors, ohne Entschädigung zu beschäftigen. (...)

Ich füge zu meiner gehorsamen Bitte noch die Versicherung hinzu, daß ich es weder an Fleiß noch an gutem Willen fehlen lassen werde, um mir die Zufriedenheit Eurer Königl. Hochlöblichen Directorii zu erwerben.“¹⁶⁹

Die Tierarzneischuldirektion äußerte sich in der gutachterlichen Berichterstattung:

„Der Leisering aus Jacobshagen in Pommern gebürtig, ist von Michaelis 1839 bis zum Frühjahr 1843 Eleve der Königl. Thierarzneischule gewesen, hat sich in dieser Eigenschaft stets vorzüglich geführt und eine ebenso vorzügliche theoretische und praktische Ausbildung sich erworben. Später derselbe, behufs Erlangung des Zeugnisses der Anstellungsfähigkeit in seinen Prüfungsarbeiten gediegene Kenntnisse an den Tag gelegt, und besondere Gewandtheit in der Behandlung schriftlicher Aufgaben, so er ein reges Streben dargetan, einen höheren Grad wissenschaftlicher Ausbildung in seinem Fache zu erlangen. Er erscheint deshalb, da er inzwischen auch als Inspector des zoologischen Gartens recht tüchtiges geleistet haben soll, zur Einberufung als Repetitor der Königl. Thierarzneischule vollständig qualifiziert, doch dürfte dieselbe mit Rücksicht darauf, das nach dem Thierarzneischul-Verwaltungs-Etat nur ein Repetitor bei der Anstalt angestellt ist, erst mit dem 1. October k. Js. erfolgen können.“¹⁷⁰

LEISERING war mit der Lösung, ab dem 1. April bis zum 1. Oktober 1849 unentgeltlich an der Tierarzneischule beschäftigt zu werden, höchst zufrieden. Und auch die Tierarzneischuldirektion war mit dieser Lösung sehr zufrieden, „als bei seiner Verzichtleistung auf jedwede Einnahmen in der Zeit von Ostern bis Michaelis k. Js. sich hinreichend Gelegenheit zu seiner Beschäftigung darbieten wird“¹⁷¹ „als Repetitor, teilweise als Assistent oder zeitweise als Stellvertreter etwa behinderter Lehrer“¹⁷².

Im September 1849 bekam das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ein Schreiben des Vorstandes des Zoologischen Gartens, in dem stand:

„Der Vorstand des zoologischen Gartens hatte gegen dieses Gesuch [LEISERINGS, B.A.] nichts zu erinnern [erwidern, B.A.], weil er bei den schwankenden Verhältnissen des Gartens dem Wunsch des Inspectors, sich in seinem Fach weiter auszubilden und einen Anspruch auf Beförderung zu erwerben, nicht entgegen sein mochte, überdies auch hoffte, durch ein anderes und für die Finanzen des Institutes vorteilhaftes Arrangement die Stelle des Inspectors mit der eines Beamten verbinden zu können. Diese Hoffnung ist indes nicht erfüllt worden, vielmehr hat der Vorstand anerkennen müssen, daß es zur Sicherung der Menagerie [= zoologischen Gartens, B.A.] durchaus nothwendig sei, ihr einen sachkundigen Inspector zu erhalten.

Bei der großen Schwierigkeit einen tüchtigen Mann von der Bildung und den Eigenschaften des bisherigen zu finden, hat sich der Vorstand veranlaßt gesehen, den g. Leisering aufzufordern, wenigstens noch ein Jahr lang in seinen bisherigen Verhältnissen zu verbleiben. Er hat nach einigen Bedenken sich dazu für den Fall bereit erklärt, daß ihm die Zusicherung erteilt würde, statt zum 1t October d. J., am 1t October 1850 als Repetitor an der Thierarzneischule eintreten und schon vom 1t October d. J. ab an den schriftlichen Arbeiten theilnehmen zu dürfen, um dadurch die Beruhigung zu gewinnen, daß ihm die

¹⁶⁹ UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 18.

¹⁷⁰ Ebd., Bl. 15 v-h.

¹⁷¹ Ebd., Bl. 15 h.

¹⁷² Ebd., Bl. 17 v.

Verspätung des Nachweises seiner Qualifikation als Departments-Thierarzt bei einer zu seiner Anstellung sich anbietender Gelegenheit nicht nachteilig werde.“¹⁷³

Durch die Verfügung vom 12. September 1849 hatte der Minister Adelbert von LADENBERG (1798-1855)¹⁷⁴, die Verschiebung LEISERINGs Repetitorenzeit verfügt „und dadurch dem zoologischen Garten aus einer großen Verlegenheit“ befreit.¹⁷⁵

Ein Jahr später äußerte der Kreistierarzt LÜTHEN¹⁷⁶, der für LEISERING für die Zeit vom Oktober 1849 bis zum Oktober 1850 als Repetitor eingesprungenen war, die Bitte, dass er „während des Aufenthaltes des H. Leisering in der Anstalt, dessen Stelle im zoologischen Garten ausfüllen und [sich, B.A.] zugleich bei den wissenschaftlich-schriftlichen Arbeiten der Anstalt, in der Art wie es dem H. Leisering bisher gestattet worden ist, beteiligen könnte“¹⁷⁷.

Dem zoologischen Garten war mit der Vertretung LEISERINGs durch Tierarzt LÜTHENS während dessen einjähriger Beurlaubung sehr geholfen. LÜTHENS informierte LEISERING über die für ihn interessant erscheinenden Dinge.¹⁷⁸ Wie intensiv dieser Informationsaustausch war, ist unbekannt.

4.1.7 LEISERINGs kurzes privates Glück

„Die Anstellung im Zoo schien ihm [anfangs, B.A.] eine finanzielle Sicherheit zu geben, da er nach 8 Jahren Verlobung endlich seine Cousine, Emma Beuchel heiraten konnte. Das Eheglück war leider nur von kurzer Dauer, da seine, von ihm inniggeliebte und verehrte Frau, kurz nach der Geburt ihres gemeinsamen Sohnes starb. Das Kind ist von den liebevollen Schwiegereltern in Stettin aufgenommen worden.“¹⁷⁹

Im Jahre 1848 starb der Sohn in Stettin an Cholera. LEISERING hatte seinem Freund ELLENBERGER erzählt, dass er seiner Frau auf dem Sterbebett versprochen hat, nie wieder zu heiraten. Für die große Liebe spricht auch, dass er mindestens einmal jährlich das Grab seiner Frau in Berlin besucht haben soll.¹⁸⁰

Er selber äußerte sich zu dieser Zeit, „da ich durch harte Schicksalsschläge und andere aus den Zeitverhältnissen hervorgehende Abhaltungen oft diejenige Geistesruhe entbehrte, die bei allen wissenschaftlichen Untersuchungen so nothwendig ist“, versuchte er „sein Unglück in angestrenzter Arbeit zu vergessen“¹⁸¹.

¹⁷³ UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 21 v-h.

¹⁷⁴ Adelbert von Ladenberg war ein preußischer Staatsmann und von 1848 bis 1855 Minister des Ministeriums für die evangelisch-geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

¹⁷⁵ UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 20, 21 h.

¹⁷⁶ Lüthens studierte von 1832 bis 1835 Tierheilkunde in Berlin.

¹⁷⁷ Frädrich H, Strehlow H. Der Zoo und die Wissenschaft. Bongo 1994; 24: 166.; UA der HUB, TiH, Titl. 645, Bl 8 v.

¹⁷⁸ Vgl. Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 4. Beobachtungen über Känguruh. Mag ges Thierheilk 1853; 19: 383.

¹⁷⁹ Ablichtung aus dem Sterbebuchregister des Standesamts II Dresden.; Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 178.; Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 73.

¹⁸⁰ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 178.

¹⁸¹ Ebd. 1892; 37: 178.; Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. Mag ges Thierheilk 1853; 19: 78-9.

4.1.8 LEISERINGs Repetorenzeit und seine Ausbildung zum Departementstierarzt an der Berliner Tierarzneischule

Endlich zum 1. Oktober 1850 begann für LEISERING die Repetorenzeit an der Königlichen Tierarzneischule in Berlin. Außer einer freien Wohnung, Möbeln und Heizung bekam LEISERING 400 Taler im Jahr als Vergütung zugesprochen.¹⁸²

Unglücklicherweise fand genau zu dieser Zeit eine Mobilmachung der Königlichen Armee statt, in dessen Folge LEISERING als Kurschmied einbeordert werden sollte.

„Der unterzeichneten Direction wäre es sehr erwünscht, wenn der Leisering bei einem hier in Berlin zurückbleibenden Depot beschäftigt werden könnte, da es dem dadurch ermöglicht werden dürfte, seine Verpflichtung als Repetitor bei der Schule wenigsten theilweise verrichten zu können. Da im laufenden Wintersemester für seine Stellvertretung durch die Einberufung eines anderen Kreisthierarzt nicht mehr seitens der unterzeichneten Direction gesorgt werden kann und der Unterricht dadurch beeinträchtigt werden würde, so erlaube sich die Direction das Königl. Commando der Garde-Cavallerie ganz ergebenst zu ersuchen:

den eben ausgedrückten Wunsch wo irgend möglich gefälligst zu berücksichtigen.“¹⁸³

Ob und wie lange LEISERING einbeordert wurde, ist unbekannt.

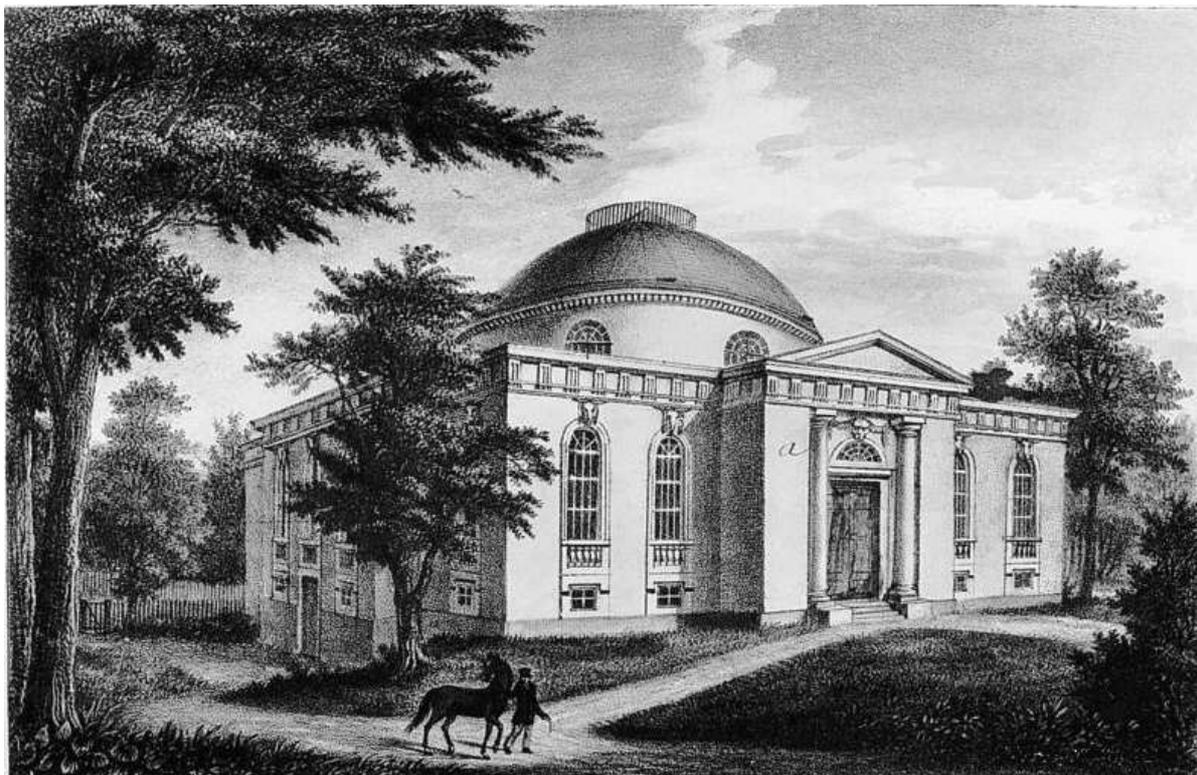


Abb. 18

Anatomisches Theater. Lithographie nach einer Zeichnung von C.L. Müller, um 1800.

Aus: Denkmale in Berlin. Bezirk Mitte – Ortsteil Mitte. Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland 2003 S. 72.

¹⁸² UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 24-5, 31.

¹⁸³ Ebd., Bl. 26.

„In dieser neuen Stellung [Repetitor, B.A.] hatte Leisering fast täglich stundenlang unter der Leitung E.F. Gurlts und in Gemeinschaft mit demselben anatomisch zu arbeiten und fand hierdurch die günstigste Gelegenheit, nicht nur seine vorzügliche Begabung als Anatom und Lehrer zu entwickeln, sondern sich auch die ausserordentlich feine, saubere Technik seines berühmten Lehrmeisters anzueignen. Dieser sorgfältigen Präpariermethode verdanken fast alle Abbildungen, die nach Leisering'schen Präparaten aufgenommen worden sind, ihre vorzügliche Anschaulichkeit und ihre Schönheit.“¹⁸⁴

In dem gemeinschaftlich von LEISERING und GERLACH verfassten Nachruf für GURLT stand über ihren gemeinsamen Lehrer:

„Er [GURLT, B.A.] war ein ausgezeichneter praktischer Anatom, beherrschte die technischen Handgriffe beim Präparieren so vollkommen und hielt so viel auf Sauberkeit und Eleganz seiner Vorlesungspräparate, daß es sehr schwer wurde, ein Präparat herzustellen, welches seine ganze Zufriedenheit erlangte.“¹⁸⁵

Im September 1851 beantragte die Tierarzneischuldirektion für LEISERING, der „sowohl bei der Ausführung der ihm übertragenen schriftlichen Arbeiten, als bei Wahrnehmung der ihm obliegenden praktischen Geschäfte der an ihn gestellten Anforderungen in jeder Beziehung zur vollständigen Zufriedenheit der unterzeichneten Direktion genügte“ die Ausstellung der Befähigungsurkunde zur Verwaltung einer Departementstierarztstelle¹⁸⁶. Damit hatte sich LEISERING den Weg in den höheren Beamtendienst geöffnet. Wieder an den Zoo Berlin zurückgekehrt, schrieb er an den Minister ein Gesuch, um sich auch weiterhin „an den wissenschaftlichen Arbeiten des Lehrer-Collegiums der hiesigen Königlichen Thierarznei-Schule“ beteiligen zu können. Es wurde positiv beschieden.¹⁸⁷

4.1.9 Rückkehr in den Zoo

LEISERINGs Rückkehr in den Zoo war nicht für lange Zeit, obwohl es ihm schwerfiel, den ihm „im Laufe der Zeit so lieb gewordenen Wirkungskreise, dem Inspektorate des zoologischen Gartens“ zu verlassen.¹⁸⁸ In einer Veröffentlichung äußerte er sich über diese Zeit.

„Jetzt jedoch, wo ich auf immer von dem mir so lieben Aufenthalte Abschied genommen habe, habe ich nicht mehr die Gelegenheit und auch nicht die Zeit, viele der angefangenen Beobachtungen nach Wunsch fortzusetzen und zu vervollständigen; es wird daher Manches für mich Anziehende unerledigt bleiben müssen.“¹⁸⁹

LEISERINGs Nachfolger war wieder ein Tierarzt, dem er noch so manchen Ratschlag über die Besonderheiten der einzelnen Tierarten erteilte. So z.B. die Haltung der Strauße im Winter betreffend, sagte LEISERING:

„so oft es nur irgend thunlich ist, selbst bei nicht ganz günstiger Witterung, wenn auch nur für kurze Zeit, ins Freie bringen zu lassen, da ich [LEISERING, B.A.] hierin bei den noch immer für diese Thiere nicht zweckmäßig eingerichteten Lokalitäten das einzige Mittel ihrer Erhaltung sehe; freilich würde eine

¹⁸⁴ Rabe. Dem Andenken Theodor Leisering's. Berl Tierärztl Ws 1892; 39: 465.

¹⁸⁵ Leisering AGT, Müller CF. Ernst Friedrich Gurlt. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1882; 8: 494.

¹⁸⁶ Vgl. UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 29.

¹⁸⁷ Ebd., Bl. 30.

¹⁸⁸ Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. Mag ges Thierheilk 1853; 19: 76.

¹⁸⁹ Ebd. 1853; 19: 78.

geräumige Lokalität, die den Vögeln größere Bewegung gestattete, und Wärme von unten darböte, eine größere Garantie für die Erhaltung der Strauße gewähren“¹⁹⁰.

4.1.10 Erneute Anstellung als Repetitor und später als Lehrer an der Tierarzneischule zu Berlin

Da es Anfang 1852 keinen Bedarf zur Ausbildung weiterer Departementstierärzte in Berlin gab, genehmigte der Minister Karl Otto von RAUMER (1805-1859)¹⁹¹ im Namen des Königs eine Entfristung der Repetitorstelle. Weiterhin verfügte er, dass den Tierärzten, die an der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin eine Ausbildung zum Lehrer absolvieren, zusätzlich zu dem etatsmäßigen Jahresgehalt eines Repetitors von 400 Talern eine Zulage von 100 bis 200 Talern gewährt werden soll.¹⁹²

„Was nun die zum 1ten October erforderlich werdende Besetzung der Stelle [„auf unbestimmte Zeit“] anbetrifft, so hält die Direction den früheren Repetitor Dr. Leisering für die geeignete Persönlichkeit. Derselbe besitzt sowohl thierärztliche als überhaupt wissenschaftliche Bildung und berechtigt zu der Erwartung, daß er sich in erwünschter Weise für ein künftiges Lehramt vorbereiten werde.“¹⁹³

LEISERING nahm die ihm angebotene Stelle an und trat am 1. Oktober 1852 erneut in den Dienst der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin. Er bekam vom 1. Oktober 1852 ab 500 Taler jährlich fixierter Diäten (monatliche Rate von 41 Talern 20 Groschen).¹⁹⁴ Er übernahm unter GURLTs Leitung die Assistenz im zootomischen Saal sowie die Repetitionen in der Arzneimittellehre, der allgemeinen und speziellen Pathologie und der Therapie. 1853 übernahm er neben anderen Vorlesungen einen Teil der Anatomie (Osteologie, Myologie).¹⁹⁵ Aus einer Anmerkung LEISERINGs im „Bericht über die Anatomie“ (01.04.1859 - 01.04.1860) ging hervor, dass er auch in den Kliniken eingesetzt worden war, jedoch über die Häufigkeit seines Einsatzes in den Kliniken liegen keine Daten vor.

„Ich erinnere mich, in der Berliner Thierarzneischule vor etwa 6 Jahren, bei der Gelegenheit, als ich für den Herrn Dr. Spinola die Besorgungen des Hundespitals übernommen hatte, einen ähnlichen Fall (...) gesehen zu haben.“¹⁹⁶

¹⁹⁰ Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 1. Geschichte zweier Strauße. Mag ges Thierheilk 1853; 19: 96.

¹⁹¹ Karl Otto von Raumer war preußischer Staatsdiener. Von 1855 bis 1858 war er als Minister des Unterrichtsministeriums für die Berliner Tierarzneischule zuständig.

¹⁹² Vgl. UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 32-5.

¹⁹³ Ebd., Bl. 31.

¹⁹⁴ Vgl. ebd., Bl. 37, 39.

¹⁹⁵ Vgl. Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 74.; Brajer H. Ein Beitrag zur Geschichte des Institutes für Veterinär-anatomie der Humboldt-Universität zu Berlin. [Dissertation med. vet.]. Berlin: Humboldt-Universität Berlin. S. 15.; Rabe. Dem Andenken Theodor Leisering's. Berliner Thierärztliche Wochenschrift 1892; 39: 465.

¹⁹⁶ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1859/60; 4: 12.

1856

P. 3/5. 52.

Geologisches Institut den 8ten Mai 1852

L. Leisering

Auf die mündliche Aunahmeerklärung
 des Herrn Geologen Carl Esch vom
 8ten d. M. erlaubt sich der Vortrags-
 man, in Bezug auf die angeführte Ge-
 schichte des Königl. Geolog. Instituts.
 zum obigen König d. J. bereits ge-
 sprach die Entscheidung abgegeben, daß
 es vollkommen beivort ist in die
 Repetitorstelle des Königl. Geolog.
 Instituts, welche Ausbildung zum Lehrer
 der geologischen Wissenschaft, zum obigen
 d. J. auf unbestimmte Zeit wieder-
 einzubehalten und bittet die Königl.
 Geolog. Institutdirektion gesuchend die
 Wiedereinnahme voranzustellen zu
 wollen.

Leisering Geolog. Institutdirektion

Ob

Die Königl. Geolog. Institutdirektion

Leisering

ganz gesuchend
 L. Leisering
 Professor des geol. Instituts

Abb. 19
 Erklärung Leisering über die Annahme der Repetitorenstelle an der Königl. Tierarzschule zu Berlin
 behufs der Ausbildung zum Lehrer (1852)
 Aus: Universitätsarchiv der Humboldt-Universität Berlin, Tierärztl. Hochschule, Titl. 639, Bl. 35.

Trotz seiner amtlichen Tätigkeit an der Berliner Tierarzneischule fand LEISERING noch Zeit, sich mit anderen Themengebieten zu beschäftigen.

„Den Berliner Aufenthalt benutzte L. [LEISERING, B.A.] zu seiner weiteren fachlichen und allgemein wissenschaftlichen Ausbildung“.¹⁹⁷ „Die pathologisch-anatomischen Vorträge [Rudolf Ludwig Karl] Virchows [1821-1902]¹⁹⁸ zogen ihn augenscheinlich in hohen Maasse an; er soll denselben Jahre lang ein eifriger Zuhörer gewesen sein; im Sommersemester 1853 besuchte er ferner ‚mit fleissigster Teilnahme‘ die Vorlesungen über die Physiologie des Menschen und der Zeugung von Joh. Müller.“¹⁹⁹

„Neben den genannten Studien beschäftigte er sich auch eifrigst mit dem Erlernen der neueren Sprachen und brachte es mit der Zeit so weit, dass er nicht nur der französischen, englischen und italienischen Sprache mächtig war, sondern auch die in dänischer, holländischer und schwedischer Sprache abgefassten Werke zu verstehen vermochte. Die Vorliebe für das Sprachstudium hat L. bis zu seinem Tode beibehalten, es machte ein ganz besonderes Vergnügen, ausländische Zeitungen und fremdsprachige Werke zu lesen. Zur Bereicherung seiner Sprach- und seiner fachwissenschaftlichen Kenntnisse ging L., dem der Urlaub hierzu bewilligt wurde, einige Monate nach Paris und besuchte dort die medicinischen und thiermedizinischen Institute.“²⁰⁰

LEISERING schrieb im Frühjahr 1853 in einem Brief:

„Wenn ich mir allerdings auch anerkennen muß, daß mir die gedachte Anstalt sowohl, als auch andere wissenschaftliche Institute Berlins eine ausgedehnte Gelegenheit zur Erreichung des angedachten Zweckes darbieten, so halte ich es im Hinblick darauf, daß die Thierheilkunst eine praktische Wissenschaft ist, für meine fernere wissenschaftliche und praktische Ausbildung dennoch für nöthig, auch Thierarznei-Institute anderer Länder zu sehen und so viel als möglich näher kennen zu lernen.

Ich wage daher eure Königl. Hochlöbliche Direction ganz gehorsamst zu bitten mir den zu meiner zehnbis zwölfwöchigen, wissenschaftlichen Reise nöthigen Urlaub zu ertheilen, und mir in Anbetracht meiner nur geringen Mittel einen Reisekostenunterstützung zu diesem Grunde geneigtest zu gewähren.“²⁰¹

Die Tierarzneischuldirektion leitete die Bitte weiter:

„Der (...) Dr. Leisering hat auch während des verflossenen Jahres die ihm obliegenden Pflichten mit Eifer und Erfolg erfüllt und ein unausgesetztes Streben zu seiner wissenschaftlichen Vervollkommnung dargetan. (...) Die unterzeichnete Direction kann obiges Gesuch nur dringend befürworten und bittet Eure Excellenz ehrerbietigst, dem Leisering nicht nur den nachgesuchten Urlaub und zwar in den bevorstehenden Sommerferien vom 1ten August bis Mitte October, sondern auch demselben, aus dem zu einem Reisestipendium für junge Thierärzte bestimmten Fonds, Tit. XVII des Etats, eine Reiseunterstützung von 200 Th hochgeneigt bewilligen zu wollen.“²⁰²

¹⁹⁷ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 178.

¹⁹⁸ Rudolf Ludwig Karl Virchow war Arzt. 1847 wurde er als Privatdozent für pathologische Anatomie an der Berliner Universität zugelassen. Infolge seiner politischen Aktivitäten während der Berliner Unruhen (1848) nahm er 1849 den Ruf der Universität Würzburg als Professor der pathologischen Anatomie an. 1856 kehrte er als Professor der pathologischen Anatomie und Direktor des neugeschaffenen Pathologischen Institutes nach Berlin zurück. Virchow setzte sich für die Einführung der obligatorischen Fleischschau in Preußen ein.

¹⁹⁹ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 74.

²⁰⁰ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 178-9.

²⁰¹ UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 41.

²⁰² Ebd., Bl. 41-2.

Beides wurde LEISERING am 6. Juni 1853 vom Ministerium bewilligt.²⁰³ Weiterhin bekam er alle die „zu dieser Reise erforderlichen Legitimations-Papiere“ vom Ministerium zugesandt²⁰⁴.

LEISERING muss einen Bericht über seine nach Süddeutschland, Frankreich und Belgien durchgeführte wissenschaftliche Reise geschrieben haben, denn laut dem vorhandenen Anschreiben eines Zirkulars sollten alle Lehrer der Anstalt diesen Bericht lesen und beurteilen.²⁰⁵ Der Reisebericht selbst und auch die Anmerkungen der Lehrer liegen nicht mehr vor.

Im Schreiben des Ministeriums an die Tierarzneischuldirektion vom 27. Februar 1854 wurde LEISERING erstmals als Prüfungskommissionsmitglied für die Staatsprüfungen zum Tierarzt erster und zweiter Klasse in der anatomischen Prüfung erwähnt.²⁰⁶ Im Jahr 1854 bekam LEISERING im Juni 70 Taler 15 Groschen und im August noch einmal 9 Taler als Prüfervergütung ausgezahlt. In den folgenden Jahren bis zu seinem Abgang 1857 war er regelmäßig Mitglied der Prüfungskommissionen.²⁰⁷ Die Prüflinge hatten Prüfungsgebühren zu zahlen, welche am 20. Juni 1856 für Kandidaten der 1. Klasse von 15 auf 18 Taler, und für Kandidaten 2. Klasse von 10 auf 12 Taler erhöht worden sind.²⁰⁸

Nach dem Tode von Professor Dr. STÖRIG mussten die von ihm gehaltenen Vorlesungen zum Oktober 1854 von anderen übernommen werden. Die „Vorlesungen (...) über Eingeweide und Geschichte der Thierheilkunde [wurden] dem Repetitor Dr. Leisering für das bevorstehende Wintersemester“ vom Minister v. RAUMER übertragen. Die Direktion dankte LEISERING für seine schon vorher geäußerte Bereitwilligkeit, die oben genannten Vorlesungen zu halten.²⁰⁹ Für das Sommersemester 1855 übernahm LEISERING die Vorlesungen über die allgemeine Haustierzucht und Diätetik.²¹⁰ ELLENBERGER sagte über LEISERINGs Vorträge:

„Der Verstorbene hat als Lehrer Vorzügliches geleistet; sein Vortrag war klar und präcis und der Fassungskraft seiner Hörer angepaßt. Er schied das Wichtige von Unwichtigen und legte nur auf das erstere Gewicht; er verschmähte das rednerische Beiwerk und war ein Feind aller phrasenhaften Redewendungen (...). Trotzdem wußte L. den Vortrag anregend zu gestalten und die Aufmerksamkeit der Hörer zu fesseln. Zu letzterem Zwecke verschmähte er es nicht, trockene Gegenstände durch einen Scherz und kleine humoristische Erzählungen oder einen treffenden Witz genießbar zu machen.“²¹¹

In einem Brief der Tierarzneischuldirektion an den Minister RAUMER hieß es:

„Die Direction hat schon angeführt, daß eine neue Besetzung der Stelle [STÖRIGs] in der bisherigen Weise für die Schule kein Bedürfnis ist. Dagegen empfiehlt sie Eurer Excellenz ganz gehorsamst den bisherigen Repetitor Dr. Leisering zur Anstellung als ordentlichen Lehrer. Derselbe würde neben Beibehaltung seiner Verpflichtung zur Abhaltung der Repetitorien einen Theil der Disziplinen des Störig zu übernehmen haben, während der Rest der letzteren auf die minderbeschäftigten Lehrer der Anstalt übergeht.

Außerdem wünscht die Direction den Dr. Leisering in Verbindung mit dem Dr. Gerlach bei der ambulanten Klinik zu verwenden, damit dieser wichtige Theil des Unterrichts bei einem etwaigen Ausfall [Dienstausfall, B.A.] des gegenwärtigen klinischen Lehrers ohne Störung sofort vertreten werden kann.

²⁰³ Vgl. UA der HUB, TiH, Titl. 452, Nr. 2735.

²⁰⁴ UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 41-2.

²⁰⁵ Vgl. ebd., Bl. 44-5.

²⁰⁶ UA der HUB, TiH, Titl. 193, Bl. 58.

²⁰⁷ Ebd., Bl. 62-9.

²⁰⁸ UA der HUB, TiH, Titl. 200, Schreiben vom 20. Juni 1856.

²⁰⁹ UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 46.

²¹⁰ Ebd., Bl. 52.

²¹¹ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 180-1.

Der Dr. Leisering ist seinen wissenschaftlichen Bestrebungen und seiner sittlichen Haltung nach vollkommen zum Lehrer qualifiziert. Seine Anstellung als solche, die es auch ermöglichen würde, den ganz gehorsamst mit unterzeichneten Dr. Gurlt in Behinderungsfällen bei Abhaltung des anatomischen Unterrichts zu vertreten, würde der Anstalt eine tüchtige und strebsame Kraft zu führen“.²¹²

Von RAUMER ernannte LEISERING zum Lehrer und gewährte ihm „neben freier Dienstwohnung, ein vom 1ten März an zahlbares jährliches Gehalt von 700 Th“, von dem die vorschriftsmäßigen Beiträge zum Civil-Pensionsfond (10 Taler 15 Groschen) abgezogen wurden²¹³. Außerdem bekam LEISERING jetzt eine größere Wohnung zugesprochen, die aus einem Teil der Störigischen Wohnung bestand. Der andere Teil wurde an einen MÜLLER aus der Charite vermietet, um die Kassen der Tierarzneischule aufzubessern.²¹⁴

Am 30. Juni 1857 informierte LEISERING die Königl. Tierarzneischuldirektion zu Berlin über die Annahme der Professur für die theoretischen Disziplinen an der Königl. Tierarzneischule zu Dresden, die ihm von der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen angeboten wurde. Er bat in demselben Schreiben um seine Entlassung aus seinem bisherigen Dienstverhältnis zum 1ten September 1857. Weiterhin hieß es in diesem Schreiben:

„Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin zu bekennen, das mir der Schritt meine gegenwärtige Stellung aufzugeben und mein Vaterland zu verlassen sehr schwer geworden ist; da sich indes meine äußeren Verhältnisse durch die Annahme der mir von der Königl. Sächsischen Commission angetragenen Stelle wesentlich verbessern und ich hierdurch auch in einen erweiterten und selbständigeren Wirkungskreis gelange, so glaube ich es meiner Zukunft schuldig zu sein, den mir gemachten, für mich so ehrenvollen Antrag nicht von der Hand zu weisen.

Ich fühle mich verpflichtet die mir vorgestellte Behörde, insbesondere der Königl. Thierarzneischul-Direction, meinen innigsten und hochgefühlten Dank für das mir stets gewordene Wohlwollen auszusprechen, und werde ich auch fern vom Vaterlande, demjenigen Institute, welchem ich meine Fachbildung verdanke und dem ich längere Zeit als Lehrer anzugehören die Ehre hatte, in treuer Anhänglichkeit stets ein dankbares Andenken bewahren, in welche Lebensverhältnisse das Schicksal mich auch herein-führen möge.“²¹⁵

Die Direktion reichte LEISERINGs Entlassungsgesuch mit den Worten weiter:

„So sehr nun auch die Direction das Ausscheiden des Dr. Leisering aus dem Lehrer-Kollegium bedauert, indem er sich stets diensteifrig und strebsam gezeigt hat, so glaube sie doch das Gesuch befürworten zu müssen, weil dem Leisering in Dresden nun in jeder Beziehung bessere Stellung geboten wird, die ihm hier, bei den so sehr beschränkten Mitteln der Anstalt nicht gewährt werden kann.“²¹⁶

Das Ministerium entließ LEISERING zum 1. September 1857 aus dem Dienstverhältnis als Lehrer bei der Königlichen Tierarzneischule in Berlin.²¹⁷

²¹² UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 47v-8 v.

²¹³ Ebd., Bl. 49 v-50 v.

²¹⁴ UA der HUB, TiH, Titl. 542, Bl. 25.

²¹⁵ UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 64.

²¹⁶ Ebd., Bl. 63.

²¹⁷ Vgl. ebd., Bl. 63.



2808

64
Pr. 7/1. 57.
G.

Berlin den 30ten Juni 1857.

Ihnen König. Hoheitlichen Tier-
 Arzneywissenschaftlichen Directionen empfehle ich
 mich, zu erwidern die gütigst bewilligte
 zu erwidern, daß ich die mir von der
 König. Hoheitlichen Commission für die
 Medicinalwissenschaftlichen Institute
 vom 17ten d. M. angebotene Pro-
 fessur für die Thierärztliche Arzney-
 kunde an der König. Thierarzneischule
 zu Dresden angenommen habe,
 und somit die gütigst bewilligte Pro-
 fessur gütigst bewilligt
 meine Entlassung aus meinem
 bisherigen Dienstverhältnisse
 vom 1ten September d. J. ab
 bei der Herrn Ministerial Rathen
 Medicinal- u. Medicinal-Regierungsrath
 die Execution gütigst bewilligt
 zu wollen.

Bei dieser Gelegenheit kann
 ich nicht umhin zu bemerken, daß
 mir das Wohl meiner gütigst
 liebe Haltung anzuwenden und meine
 Verdienste zu verbleiben diese
 Ehre geworden ist; da ich indess
 meine früheren Verhältnisse durch
 die Ehre der mir von der
 König. Hoheitlichen Commission ange-
 botenen Stelle dankbarlich an-
 nehme

Oh
 Ihnen König. Hoheitlichen
 Thierarzneischule - Directionen

Leisinger

Mariae S. d. XXXIV. d. d. d. M. C. ab.
d. d. 2/10 57

Abb. 20
 Leisingers Erklärung an die Direktion der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin über die Annahme der ihm
 von der Königlichen Tierarzneischule zu Dresden angebotenen Professur (30.06.1857)
 Aus: Universitätsarchiv der Humboldt-Universität Berlin, Tierärztl. Hochschule, Titl. 639, Bl. 64.

Im Dezember 1858 begann ein Briefwechsel zwischen dem zuständigen Minister Moritz August BETHMANN-HOLLWEG (08.04.1795-14.07.1877) und der Tierarzneischuldirektion, da der Lehrer GERLACH ein Angebot aus Hannover bekam und die Tierarzneischule in Berlin das finanzielle Angebot nicht erwidern konnte. Der Minister brachte LEISERING als einen Nachfolgekandidaten GERLACHs ins Gespräch:

„Vielleicht ist der früher hier angestellt gewesene Dr. Leisering geneigt, seine Stellung in Dresden aufzugeben und an die Königliche Thierarzneischule zurückzukehren. Derselbe würde auch durch seine früheren Leistungen als ein besonders wünschenswerther Ersatz für den g. Gerlach zu betrachten sein.“²¹⁸

Im Antwortschreiben der Berliner Tierarzneischuldirektion hieß es:

„Von diesen genannten Kandidaten [LEISERING und einige Departmentstierärzte, B.A.] würde die gehorsamst unterzeichnete Direction unter Berücksichtigung des disponiblen Dienstinkommens auf den Dr. Leisering nicht habe Rücksicht nehmen können, weil dessen Einkommen in Dresden so bedeutend ist, daß aus dem frei werdenden Gerlachschen Gehalt demselben kein genügender Ersatz für sein gegenwärtiges Dienstinkommen geboten werden kann.“²¹⁹

Weiterhin entsprach LEISERINGs Spezialisierung auf die theoretische Ausbildung der zukünftigen Tierärzte nicht dem freiwerdenden Stellenprofil, auch wenn LEISERINGs Lehrerqualitäten hervorgehoben wurden.²²⁰

4.2 Königreich Sachsen 1857 - 1892

1806 trat der Sächsische Kurfürst Friedrich August III. dem Rheinbund bei und erhielt für die Abtretung von Gebieten an das Königreich Westphalen den Königstitel sowie das Herzogtum Warschau. Nach der Niederlage Napoleons bei Leipzig, an dessen Seite das Königreich Sachsen kämpfte, musste Sachsen seine nördlichen Gebiete (heute Sachsen-Anhalt) an Preußen abtreten (Wiener Kongress 1815). Sachsen wurde Mitglied des ebenfalls 1815 gegründeten Deutschen Bundes. Die Probleme und Schwierigkeiten in Europa, die durch die industrielle Revolution hervorgerufen worden waren, spürte man auch im Königreich Sachsen. So kam es im Jahre 1848/49 auch hier zu Unruhen, die mit Hilfe Preußens blutig niedergeschlagen wurden. Nach der Niederlage des Deutschen Bundes gegen Preußen, musste Sachsen 1866 im Gegenzug für die Erhaltung des Königreiches dem Norddeutschen Bund beitreten.²²¹

4.2.1 Allgemeines über das Veterinärwesen in Sachsen um 1857 und die Gründung der Kommission für das Veterinärwesen

In der Verordnung, die Errichtung einer Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen betreffend hieß es im Jahre 1856:

"In Erwägung, daß einer Seits der gegenwärtige, vorgeschrittene Stand der veterinär-ärztlichen Wissenschaften eine selbstständigere Stellung der Thierarzneischule, als Lehr- und Bildungsanstalt für Thierärzte, bedingt, welche die unveränderte Beibehaltung der zeitherigen, organischen Verbindung dieser Anstalt mit den übrigen, in der chirurgisch-medizinischen Academie vereinigten Instituten als entbehr-

²¹⁸ UA der HUB, TiH, Titl. 542, Bl. 31.

²¹⁹ Ebd., Bl. 32.

²²⁰ Ebd., Bl. 32.

²²¹ Köbler G. Historisches Lexikon der deutschen Länder: Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 6. vollst. überarbeitete Aufl. München: Verlag C.H. Beck 1999. S. 545-7.

lich und minder zweckmäßig erscheinen läßt, anderer Seits aber auch für das Ministerium des Innern selbst bei der ihm obliegenden oberen Leitung und Beaufsichtigung der Veterinärpolizei das Bedürfnis eines sachkundigen Organs sich fühlbar macht, dem dabei eine bestimmte, ressortmäßig geregelte Mitwirkung beigelegt werden könne,- ist mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs die Errichtung einer besonderen Behörde unter der Benennung: - Commission für das Veterinärwesen - beschlossen worden²²².

„Durch die Verordnung des K. Ministeriums des Innern vom 14. Juni 1856 wurde die Commission für das Veterinärwesen errichtet; sie begann ihre Wirksamkeit mit dem 1. October 1856. Die Errichtung dieser Commission muß als die größte Anerkennung angesehen werden, welche von Seiten irgendeines Staates der Thierheilkunde bisher noch gemacht worden war. Durch die Verordnung vom 14. Juni 1856 wurde das sächsische Veterinärwesen selbstständig: es hörte auf ein Appendix anderer Verwaltungszweige zu sein. Die Thierärzte wurden fortan von Thierärzten gebildet, geprüft und beaufsichtigt.“²²³

In der genannten Verordnung waren für die Kommission folgende Bestimmungen hinsichtlich ihrer Zusammensetzung, ihrer Befugnisse und ihres Wirkungsbereiches festgelegt worden:

„§. 1. Die Commission für das Veterinärwesen besteht aus einem vom Minister des Innern mit dem Vorsitze und der Geschäftsleitung beauftragten Königlichen Commissar und den beiden Professoren für theoretische Veterinärwissenschaften und für praktische Thierheilkunde als ordentlichen Mitgliedern.

Bei Berathungen bei denen die Interessen der chirurgisch-medicinischen Akademie, der Förderung der Landescultur, der Pferdezucht oder der Militärverwaltung berührt werden, treten zu der Commission, je nach Verschiedenheit des Gegenstandes,

- 1) Der Director der chirurgisch-medicinischen Academie,
- 2) Der Generalsecretär der landwirtschaftlichen Vereine,
- 3) der Landstallmeister,
- 4) ein vom Kriegsministerium zu designierender Offizier der Reiterei und der Oberroßarzt der Armee

(...) als außerordentliche Mitglieder hinzu.“²²⁴

Die Kommission für das Veterinärwesen unterstand direkt dem Ministerium des Innern.

„Die Beschlüsse werden nach der Stimmenmehrheit gefaßt; bei etwaiger Stimmengleichheit gibt die Ansicht des Vorsitzenden den Ausschlag, dem überdies das Recht zusteht, bei ihm bedenklich fallenden, gegen seine Ansicht gefaßten Beschlüsse die Ausführung zu suspendieren und Berichterstattung an das Ministerium des Innern zu beschließen. (...)

§. 4. Der Wirkungsbereich der Commission umfaßt, mit Ausschluß des Veterinärwesens der Armee:

- 1) Die Verwaltung der inneren Angelegenheiten der Thierarzneischule;
- 2) Die Aufsicht über die Geschäftsführung der Bezirksthierärzte und anderer Veterinärbeamten und über das thierärztliche Personal im Lande überhaupt;
- 3) Das thierärztliche Prüfungswesen;

²²² Anon. Verordnung, die Errichtung einer Kommission für das Veterinärwesen betreffend, vom 14. Juni 1856. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1856/57; 1: 68.

²²³ Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880. S. 114.

²²⁴ Anon. Verordnung, die Errichtung einer Kommission für das Veterinärwesen betreffend, vom 14. Juni 1856. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1856/57; 1: 68.

4) Die Abgabe von Gutachten über Gegenstände des Veterinärwesens und die Mitwirkung bei Ausführung dahin gehöriger landespolizeilicher Maaßregeln und Veranstaltungen.

§. 5. Als Verwaltungsbehörde der Thierarzneischule (§4, 1) führt die Commission die Bezeichnung: „Direction der Thierarzneischule“

und hat die gesammte öconomische und disciplinellen Verhältnisse des Institutes zu leiten und zu überwachen. (...)

§. 7. Als Aufsichtsbehörde über die Bezirksthierärzte (§4, 2) ist die Commission dazu berufen, das dienstliche und außerdienstliche Verhalten derselben im Allgemeinen zu überwachen und sich darüber, ob und in welcher Weise sie ihren instructionsmäßigen Obliegenheiten nachkommen, in fortlaufender Kenntnis zu erhalten. Die Bezirksthierärzte haben solche daher als ihre nächstvorgesetzte Dienstbehörde zu betrachten und den in dieser Eigenschaft an sie gelangenden Weisungen und Erlasse der Commission pünktlich Folge zu leisten.²²⁵

Als Prüfungsbehörde hatte die Kommission die Prüfungen aller zu bestimmen und zu überwachen, die die Tierheilkunde im Königreich Sachsen ausüben wollten, die zur Anstellung als Bezirkstierärzte, Rossärzte oder Oberrossärzte designiert waren, die als Meister einer inländischen Schmiedeinnung oder als Tierärzte eine Berechtigung zur Ausübung des Hufbeschlages erlangen wollten und für die, die ohne geprüfte Tierärzte zu sein, den Viehschnitt ausüben wollten.

Als begutachtende und ausführende Behörde in Veterinärangelegenheiten durfte die Kommission für das Veterinärwesen erst auf eine Veranlassung des Ministeriums des Innern oder einer Kreisdirection in Tätigkeit treten.²²⁶

„Sowie sie aber dazu berufen und verpflichtet ist, sich von dem Zustande des Veterinärwesens im Lande nach allen Richtungen hin selbständig in fortlaufender Kenntniß zu erhalten und dasselbe in seinen wechselnden Erscheinungen aufmerksam zu verfolgen, nicht minder mit den Fortschritten des Auslandes auf dem Gebiete der praktischen Veterinärpolizei im Zusammenhange zu bleiben, so steht es ihr auch zu, die auf diesem Wege gewonnenen Ergebnisse, auch unaufgefordert, theils zu gutachtlichen Berichten und Vorschlägen an die vorgesetzte Behörde, zu verarbeiten, theils davon sonst, in der geeigneten Weise, davon anregenden Gebrauch zu machen.“²²⁷

Insbesondere hatte die Kommission die Aufgabe „die betreffenden Behörden auf vorhandene Übelstände und Gebrechen im Bereiche des Veterinärwesens aufmerksam zu machen und zu deren Abstellung die geeigneten örtlichen oder allgemeinen Maaßregeln zu beantragen.“²²⁸

Bei der feierliche Einweisung der Commission am 1. Oktober 1856 hieß es in der Ansprache des Vertreters des Innenministeriums, des Geheimrat KOHLSCHÜTTERS:

„Denn sei auch die Anstellung von Bezirksthierärzten ein wesentlicher Vorschrift für bessere Ordnung des Veterinärwesens im Lande gewesen, so habe dieses noch keinen vollständigen Erfolg haben können, so lange es an einer sachverständigen Controllstelle gefehlt habe um die Wirksamkeit derselben zu überwachen, ihre Thätigkeit zweckmäßig zu leiten und die Ergebnisse für allgemeine Administration und legislative Zwecke zu verwerthen.“²²⁹

²²⁵ Anon. Verordnung, die Errichtung einer Kommission für das Veterinärwesen betreffend, vom 14. Juni 1856. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1856/57 1: 69-71.

²²⁶ Vgl. ebd. 1856/57; 1: 73.

²²⁷ Ebd. 1856/57; 1: 73-4.

²²⁸ Ebd. 1856/57; 1: 73-4.

²²⁹ Ebd. 1856/57; 1: 6.

Der Geheime Regierungsrat Friedrich Wilhelm JUST (1803-1881)²³⁰, wurde zum Vorsitzenden der Kommission ernannt.

„Hierauf ergriff der Geheime Regierungsrath Just das Wort, um die neubegründete Behörde, welche sich zunächst in den staatlichen Organismus einzubürgern habe, der wohlwollenden Fürsorge und Pflege des Königlichen Ministeriums des Innern zu empfehlen, indem derselbe besonders darauf hinwies, daß das der Commission überwiesene Feld ihrer Thätigkeit der Hauptsache nach so un bebaut sei, daß einer ge-
deihlichen und fruchtbringenden Wirksamkeit mannigfache Schwierigkeiten entgegen stehen wür-
den.“²³¹

Da der Professor für theoretische Tierheilkunde „Dr. [August K.] PIESCHEL [gest. 1857]²³² wenige Tage nach Eintritt der Commission in die Heilanstalt zu Sommerstein hatte gebracht werden müssen“, blieb die Stelle des 3. ordentlichen Mitgliedes der Kommission für das Veterinärwesen unbesetzt.²³³

In seinem ersten Geschäftsbericht beschrieb der Vorsitzende der Kommission für das Veterinärwesen die Ausgangssituation wie folgt:

„Ist es jeder Zeit ein mehr, oder weniger mit Schwierigkeiten verbundenes Geschäft, eine in formeller und materieller Hinsicht völlig neu geschaffene Behörde in das praktische Leben einzuführen, ihren Gang in der vorgeschriebenen Richtung auf noch ungebahntem Wege sicher zu machen, die Geschäfte von Anfang an in eine geregelte und den Verhältnissen entsprechende Ordnung zu bringen und für ihre Wirksamkeit nach allen Seiten hin eine vortheilhafte Meinung zu begründen, so müßte dies alles bei der Commission für das Veterinärwesen um so schwieriger sein, als sie ihre Wirksamkeit mit einer Vacanz zu beginnen hatte und die Behinderung ihres Dritten ordentlichen Mitgliedes nicht nur eine zweckmäßige Vertheilung der Geschäfte unmöglich machte, sondern ganz besonders und im erhöhten Grade bei der Direction der Thierarzneischule und im Unterrichtswesen vielfach störend ingerissen. Die ganze Arbeitslast hat daher zeither auf dem Vorsitzenden der Commission und dem Professor Dr. [Carl Gottlieb] Haubner [1806-1882]²³⁴ geruht und ist der letztere namentlich offenbar überladen.“²³⁵

Im Bericht über das Jahr 1856 hieß es:

„Das Fortschreiten des Reorganisations[prozesses] wird indeß wesentlich von der baldigen und glücklichen Wahl eines Nachfolgers an Stelle des Professor Dr. Pirschel abhängen, da ohne Anstellung eines ganz tüchtigen Mannes als Professor der theoretischen Thierheilkunde weder der Unterricht in der

²³⁰ Friedrich Wilhelm Just war ein sächsischer Staatsdiener, der ab 1855 im Sächsischen Ministerium des Innern diente. Von 1856 bis 1881 war er Vorsitzender der Kommission für das Veterinärwesen im das Königreich Sachsen.

²³¹ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Veterinär-Commission. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1856/57; 1: 7-8.

²³² August K. Pieschel war Militärarzt. Ab 1839 wurde er als Prosektor an der Dresdener Tierarzneischule angestellt. Nach dem Tod von Prinz (1849) übernahm Pieschel die Dresdener Professur für praktische Tierheilkunde und später auch noch den Unterrichtsteile der theoretischen Tierheilkunde, bis Haubner 1853 nach Dresden berufen wurde. Infolge der Überlastung erkrankte Pieschel 1856 und musste pensioniert werden. Leisering trat seine Nachfolge an.

²³³ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 97 h.; Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Veterinär-Commission. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1856/57; 1: 8.

²³⁴ Carl Gottlieb Haubner war Tierarzt und von 1836 bis 1853 als Lehrer sowie Professor an der Landwirtschaftlichen Akademie in Eldena tätig. 1853 folgte er dem Ruf der Dresdener Tierarzneischule als Professor der praktischen Tierheilkunde. Von 1856 bis 1882 arbeitete er als ordentliches Mitglied in der Kommission für das Veterinärwesen mit. Des Weiteren übertrug ihm das Innenministerium von 1856 bis 1878 die Funktion des Landestierarztes im Königreich Sachsen.

²³⁵ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 94 h-5 v.

nöthigen Vollständigkeit eingerichtet, noch eine zweckmäßige und förderliche Bewältigung des Arbeitsstoffes der Commission sich ermöglichen läßt.“²³⁶

Im Frühjahr des Jahres 1857 begaben sich JUST und HAUBNER auf eine Instruktionsreise „mit Genehmigung des Königl. Ministeriums zur Besichtigung der Thierarzneischulen Berlin, München, Stuttgart, Carlsruhe und Hannover“²³⁷.

Durch den Erlass vom 17. Juni 1857 bot die Kommission LEISERING die Ernennung zum Professor der theoretischen Tierheilkunde an der Tierarzneischule in Dresden und die Stelle eines ordentlichen Mitgliedes der Kommission für das Veterinärwesen an. In einer Erklärung vom 28./29. Juni desselben Jahres gab LEISERING seine Annahme bekannt²³⁸.

„Der seit dem 1. September v. J. [1857] neu angestellte Professor D. Leisering scheint von demselben regen Eifer [wie HAUBNER, B.A.] beseelt zu sein und erweist sich nicht bloß als Lehrer, wie ich [JUST, B.A.] mich persönlich zu überzeugen durch den Besuch seiner Vorlesungen und bei einem bezirksthierärztlichen Examen Gelegenheit gehabt habe, als sehr tüchtig, sondern auch als ein ebenso brauchbares als gewissenhaftes Commissionsmitglied.“²³⁹

Weiter hieß es im Bericht über das Jahr 1858:

„Ehe ich jedoch auf das Specielle übergehe, bin ich es den beiden ordentlichen Mitgliedern der Veterinär-Commission, dem Professor D. Haubner und Prof. D. Leisering schuldig, das Zeugniß abzulegen, daß mich beide mit voller Hingebung unterstützen und mit unvermeidlichen Eifer in allen Richtungen ihres amtlichen Berufs nicht nur thätig sind, sondern Ausgezeichnetes leisten und unter beiden dabei ein solches Zusammenwirken und gegenseitiges Ergänzen Statt findet, daß das sowohl für die Geschäfte der Commission, als für das Ineinandergreifen des Unterrichts und der Heranbildung der Zöglinge so nöthige Einverständniß zur Zeit noch nicht die leiseste Störung erfahren hat und das Bedürfniß der in meinem letzten Jahresberichte als wünschenswerth bezeichneten Ernennung eines Studien-Directors von der Hand wenigstens noch weniger fühlbar hervorgetreten ist.“²⁴⁰

„Da bisher zur gemeinschaftlichen Berathung immer ein sehr beachtliches Material vorhanden gewesen ist, so hat es sich nöthig gemacht, allwöchentlich eine Sitzung [der Commission] abzuhalten. Die Direction der chirurgisch-medicinischen Akademie hat uns hierzu mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit ihr kleines Sitzungszimmer für jeden Dienstag zum Nachmittage 5 Uhr an eingeräumt.“²⁴¹

Auch nach der Auflösung der chirurgisch-medicinischen Akademie und dem Einzug des „Landes Medicinal-Collegii“ [ca. 1865] wurde dieser Sitzungsort beibehalten.

„Die Benutzung dieser Localität ist dadurch bedingt, daß sich in demselben Gebäude die Canzlei und die Acten-registratur der Veterinär-Commission befinden und überdies ein Sessionszimmer in dem Thierarzneischul-Gebäude nicht vorhanden ist.“²⁴²

Just schrieb:

„Ehe ich nunmehr auf den speciellen Geschäftsbetrieb der Commission für das Veterinärwesen [1859, B.A.] übergehe, ist mir es eine angenehme Pflicht, das Rühmliche, was ich in meinem vorjährigen Jah-

²³⁶ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 101 h–2 v.

²³⁷ Ebd., Bl. 121 h–2 v.

²³⁸ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/32, Bl. 10 v-1 v.

²³⁹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 121 h.

²⁴⁰ Ebd., Bl. 167 v.

²⁴¹ Ebd., Bl. 95h-6 v.

²⁴² SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 52 h.

resberichte über den Pflichteifer und die verdienstlichen Leistungen der mir beigegebenen beiden Mitglieder der Veterinär-Commission gesagt habe, in allen und jeder Beziehung auch für das abgelaufene Jahr zu wiederholen. Mit der nicht unbedeutenden Zunahme der Arbeitsmasse ist der Eifer sogar gestiegen und dadurch es möglich geworden, ohne Reste in das neue Jahr überzutreten.“²⁴³

Die Veterinärkommission achtete auch im Schriftverkehr auf eine Trennung ihrer einzelnen Funktionen.

„Es sind 2 Registranden angelegt, die eine Lit. A. für die Geschäfte der Commission im Allgemeinen, die andere Lit. B. für die speciellen Angelegenheiten der Thierarzneischule.“²⁴⁴

So stellte die gestiegene Zahl der Registrandennummern von 332 im Jahre 1858 auf 585 im Jahre 1859, „an und für sich noch nicht als eine zu große Arbeitsmasse (...) [dar], so darf doch anderen Theils nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Commission für das Veterinärwesen nur aus 3 arbeitenden Mitgliedern besteht, daß jedes derselben mit anderweiten Dienstobliegenheiten schon vollauf beschäftigt ist und daß, was insbesondere meine Stellung als Vorsitzender sehr erschwert, keiner von den beiden, der Commission als ordentliche Mitglieder beigegebenen Professoren eine eigentliche Geschäftsbildung besitzt, deren Arbeiten mithin von mir, der ich die Verantwortung habe, sehr genau revidiert und mitunter ganz umgearbeitet werden müssen. Besonders sind dem Professor D. Leisering derartige Geschäfte, wie sie der Commission als Behörde obliegen, noch ungewohnt, auch fehlt es ihm noch an der gehörigen Bekanntschaft mit der sächs. Gesetzgebung und Behörden, Organisation, so daß es ihm schwer wird, sich in die rechte Form zu finden. Da Prof. Leisering aber den besten Willen hat und sich viele Mühe giebt, wird es ihm nach und nach wohl gelingen, sich ebenso einzurichten wie es bei dem Medicinal-Rath D. Haubner der Fall ist. Immerhin werden indeß diese Umstände mit in die Waagschaale zu legen sein, wenn die Größe des Geschäftsbetriebes der Veterinär-Commission bemessen werden soll.“²⁴⁵

ELLENBERGER äußerte einmal:

„Es erscheint geradezu wunderbar, daß L. [EISERING] trotz dieser Ueberbürdung mit amtlichen Geschäften noch Zeit und Lust zu wissenschaftlichen Arbeiten fand. Es gehörte dazu neben regem Pflichtgefühl, unbeugsamer Energie, großer Hingebung und aufopferndem Eifer eine riesige Arbeitskraft, welche in einer großen Leistungsfähigkeit, leichten Fassungskraft und einem kräftigen, gesunden Körper Unterstützung fand.“²⁴⁶

JUST erklärte im Jahresbericht von 1860:

„Was das Veterinärwesen im Allgemeinen anlangt, so habe ich vorzuschicken, daß die Commission von dem Grundsatz geleitet wird, daß die Thierheilkunde zwar als Wissenschaft ihren eigenen Boden habe, aber ihre practische Verwerthung nur in der Verbindung mit der Landwirtschaft und in der Förderung der Interessen derselben finde, daß sie sich folglich der Landwirtschaft anzuschließen habe. Diese Anschauung giebt daher nicht blos die Grundlage für den Unterricht in der Thierarzneischule und die practische Ausbildung der Eleven ab, sondern sie bildet auch die Richtungslinie, welche bei der Beaufsichtigung und Leitung des thierärztlichen Personales und der Veterinärbeamten insbesondere im Auge behalten wird.“²⁴⁷

[Weiterhin hieß es dort:, B.A.] „Die Commission für das Veterinärwesen ist sich wohl bewußt, in beiderlei Hinsicht, von dem Ziele, das ihr gestellt ist, noch fern zu stehen und das es sogar doppelter An-

²⁴³ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 210 v-h.

²⁴⁴ Ebd., Bl.95 v.

²⁴⁵ Ebd., Bl. 213 h-5 h.

²⁴⁶ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 180.

²⁴⁷ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 268 v-9 v.

strengung bedarf, um es zu erreichen, da es mit den unaufhaltsamen Fortschritten der Wissenschaft und der sich steigernden Ansprüche an die Leistungen der Thierärzte und thierärztlichen Institute immer weiter gerückt wird. Allein es hat nicht unbeachtet bleiben dürfen, daß eingreifenden organischen Einrichtungen, wie sie in Sachsen seit dem Jahre 1856, besonders durch die Errichtung der Commission für das Veterinärwesen durch Einsetzung eines Landesthierarztes und durch das Gesetz, die Ausübung der Thierheilkunde betreffend, vom 14. Decbr. 1858, ins Leben getreten sind, Zeit gelassen werden muß, um Boden zu gewinnen und feste Wurzeln zu schlagen und daß es daher gerathen erscheint, solche Perioden der Ruhe nicht zum Nachtheil des Organisationswerks selbst voreilig abzukürzen, sondern diese Zeit zum inneren Ausbau zum Nachbessern und zur Vorbereitung des als wünschenswerth erkannten Neuen zu bringen.²⁴⁸

Seit ihrer Ernennung gab die Kommission für das Veterinärwesen alljährlich den „Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen“ heraus. JUST schrieb 1858 an das Ministerium über die Herausgabe des ersten Jahrganges im Jahre 1857:

„Ich beziehe mich deshalb auf meinen gehorsamsten Vortrag vom 15. Januar v.J. indem ich hinzufüge, daß das Programm genau in der dort angegebenen Weise eingerichtet worden ist und seiner dreifachen Bestimmung, die darin besteht

1. nach Außen hin ein Zeugniß von der Thätigkeit der Thierarzneischule und der Veterinärbeamten in Sachsen abzulegen,
2. die Bezirks- und andere Thierärzte, deren Berichte über Vorkommnisse im Veterinärwesen und über Beobachtungen aus dem Gebiete der practischen Thierheilkunde im Extracte mitgetheilt werden, zu einem fruchtbringendem Fortstudium anzuregen und
3. durch wissenschaftliche Aufsätze und Beiträge der Veterinärpraxis theoretisch und practisch zur Förderung der Thierheilkunde im Allgemeinen mit beizutragen, nach und nach immer näher gebracht werden soll, die guten Früchte nach der unter 2. gedachten Richtung hin haben sich auch bereits insofern gezeigt, als bei den Bezirksthierärzten das Streben brauchbare und interessantere Mittheilungen zu liefern, unverkennbar hervortritt. Freilich läßt sich dies nur von denjenigen sagen, die überhaupt auf ihre Fortbildung bedacht sind, über dem Niveau der Mittelmäßigkeit stehen und die daher eine derartige Anregung von Außen benutzen.²⁴⁹

„Die Berichte werden deshalb auch von Jahr zu Jahr interessanter und in den landwirtschaftlichen und thierärztlichen Kreisen immer gesuchter.(...) Demnächst erhalten die Mitglieder des Landesculturraths und die inländischen landwirtschaftlichen Kreisvereine sowie die Vorstände der Bezirksvereine je 1 Exemplar unentgeltlich, um auch auf diese Weise der vaterländischen Landwirtschaft so viel als möglich nützlich zu werden, sowie denn auch die Einrichtung getroffen worden ist, daß nicht nur die Bezirksthierärzte, sondern auch alle Thierärzte des Inlandes, welche durch Einsendung von Berichten oder Präparaten ein regeres Interesse an den Fortschritten der thierärztlichen Wissenschaft kundgeben, mit unentgeltlichen Exemplaren versehen werden. Sind auf diese Weise im vorigen Jahre [1859] nicht weniger als 157 Exemplare unentgeltlich zur Vertheilung gekommen, so wird das zum Beweise der Verbreitung dienen, welche diese Berichte der Veterinär-Commission bereits erlangt haben.²⁵⁰

Für seine Arbeit als ordentliches Mitglied in der Kommission für das Veterinärwesen bekam LEISERING seit dem 1. September 1857 eine jährliche Remuneration²⁵¹ von 200 Thalern gezahlt²⁵².

²⁴⁸ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 238 v-9 v.

²⁴⁹ Ebd., Bl. 122 h-3 h.

²⁵⁰ Ebd., Bl. 215 v-6 h.

²⁵¹ veraltet für Vergütung – Duden. Die Deutsche Rechtschreibung. Mannheim: Dudenverlag 2007. S. 846.

Aus den Jahren 1862 bis 1870 lagen keine ausführlichen Jahresberichte JUSTs an das Ministerium vor. Über die allgemeine Arbeit der Kommission während dieser Zeit gab es daher wenige Informationen.

Größere Veränderungen im Veterinärwesen entstanden mit dem Beitritt des Sächsischen Königreichs in den Norddeutschen Bund im Jahre 1866. Die Schaffung einer gemeinsamen Verfassung im Jahre 1867 blieb nicht ohne Auswirkungen auf die Gesetzgebung Sachsens.

„In Folge der mit dem 1. Oktober 1869 in Kraft getretenen Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni desselben Jahres haben sich verschiedene Bestimmungen a) des Gesetzes vom 14. December 1858, die Ausübung der Thierheilkunde betreffend, und der dazu erlassene Ausführungsverordnung von demselben Tage, (...) [, sowie] c) der Verordnung vom 14. Juni 1856, die Errichtung einer Commission für das Veterinärwesen betreffend, theils erledigt, theils, soweit dies nicht der Fall ist, sind entsprechende Abänderungen nothwendig geworden, welche in der Verordnung des Königl. Ministeriums des Inneren, "den Einfluß der Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund auf die Gesetzgebung über die Thierheilkunde betreffend, vom 29. September 1869 zusammengestellt sind.“²⁵³

Die Gewerbe-Ordnung des Norddeutschen Bundes wirkte sich besonders negativ auf das Gesetz die Ausübung der Tierheilkunde betreffend aus. Es erledigten sich genau die Paragraphen, die „nur geprüften und als solche legitimierten Thierärzten das Recht zur Ausübung der Thierheilkunde in ihrem vollen Umfange, (...) zugestanden“ hatten²⁵⁴. Erhalten blieb das Recht, das nur approbierte Tierärzte sich auch Tierärzte nennen durften²⁵⁵.

Eine weitere Veränderung ergab sich für Sachsen aus den „Vorschriften über die Prüfung der Tierärzte, vom 25. September 1869“, wo im § 15 stand:

„Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung auf die Prüfung der lediglich für den Dienst in der Bundesarmee bestimmten Roßärzte.“²⁵⁶

In Sachsen wurde „kein Unterschied zwischen Militär- und Civileleven in Betreff der Aufnahme an die Anstalt und des Unterrichtes“ gemacht. HAUBNER äußerte darüber:

„Damit haben wir dann wieder genau dieselbe Klasse des thierärztlichen Personals, die früher ‚ungeprüfte Thierärzte‘ genannt wurde.“²⁵⁷

Der Wirkungskreis der Kommission für das Veterinärwesen blieb derselbe, aber die positive Entwicklung auf dem Gebiete der Tierheilkunde wurde aufgehoben. So hieß es in einem Vortrag HAUBNERS:

„Mag man die Sache auffassen, von welcher Seite man auch will, das Eine steht fest: daß wir formell, wie materiell einen Rückschritt machen müssen, statt vorwärts zu gehen.“²⁵⁸

Die ordentlichen Mitglieder der Kommission für das Veterinärwesen waren während LEISERINGS Amtszeit in Zahl und Person lange Zeit stabil geblieben. Erst mit der Benennung von Professor Otto Alexander

²⁵² SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/32, Bl. 12 v-3 v.

²⁵³ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 3-4.

²⁵⁴ Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 112.

²⁵⁵ Anon. Verordnung, den Einfluß der Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund auf die Gesetzgebung u. über die Thierheilkunde betreffend vom 29. September 1869. Zu A, II, 1. Abs 2. In: Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen 1869. S. 280.

²⁵⁶ Anon. Vorschriften über die Prüfung der Thierärzte, vom 25. September 1869. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 107.

²⁵⁷ Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 119.

²⁵⁸ Ebd. 1869; 14: 119-20.

SIEDAMGROTZKY (1841-1902)²⁵⁹ am 1. Oktober 1876 wurde die Zahl der ordentlichen Mitglieder der Veterinärkommission auf 4 erhöht.²⁶⁰ Am 2. Februar 1881 starb JUST. Sein Nachfolger wurde der Geheime Rat Albrecht Moritz EPPENDORF (1816-1893)^{261,262} Ein Jahr später, am „17. Februar 1882 verstarb der Geheime Medicinalrath Dr. HAUBNER“²⁶³, der auch nach seiner Pensionierung (1879) seine Stellung als ordentliches Mitglied der Kommission weiterhin ausgefüllt hatte.

Infolge HAUBNERs Tod wurde ELLENBERGER zum ordentlichen Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen ernannt.²⁶⁴ ELLENBERGER hatte damit über mehrere Jahre Gelegenheit, mit LEISERING gemeinsam in der Kommission zu arbeiten. So schrieb er 1892:

„In den Acten der gedachten Commission finden sich zahlreiche werthvolle Gutachten, Abhandlungen, Reise- und andere Berichte von dem Verstorbenen [LEISERING, B.A.]. (...) Sein kühles, unparteiisches, rein sachliches Urtheil hat oft die Entscheidung bei den Verhandlungen der genannten Körperschaft herbeigeführt. Leiserings Thätigkeit als Commissionsmitglied war eine grössere und erfolgreichere, als dies dem Nichteingeweihten bekannt ist.“²⁶⁵

Im Schreiben vom 4. Januar 1886 teilte EPPENDORF mit:

„Aus der mündlichen Anzeige des ehrerbietigst unterzeichneten Vorsitzenden der Commission für das Veterinärwesen ist dem königlichen Ministerium des Innern bereits bekannt, daß der erste Fachlehrer an der Thierarzneischule, Geheimer Medicinal-Rath, Professor Dr. Leisering vom 1. October dieses Jahres an aus dem Staatsdienste auszuschcheiden beabsichtigt.

Der Genannte ist nicht zu bestimmen gewesen, von dieser, ursprünglich schon für den 1. October vorigen Jahres gefaßten Entschliebung, die Seitens der Thierarzneischule wie der Commission für das Veterinärwesen nur lebhaft zu bedauern ist, zurückzutreten und hat nunmehr bei der Commission das, mit seinem Bestallungsdecrete, anliegende Abschiedgesuch unter 1 B eingebracht, welches hiermit dem Königlichen Ministerium zur Entschliebung mit dem Bemerkten zu unterbreiten ist, daß die Pension des p. Dr. LEISERING, der am 1. October dieses Jahres im 43ten Dienstjahre stehen wird, sich auf 5200 M = 80/100 seines derzeitigen Gehaltes von jährlich 6500 M zu belaufen haben wird.“²⁶⁶

Laut M. SUSSDORF begründete LEISERING seine Entscheidung so:

„Als Leisering im Jahre 1886 seinen Abschied von der ihm so lieb gewordenen Wirkungsstätte nahm, that er es nur aus dem Grunde, weil er, wie er behauptete seine Körperkraft nicht mehr als ausreichend erachtete für die sich stetig steigende Arbeitslast. Die, welche ihm näher gestanden haben, wissen indess sehr wohl, dass es nicht wirkliche Körperschwäche, noch Mangel an geistiger Frische, sondern zarte Rücksichtnahme auf seine jüngeren Collegen war, welche ihn bewog, sich bescheiden in das Privatleben zurückzuziehen!“²⁶⁷

²⁵⁹ Otto Alexander Siedamgrotzky war Tierarzt und Militärrossarzt. Zwischenzeitlich lehrte er als Dozent an der medizinischen Fakultät in Zürich. 1870 erfolgte seine Berufung an die Dresdener Tierarzneischule, wo seine Lehrgebiete mehrfach wechselten. 1879 übernahm Siedamgrotzky, nach Haubners Pensionierung, die Funktion des Landestierarztes. 1899 war er an der Erarbeitung der Königlich Sächsischen Schlachtviehversicherung beteiligt.

²⁶⁰ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1876; 21: 4.

²⁶¹ Albrecht Moritz Eppendorf arbeitete als Beamter des Sächsischen Ministeriums des Innern. Er war vom 01.04.1881 bis Juni 1886 mit dem Vorsitz der Kommission für das Veterinärwesen betraut worden.

²⁶² Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1881; 26: 3.

²⁶³ Ebd. 1882; 27: 3.

²⁶⁴ Ebd. 1883; 28: 3.

²⁶⁵ Ellenberger WA. Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 183.

²⁶⁶ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/12, Bl. 162 v-h.

²⁶⁷ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 77.

Nach LEISERINGS Ausscheiden wurde die Kommission durch die Ernennung des Professors Dr. Heinrich Albert JOHNE (10. 12.1839-5.12.1910)²⁶⁸ zum neuen ordentlichen Kommissionsmitglied verstärkt.²⁶⁹

4.2.2 LEISERING als Professor der theoretischen Tierheilkunde und Leiter der anatomisch-physiologischen Sammlung an der Tierarzneischule zu Dresden

Infolge der schweren Erkrankung des bisherigen Professors der theoretischen Tierheilkunde, PIESCHEL, und dessen unausweichlicher Pensionierung suchte die gerade erst im Jahre 1856 benannte Kommission für das Veterinärwesen nach einem geeigneten Nachfolger.

„Die Wahl zur Wiederbesetzung derselben fiel in voller Würdigung der von ihm in Berlin bekundeten Lehrbefähigung und wissenschaftlichen Thätigkeit auf Leisering.“²⁷⁰

Die feierliche Einweisung in sein Amt als Professor der theoretischen Tierheilkunde an der Tierarzneischule in Dresden fand am 1. September 1857 statt. Die Neubesetzung der Professur wurde in der Leipziger Zeitung und im Dresdener Journal inseriert. Als Vergütung für die Professorenstelle erhielt LEISERING 1000 Taler jährlich und eine Dienstwohnung auf dem Gelände der Tierarzneischule.²⁷¹

„Hier hatte er [LEISERING, B.A.] zunächst in Gemeinschaft mit Haubner, auf dessen Anregung er berufen worden war, den gesammtem thierärztlichen Unterricht zu erteilen.“²⁷²

„Die Lehrtätigkeit Leisering's an unserer Lehranstalt war eine ausgedehnte. Er pflegte selbst zu erzählen, dass er während mehrerer Jahre dieselben Fächer allein zu lehren hatte, in welche sich an der Brüsseler Thierarzneischule vier Professoren theilten.“²⁷³ „In dem Vortrage über die Anatomie wurden nicht allein die blossen gröberen anatomischen Verhältnisse berücksichtigt, man besprach auch den feineren Bau der Gewebe, soweit man ihn eben kannte, erstreckte sich über die Lebensverrichtungen der Organe und erwähnte die an ihnen vorkommenden krankhaften Veränderungen. Mit einem Wort der Vortrag über die Anatomie umfasste gleichzeitig die heutige Histologie, Physiologie und pathologische Anatomie.“²⁷⁴ „Daneben leitete er [LEISERING, B.A.] die zootomischen, die histologischen und die pathologisch-anatomischen Uebungen und Sectionen“.²⁷⁵

Vorübergehend übernahm LEISERING „auch das Exterieur und die Zoologie“ sowie die Diätetik, Tierproduktionslehre und Arzneimittellehre.

²⁶⁸ Heinrich Albert Johne besuchte von 1856 bis 1859 die Dresdener Tierarzneischule und schloss sein Studium mit der ersten Zensur ab. Nach dem Studium qualifizierte er sich für den höheren Dienst und ließ sich als Bezirkstierarzt zu Rochlitz nieder. Ab dem 1. April 1876 erhielt Johne die Stelle eines Dozenten an der Dresdener Tierarzneischule. Anfangs leitete er die Auswärtige Klinik, später wurde er zum Professor für pathologische Anatomie und allgemeine Pathologie ernannt. 1895 beschrieb Johne die Paratuberkulose. Besonderen Verdienst erwarb sich Johne bei der Einführung und Weiterentwicklung der Trichinenschau in Sachsen.

²⁶⁹ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1886; 31: 3.

²⁷⁰ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 74.

²⁷¹ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/32, Bl. 10 v-4 v.

²⁷² Rabe. Dem Andenken Theodor Leisering's. Berliner Thierärztliche Wochenschrift 1892; 39: 465.

²⁷³ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 179.

²⁷⁴ Leisering AGT. Über die in den Einrichtungen der Tierarzneischulen eingetretenen Veränderungen. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1884; 29: 191.

²⁷⁵ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 179-80.

„Später übernahm Professor Leisering die allgemeine Pathologie und und trat die Arzneimittellehre an [Dr. Heinrich Theodor] Erler²⁷⁶ ab.“²⁷⁷ „Seine Arbeitskraft war jedenfalls dadurch reichlich in Anspruch genommen.“²⁷⁸

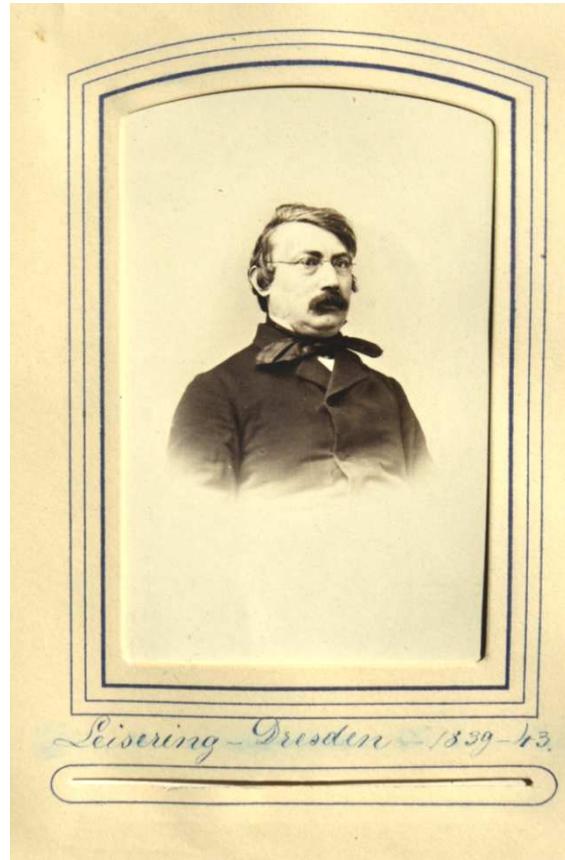


Abb. 22

Portrait von August Gottlob Theodor Leisering

Aus: Eleven der Königlichen Thierarzneischule Berlin - eine Festgabe zum 50jährigen Dienstjubiläum der Eleven des Ernst Friedrich Gurlt, 1818-1868. Berlin: 1868. Unikat im Bestand der Veterinärmedizinischen Bibliothek Berlin.

Im Bericht an das Ministerium über das Jahr 1857 schrieb JUST:

„Was das Unterrichtswesen an der Thierarzneischule betrifft, so ist durch die Anstellung des Professor Leisering nicht nur die bisher sehr fühlbar gewesene Lücke wieder ausgefüllt, sondern zugleich eine äußerst tüchtige und schätzbare Lehrkraft erlangt worden. Der Professor Leisering entspricht in der That all den guten Erwartungen, die man von ihm zu hegen berechtigt war. Der anatomische Unterricht, der

²⁷⁶ Erler studierte ab 1838 an der Dresdener Tierarzneischule und war von 1856 bis 1873 als klinischer Assistent an der Dresdener Tierarzneischule angestellt. 1859-73 füllte er zusätzlich die Funktion des Bezirkstierarztes der Stadt Dresden aus.

²⁷⁷ Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880. S. 122.

²⁷⁸ Röder, Oskar: Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Festschrift der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig 1780 – 1930. Berliner Tierärztliche Wochenschrift, Sonderdruck 1930. S 657.

bis dahin vom Prosector [Carl Friedrich] Voigtländer [1815-1890]²⁷⁹ in einer Durchaus lobenswerthen Weise versorgt wurde, hat unter Prof. Leiserings Leitung offenbar an Wissenschaftlichkeit bedeutend gewonnen. Ich habe mich persönlich sowohl von der Zweckmäßigkeit der Lehrmethode des Prof. Leisering, als von dem Eifer überzeugt, womit er die Präparierübungen der Schüler leitet und bezweifle hiernach nicht, daß er auch die Physiologie, die im Sommersemester gelehrt wird, in derselben ganz entsprechenden Weise vortragen werde.“²⁸⁰

„An dem Unterrichte in der Anatomie haben [im Jahre 1858] 24 Schüler, 15 vom Civil und 9 vom Militär an dem Unterrichte über Anatomie des Hufes aber 52 Beschlagschüler als 10 vom Civil und 6 vom Militär Theil genommen, außerdem aber ist auch Zöglingen der hiesigen Kunstakademie und der polytechnischen Schule Gelegenheit zum Unterrichte in der Akademie und zum anatomischen Zeichnen geboten worden.“²⁸¹

Im Bericht über das Jahr 1859 lobte JUST das positive Wirken der Lehrer der Tierarzneischule.

„Dies gilt ganz vorzüglich von dem Professor D. Leisering und dem Beschlaglehrer [Heinrich Moritz] Hartmann [1817-1865]²⁸². Ersterer lebt nur seinen frommen Werte und betreibt die Anatomie mit seltener Passion. Die Schüler erlangen daher bei ihm eine sehr sichere Grundlage für ihre weitere praktische Durchbildung, wie sich dies bei den Prüfungen recht deutlich an den Tag gelegt hat.“²⁸³

Weiterhin hieß es in diesem Bericht:

„In dem Vorsteher des anatomischen Saales besitzt die Anstalt einen aber so gründlich gebildeten, als eifrigen und im Fortstudium unermüdlichen Anatomen. Wie als Lehrer, so leistet Professor D. Leisering auch als wissenschaftlicher Anatom Tüchtiges. Er hat bereits mehrere wissenschaftliche Reisen gemacht, namentlich die Thierarzneischulen Frankreichs und Belgiens und im verflossenen Jahre während der Ferien eine Reise zur Besichtigung der Thierarzneischule zu München und Wien auf eigene Kosten unternommen. Seiner verdienstlichen Wirksamkeit ist es zuzuschreiben, daß die Schüler jetzt mit einer vorzüglich guten Vorbereitung und mit genügender Uebung im Gebrauche des Messers in die höhere Abtheilung kommen, auch legen des weiteren von dessen Eifer und Thätigkeit die anatomischen, pathologischen und physiologischen Präparate, sowie die zum Theil öffentlich bekannt gemachten wissenschaftlichen Forschungen rühmlisches Zeugniß ab.“²⁸⁴

Im anatomischen Theater der Anstalt kamen jährlich ca. 80 bis 180 Tiere unterschiedlichster Art zur Sektion (siehe Zusammenstellung im Anhang Kapitel 9.7).

„Man sieht hieraus, daß das zu Gebote stehende anatomische Lehrmaterial das Bedürfniß bei weitem überschreitet und für den Unterricht nicht vollständig verwerthet werden kann, zugleich ergibt sich (...) [daraus], welche Thätigkeit im anatomischen Theile herrscht und wie reichhaltig die Gelegenheit zu pathologischen und physiologischen Forschungen ist.“²⁸⁵

²⁷⁹ Carl Friedrich Voigtländer war Tierarzt und seit 1849 als Prosector sowie Repetitor an der Dresdener Tierarzneischule angestellt. Als Prosector der Anatomie unterstand er direkt der Leitung Leiserings. 1870 übernahm er von Erler die Stelle des klinischen Assistenten und des städtischen Bezirkstierarztes. 1876 erfolgte seine Pensionierung.

²⁸⁰ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 135 h-6 v.

²⁸¹ Ebd., Bl. 182 h-3 v.

²⁸² Heinrich Moritz Hartmann war gelernter Schmied und Tierarzt. Von 1850 bis 1865 war er Hufbeschlaglehrer und Vorstand der Dresdener Beschlagschmiede. Er gab 1861 mit Leisering zusammen „Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag“ heraus.

²⁸³ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 210 h-1 h.

²⁸⁴ Ebd., Bl. 231 h-2 v.

²⁸⁵ Ebd., Bl. 291 v.

Durch den Umzug der Tierarzneischule und die Einbeziehung der jeweiligen Lehrer in den Bauprozess erschlossen sich diesen ganz neue räumliche Möglichkeiten.

„Die Anatomie, welche jetzt [1861, B.A.] durch die dazu bestimmten eben so geräumigen, als zweckmäßig eingerichteten Localitäten mit Recht eine bevorzugte Stellung einnimmt, hat seit der Uebersiedlung der Thierarzneischule in jeder Beziehung, insbesondere aber dadurch erheblich gewonnen, daß der Unterricht durch die günstige Beleuchtung des anatomischen Hörsaales, die zweckmäßige Anordnung der Bänke und den für die Demonstration sehr geeignet eingerichteten Tisch wesentlich erleichtert wird und der Präpariersaal die gleichzeitige Beschäftigung sämtlicher Eleven des betreffenden Cursus gestattet. Die Einrichtung der Anatomieräume muß daher als eine sehr vorzügliche bezeichnet werden. Der Professor Dr. Leisering giebt sich überdies aner kennenswerthe Mühe, seinen Unterricht faßlich, eindringlich und nutzbringend zu machen und ist unausgesetzt beschäftigt, die Unterrichtsmittel zu vervollständigen und zu verbessern.“²⁸⁶

Im Bericht über die Jahre 1870-72 hieß es:

„Die hiesige Thierarzneischule hat das seltene Glück, in ihrem Lehrer-Collegium eines Theils mehrere Koryphäen der Wissenschaft - Medicinalrath Professor Dr. Haubner, Professor Dr. Leisering, Geheimer Hofrath Professor Dr. [Heinrich Gottlieb Ludwig] Reichenbach²⁸⁷ [1793-1879] - anderen Theils Männer zu besitzen, welche vorzügliche Lehrer und Docenten sind. Zu den Letzteren gehören vorzugsweise Dr. [Johann Gottlieb] Hübner²⁸⁸ [1810-1885], Dr. Leisering, Professor [Heinrich Julius Gottfried] Sussdorf [gest. 1890]²⁸⁹ und selbst der erst zu Ende des Jahres 1870 angestellte Professor Dr. Siedamgrotzky ist hierzu zu rechnen. In dieser Beziehung ist die hiesige Thierarzneischule den beiden größten deutschen Thierarzneischulen Wien und Berlin vollkommen ebenbürtig und überragt bedeutend die Thierarzneischulen zu München, Stuttgart und Hannover.“²⁹⁰

Weiterhin stand in demselben Bericht:

„Welche Stellung übrigens die hiesige Thierarzneischule in der Wissenschaft einnimmt, das läßt sich am besten aus den literarischen Arbeiten der Professoren und Lehrer beurtheilen.“²⁹¹

Es folgte eine Aufzählung der Veröffentlichungen der jeweiligen Personen in den Jahren 1870-73. Von LEISERING waren in diesem Zeitraum erschienen:

„2. vom Professor Dr. Leisering:

die Berichte über die Anatomie in den betreffenden Jahrgängen des Berichts über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen; [des Weiteren]

im Jahre 1870

der Fuß des Pferdes pp. in 3. Auflage,

im Jahre 1871 .

²⁸⁶ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 290 v-h.

²⁸⁷ Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach war Arzt, Botaniker und Zoologe. Reichenbach lehrte als Professor für Naturgeschichte. Gleichzeitig war er Direktor des zoologischen Museums sowie des botanischen Gartens in Dresden. Von 1853 bis 1874 lehrte er die Naturwissenschaften an der Dresdener Tierarzneischule.

²⁸⁸ Johann Gottlieb Hübner war von 1864 bis 1879 Lehrer der Vorbereitungswissenschaften an der Dresdener Tierarzneischule.

²⁸⁹ Heinrich Julius Gottfried Sussdorf war von 1852 bis 1886 als Veterinärapothecker und Lehrer für Physik, Chemie sowie pharmazeutische Warenkunde an der Dresdener Tierarzneischule angestellt. 1861 erfolgte seine Ernennung zum Professor und seit 1870 übertrug man ihm zusätzlich die Funktion des Apothekenrevisors.

²⁹⁰ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 73 h.

²⁹¹ Ebd., Bl. 77 h-8 v.

das veterinär-anatomische Holzschnittwerk in der Wochenschrift für Thierheilkunde, Moritz Fürstenberg, Nekrolog,

im Jahre 1873.

umgearbeitete, fünfte Auflage des Gurltschen Handbuches der vergleichenden Anatomie der Haussäugethiere /: in Verbindung mit Professor [Carl Friedrich] Müller [1825-1901]²⁹² in Berlin :/

überdies

Referat über die Leistungen im Gebiete der Thierheilkunde für die Jahresberichte über die Leistungen der gesamten Medicin, herausgegeben von Virchow und [August] Hirsch [1817-1894]²⁹³ „²⁹⁴.

Die damaligen Fortschritte in der Optik machten auch vor der Tierheilkunde nicht halt, so war das Mikroskop ein sehr bedeutendes Arbeitsmittel für LEISERING. JUST schrieb schon 1860 dem Ministerium:

„Die Wichtigkeit des Mikroskops für anatomisch-pathologische Zwecke nimmt von Tage zu Tage zu und die Wissenschaft hat diesem Instrumente schon die überraschendsten Resultate zu verdanken. Es ist deshalb viel werth, daß die Anstalt ein ziemlich gutes Mikroskop besitzt, da es aber sehr in Gebrauch genommen wird, so wird wohl baldigst auf die Anschaffung eines zweiten Instruments Bedarf genommen werden müssen.“²⁹⁵ „In Folge der Vorschriften über die Prüfung der Thierärzte vom 25. September 1869 [fand das Mikroskop auch Einzug in den tiermedizinischen Unterricht, es, B.A.] ist ein eigener mikroskopischer Unterricht für die Eleven des ersten Cursus eingerichtet worden. Derselbe findet im Sommersemester statt und setzt die anatomischen Präparieruebungen gleichsam fort. Zuerst werden die einzelnen Theile des Instrumentes erklärt und die practische Handhabung derselben /: Spiegelstellung etc.:/ eingeübt. Darauf wird mit der Untersuchung leicht darzustellender pflanzlicher Präparate begonnen und das Anfertigen von Objecten versucht, so daß die Eleven zugleich die Pflanzenanatomie in ihren Umrisen lernen können. Sodann werden die Gewebe des thierischen Körpers stufenweise durchgearbeitet, die Anwendung mikroskopischer Reagentien gelehrt und endlich auf das Suchen von pflanzlichen und thierischen Parasiten /: Pilzen, Räude milben, Trichinen etc.:/ Rücksicht genommen.

Als ganz besonders practisch hat sich die von dem Professor Dr. Leisering eingeführte und von anderen Thierarzneischulen ebenfalls angenommene Methode herausgestellt, wonach die mit dem Mikroskope beschäftigten Eleven gleichzeitig angehalten werden, die von ihnen angefertigten und untersuchten Objecte zu zeichnen. Es prägt sich das Bild des Untersuchten bestimmter und fester ein und der Lehrer erlangt ein Mittel zur Controle, daß der Eleve auch das, worauf es ankommt, wirklich gesehen und begriffen habe. (...)

Die Anstalt besitzt derweilen ein großes, sehr vorzügliches Mikroskop von Maerz in München, welches der Hauptsache nach nur von den Lehrern zu wissenschaftlichen Untersuchungen gebraucht wird und außerdem 12 für den Unterricht bestimmte, kleinere Instrumente. Eleven, welche die Mittel besitzen, schaffen sich wohl auch eigene Mikroskope an. Es ist eine eigene Erscheinung, daß die Mikroskopie von den Eleven mit besonderer Vorliebe betrieben wird. Es mag dies daher kommen, daß das Mikroskop allerdings eine ganz neue Welt erschließt und gewissermassen in die Geheimnisse der Natur einführt.

²⁹² Carl Friedrich Müller war Tierarzt und ein Schüler Gurlts, der nach Gurlts Ausscheiden die Lehre in der Anatomie übernahm. Müller war der erste Rektor der Tierärztlichen Hochschule in Berlin. Zusammen mit Leisering und/ oder Ellenberger gab er die 5.-8. Auflage des Gurltschen Handbuches heraus.

²⁹³ August Hirsch war Arzt und Medizinhistoriker. Nach seiner Veröffentlichung, das große „Handbuch der historisch-geographischen Pathologie“ wurde er 1863 als ordentlicher Professor für Pathologie sowie der medizinischen Geschichte und Literatur nach Berlin berufen. Seit 1866 gab er mit Virchow zusammen den Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen in der Medizin heraus.

²⁹⁴ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 78 v- h.

²⁹⁵ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 231 h-3 v.

Für den Lehrer dagegen ist der mikroskopische Unterricht ein sehr angreifender, da die Augen bei der steten Controle überaus angestrengt werden.²⁹⁶

Im Jahre 1874 gab es einen neuen Eintrag in LEISERINGs Bestallungskonto:

„Vom Monat Januar 1874 ab ist das Gehalt des Professors Dr. Leisering von 1540 Thaler nun auf Eintausend Neunhundert Thalern, unter Wegfall einer bisher für den Unterricht in der Mikroskopie gewährten Remuneration von 150 Thalern erhöht worden wovon 1650 Th einschließlich einer jährlichen Zulage von 220 Th aus der Kasse der Thierarzneischule, 250 Th aus der Kasse des Ministerium des Inneren zahlbar sind.“²⁹⁷

Mit der Pensionierung REICHENBACHs übernahm LEISERING ab dem 1. April 1874 dessen Vorlesungen über Botanik und die botanischen Exkursionen. In demselben Jahr wurde SIEDAMGROTZKY zum zweiten klinischen Lehrer bestellt und übernahm die pathologische Anatomie.²⁹⁸ Über diese personelle Veränderung der Lehrfächer und deren Auswirkung auf den Unterricht bemerkte JUST,

„Rechne ich hierzu, daß der Unterricht in der Botanik von dem Professor Dr. Leisering und der Unterricht in der Zoologie von dem Professor Dr. Siedamgrotzky jetzt in der für den praktischen Thierarzt geeigneten Weise ertheilt wird, so läßt sich wohl behaupten, daß derweilen an hiesiger Thierarzneischule alle Fächer der Thierheilkunde vollständig und gut, ja unsertheils sogar vorzüglich gut repräsentiert sind.“²⁹⁹

Das anatomische Theater kaufte jährlich einige Pferde, einzelne Köpfe und Eingeweide von Wiederkäuern für Unterrichtszwecke dazu.

„Früher war sowohl die Cadaverabfuhr, als die Beschaffung der Anatomiepferde Obliegenheit des hiesigen Bezirks-Cavillers [Abdecker], mit dem ein Abkommen bestand, dessen Befolgung demselben bei dessen Annahme Seitens des Stadtraths zur Bedingung gemacht wurde.“³⁰⁰

Die Preise der Kadaverfuhren waren zu Gunsten des anatomischen Theaters festgelegt. Mit dem Einfluss der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes (21. Juni 1869) und der nachfolgenden Verordnung vom 16. September 1869 gab es dieses Abkommen nicht mehr.

„Die Unterhaltung des anatomischen Theaters ist hiernach allerdings mit theurer geworden und es steht zu besorgen, daß sich der Aufwand noch mehr erhöhen wird, denn eine Beschränkung des anatomischen Unterrichts ist nicht thunlich, wenn der die Grundlage der Thierheilkunde bleibende anatomische und physiologische Unterricht, der mit fleißigen Präparierübungen in genauester Verbindung steht, nicht leiden soll. Wie groß in dieser Hinsicht der Bedarf ist, geht daraus hervor, daß im Jahre 1870 167 verschiedene Thiere, incl. 22 zu anatomischen Zwecken angekaufte Pferde, im Jahre 1871 127 verschiedene Thiere, incl. 10 angekaufte Pferde und im Jahre 1872 159 verschiedene Thiere, incl. 12 angekaufte Pferde seciert worden sind und zum Präparieren gedient haben.“³⁰¹

²⁹⁶ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 82 v-83 v.

²⁹⁷ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/8, Bl. 104 h.

²⁹⁸ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Lehrpersonal. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1874; 19: 7.; Ellenberger WA. Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 179-80.

²⁹⁹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3503, Bl. 39 h.

³⁰⁰ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 80 h-1v.

³⁰¹ Ebd., Bl. 81 h-2v.

Die Zahl der für das anatomische Theater zugekauften Pferde belief sich für die Jahre 1873-77 laut JUST auf 13-17 Tiere.³⁰²

„Zu erwähnen ist noch, daß jedesmal am Schlusse des Wintersemesters im großen Präpariersaale ein anatomisches d.h. abgehäutetes, die Muskel-Fleisch und Sehnen-Stuktur darstellendes Pferd aufgestellt wird und daß dadurch auch Künstlern die nicht unbenutzt bleibende Gelegenheit geboten wird, die Anatomie des Pferdes daran zu studieren.“³⁰³

In diesem Zusammenhang bemerkte JUST:

„Vergleicht man das bedeutende oben aufgeführte Unterrichtsmaterial mit der verhältnismäßig nur geringen Elevenzahl, so wird zugegeben werden müssen, daß an keiner anderen Thierarzneischule den Studierenden jungen Leuten reichlicher Gelegenheit geboten sein dürfte, sich zu üben und zu lernen als hier.

Die deutschen Veterinärschulen mit Einschluß von Wien gehen nicht von ganz gleichen Ansichten aus. Bei den einen ist das theoretische, bei den anderen das practische Studium die Hauptsache. Die hiesige Thierarzneischule steht jedenfalls in Bezug auf practische Ausbildung ihrer Zöglinge keiner anderen Veterinärschule nach und leistet in dieser Hinsicht bei weitem mehr, als die bei Universitäten bestehenden und diesen untergeordneten Veterinär-Anstalten.“³⁰⁴

Mit dem Ausscheiden der beiden langjährigen Prosektoren und Assistenten der Thierarzneischule, ERLER (1873³⁰⁵) und VOIGTLÄNDER (1876³⁰⁶), kam es zu einem ständigen personellen Wechsel.

„In Ansehung der Assistenten, um zuletzt noch von diesen zu sprechen, wird nicht außer Acht bleiben dürfen, daß deren Anstellung einen speciellen Zweck (...), nämlich einen subjektiven, die eigene Fortbildung der Assistenten und darum gründliche Vorbereitung zum Berufe als Bezirksthierarzt und einen objectiven, die den Professoren der Anatomie und der Klinik zu gewährende Unterstützung. (...) Für den zweiten Zweck, die Assistenz der Professoren der Anatomie und der Klinik, hat dagegen die Einrichtung, wonach die Assistenten jedes Jahr in ihren Functionen wechseln und so ein Jahr in der Anatomie und ein Jahr im Thierspital thätig sind, sich wenigstens in Ansehung der Anatomie nicht die gleichgünstigen Resultate ergeben. Nach dem Urtheile des Medicinalraths Professor Dr. Leisering sind die Assistenten in der Regel nicht so ohne Weiteres in der Anatomie verwendbar, da ihre Thätigkeit hier neben einer größeren manuellen Geschicklichkeit, auch eine gewisse Selbstständigkeit voraussetze und wenn diese fehle, die ganze Arbeitslast, die Fertigung der Präparate für die Vorlesungen und die Restaurationen im Präpariersaale, dem Professor der Anatomie allein zufalle, so daß bei complicierten, lange Zeit in Anspruch nehmenden Präparaten, der für die gründliche Ausbildung der Eleven nachtheilige Umstand unvermeidlich eintrete, daß die Präparate in minderer Vollkommenheit hergestellt, oder die Instructionen in kürzerer Zeit abgemacht werden müssen.

Es läßt sich hiernach nicht verkennen, daß die Assistenten für den anatomischen Unterricht den früheren Prosector zu ersetzen nicht im Stande sind und daher zu wünschen wäre, entweder, daß die bei der Anatomie beschäftigten Assistenten längere Zeit in dieser Stellung gehalten würden, was nur in Folge einer Verlängerung der Assistentenzeit von 2 auf etwa 4 Jahre zu ermöglichen wäre, oder daß auf die Anstellung eines eigenen Prosectors zurückgegriffen werden könnte, wodurch zugleich der Vortheil erreicht

³⁰² SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3503, Bl. 40 v.

³⁰³ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 82 v.

³⁰⁴ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3503, Bl. 40 h – 41 v.

³⁰⁵ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Lehrpersonal. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1873; 18: 5.

³⁰⁶ Ebd. 1876; 21: 4.

würde, eine Lehrkraft zur Disposition zu haben, welche nach Befinden bei eintretenden Behinderungs-, Krankheit oder Todesfällen die entstehende Lücke auszufüllen geeignet sein würde.“³⁰⁷

Aber erst im Jahre 1886 „trat als Prosector und Assistent für normale Anatomie und Physiologie (...) der Rossarzt Edelmann in die Tierarzneischule“³⁰⁸ ein.

Mit der Pensionierung HAUBNERs zum 1. Oktober 1879 kam es zu einer Umverteilung der bisherigen Lehrfächer und Aufgaben. LEISERING übernahm die Leitung der direktoriellen und disziplinarischen Angelegenheiten der Tierarzneischule. SIEDAMGROTZKY wurde zum Landestierarzt und zum Direktor des Tierspitals ernannt. Des Weiteren übernahm er die praktische Tierheilkunde. JOHNE wurde unter Ernennung zum Professor die pathologische Anatomie und allgemeine Pathologie übertragen. Zusätzlich wurde ELLENBERGER aus Berlin als Professor für Physiologie und Histologie nach Dresden berufen.³⁰⁹

Anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Anstalt im Jahre 1880 befolgte das Ministerium des Innern den Vorschlag JUSTs, „diejenigen Lehrer [LEISERING und SIEDAMGROTZKY, B.A.], welche sich um die betreffende Anstalt besonderen Verdienst erworben haben, mit Allerhöchsten Auszeichnungen zu bedenken“³¹⁰.

„Am 16. September 1882 waren 25 Jahre verflossen, während welcher der Geheime Medicinalrath Dr. Leisering als Professor der Thierarzneischule und als Mitglied der Commission für das Veterinärwesen thätig war. Das Königliche Ministerium nahm an diesem Tage Veranlassung, dem Jubilar seine besondere Anerkennung der treuen und vorzüglichen Dienste, die er während jenes Zeitraumes der Ausbildung einer grossen Zahl von Thierärzten und der Förderung der Veterinärwissenschaft wie dem Veterinärpolizeiwesen geleistet habe, auszusprechen.“³¹¹ „Seine [LEISERINGs, B.A.] grosse Beliebtheit trat besonders bei der Feier seiner 25jährigen Lehrthätigkeit an unserer Hochschule und bei seinem Abgange hervor. Von Nah und Fern gingen ihm bei der ersteren Gelegenheit die herzlichsten Glückwünsche zu und viele seiner Freunde und Schüler liessen es sich nicht nehmen, persönlich zu gratulieren.“³¹²

Im Januar des Jahres 1886 schrieb EPPENDORF an das Ministerium:

„Aus der mündlichen Anzeige des ehrerbietigst unterzeichneten Vorsitzenden der Commission für das Veterinärwesen ist dem königlichen Ministerium des Innern bereits bekannt, daß der erste Fachlehrer an der Thierarzneischule, Geheimer Medicinal-Rath, Professor Dr. Leisering vom 1. October dieses Jahres an aus dem Staatsdienste auszuschneiden beabsichtigt.“³¹³

LEISERINGs Abschiedsgesuch befand sich nicht in den Akten, so dass die darin angegebenen Gründe für sein Ausscheiden nicht vorliegen. Infolge der Pensionierung LEISERINGs kam es abermals zu einer Umverteilung der Lehrfächer, „da es nicht thunlich sein würde, dem nun zu engagierenden 4ten Fachlehrer

³⁰⁷ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3503, Bl. 94 h – 96 v.

³⁰⁸ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Mitglieder der Commission für das Veterinärwesen. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1886; 31: 7.

³⁰⁹ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Lehrpersonal. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1879; 24: 5.

³¹⁰ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/55, Bl. 3 h.

³¹¹ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1882; 27: 3.

³¹² Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 185.

³¹³ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/12, Bl. 162 v-h.

alle diejenigen Lehrfächer zuzuweisen, die dem ausscheidenden Iten Fachlehrer zur Zeit übertragen sind“³¹⁴. ELLENBERGER machte einen Vorschlag, über den die Kommission für das Veterinärwesen beriet.

„Es gipfelt in der Hauptsache, auf dem engen Zusammenhange der normalen Anatomie der Hausthiere, die zur Zeit von dem Professor Dr. Leisering vertreten ist, mit der Physiologie, welche der Professor Dr. Ellenberger vorträgt, beruhenden und den gerechtfertigten speciellen Wunsche des Professors Dr. Ellenberger entsprechend, aus dem gedachten Grunde auch an andere Thierarzneischulen, die, wie die Dresdner, über eine nur geringere Anzahl von Lehrkräften zu verfügen haben, z.B. an der Thierarzneischule zu Stuttgart, bereits eingeführten Vereinigung der genannten beiden Lehrfächer in der Person eines und desselben Docenten, des derzeitigen Lehrers der Physiologie Professor Dr. Ellenberger“³¹⁵.

M. SUSSDORF bestätigte 1892 ELLENBERGERS Äußerungen über LEISERINGs Vortragsweise.

„Leisering’s Vortrag war knapp und einfach; seine Diction entbehrte des rethorischen Schmuckes und Schwunges; er war aus diesem Grunde sehr leicht verständlich. In kurzer Zusammenfassung reihte er Thatsache an Thatsache, eine Redeweise, welche den vielfach minder gebildeten Schülern seiner Zeit gewiss zu statten kam, aber nicht immer zum Nachdenken besonders anregte. Für das Nachschreiben und Abfassen von Colledgeften, auf welche er einen nicht geringen Werth legte, war sie entschieden zweckdienlich. (...) Eine geradezu väterlich-wohlwollende Rolle übernahm Leisering gegenüber den Teilnehmern der botanischen Excursionen – jeder Unparteiische muss gestehen, dass diese von den zur Teilnahme verpflichteten wie nichtverpflichteten Studierenden mit Vorliebe besucht wurden. Sie waren ausserordentlich lehrreich und das nicht in Hinsicht auf den systematisch-botanischen Unterricht, sondern auch rücksichtlich der Beurtheilung des Werthes einer Wiese, eines Stückes Land für die Ernährung unserer Hausthiere, Leisering war in diesem Theile seines Unterrichts nicht blos der Theoretiker, sondern weit mehr der Praktiker und ersetzte dadurch Manches, was infolge des damaligen Mangels eines encyclopädisch-landwirthschaftlichen Vortrages in der Ausbildung des Thierarztes fehlte.

Leisering konnte unter Umständen recht heftig werden; hervorragende Unkenntnis von Dingen, welche bei einigem Fleiss hätten bekannt sein müssen, z.B. absolutes Unwissen in dem Exenterationsmodus [Exenteration = Ausweidung], konnte ihn ausser sich kommen lassen; ich sah ihn gelegentlich wohl auch zornentbrannt davonspringen und an dem Tage für die verblüffte Zuhörerschaft verschwinden. Aber Leisering war dabei weder nachtragend noch direct verletzend; eine grobe oder auch nur derbe Verunglimpfung der Studierenden brachte er nicht über den Mund; er wusste sich stets in Schranken zu halten und seinen Worten das richtige Maas aufzuerlegen.“³¹⁶

In den „Examen war er von einer rührenden Milde und Nachsicht und dabei streng gerecht; er trug Niemanden etwas nach, weder einem Schüler noch einem anderen Menschen.“³¹⁷ Dr. RABE theilte in dem von ihm verfassten Nachruf mit:

"Sein ungekünsteltes, frisches und freundliches Wesen gewann ihm allzeit leicht Vertrauen und Anhänglichkeit seiner Schüler. Wenn je einmal Trägheit oder Leichtsinn zur Anregung oder Rüge ihn nöthigten, so vermochte er zwar heilsamen Schrecken zu erregen, aber die väterliche Form, die ihm zu Gebote stand, verhinderte das Aufkeimen bitterer Empfindungen gegen ihn um so eher, als alle seine Schüler

³¹⁴ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/12, Bl. 163 h.

³¹⁵ Ebd., Bl. 163 h -164 v.

³¹⁶ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 75-6.

³¹⁷ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 185.

von der festen Überzeugung durchdrungen waren, dass er nur ihren sittlichen und wissenschaftlichen Fortschritt im Auge hatte.“³¹⁸

1930 schrieb Oskar RÖDER (1862-1954)³¹⁹ aus eigener Erfahrung über LEISERING:

„Seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten machen seinen Namen unvergeßlich, und wer als Schüler zu seinen Füßen saß, weiß, welch ausgezeichnete Lehrer und väterlicher Berater er stets war.“³²⁰

Zu LEISERINGs Tätigkeit als Professor der theoretischen Tierheilkunde gehörte auch die Durchführung der anfallenden Sektionen am anatomischen Theater. Die zu sezierenden Tiere oder deren Teilstücke fielen entweder in der Tierarzneischule selber an oder waren von außerhalb zugesendet worden. Eine Auswahl der jährlichen Sektionsberichte veröffentlichte LEISERING in seinem jährlichen „Bericht über die Anatomie“. In den Berichten behandelte er einerseits die um Dresden regelmäßig oder zeitweise gehäuft aufgetretenen Krankheiten, wie z.B. Rotz, Lungenseuche, Milzbrand, Tollwut, Wundstarrkrampf und Parasitosen. Andererseits besprach er aber auch „Kuriositäten“, wie z.B. Leukämie, Leberzirrhose, Amyloidose, Schilddrüsenhypertrophie sowie aufgetretene Erkrankungen bei Wildtieren und Exoten. LEISERINGs Erkenntnisse aus der täglichen Arbeit sowie aus der vom ihm rege studierten Fachpresse und seine gesunde Neugier bildeten die Grundlagen für seine wissenschaftlichen Arbeiten. Als Beispiele hierfür dienen die Untersuchungen des Milzbrandblutes, seine Nachforschungen über das Vorkommen der Trichinen, seine Versuche die Tollwut betreffend, die Überprüfung des Zundelschen Verfahrens (die Tierart eines Fleischstückes bestimmen zu können); die Versuche über die Einwirkungen von Kälte und Wärme auf den Huf betreffend und seine Mitarbeit an den Helminthologischen Versuchen.

Einige seiner wissenschaftlichen Arbeiten (Trichinen, Tollwut, Helminthologische Versuche und Rinderpest) werden in dem gesonderten Kapitel 4.2.4.5 betrachtet.

In JUSTs Bericht über das Jahr 1858 hieß es:

„Zu den interessanteren wissenschaftlichen Untersuchungen, welche theils in engster Beziehung mit der Klinik, theils selbständig beim anatomischen Theater vorgenommen worden sind, zähle ich, die Untersuchungen über die beim Rinde gefundenen Flechtenpilze und über die beim Hunde gefundenen Haarsackmilben, ferner das von Prof. D. Leisering nachgewiesene Vorkommen von Cysticercusbrut im Pfortaderblute, die Untersuchungen über die, den sog. Weißen Kamm der Cochinchinahühner bedingenden Flechtenpilze und der Untersuchungen des Milzbrandblutes, die indeß noch nicht vollständig zum Abschluß gediehen sind.“³²¹

Es würde zu weit führen, alle Jahrgänge des Berichtes über die Anatomie einzeln zu betrachten, so kann das Folgende nur eine Auswahl des gesamten Inhalts widerspiegeln. Bei seinen Untersuchungen arbeitete LEISERING oft mit anderen wissenschaftlich interessierten Tierärzten und Ärzten zusammen. So zum Beispiel mit dem Medizinalrat Dr. Friedrich KÜCHENMEISTER (1821-1890)³²² aus Zittau.

³¹⁸ Rabe. Dem Andenken Theodor Leisering's. Berliner Thierärztliche Wochenschrift 1892; 39: 465-6.

³¹⁹ Oskar Wilhelm Röder war Tierarzt und absolvierte einen Teil seiner Ausbildung (1882-86) in Dresden, also auch bei Leisering. 1892 übernahm er die Leitung der Ambulatorischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule in Dresden. 1898 wurde ihm die Lehre in der praktischen Tierheilkunde übertragen. 1923 zog er mit der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig.

³²⁰ Röder O. Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Festschrift der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig 1780 – 1930. Berliner Tierärztliche Wochenschrift. Sonderdruck 1930. S. 660.

³²¹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 183 v-5 v.

³²² Friedrich Küchenmeister war praktizierender Arzt, der sich mit der Natur- und Entwicklungsgeschichte der Bandwürmer und der Trichinen beim Menschen und bei Tieren beschäftigte. Einen Teil seiner Versuche unternahm er in Gemeinschaft mit Haubner und Leisering.

„Behufs der Bewertung um eine in Copenhagen gestellte Preisaufgabe beschäftigte sich der Unterzeichnete privat mit mit Versuchen über [die] Entstehung dieser Finne, des sogenannte Cysticercus tenuicollis.“³²³ „Nach in Dänemark und Island gemachten Erfahrungen kommt daselbst eine Finne beim Menschen vor, die (...) im Allgemeinen von Seiten der Veterinärwissenschaft und der Landwirthe bis hierher im Ganzen für unschädlich erachtet wurde.“³²⁴

KÜCHENMEISTER fütterte am 19. Januar 1858 ein missgebildetes Lamm, welches für die anatomische Sammlung bestimmt war, mit Proglottiden der „Taeniae cysticerc. tenuicoll.“, welche aus einem 8 Tage zuvor getöteten Fleischerhunde stammten.

„Das Thier unterlag der Fütterung nach einigen Tagen, und wurde hierdurch nicht nur für die Gefährlichkeit der Brut auch dieses Bandwurmes für die Hausthiere, sondern auch durch die kunstgeübte Hand des Herrn Prof. Leisering, die Art der Wanderung der Bandwurmbrut auf eine Weise anschaulich gemacht, wie das bisher nie der Fall gewesen war. (cfr. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1857 pag. 21)“³²⁵.

LEISERING beschrieb folgende Veränderungen an der Leber, dass

„bei der Durchschneidung der Leber aus den größeren Aesten der Pfortader mit dem herausquellenden Blute hunderte dieser Körperchen [Cysticercusbrut] mit hervorkamen und bei dem leisesten Drucke auf die Lebersubstanz abermals hunderte nachfolgten. (...) Dieser Fall ist ganz geeignet, die Annahme [Karl Georg Friedrich] R.[udolph] Leuckart's³²⁶ [1823-1898] [Die Blasenbandwürmer und ihre Entwicklung; Gießen; 1856, S.110], daß die Blasenwürmer der Leber durch die Pfortader an den Ort ihrer Bestimmung gelangen, zu unterstützen und ihr als ein sehr beweisendes Beispiel zu dienen, woran es zur Zeit noch gemangelt hat. (...) Ueber den Weg, auf welchem die Wurmbrut in die Pfortader gelangt, gab die Untersuchung keine Auskunft; ich [LEISERING, B.A.] sah weder in den Magen- noch Gekrösvenen, noch auf den serösen Ueberzügen der betreffenden Organe Embryonen; die Einwanderung in die Leber durch die Pfortader schien beendet zu sein.“³²⁷

Dieser erste wissenschaftliche Kontakt zwischen LEISERING und KÜCHENMEISTER fand in den helminthologischen Versuchen an der Tierarzneischule seine Fortsetzung. Die Wurmerkrankungen des Menschen und der Tiere spielten in dieser Zeit eine große Rolle, da sie den Ärzten und Tierärzten noch viele Rätsel (Vorkommen, Entwicklungswege, Ansteckung) aufgaben. Auch an anderen Orten wurden Entdeckungen über Würmer gemacht.

„Als Herr Professor Eichler aus Warschau im Herbste 1858 Dresden besuchte, theilte er Professor Haubner und mir [LEISERING, B.A.] gesprächsweise mit, daß er den Coenurus im Unterhautzellgewebe eines Schafes gefunden habe, welche Mittheilung natürlich im hohen Grade unser Interesse in Anspruch nahm. Im Laufe des Winters machte Herr Eichler unter anderem auch den erwähnten Coenurus dem Museum der Thierarzneischule seiner Vaterstadt Dresden zum Geschenk“. (...))

Was die nähere Untersuchung der uns von Herrn Eichler überlassenen Wurmlase anlangt, so unterscheidet sie sich in ihrem Aeußeren, bei der Betrachtung mit bloßem Auge, durchaus nicht von solchen Coenurusblasen, welche aus den Gehirnen drehkranker Schafe entnommen sind, nur ist sie größer, als

³²³ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3527, Bl. 2 v-h.

³²⁴ Ebd., Bl. 2 h.

³²⁵ Ebd., Bl. 2 v-h.

³²⁶ Karl Georg Friedrich Rudolph Leuckart war Arzt, der als Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie in Gießen und in Leipzig lehrte. Bekannt wurde Leuckart für seine Studien über die Finnen und Trichinen.

³²⁷ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1857/58; 2: 22-3.

man sie in der Regel findet; wie ich aus meinen Versuchen, sie unter Wasser aufzublasen, entnommen habe, muß sie im unverletzten Zustande die Größe eines Gänseeies gehabt haben. Ueberall ist sie gruppenweise von den bekannten stecknadelkopfgroßen Wurmkörperchen besetzt; da die einzelnen Gruppen 20-30 solcher Wurmkörperchen enthalten und ich an 80 einzelne Gruppen zähle, so dürfte die ungefähre Schätzung, daß die Blase nahe an zweitausend einzelner Würmer enthält, nicht übertrieben sein. Die mikroskopischen Untersuchungen, welche ich mit den einzelnen Wurmkörpern vornahm, ergaben eine solche Übereinstimmung mit denjenigen, welche aus notorisch drehkrank gewesenen Schafen herkommen, sowohl in dem ganzen Verhalten des Kopfes und Leibes, als besonders in Zahl, Stellung, Größe der Haken des Hakenkranzes ec., daß ich aus diesen positiven Untersuchungsergebnissen (als auch aus den negativen, d.h. aus dem vollständigen Fehlen der den Wänden der Echinococcusblasen charakteristischen Eigenschaften) keinen Anstand nehme, das vom Professor Eichler eingeschickte Präparat trotz seines ungewöhnlichen Fundortes [Brustbeinspitze], für das zu halten, wofür es Herr Eichler selbst hielt, für einen Coenurus und nicht für irgendeinen anderen Blasenwurm. Herr Professor [Friedrich Albert] Zenker [1825-1898]³²⁸ der sich bekanntlich vielfach mit helminthologischen Forschungen befaßt hat, war auf meine Bitte so freundlich auch seinerseits nähere Untersuchungen mit der Wurmbilase vorzunehmen; das Resultat dieser Untersuchung war ebenfalls, daß das in Rede stehende Präparat eine unzweifelhafte Coenurusblase sei.“³²⁹

Ein anderer Fall stammte aus dem Tiergarten in Moritzburg, wo es im Februar und März 1860 gehäuft zu ungeklärten Todesfällen gekommen war. Von dort hatte man zwei Hirsche in die Dresdener Veterinär-Anatomie eingeschickt.

„Beide Thiere zeichneten sich als Wohnstätte von so verschiedenen Arten von Schmarotzerthieren [Läusen, Zecken, Leberegel, Pansenegel, Bandwürmern, u.s.w.] aus, wie man sie selten beieinander finden dürfte. (...) Der interessanteste Befund war für mich [LEISERING, B.A.] in wissenschaftlicher Beziehung das Vorkommen von Würmern unter der Haut, die so viel ich weiß, unter diesen Umständen weder bei unseren Hausthieren noch beim Wilde gefunden worden sind. Bei Abnahme der Haut zeigten sich nämlich unmittelbar unter dieser und auch unter den Hautmuskeln im Zellgewebe (Nicht zwischen andern Muskeln) eine überaus große Menge von Knoten, aber sich einzeln auch weiter herunter erstreckend, von der Größe eines 1-2-5 Groschenstückes, sie waren flach zusammengedrückt, hatten eine Dicke von 3-4 Linien und ein gelbröthliches, drüsenähnliches Ansehen; für den ersten Blick konnte man sie für Dasselbeulen halten, mit denen sie untermischt vorkamen, aber schon bei oberflächlicher Betrachtung sah man, daß die Haut da, wo sie vorkamen, nicht wie bei den Dasselbeulen nach außen hin durchbohrt waren. (...) [Nach einer genauen Beschreibung der Würmer und ihrer Eigenheiten folgte die Schlussfolgerung.] Aus dem Verhalten der Würmer, d.h. aus ihrem Vorkommen in Knoten, aus dem spiralig herabgewundenen, schraubenähnlichen Hintertheil, aus dem Geflügeltsein der letzten Windung bei den Männchen, muß man dieselben vorläufig als eine Spiropterenart ansehen.“³³⁰

³²⁸ Friedrich Albert von Zenker war Arzt und Prosektor am städtischen Krankenhaus. Ab 1853 lehrte er an der medizinisch-chirurgischen Akademie in Dresden. 1855 erfolgte seine Ernennung zum Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie. 1863 folgte er einem Ruf nach Erlangen. Zenker bewies 1860 als Erster die Übertragbarkeit der Trichinen auf den Menschen durch den Verzehr von trichinösen Fleischprodukten. Die Trichinen waren bis dahin als harmlose Schmarotzer betrachtet worden.

³²⁹ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1858/59; 3: 28.

³³⁰ Ebd. 1859/60; 4: 32-3.

In dem 2002 erschienen Artikel „Der Endoparasitenbefall des Rotwildes“ von Stephan REHBEIN waren die von LEISERING beschriebenen Nematoden den Onchozerken (Filarien) zugeordnet worden.³³¹

Neue Erkenntnisse gab es 1858 auch bei den Hautkrankheiten. So schrieb LEISERING:

„Die pflanzlichen Parasiten werden in der Aetiologie der Thierkrankheiten noch eine Zukunft haben; schon jetzt, nachdem kaum die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt worden ist, mehren sich die Beispiele ihres Vorkommens. Haubner hat sie bereits an einem flechtkranken Pferde gefunden und mein Freund Gerlach in Berlin und ich [LEISERING, B.A.] selbst fanden sie fast gleichzeitig in dem sogenannten weißen Kamme der Cochinchinahühner. Es war mir nämlich, nachdem ich die Winkler'sche Beschreibung des ‚weißen Kammes‘ in dem von diesem und Lichtenstein herausgegebenen Werke über die veredelte Hühnerzucht³³² gelesen hatte, sofort klar, daß es sich hier nur um eine Mycose handeln könne; ich beauftragte mehrere Bekannte, mir dergleichen weißkammige Hühner zu verschaffen und war auch diesenthalben schon im März in Blasewitz, um in der bekannten trefflichen Apotheker Schneider'schen Hühnersammlung Nachforschungen zu halten, fand jedoch die wenigen kranken Exemplare theils rein, theils noch mit Arzneien eingerieben. Im April schickte mir Gerlach pilzhaltige Schuppen vom weißen Kamme von Hühnern, die er im Berliner zoologischen Garten krank gefunden hatte, und schon am nächsten Tage konnte ich seine Entdeckung an Schuppen eines Kammes, den ich der Güte des Herrn Apotheker Baumeier zu verdanken hatte, auf das Vollständigste bestätigen.“³³³

In demselben Bericht über die Anatomie der Jahre 1857/58 hieß es weiter:

„Die interessanteste Hauterkrankung war jedenfalls diejenige, welche bei einem jungen Jagdhunde durch das Vorhandensein von *Acarus folliculorum* (Haarsackmilbe) verursacht wurde“³³⁴. „Diese Parasiten sind im Allgemeinen den menschlichen so ähnlich, wie ich durch Vergleiche gefunden habe, daß alles über diese Gesagte auch auf jene paßt, nur mag die Größe der Haarsackmilbe des Hundes nicht ganz die der menschlichen erreichen, wenigstens waren die größten der von mir gesehenen Hundehaarsackmilben beträchtlich kleiner als die vom Menschen entnommenen, welche ich der Güte des Herrn Prof. [Dr. Eduard] Zeis [1807-1868]³³⁵ zu verdanken hatte; auch hielten sie sich zahlreicher in den Haarsäcken und Talgdrüsen auf, als man es in der Regel beim Menschen findet; 10-20 war gar kein seltener Befund. Ich fand sie vom Ei an in allen Entwicklungsstadien, sehr häufig fand ich leere Hüllen, von denen es mir aber nicht klar geworden ist, ob sie als abgestorbene Haarsackmilben oder als Reste eines Häutungsprozesses zu betrachten sind, da ich ein wirkliches Auskriechen nicht beobachtete; doch dürfte eine Häutung der Haarsackmilben wohl kaum zu bezweifeln sein. – Der *Acarus folliculorum* scheint außer bei Hunden bei den Hausthieren noch nicht beobachtet und auch bei diesen nur sehr selten zu sein,

³³¹ Rehbein et al. Beiträge zur Kenntnis der Parasitenfauna des Wildes in Nordrhein-Westfalen. 3. Der Endoparasitenbefall des Rotwildes. Zschr Jagdwiss 2002; 48: 73.

³³² Lichtenstein H, Winckler E. Die veredelte Hühnerzucht nach den im Zoologischen Garten bei Berlin gemachten Erfahrungen. 2 Hefte. Berlin: Winckelmann; 1857-1858.

³³³ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1857/58; 2: 32-3.

³³⁴ Ebd. 1858/59; 3: 26.

³³⁵ Eduard Zeis war Arzt. 1844 wurde er zum Professor für Chirurgie und zum Direktor der chirurgischen Klinik in Marburg berufen. 1850 kehrte er als Oberarzt der äußeren Krankheiten des Friedrichstädter Krankenhauses nach Dresden zurück. Zeis war Mitbegründer der Dresdener Kinderheilanstalt und Initiator des „Ärztlichen Vereins“ in Dresden.

außer von Gruhn und [Moritz Friedrich] Röhl [1818-1907]³³⁶ wird er, wenigstens soviel ich weiß, nicht erwähnt.“³³⁷

Grundsätzlich ging es LEISERING bei seiner Arbeit immer darum, seine Erkenntnisse für andere nachvollziehbar darzustellen. So hatte ihm der Bezirkstierarzt PETZOLD aus Chemnitz einen Pferdekopf mit einer Geschwulst gesendet, welchen LEISERING präpariert hatte.

„Ich habe zum besseren Verständniß des Präparates eine Abbildung von demselben anfertigen lassen, in welcher das ganze Kopfskelett mit dargestellt worden ist, um die Größen- und Lageverhältnisse der in Weingeist aufbewahrten Geschwulst deutlicher zur Anschauung zu bringen, da an dem Kopfsegmente die Spitzen der Nasenbeine und der vordere Teil der Nasenscheidewand erhalten sind, ferner der obere Theil der Nasenfortsätze der Zwischenkieferbeine und die Gaumenfortsätze der Oberkieferbeine vollständig gesund, und die Backenzähne noch vorhanden sind, so bietet das Präparat in dem Zustande, in welchem ich es erhalten habe, genug osteologische Anhaltspunkte dar, um die Verhältnisse, wie sie im unverletzten Zustande am Kopfskelett gewesen sein müssen, zur bildlichen Darstellung zu bringen; leider fehlt mir aber, da Lippen, Nasenknorpel ec. weggeschnitten waren, der nöthige Anhalt, um den Kopf so zu veranschaulichen, wie er im Leben des Thieres ausgesehen haben dürfte.“³³⁸

Ein weiteres Augenmerk legte LEISERING bei seiner Arbeit auf das Erkennen von Besonderheiten einzelner Krankheiten, um den Praktikern bei ihrer täglichen Arbeit verlässliche Hilfen zur Hand zu geben. Dieses Vorhaben stellte sich oft als sehr schwierig und langwierig heraus, wie im Falle des Milzbrandes. Franz Anton Aloys POLLENDER (1800-1879)³³⁹ und Friedrich August BRAUELL (1807-1882)³⁴⁰ hatten Mitte der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts unabhängig voneinander im Milzbrandblut fremde Beimischungen gefunden. Damit begann die Suche nach der Natur dieser Beimischungen. POLLENDER beschrieb sie als stabförmige, äußerst feine, anscheinend solide, nicht ganz durchsichtige Körperchen, welche ganz gerade, gleich dick, in ihrem Verlaufe nicht verästelt und dabei bewegungslos waren, auch durch Wasser nicht verändert wurden. BRAUELL rief im Magazin für die gesamte Tierheilkunde (Jg. 25, S. 511) alle Kollegen dazu auf, diese Körperchen intensiv mikroskopisch zu untersuchen. Auch LEISERING interessierte sich dafür und schrieb:

„Da in der Umgegend von Dresden der Milzbrand selten vorzukommen scheint, so hatte mein sich für alles praktisch Nützliche und wissenschaftlich Werthvolle interessierende College Prof. Dr. Haubner in seiner Eigenschaft als Landesthierarzt des Königreiches Sachsen sich an die Bezirksthierärzte mit dem Ersuchen gewandt, vorkommenden Falles Milzbrandblut an die Anatomie der Thierarzneischule zur näheren Untersuchung einzusenden. (...) Die Mehrzahl der eingeschickten Blutproben war aber physikalisch und mikroskopisch so abweichend von normalen Rinderblute – denn nur solches wurde eingeschickt- daß ich keinen Augenblick daran zweifeln konnte, wirkliches Milzbrandblut vor mir zu haben.“³⁴¹

³³⁶ Moritz Friedrich Röhl war Mediziner und Tiermediziner. Nachdem er als Landestierarzt für Böhmen verantwortlich war, wurde er 1849 als Professor nach Wien berufen. Röhl gilt als Wegbereiter für die spätere Tierärztliche Hochschule und für die Seuchengesetzgebung in Österreich. Röhl war Mitherausgeber der „Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde“.

³³⁷ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1858/59; 3: 26.

³³⁸ Ebd. 1858/59; 3: 22.

³³⁹ Franz Anton Aloys Pollender war Apotheker und praktizierender Arzt. 1849 entdeckte er den Milzbranderreger, aber die Publikation erschien erst 1855.

³⁴⁰ Friedrich August Brauell, Tierarzt, Promotion zum Dr. phil., Professor in Kasan, Dorpat und Leipzig, beschrieb fast zeitgleich mit Pollender den Milzbranderreger.

³⁴¹ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1858/59; 3: 29-30.

LEISERING fand bei der mikroskopischen Untersuchung verschiedene fremdartige Elemente, die bisher nur im Milzbrandblut gefunden worden waren. Den größten Teil der fremden Körper erklärte er dadurch, „daß beim Milzbrand die Gefäßwand mit in den Krankheitsprozeß hineingezogen wird, und daß schließlich ein oberflächlicher Zerfall der Innenhaut und eine Vermischung der Gewebstrümmer derselben mit der Blutmasse stattfindet“³⁴².

Über die Natur der Pollenderschen Körperchen gab es viele Theorien [Henri Mamert Onésime DELAFOND (1805-1861)³⁴³, Heinrich Eduard Hermann ANACKER (1826-1913)³⁴⁴], welche LEISERING in den späteren Berichten (1860, 1862) immer wieder erwähnte und dabei seine eigenen Untersuchungen mit einfließen ließ, aber diese Körper gaben noch für lange Zeit Rätsel auf.

„Wenn ich nicht irre, so war es schon im Jahre 1859, daß Prof. Virchow in Berlin bei Gelegenheit eines Besuches, den ich [LEISERING, B.A.] ihm machte, als zufällig das Gespräch auf diesen Gegenstand [Pollenderschen Körperchen, B.A.] kam, seine Meinung dahin äußerte, daß obwohl er Milzbrandblut bis dahin in dieser Richtung noch nicht untersucht habe, hier kaum von etwas anderem als von Blutkrystallen die Rede sein würde. Diese Ansicht hatte Magister Rawitsch 1861 ebenfalls [geäußert, B.A.], wie ich aus einer mündlichen Mittheilung von demselben weiß“³⁴⁵.

Die verschiedenen Theorien konnten unterschiedlicher nicht sein. Die Auflösung des Geheimnisses über die Pollenderschen Körperchen gab es erst im Jahre 1876 durch Robert KOCH, der sie als Milzbrandbakterien (*Bac. anthracis*) identifizierte.

Zu den seltenen Erkrankungen der 50er Jahre gehörte folgender Bericht.

„Bei der von mir näher vorgenommenen Untersuchung der von Herrn Rosenkranz eingeschickten Milz ergab sich, daß dieselbe die normale Form einer Pferd milz bewahrt hatte, aber in einem collosalem Maaßstabe; (...) das Gewicht derselben betrug 57 Pfund Zollgewicht. (...) Im Milzvenenblut gehörten wohl die Hälfte sämtlicher Blutkörperchen den farblosen an; in der Milzpulpe zeigten sich die farblosen Elemente überwiegend; sie waren zu großen Haufen, Tausende von Körperchen enthaltend, vereinigt, aber auch unter den rothen fanden sich ebenfalls noch beträchtliche Mengen farbloser Zellen vor. (...) Dieser hier von mir geschilderte Befund ließ mich auf den Gedanken kommen, daß das Pferd, welchem die fragliche Milz angehört hatte, an jener Blutanomalie gelitten haben dürfte, auf welche besonders Virchow in der Menschenheilkunde zuerst hingewiesen und dieselbe unter dem Namen der Leukämie eingeführt hat, und von der, so viel mir bekannt ist, Beispiele in der Thierheilkunde noch nicht vorliegen.“³⁴⁶

Auf LEISERINGs Wunsch hin schickte ROSENKRANZ ihm einen Teil des Fußes dieses Pferdes, welches die Diagnose bestätigen sollte. Das Fleisch war rein optisch viel heller als normales Fleisch, „es stellte sich eine auffällige Armuth an farbigen Blutzellen und eine große Menge der farblosen Elemente heraus“³⁴⁷.

³⁴² Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1858/59; 3: 34.

³⁴³ Henri Mamert Onésime Delafond studierte in Alfort Tierheilkunde und später war er als Lehrer an dieser Schule tätig.

³⁴⁴ Heinrich Eduard Hermann Anacker war als Kreistierarzt angestellt, bevor er 1871 als Professor der Tierheilkunde nach Hohenheim berufen wurde.

³⁴⁵ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1862/63; 7: 29-31.

³⁴⁶ Ebd. 1858/59; 3: 36-7

³⁴⁷ Ebd. 1858/59; 3: 37.

FALKE schrieb 1879:

„Leisering führte den ersten Fall von Leukämie durch die Sektion beim Pferde vor, Bruckmüller und Fürstenberg folgten und nach denselben wurden im Laufe des Jahrzehnts eine ganze Reihe bei unseren Hausthieren bekannt.“³⁴⁸

In seinen Berichten beschrieb LEISERING ein sehr kollegiales und hilfsbereites Arbeitsklima an der Tierarzneischule. So kam es in mehreren Fällen zu einer Zusammenarbeit mit J. SUSSDORF. In einem Fall wurden Körperteile von Rindern eingesandt, und um die Feststellung der Erkrankung gebeten. LEISERING hatte schon einmal über ähnliche Symptome bei einer Arsenikvergiftung gelesen.³⁴⁹

„Zu den merkwürdigsten Sektionsbefunden, welche ich [LEISERING, B.A.] in diesem Jahre [1860] zu Gesicht bekam, gehörten unstreitig diejenigen Veränderungen, welche durch eine Arsenikvergiftung bei Rindern und Schafen entstehen. (...) Ich [LEISERING, B.A.] ersuchte meinen Collegen Sussdorf daher, eine Untersuchung auf Arsenik vorzunehmen. Sussdorf und ich wuschen gemeinschaftlich mit großer Vorsicht den Labmagen und besonders auch die Ränder der Bauchdeckenöffnungen ab, und in kurzer Zeit waren wir im Klaren darüber, daß es sich bei den vorliegenden Präparaten wirklich um eine Arsenikvergiftung handelte.“³⁵⁰

In einem weiteren Falle hieß es:

„Ich ersuchte daher meinen Collegen, Herrn Prof. Sussdorf, diese Masse [aus der Samenblase eines Pferdes] chemisch zu untersuchen. (...) Meine Vermuthungen hatten sich durch Sussdorf's qualitative Analyse insofern bestätigt, als wirklich Harnbestandtheile in der Flüssigkeit gefunden wurden, deren Vorkommen eben nur durch directen Eintritt von Harn in die Samenblase zu erklären ist.“³⁵¹

LEISERING wusste um die Wichtigkeit der Kenntnisse über den Normalzustand.

„Zum näheren Verständniß dieses Vorgangs fehlen uns indeß noch die chemischen Anhaltspunkte, so namentlich auch die genaue Kenntniß des Pferdeharns selbst. Die physikalische Eigenschaft der Zügigkeit des Pferdeharns und dessen schleimartiges Verhalten ist chemisch noch so gut wie gar nicht aufgeklärt.“³⁵²

Es gab auch „lustige“ Verwechslungen, wie im Bericht der Jahre 1863/64, als LEISERING schrieb:

„Als Curiosum will ich noch erwähnen, daß ein als ‚Herz von einem verendet aufgefundenen Dammhirsch‘ eingeschicktes Präparat sich als eine sehr vergrößerte Lymphdrüse erwies.“³⁵³

Beachtenswert war der folgende Befund.

„Bei einem Pferde, welches (...) in dem hiesigen Krankenstalle unter den Erscheinungen gestörter Gehirntätigkeit, Bewußtlosigkeit u. eingegangen war, fanden sich die Hirnhäute sehr blutreich; besonders war die pia mater bis in die kleinsten Verzweigungen hinein stark injiciert. (...) Eigenthümlich war der Befund der Leber. Dies Organ fiel sofort durch seine Farbe, Größe und Consistenz auf. [Bei der hellgel-

³⁴⁸ Falke JEL. Universal-Repertorium der Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Veterinärwissenschaften. Thierärztl Jbü 1879; 2: 91.

³⁴⁹ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1860/61; 5: 18.

³⁵⁰ Ebd. 1860/61; 5: 18-9.

³⁵¹ Ebd. 1862/63; 7: 23-4.

³⁵² Ebd. 1862/63; 7: 24.

³⁵³ Ebd. 1863/64; 8: 17.

ben, doppelt so großen Leber waren die Ränder der Leber scharf, das Leberparenchym war knorpelig hart.] Dann fiel auf den Oberfläche ein weißes mehr- oder weniger breitstreifiges großmaschiges Netz auf, welches theils kleinere oder größere unregelmäßige Felder bildete. Die weißen Streifen des Netzes waren Linien breit und noch breiter, hatten ein narbiges Ansehen und lagen stets viel tiefer als ihre nächste Umgebung; durch diesen Umstand erhielten die Leberoberflächen eine unebene, höckerige, stellenweise fast knotige Beschaffenheit. [Es folgte eine ausführliche Beschreibung der Schnittflächen und der mikroskopischen Untersuchung.] (...) Dieser Fall ist zweifellos als eine [hypertrophische] Lebercirrhosis oder granuliert Leber aufzufassen, die wahrscheinlich aus einer chronischen Hepatitis hervorgegangen ist. Ich habe geglaubt, sie deshalb etwas näher beschreiben zu müssen, als diese Krankheit beim Pferde außerordentlich selten zu sein scheint. Abgesehen davon, daß sie mir in dieser Weise noch nicht vorgekommen ist, hat selbst der in der pathologischen Anatomie der Hausthiere so erfahrene Roell, dem ein so reichliches Material zu Gebote steht, die Lebercirrhose exquisit nur bei Fleischfressern getroffen.“³⁵⁴

Die Schweinsberger Krankheit oder auch Leberkoller genannt ist eine noch heute selten vorkommende Krankheit beim Pferd.

In demselben Bericht ermahnte LEISERING seine Kollegen „nicht Alles das, was verkalkt ist, für Tuberkel zu halten“, als Beispiel dafür diente ein Fall von Wurmknötchen bei einem Hund.

„Diese Finnen zeichneten sich durch ihre außergewöhnliche Größe aus. Es waren nicht selten taubeneigroße Blasenwürmer zu finden. Viele derselben hatten in der Lunge und Leber aber bereits Veränderungen erlitten und waren derartig verkalkt, dass sie ein ‚tuberkelartiges Aussehen‘ hatten. Da man die Hacken [Haken] – bei einigem Suchen natürlich - sehr schön in der zerdrückten Kalkmasse nachweisen konnte“.³⁵⁵

Bei einer Sektion drehkranker Schafe fand LEISERING, laut seines Berichtes über die Jahre 1864/65, kleine Schläuche in den tieferen Hals- und Rückenmuskeln und im Zwerchfell.

„Diese in den Primitivbündeln sich befindlichen schlauchförmigen Körper hatten eine sehr verschiedene Länge, ließen sich beim Zerzupfen der Muskeln isoliren, und hatten in allen Fällen einen unbestimmt körnigen Inhalt. (...) In keinem Schlauche konnte ich jedoch jene bohnen- und nierenförmigen Körperchen wahrnehmen, welche der Entdecker dieser Schläuche, Miescher, Taf. 10 Fig.11 der Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie Bd. 5 abgebildet hat, und die auch von den meisten Beobachtern darin wahrgenommen, und von mir selber in Schläuchen von Schweinefleisch, welches mir Prof. Gerlach von Hannover geschickt hatte, gesehen worden sind.“³⁵⁶

Zu dieser Zeit war noch nicht bewiesen, was sich in den MIESCHERSchen Schläuchen befand. Im folgenden Jahr hatte LEISERING zum wiederholten Male Gelegenheit, diese Schläuche im Schaf- und Schweinefleisch zu finden.

³⁵⁴ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1863/64; 8: 27-30.

³⁵⁵ Ebd. 1864; 9: 18.

³⁵⁶ Ebd. 1864; 9: 44.

„Auffallend häufig habe ich sie im Fleische von Ratten gefunden, von denen ich Behufs der Trichinenuntersuchung aus den verschiedenen Gegenden des Landes zahlreiche Exemplare zugeschickt erhalten habe.“³⁵⁷

Von einem Freund, dem Departementstierarzt WINKLER aus Marienwerder in Westpreußen hatte LEISERING Schafschlunde mit den Rainey'schen Schläuchen zugesendet bekommen, die kleine Körperchen enthielten.³⁵⁸

Im Januar 1865 beobachtete LEISERING bei einem Hund Würmer, die sich in den venösen Gefäßen des Penis befanden.

„Die Würmer gehören zu den Rundwürmern und zeichnen sich dadurch besonders aus, daß ihr Schwanzende in eine sehr lange feine Spitze ausläuft. Sie können namentlich bei etwas Wasserzusatz ohne Schwierigkeit schon mit dem bloßen Auge wahrgenommen werden, und stellen dann kleine, weiße sich hin- und herschlängelnde Fädchen dar.“³⁵⁹

Die Franzosen GRUHN und DELAFOND hatten schon Blutwürmer [Haematozoen] beschrieben, allein die von LEISERING entdeckten waren viel dicker.

„Die von mir gesehenen Hämatozoen können ihren Größenverhältnissen nach nur in gewissen Abschnitten des Venensystems stationär sein. Wo sie überall leben können und unter welchen Verhältnissen, müssen spätere Untersuchungen erst lehren. Sie sind daher nicht als die in Paris aufgefundenen Blutwürmer aufzufassen, sondern gehören vielmehr einem eigenen, wahrscheinlich noch unbekanntem Genus an. Ich habe denselben auf den Vorschlag des Herrn Geh. Med.-Rath. Gurlt, welchem ich zur Untersuchung resp. Bestimmung einige Exemplare nach Berlin schickte, vorläufig den Namen Haematozoon subulatum beigelegt.“³⁶⁰

Es wurden auch forensische Untersuchungen in Auftrag gegeben:

„In einem anderen Falle war das Herz einer Kuh Behufs einer gerichtlichen Untersuchung eingeschickt worden. Als verwundener Körper wurde eine halbe Haarnadel ermittelt.“³⁶¹

Regelmäßig seziierte LEISERING an Rotz verstorbene Pferde der Dresdener Klinik oder eingesendete Teile von rotzigen Tieren. In einer Abhandlung aus dem Jahre 1862 schrieb er:

„Die Ansichten über das Wesen des Rotzes sind so mannigfach, daß es fast unmöglich erscheint, noch neue aufzustellen. Doch glaube ich, daß meine Gesamtauffassung des Rotzes sich dennoch wesentlich von den bestehenden unterscheiden dürfte.“³⁶²

LEISERING erklärte den Rotz als eine eigenständige Krankheit und er hielt die bei der Krankheit bestehenden Neubildungen als „etwas für sich Bestehendes und ganz Eigentümliches [z.B. in Bezug auf ihr anatomisches Vorkommen, den Verlauf, die Ansteckungsfähigkeit, B.A.]“³⁶³. Er meinte: „An der Grenze dieser

³⁵⁷ Ebd. 1865; 10: 41.

³⁵⁸ Vgl. Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 40-1.

³⁵⁹ Ebd. 1864; 9: 50.

³⁶⁰ Ebd. 1864; 9: 51.

³⁶¹ Ebd. 1865; 10: 28.

³⁶² Leisering AGT. Zur pathologischen Anatomie des Rotzes. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1862; 7: 122.

³⁶³ Ebd. 1862; 7: 123.

Anschauung standen bereits viele.³⁶⁴ Doch zu dieser Zeit war in Deutschland die Meinung weit verbreitet, dass der Rotz beim Pferd eine Form der Tuberkulose oder eine besondere Art der Druse sei.³⁶⁵

In der von ihm veröffentlichten Abhandlung „Zur pathologischen Anatomie des Rotzes“ beschrieb LEISERING seine, aus den von ihm durchgeführten Sektionen, gewonnenen Erkenntnisse. Am häufigsten sah LEISERING beim Rotz die chronische Verlaufsform. Er stellte die auch heute noch geltenden Lokalisationsformen, den Nasen-, Lungen- und den Hautrotz, in ihren makroskopischen und mikroskopischen Veränderungen dar. Dort hieß es:

„Die Rotznarben und Rotzschwielen sind weiter nichts als der Ausdruck einer sich langsam entwickelnden Rotzneubildung mit vorherrschend fibroiden Charakter; sie sind gleichsam die höher ausgebildeten Rotzknoten, von denen erstere sich an solchen Stellen bildeten, die das Epithel verloren hatten, letztere aber aus der unverletzten Schleimhaut hervorgehen.

Die Rotznarben und Rotzschwielen können im späteren Verlauf der Krankheit auch wieder zerstört werden. Sie erweichen und zerfallen dann an der einen oder anderen Stelle; es bilden sich auf ihnen geschwürige Vertiefungen, die sich dann ganz so verhalten, wie die aus den Rotzknoten hervorgegangenen Geschwüre.

Ob überhaupt bei den Geschwüren, die aus Rotzknoten oder Rotzwucherungen hervorgehen, ein Heilungsprozeß eintritt und sie ebenfalls Veranlassung zur Narbenbildung geben können, habe ich dahin stellen zu müssen geglaubt.³⁶⁶

Die Beantwortung der Frage überließ er späteren Forschungen. LEISERING war der Meinung, dass die Narbenbildung kein Zeichen für die Heilung der Krankheit war, sondern nur ein Zeichen für eine andere Verlaufsform.

„Solche Täuschung würde sich sehr empfindlich rächen! Sie sind nur eine andere Form für dieselbe Sache.“³⁶⁷

Ebenfalls kritisierte er die Überbewertung der Beteiligung der lymphatischen Gefäße beim Rotz, da diese Veränderung auch häufig fehlte. LEISERING fasste den Rotz als eine Neubildung auf, die keine Form der Tuberkulose darstellte und nur in Sitz und Verlauf unterschieden werden konnte. Allein die Analyse bei der Ursachenforschung der Neubildung (geographisches Vorkommen, Krankheitshäufigkeit, ...) brachte ihn zu der Hypothese eines infektiösen Ursprungs. Aber laut LEISERING bedurfte es noch weiterer Voraussetzungen als nur des Rotzkontagiums, damit es zu einer Infektion käme.³⁶⁸ Zu dieser Zeit gab es aber auch noch die Vorstellung, dass der Rotz spontan entstehen kann.³⁶⁹

Den Beweis der Infektiösität erbrachten GERLACH 1868 und Otto von BOLLINGER (1843-1909)³⁷⁰ 1874 unabhängig voneinander. Der Erregernachweis der Rotzkrankheit gelang erst 1882 durch Friedrich August Johannes LOEFFLER (1854-1915)³⁷¹.

³⁶⁴ Ebd. 1862; 7: 123.

³⁶⁵ Vgl. ebd. 1862; 7: 122-3.

³⁶⁶ Leisering AGT. Zur pathologischen Anatomie des Rotzes. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1862; 7: 132.

³⁶⁷ Ebd. 1862; 7: 132-3.

³⁶⁸ Vgl. ebd. 1862; 7: 144, 147-8.

³⁶⁹ Vgl. ebd. 1862; 7: 152.

³⁷⁰ Otto von Bollinger war von Hause aus Humanmediziner, interessierte sich aber immer mehr für die Veterinärmedizin. Von 1871 an war er in Zürich und ab 1874 als Prof. für pathologische Anatomie an der Universität in München angestellt.

³⁷¹ Friedrich August Johannes Loeffler war Arzt und assistierte von 1879 bis 1884 Robert Koch. In dieser Zeit gelang ihm der Nachweis des Rotzerregers, der Diphtherie und des Schweinerotlaufes. Als Professor der Hygiene wechselte er 1886 nach Greifswald, wo er 1910 das weltweit erste Virusforschungsinstitut auf der Insel Riems gründete. 1913 kehrte er als Direktor des Robert-Koch-Institutes für Viruskrankheiten nach Berlin zurück.

Die Rotzerkrankung beschränkte sich aber nicht nur auf die Pferde. 1864/65 berichtete LEISERING über einen eingelieferten und seziierten Löwen.

„Bei Berücksichtigung des ganzen Krankheitsbildes, des Sectionsbefundes und namentlich der Resultate der mikroskopischen Untersuchungen, welche mir dieselben Elemente, welche ich bei der Rotzneubildung der Pferde so oft wahrgenommen habe, vorführten, nahm ich keinen Augenblick Anstand, die Krankheit des Thieres für den Rotz – entstanden durch Fütterung des Fleisches rotziger Pferde – zu erklären. Leider fehlte es mir in dem Augenblicke an einem Pferde, auf welches das präsumirte [vermutete] Rotzcontagium hätte übertragen werden können. Es wurde aus diesem Grunde eine Katze an den Hinterschenkeln und an der Nase geimpft. Bald darauf trat bei diesem Thiere ein Allgemeinleiden ein, daß sich durch geringe Freßlust und Traurigkeit zu erkennen gab. Die Impfstellen nahmen sehr bald das Ansehen von Wurmgeschwüren an, hatten weißlich aufgeworfene Ränder und sonderten eine dünne, eiterähnliche Flüssigkeit ab. Die Nase schwoh äußerlich stark an, und das Thier hatte beträchtliche Athmungsstörungen. Am 10. Tage nach der Impfung krepirte die Katze. (...) - Dieser Fall hatte insofern besonderes Interesse für mich, als ich früher schon bei 2 Prairiehunden und einem Eisbären ähnliche Erscheinungen auftreten gesehen und ebenfalls für eine Rotzinfektion gehalten habe. Dr. Erler theilte mir mit, daß ihm der bekannte und erfahrene Menageriebesitzer Kreutzberg vor einigen Jahren beiläufig die Mittheilung gemacht habe, daß ihm schon zum wiederholten Male Löwen nach der Fütterung mit Pferdefleisch unter den Symptomen des Rotzes umgestanden wären.“³⁷²

Ein weiterer Fall dieser Art trat im Berichtszeitraum 1873/74 auf, als sich KRITZLER aus dem zoologischen Garten in Amsterdam an LEISERING wandte. Es handelte es sich um ein mit Knoten durchsetztes Weingeistpräparat einer Löwenlunge, der Löwe hatte einige Monate gekränkelt und zeigte blutigen Ausfluss aus der Nase. Es fanden sich in der Nase Geschwüre und Drüsenanschwellungen. Die Nachfrage ergab, dass der Löwe mit Pferdefleisch gefüttert worden war, was die Vermutung einer Rotzinfektion verstärkte.³⁷³

Im Bericht über die Anatomie der Jahre 1867/68 schrieb LEISERING:

„Im hiesigen [Dresdener] zoologischen Garten war mir seit längerer Zeit ein Waschbär aufgefallen, der an beiden Seiten des Halses enorme Anschwellungen hatte. Herr Inspector [Albin] Schöpf [gest. 1881]³⁷⁴ theilte mir [LEISERING, B.A.] mit, daß sich diese Anschwellungen von Zeit zu Zeit vergrößerten, dann aber wieder um Etwas kleiner würden. Herr Schöpf der dergl. Anschwellungen bei Waschbären überhaupt schon zu öfteren Malen beobachtet hat, hatte auf meinen Wunsch die Güte, mir den erwähnten Waschbären, nachdem das Tier gestorben war, zur Untersuchung zuzusenden. Nachdem die Haut entfernt war, ergab sich, daß beide Schilddrüsen, wie schon früher vermuthet wurde, die Ursache jener Anschwellung gewesen waren.“³⁷⁵

LEISERING interessierte sich für jede Möglichkeit, mehr Licht in die veterinärmedizinische Wissenschaft zu bringen. Jede neue Entdeckung versuchte er nach zu vollziehen und sich von der Richtigkeit der gemachten Behauptungen zu überzeugen.

³⁷² Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1864; 9: 15-6.

³⁷³ Vgl. ebd. 1873; 18: 12-3.

³⁷⁴ Albin Schöpf war gelernter Apotheker und leidenschaftlicher Naturwissenschaftler. Im Dezember 1861 wurde er Inspektor des Dresdener Zoos, den er dann von 1870 bis 1881 als Direktor leitete. Schöpf galt als ein Freund der Familie Hagenbeck aus Hamburg.

³⁷⁵ Leisering, AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1867; 12: 21.

August „ZUNDEL³⁷⁶ hat im Journ. de méd. vét de Lyon 1868. S. 75 einen Aufsatz unter dem Titel: ‚Sur la distinction de la viande de boucherie suivant les espèces animales‘ veröffentlicht, in dem er eine neue Methode mittheilt, das Fleisch nach der Thierspecies zu bestimmen; der Sache wegen halte ich es nicht für überflüssig, diese Methode hier zu besprechen und die Resultate mitzutheilen, welche meine eigenen Untersuchungen bei der Prüfung des Zundel’schen Verfahrens ergeben haben.

Dieses Verfahren besteht nämlich darin, daß man das grob gehackte Fleisch mit concentrirter Schwefelsäure übergießt und es mit einem Glasstabe umrührt. Der sich sofort entwickelnde Geruch stellte sich bei Zundel’s Versuchen mit Pferdefleisch als der eigenthümliche Pferdegeruch, wie er sich im Pferdestalle und an den Stallknechten vorfindet, heraus. Rindfleisch derselben Behandlung unterworfen, gab den charakteristischen Rindsgeruch, d.h. es roch nach dem Kuhstalle und nach Personen, die darin verkehren. (...)

Da indeß die Zundel’schen Versuche in Betreff des Pferdefleisches und Rindfleisches zu so günstigen Resultaten geführt hatten und diese beiden Fleischarten grade am häufigsten Veranlassung zu Untersuchungen geben, so hielt ich es im Interesse der Sache der Mühe werth, die Versuche zu wiederholen, um zu ermitteln, wie viel oder wenig die Resultate derselben für die Praxis verwerthbar sind.(...)

Ich prüfte das Fleisch vom Pferde, Bullen, Ochsen, Schaf, Ziegenbock, Schwein, Hund und Katze durch übergießen mit chemisch reiner Schwefelsäure, von einem spezifischen Gewichte von 1,840.³⁷⁷

Um sich nicht selbst zu täuschen, bat LEISERING, Dr. Friedrich August Viktor HOFMEISTER³⁷⁸, ERLER und den Eleven LIEBRECHT (3. Kurses) sich an den Versuchen zu beteiligen.

„Die Versuche wurden derartig gemacht, daß die betreffenden Herren nie wußten, um welche Fleischart es sich handelte. Bei den meisten Fleischarten erklärten die Mitbetheiligten, daß sie nicht im Stande wären, aus dem Geruch irgend einen nur einigermaßen sichern Anhalt zur Bestimmung des Fleisches zu gewinnen.“³⁷⁹

Auch LEISERING hatte es nicht vermocht, die Tierart an Hand des Geruches zu bestimmen.

„Die bisher bekannten Anhaltspunkte zur Bestimmung des Fleisches nach der Thierart, d.h. die Berücksichtigung der anatomischen Verhältnisse, besonders der Knochen, die Berücksichtigung des Fettes und vielleicht auch der Muskelfasern, sind es nach wie vor, auf welche bei dergleichen Untersuchungen das größere Gewicht gelegt werden muß.“³⁸⁰

Im Jahre 1868 beschrieb LEISERING erneut einen kuriosen Fall.

„6. Mit geronnenem Eiweiß angefüllten Eileiter bei einer Gans. Es wurde mir ein in der Bauchhöhle einer Gans gefundener Körper mit dem Bemerken vorgelegt, daß man denselben bereits dem Hausarzte gezeigt habe, um sich über die Genießbarkeit der Gans zu informieren, von diesem aber

³⁷⁶ August Zundel war praktizierender Tierarzt im Elsass. Von staatlicher Seite aus wurde er mehrmals beauftragt, die Einschleppung oder weitere Verbreitung der Rinderpest in Elsass-Lothringen zu verhindern. Später war Zundel Landestierarzt für Elsass-Lothringen und sogar Mitarbeiter des dortigen Ministeriums.

³⁷⁷ Leisering, AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1867; 12: 39-41.

³⁷⁸ Friedrich August Viktor Hofmeister war als Chemiker an der landwirtschaftlichen Versuchsstation der Dresdener Tierarztschule beschäftigt. Er arbeitete dort unter Haubners, J. Sussdorfs und Ellenbergers Leitung. Hofmeister hielt Vorlesungen über die organische und physiologische Chemie. Des Weiteren leitete er die Übungen in der organischen und klinischen Chemie. 1883 erfolgte seine Ernennung zum Professor. In seinen Veröffentlichungen beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Ernährung und Verdauung der landwirtschaftlichen Nutztiere.

³⁷⁹ Leisering, AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1867; 12: 41.

³⁸⁰ Ebd. 1867; 12: 42.

zur Erledigung dieser Frage an mich gewiesen worden sei. Der Körper hatte etwa die Größe einer Mannsfaust und bestand aus einem starken muskulösen Sack, welcher von einer festen schmutzigweißlichen Masse, die sich schichtweise abtragen lies, angefüllt. (...) Trotzdem ich dem Überbringer versicherte, daß es sich hier um einen, die Genießbarkeit der Gans durchaus nicht beeinträchtigenden Vorgang, sondern um im Oviduct befindliche, geronnene Eiweißmassen handelte, konnte er sich von der Sache und somit von der Genießbarkeit seiner Gans dann erst völlig überzeugen, als ich die vorhandene Cyste aufblies; sie erwies sich in ihrer Form in so eklatanter Weise als die nicht verkalkte Schale eines Gänseeies, die ohne Zweifel durch die verschiedenen vorhergegangenen Manipulationen ihren Inhalt verloren hatte, daß ein Zweifel nicht weiter möglich war. Ich führe diesen Fall nicht etwa seiner großen Seltenheit und Merkwürdigkeit wegen an, sondern benutze ihn nur als Beispiel, um zu zeigen, wie selbst Sachverständige bei der Bestimmung von dergleichen Vorkommenheiten in einige Verlegenheit gerathen können.³⁸¹

Sogar aus dem entfernteren europäischen Auslande wurden LEISERING Proben zugesandt.

„Anfangs Januar 1871 wurde mir von dem Thierarzte des zoologischen Gartens zu Amsterdam, Herrn Kritzler, ein Dünndarmstück von einem Tiger mit dem Ersuchen zugeschickt, dasselbe näher zu untersuchen, und ihm meine Ansicht über die pathologischen Veränderungen desselben mitzutheilen. (...) Wie das mir zugeschickte Darmstück sei der ganze Dünndarm beschaffen gewesen. Auch sei es auffallend, dass gerade bei den Löwen und Tigern des Amsterdamer Gartens dies Leiden so häufig vorkäme und bei fast zwei Dritteln der Sterbefälle gefunden würde. (...)

[In dem 50 cm langen Darmstück fand LEISERING 24 *Ascaris mystax* Exemplare.] Der Hauptbefund indess besteht in einer großen Menge von Knoten, die theils durch die Darmwände hindurchgeföhlt werden können, theils durch ihre Grösse und sonstiges Verhalten sofort in die Augen springen. (...)

Die Knoten sind ziemlich gleicher Grösse und ragen als rundliche, einen Durchmesser von 8-10 Mm. nicht übersteigende Vorsprünge in das Darmlumen hinein. In ihrem mittleren Theile bemerkt man eine, durch die sie überkleidende normal gefärbte Schleimhaut hindurchschimmernde dunklere Färbung. Fast alle Knoten haben auf ihrer höchsten Stelle eine rundliche Oeffnung von der Größe eines guten Stecknadelkopfes, in welche man mit der Sonde indess nur eine sehr kurze Strecke eindringen kann. (...)

Aus der Oeffnung des einen oder anderen Knotens ragt ein Wurm hervor oder tritt beim Drucke in dieselbe hinein. Dies sind jedoch nur vereinzelt Fälle. Aus einem Knoten ragt der Wurm nicht aus der vorhandenen Öffnung hervor, sondern steckt nahe der Peripherie in der Schleimhaut. [Die fadenförmigen Würmer sind 8-9 mm (männl.) und 12-14 mm (weibl.) groß.]

Schneidet man einen Knoten durch, so gewahrt man, dass der Sitz derselben sich im submukösen Bindegewebe befindet; die Muscularis ist an solchen Stellen theils zurückgedrängt, theils atrophiert. (...)

In der Mitte der Knoten stösst man constant auf geronnenes Blut; dies befindet sich jedoch nicht in einer zusammenhängenden Höhle, sondern in einer Art bindegewebigem Netzwerk, welches ein System von kleinen Gängen und Kanälen bildet und sich ähnlich wie ein Schwamm verhält. (...) Auf den Schnittflächen selbst geben sich hier und dort weissliche Stellen zu erkennen, die von durchschnittenen Würmern herrühren; fast man solchen Wurm mit der Pincette und zieht ihn hervor, so bleibt ein leerer Kanal übrig.³⁸²

In jedem Knoten befanden sich 3-6 Würmer beiderlei Geschlecht. Unter dem Mikroskop sah LEISERING mehr oder weniger viele Eier „verschiedenster Entwicklungsstufen, vielfach Embryonen enthaltend“ (55-

³⁸¹ Leisering, AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1868; 13: 32.

³⁸² Ebd. 1870; 15: 20-2.

60 µ Länge und 40-45 µ Breite). Durch mehrfachen Vergleich mit verschiedenen Beschreibern (ZEDER, GURLT) identifizierte LEISERING den Wurm als *Strongylus tubaeformis* Zeder.

„In den beiden mir vorliegenden Schriften Zeder's***)³⁸³ finde ich indess hinsichtlich des Aufenthaltsortes des Wurmes nur die übereinstimmende Angabe: ‚habitat in duodeno felis‘, ohne dass von Knoten u. s. w. die Rede wäre. Auch vermisse ich in den übrigen mir vorliegenden helminthologischen Werken sich hierauf beziehende weitere Auslassungen. Ich muss demnach Gurlt (l.c.) [Mag. für die ges. Thierheilkunde, 13. Jg. (1847)] als den ersten bezeichnen, der auf das Vorkommen des *Str. tubaeformis* in Knoten des Dünndarmes, welches ich an dem mir von Amsterdam zugeschickten Tigerdarm zu bestätigen Gelegenheit hatte, aufmerksam gemacht hat.

Der von mir mitgetheilte Fall lässt aber noch Betrachtungen und Folgerungen zu, die nicht ohne wissenschaftliches Interesse sind und sich auf die bis dahin nicht hinreichend gewürdigten pathologischen Veränderungen, welche durch den Wurm verursacht werden, und die Entwicklungsgeschichte desselben beziehen.

Die pathologischen Veränderungen, d.h. die Bildung zahlreicher Knoten im Dünndarm und das Verhalten der Knoten zeigen uns aus dem mitgetheilten Falle, dass hier wieder einer jener Fälle vorliegt, wie sie bei Eingeweidewürmern schon öfter beobachtet worden sind. Bis dahin als harmlos betrachtete Würmer entlarven sich plötzlich als ihrer Wirthe schlimmsten Feinde und werden zur Todesursache derselben. (...)

Bei der Grösse und Beschaffenheit der Knoten genügt eine solche Anzahl aber jedenfalls schon einen so beträchtlichen Theil der resorbierenden Darmoberfläche ausser Thätigkeit zu setzen, oder diese Thätigkeit derartig zu alteriren, dass die Ernährung des Thieres wesentlich beeinträchtigt werden muss. Hierzu kommt ausser den Darmblutungen nun noch der allgemeine Darmcatarrh, von dem Herr Kritzler spricht, und der sich durch den durch die Knotenbildung bedingten localen und durch den von den auswandernden Würmern verursachten, die ganze Darmoberfläche betreffenden Reiz hinlänglich erklären lässt.“³⁸⁴

Die Sammlungen

Als Professor der theoretischen Tierheilkunde oblag LEISERING auch die Leitung der Sammlung, welche sich in eine zootomisch-pathologische, eine anatomische und eine mikroskopische Sammlung untertheilte³⁸⁵.

LEISERING beschrieb den Zustand der Sammlung bei Übernahme wie folgt:

„Die Präparatesammlung hatte zwar unter der Akademie, was die Zahl der Präparate betrifft, große Fortschritte gemacht, doch stand die Brauchbarkeit derselben für die Zwecke der Thierarzneischule mit ihrer Reichhaltigkeit nicht ganz im Einklange, da derselben Präparate gleicher Art in zu grosser Anzahl und vielfach auch solche Dinge einverleibt worden sind, die der eigentlichen thierärztlichen Wissenschaft sehr fern lagen. Andererseits liessen eine Menge von Präparaten eine gewisse Uebereilung in der Anfertigung nicht verkennen, so namentlich die Skelette und Injectionspräparate; letztere waren grossentheils durch Würmer zerstört und nicht auspräpariert; andere namentlich Weingeistpräparate, waren verdorben.

³⁸³ **) *Erster Nachtrag zur Naturgeschichte der Eingeweidewürmer von Joh. Aug. Ephraim Götze. Mit Zusätzen und Anmerkungen herausgegeben von D. Joh. Georg Heinrich Zeder. Leipzig 1800. S. 73-75.*

Zeder. Naturgeschichte der Eingeweidewürmer Leipzig 1800, Bamberg 1803.

³⁸⁴ Leisering, AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1870; 15: 20-5.

³⁸⁵ Vgl. SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 183 v-h.

So kam es das die Sammlung einer gründlichen Purification [veraltet für Reinigung, B.A.] und Restauration unterworfen werden musste.³⁸⁶

Dies war dann auch eine der ersten Tätigkeiten LEISERINGs³⁸⁷, der die Sammlung „unter Assistenz des Prosectors VOIGTLÄNDER mit großen Eifer systematisch ordnet, den Spiritus und die Etiketten erneuert und überhaupt soweit es die Räumlichkeit gestattet in einen solchen Stand zu setzen sucht, daß es für die wissenschaftlichen und Unterrichtszwecke brauchbar“³⁸⁸ wurde.

„Die Arbeit [an der Sammlung, B.A.] ist im Jahre 1858 fortgesetzt und nunmehr zum Abschluß gebracht worden“. Es ist „auch ein Lagerbuch mit laufenden Nummern, an dem es zur Zeit ganz fehlte, angelegt und ein vorhandener, aber sehr unzuweckmäßig eingerichteter und mit der Sammlung nicht mehr übereinstimmender Katalog durchgängig berichtigt worden. (...) Da die meisten Präparate in Spiritus mit frischer Füllung haben versehen werden müssen, so ist dadurch allerdings ein den Etat überschreitender Kostenaufwand für Spiritus entstanden. (...)

Ueber die Ausführung dieser Revision ist von dem Prof. D. Leisering die beiliegende Anzeige, um deren Rückgabe gehorsamst gebeten wird, erstattet und darin nachgewiesen worden, was die Veranlassung sei, daß sich die Nummernzahl der Sammlung von 5000 auf 3860 reduciert hat. [Zum einen war ein Teil der Präparate unbrauchbar geworden oder nicht auffindbar, und zum anderen waren z.B. die einzelnen Knochen eines Skeletts alle extra aufgeführt, obwohl sie zu einem Präparat gehört hatten³⁸⁹, B.A.] „Der Zuwachs im verflossenen Jahre [1.4.1857-1.4.1858, B.A.] ist gleichwohl kein unbedeutender gewesen und liefert von der regen Thätigkeit beim anatomischen Theater einen sprechenden Beweis, da die Mehrzahl aus eigenen Präparaten besteht. Die anatomisch-physiologische Sammlung hat um 17, die anatomisch-pathologische Sammlung um 44 Nummern zugenommen.“³⁹⁰ „Außerdem wurde der Sammlung eine Anzahl von bei den Hausthieren vorkommenden Epizooen und Entozooen einverleibt, welche Herr Geh. Rath Gurlt zu Berlin derselben zum Geschenk gemacht hatte; die Sammlung der Eingeweidewürmer ist jetzt unter Zuhilfenahme der schon vorhandenen Entozooen sehr vollständig und reichhaltig und läßt für den Unterricht kaum etwas zu wünschen übrig.“³⁹¹

„Der Prof. D. Leisering hat sich theils hierdurch [Forschungsarbeiten, B.A.], theils durch die umfassende Revision des anatomischen Museum ein nicht gering anzuschlagendes Verdienst um die Anstalt erworben und daher beiden extraordentern [extraordinär- außergewöhnlichen] und größeren Arbeiten seine Musestunden seit länger als Jahresfrist geopfert. Ich [JUST, B.A.] glaube, daher nicht Anstand nehmen zu dürfen, mich dafür zu verwenden, daß ihm nebst dem Prosector Voigtländer, welcher ihm bei den Arbeiten assistiert hat, von dem Kassenüberschusse eine außerordentliche Gratifikation [freiwillige Sonderzuwendung, B.A.], etwa nach Höhe von 100 Th für D. Leisering und von 50 Th für Voigtländer hochgeneigtest bewilligt werde.“³⁹²

Durch das reichlich anfallende Sektionsmaterial an der Dresdener Tierarzneischule und den ebenso reichlichen Zusendungen interessanter Exponate wuchs die Sammlung ständig. Natürlich bedeutete so eine

³⁸⁶ Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880. S. 118.

³⁸⁷ Vgl. SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 183 v-h.

³⁸⁸ Ebd., Bl. 135 h-6 h.

³⁸⁹ Vgl. ebd., Bl. 188 v-9 v.

³⁹⁰ Ebd., Bl. 183 v-4 v.

³⁹¹ Leisering, AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1857/58; 2: 36.

³⁹² SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl.183 v-5 v.

umfangreiche Sammlung auch einen enormen Arbeitsaufwand, um alle Ausstellungsstücke in einem guten Zustand zu erhalten. „Da das Museum mit Glasgefäßen und Instrumenten [wurde laut JUSTs Bericht für das Jahr 1859, B.A.] zu 8171 [Thl] abgeschätzt sehr werthvoll, jetzt aber so ungünstig untergebracht ist, daß es seinen Zweck nicht erfüllen“ konnte³⁹³. Infolge des Umzuges und teilweisen Neubaus der Tierarzneischule konnte die Sammlung neue, größere Räumlichkeiten in der oberen Etage des Anatomiegebäudes³⁹⁴ beziehen. Der Umzug war mit einem großen Zeitaufwand verbunden, da „fast sämtliche Skelette, um sie in die Räume der neuerbauten Thierarzneischule transportieren und dort aufstellen zu können, umgearbeitet und gereinigt werden“ mussten. Im Jahre 1860 hatte VOIGTLÄNDER „bereits 18 Skelette umgearbeitet und mit neuen Gestellen versehen“.³⁹⁵

In demselben Bericht stand, dass LEISERING, um seine Vorträge über Schafzucht und Wollkunde anschaulicher zu gestalten, damit begann, eine kleine Wollsammlung anzulegen. Dazu erbat er sich Wollproben vom Ökonomierat ROHDE aus Eldena, vom Professor [Gottlob Adolf] RUEFF [1820-1885]³⁹⁶ aus Hohenheim und vom Rittergutsbesitzer [Heinrich Adolf] STEIGER [1817-1897]³⁹⁷ aus Leutewitz³⁹⁸. Im Jahre 1861 konnte LEISERING diese Wollsammlung um 25 weitere Proben vergrößern.³⁹⁹

Des Weiteren erwarb die Tierarzneischule für Unterrichtszwecke „die aus papier maché gefertigten Modelle eines Auges und eines Ohres aus der Fabrik des Dr. [Louis Thomas Jerome] Auzoux [1797-1880]⁴⁰⁰ aus Paris“⁴⁰¹.

In den ersten Jahren unter LEISERINGs Leitung wuchs die Sammlung jährlich an.

„Das Museum ist [im Jahre 1861, B.A.] wieder um 45 neue Präparate, nebst 25 Wollproben, bereichert worden und wächst so bedeutend, daß die Anschaffung neuer Schränke sich als nothwendig erweist. Auch von auswärts werden der Anatomie und dem Museum mitunter interessante und werthvolle Lieferungen von Thierärzten gemacht.“⁴⁰²

So wurde zum Beispiel vom „Professor Eichler aus Warschau dem Museum ein Strongylus Gigas [übergeben, B.A.], den er in der rechten Niere eines 32 polnische Zoll langen Fleischerhundes (Bullenbeißers) gefunden hatte“⁴⁰³. In den Jahren 1870 – 1872 sind jährlich 20-30 neue Exponate entstanden. JUST schrieb:

„Der Professor Dr. Leisering ist Vorsteher des Museums und ihm gebührt auch das Verdienst, die neuen Präparate angefertigt zu haben.

Ungeachtet der Beschränkung der Sammlung auf die speciellen Zwecke der Anstalt fängt doch der Platz schon an, zu klein zu werden und der Raummangel würde noch schneller eintreten, wenn nicht alljähr-

³⁹³ Ebd., Bl. 234 h-5 v.

³⁹⁴ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 89 v.

³⁹⁵ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 252 v-h.

³⁹⁶ Gottlob Adolf Rueff war Arzt und Tierarzt. Er lehrte an der landwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim und der Königlichen Tierarzneischule zu Stuttgart. Rueff wurde durch seine Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Tierzucht bekannt.

³⁹⁷ Heinrich Adolf Steiger war ein bekannter Landwirt und Schafzüchter aus der Nähe von Oschatz. Er gründete die Vollblut-Merino-Stammschäfferei in Leutewitz und veröffentlichte verschiedene Schriften auf den Gebieten der Landwirtschaft und der Merinozucht.

³⁹⁸ Vgl. SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 234 h-5 h.

³⁹⁹ Vgl. ebd., Bl. 290 v-1 h.

⁴⁰⁰ Louis Thomas Jerome Auzoux, Humanmediziner und Gründer einer Fabrik zur Herstellung von Pappmachémodellen für die Botanik sowie Human- und Veterinärmedizin.

⁴⁰¹ Leisering, AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1859/60; 4: 36.

⁴⁰² SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 290 v-1 h.

⁴⁰³ Leisering, AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1859/60; 4: 24.

lich eine Anzahl von Präparaten wegen Verderbniß ausrangiert werden müßte.“⁴⁰⁴ „Dabei sind alle diejenigen Präparate, in Spiritus oder in Gyps, welche zur Documentation beim Unterrichte dienen und sich daher schneller abnutzen und oft erneuert werden müssen, ganz unberücksichtigt geblieben.“⁴⁰⁵

Im Geschäftsbericht über die Jahre 1878-79 lobte Just die an der Tierarzneischule tätigen Professoren.⁴⁰⁶ Besonders wies er auf das reichhaltige Unterrichtsmaterial in der Anatomie und der pathologischen Anatomie sowie die neu gefertigten Präparate hin, weil sie zeigten, wie sehr die beiden Lehrer der Anatomie, LEISERING und daneben JOHNE, beschäftigt waren.⁴⁰⁷ Im Jahre 1880 teilte sich die anatomische Sammlung „in zwei Abtheilungen, die der vergleichenden Anatomie [2363 Exponate] und die der pathologischen Anatomie [2064 Exponate]“ auf. Insgesamt beherbergte die anatomische Sammlung 4427 Exponate.⁴⁰⁸ Mit der Pensionierung HAUBNERS im Jahre 1879 und der Umverteilung der Lehrgebiete trat auch eine Änderung in der Leitung der Sammlung ein.

„Bei der jetzt statt findenden Anordnung der Lehrfächer soll die Einrichtung geschaffen werden, daß jeder Professor die seiner Lehrsache zugehörige Abtheilung der vereinigten anatomischen, pathologischen und physiologischen Sammlung nach vorheriger vollständiger Katalogisierung zur Beaufsichtigung und Verwendung zu übernehmen hat. Es steht zu erwarten, daß auf diese Weise noch mehr Ordnung und größere Sicherheit erlangt werden wird.“⁴⁰⁹

Damit lag die Verantwortung für die Vervollständigung und Erhaltung der Sammlung nicht mehr alleine bei LEISERING. Bei seiner Pensionierung 1886 übernahm ELLENBERGER die anatomische Sammlung.

4.2.3 Kustos der Anstaltsbibliothek

Bei seiner Einführung als Professor der theoretischen Tierheilkunde im Jahre 1857 übernahm LEISERING nicht nur die anatomische Sammlung, sondern ihm wurde auch die Funktion des Kustos der Anstaltsbibliothek übertragen⁴¹⁰.

„Nachdem der Prof. D. [Paul Moritz] Merbach [1819-1899]⁴¹¹ die ihm aufgetragene Revision der Anstaltsbibliothek nebst der Anfertigung eines neuen Katalogs vollendet hatte, und da Prof. D. Leisering In seiner Eigenschaft als Custos die Bibliothek nunmehr übernehmen sollte, war eine genaue Durchsicht des vorhandenen Bücherbestandes und dessen Vergleichung mit dem Kataloge nöthig. Diese Arbeit ist nicht viel geringer gewesen als die von D. Merbach bewirkte Revision und hat einen großen Theil der freien Zeit des Prof. Leisering in Anspruch genommen. Ueber die Resultate dieser mühsamen und langwierigen Durchsicht liegt dem Königl. Ministerium eine besondere Anzeige vor. Der Katalog hat vielfache Berichtigungen erfahren, und es läßt sich erst jetzt [im Febr. 1859] sagen, daß sich die Bibliothek in vollständiger Ordnung und in Uebereinstimmung mit dem Kataloge befindet.“⁴¹²

⁴⁰⁴ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 89 v-h.

⁴⁰⁵ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3503, Bl. 41 v.

⁴⁰⁶ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3503, Bl. 92 v.

⁴⁰⁷ Vgl. ebd., Bl. 98 v-100 h.

⁴⁰⁸ Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880. S. 135.

⁴⁰⁹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3503, Bl. 100 h-1 v.

⁴¹⁰ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 136 h.

⁴¹¹ Paul Moritz Merbach war Mediziner und Professor an der chirurgisch-medizinischen Akademie in Dresden. Merbach bekleidete die Funktion eines geschäftsführenden Mitgliedes des Landes-Medizinal-Kollegiums.

⁴¹² SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 184 h, 186 v.

Beschwerlich war diese Arbeit, da „der Winter mit seinen kurzen Tagen wenig Zeit zur Arbeit in dem unheizbaren sehr kalten Bibliothekslocale gestattet[e].“⁴¹³

„Der Modus, nach welchem die Bücher verabfolgt werden sollten, wurde durch die Bibliotheksordnung vom 31. Januar 1857 festgestellt. Es ist hierin bestimmt, dass an zwei Wochentagen die Bibliothek jedes Mal eine Stunde geöffnet sein und in dieser Zeit die Bücher ausgegeben und zurückgenommen werden sollen. Dieser Modus konnte indeß theils durch die (...) Verhältnisse, theils durch die Indifferenz der Schüler nicht streng eingehalten werden.

Als dem Professor Dr. Leisering die Verwaltung der Bibliothek im September 1857 übertragen wurde, war letztere in einem Lokale aufgestellt, dessen Eingang sich in dem Hörsale befand, in welchem alle Vorlesungen, mit Ausnahme der anatomischen, gehalten wurden und der aus diesem Grunde fast unausgesetzt in Anspruch genommen war. Die Nothwendigkeit gebot daher, daß die Bibliotheksstunden so gelegt wurden, daß sich dieselben unmittelbar denjenigen Vorlesungen, welche Professor Leisering in dem allgemeinen Hörsale zu halten hatte, anschlossen. Nach dem Schlusse der Vorlesungen wurde an den betreffenden Tagen das Bibliothekslokale geöffnet und die Eleven, welche Bücher mitzunehmen oder abzugeben wünschten, blieben zu diesem Zwecke zurück.“⁴¹⁴

Die Hoffnung, dass die Bibliothek nach dem Umzug besser untergebracht sein würde, erfüllte sich leider nicht. JUST bemerkte in seinem Bericht über das Jahr 1861:

„Insbesondere ist auch zu beklagen, daß die sehr werthvolle Anstaltsbibliothek nur in der Dachetage [des alten Vordergebäudes, B.A.] hat untergebracht werden können und daher vor Feueregefahr nicht ausreichend geschützt ist.“⁴¹⁵

„Die Bibliothek, welche am Schlusse des Jahres 1857 3184 Werke zählte“⁴¹⁶, wuchs jährlich weiter. So kamen z.B. im Jahre 1859 48 neue Werke und 2 Journale (1 landwirtschaftliches und 1 medizinisches) dazu.⁴¹⁷

„Einen Zuwachs erhielt dieselbe außerdem noch durch eine Anzahl von Büchern, welche die Kaiserl. Französische Regierung an das Königl. Ministerium des Innern geschickt hatte und von letzterem der Thierarzneischulbibliothek überwiesen wurde, nämlich durch die Exemplare der Zeitschriften der französischen Thierarzneischulen pro 1859, und durch 9 andere neuere Werke französischer thierärztlicher Autoren.“⁴¹⁸ „Nach einer sehr mäßigen Abschätzung hat die Bibliothek einen Werth von 5599 [Th].“⁴¹⁹

Und es kamen jährlich neue Bücher und Zeitschriften hinzu.⁴²⁰

Regelmäßig kam es zu Schenkungen, so z.B. 1860 aus Belgien und Schweden⁴²¹, 1862 von den skandinavischen Tierarzneischulen, 1867–72 vom Ministerium des Innern, 1867/68 von auswärtigen Tierarzneischulen, 1869 von der landwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim und 1870-72 auch von Privatpersonen⁴²². Im

⁴¹³ Ebd., Bl. 136 h.

⁴¹⁴ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 27 v-h.

⁴¹⁵ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 267 h.

⁴¹⁶ Vgl. SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 234 h.

⁴¹⁷ Vgl. ebd., Bl. 234 h.

⁴¹⁸ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Sammlungen. a) Bibliothek. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1859/60; 4: 9-10.

⁴¹⁹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 234 h.

⁴²⁰ Ebd., Bl. 252 v.

⁴²¹ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Schulnachrichten. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1861/62; 5: 8.

⁴²² Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Sammlungen. a) Bibliothek. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahre 1867; 12: 8, 1868; 13: 8, 1869; 14: 8; 1870; 15: 8, 1871; 16: 6-7, 1872; 17: 7.

Bericht über die Jahre 1870-72 stand, es sind „im Laufe mehrerer Jahre durch Ersparnisse und günstige Verhältnisse Ueberschüsse entstanden, welche die Mittel zu wünschenswerthen Acquisitionen für die Bibliothek und die übrigen verschiedenen Sammlungen geboten“⁴²³ hatten.

In dem Schreiben vom 20. März 1873 erläuterte die Kommission für das Veterinärwesen infolge einer Anfrage des Ministeriums des Innern die damalige Arbeitsweise der Anstaltsbibliothek.

„Schon zeither sind Bücher aus der Bibliothek der gedachten Anstalt bereitwillig nicht allein an die Professoren und Lehrer der Thierarzneischule selbst, sondern auch an fertige Gelehrte, Lehrer, Ärzte, Thierärzte und an die Eleven der Thierarzneischule verabfolgt worden. Daß die Letzteren indeß die Bibliothek immer nur in einem beschränkten Maße in Anspruch genommen haben, erklärt sich einmal daraus, dass dieselben sich die von den Lehrern empfohlenen Bücher größtenteils selber anschaffen (...), als der hauptsächlichste Grund der geringen Benutzung der Bibliothek der Thierarzneischule sowohl von Seiten der Eleven als der Thierärzte ist jedoch der nur beschränkte Bildungsgrad derselben und das hieraus hervorgehende gering wissenschaftliche Interesse anzusehen. Vorzugsweise werden von den Eleven nur solche Bücher gefordert, die von den Lehrern empfohlen sind und die sich erstere aus dem einen oder dem anderen Grunde nicht haben anschaffen können. (...)

Nachdem die Thierarzneischule in ihre jetzigen Baulichkeiten übersiedelt war, wurden specielle Bibliotheksstunden angesetzt, dieselben waren aber merkwürdiger Weise auffallend geringer frequentiert als dies in dem alten Locale der Fall gewesen war. Es scheint fast, dass das Wegfallen der Bequemlichkeit, unmittelbar nach der Vorlesung die Bücher in Empfang nehmen zu können, nicht ohne Einfluß hierauf gewesen ist.

Da die angesetzten Bibliotheksstunden in der Mehrzahl der Fälle völlig vergeblich abgehalten wurden, so erschien es zweckmäßiger, die Einrichtung zu treffen, dass diejenigen Eleven, welche Bücher zu entleihen wünschten, sich dieserhalb damit bei dem Prof. Leisering zu melden hätten. Dieser Modus hat aber für die Eleven sowohl als besonders für den Bibliothekar seine großen Unbequemlichkeiten, und es ist, um diese abzustellen, gegenwärtig eine Einrichtung getroffen worden, welche ganz genügend scheint, allen Anforderungen zu entsprechen und eine unnöthige Zeitverschwendung zu verhindern. Jeder Eleve, welcher ein Buch aus der Bibliothek zu leihen wünscht, hat nämlich den Titel desselben auf einen Zettel zu schreiben und letzteren 3 Stunden vor der zur Bücherausgabe festgesetzten Zeit in einem zu diesem Zwecke im Anatomiegebäude der Thierarzneischule angebrachten Kasten zu werfen. Auf diese Weise ist der Bibliothekar vorher orientiert und im Stande die gewünschten Bücher zur festgesetzten Stunde herausgesucht zu haben, um sie dann dem Empfänger sofort einhändigen zu können.“⁴²⁴

Im März 1873 leitete das Ministerium ein Gesuch des Herrn Carl Eduard HÜNICH weiter, indem dieser um die Öffnung der Anstaltsbibliothek für Außenstehende bat.

Die „Bibliotheksordnung vom 31. Januar 1857 [schrieb, B.A.] vor, daß hiesigen Thierärzten Bücher nur gegen Bürgschaft eines Mitgliedes der oberen Medicinalbehörde oder der Commission für das Veterinärwesen verabfolgt werden können und dass außerhalb Dresden wohnende Thierärzte in der Regel gar nicht und ausnahmsweise nur unter Bürgschaft und Verantwortung der Professoren der Thierarzneischule Bücher geliehen erhalten sollen.

Bei den Thierärzten die die Bibliothek benutzt haben, hat es sich in praxi herausgestellt, daß dieselben nie um die angedeuteten Bürgschaften nachgesucht haben, es hat vielmehr in den Fällen, in welchen

⁴²³ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 98 v.

⁴²⁴ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/33, Bl. 26 v-8 v.

Thierärzte die Bibliothek benutzen, der Bibliothekar die entliehenen Bücher immer unter seiner eigenen Verantwortlichkeit ausgegeben. (...)

In der speciell für die Eleven der Thierarzneischule entworfenen Bibliotheksordnung vom 15. Februar dieses Jahres [1873, B.A.], welche man sich erlaubt dem Königl. Ministerium abschriftlich beizulegen, sind die Hospitanten insofern berücksichtigt, dass ihnen Bücher aus der Bibliothek verabfolgt werden können, wenn sie vorher eine dem Werthe derselben entsprechende Summe als Caution bei der Kasse der Thierarzneischule niedergelegt haben. Der geringste Cautionsbetrag ist auf Zehn Thaler festgesetzt worden.

Diese Maßregel hat man aus dem Grunde ergreifen zu müssen geglaubt, weil die die Thierarzneischule besuchenden Hospitanten zu derselben nur in einem sehr lockeren Verhältnisse stehen, da die Mehrzahl der Hospitanten nur dem praktischen klinischen Unterricht beiwohnt, so sind sie sehr häufig dem Bibliothekar weder von Person noch dem Namen nach bekannt, da sie ferner zu jeder Zeit abgehen können, ohne hierüber Anzeige machen zu müssen, so würde in dem Fall, dass ein Hospitant die ihm geliehenen Bücher nicht zurückerstattet hätte, dies zu den größten Weitläufigkeiten führen, das Zurückerhalten der Bücher würde nicht allein auf Schwierigkeiten stossen, sondern vielleicht öfter ganz unmöglich werden. Man kann allerdings nicht umhin anzuerkennen, dass die hiesigen Hospitanten, zu welchen die Landwirthe das größte Contingent stellen, in der Mehrzahl junge, gebildete Männer sind, deren moralische Führung nichts zu wünschen übrig lässt und welche durch ihr Benehmen keineswegs Anstoß erregen.⁴²⁵

Diese Hospitanten befanden sich meistens in sehr guten pekuniären Verhältnissen, so dass die Kautions von Zehn Talern kein Hindernis war.

„Auf Bürgschaften von dem Bibliothekar oder dem Kassenbeamten unbekannter Personen hat man sich aus dem Grunde überhaupt nicht eingelassen, weil hinlänglich bekannt ist, daß viele Personen mit dem Ausstellen solcher Bürgschaften leicht bei der Hand sind, im Falle eines Ersatzes aber die größten Schwierigkeiten erheben und die Thierarzneischuldirection dann zwingen würden, den gerichtlichen Weg gegen sie zu betreten.

Alle diese Weitläufigkeiten werden durch das Deponieren einer an sich geringen Summe am einfachsten vermieden.⁴²⁶

In dem fast zeitgleich geschriebenen Jahresbericht über die Jahre 1870-72 bemerkte JUST:

„Das Local der Bibliothek ist, weil im Dache befindlich und feuergefährlich, ein sehr ungünstiges und entbehrt überdies eines Lesezimmers, ein Mangel, der die Benutzung sehr behindert. Die Beschaffung geeigneterer Räumlichkeiten gehört in Berücksichtigung des nicht unbedeutenden Werths der Büchersammlung zu einem der dringendsten Bedürfnisse.⁴²⁷

An diesem Zustande scheint sich bis zur Pensionierung LEISERINGS nichts geändert zu haben. Anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Tierarzneischule verfasste LEISERING eine Festschrift, in welcher stand, dass die Bibliothek im Jahre 1880 aus ca. 8000 Bänden bestand.⁴²⁸ Weiterhin schrieb er:

„Bei der letzten Katalogisierung derselben wurden ausser dem mit laufenden Nummern versehenen Kataloge noch ein alphabetischer und ein Fachkatalog angelegt. Die letzte Nummer des erstgenannten Kataloges ist gegenwärtig (August 1880) 4221.⁴²⁹

⁴²⁵ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/33, Bl. 28 h-9 h.

⁴²⁶ Ebd., Bl. 26 v-30 v.

⁴²⁷ Ebd., Bl. 88 h-89 v.

⁴²⁸ Vgl. Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880. S. 134.

4.2.4 LEISERING als ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen (1857 – 1886)

4.2.4.1 In Form der Direktion der Tierarzneischule

„Als Verwaltungsbehörde der Thierarzneischule (§4, 1) führt die Commission die Bezeichnung „Direction der Thierarzneischule“ und hat die gesammte öconomische und disciplinellen Verhältnisse des Institutes zu leiten und zu überwachen.“⁴³⁰

Im Jahre 1856 begann die Umgestaltung der Tierarzneischule, besonders der Unterricht musste den veränderten Ansprüchen an die Tierheilkunde gerecht werden. So berichtete JUST dem Ministerium des Innern, dass der größte Teil der Lehrkräfte recht tüchtig wäre, aber jeder „sein Lehrfach ganz nach seinem Ermessen behandelt, ebenso die Semestralprüfung für sich abzuhalten und daß das Aufrücken der Schüler nicht nach Maaßgabe ihrer Gesamtfortschritte, sondern der Hauptsache nach nur nach der Zeitdauer des genossenen Unterrichts stattgefunden hat“⁴³¹.

All diese Dinge mussten verändert werden. Auf den von JUST eingeführten monatlichen Lehrerkonferenzen stimmten die Lehrer ihren Unterricht aufeinander ab, es entstand ein neuer Lehr- und Studienplan. Ein Teil des Unterrichts (wie z.B. die Botanik) wurde noch in Gemeinschaft mit der chirurgisch-medizinischen Akademie gelehrt.⁴³²

LEISERINGs Berufung nach Dresden fiel in die Zeit der ersten grundlegenden Veränderungen. Mit seiner Stellung als Professor für theoretische Tierheilkunde, ab dem 1. September 1857, war auch das Amt eines ordentlichen Mitgliedes der Veterinärkommission und damit, die Position als Teil der Tierarzneischuldirektion verbunden. Bei der Betrachtung der Arbeit der Veterinärkommission darf man nicht vergessen, dass diese Kommission die ersten 20-30 Jahre nur aus drei ständig arbeitenden Mitgliedern bestand.

„Seit dem der neue Lehrplan [1857/58, B.A.] in Kraft getreten ist und die Disciplinaraufsicht in Folge dessen, daß der eine der beiden ordentlichen Professoren, derweilen der Professor Leisering, in der Anstalt selbst wohnt und mit dieser Aufsicht betraut ist, nachdrücklicher gehandhabt werden kann, bieten sich specielle Veranlassungen zu Lehrerconferenzen jetzt seltener dar. Regelmäßig wiederkehrende Gegenstände der Berathung sind nur die Feststellung der Censuren und die Versetzung der Zöglinge aus einer niederen in eine höhere Classe nach Abhaltung der Semestralprüfungen und die Aufstellung des Lectionsplanes für ein Neubeginnendes Semester. Der wichtigste Zweck dieser Lehrer-Conferenzen bleibt jedoch der, daß sie beim Mangel eines Studiendirectors dazu dienen, die Einheit im Unterrichte und in der Disciplin zu erhalten und etwa vorkommende Discrepanzen auszugleichen.“⁴³³

Zwischen dem ersten und zweiten Lehrer der Tierarzneischule, HAUBNER und LEISERING bestand laut JUSTs Aussage ein freundschaftliches Verhältnis, so dass „ein solches Zusammenarbeiten und gegenseitiges

⁴²⁹ Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880. S. 134.

⁴³⁰ Anon. Verordnung, die Errichtung einer Kommission für das Veterinärwesen betreffend, vom 14. Juni 1856. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1856/57; 1: 70.

⁴³¹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 98 h.

⁴³² Vgl. ebd., Bl. 98 h-100 v.

⁴³³ Ebd., Bl. 168 h-9 v.

Ergänzen Statt findet, daß das sowohl für die Geschäfte der Commission, als für das Ineinandergreifen des Unterrichts“ sehr förderlich war⁴³⁴.

In Deutschland gab es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts größere und kleinere tierärztliche Ausbildungsstätten. Dresden gehörte zu den kleineren Tierarzneischulen. Nach JUSTs Meinung (Nov. 1857) war die praktische Ausbildung an einer kleinen Schule besser möglich, wenn die Ausbildungsstätte über genug Unterrichtsmaterial verfügte. Die Lehrer und Professoren konnten in kleineren Einrichtungen die Schüler viel intensiver betreuen, fördern und ihre Fortschritte besser überwachen.⁴³⁵ Zu hohe Schülerzahlen brachten oft Disziplinprobleme mit sich, aber auch bei zu wenig Schülern traten

„bei der Handhabung des Dienstes in den Krankenställen Nachtheile mannigfacher Art theils für die Schulen selbst, theils für die den Spitalen anvertrauten kranken Thieren ein, die Schüler sind bei der großen Anzahl von Patienten behindert und ihre Zeit mehr durch praktische Dienstleistungen in Anspruch genommen, als dies mit ihrem Studium verträglich ist. Daß unter diesen Umständen den einzelnen kranken Thieren von Seiten der Schüler nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, als dies erforderlich wäre, ist so einleuchtend, daß es eine weitere Beweisführung hierüber nicht erst braucht“.⁴³⁶

JUST thematisierte ein weiteres Problem:

„Ein Nachtheil eigenthümlicher Art besteht bei einer zu geringen Schülerzahl ferner darin, daß eine gewisse Verschwendung von Lehrmaterial unvermeidlich ist. Die zu chirurgischen und anatomischen Zwecken angekauften Thiere können nicht so ausgenutzt werden, als dies unter entgegengesetzten Umständen möglich wäre, die nicht gleich verwendeten anatomischen Präparate bleiben länger liegen, gehen in Fäulniß über und werden für den Unterricht unbrauchbar.“⁴³⁷

Gleichzeitig besaßen Schulen mit einer hohen Schülerzahl einen besseren Ruf, was ihnen die Beschaffung von Lehrmitteln und die Anwerbung guter Lehrkräfte erleichterte. In einem Vortrage JUSTs über die Hebung der Frequenz bei der Dresdener Tierarzneischule an das Ministerium des Innern stand:

„Es ist leichter für eine im Ruf stehende Anstalt Acquisitionen zu machen, sei als daß diese in Hilfsmitteln diesen oder jenen Art bestehen oder daß es sich selbst um Acquisition neuer Lehrkräfte handelt, Lehrer von Tüchtigkeit fühlen sich immer mehr zu einem besuchten als nicht besuchtem Institute hingezogen und finden in einer größeren Schülerzahl einen Sporn mehr, sich in ihrem Fache auszuzeichnen.“⁴³⁸

Infolge der Anhebung der Voraussetzungen für die Aufnahme in die Tierarzneischule war die Schülerzahl in Dresden im Jahre 1857 auf 20 gesunken, was noch keine negativen Auswirkungen auf den praktischen Dienst gehabt hatte, aber die Bedürfnisse der Schule erforderten eine Schülerzahl von 30 bis 40 Schülern.

„So mancher junger Mann hierin [in der Anhebung der Aufnahmevoraussetzungen] einen Grund gefunden haben mag, vom Besuche der Thierarzneischule abzustehen, hauptsächlich müssen sie aber, darin gesucht werden, daß das Land für den Augenblick nicht allein mit legitimierten Thierärzten, sondern auch ganz besonders mit solchen Personen, welche sich ohne jegliche Qualifikation mit thierärztlichen Beschäftigungen befaßen, so überfüllt ist, daß jüngeren Leuten, welche sich dem thierärztlichen Stande

⁴³⁴ Ebd., Bl. 129 h-30 v; Bl. 166 v.

⁴³⁵ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/56, Bl. 1 v-3 v.

⁴³⁶ Ebd., Bl. 2 v.

⁴³⁷ Ebd., Bl. 2 h.

⁴³⁸ Ebd., Bl. 3 v.

widmen, für die auf das ordnungsmäßige Studium der Thierarzneikunde verwendeten Zeit- und Geldopfern in der Zukunft keine hinreichenden Aequivalente geboten werden.

Obwohl ein Herablassen in den Anforderungen zur Aufnahme ihrer Frage [des Ministerium des Innern] sofort eine größere Frequenz in dem Besuche der Thierarzneischule nach sich ziehen würde, so glaubt die unterzeichnete Commission darnach nicht, diesen Modus befürworten zu dürfen, da sie es nicht würde verantworten können, gegenwärtig Angesichts des regen Neubaus nach höherer Ausbildung in allen Zweigen der Wissenschaft, Juristerei und Landwirtschaft, die Thierheilkunde in die Hände solcher Leute zu legen, die sich in ihrer Ausbildung nicht weit über das Minimum eines gewöhnlichen Handwerkers und Arbeiters erheben, so glaubt es in keiner Weise rechtfertigen zu können, daß bei den Anstrengungen, welche nach dieser Richtung hin die Nachbarstaaten, namentlich Preußen und Bayern machen, welche Hannover macht und Baden anstrebt, Sachsen in einer Weise zurückbleibe, die mit der hohen Stufe der geistigen Ausbildung freien übrigen Stände in so grellem Widersprüche stehen würde. (...)

Die Commission hat sich bei der Kundgebung dieser ihrer Ansichten nicht etwa durch einseitigen Nachahmungseifer leiten lassen, sondern ist von der wirklichen Nützlichkeit und Nothwendigkeit immer höherer schulwissenschaftlichen Ausbildung der angehenden Thierärzte überzeugt und durchdrungen, sie erblickt nicht in der quantitativen, sondern in der qualitativen Ausbildung, der Thierärzte den wahren Nutzen für das Land, nicht die Überzahl der Thierärzte ist es, durch welche den Besitzern kranker Thiere Vortheil erwächst, sondern tüchtig fachlich ausgebildete Männer sind es, die dem Lande Noth thun. (...) Sind die thierärztlichen Verhältnisse einmal in der Art normiert, daß in Zukunft die Pfscherei aufhört und daß die zur Ausübung der Thierheilkunde weder qualifizierten noch befugten Personen den ordnungsmäßig gebildeten Thierärzten nicht mehr hindernd in den Weg treten, so wird sich das Bedürfniß nach gebildeten Thierärzten geltend machen, dies Bedürfniß wird dem in der Ausübung seines Berufes gesetzlich geschützten Thierärzte Aequivalente für den Zeit- und Geldaufwand bieten und so dem Studium der Thierheilkunde Männer zusichern, welche den schulwissenschaftlichen Anforderungen dienen“.⁴³⁹

In JUSTs Vortrage vom 21. November 1857 gab es auch das Gedankenspiel, die Tierarzneischule in Dresden zu schließen. Aber:

„Die Einrichtung der besseren deutschen Thierarzneischulen ist der Art, daß sie in schulwissenschaftlicher Beziehung solche Anforderungen an die als Eleven aufzunehmenden jungen Leute stellen, denen die meisten aus Sachsen kommenden Zöglinge für den Augenblick nicht entsprechen würden, es würde diesen jungen Leuten daher nur übrig bleiben, auf den besseren Thierarzneischulen sich entweder als Hospitanten aufnehmen zu lassen, oder ihre Studien auf den kleineren, gar keine schulwissenschaftliche Anforderungen machenden Thierarzneischulen zu machen.

Gegen beide Eventualitäten kommen die erheblichsten Bedenken in Betracht.“⁴⁴⁰

Die Hospitanten der besseren Tierarzneischulen waren im Allgemeinen sich selbst überlassen, was die Vorlesungsbesuche und die Wissensaneignung anbelangte. Zu den praktischen Übungen wurden sie nicht hinzugezogen. So waren die „auf diese Weise betriebenen Studien sehr kostspielig“, aber fachlich bewirkten sie nur wenig.

„Die anderen Schulen dagegen, die keine Bedenken tragen würden, aus Sachsen kommende Schüler aufzunehmen, bieten denselben weder in einer wissenschaftlichen noch in praktischen Beziehung das, was ihnen nach den jetzt bestehenden Einrichtungen in der hiesigen Schule geboten werden kann und

⁴³⁹ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/56, Bl. 3 v–5 v.

⁴⁴⁰ Ebd., Bl. 9 h.

geboten wird, so daß, noch ganz abgesehen von dem Verhältnisse der Militärschüler, das mit dem Studium im Auslande schwerlich vereinbar sein würde, so wie darum, daß die Haltung der Lehrschiene durch die in neuerer Zeit getroffene organische Einrichtung [Verordnung, den Hufbeschlag betr. v. 10. April 1856] geboten ist, das Fortbestehen der Anstalt wohl überhaupt nicht ernstlich in Frage gestellt werden könnte.⁴⁴¹

Um die Zahl der Schüler an der Tierarzneischule zu heben, schlug die Kommission 1859 vor, die Nachbarstaaten zu gewinnen, welche keine eigene Tierarzneischule besaßen, die Dresdener Schule als bevorzugte Ausbildungsstätte anzuerkennen.⁴⁴²

Das Ministerium trat daraufhin mit mehreren angrenzenden Herzog- und Fürstentümern in Kontakt⁴⁴³.

„Sollte diese Idee bei dem Königl. Ministerium Beifall gefunden haben, so dürfte der jetzige Zeitpunkt vielleicht ein geeigneter sein, um derartige Verhandlungen anzuknüpfen, da unmittelbar der Lehrplan für die hiesige Thierarzneischule festgestellt, durch das Gesetz vom 14. Decber [Dezember] v. J. [1858] der Bildungsgang für den thierärztlichen Beruf genauer vorgeschrieben, die zweckmäßige Einrichtung und Erweiterung der Thierarzneischule bis zum nahen Beginn der Baulichkeiten vorbereitet worden ist und die hiesige Anstalt mithin in jeder Beziehung, sowohl was ihre Lehrkräfte und das Unterrichtsmaterial anlangt, als auch in Ansehung der Zweckmäßigkeit ihrer baulichen Einrichtungen schon bald in der Lage sein wird, sich den besten Thierarzneischulen Deutschlands ohne Anmaaßung an die Seite zu stellen.“⁴⁴⁴

Schon 1857 hatte JUST festgestellt:

„Die Lehrmittel der Anstalt sind so beschaffen, daß sie zu den besten gezählt werden müssen, die thierärztliche Institute überhaupt nur aufzuweisen haben, das zootomische Kabinett ist nach dem der Berliner Thierarzneischule das reichhaltigste in Deutschland; die Bibliothek ist reichhaltig und mit allem zu einer gründlichen wissenschaftlichen Bildung nöthigen Material versehen, die Lehrschiene ist vielleicht die vorzüglichste, welche an Thierarzneischulen überhaupt existiert, das Instrumentarium reichhaltig und vollständig, die Zahl der zu chirurgischen und anatomischen Uebungen angeschafften Thiere so beträchtlich, daß bei Berücksichtigung der geringeren Schülerzahl, auf jeden einzelnen Schüler so viel praktische Uebungen kommen, als auf keiner anderen Thierarzneischule. Ganz besonders ist herauszuheben der Besuch des Thierspitals und die große Zahl kranker Thiere, welche die ambulatorische Klinik darbietet, es wird hierdurch dem Zöglinge so viel Material zu seiner fachlichen Ausbildung geboten, wie er es auf anderen Thierarzneischulen vergeblich suchen würde.“⁴⁴⁵

1858 fügte er noch hinzu:

„Es kann wohl nicht fehlen, daß dieses große Unterrichtsmaterial wesentlich dazu beitragen muß, die Thierarzneischüler zu eifrigen Praktikern heranzubilden, als es früher möglich war. Doch die Zahl der kranken Thiere ist es nicht allein, was hier entscheidet, mit der Zahl steigert sich auch gewöhnlich die größere Mannigfaltigkeit der Krankheitszustände und die Zahl und Mannigfaltigkeit der auszuführenden Operationen. Das ist es aber gerade, was von Gewicht ist. Mit der erweiterten und mannigfachen Anschauungsweise ist die unzertrennliche Grundlage zu einer größeren praktischen Befähigung und Ausbildung gegeben.“

⁴⁴¹ Ebd., Bl. 10 v.

⁴⁴² SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 180 h.

⁴⁴³ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/56, Bl. 49 v-56 v.

⁴⁴⁴ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 180 h-1 v.

⁴⁴⁵ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/56, Bl. 6 h-7 v.

So ist, um nur Einiges aus dem mir vorliegenden Materiale hervorzuheben, in den letzten 3 Jahren jährlich die Gelegenheit geboten gewesen, die Lungenseuche des Rindes und ihre Impfung kennen zu lernen, verschiedenen schweren Geburten beizuwohnen, die gewöhnlichen Krankheiten des Rindes und Schweines zu beobachten und zu behandeln, Castrationen vorzunehmen, also alles das, worin bisher, nach den Aussprüchen der Landwirthes, der Unterricht auf der Thierarzneischule ein ungenügender war.⁴⁴⁶

„Da Dresden die nächste Stadt besonders der thüringischen Staaten und der meißischen Fürstenthümer ist, woselbst sich keine Thierarzneischule befindet, so würde das Studium bei der sonstigen billigen Lebensweise in Dresden im Vergleich zu Berlin und München sich auch für diese jungen Leute verhältnismäßig am billigsten herausstellen.“⁴⁴⁷

„Mit den Regierungen des Großherzogthums Sachsen-Weimar, der Herzogthümer Sachsen-Koburg und Gotha und der Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen sind wegen Anerkennung der Thierarzneischule zu Dresden als gleichzeitiger Lehr- und Bildungsanstalt für das thierärztliche Personal der genannten Staaten [im Jahre 1862] Verträge abgeschlossen worden, nach welchen einer Seits die Angehörigen dieser Staaten in Bezug auf den Besuch der Thierarzneischule und der Lehrschmiede den Königl. Sächs. Staatsangehörigen völlig gleich zu behandeln sind, und anderer Seits die von der Thierarzneischule auf Grund der bestandenen Abgangsprüfung erteilten Reifezeugnisse auch für die dortigen Staaten die Wirkung haben, daß sie den Inhaber ohne eine anderweite Qualifikationsprüfung als Thierarzt legitimieren.“⁴⁴⁸

In der Liste der jährlichen Abgänge in LEISERINGs Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Tierarzneischule fanden sich jährlich ca. 2-3 ausländische Studenten. Sie kamen aber nicht nur aus den angrenzenden Herzogtümern, sondern auch aus San Francisco, San Salvador, Litauen, Luxemburg, Böhmen und der Schweiz.⁴⁴⁹

Als Vorsitzender der Kommission für das Veterinärwesen schrieb JUST 1860 Folgendes über das Lehrpersonal:

„Was ferner den Professor D. Leisering, den Hofrath D. Reichenbach, den Professor D. [phil. Maximilian Leopold] Löwe [1795-1865]⁴⁵⁰, den Lehrer und Veterinärapotheker Sussdorf und die beiden Assistenten Voigtländer und Erler, sowie den Beschlagslehrer Hartmann anlangt, so habe ich Allen wieder das Zeugniß zu ertheilen, daß sie in ihrem bisherigen Diensteifer unausgesetzt fortgefahren haben und in dieser Hinsicht alle Anerkennung verdienen. (...) Im Allgemeinen sei hier nur vermerkt, daß bis auf den Prof. Löwe, welcher leider für die Thierarzneischule nicht paßt und der durch einen geeigneteren Lehrer, wenn irgend möglich, zu ersetzen sein möchte, alle übrigen Lehrer mit den besten Erfolgen wirken.“⁴⁵¹

Nun fehlte nur noch der passende bauliche Rahmen.

Ab dem Zeitpunkt der Erteilung der Genehmigung für die Verlegung der Tierarzneischule und des Kaufes eines geeigneten Grundstückes befasste sich die Direktion der Tierarzneischule hauptsächlich mit den nun

⁴⁴⁶ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 180 h-1 v.

⁴⁴⁷ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/56, Bl. 7 v-8 v.

⁴⁴⁸ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1862/63; 7: 3.

⁴⁴⁹ Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880. S. LXXIV-VI.

⁴⁵⁰ Maximilian Leopold Löwe war Professor der Philosophie und der allgemeinen Vorbereitungswissenschaften. Er lehrte bis 1864 die Vorbereitungswissenschaften an der Dresdener Tierarzneischule.

⁴⁵¹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 210 h-1 h.

anstehenden Bauangelegenheiten. Diese reichten von der Abschätzung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens der Anstalt, über die Beteiligung an der Erarbeitung eines Bauplanes, der Weiterreichung von Kostenvoranschlägen mit der Bitte ihrer Genehmigung an das Ministerium bis zur Überwachung der Baufortschritte im Allgemeinen und im Speziellen, da jedes Gebäude und jeder Raum je nach Lehrfach anderen Bedingungen zu genügen hatte.⁴⁵²

Infolge politischer Verwicklungen kam es zu unerwünschten Verzögerungen beim Neubau der Tierarzneischule⁴⁵³.

„Die kriegerischen Unruhen im abgelaufenen Jahre, die so vielseitig sich fühlbar machten, blieben auch auf unsere Anstalt nicht ohne Einfluß. Zunächst wurde der bereits genehmigte Neubau der Thierarzneischule vorläufig sistirt, jedoch noch im Laufe des Sommers in Angriff genommen, sobald Ruhe und Frieden gesichert erschien.“⁴⁵⁴

Im Bericht über das Jahr 1860 schrieb JUST:

„Was bisher gebaut und eingerichtet worden ist, muß nicht nur als solid und durchaus zweckmäßig, sondern auch bei aller Einfachheit als geschmackvoll und wohlgefällig anerkannt werden.

Das Urtheil aller Sachverständigen lautet in dieser Beziehung übereinstimmend sehr günstig. Von allen Thierarzneischulen, die von Mitgliedern der Veterinär-Commission oder des Lehrer-Collegiums in den letzten Jahren besucht worden sind, ist das Beste zum Muster genommen worden und wenn andere Thierarzneischulen, wie die zu Wien, Berlin und Kopenhagen, der hiesigen auch an Größe und Eleganz weit voranstehen, so wird die hiesige neue Thierarzneischule, was Zweckmäßigkeit anlangt, von keiner übertroffen.“⁴⁵⁵

Am 27. September 1861 wurde die neue Tierarzneischule feierlich eröffnet.

„Außer dem Besuche Se. Majestät [am 23. September, B.A.] hatte die Anstalt sich auch noch des Besuches vieler hochgestellter Männer, theils vom Civil, theils vom Militär, und einer großen Zahl von Privatpersonen, welche an dem Aufblühen der Anstalt ein besonderes Interesse hatten, unter diesen namentlich viele Mitglieder der Ständeversammlung und Landwirthe, zu erfreuen, und Alle sprachen ihre Befriedigung mit der Einrichtung aus.“⁴⁵⁶

⁴⁵² Vgl. SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 215 v; Bl. 255 v.; SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3497, Bl. 164 v-h.

⁴⁵³ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Veterinär-Commission und Direction der Thierarzneischule. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1858/59; 3: 5.

⁴⁵⁴ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Schulnachrichten. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1859/60; 4: 8.

⁴⁵⁵ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 254 v.

⁴⁵⁶ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Schulnachrichten. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1861; 6: 7-8.



Hauptgebäude der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden

Abb. 23

Hauptgebäude der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden, Zirkusstraße 40, um 1890

Aus: Berliner Tierärztliche Wochenschrift 1930, Nr. 40, S. 659.

1861 erwähnte JUST:

„Wenn ich aber auf die neuen Localitäten der Anstalt noch einmal zurückkommen darf, so möge mir zu erwähnen gestattet sein, daß die Anstalt in ihrer Neugestaltung bei allen Sachverständigen, welche sie im Laufe des Jahres besichtigt haben und die aus Berlin, München und selbst aus London hierher gekommen waren, sich ungetheilte Anerkennung und den Ruf einer Musteranstalt erworben hat. In der That läßt ihre Einrichtung auch nur noch wenige Wünsche übrig und zu diesen rechne ich hauptsächlich, die mit der Zeit nöthig werdende Veränderung der zum Theil sehr ungenügenden Lehrer-Schüler- und Diener Wohnungen in dem beibehaltenen, alten Vordergebäude, das sich allerdings für die Zwecke einer öffentlichen Anstalt wenig eignet und von den hergestellten neuen Gebäuden sehr unvortheilhaft absticht, auch seiner unzweckmäßigen Raumvertheilung und der sehr geringen Tiefe und Höhe wegen doch nicht den Gelaß [gehobener Ausdruck für Raum, B.A.] hergegeben hat, den man zu gewinnen gehofft hatte.“⁴⁵⁷

Zum vollständigen Abschluss der Bauarbeiten kam es erst 1862.

„Das Königl. Ministerium des Innern hat im Laufe dieses Jahres die sogleich beim Bau der neuen Thierarzneischule berücksichtigte Versuchsstation, zur Anstellung geeigneter Versuche in Betreff der Ernä-

⁴⁵⁷ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 267 v-h.

„... und Fütterung unserer landwirtschaftlichen Haussäugethiere, ins Leben treten lassen und dieselbe der Leitung des Medizinalrath Dr. Haubner unterstellt.“⁴⁵⁸

Das neue Tierarzneischulgrundstück verfügte über ein genügend großes Wasserquantum, so dass alle Räume mit den entsprechenden Wasserleitungen versehen werden konnten. Aber infolge der Verschlämmungen in den Zuleitungsrohren trat für die Anstalt ein andauernder Mangel an fließendem Wasser auf. Mit viel Mühe musste das benötigte Wasser in Kübeln herbeigeschafft werden.⁴⁵⁹

Im Jahre 1864 wurde noch ein separates Sektionshaus auf dem südöstlichen Teil des Grundstückes errichtet⁴⁶⁰. Nicht genug, dass die Direktion sich um die Belange des neuen Grundstückes zu kümmern hatte, auch die Renovierung, Vermietung und Überwachung des alten Grundstückes gehörte zu ihren Obliegenheiten.⁴⁶¹

Trotz all dieser Aufgaben lag das Hauptaugenmerk der Direktion auf dem laufenden Lehrbetrieb. JUST beklagte 1861 die immer noch höchst dürftige Vorbildung der Aufzunehmenden.

„Practische Thierärzte werden zwar gebildet, allein nur Wenige nehmen einen höheren Standpunkt ein und sind zu etwas Wahrem befähigt.“⁴⁶²

Erst im Dezember 1857 hatte man durch eine Bekanntmachung einen guten Realschulabschluss als wünschenswerte Vorbildung für ein Studium an der Tierarzneischule in Dresden bekannt gegeben.⁴⁶³ JUST schlug nun vor, die Anforderungen an die Aufzunehmenden zu erhöhen und den Besuch einer Realschule zur Bedingung zu machen. Die Professoren der Anstalt hatten Bedenken, dass die Zahl der Eleven noch weiter sinken würde, und der Klinikbetrieb der Anstalt im hohen Grade gefährdet wäre.

„Es ist erfreulich anzuerkennen, daß bei einer Thierarzneischule, eben wegen der Klinik andere Verhältnisse und Rücksichten obwalten, als bei den meisten anderen Fachbildungsanstalten und daß die für die Thierheilkunde sich bestimmenden jungen Leute in der Regel nicht die Mittel besitzen, um eine Realschule vorher zu besuchen und auf ihre Vorbereitung überhaupt viel Zeit und Kosten aufwenden zu können. Desgleichen steht der Verschärfung der Aufnahmebedingungen die Einrichtung mit den Militair-Elaven in sofern entgegen, als diese aus der dienstthuenden Mannschaft commandiert werden und von ihnen daher in keinem Falle der Nachweis ihrer auf einer Realschule erlangten Reife verlangt werden könnte.“⁴⁶⁴

An der Dresdener Tierarzneischule genossen die Zivil- und die Militäreleven denselben Unterricht und hatten dieselbe Prüfung zu bestehen.

„Tröstlich ist es, daß wenigstens von Zeit zu Zeit einzelne Individuen unter den Eleven sich befinden, die zu besseren Erwartungen berechtigen und bei fleißiger Fortbildung und richtiger Anleitung die Hoffnung begründen, daß sie dereinst tüchtige Veterinärbeamten abgeben werden.“⁴⁶⁵

Ebenfalls im Bericht JUSTs über das Jahr 1861 heißt es:

⁴⁵⁸ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1862; 7: 3.

⁴⁵⁹ Vgl. SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 294 h-5 v.

⁴⁶⁰ Vgl. Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880. S. 120.

⁴⁶¹ Vgl. SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3497, Bl. 243 v-h.

⁴⁶² SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 286 v-h.

⁴⁶³ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bekanntmachung. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1857/58; 2: 94.

⁴⁶⁴ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 287 v-h.

⁴⁶⁵ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 287 h-8 v.

„Daß die Eleven in der Botanik seit Einführung des für sie allein bestimmten Unterrichts mehr als zuvor leisten, ist unverkennbar. Dennoch sind sie in diesem bei der jetzigen Richtung der Thierheilkunde so nöthigen Fache des Unterrichts noch zu schwach und genügen darin am wenigsten den Anforderungen, die man an einen guten Thierarzt machen muß. Es befestigt sich daher bei mir immer mehr die Ueberzeugung, daß es nothwendig sei, auch den Unterricht über Botanik und Zoologie einem Lehrer zu übertragen, der theoretisch und practisch durchgebildeter Thierarzt und zugleich für andere Lehrfächer befähigt ist, der aber der Anstalt ganz und allein angehört und es versteht, das Interesse der jungen Leute, welche für streng wissenschaftliche und über das Maas des Nöthigen hinausgehende Vorträge nicht genügsam vorbereitet sind und denen daher das rechte Verständniß abgeht, durch eine mehr practische auf ihren speciellen Beruf beruhende Behandlung des Stoffes anzuregen.“⁴⁶⁶

In LEISERINGS Gutachten aus dem Jahre 1875 untermauerte er JUSTs Forderungen:

„In der speziellen Botanik, z.B. interessieren den Mediciner und Pharmaceuten nur die Arznei- und Giftpflanzen, während der Thierarzt außer diesen auch noch die sämmtlichen Futtergewächse zum Gegenstande eines besonderen Studiums machen muß“⁴⁶⁷.

Nach der Pensionierung REICHENBACHs übernahm LEISERING ab dem 1. April 1874 den Unterricht in Botanik.⁴⁶⁸

„Ein wesentlicher Vorzug, den die hiesige Anstalt nur mit den Thierarzneischulen in Wien und Berlin theilt, ist es, daß fast sämtliche Lehrer der Haupt- und Fachdisciplinen, mit Einschluß des Directors des Thierspitals, nunmehr in der Anstalt selbst wohnen. Es hat dies nicht blos für den Lehrzweck, sondern auch in disciplineller und oeconomischer Beziehung seine entschiedenen Vortheile. Nicht nur wird der mit dem Wohnen außerhalb der Anstalt immer verbundene Zeitverlust vermieden und diese Zeit für das Studium und den Unterricht gewonnen, sondern, es findet auch eine stete Aufsicht über die Eleven und das Dienstpersonal statt, so daß Unordnungen, Dienstvernachlässigungen und Verwüstungen mit (...) oder anderen Materialien nicht so leicht vorkommen können. Schon die in der kurzen Zeit des letzten Halbjahres gemachten Erfahrungen liefern dazu einen sprechenden Beleg. Das disciplinelle Verhalten der Eleven hat zu Rügen kaum Veranlassung gegeben und die Futterkosten beim Thierspital fangen nunmehr an, mit den zu zahlenden Futterentschädigungsgeldern vollständig sich auszugleichen.“⁴⁶⁹

Seit der Gründung der Dresdener Tierarzneischule diente diese Schule nicht nur der Ausbildung ziviler Schüler, sondern auch der von Militäreleven, Fahnschmieden und Kurschmieden. Der König, der Adel und das Militär verfügten zu diesen Zeiten über eine große Anzahl von Pferden. Im Marstall des Sächsischen Königs wurden z.B. zwischen 300 und 600 Pferde gehalten. Aus diesem Grunde spielte die gezielte Ausbildung von zur Verrichtung des Hufbeschlages befähigten Personen eine wichtige Rolle. Die Dresdener Schule befand sich in der glücklichen Lage, mit dem Schmied und Tierarzt HARTMANN einen befähigten und in Europa angesehenen Beschlaglehrer zu beschäftigen. Aus diesem Grund war der plötzliche Tod des langjährigen Beschlaglehrers und Vorstandes der Beschlagschmiede HARTMANN⁴⁷⁰ am 28. Januar 1865 ein großer Verlust für die Tierarzneischule. Seine Nachfolger waren ebenfalls ausgebildete Tierärzte und

⁴⁶⁶ Ebd., Bl. 279 h-80 v.

⁴⁶⁷ Leisering AGT. Zur Reform des Veterinärwesens. Arch wiss. prakt. Tierheilkd. 1875; 1: 376-7.

⁴⁶⁸ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Lehrpersonal. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1874; 19: 7.

⁴⁶⁹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 268 v-h.

⁴⁷⁰ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1864; 9: 3-4.

teilweise sogar Eleven der Dresdener Schule. Zu ihnen zählten Heinrich Wilhelm SCHINDLER (Militärrossarzt, starb am 24. Juni 1866 an Typhus), Clemens NEUSCHILD (1841-1885)⁴⁷¹ (bis 1878) und später Friedrich Clemens Anton LUNGWITZ (31.10.1845-1936)^{472,473}

Infolge des Deutschen Krieges kam es zu Unruhen und einer Mobilmachung im Mai 1866, die zu einer vorgezogenen Abgangsprüfung für die ausländischen Studenten des III. Kurses, sowie zur Abkommandierung älterer Militäreleven (10) und einiger Zivileven (3) führte.

„Es wäre schließlich noch nöthig, des Druckes und der Belästigung zu gedenken, welche die kriegerischen Unruhen über die Anstalt brachten, und die Folgen hervorzuheben, die sich hieran unmittelbar anschlossen. Es genügt aber einfach darauf hinzuweisen, daß überhaupt nur 2 Eleven am Beginn des Schuljahres [1866/67, B.A.] für den ersten Cursus aufgenommen wurden.“⁴⁷⁴

Die im Mai abkommandierten Eleven kehrten im Dezember 1866 wieder an die Anstalt zurück.⁴⁷⁵

Ab 1867 waren „die thierärztlichen Abgangsprüfungen (...) in Gemäßheit eines Beschlusses des Lehrercollegiums auch auf ‚Arzneiwaren‘ und ‚Arzneibereitungskunde‘ ausgedehnt worden“⁴⁷⁶.

In allen europäischen Tierarzneischulen gab es Bestrebungen, die Fortschritte der Wissenschaft in den Unterricht der Eleven einfließen zu lassen. So war es auch kein Wunder, dass der tierärztliche Unterricht ein Diskussionsthema auf dem dritten internationalen Kongress der Tierärzte (2.-8. September 1867) in Zürich darstellte. LEISERING nahm an diesem Kongress teil und sagte:

„Ich bin selbst Mitglied der Commission gewesen, welche in Zürich die Anträge, betreffend das thierärztliche Unterrichtswesen, zu formulieren hatte.“⁴⁷⁷

Diese Anträge bestanden aus 4 Paragraphen, die nach einer Diskussionsrunde von der Versammlung angenommen wurden. Im ersten Paragraphen war als Ziel zur Zulassung zum Studium der Tierheilkunde die Universitätsreife formuliert.

„Da dieses Ziel der Zeit aus vielen Gründen nicht erreichbar ist, so wird als Minimum der Vorbildung, das alle Thierarzneischulen fordern sollten, festgestellt: die Summe der Kenntnisse der vorletzten Klasse der Gymnasien, welche die Universitätsreife bedingen.“⁴⁷⁸

In den weiteren Paragraphen wurde festgelegt, dass zur „Ausbildung eines Thierarztes (...) mindestens ein dreijähriges Studium notwendig“ war.⁴⁷⁹ 1875 schrieb LEISERING dazu:

⁴⁷¹ Clemens Neuschild war Schmied und Tierarzt sowie ein Eleve der Dresdener Tierarzneischule. Gerlach holte Neuschild als Beschlaglehrer an die Tierarzneischule in Hannover. Doch schon 1866 übernahm dieser, nach Schindlers plötzlichem Tod, die Dresdener Beschlagschmiede.

⁴⁷² Friedrich Clemens Anton Lungwitz war Tierarzt. Nach dem Studium qualifizierte er sich für den höheren Dienst und war Bezirkstierarzt in Bodenbach. Ab dem 1. Januar 1879 übernahm er die Stelle des Hufbeschlaglehrers und des Vorstandes der Dresdener Beschlagschmiede. Lehrpersonal.

⁴⁷³ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 4.; Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Lehrpersonal. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1878; 23: 4.

⁴⁷⁴ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Schulnachrichten. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1866; 11: 10.

⁴⁷⁵ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Eleven und Schüler. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1866; 11: 6.; Eleven und Schüler. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1867; 12: 5.

⁴⁷⁶ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1867; 12: 4.

⁴⁷⁷ Leisering AGT. Andreas Christian Gerlach. Arch wiss. prakt. Tierheilkd. 1878; 4: 3.

⁴⁷⁸ Leisering AGT. Andreas Christian Gerlach. Arch wiss. prakt. Tierheilkd. 1878; 4: 4.

⁴⁷⁹ Hertwig CH. Bericht über die dritte internationale Versammlung der Thierärzte in Zürich in den Tagen vom 2.-8. September 1867. Mag ges Tierheilkd 1868; 34: 109.

„Die tierärztliche Wissenschaft ist nach und nach dadurch, dass sie überall Act von den Fortschritten der Naturwissenschaften, der Medicin, der Landwirtschaft etc. genommen und ganze Gebiete derselben in sich aufgenommen hat, so breit und compliciert geworden, dass weder das Begriffsvermögen schulwissenschaftlich nur gering ausgebildeter Leute ausreicht, alle diese Doctrinen zu fassen, noch die Studirzeit genügt, um das zu verarbeitende Material gehörig einzutheilen und zu bewältigen.“⁴⁸⁰

Auf dem 3. Internationalen Kongress der Tierärzte war ebenfalls festgestellt worden:

„Die Patentierung verschiedener Abstufungen von Thierärzten nach dem Grade ihrer Ausbildung ist verwerflich.“⁴⁸¹

Außerdem verständigte man sich darüber, dass die „Veterinärmedizin selbständig gelehrt werden“ sollte. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass die Durchsetzung all dieser Dinge „nur bei einer zweckmäßigen Organisation des Veterinärwesens“ möglich war.⁴⁸²

Die guten Vorsätze wurden schon bald von der Realität eingeholt. Sachsen trat 1867 dem Norddeutschen Bund bei.

„Auf Grund der Bestimmungen in § 29 der Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund hat der Bundesrath in der Bekanntmachung vom 25. September 1869 ‚Vorschriften für die Prüfung der Thierärzte im Gebiet des Norddeutschen Bundes‘ erlassen, nach welchen von jetzt an die Abgangs-Prüfungen der Civil-Eleven zu erfolgen haben.“⁴⁸³ „Nach § 15 findet nämlich das Prüfungs-Reglement keine Anwendung auf die Prüfung der lediglich für den Dienst in der Bundesarmee bestimmten Rossärzte. (...) Schon seit langen Jahren hatten die Militär-Eleven [in Sachsen], um als Roßärzte (Kurschmiede) in die Armee eintreten zu können, dieselbe Prüfung zu bestehen, die für die Thierärzte überhaupt vorgeschrieben war. So wie auch kein Unterschied zwischen Militär- und Civil-Eleven in Betreff der Aufnahme an die Anstalt und des Unterrichtes stattfand.“⁴⁸⁴

HAUBNER schrieb schon 1869, dass es durch die nun wieder stattfindende unterschiedliche Behandlung der Eleven (Aufnahmebedingungen, Abgangsprüfung) in Sachsen abermals zur Schaffung der Klasse „ungeprüfte Tierärzte“ kommen werde⁴⁸⁵. Weiterhin sagte er:

„Mag man die Sache auffassen, von welcher Seite man auch will, das Eine steht fest: daß wir formell, wie materiell einen Rückschritt machen müssen, anstatt vorwärts zu gehen.“⁴⁸⁶

Trotz alledem mussten die Schulgesetze den veränderten Vorschriften für die Prüfung der Tierärzte im norddeutschen Gebiet angepasst werden, sie traten am 6. Juli 1871 in Kraft⁴⁸⁷. JUST schreibt in seinem Bericht über die Jahre 1870-72:

„Diese Verschiedenheit ist in Preußen dadurch thatsächlich beseitigt worden, daß nur solche Militairpersonen zum Studium der Thierheilkunde commandirt werden, welche gleich den Civil-Eleven die Reife

⁴⁸⁰ Leisering AGT. Zur Reform des Veterinärwesens. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1875; 1: 382.

⁴⁸¹ Vgl. Hertwig CH. Bericht über die dritte internationale Versammlung der Thierärzte in Zürich in den Tagen vom 2.-8. September 1867. Mag ges Tierheilkd 1868; 34: 87, 109.

⁴⁸² Vgl. ebd. 1868; 34: 87, 109.

⁴⁸³ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 3.

⁴⁸⁴ Anon. Vorschriften über die Prüfung der Thierärzte. In: Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14:107.

⁴⁸⁵ Vgl. Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 119.

⁴⁸⁶ Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 119-20.

⁴⁸⁷ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Schulnachrichten. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1871; 16: 7.

für Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule nachzuweisen vermögen. Nach den darüber eingegangenen Erkundigungen fehlt es dort nicht an Bewerbern zur Aufnahme in die Thierarzneischule aus der Armee, welche dieser Anforderung genügen können. Man sollte meinen, daß sich die gleiche Einrichtung auch in Sachsen durchführen läßt.⁴⁸⁸

Eine positive Neuerung brachten die Vorschriften für die Prüfung der Tierärzte, da durch sie die Mikroskopie in die Reihe der Prüfungsgegenstände aufgenommen wurde.⁴⁸⁹

Im Bericht über die Jahre 1870-72 kann sich JUST wieder nur positiv über das Arbeitsklima an der Tierarzneischule äußern, es hieß dort:

„Mit besonderer Befriedigung habe ich des bisher im Lehrer-Collegium erhalten gebliebenen, friedlichen und einträchtigen Zusammenwirkens zu gedenken. Man wird nicht irren, wenn man diesen für die Anstalt gedeihlichen Umstand hauptsächlich der Einrichtung zuschreibt, daß an die Spitze der Veterinär-Commission und Thierarzneischul-Direction ein Verwaltungsbeamter gestellt ist, der außerhalb des Lehrer-Collegii steht und dessen Objectivität nicht beeinträchtigt wird, wenigstens geben andere Thierarzneischulen, wie Berlin, Hannover, München, Zürich, wo jene Einrichtung nicht besteht, sondern der Director der Anstalt zugleich erster Lehrer ist, den Beweis, daß persönliche Mißfälligkeiten und Reibungen zum Nachtheil der Anstalten nicht selten vorkommen.“⁴⁹⁰

Im Gegensatz zum friedlichen Klima an der Tierarzneischule hielt der seit Ende 1866 in Sachsen herrschender Friede nicht lange, denn die geschichtlichen Ereignisse beeinflussten auch die Arbeit an der Tierarzneischule in Dresden. Infolge des Deutsch-Französischen Krieges wurden zur Zeit der Abgangsprüfungen des III. Kurses im Jahre 1870 von den 46 Eleven der Schule sämtliche Militäreleven (23) und einige Zivileleven (3) zur Dienstleistung beim Militär einberufen, ebenso die Beschlagschüler.⁴⁹¹

„Die Lehrschieme war somit mit einem Schlege ohne Schüler. Gegen den Jahresschluss traten aber wiederum 4 Beschlagschüler [normal ca. 20 Schüler pro Kurs, B.A.] ein, 2 vom Civil und 2 vom Militär.“⁴⁹²

Die Mehrheit der eingezogenen Eleven kehrte im August 1871 an die Schule zurück, es gab nur einen gefallenen Schüler zu beklagen.⁴⁹³

Nach dem Kriege kehrte die Normalität schnell zurück und auch die Wissenschaft blieb nicht stehen. Die qualitativ höheren Ansprüche an die Ausbildung der zukünftigen Tierärzte mussten sich auch im Lehrpersonal widerspiegeln, so schrieb JUST in seinem Bericht (1870-72):

„Dieser Vorgang muß von neuem die Ueberzeugung bestärken, daß bloße Praktiker für die Zwecke einer Lehranstalt nicht genügen und von welcher Wichtigkeit es ist, daß jede Disciplin und jeder Theil des Unterrichts von einem wissenschaftlich durchgebildeten und für die Wissenschaft erwärmten Lehrer vertreten wird.“⁴⁹⁴

⁴⁸⁸ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 64 h.

⁴⁸⁹ Vgl. ebd., Bl. 64 v.

⁴⁹⁰ Ebd., Bl. 54 v-h.

⁴⁹¹ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Eleven und Schüler. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1870; 15: 6.

⁴⁹² Ebd. 1870; 15: 7.

⁴⁹³ Ebd. 1871; 16: 5.

⁴⁹⁴ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 86 h.

In diesem Sinne war auch die Berufung von Otto Alexander SIEDAMGROTZKY (1841-1902)⁴⁹⁵ zum 1. Oktober 1870 als Professor für Tierheilkunde nach Dresden zu bewerten. Bis zu diesem Zeitpunkt war er an der Tierarzneischule in Zürich angestellt gewesen.⁴⁹⁶

Gleichzeitig mussten die Zivileleven höheren Aufnahmebedingungen gerecht werden und wie von LEISERING und HAUBNER schon befürchtet, ging die Zahl der neu aufgenommenen Zivileleven von ca. 11 im Jahre 1870 auf 6-7 in den Jahren 1872 und 1873 zurück. Aus diesem Grunde schrieb JUST 1873:

„Es ist sehr zu bedauern, daß die hiesige Thierarzneischule keinen Stipendienfond besitzt. Die Bewilligung von Stipendien für die Zeit des dreijährigen Studiums könnte wohl dazu beitragen, solche befähigten, jungen Leute, welche jetzt wegen Mittellosigkeit abgehalten sind, sich der Thierheilkunde zu widmen, heranzuziehen und zum Besuche der Anstalt zu veranlassen, ja ich glaube, daß es mit der Zeit sogar nöthig werden wird, auf diese oder auf eine ähnliche Weise für die Frequenz der Anstalt zu sorgen und befürchte nicht, daß von Seiten der Stände die Bewilligung von etwa 600 Thlr. jährlich zu Stipendien für unbemittelte Eleven abgelehnt werden sollten.“⁴⁹⁷ Doch schon bald hieß es in den Amtlichen Bekanntmachungen: „Zur Beförderung des Studiums der Thierheilkunde sind vom Königl. Ministerium des Innern mit Genehmigung der Ständeversammlung 4 Stipendien von je 150 Thlr. jährlich für Civileleven der Thierarzneischule vom Jahre 1874 an gegründet und deren Verleihung nur davon abhängig gemacht worden, dass die Empfänger sächsische Staatsangehörige sind und die Reife für Secunda eines norddeutschen Gymnasiums oder einer norddeutschen Realschule besitzen, sowie ihre Mittellosigkeit und ihr zeitheriges Wohlverhalten in glaubhafter Weise bescheinigen.“⁴⁹⁸

Seit dem Bezug der neuen Anstalt (1861) in der Pillnitzer Strasse war viel Zeit vergangen und die Bauten waren in die Jahre gekommen.

„Man hat sich mit den von Zeit zu Zeit nöthigen Verbesserungen und gewöhnlichen Reparaturen zu behelfen gesucht, obschon die vorhandenen älteren Gebäude, namentlich das Vorderhaus an der Pillnitzer Straße und das Hundestallgebäude viel zu wünschen übrig lassen.“⁴⁹⁹ „Es wurde daher eine Klinik für kleinere Haustiere von Grund auf neu gebaut und darin neben der Wärterwohnung noch eine Wohnung für einen Assistenten gewonnen.“⁵⁰⁰

Beim Vorderhaus sah es anders aus.

„Nun könnte die Dachetage zwar wohl ausgebaut und durch eine Volletage ersetzt werden. Es ist jedoch nicht dazu zu rathen, da das Gebäude einer solchen, immerhin kostspieligen Reparatur nicht werth ist und die Mängel der 1. und 2. Etage nicht abstellen würde. Mit der Zeit wird ein gänzlicher Umbau wohl nicht zu vermeiden sein.“⁵⁰¹ „Eine große Calamität [Unglück, Elend, B.A.]⁵⁰² für das Thierarznei-

⁴⁹⁵ Otto Alexander Siedamgrotzky war Tierarzt. Vor und nach seinem Studium diente er mehrmals im Militär. 1867 promovierte Siedamgrotzky und folgte einem Ruf an die Züricher Tierarzneischule. 1870 nahm er die Berufung an die Dresdener Tierarzneischule an, wo er im Laufe der Jahre verschiedene Fächer unterrichtete und ab 1879 als Landestierarzt fungierte.

⁴⁹⁶ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1870; 15: 3.

⁴⁹⁷ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 87 v- h.

⁴⁹⁸ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1874; 19: 3.

⁴⁹⁹ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 96 v.

⁵⁰⁰ Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880. S. 120.

⁵⁰¹ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/33, Bl. 96 v-h.

schulgrundstück giebt die Wasserleitung ab. Sie verlangt häufige und mitunter kostspielige Reparaturen und kommt doch in keinen ganz befriedigenden Zustand. (...)

Gleichwohl fehlt es oft an dem nöthigen Wasser in der Anatomie, dem Sectionsraume, der Schmiede etc. Wenn die neue Wasserleitung hergestellt sein wird, dürfte in Frage kommen, ob nicht das plausche Wasser ganz aufzugeben und dafür das benöthigte Wasser aus der neuen städtischen Wasserleitung zu entnehmen sei. In diesem Falle könnten die bisherigen Uebelstände vollständig beseitigt werden. Nach vorläufig eingezogener Erkundigung scheint es aber nicht die Absicht zu sein, die Aufgabe der alten Wasserleitung den einzelnen Grundstücken zu gestatten und dafür eine größere Wasserquantität aus der neuen Wasserleitung abzugeben.“⁵⁰³

Im Jahre 1880 schrieb LEISERING:

„Durch das ganze Thierarzneischulgrundstück ziehen sich Röhren der städtischen Wasserleitung, so dass überall da, wo es erforderlich ist, Wasser in größten Mengen zur Verwendung kommen kann.“⁵⁰⁴

Trotz all der anderen Probleme verlor die Direktion der Thierarzneischule nie die Belange der tierärztlichen Ausbildung der Eleven aus dem Blick. Die Direktion beobachtete aufmerksam, welche Veränderungen und Fortschritte die anderen Thierarzneischulen machten.

„Die deutschen Veterinärschulen mit Einschluß von Wien gehen nicht von ganz gleichen Ansichten aus. Bei den einen ist das theoretische, bei den anderen das practische Studium die Hauptsache. Die hiesige Thierarzneischule steht jedenfalls in Bezug auf practische Ausbildung ihrer Zöglinge keiner anderen Veterinärschule nach und leistet in dieser Hinsicht bei weitem mehr, als die bei Universitäten bestehenden und diesen untergeordneten Veterinär-Anstalten.“⁵⁰⁵

In Dresden gehörten auch die regelmäßigen Besuche des Schlachtviehmarktes zur praktischen Ausbildung, wo die Eleven Gelegenheit bekamen, die verschiedenen Krankheiten bei Wiederkäuern und Schweinen zu sehen.⁵⁰⁶

„Nachdem das Königl. Ministerium Inhalts der Verordnung vom 29. November dieses Jahres beschlossen hat, den Assistenzthierarzt Dr. Voigtländer auf dessen Ersuchen seiner Funktion an der Thierarzneischule zum 1. April 1876 zu entheben und denselben in den Pensionsstand zu versetzen, in dessen Folge aber nunmehr die bis dahin verschoben gebliebene Besetzung der neu irrirten Stelle eines Docenten an der Thierarzneischule in Frage kommt, ist die gehorsamst unterzeichnete Commission bemüht gewesen, eine tüchtige Lehrkraft für diese Stelle zu gewinnen.

Zu diesem Behufe ist zunächst der Professor Dr. Leisering beauftragt worden, sich nach Berlin zu begeben, um theils mit Persönlichkeiten zu unterhandeln, welche der Commission bereits als geeignet bekannt waren, die gn. Stelle auszufüllen, theils aber auch über andere für dieselbe passend erscheinende Persönlichkeiten nähere Erkundigungen einzuziehen.“⁵⁰⁷

LEISERING begab sich in der Zeit vom 30. Oktober bis zum 1. November 1875 nach Berlin⁵⁰⁸.

⁵⁰² Herders Conversations-Lexikon. Freiburg im Breisgau 1854, Band 1, S. 755.

⁵⁰³ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/33, Bl. 97 h.

⁵⁰⁴ Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880. S. 127.

⁵⁰⁵ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3503, Bl. 40 h-1 v

⁵⁰⁶ Vgl. Kgl. Commission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Schulnachrichten. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1874; 19:11.

⁵⁰⁷ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/8, Bl. 124 v-h.

⁵⁰⁸ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/8, Bl. 133 v-h.

„Die Unterhandlungen mit den Genannten führten indeß zu keinem Resultate und auch der von dem Director der Berliner Thierarzneischule, Geh. Medicinalrath Gerlach und einzelnen Professoren als zum Lehrer geeignet eingefallene Militär-Inspicient Born hatte sich nicht bereit finden lassen die vacante Lehrstelle an hiesiger Thierarzneischule anzunehmen.“⁵⁰⁹ „Der Bezirksthierarzt Johne zu Rochlitz wurde vom 1. April [1876] an, vorläufig auf ein Jahr, als Docent an die Thierarzneischule berufen.“⁵¹⁰

In den Unterlagen des Sächsischen Staatsarchives fanden sich sehr viele Schreiben über die Angelegenheiten der Tierarzneischule, die hauptsächlich vom Vorsitzenden der Veterinärkommission verfasst worden waren. Ab der Mitte der 70er Jahre waren auch vermehrt Schreiben an das Königliche Ministerium des Innern von LEISERING unterzeichnet worden, wie z.B.:

- „die Ernennung eines Mitgliedes der Commission für die Aufnahme-Prüfung der Eleven bei der Thierarzneischule und die Festsetzung des Prüfungshonorar betr. (7. Sept. 1876)“⁵¹¹
- „das Regulativ über die Benutzung der Kliniken der Thierarzneischule betreffd. (30. Juli 1877)“⁵¹²,

In den Erläuterungen zum Entwurf des genannten Regulativs über die Benutzung der Kliniken stand:

„In Bezug auf die Einzelheiten und zwar zunächst ad I war eine Trennung nicht nur aus den oben erwähnten Gründen nothwendig, sondern auch deswegen, die stationäre Klinik als die lehrreichste ein größeres Entgegenkommen der Anstalt erfordert, als die Poliklinik, die besonders, was Hunde anbetrifft, leicht zu überreich werden würde, und deshalb an Werth als Lehrmittel einbüßte“. Weiterhin hieß es dort, dass „sehr häufig die Thierbesitzer, in dem Glauben, die Thierarzneischule sei nur dazu da, die kranken Thiere in Dresden zu behandeln, in oft ganz ungebührlicher und barscher Weise Untersuchungen ihrer Thiere fordern, Auskunft über Symptome, die während der einmaligen Untersuchung gar nicht beobachtet werden können, (Kothentladung, Erbrechen etc.) verweigern und oft in ganz rücksichtsloser Weise durch Klingeln den Unterricht stören. (...) In Bezug auf die Sectionen ist zu constatieren, daß von Jahr zu Jahr mehr derartige Sectionen gefordert werden.

So erfreulich auch diese Zunahme des pathologisch-anatomischen Lehrmaterials ist, so ist doch nicht zu unterschätzen, daß der damit verbundene Zeit- und Kraftaufwand des betreffenden Lehrers zu sehr in Anspruch genommen wird, als daß auch noch ein schriftlicher Bescheid oder womöglich ein ausführliches Sectionsprotocoll nebst Gutachten von der Anstalt gefordert werden könnte. Deshalb diese Beschränkung und ebenso die Zurückweisung einer chemischen Untersuchung, die bei den häufigen Vermuthungen von Vergiftung ausdrücklich hervorzuheben gewesen ist.“⁵¹³

Der Hauptzweck der Unterhaltung der Kliniken bestand darin, „dass nöthige Material für den praktischen thierärztlichen Unterricht liefern“⁵¹⁴ zu können.

„Er [LEISRING, B.A.] übernahm des Weiteren bei mehrfachen Anlässen die Vertretung der sächsischen Regierung, so insbesondere auch bei den 1877er Verhandlungen der Commission für die Feststellung eines Entwurfs für die 1878 in Kraft getretene Prüfungsordnung; Leisering erwies sich dabei nicht als ein energischer Vorkämpfer für die Erhöhung der Anforderungen an die Vorbildung der Thierärzte; vielmehr machte er sich zum Interpreten der Befürchtungen, welche die Kgl. Sächsische Regierung in

⁵⁰⁹ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/8, Bl. 125 v-h.

⁵¹⁰ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Lehrpersonal. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1876; 21: 4.

⁵¹¹ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/34, Bl. 80 v-1 v.

⁵¹² Ebd., Bl. 208 v-11 h.

⁵¹³ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/34, Bl. 209 h-11 v.

⁵¹⁴ Leisering AGT. Zur Reform des Veterinärwesens. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1875; 1: 380.

der Aufstellung eines höheren Vorbildungsgrades der Thierärzte für die Frequenz der Thierarznei-schule und damit für die Zahl der Thierärzte erblickte. Seine Stimme lautete contra. Diese Abstimmung hat Leisering vielfach den Vorwurf der Gegnerschaft gegen die immer mehr als ganz unumgänglich anerkannte Bedingung der Maturitas als Bildungsstufe auch des Thierarztes eingetragen.“⁵¹⁵

Doch LEISERING hatte schon in seinem 1875 veröffentlichten Gutachten alle anderen Bildungsgrade als die Universitätsreife als Notbehelf dargestellt. Doch die „Reformbewegungen in der thierärztlichen Unterrichtsfrage [trugen, B.A.] (...) seiner Ansicht nach den realen thierärztlichen Verhältnissen zu wenig Rechnung“⁵¹⁶.

„Die gewaltigen Fortschritte der Thiermedizin liessen Leisering jedoch von dieser Zeit ab allmählich von dieser Anschauung zurückkommen und befestigten in ihm die Ueberzeugung, dass die derzeit geforderte Reife für das Studium der Veterinärmedizin fernerhin nicht mehr genügen könne. Leisering war in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens ein entschiedener Vertreter der Maturitas, wenn er auch vermieden hat, dieser Anschauung in der Oeffentlichkeit den erwünschten Ausdruck zu geben.“⁵¹⁷

Am 27. März 1878 erließ der Reichskanzler die Bekanntmachung, die Prüfung der Tierärzte betreffend, welche ab dem 1. Oktober 1879 in Kraft trat. In dieser Bekanntmachung waren die Prüfungsmodalitäten für alle deutschen Tierarzneischulen geregelt. Infolge der Umsetzung der Bekanntmachung war ein neuer Lehrplan für die sächsische Tierarzneischule erarbeitet und eingeführt worden. Des Weiteren mussten die Gesetze für die Eleven der Tierarzneischule umgearbeitet werden.⁵¹⁸

In demselben Jahr (1878) feierte die Tierarzneischule zu Hannover ihr 100jähriges Bestehen. Die Direktion der Dresdener Tierarzneischule war zu diesem „Jubelfeste“ eingeladen und wollte, wie die Tierarzneischulen zu München und Stuttgart, sich durch die Entsendung von Delegierten daran beteiligen. LEISERING war vom Ministerium des Innern beauftragt worden, als Vertreter der Tierarzneischule an dem „Jubelfeste“ am 5. August 1878 in Hannover teilzunehmen.⁵¹⁹ Auf dem Wege nach Hannover machte LEISERING einen Abstecher nach Berlin. Er traf sich dort mit dem Inspektor des Militär-Veterinärwesens Obristen Oskar Karl Ernst v. DIEBITSCH (1823-1906)⁵²⁰, um mit ihm zu besprechen, ob und wann der neue Beschlaglehrer der Dresdener Tierarzneischule, der Tierarzt LUNGWITZ an einem Kurs der Berliner Schmiede teilnehmen konnte. Diesem Anliegen der Dresdener Tierarzneischule stand von Berliner Seite nichts entgegen und so unterrichtete LEISERING JUST von unterwegs über den Verlauf der Unterhaltung.⁵²¹

„In Gemäßheit der Verordnung des Königlichen Ministerii des Innern vom 19. Mai vorigen Jahres /No 652 II M/ ist die rationelle und disciplinelle Leitung der Anstalt in erster Instanz von dem in Ruhestand getretenen Geheimen Medicinalrath Dr. Haubner [1. Oktober 1879, B.A.] auf den Medicinalrath Professor Dr. Leisering übergegangen. Obschon dies nicht im ganzen Umfange erfolgt ist, indem zwar die dem

⁵¹⁵ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 76.

⁵¹⁶ Leisering AGT. Zur Reform des Veterinärwesens. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1875; 1: 386.

⁵¹⁷ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 77.

⁵¹⁸ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1879; 24: 3.

⁵¹⁹ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/34, Bl. 238 v-h; 240 v.

⁵²⁰ Montag R. Lexikon der deutschen Generale. (zitiert vom 16.08.2009), <http://www.lexikon-deutschegenerale.de/d_pr.html>.

⁵²¹ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/9, Bl. 83 v-4 v.

Professor Dr. Siedamgrotzky unterstellte Klinik und Lehrschmiede ausgeschlossen geblieben, so ist immerhin der Geschäftszuwachs für den Medicinalrath Dr. Leisering kein ganz unbedeutender.“⁵²².

Auch deshalb, weil LEISERING diese Aufgabe „unter Beibehaltung seiner bisherigen Lehrfächer“ übernahm⁵²³. Mit der Funktion des 1. Lehrers an der Tierarzneischule waren LEISERING „gewisse directoriale Befugnisse (Aufnahme und Verpflichtung der Studierenden, Ueberwachung der Disciplin unter denselben, Ueberwachung der allgemeinen Ausgaben für Anstaltszwecke und dergleichen [Personalangelegenheiten] übertragen“ worden⁵²⁴. An all diesen Aufgaben hatte sich LEISERING auch schon früher beteiligt, aber mit der neuen Stellung wurden seine Anteile größer und aktenkundiger.

Ab diesem Zeitpunkt bis zu seiner Pensionierung gab es zahlreiche Schreiben an das Königliche Ministerium des Innern die Angelegenheiten der Tierarzneischule betreffend, die von LEISERING unterzeichnet worden waren, wie z.B.:

- Von der Kommission für das Veterinärwesen die Anstellung eines Hilfwärters bei der Tierarzneischule betreffend (Dresden, am 13. Februar 1881)⁵²⁵
- An das Königliche Ministerium des Inneren von der Commission für das Veterinärwesen, die im Jahre 1881 bei der hiesigen Tierarzneischule abzuhaltende tierärztliche Fachprüfung betreffend (Dresden, den 5. März 1881)⁵²⁶
- Von der Kommission des Veterinärwesen, die Stipendien für Zivileleven der Tierarzneischule betreffend (Dresden, den 7. März 1881)⁵²⁷
- Schreiben der Kommission für das Veterinärwesen an das K. Ministerium des Innern, die Anfangszeiten des Studiums betreffend (Dresden, am 27. September 1883)⁵²⁸
- Der Kandidat der Thierheilkunde Ferdinand UDER, Antrag auf erneute Prüfung (Dresden, den 3. Dezember 1884)⁵²⁹
- Bitte der Tierarzneischuldirektion an das Ministerium des Innern, um die gnädige Verleihung der Staatsdienereigenschaft an den 3. Stallwärter und Anatomiediener Carl Gotthalf Hofmann (Dresden, 13. Februar 1885)⁵³⁰
- Bitte der Kommission für das Veterinärwesen an das Ministerium des Innern, um die gnädigste Begleichung der Kosten für die eigenmächtigen, außerplanmäßigen und doch notwendigen Anschaffungen des Professor Johne – Apparaturen und Gerätschaften für bakteriologischen Untersuchungen und Demonstrationen (Dresden, 28. Juli 1885)⁵³¹
- Gutachtliche Auslassung der Kommission des Veterinärwesens beziehentlich des in Abschrift zugefertigten Schreibens des Königlichen Kriegsministeriums, den Erweiterungsbau der Elevenkaserne betreffend (Dresden, am 9. März 1886)⁵³²

⁵²² SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3503, Bl. 91 h.

⁵²³ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Lehrpersonal. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1879; 24: 5.

⁵²⁴ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 183.

⁵²⁵ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/10, Bl. 75 v-h.

⁵²⁶ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/35, Bl. 156 v-7 h.

⁵²⁷ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/10, Bl. 55 v-6 v.

⁵²⁸ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/36, Bl. 75 v-7 v.

⁵²⁹ Ebd., Bl. 136 v-7 v.

⁵³⁰ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/10, Bl. 130 v -1 v.

⁵³¹ Ebd., Bl. 151 v -2 h.

⁵³² SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/36, Bl. 162 v-3 v.

- Die auf Grund der Bekanntmachung des königlichen Ministeriums des Innern vom 14. August 1874 errichteten Stipendien für Zivilstudierende an der hiesigen Tierarzneischule kommen vom Monat April laufenden Jahres ab wieder zur Erledigung (Dresden, am 29. März 1886.)
- Empfehlung der Kommission für das Veterinärwesen, die erneute Schaffung und Besetzung einer Prosektorenstelle an der Tierarzneischule betreffend (Dresden, den 19. April 1886)⁵³³

ELLENBERGER äußerte über LEISERINGs Auftreten als 1. Lehrer der Tierarzneischule folgendes:

„Die mit dieser Stellung verbundene Gefahr, sich in derselben fälschlicherweise auch als eine Art Vorgesetzter der docierenden Collegen zu fühlen und zu benehmen, existierte für den schlichten und einfachen, von dem Gefühle der Herrschsucht freien Sinn Leisering's nicht. Er war unser Aller väterlicher Freund und unser lieber, hochverehrter College, der niemals auch nur im Entferntesten daran dachte, die Selbständigkeit des Einzelnen zu beinträchtigen. Als Primus inter pares fühlte er nur die Verpflichtung, jedem von uns gütig und wohlwollend mit Rath und That zur Seite zu stehen, sich über die Erfolge jedes Einzelnen zu freuen und das vermittelnde Element zu spielen, wenn einmal die Geister auf einander zu platzen drohten. Er interessierte sich lebhaft für jede wissenschaftliche Arbeit, die an der Anstalt vorgenommen wurde, und war geradezu dankbar, wenn man ihm von den Arbeiten, die man unternehmen wollte, Mittheilung machte und ihn über die Fortschritte derselben unterrichtete. Dabei ertheilte er gern mit weitem Blicke verständige Rathschläge und leistete jede ihm nur mögliche Unterstützung.“⁵³⁴

Im Jahre 1880 beging die Dresdener Tierarzneischule ihr 100-jähriges Bestehen, und die Feierlichkeiten sollten denen in Hannover ebenbürtig sein.

„Schon seit längerer Zeit ist der Medicinalrath Professor Dr. Leisering mit der Sammlung des Materials zu einem, die Geschichte der Thierarzneischule darstellenden Festprogramme beschäftigt“⁵³⁵.

Die Feierlichkeiten waren vom Eröffnungstermin im August, auf Anfang Oktober verlegt worden, damit die „Lehrer von den übrigen deutschen Thierarzneischulen, weil an denselben die Ferien noch nicht abgelaufen, von der Theilnahme an der Jubelfeier nicht abgehalten sein würden“⁵³⁶. In Vorbereitung auf die Säkularfeier schrieb JUST am 11. März 1880 an das Ministerium:

„Wenn es übrigens gebräuchlich ist, bei derartigen Gelegenheiten diejenigen Lehrer, welche sich um die betreffende Anstalt besondere Verdienste erworben haben, mit Allerhöchsten Auszeichnungen zu bedenken, so glaube ich mich besorgen zu dürfen, Anstoß zu erregen, indem ich die Aufmerksamkeit des Königlichen Ministerium auf die beiden ältesten, auch wegen ihrer wissenschaftlichen Leistungen in hoher Achtung stehenden und mit großer Aufopferung seit einer längeren Reihe von Jahren an der Anstalt thätig gewesenen Professoren Medicinalrath Dr. Leisering und Dr. Siedamgrotzky, gehorsamst zu lenken und ebenso (...), als ehrerbietigst zu hoher Entschließung zu stellen mir gestatte, den Medicinalrath Dr. Leisering [den] Titel als Geheimer Medicinalrath, den an fast allen deutschen Thierarzneischulen der erste Professor und Studien-Dirigent führt, dem Professor Dr. Siedamgrotzky aber das Ritterkreuz erster Klasse vom Verdienstorden verleihen zu wollen.

Nach dem Rücktritte des Geheimen Medicinalrathes Dr. Haubner beruht wohl ohne Zweifel nicht alleine die Erhaltung des guten Rufes der Anstalt noch Ansehen, sondern auch ihre immers gedeihliche Lehre, wenn nicht ausschließlich, doch vorzugsweise auf diesen beiden namhaften Lehrern. Eine Auszeichnung

⁵³³ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/12, Bl. 145 v -7 v.

⁵³⁴ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 183.

⁵³⁵ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/55, Bl. 2 v-h.

⁵³⁶ Ebd., Bl. 3 v.

derselben würde daher gleich als wohlverdient allgemein anerkannt werden und zugleich als eine wohl zu gönnende Anerkennung der dem Lande nützliche Wirksamkeit der Thier-arzneischule selbst zu gelten haben.“⁵³⁷

Zu dem Festakt am 7. Oktober 1880 im „Saale des Kurländer Palais am Zeughaus-Platz“ waren insgesamt 67 Personen aus Regierung, Wissenschaft, Tierarzneischulen, Veterinärwesen, Stadtverwaltung geladen.⁵³⁸ Der Staatsminister des Inneren, Herrmann von NOSTITZ-WALLWITZ (1826-1906)⁵³⁹ begrüßte die Festversammlung, bevor LEISERING eine Festrede über die Geschichte der Tierheilkunde hielt⁵⁴⁰. Danach empfing JUST die sich angemeldeten Deputationen (Abordnungen). Die Tierarzneischulen zu Berlin, Hannover, Stuttgart, Bern und Brüssel hatten es sich nicht nehmen lassen ihre Vertreter zu entsenden.⁵⁴¹ Nach einer geführten Besichtigung der Tierarzneischule gab es nachmittags ein Festmahl am Belvedere auf den Brühlschen Terrassen⁵⁴².

Im Vorfeld zu den Feierlichkeiten war in einem Schreiben des Bezirkstierarztes PRIETZSCH aus Leipzig die Anregung gegeben worden, „daß gelegentlich der Säkularfeier der hiesigen Thierarzneischule der Ehrentitel einer Akademie verliehen werden möchte“⁵⁴³. JUST schrieb am 14. September 1880 an das Ministerium:

„Je unerwarteter dieser Antrag für mich war, um so mehr habe ich mich veranlaßt gesehen, die Sache zur Besprechung mit den Lehrern der Thierarzneischule und mit dem Geheimen Medicinalrathe Dr. Haubner zu bringen und ich habe dadurch in Erfahrung gebracht, daß der Antrag nicht nur keinen Widerspruch sondern von einigen Professoren sogar lebhafteste Zustimmung findet.“⁵⁴⁴

Weiterhin schrieb er, dass es in Sachsen schon einige Akademien (Berg-, Forst- und Kunstakademie) gab, die keine höheren Aufnahmebedingungen stellten als die Tierarzneischule.

„Nun ist es wohl begreiflich, daß sich junge Männer, welche schon bis zur Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule 1. Ordnung vorgeschritten sind, nicht gern entschließen, wieder ein als „Schule,“ bezeichnetes Institut zu besuchen und daß sich dadurch die besten veranlagten jungen Leute hin und wieder abhalten lassen, dem Studium der Thierheilkunde sich zu widmen. Hierzu mag auch noch der Umstand mit beitragen, daß die meisten landwirtschaftlichen Institute z.B. Parkbau Hohenheim etc. ebenfalls den Namen Akademie führen, ohne daß die Akademiker höheren Ansprüchen zu genügen haben als die Eleven der Thierarzneischule. Es ist daher wohl möglich, daß die Erhebung der Thierarzneischule zur Akademie auf deren Frequenz von günstigerem Einflusse sein würde, ganz besonders in dem Falle, wenn die hiesige Thierarzneischule den übrigen gleichartigen Anstalten mit der Umwandlung in eine Akademie voranginge. In dieser Beziehung ist aber zu gedenken, daß dem Vernehmen nach sowohl in Berlin als in Hannover von den Directoren und Lehrern der dortigen Thierarzneischulen, dafür, daß diese Anstalten zu Akademien erhoben werden, sehr lebhaft agitiert werden soll. Den Vortheil für die hiesige Thierarzneischule würde es daher jedenfalls sein, wenn sie in dieser Beziehung, wie in

⁵³⁷ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/55, Bl. 3 h-4 v.

⁵³⁸ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/55, Bl. 9 v-10 v.

⁵³⁹ Hermann von Nostitz-Wallwitz trat 1851 in den sächsischen Staatsdienst ein. Von 1866 bis 1891 war er sächsischer Innenminister.

⁵⁴⁰ Vgl. Johne A. Bericht über die Säcularfeier der Königl. Thierarzneischule zu Dresden, am 7. Oktober 1880. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1880; 25: 115-7.

⁵⁴¹ Vgl. Falke JEL (Hrsg.). Universal-Repertorium der Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Veterinärwissenschaften. Thierärztl Jbü 1880; 3: 199.

⁵⁴² SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/55, Bl. 8 h.

⁵⁴³ Ebd., Bl. 14 h-5 v.

⁵⁴⁴ Ebd., Bl. 15 v.

anderer Richtung schon geschehen, voranginge und nicht erst nachfolge, denn die Umwandlung der Thierarzneischulen in Akademien dürfte bewandten Umständen nach, wohl nur noch eine Frage der Zeit sein. Stellt sich daher der angedachte Antrag nicht als ganz unberechtigt, sondern in gewisser Beziehung sogar im Interesse der Anstalt als beachtlich dar, so geht doch, meiner Ansicht in Ueber-einstimmung mit der des Geheimen Medicinalraths Dr. Haubner und der Mehrzahl der Professoren dahin, daß die Namensveränderung auf die innere Verfassung der Anstalt und die Disziplin wenigstens vor der Hand und bis auf Weiteres ganz ohne Einfluß bleiben müßte.⁵⁴⁵

In welcher Art das Ministerium darüber nachgedacht hatte, ist nicht bekannt, aber die Tierarzneischule behielt ihre Bezeichnung bis zur Erhebung in den Rang einer Hochschule im Jahre 1889 bei⁵⁴⁶.

Die Umsetzung der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. März 1878, die Prüfung der Tierärzte betreffend, zog sich über mehrere Jahre hin. So mussten die Prüfungskommissionen den nach den neuen Vorschriften abzuhaltenden Prüfungen angepasst werden. Im Schreiben vom 5. März 1881 gab LEISERING die Vorschläge der Veterinärkommission für die einzelnen Fachprüfungskommissionen an das Ministerium weiter. Er selbst war zusammen mit ELLENBERGER und JOHNE Mitglied der Kommission für die anatomisch-physiologische und pathologisch-anatomische Prüfung.⁵⁴⁷

„Da nach § 18 der Bekanntmachung vom 27. März 1878 die Schlußprüfung sich auf alle theoretischen Fächer erstrecken kann, soweit sie nicht schon in den vorangegangenen Prüfungsabschnitten specieller Gegenstand der Prüfung gewesen sind, so würden zu diesen Prüfungsabschnitten sämtliche Lehrer der Thierarzneischule mit Ausnahme des Professor Dr. Hübner (...) als Examinatoren hinzugezogen werden können.

Die Commission bittet daher das Königliche Ministerium wolle hochgeneigtest genehmigen, daß der mit der oberen Leitung der gesammten Prüfungsverhandlungen beauftragte Professor ermächtigt werde, für die Schlußprüfungen diejenigen Examinatoren zu benennen, welche nach dem Gange der beiden vorherigen Prüfungsabschnitte als die passensten erscheinen.“⁵⁴⁸

Mit der oben genannten Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27.03.1878 wurde eine Vereinheitlichung der Prüfungsvoraussetzungen und der abzulegenden Prüfungen im Deutschen Reich angestrebt. Da aber bis zu diesem Zeitpunkt jede Tierarzneischule für sich selber zuständig war, gab es Unklarheiten in der Auslegung der Bestimmungen. Im Sommer 1883 kam es über den außerordentlichen Gesandten des Königreiches Württemberg zu einer Anfrage über die Handhabung der Prüfungsmodalitäten an der Sächsischen Tierarzneischule.

„Nach einer Anzeige der Direction der Königl. Thierarzneischule zu Stuttgart soll von der thierärztlichen Schule in Dresden die Zulassung zur thierärztlichen naturwissenschaftlichen Prüfung erfolgen, wenn nach §5 lit b der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. März 1878 der Nachweis geliefert ist, daß der thier-ärztliche Candidat drei Semester hindurch thierärztliche oder andere höhere wissenschaftliche deutsche Lehranstalten besucht habe, ohne daß der weitere Nachweis gefordert würde, daß von den Kandidaten während jener drei Semester in der betreffenden Anstalt auch die in §7 und §12 b.

⁵⁴⁵ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/55, Bl. 15 v-6 v.

⁵⁴⁶ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1889; 34: 1.

⁵⁴⁷ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/35, Bl. 156 v-7 h.

⁵⁴⁸ Anon. Bekanntmachung, betreffend die Prüfung der Tierärzte. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1877; 22: 138.; SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/35, Bl. 157 v-h.

der gedachten Bekanntmachung aufgeführten Prüfungsfächer: ‚Anatomie der Haustiere mit Einschluß der Histologie, Physiologie, Botanik, Chemie, Physik und Zoologie‘ gehört worden seien.

Da diese Auslegung der litb des §5 der gedachten Bekanntmachung mit der bisherigen Uebung der Thierarzneischule in Stuttgart nicht übereinstimmt, eine gleichmäßige Behandlung der Frage Seitens der deutschen thierärztlichen Schulen aber geboten erscheint“.⁵⁴⁹

Die Veterinärkommission hatte schon einmal der Direktion der Münchener Tierarzneischule auf eine ähnliche Anfrage unter dem 20. März 1883 Auskunft erteilt.⁵⁵⁰

„Nach der Ansicht der Commission kommt es für die naturwissenschaftliche Prüfung nur darauf an, daß durch dieselbe festgestellt werde, daß der sich ihr unterziehende Candidat in den, in §7 genannten Fächern in der That solche Kenntnisse besitze, wie sie für ein gedeihliches Weiterstudium der fachwissenschaftlichen Doctrinen für nöthig zu erachten sind. Hierüber sich eine gründliche Ansicht zu bilden, ist der Prüfungs-Commission um so mehr Gelegenheit geboten, als eine bestimmte Zeitfrist für die Prüfung in den einzelnen naturwissenschaftlichen Fächern in ähnlicher Weise, wie dies der §18 Absatz 3 für die Schluß-(Fach)Prüfung bestimmt, nicht vorgeschrieben ist und daher die Prüfungs-Commission bei etwaigen Zweifeln an den Kenntnissen des Examinanden hinlänglich Gelegenheit hat, sich nach den verschiedensten Richtungen hin von dem Wissen oder Nichtwissen des Candidaten zu überzeugen und die für das Urtheil über den Ausgang der Prüfung erforderlichen Unterlagen sich zu beschaffen.

Selbstverständlich ist dabei, daß solche Candidaten, welche die Erledigung der naturwissenschaftlichen Prüfungsfächer nicht besonders nachweisen können, in dem Letzteren umso sorgfältiger und eingehender zu prüfen sind.“⁵⁵¹

Da die Lehrpläne der einzelnen deutschen Tierarzneischulen auf den deutschlandweit geltenden Prüfungsregelungen basierten, wurden die genannten Doktrinen auf allen deutschen Tierarzneischulen in den ersten 3 Semestern gelehrt, so dass jeder Studierende daran teilgenommen haben musste.⁵⁵²

„Die von der Münchner Schule gestellte Anfrage hat daher auch nur Bedeutung gegenüber denjenigen jungen Leuten, die 3 oder mehr Semester hindurch an anderen, als thierärztlichen, höheren Lehranstalten - also an Universitäten, landwirtschaftlichen oder polytechnischen Hochschulen - studiert haben.“ Diese Fälle kamen selten vor, aber bei der naturwissenschaftlichen Prüfung kommt es darauf an, „zu erproben, ob der Candidat schon auf denjenigen höheren wissenschaftlichen Lehranstalten, die er vor der Thierarzneischule besucht hat, in den naturwissenschaftlichen Doctrinen diejenigen Kenntnisse sich angeeignet habe, die für ein erfolgreiches Bestehen der Prüfung und für das auf diese Kenntnisse zu stützende weitere Studium an der Schule erforderlich sind - mit einem Worte, ob er der Sache nach den Anforderungen des §7 der Bekanntmachung genüge.“⁵⁵³

Die Kommission wies noch besonders darauf hin, dass sie an alle Studenten und Quereinsteiger ein Druckexemplar der schon mehrmals erwähnten Bekanntmachung aushändigte.⁵⁵⁴

„Nicht weniger werden Diejenigen, welche die naturwissenschaftliche Prüfung bestanden haben, die aber einzelne oder alle naturwissenschaftlichen Prüfungsfächer nicht haben belegen können, alsbald nach der Prüfung darauf noch besonders aufmerksam gemacht, daß sie, der mit Erfolg bestandenen na-

⁵⁴⁹ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/36, Bl. 43 h-4 v.

⁵⁵⁰ Vgl. ebd., Bl. 45 h.

⁵⁵¹ Ebd., Bl. 47 h-8 v.

⁵⁵² Ebd., Bl. 48 v-h.

⁵⁵³ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/36, Bl. 48 h-9 h.

⁵⁵⁴ Ebd., Bl. 49 h.

turwissenschaftlichen Prüfung ungeachtet, zu der späteren Fachprüfung nicht zugelassen werden, sonach das Studium auf der Schule nicht absolvieren können, wenn sie nicht vorher auch das Studium aller naturwissenschaftlichen Prüfungsfächer förmlich belegen können.“⁵⁵⁵

„Nach der Verordnung des Königlichen Ministerium des Innern vom 10. November 1885 ist beschlossen worden, künftig in die für Tierärzte auszustellenden Approbationsscheine die Schlußzensur, welche die Inhaber bei der hier abgelegten Fachprüfung erlangt haben, mit aufzunehmen.“⁵⁵⁶

Auch in den 80er Jahren bemühte sich die Direktion der Tierarzneischule darum, möglichst viele Schüler mit einer hohen Vorbildung für die Tiermedizin zu gewinnen. Im September 1883 schrieb LEISERING im Namen der Kommission einen Brief an das Ministerium mit der Bitte, die Aufnahme von Zöglingen nicht nur im Oktober, sondern auch zu Ostern zu gestatten.

„Während nun der Absatz 3 des §1 der Gesetze [Gesetze für die Eleven der Tierarzneischule] bestimmt, daß die Aufnahme als Eleve nur Einmal im Jahre und zwar einige Tage vor Beginn des Studienjahres stattzufinden habe, kommt in unserer Zeit nicht selten der Fall vor, daß junge Leute, die schon zu Ostern die vorschriftsmäßige Reife für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung absolviert haben, im unmittelbaren Anschluß hieran, und daher ein volles Semester vor dem Beginn des Studienjahres, die Aufnahme als Eleven nachsuchen.“⁵⁵⁷

Bis dahin mussten diese Gesuche zurückgewiesen werden und die betreffenden jungen Leute gingen an eine andere Tierarzneischule (z.B. Stuttgart, Hannover), wo die Aufnahme auch zu Ostern möglich war, oder konnten nur als Hospitanten zugelassen werden oder wendeten sich einer ganz anderen Fachrichtung zu.

„Die Füglichkeit, schon zu Ostern Aufnahme von Studierenden erreichen zu können, erscheint daher ebenso wohl von dem vorgedachten Standpunkte der Disciplin [Hospitanten unterliegen nicht den Gesetzen für die Eleven der Tierarzneischule] als zu dem Zwecke erwünscht, um Einbußen an der numerischen Stärke des Cursus vorzubringen.

Ein besonderer innerer Grund, der es behinderte, auch zu Ostern Aufnahmen von Studierenden eintreten zu lassen, liegt nicht vor“.⁵⁵⁸

Am 8. Oktober 1883 wurde vom Ministerium des Innern dem Ersuchen der Commission stattgegeben und im Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen im Jahre 1883 veröffentlicht⁵⁵⁹.

Zu den Aufgaben der Direktion gehörten auch Etat- und Personalfragen. So fand sich ein Schreiben LEISERINGs, datiert auf den 13. Februar 1885, in dem die Kommission für das Veterinärwesen den Antrag des 3. Stallwärters und Anatomiedieners um Verleihung der Staatsdienereigenschaft befürwortete.⁵⁶⁰

Im Juli 1885 leitete LEISERING dem Ministerium des Innern ein Gesuch JOHNES weiter, nicht ohne dem Ministerium die Ansicht der Veterinärkommission zu diesem Gesuch mitzuteilen.

⁵⁵⁵ Ebd., Bl. 50 v.

⁵⁵⁶ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1885; 30: 3.

⁵⁵⁷ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/36, Bl. 75 h.

⁵⁵⁸ Ebd., Bl. 76 v-h.

⁵⁵⁹ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1883; 28: 3.

⁵⁶⁰ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/11, Bl. 130 v-1 v.

„Professor Dr. Johne, hat im vorigen und im laufenden Jahre für Zwecke bacteriologischer Untersuchungen und Demonstrationen verschiedene Apparate und Gerätschaften für zusammen 310 M 25 Pf. angeschafft.“⁵⁶¹

Mit dem Habenbetrag des Etats konnten nur die laufenden Kosten abgedeckt werden.

„Dagegen findet die Commission keinen Anstand, sich für eine geneigte Genehmigung (...) [einer Überschreitung des Etats, B.A.] des Professors Dr. Johne hiermit zu verwenden, da die Beschaffung der gedachten Apparate und Gerätschaften ein ebenso wohl im allgemein wissenschaftlich pathologischen Interesse als in Sonderheit auch im Interesse des Unterrichts in der pathol[og]ischen Anatomie angezeigt gewesen ist und insofern an sich gerechtfertigt erscheint, wie dem, soviel hier bekannt ist, gleiche Ausgaben für die Ermöglichung bacteriologischer Untersuchungen und Demonstrationen auch bei anderen Thierarzneischulen schon erfolgt sind.“⁵⁶²

Im Jahre 1886 beabsichtigte das Kriegsministerium infolge der wachsenden Zahl an Militäreleven eine größere Kaserne auf dem Gebiet der Tierarzneischule zu bauen. Aus diesem Grunde gab es im Frühjahr 1886 einen Schriftwechsel zwischen dem Kriegsministerium und dem Ministerium des Innern, unter Einbeziehung der Kommission für das Veterinärwesen. Dieser Neubau war nur möglich durch einen zeitweisen Auszug aller Militäreleven aus der Anstalt. SIEDAMGROTZKY sprach die Bitte aus, wenigstens 5 Militäreleven aus dem ältesten Kurs für die Abdeckung der Klinikarbeiten in der Anstalt verweilen zu lassen. Dieser Vorschlag wurde von der Kommission in der gutachterlichen Auslassung LEISERINGs vom 9. März 1886 an das Ministerium des Innern unterstützt, welchem sich auch das Ministerium des Innern anschloss.⁵⁶³

Schon im Januar 1886 hatte der Vorsitzende der Kommission von EPPENDORF das Pensionierungsgesuch LEISERINGs an das Ministerium des Innern und den König weitergeleitet.

„Die bezüglichliche neue Vertheilung der verschiedenen Lehrfächer ist wiederholt Gegenstand eingehender Besprechungen im Schooße der Commission für das Veterinärwesen gewesen, zu welchen der außerhalb der Letzteren stehende jetzige 4te Fachlehrer Professor Dr. Johne, seiner Mitleidenheit halber, zugezogen worden ist.“⁵⁶⁴

Für LEISERING bedeutete seine Pensionierung ebenfalls, dass er seine Dienstwohnung im Hauptgebäude der Schule zu räumen hatte, da sie für den neuen 4. Fachlehrer benötigt wurde.⁵⁶⁵ Am 1. Oktober 1886 schied LEISERING auch aus der Kommission für das Veterinärwesen aus.⁵⁶⁶

4.2.4.2 LEISERING als ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in Form der obersten veterinärpolizeilichen Behörde

Als ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen war LEISERING ein Vertreter der obersten veterinärpolizeilichen Behörde im Königreich Sachsen. In der Verordnung, die Errichtung einer Commission für das Veterinärwesen betreffend (14. Juni 1856) war im § 7 geregelt, dass das „dienstliche

⁵⁶¹ Ebd., Bl. 151 v.

⁵⁶² Ebd., Bl. 152 v.

⁵⁶³ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/36, Bl. 160 v-3 h.

⁵⁶⁴ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/12, Bl. 163 h.

⁵⁶⁵ Ebd., Bl. 163 h-5 h.

⁵⁶⁶ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1886; 31: 3.

Verhältniß der Bezirksthierärzte zu den Bezirksärzten in Wegfall [kam, B.A.], auch sind die zur Controle theils der bezirksthierärztlichen Geschäftsführung, theils des thierärztlichen Personals überhaupt eingeführt, periodisch zu erstattenden tabellarischen Anzeigen der Bezirksthierärzte (Instruction §§ 2,7.8) künftig nicht weiter bei der Kreisdirection, sondern ausschließlich bei der Commission für das Veterinärwesen einzureichen (vergl. §. 12)⁵⁶⁷.“ Damit war Sachsen ein Vorreiter in der Trennung des Veterinärwesens vom Medizinalwesen.

„Die von der Commission zu führende Aufsicht über das thierärztliche Personal im Lande überhaupt umfasst, außer den wissenschaftlich gebildeten und geprüften Thierärzten, auch alle Diejenigen, welche, zur Zeit noch, als bloße Empiriker die Thierheilkunde betreiben, sowie die mit dem Hufbeschlage, dem Viehschnitte, dem Vieharzneihandel und der Hengstreiterei sich beschäftigenden Personen.“⁵⁶⁸

Zur besseren Kontrolle der Tierärzte war vom Ministerium des Innern ein ordentliches Mitglied der Kommission zum Landestierarzt ernannt worden. Zuerst nahm HAUBNER⁵⁶⁹ und später SIEDAMGROTZKY⁵⁷⁰ die Stellung des Landestierarztes ein. Sie hatten “die besondere Obliegenheit, bei einer von Zeit zu Zeit vorzunehmenden Bereisung der thierärztlichen Bezirke mit den Bezirksthierärzten und anderen, im §4, sub 2 erwähnten Veterinärbeamten in persönlichen Verkehr zu treten und dieselben an Ort und Stelle einer Revision zu unterwerfen“⁵⁷¹. Trotz der Wichtigkeit des Landestierarztes muss bemerkt werden, dass die Kommission für das Veterinärwesen als oberste Behörde desselben aus nur drei arbeitenden Mitgliedern (JUST, HAUBNER und LEISERING) bestand, von denen nur HAUBNER und LEISERING eine Ausbildung als Tierärzte absolviert hatten. So hatte jedes Kommissionsmitglied seinen Beitrag zur Gesamtentwicklung des Veterinärwesens im Königreich Sachsen zu leisten.

LEISERINGS wissenschaftliche Arbeiten, ob nun auf Geheiß des Ministeriums oder aus eigenem Interesse, waren nicht ohne veterinärpolizeiliche Bedeutung. Auf die umfangreicheren Arbeiten, wie die Versuche über Tollwut, Helminthen, Trichinen und Rinderpest wird in dem Kapitel 4.2.4.4 LEISERING als ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in Form spezieller wissenschaftlicher Aufträge des Ministerium des Innern Bezug genommen. LEISERINGS Arbeit als Professor der theoretischen Tierheilkunde hatte Einfluss auf das Sächsische Veterinärwesen. Zum einen, da er an der Ausbildung der zukünftigen Tierärzte Sachsens beteiligt war und zum anderen, dass er bei den vielen von ihm durchgeführten Sektionen immer auf der Suche nach neuen Erkenntnissen war, die die Arbeit der praktizierenden Tierärzte sicherer und einfacher machen sollten.

Die Berichterstattung an das Ministerium erfolgte in der Regel durch den Vorsitzenden der Kommission. Die Berichte spiegelten, falls nicht anders vermerkt, die Meinung aller ordentlichen Mitglieder der Kommission wieder.

JUST schrieb in einem Bericht:

„Auf eine Anregung ist von der Commission [1857, B.A.] ein Lesecirkel unter den Bezirksthierärzten in der Art eingerichtet worden, daß die drei anerkannt besten Zeitschriften über Thierheilkunde nämlich

⁵⁶⁷ Anon. Verordnung, die Errichtung einer Kommission für das Veterinärwesen betreffend, vom 14. Juni 1856. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1856/57; 1: 71.

⁵⁶⁸ Ebd. 1856/57; 1: 72.

⁵⁶⁹ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Veterinär-Commission. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1856/57; 1: 7.

⁵⁷⁰ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1880; 25: 5.

⁵⁷¹ Anon. Verordnung, die Errichtung einer Kommission für das Veterinärwesen betreffend, vom 14. Juni 1856. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1856/57; 1: 71-2.

1. die Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde, 2. das Magazin für die gesammte Thierheilkunde nebst den Mittheilungen aus der thierärztlichen Praxis in Preußen und 3. das Repertorium der Thierheilkunde, für Rechnung der Casse gehalten und nach einem für jede Zeitschrift besonders vorgeschriebenen Turnus in Umlauf gesetzt werden. Die Bezirksthierärzte erhalten dadurch Gelegenheit, mit der Wissenschaft fortzugehen und mit dem was Theorie und Praxis Neues bringt, sich bekannt zu machen. (...)

Man glaubt sonach, daß von Seiten der Commission Alles geschieht, was von Außen her geschehen kann, um die Bezirksthierärzte in den Stand zu setzen, ihren amtlichen Verpflichtungen und ihrer Stellung gegenüber den anderen, unter ihrer Aufsicht stehenden Thierärzte zu genügen. (...) Anbei auch darüber ist man nicht zweifelhaft, daß derartige äußere Mittel allein nicht hinreichen, um in Ansehung der Leistungen der unteren Veterinärbeamten einen ganz befriedigenden Zustand herbeizuführen, daß dieser sich einlaufe erst dann erwarten läßt, wenn die völlig untüchtigen Persönlichkeiten beseitigt und durch befähigtere wissenschaftlich durchgebildete Individuen ersetzt sein werden. Der Umstand, daß die wenigsten Bezirksthierärzte über der Stufe der Mittelmäßigkeit, die meisten aber niedriger stehen, als die ihrer Aufsicht untergebenen jüngeren Thierärzte, hat zur Folge, daß ihnen die nöthige Autorität abgeht und ihr Einfluß auf die übrigen Thierärzte vollständig paralysiert ist. (...)

„Ein großes Hinderniß wird es allerdings immer bleiben, daß die pecuniäre Stellung des Bezirksthierarztes so wenig anlockend ist, daß tüchtigere Thierärzte mit einer einträglichen Praxis, wie die neusten Besetzungsfälle wieder bewiesen haben, nicht als Bewerber um eine von ihren zeitherigen Wohnsitze entferntere Bezirksthierarztstelle auftreten, die Auswahl mithin in der Regel sich nur auf einen engeren Kreis von Candidaten beschränkt und daß auch der Bezirksthierarzt seinen hauptsächlichsten Erwerb in der Privatpraxis zu suchen und mit den übrigen, ihrer Zahl nach das Bedürfniß schon übersteigenden Thierärzten, deren es derweilen, die bloßen Empiriker ungerechnet, gegen 180 giebt, zu concurrieren hat.“⁵⁷²

Eine Voraussetzung für wissenschaftlich gebildete Amts- und Bezirkstierärzte war durch die verbesserte tierärztliche Ausbildung in Dresden schon auf den Weg gebracht worden.

„Die Ansprüche [an die Bezirkstierärzte] werden nach und nach noch höher gestellt werden können und die Persönlichkeiten werden nicht fehlen, die diesen Ansprüchen zu genügen vermögen.“⁵⁷³

Als oberste veterinärpolizeiliche Behörde gehörte es zu den Aufgaben der Kommission, Entwürfe für Gesetze, Instruktionen und Belehrungen zu erarbeiten, zu beraten und später an das Ministerium des Innern weiter zu leiten. Besonders in der Zeit bis zum Beitritt des Königreiches Sachsen zum Norddeutschen Bund war eine große Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Belehrungen (siehe Anhang Kapitel) erlassen worden. Einige von ihnen waren für die Erneuerung des Veterinärwesens in Sachsen sehr wichtig, so zum Beispiel die Verordnung, die Errichtung einer Kommission für das Veterinärwesen betreffend (14. Juni 1856); die Verordnung, den Hufbeschlagn betreffend (10. April 1856) und die Verordnung, die Instruktion für den Landestierarzt betreffend (8. Januar 1857).

Nach LEISERINGS Berufung entstand ein weiteres bedeutendes Gesetz, das Gesetz, die Ausübung der Tierheilkunde betreffend, vom 14. Dezember 1858 nebst den entsprechenden Ausführungsverordnungen.

Im Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen (1858) hieß es:

⁵⁷² SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 124 v-5 h.

⁵⁷³ Ebd., Bl. 174 h-5 v.

„Die nächste Zeit wird die Ein- und Durchführung des Gesetzes zur Aufgabe haben. Ob dasselbe nun alle Früchte bringen wird, die man allseitig davon erwartet, wird die Zukunft lehren. Es wird jetzt ganz besonders Sache der Thierärzte sein, durch Fleiß und Thätigkeit und durch Darlegung gediegener Kenntnisse und erprobter Geschicklichkeit das Vertrauen zu rechtfertigen, welches die Regierung und Stände in sie gesetzt haben. Denn nicht das Gesetz allein vermag die Pfscherei und ihre Nachtheile zu bannen, nicht das Gesetz allein vermag den thierärztlichen Stand zu heben; sondern die Thierärzte haben jetzt, unter dem Schutze des Gesetzes, hierbei das Meiste und Beste zu thun.“⁵⁷⁴ „Es wurde dadurch die bisher uneingeschränkte Berechtigung zur thierärztlichen Praxis aufgehoben, und fernerhin nur geprüften und als solche legitimierten Thierärzten das Recht zur Ausübung der Thierheilkunde in ihrem vollem Umfange, gleichviel, ob dieselbe als Haupt- oder Nebengewerbe betrieben wird, zugestanden. Um jedoch einen Übergang zu vermitteln und zugleich in Anerkennung der bisherigen Berechtigung wurde nachgelassen, daß diejenigen Personen, welche sich, ohne gelernte und geprüfte Thierärzte zu sein, durch die Ausübung der Thierheilkunde ihren Unterhalt verschafft und sich damit bereits vor dem 1. Januar 1858 beschäftigt hatten, auch fernerhin dieses Gewerbe innerhalb (der in §23 und 24 des Gesetzes näher) bestimmten Grenzen fortzusetzen. (...) Diese Personen erhielten dann, wenn sie anders den genannten Bedingungen zu genügen vermochten, einen ‚Licenzschein‘.

Außer mehreren anderen durch das Gesetz und dazu gehörigen Ausführungs-Verordnung getroffenen Anordnungen wurde auch bestimmt: daß die Legitimation als Thierarzt nur das Recht zur gewerbemäßigen Ausübung der Thierheilkunde giebt, daß dagegen die Qualifikation zu thierärztlichen Verrichtungen in Polizei- und Justizsachen nur erst durch eine anderweitig bestandene Prüfung erlangt wird; und daß die hierfür qualifizierten Thierärzte die Bezeichnung ‚Amtsthierärzte‘ erhalten sollten. Aus der Zahl der Amtsthierärzte sollen dann wiederum die ‚Bezirksthierärzte‘ gewählt werden, nachdem diese zuvor noch eine zweite (bezirksthierärztliche) Prüfung bestanden haben.“⁵⁷⁵

„Es hat aber auch nicht fehlen können, daß dadurch der Geschäftsumfang der Veterinär-Commission nicht unwesentlich zugenommen und daß es einer angestregten Thätigkeit bedurft hat, um das gedachte Gesetz im Laufe eines Jahres nicht allein auszuführen, sondern auch derartig in volle Wirksamkeit zu setzen, daß daneben das Veterinärwesen in allen Beziehungen als dem Gesetze gemäß geordnet bezeichnet werden kann. Zu diesem günstigen Resultate haben die von der Veterinär-Commission getroffenen einleitenden Maasregeln wohl nicht unwesentlich beigetragen. Namentlich haben die unter dem Vorsitze des Landesthierarztes am 7. und 8. Februar in Dresden und am 11. und 12. Februar in Zwickau statt gefundenen Versammlungen der Bezirksthierärzte dazu gedient, die Verordnungen des Gesetzes vom 14. Decbr. 1858 und die einzelnen Bestimmungen desselben, welche einer weiteren Ausführung und der Mitwirkung der Bezirksthierärzte bedürften, zum Verständniß dieser Veterinärbeamten zu bringen und dadurch sowohl einer Menge Zweifel und Anfragen zu begegnen, als auch einer einseitigen und unrichtigen Auffassung des Gesetzes gleich von Anfang an vorzubeugen.“⁵⁷⁶

LEISERING begleitete HAUBNER auf diese Versammlungen und hielt dort einen Vortrag über die Diagnose des Milzbrandes durch Milzbrandblut.⁵⁷⁷

„Ferner sind, um den Ortsverwaltungsobrigkeiten die ihnen nach § 17 2. Absatz und § 21 des Gesetzes vom 14. Decbr. 1858 zukommenden Obliegenheiten zu erleichtern, zu den Pflightscheinen sowohl als zu

⁵⁷⁴ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1857/58; 2: 3.

⁵⁷⁵ Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 112-3.

⁵⁷⁶ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 204 h-5 h.

⁵⁷⁷ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Veterinär-Commission und Direction der Thierarzneischule. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1859/60; 4: 5-6.

den Lizenzscheinen von der Veterinär-Commission Formulare angefertigt und diese in der benötigten Anzahl lithographierter Exemplare [Steindruck] durch Vermittelung der Kreis-directionen den Obrigkeiten zur Ausfüllung und zur Aushändigung an die damit zu versiehenden Veterinärpersonen zugestellt worden.

Nicht minder hat man es für angemessen erachtet, die Bezirksthierärzte Behufs der von denselben nach §15 let.b. des gedachten Gesetzes vorzunehmenden Revisionen und resp. Nachrevisionen der Hausapotheken der Thierärzte und thier-ärztlichen Empiriker mit lithographierten Schematen [von LEISERING entworfen, B.A.] zu den Revisionsprotokollen zu versehen und diese letzteren so einzurichten, daß nur das Resultat der Revision als Beantwortung bestimmt vorgeschriebener Fragen einzutragen ist. In einer mit ‚Erläuterungen zu dem Revisions-Protokolle‘ beschriebenen lithographierten Beilage ist für die Bezirksthierärzte eine Art Instruction für die Apotheken wiederum enthalten.“⁵⁷⁸

Die Einführung des Gesetzes, die Ausübung der Tierheilkunde betreffend beschäftigte die Commission sehr, doch Ende 1859 bewahrheitete sich die „Befürchtung von der Einschleppung der Rinderpest nach Sachsen, welche die Thätigkeit der Veterinär-Commission und des Landesthierarztes insbesondere fast ausschließlich in Anspruch“⁵⁷⁹ nahm. Trotz dieser Tätigkeiten verfasste LEISERING 1859 eine umfangreiche Arbeit - „Die Belehrung über die Eigenschaften des Fleisches von Schlachtvieh, welches namentlich zur Instruction für die Fleischbeschauer dienen“ sollte.⁵⁸⁰

Die Commission wartete auf die ersten Wirkungszeichen des neuen Gesetzes.

„Das Gesetz über die Ausübung der Thierheilkunde hat noch nicht lange genug bestanden, um davon schon Folgen von eingreifender, praktischer Wichtigkeit erwarten zu dürfen. Allein nicht nur, daß der Erlaß des Gesetzes schon an sich eine Thatsache ist, die, soweit der Commission aus dem In- und Auslande Nachrichten darüber zugegangen sind, in allen competenten Kreisen eine ungetheilte Anerkennung gefunden und selbst in Preußen an oberster Stelle die Ueberzeugung hervorgerufen hat, daß auch dort auf den von der Sächs. Regierung zuerst betretenen Wege vorgeschritten werden müsse, so kann auch nicht verkannt werden, daß durch die Classification des thierärztlichen Personals, welche offenbar zu einem eifrigen Neubau nach Erlangung der sicheren Qualification angeregt hat, ferner durch die eingeführte speciellere Controle der thierärztlichen Praxis, sowie durch die Beschränkung der Empiriker auf eine bestimmte, nach und nach sich vermindernde Zahl, selbst in praktischer Hinsicht bereits sehr viel gewonnen ist.

Dabei ist es befriedigend, anzeigen zu können, daß die in Kraftsetzung des Gesetzes verhältnißmäßig nur wenig Widerspruch gefunden hat. Die Commission für das Veterinärwesen ist nur selten in der Lage gewesen, entstandene Conflictte entscheiden zu müssen und selbst die nahe gelegene Besorgniß, daß die thierärztlichen Empiriker der Durchführung des Gesetzes Schwierigkeiten bereiten würden, hat wider Erwarten nur in vereinzelt wenigen Fällen Bestätigung erhalten. Allerdings ist die Commission, was die Zulassung der Empiriker zur ferneren thierärztlichen Praxis anlangt, von der Ansicht ausgegangen, daß der factische Zustand, den das Gesetz in dieser Beziehung bei seinem Erscheinen vorgefunden, möglichst aufrecht zu erhalten sei. In diesem Sinne sind die Bezirksthier-ärzte und die Obrigkeiten bei allen sich dargebotenen Gelegenheiten angewiesen und in Folge dessen auch nur ausgesprochen wenige [17 an der Zahl⁵⁸¹, B.A.] durch Recurs zur Cognition [Erkennen, Wahrnehmen, B.A.] der Commission gelangter Gesuche um Ausstellung von Lizenzscheinen zurückgewiesen worden. Man könnte hiernach

⁵⁷⁸ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 205 v-h.

⁵⁷⁹ Ebd., Bl. 206.

⁵⁸⁰ Ebd., Bl. 215 v.

⁵⁸¹ Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 113.

glauben, daß das alte Unwesen mit der Pfuscherei noch ganz unverändert fortbestehe, und doch ist dem nicht so, denn die gesetzliche Vorschrift, daß die Ertheilung des Licenzscheins den Nachweis des gewerbsmäßigen Betriebs der Thierheilkunde voraussetze, hat nun selbst die schlechteren Subjecte von der Anmeldung abgehalten und demnächst alle diejenigen Personen ausgeschlossen, welche sich nicht mit eigentlichen Können abgeben, sondern nur einen zeither schon verboten gewesenen Handel mit Viehpulvern getrieben oder sich eines auf den Aberglauben oder die Leichtgläubigkeit der Leute beruhenden Verfahrens bedient haben. Dies ist auch der Grund, warum unter den mit Licenzscheinen versehenen Empirikern sich der Mehrzahl nach nur Personen von einer gewissen praktischen Tüchtigkeit (...) befinden⁵⁸².

In diesem Sinne äußerte sich auch HAUBNER 1870:

„Um aber nach allen Seiten hin gerecht zu sein, darf ich nicht verschweigen, daß sich unter den Empirikern einzelne, in ihrer Art sehr tüchtige und ebenso ehrenwerthe Männer vorfanden.“ „Nach [der, B.A.] Durchführung des Gesetzes im Jahre 1859 bestand das gesammte thierärztliche Personal aus 1 Landesthierarzte, 16 Bezirks-, 25 Amts- und 141 verpflichteten Thierärzten, in Summa also 183 Thierärzte, und diesen gegenüber fanden sich 211 mit Licenzscheinen versehene thierärztliche Empiriker. Hierbei ist zu erinnern, daß auch solche Thierärzte sich verpflichten ließen, um ihre Berechtigung nicht zu verlieren, die zur Zeit gar nicht oder nur gelegentlich und in beschränkter Weise sich mit der Ausübung der Thierheilkunde beschäftigten.“⁵⁸³

„Durch die Fixierung der Zahl derer, welche die Thierheilkunde als Empiriker ausüben, ist der Pfuscherei und Quacksalberei ein wohlthätiger Damm gesetzt worden, wenn auch das Unwesen mit den Pfüschern nicht so leicht gänzlich wird unterdrückt werden können, da es in dem Aberglauben und dem Vorurtheil, die nicht bloß in der untersten, sondern auffallender Weise auch in der obersten Schicht der Landwirth wurzeln noch immer unbesiegten Rückhalt findet. Bei den für ihr Fach gebildeten Oeconomen nimmt aber das Vertrauen zu den gelernten und geprüften Thierärzten zusehens zu und deren Stellung fängt daher an, sich wirklich zu bessern. Auch die Handhabung der Veterinärpolizei hat dabei erfreulich gewonnen, da den Unterbehörden mit den Bezirksthierärzten und Amtsthierärzten im Durchschnitte gut qualifizierte Sachverständige zur Seite stehen.“⁵⁸⁴

Im Jahre 1873 hatte sich das Verhältnis zwischen den approbierten Tierärzten und den Empirikern schon umgekehrt. 205 approbierten Tierärzten standen nur noch 143 mit Lizenzscheinen versehene tierärztliche Empiriker gegenüber.⁵⁸⁵

Im Jahre 1860 trat eine Art Ruhezeit ein, aber es war kein Stillstand.

„Die Commission für das Veterinärwesen ist sich wohl bewußt, in beiderlei Hinsicht, von dem Ziele, das ihr gestellt ist, noch fern zu stehen und das es sogar doppelter Anstrengung bedarf, um es zu erreichen, da es mit den unaufhaltsamen Fortschritten der Wissenschaft und der sich steigernden Ansprüche an die Leistungen der Thierärzte und thierärztlichen Institute immer weiter gerückt wird. Allein es hat nicht unbeachtet bleiben dürfen, daß eingreifenden organischen Einrichtungen, wie sie in Sachsen seit dem Jahre 1856, besonders durch die Errichtung der Commission für das Veterinärwesen. durch Einsetzung eines Landesthierarztes und durch das Gesetz, die Ausübung der Thierheilkunde betreffend, vom 14. Decbr. 1858, ins Leben getreten sind, Zeit gelassen werden muß, um Boden zu gewinnen und feste

⁵⁸² SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 206 v-8 h.

⁵⁸³ Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 113.

⁵⁸⁴ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 241 h-2 v.

⁵⁸⁵ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/33, Bl. 56 v.

Wurzeln zu schlagen und daß es daher gerathen erscheint, solche Perioden der Ruhe nicht zum Nachtheil des Organisationswerks selbst voreilig abzukürzen, sondern diese Zeit zum inneren Ausbau zum Nachbessern und zur Vorbereitung des als wünschenswerth erkannten Neuen zu bringen.“⁵⁸⁶

So konnte JUST im Bericht über das Jahr 1860 schreiben:

„Nur wenige Bezirksthierärzte stehen noch unter dem Niveau der Mittelmäßigkeit. Der völlig unfähige und unverbesserliche ehemalige Bezirksthierarzt Uder in der Amtshauptmannschaft Meißen ist mit Genehmigung des Königl. Ministerium durch Dienstkündigung entfernt [worden].“⁵⁸⁷ (...)

1860 [war so, B.A.] Manches geschehen, was der Erwähnung nicht unwerth sein und den Beweis liefern dürfte, daß die Commission für das Veterinärwesen ihrer Aufgabe und Verpflichtung in fortgesetzter Thätigkeit eingedenk geblieben ist. Insbesondere ist durch die Bearbeitung einer Gebührentaxe und einer Arzneitaxe für Thierärzte die Durchführung des Gesetzes vom 14. Decbr. 1858, die Ausübung der Thierheilkunde betreffend, nunmehr als vollständig beendet anzusehen. Das Gesetz befindet sich derweilen nach allen Richtungen hin in voller Wirksamkeit und hat sich bisher als durchaus praktisch und für das Veterinärwesen erspriesslich bewährt. Namentlich hat auch die Einführung von Amtsthierärzten der von dieser organischen Einrichtung gehegten Erwartung vollständig entsprochen, indem dadurch nicht nur eine erhöhte Strebsamkeit der Thierärzte hervorgerufen wurde, sondern auch ein Mittel gegeben ist, welches den sich auszeichnenden Thierärzten eine äußere zugleich für ihre bürgerliche und pecuniäre Stellung vortheilhafte Anerkennung zu kommen zu lassen gestattet.“⁵⁸⁸

Im Jahre 1861 hatte sich auf Anregung eines jungen strebsamen Tierarztes in der Oberlausitz der 1. tierärztliche Verein Sachsens als ein Teil des landwirtschaftlichen Kreisvereines gegründet⁵⁸⁹.

„Direct auf derartige Vereinigungen einzuwirken, hat die Commission für das Veterinärwesen zur Zeit jedoch Abstand genommen, da es immerhin seine bedenklichen Seiten hat, Vereine zu provocieren, wo sich ein Bedürfniß dazu noch nicht geltend gemacht hat und der geeignete Boden fehlt.“⁵⁹⁰

Mit der Zeit wurden weitere tierärztliche Vereine gegründet, 1862 in Leipzig, 1863 in Zwickau und Dresden. Die 4 tierärztlichen Vereine arbeiteten in den folgenden Jahren selbständig weiter. Sie gründeten eine Sterbekasse und eigene Lesezirkel, so dass die von der Kommission eingeführten Lesezirkel für die Amts- und Bezirksthierärzte eingestellt werden konnten.⁵⁹¹

So bemerkte JUST in seinem Bericht aus dem Jahre 1862:

„Ganz besonders bewährt sich dabei das Institut der Amtsthierärzte, da es in allen Fällen der Behinderung der Bezirksthierärzte die geeignetsten Stellvertreter liefert und eine ganz geeignete Schule zur Heranbildung von zuverlässigen Veterinärbeamten abgiebt. Die Stellen der Amtsthierärzte kosten dem Staate nichts, nutzen ihm gleichwohl und werden eifrig erstrebt, da sie die Stufe zum Bezirksthierarzt bilden. Dessen ungeachtet bleiben noch einige Wünsche für die Zukunft vorbehalten.“⁵⁹².

⁵⁸⁶ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 238 h-9 v.

⁵⁸⁷ Ebd., Bl. 240 v.

⁵⁸⁸ Ebd., Bl. 239 v-h.

⁵⁸⁹ Vgl. Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 115.

⁵⁹⁰ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 269 v-h.

⁵⁹¹ Vgl. Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 115-6.

⁵⁹² SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 273 h.

„Es wird sich mit der Zeit mehr und mehr als nothwendig herausstellen, die Veterinärpolizei in gleicher Weise wie die Medicinalpolizei zu constituieren, die Bezirksthierärzte mithin zu Mitgliedern der unteren Veterinärpolizeibehörde zu machen, damit die bei Gelegenheit von Seuchen und ähnliche in das Gebiet der Veterinärpolizei fallenden Ereignissen doch hauptsächlich in Frage stehende Thätigkeit der fachkundigen Veterinärbeamten wirksamer und selbstthätiger hervortrete und nicht, wie jetzt, eine That secundare und durch vorgängige Requisition der politischen Behörde bedingte, in Folge dessen aber von deren Einsicht oder auch von deren Interesse an solchen Angelegenheiten abhängig sei. Man wird zugeben müssen, daß für die Zusammensetzung der unteren Veterinärpolizeibehörden dieselben Gründe sprechen, welche die Organisation der unteren Medicinalpolizeibehörden bestimmt haben. Ja, es läßt sich behaupten, daß sich diese Gründe dem Veterinärwesen gegenüber insofern noch verstärken, als hier rezentive [fragliche] Fälle weit häufiger als bei der Medicinalpolizei vorkommen und die Behörden mehren-theils auf die Wachsamkeit, Umsicht und Thätigkeit der Veterinärbeamten sich verlassen müssen, da ihnen selbst in diesen Angelegenheiten das nöthige Verständniß noch mehr als in Medicinalsachen abgeht und auf ein Entgegenkommen der Betheiligten, deren nächstes Interesse häufig den veterinärpolizeilichen Maßregeln widerstrebt, nicht zu rechnen ist. (...)

Eine andere Lücke in der Organisation des Veterinärwesens, deren Beseitigung sich gewißermaßen als Folge der Vervollständigung der unteren Instanz darstellt, ist der Mangel eines für die veterinärpolizeilichen Angelegenheiten bestimmten sachverständigen Beisitzers bei den Kreis-directionen. Schon die prinzipiell ausgesprochene Trennung und Emancipation des Veterinärwesens von dem Medicinalwesen scheint zu erheischen, daß diese aus dem eigenthümlichen Wesen der Sache selbst hervorgetreten da auch in der Mittelinstanz zur Geltung zu bringen sei. Noch mehr kommen jedoch hierbei die practischen Vorschriften in Betracht. Wie die Sachen jetzt stehen, sind die Kreisdirectionen fast in allen Seuchenfällen genöthigt, sich mit der Commission für das Veterinärwesen in Vernehmung zu setzen. Die Veranlassung dazu ist oft nur unbedeutend und unwichtig einer Anfrage, ob die vom Bezirksthierarzt vorgeschlagene Maßregel ausreichend erscheine und ob man etwa vom veterinärpolizeilichen Standpunkte aus noch weiter etwas für nöthig erachte. Derartige, Zeit und Arbeit verursachende Communicationen würden wegfallen, wenn die Kreis-directionen einen Veterinärbeamten zum sachverständigen Beisitzer hätten und überdies würde dadurch noch der oft sehr wichtige Antheil erlangt, daß eine dringende Angelegenheit keine nachtheilige Verzögerung erfahren, sondern schnell fachgemäß erledigt werden könnte. Hierunter eine entsprechende Einrichtung zu treffen, würde mit wenig Kosten verbunden sein, wenn den an den Sitzen der Kreisdirectionen befindlichen Bezirksthierärzten den Character als Kreisthierarzt mit der Function als veterinärkundiger Beisitzer der Kreisdirection beigelegt und dafür ein geringes Honorar von etwa 50 Th [jährlich] für jeden ausgesetzt würde“⁵⁹³. [4 Kreise - Leipzig, Dresden, Bautzen, Zwickau, B.A.]

Im Königreich Sachsen waren unter der Veterinärcommission mehrere Verordnungen zum Schutze vor ansteckenden Tierkrankheiten erlassen und consequent durchgesetzt worden. Aber durch die Zunahme der Viehtransporte per Eisenbahn boten diese Maßregeln keinen ausreichenden Schutz mehr vor den Seuchen. Bei den jährlich wieder aufgeflackerten Rinderpestausbüchen in Ungarn und Galizien

„erscheint es [1862] wegen der dabei jederzeit stark betheiligten finanziellen, nahrungspolizeilichen und landwirtschaftlichen Interessen in der That dringend geboten, daß das beim Ausbruch der Rinderpest einzuhaltende Verfahren durch eine Vereinbarung mit den gleichbedachten Staaten, namentlich mit Preußen und Baiern, in ähnliche Weise, wie es auch, sichtlich der Lungenseuche bereits eingeleitet wor-

⁵⁹³ Ebd., Bl. 274 v -5 h.

den ist, geregelt und in Uebereinstimmung gebracht werde. Preußen gegenüber ist dies umso dringender geboten, als die Cabinets-Order vom Jahre 1836, nach welchen sich noch jetzt die Maßregeln gegen die Rinderpest dort zu richten haben, auf die gegenwärtigen durch die Eisenbahnen völlig veränderten Verkehrsverhältnisse nicht berechnet ist und eine Verschiedenheit der Behandlung des Viehantheils auf den Eisenbahnen sehr leicht finanzielle Nachtheile für die sächsischen Eisenbahnen nach sich ziehen kann. Es dürfte sehr wohl zu erwägen sein, ob nicht bei Gelegenheit der Verhandlungen wegen der Lungen-seuche zugleich der Abschluß einer Uebereinkunft wegen der gegen das Eindringen der Rinderpest im gegebenen Falle zu treffenden Maßregeln bei der Preußischen Regierung zu bringen gerathen sein möchte.“⁵⁹⁴

Wie schon in anderen Kapiteln erwähnt, trat das Königreich Sachsen Ende der 60er Jahre dem Norddeutschen Bund bei und unterlag damit der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes vom 21. Juni 1869. Diese Gewerbeordnung hatte einen großen Einfluss auf das sich entwickelnde sächsische Veterinärwesen.

Die wichtigsten „gesetzlichen Bestimmungen in Betreff der Ausübung der Thierheilkunde und des Hufbeschlages [waren] wiederum aufgehoben worden. (...) Die Ausübung der Thierheilkunde ist wiederum als ein freies Gewerbe erklärt, und damit das diesseitige Gesetz, vom 14. Dezember 1858, in seinen wesentlichen Punkten hinfällig geworden. (...) Für Sachsen ist es hierbei kein Gewinn weiter (wohl aber für Preußen), daß nur diejenigen Personen sich Thierärzte nennen dürfen, die mit einer Approbation versehen sind. In Sachsen ist niemals gestattet worden, daß sich die Empiriker das Prädikat ‚Thierärzte‘ beilegen durften.“⁵⁹⁵

Ein weiterer Rückschritt waren für Sachsen, die neu erlassenen "Vorschriften über die Prüfung der Thierärzte"⁵⁹⁶. Denn dort hieß es:

„§ 15. Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung auf die Prüfung der lediglich für den Dienst in der Bundesarmee bestimmten Roßärzte“⁵⁹⁷. „Durch diesen Paragraph, der übrigens dem ursprünglichen Entwurfe des Prüfungs-Reglement nachträglich noch zugefügt ist, wird bei uns wieder ein Zustand herbeigeführt, den wir als längst überwunden erachteten. (...) Die Mehrzahl der Militär-Eleven wird die Approbation als Thierarzt nicht erhalten können, und werden dann mit dem Qualifikations-Zeugnisse als Roßärzte in die Armee eintreten. Bei ihrem Austritt aus der Armee dürfen sie sich nicht ‚Thierärzte‘ nennen, können sich aber jedenfalls das Prädicat ‚verabschiedeter Militär-Roßarzt‘ oder ‚Militär-Roßarzt außer Dienst‘ beilegen. Damit haben wir dann wieder genau dieselbe Klasse des thierärztlichen Personals, die früher "ungeprüfte Thierärzte" genannt wurden. (...) Mag man die Sache auffassen, von welcher Seite man auch will, das Eine steht fest: daß wir formell, wie materiell einen Rückschritt machen müssen, statt vorwärts zu gehen.“⁵⁹⁸

Infolge der Auswirkungen der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes schrieb JUST in seinem Bericht über die Jahre 1870-72:

„Das Studium der Thierheilkunde ist ein mühsames und zugleich kostspieliges, die Praxis aber in der Regel so wenig lohnend, daß sich ohne Aussicht auf eine feste, mit angemessener Besoldung verbunde-

⁵⁹⁴ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 276 h-8 h.

⁵⁹⁵ Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 118-9.

⁵⁹⁶ Anon. Vorschriften über die Prüfung der Tierärzte. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 105-7.

⁵⁹⁷ Ebd. 1869; 14: 107.

⁵⁹⁸ Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 119-120.

ne Anstellung nur wenig junge Leute von Befähigung sich fernerhin dem thierärztlichen Berufe zu widmen geneigt sein werden.“⁵⁹⁹ In Preußen waren die „Bezirke der Kreisthierärzte kleiner (...) als in Sachsen die der Bezirksthierärzte und der angestellte Veterinärbeamte dort daher im Stande, seinen Bezirk in veterinärpolizeilicher Hinsicht vollständig zu überwachen und darin auch die Privatpraxis fast ausschließlich auszuüben“.⁶⁰⁰

Um die Auswirkungen der Gewerbe-Ordnung für Sachsen etwas zu entkräften, waren 6 neue tierärztliche Bezirke geschaffen worden, die Besoldung der Königlichen Bezirkstierärzte war von 150 Taler erst auf 200 Taler und ab dem 1. Januar 1872 auf 300 Taler jährlich erhöht worden. Für eine Aufwertung der Bezirkstierarztstellen sorgte zudem die Zuerkennung der Staatsdienereigenschaft, so dass die Bezirkstierärzte Anspruch auf eine Pension und auf eine Hinterbliebenenversorgung bekamen.⁶⁰¹

Trotz der Rückschritte zeigten sich einzelne Erfolge in der Umgestaltung des sächsischen Veterinärwesens.

„Auffallend ist es, daß in den genannten 3 Jahren [1870-72, B.A.] nur ein einziges Obergutachten in Rechtsstreitigkeiten erfordert worden und abzugeben gewesen. Da nicht angenommen werden kann, daß der Handel mit Pferden und anderem Vieh abgenommen hat, so läßt sich eine Erklärung dieser Erscheinung wohl nur darin finden, entweder, daß sie eine Folge der veränderten Gesetzgebung über die Gewährsmängel ist, oder daß die in der unteren Instanz von den Bezirksthierärzten abgegebenen Gutachten in neuerer Zeit vollständiger und gründlicher geworden sind und zu Zweifeln bei der rechtlichen Beurtheilung des Streitfalles weniger Anlaß geben.“⁶⁰²

Sorgen machte sich die Kommission um die wieder zugelassene freie Ausübung der Tierheilkunde in Sachsen.

„Die erste Kategorie [Empiriker ohne Lizensschein, B.A.] ist der Beaufsichtigung Seitens der Bezirksthierärzte und der Veterinär-Commission völlig entzogen, da keine Vorschrift besteht, daß derartige Personen ihren Gewerbebetrieb bei dem betreffenden Bezirksthierarzte anzumelden haben. Es hat dies zur Folge, daß die Bestimmung sub B Nr.1 der Verordnung vom 29. September 1869, den Einfluß der Gewerbeordnung auf die Gesetzgebung über die Thierheilkunde betreffend, so ziemlich illusorisch bleiben muß.“⁶⁰³

Laut sub B Nr. 1 („Die Instruktionen für die Bezirksthierärzte betreffend.“) sollte der Bezirkstierarzt auch das nichtapprobierte tierärztliche Personal überwachen und Zuwiderhandlungen bei der übergeordneten Stelle anzeigen. Wenn aber keine Vorschriften zur Anmeldung des Gewerbes beim Bezirkstierarzt bestanden, wie sollte der Bezirkstierarzt wissen, wen er zu kontrollieren hatte.

„Bei Seuchenausbrüchen werden sich die Nachtheile vorzugsweise geltend machen, zumal sich derartige Heilkünstler in der Regel selbst der Bestimmung sub A II 13 jener Verordnung [Die Anzeigepflicht für nichtapprobierte Personen im Falle des Auftretens von ansteckenden Krankheiten und Seuchen betreffend., B.A.] gegenüber damit werden entschuldigen können, die Krankheit nicht erkannt zu haben.“⁶⁰⁴

⁵⁹⁹ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 58 v-h.

⁶⁰⁰ Ebd., Bl. 58 v.

⁶⁰¹ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1870; 15: 3-4; 1872; 17: 3; Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 120-121.

⁶⁰² SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 55 v-h.

⁶⁰³ Ebd., Bl. 57 v-h.

⁶⁰⁴ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 57 h.

Ein Beweis dafür, dass LEISERING auch direkt in der Praxis an veterinärpolizeilichen Untersuchungen beteiligt war, zeigte der folgende Fall. Als HAUBNER im April 1875 wegen eines Verdachtes auf Rinderpest nach Kühren gerufen worden war, begleitete ihn LEISERING am 12. April.

„An demselben Tage untersuchten nun die Herren M.-R. Haubner und Prof. Leisering erst die krank vorhandenen Stücke, nämlich 3 Kühe, 1 Ferse, hochtragend, und 2 Kälber, und ließen eines der letzteren, das bereits am 6. [April, B.A.] erkrankt und sehr hinfällig war, so dass dessen baldiges Umstehen zu erwarten war, tödten; hiernach aber die Obduction der zuletzt umgestandenen Kuh und dieses Kalbes vornehmen, die vom Unterzeichneten [Bezirkstierarzt PHILIPPI, B.A.] und Thierarzt Kinder erfolgte.“⁶⁰⁵

Auf Grund der Sektionsergebnisse wurde die Rinderpest festgestellt.⁶⁰⁶

In den Jahren nach 1875 fanden sich nur wenige Schreiben, die LEISERING mit der Funktion der Kommission als oberste Veterinärpolizeiliche Behörde in Verbindung brachten. In einem Schreiben EPPENDORFs vom 27. Juni 1881 an das Ministerium des Innern, zeigte dieser die 4-wöchige Urlaubsvertretung des Landestierarztes SIEDAMGROTZKY durch LEISERING ab dem 1. August an.⁶⁰⁷

4.2.4.3 LEISERING als ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in Form der Prüfungsbehörde

In den § 4 und 11 der Verordnung, die Errichtung einer Kommission für das Veterinärwesen betreffend (14. Juni 1856), war geregelt, dass die Kommission die Funktion einer tierärztlichen Prüfungsbehörde einnahm. Dies beinhaltete die Abnahme aller Prüfungen für die Qualifizierung als approbierter Tierarzt, als Amts- oder Bezirkstierarzt, für die Ernennung als Ross- oder Oberrossarzt, für die Erlangung der Berechtigung zur Ausübung des Hufbeschlages und der Prüfungen zur Erlangung der Berechtigung zur Ausübung des Viehschnittes für ungeprüfte Tierärzte.

Diese Prüfungen wurden unter Hinzuziehung von außerordentlichen Mitgliedern der Kommission und /oder der Einbeziehung von Lehrern der Tierarzneischule von der Kommission abgenommen. Die Hufbeschlagsprüfungen und die Erteilungen der Berechtigung zur Ausübung des Viehschnittes standen unter der Verantwortung des Landestierarztes.⁶⁰⁸ Aufzeichnungen aus späteren Jahren zeigten, dass die Hufbeschlagsprüfungen in Dresden vom Landestierarzt, dem Hufbeschlagslehrer der Tierarzneischule und einem weiteren Lehrer durchgeführt wurden. LEISERINGs Name erschien nicht in den dokumentierten Prüfungskommissionen für den Hufbeschlag, so wurden diese Prüfungen nicht weiter beachtet.

Die angehenden Amts- und Bezirkstierärzte mussten Prüfungs- und Kanzleigeühren bezahlen, die dann unter allen beteiligten Prüfern aufgeteilt wurden. Aus der Aufteilung einer bezirks- und einer amtstierärztlichen Prüfung aus dem Jahre 1859 ging hervor, dass JUST, LEISERING, HAUBNER, REICHENBACH und J. SUSSDORF diese Prüfungen abgenommen hatten. HAUBNER und LEISERING erhielten einen größeren Anteil, da sie nicht nur mit der mündlichen Prüfung, sondern auch „mit der Vorprüfung (Aufgabe und Durchsicht der verschiedenen schriftlichen Arbeiten) und mit Abnahme der practischen Prüfung (verg. §§ 4, 5 und 9 der Ausführung zum Gesetze, die Ausübung der Thierheilkunde betr. vom 14. Decber [Dezember,

⁶⁰⁵ Leisering AGT (Hrsg.). Mittheilungen aus den Berichten der Bezirks- und Privatthierärzte für das Jahr 1875. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1875; 20: 96.

⁶⁰⁶ Ebd.1875; 20: 96-7.

⁶⁰⁷ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/10, Bl. 70 v-h.

⁶⁰⁸ Anon. Verordnung, die Errichtung einer Kommission für das Veterinärwesen betreffend, vom 14. Juni 1856. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1856/57; 1.: 73.

B.A.] 1858) beschäftigt sind, und daher bei weitem mehr, als die anderen Examinatoren zu thun haben.“⁶⁰⁹
Die während LEISERINGs Amtszeit jährlich stattgefundenen Prüfungen sind im Anhang Kapitel 9.8 in den Tabellen 1 und 2 dargestellt.

Infolge des Beitritts Sachsens zum Norddeutschen Bund kam es zu Veränderungen im tierärztlichen Prüfungswesen.

„In Betreff der Ausübung des Hufbeschlages ist der Rückschlag noch auffälliger. Sofort nach dem Erscheinen des Gewerbe-Gesetzes vom 8. Juli 1868 verließen, mitten im Cursus, die Hälfte der Beschlag-schüler die hiesige Lehrschmiede, und diese ist seit dem an Civilschülern nahezu ganz verwaist.“⁶¹⁰

„Da durch die Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 der bisher in Sachsen zur Ausübung des Hufbeschlages erforderliche Befähigungsnachweis (s. diesen Bericht für d. J. 1863. S. 99) in Wegfall gekommen ist, so ist durch Verordnung des Königl. Ministerium des Innern vom 19. Mai 1870 die Einrichtung getroffen worden, dass bei den bisher bestandenen Prüfungs-Commissionen für Hufbeschlag zu Dresden, Leipzig und Zwickau, sowie bei der landesständischen Prüfungs-Commission in der Oberlausitz freiwillige Prüfungen abgelegt werden können. Diese Prüfungen finden unentgeltlich statt. Censuren werden dabei nicht ertheilt; wer die Prüfung mit Erfolg bestanden hat, erhält ein Diplom als ‚geprüfter Hufbeschlagsmeister‘, und kann sich dieses Prädicats in seiner Firma bedienen.“⁶¹¹

Wie aus der Tabelle 1 im Anhang ersichtlich ist, wurde von diesem Angebot nur wenig Gebrauch gemacht.

Eine weitere Änderung betraf die Qualifikationsprüfungen zum Amts- und Bezirkstierarzt.

„Die erste Art von Prüfungen /:a:/, welche früher getrennt waren, ist jetzt [laut der Verordnung vom 9. März 1870, die Verschmelzung der amtstierärztlichen und der bezirkstierärztlichen Prüfung betreffend, B.A.] in eine einzige vereinigt, so daß nunmehr auch die Thierärzte, wie die Techniker, Juristen pp. nur noch zwei Prüfungen, die Approbationsprüfung und die Staatsprüfung, zu bestehen haben. (...) Die frühere Einrichtung, wonach eine doppelte Prüfung stattfand, die erste zum Amtsthierarzt, die spätere zum Bezirksthierarzt, war allerdings ein geeignetes Mittel, um die jüngeren Thierärzte, welche eine Anstellung als Veterinärbeamter in Aussicht nahmen, zu nöthigen, sich wissenschaftlich fortzubilden, oder die Wissenschaft wenigstens nicht zu vernachlässigen.“⁶¹²

Am 25. Februar 1879 hatte die Kommission für das Veterinärwesen ein „Regulativ, die Unterrichtskurse für mikroskopische Fleischschau an der Tierarzneischule zu Dresden betreffend“ verabschiedet. Die Kurse fanden laut Regulativ während der Sommerferien im August und September, sowie während der Weihnachtferien statt.⁶¹³ Im Jahre 1879 nahmen 89 Personen an den Kursen und der sich anschließenden Prüfung teil⁶¹⁴. Der Besuch des speziellen Vorbereitungskurses war keine Pflicht, um sich zur Prüfung in der

⁶⁰⁹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 223 v.

⁶¹⁰ Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 120.; Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 3.;

⁶¹¹ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen 1870; 15: 3.

⁶¹² SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 62 h-3 h.

⁶¹³ Vgl. Anon. Regulativ, die Unterrichtskurse für mikroskopische Fleischschau an der Thierarzneischule zu Dresden betreffend. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1878; 23: 113-4.

⁶¹⁴ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Prüfungen. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1879; 24: 9.

Trichinenschau anzumelden⁶¹⁵. Zur Prüfung hatten sich noch weitere 50 Personen angemeldet⁶¹⁶. Weitere Zahlen zu den Prüfungen in der Trichinenbeschau sind im Anhang in der Tabelle 2 zusammengestellt.

4.2.4.4 LEISERING als ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in Form der Abgabe von Gutachten und die Mitwirkung bei der Ausführung landespolizeilicher Maßregeln und Veranstaltungen

In den durchgesehenen Akten des Sächsischen Hauptstaatsarchives fanden sich keine von LEISERING erstellten Gutachten. Es ist liegt aber in der Natur der Dinge, das Gutachten angefertigt und dann dem Auftraggeber zugesendet werden. Es wurden auch keine Abschriften der Gutachten gefunden. Da die Auftraggeber der Gutachten nicht bekannt waren, konnte keine gezielte Recherche in diese Richtung stattfinden.

Es gab aber eine Regelung für die Verteilung der Gebühren für die Anfertigung von Gutachten. So schrieb JUST in seinem Bericht über das Jahr 1859:

„Hierbei hat man den bei der chirurgisch-medicinischen Akademie stattfindenden Modus, wonach 2/3 dem Referenten und 1/3 dem Vorsitzenden zufallen, zum Anhalten genommen, nur mit dem Unterschiede, daß ich das 1/3 des Vorsitzenden wiederum nicht in Anspruch nehme, sondern den anderen nicht mit dem Referate und der Ausarbeitung beschäftigt gewesen, technischen Mitgliedern der Commission überlasse.“⁶¹⁷

Im 1. Band des Archivs für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde veröffentlichte LEISERING eine von ihm angefertigte gutachterliche Äußerung.

„Durch diese Veröffentlichung glaube ich eine Indiskretion nicht weiter zu begehen; denn wie ich von verschiedenen Seiten her erfahren habe, ist der Inhalt meines Gutachtens ja überhaupt kein Geheimnis geblieben.“⁶¹⁸

An den Dekan der medizinischen Fakultät der deutschen Universität Strassburg, Professor Dr. Ernst von LEYDEN (1832-1910)⁶¹⁹, erging eine Aufforderung von Seiten seiner Regierung ein Gutachten beizubringen, welches sich mit dem Für und Wider einer tierärztlichen Ausbildungseinrichtung an der deutschen Universität Strassburg auseinandersetzt. LEYDEN wandte sich an Dresden mit der Bitte um die Beantwortung von drei vorgelegten Fragen (betreffend z.B. Durchführbarkeit, eventuelle Kosten, zu veranschlagende Etathöhe).⁶²⁰

LEISERING beantwortete diese Fragen sehr ausführlich. Er gab einige prinzipielle Voraussetzungen für das Bestehen und Gedeihen einer tierärztlichen Bildungseinrichtung an, dazu zählten eine größere Stadt mit ausreichenden Viehbeständen in der Umgebung; „die zweckmäßige und zeitgemäße innere und äußere Einrichtung und vor Allem die an ihr wirkenden Lehrkräfte geben in letzter Instanz, in Beziehung auf

⁶¹⁵ Vgl. Anon. Regulativ, die Unterrichtscurse für mikroskopische Fleischbeschau an der Thierarzneischule zu Dresden betreffend. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1878; 23: 114.

⁶¹⁶ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Prüfungen. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1879; 24: 9.

⁶¹⁷ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 222 h-3 h.

⁶¹⁸ Leisering AGT. Zur Reform des Veterinärwesens. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1875; 1: 371.

⁶¹⁹ Ernst von Leyden war Arzt und Professor für Innere Medizin in Straßburg (1872-76) und Berlin (ab 1876). 1903 gründete er in Berlin das erste deutsche Krebsforschungsinstitut.

⁶²⁰ Vgl. Leisering AGT. Zur Reform des Veterinärwesens. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1875; 1: 372-4.

Frequenz und Blüthe, doch nur allein den Ausschlag⁶²¹. In der Kostenfrage stellte LEISERING fest, dass die an eine Universität angegliederte Abteilung für Tierheilkunde insgesamt wahrscheinlich teurer kam als eine separate Tierarzneischule. Diese Feststellung resultierte daraus, dass an einer Universität im Allgemeinen bestimmte Aufnahmebedingungen galten, denen die meisten Kandidaten der Tierheilkunde bis dahin nicht zu genügen vermochten. Des Weiteren sollte an die tierärztliche Ausbildung, die an einer Universität angeboten wird, höhere wissenschaftliche Ansprüche gestellt werden als an einer Tierarzneischule. Eine Kumulation von Lehrfächern, wie sie an den separaten Tierarzneischulen gehandhabt wurde, war da undenkbar und musste die Anstellung von mehr Fachlehrern als an einer Tierarzneischule nach sich ziehen.⁶²² Ein gemeinschaftlicher Unterricht mit anderen Studienrichtungen (Medizin oder Pharmazie) war nur unter bestimmten Auflagen akzeptabel.⁶²³

Die interessanteste und aktuellste Frage aber war die dritte Frage:

„In wieweit und in welcher Weise hat sich eine direkte Verbindung mit der Universität nach den bisherigen Erfahrungen als zweckmässig und wünschenswerth herausgestellt?“⁶²⁴

LEISERING ging dabei auf die Verhältnisse in Deutschland ein.

„Die Ursache, warum die mit deutschen Universitäten verbundenen thierärztlichen Institute [Göttingen, Gießen und Jena, B.A.], theils weniger, in keinem Falle aber mehr geleistet haben als die deutschen Thierarzneischulen, lassen sich wohl hauptsächlich darauf zurückführen: dass 1. die Städte in welchen sich solche Institute befinden, zu klein sind, als dass sie das nöthige Material für den praktischen thierärztlichen Unterricht liefern könnten, 2. dass die Anstalten zu geringe thierärztliche Lehrkräfte aufzuweisen haben, und 3. dass die schulwissenschaftliche Vorbildung der Studierenden der Thierheilkunde nicht mit der Vorbildung der Studenten der Medicin äqual, sondern meistens eine bedeutend niedrigere ist. (...)

Die Frage hinsichtlich der Vorbildung der jungen Männer; welche sich dem Studium der Thierheilkunde widmen, ist vielleicht die wichtigste in der ganzen thierärztlichen Unterrichtsangelegenheit. (...)

Stellt man sich auf einen rein wissenschaftlichen, so zu sagen idealen Standpunkt und berücksichtigt die Nebenverhältnisse weiter gar nicht, so ist es in Betreff der Vorbildung meine innigste Überzeugung, dass das Studium der Thierheilkunde an Universitäten nur dann fruchtbringend sein kann und den Vorzug vor dem Studium an einer Tierarzneischule verdient, wenn die Studierenden der Tierarzneikunde mit den übrigen Studierenden der Universität auf einer ganz gleichen Bildungsstufe stehen, d.h. wenn sie mit dem Zeugnisse der Reife versehen sind. Die Maturitätsprüfung ist der einzige sichere Maßstab für die Höhe und die gleichmäßige Durchbildung solcher jungen Männer, die sich einer Wissenschaft widmen wollen, welche an Zahl und Schwierigkeit der Disciplinen, den Disciplinen der Medicin kaum nachsteht. Alle anderen Bildungsgrade reichen, von einem solchen idealen Standpunkte aus betrachtet, nicht aus und sind nur Notbehelfe.“⁶²⁵

„Weder die praktische Ausübung der Thierheilkunde, noch der Staatsdienst, noch die Armee bieten dem Thierarzte gegenwärtig eine solche Aussicht dar, wie sie der Arzt hat. (...) Es dürfte daher, einige seltene Fälle vielleicht abgerechnet, wohl kaum vorkommen, dass junge, mit dem Maturitätszeugnis verse-

⁶²¹ Ebd. 1875; Bd. 1: 373.

⁶²² Vgl. ebd. 1875; Bd. 1: 373-9.

⁶²³ Ebd. 1875; Bd. 1: 376-7.

⁶²⁴ Ebd. 1875; Bd. 1: 379.

⁶²⁵ Leisering AGT. Zur Reform des Veterinärwesens. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1875; 1: 380-1.

hene Männer, bei gleichem Geld- und Zeitaufwande, sich entschließen könnten das Studium der Thierheilkunde dem Studium der Medicin vorzuziehen.“⁶²⁶

„Dann ergibt sich zwar mit aller Bestimmtheit, dass die zu geringe Vorbildung mit der verhältnismässig zu kurzen Studierzeit der hauptsächlichste Grund ist, dass die Veterinäranstalt in Gießen sowohl, als auch die Thierarzneischulen scheinbar das nicht leisten, was sie sollten, aber es ergibt sich auch gleichzeitig, dass vor der Hand keine Mittel und Wege sind, diesem Uebelstande abzuhelpfen.“⁶²⁷

Um dem eingereichten Antrage entsprechen zu wollen, schlug LEISERING die Gründung einer eigenen Fakultät an der Universität vor. Er selber favorisierte aber die Gründung einer separaten Tierarzneischule in der Universitätsstadt Strassburg, um den Eleven derselben zu gestatten, die naturwissenschaftlichen Vorlesungen an der Universität zu hören.

„Freilich würde unter diesen Umständen dann ein Zeitraum von drei Jahren für die Strassburger Thierarzneischule nicht mehr ausreichend sein, da ein gründlicheres Studium der Hülfswissenschaften dann die Zeit für die eigentlichen Fachwissenschaften zum größten Theile absorbieren würde. Ebenso würde die Universität dazu beitragen, den Professoren an der Thierarzneischule, die Gelegenheit zu bieten, den Fortschritten der Wissenschaft auf eine leichtere und gründlichere Weise folgen zu können. Und gerade dieser Umstand ist nicht zu unterschätzen; er macht es hauptsächlich wünschenswerth, dass die Thierarzneischulen sich in grösseren Universitätsstädten befinden. Umgekehrt würden auch die Professoren der Universität an einer für sich bestehenden Thierarzneischule geradeso Act von den Fortschritten der Tierarzneikunde nehmen und eventuell Versuche machen können, als wenn eine direkte Verbindung mit der Universität bestände.“⁶²⁸

4.2.4.5 LEISERING als ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in Form spezieller wissenschaftlicher Aufträge des Ministeriums des Innern

4.2.4.5.1 Helminthologische Versuche

4.2.4.5.1.1 Versuche mit Zestoden

Das Vorkommen von Würmern in Menschen und Tieren war schon seit langem beschrieben worden. Aber die Erforschung der Entwicklungszyklen der einzelnen Würmer fand erst Mitte des 19. Jahrhunderts statt. Der sächsische Arzt KÜCHENMEISTER (Zittau) beschäftigte sich privat mit der Erforschung der unterschiedlichsten Wurmarten. Den ersten nachgewiesenen Kontakt hatte LEISERING mit KÜCHENMEISTER im Jahre 1858, als dieser ihm ein missgebildetes, mit Proglotiden des *Cysticercus tenuicollis* gefüttertes Lamm zur Sektion einsendete. Dem Königlichen Ministerium des Innern gegenüber äußerte sich KÜCHENMEISTER (5. Januar 1860) lobend über LEISERINGS Vorgehensweise bei der Sektion dieses Lammes. KÜCHENMEISTER schätzte den ideellen und finanziellen Vorteil, den ihm eine Zusammenarbeit mit einer größeren Anstalt, wie der Tierarzneischule zu Dresden brachte.⁶²⁹

Die „Hoffnung, daß ein neuer Fortschritt in diese Richtung durch freundliche Mitwirkung und Unterstützung insbesondere der Herren Professoren der Königlichen Thierarzneischule eher verwirklicht würde“⁶³⁰, brachte KÜCHENMEISTER zu dem Entschluss nach Dresden überzusiedeln, um seine Forschungen fortsetzen zu

⁶²⁶ Ebd. 1875; Bd. 1: 384.

⁶²⁷ Ebd. 1875; Bd. 1: 381-2.

⁶²⁸ Ebd. 1875; Bd. 1: 384-6.

⁶²⁹ Vgl. SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3527, Bl. 2 h.

⁶³⁰ Ebd., Bl. 7 h.

können. Er bat das Ministerium des Innern „die nötigen Geldmittel zu bewilligen, den Ort festzulegen, wo diese Versuche durchgeführt werden konnten, und seine Mitarbeit zu ermöglichen“⁶³¹.

Auf Verordnung des Ministeriums des Innern (5. April 1860) waren noch im Jahre 1860 die ersten gemeinsamen helminthologischen Versuche an der Tierarzneischule angestellt worden. Die handschriftlichen Berichte über diese und die späteren helminthologischen Versuche waren immer von HAUBNER, KÜCHENMEISTER und LEISERING unterschrieben. Bei den Versuchen ging es zum einen um Übertragungsversuche durch das Verfüttern von Finnen, zum anderen aber auch um die Überlebensfähigkeit der Finnen und Würmer in Lebensmitteln.⁶³²

1860 wurden an mehreren Hunden Versuche über die Entwicklung der *Taenia solium* aus *Cysticercus cellulosae* angestellt, dazu erhielten die Tiere unterschiedlich zubereitetes finniges Fleisch (roh, gekocht, gebraten, geräuchert).

„Aus diesen Versuchen scheint hervorzugehen, daß durch Kochen, Braten und Räuchern die Entwicklungsfähigkeit des *Cysticercus cellulosus* vernichtet wird.“⁶³³

Eine Bestätigung brachte die Fortsetzung der Versuche im Jahre 1861.⁶³⁴

Des Weiteren waren Versuche mit reifen Gliedern der *Taenia mediocanellata* an einem Schaf und einem Schwein durchgeführt worden.

„Diese Versuche, die übrigens bereits anderweitige Bestätigung gefunden haben, scheinen darzutun: daß weder das Schaf, noch das Schwein das Wohntier der Finne der *Taenia mediocanellata* sind. Inzwischen ist es Herrn Professor Dr. Leuckart gelungen, die Finne beim Rinde zu erziehen.“⁶³⁵

Bei dem verwendeten Schaf fanden sich bei der Sektion „in den Lungen und an einigen Stellen der inneren Organe kleine tuberkelähnliche, linsengroße harte Knötchen“.⁶³⁶ KÜCHENMEISTER hatte schon früher „auf die außerordentliche Ähnlichkeit aufmerksam [gemacht], welche alle kleinen Knötchen, die von verkümmerten Bandwurmbrot herrühren mit Miliartuberkulose haben“⁶³⁷. Trotz VIRCHOWs ablehnender Haltung gegenüber dieser Theorie kamen auch Eugen SEITZ (1817-1899)⁶³⁸ und Carl Friedrich MOSLER (1831-1903)⁶³⁹ aus Gießen zur selben Vermutung.

⁶³¹ Ebd., Bl. 8 v.

⁶³² Vgl. ebd., Bl. 15 v-7 h.

⁶³³ Ebd., Bl. 15 v-7 v.

⁶³⁴ Ebd., Bl. 19 v-h.

⁶³⁵ Haubner GC. Helminthologische Versuche. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1861; 6: 136.

⁶³⁶ Ebd. 1861; 6: 136.

⁶³⁷ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3527, Bl. 23 h.

⁶³⁸ Eugen Seitz war promovierter Arzt. Er lehrte als Assistent und später als Professor der speziellen Pathologie und Therapie in Gießen und Tübingen. Seitz war Gründungsmitglied des Kongresses für Innere Medizin (1882).

⁶³⁹ Carl Friedrich Mosler war Arzt und Prof. für Innere Medizin in Gießen und Greifswald. In seinen ersten Jahren in Gießen weckte Rudolf Leuckart sein Interesse für helminthologische Versuche.

4.2.4.5.1.2 Versuche mit Trichinen

In den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts kam es in verschiedenen Orten zu gehäuften Erkrankungen und Todesfällen infolge von Trichinenerkrankungen. Im Verlaufe des Jahres 1859 bekam LEISERING durch ZEIS und ZENKER mehrmals die Möglichkeit menschliche Leichenteile in Dresden zu untersuchen, welche mit *Trichina spiralis* behaftet waren. In einem der Fälle gelang ZENKER der Nachweis des Vorkommens von trichinienhaltigem Schweinefleisch (Schinken, Wurst) im Haushalt der Verstorbenen.⁶⁴⁰

„Zenker, (...) übergab den ihm überlassenen Schinken theils der hiesigen Thierarzneischule zu weiteren Versuchen, und ich [LEISERING, B.A.] bekam so zum ersten Male Gelegenheit die *Trichina spiralis* im Fleische eines unserer Hausthiere und zwar sehr reichlich zu sehen, jedes aus dem mir vorliegenden Schinken gefertigte Präparat zeigte mehrere, oft 10-12 Trichinen, die sich im Übrigen ganz so verhalten, wie diejenigen, welche man im Menschen gefunden und beschrieben hat.“⁶⁴¹

Im Rahmen der helminthologischen Versuche waren an der Tierarzneischule zu Dresden auch Versuche mit *Trichina spiralis* durchgeführt worden. 1860 handelte es sich um einen ersten Fütterungsversuch bei einem Schwein mit trichinienhaltigem Fleisch⁶⁴². Das Fleisch hatte ZENKER zur Verfügung gestellt, aber leider blieb dieser Versuch erfolglos⁶⁴³.

Infolge des Wissens über die Ansteckung des Menschen durch den Genuss trichinienhaltigen Fleisches, kam den Trichinenversuchen eine große veterinärpolizeiliche Bedeutung zu. Wichtig war es, herauszubekommen, wie die Lebensfähigkeit der Trichinen durch die einzelnen Zubereitungsweisen des Fleisches beeinträchtigt werden konnte. Aus diesem Grunde waren in Dresden 1861 zwei Hunde mit gepökeltem und/ oder geräucherter trichinösen Fleisch gefüttert worden.

Sie wollten bei den Versuchen die größte Sorgfalt walten lassen.

„Deshalb wurde ein Theil des Darmkanals obiger Versuchsthiere von uns selbst genau untersucht; ein anderer Theil aber dem Herrn Prof. Zenker zur Untersuchung übergeben, damit nicht etwa Jene, die über die Tragweite der Trichinengefährlichkeit in öffentlichen Tagesblättern sich ausgesprochen hatten, aus dem Versuch ersehen könnten, ob nicht vielleicht reife Trichinthiere im Darm aufzufinden gewesen sein würden, wenn der im Auffinden derselben besonders geübte Prof. Dr. Zenker mit zu rathe gezogen werden würde.“⁶⁴⁴

Eine genaue Beschreibung der Untersuchungsmethode über die angestellten Trichinenversuche fand sich im Bericht an das Ministerium des Innern (1861).

„Wie müßten die Untersuchungen angestellt werden, dass dürfte sich daraus ergeben, daß der Gehalt der Därme und der von ihren Schleimhäuten mit einem Scalpell Fall für Fall abgestreifte Darmschleim zwischen 2 größeren Glasplatten breit gedrückt, die so ausgebreiteten Massen gegen das Licht gehalten mit dem bloßen Auge betrachtet und, wo immer Stellen, die durch ihre dünne auffielen und eines Verdachts auf das Vorhandensein eines Wurmes erregten, sich darboten, sind diese forthin mit der Lupe oder dem Mikroskop untersucht worden. Auch haben wir wohl zu erwähnen, daß ja eine solche Untersuchung mindestens 4-5 Stunden angestrebter Arbeit in Anspruch nahm.“

⁶⁴⁰ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1859/60; 4: 34.

⁶⁴¹ Ebd. 1859/60; 4: 33-4.

⁶⁴² Vgl. Haubner GC. B) Helminthologische Versuche. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1860; 5: 126.

⁶⁴³ Vgl. SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3527, Bl. 17 h.

⁶⁴⁴ Ebd., Bl. 21 h.

Aber weder Herr Prof. Zenker noch wir konnten eine Spur von Darmtrichinen noch solche von Muskeltrichinen finden und wir können es deshalb als ein für die Materialökonomie, Volksernährung und Medizinalpolizei gleich wichtiges Resultat unserer Untersuchungen hinstellen.“⁶⁴⁵

„Die Versuche (...) [zeigten,] daß durch das Pökeln und Räuchern trichinenhaltigen Schweinefleisches die Lebensfähigkeit der Wurmbrut vernichtet wird.“⁶⁴⁶

Natürlich gab es auch zweifelnde Meinungen, da das Salzen des Fleisches auf verschiedene Arten geschehen konnte. Nur das richtige Einpökeln, bei dem sich der Prozess über mehrere Wochen unter der Entstehung einer Salzlake hinzog, bot wirklichen Schutz vor der Trichinenkrankheit.⁶⁴⁷

Im Jahre 1862 wurden die Versuche hinsichtlich der Lebensfähigkeit der Trichinen im zubereiteten Fleisch fortgesetzt. Im Resultat stand fest, dass das längere Einsalzen und das Heißräuchern die Trichinen abtöteten, aber das 20-minütige Kochen (Wellfleisch) und die Kalträucherung nicht ausreichend waren.⁶⁴⁸ Es waren weitere Versuche geplant, um die letzten beiden Methoden noch einmal genauer zu untersuchen und dabei auch auf eine längere Lagerzeit zu achten.⁶⁴⁹ Das Ergebnis all dieser Untersuchung war die „Belehrung über die Entstehung und Verhütung der Trichinenkrankheit bei den Menschen“, die auf Anordnung des Ministeriums des Innern im Jahre 1864 veröffentlicht wurde⁶⁵⁰. (Verfasser und Inhalt unbekannt)

Des Weiteren beschäftigten sie sich mit der Ansteckungs- und Entwicklungsfähigkeit der Trichinen bei verschiedenen Tierarten⁶⁵¹. Der Fütterungsversuch an einem Pferde lieferte ein negatives Ergebnis, welches durch ZENKER bestätigt wurde. Man konnte auch keine eindeutigen Krankheitssymptome für die Trichinenkrankheit feststellen.⁶⁵²

„So gering, dem Vorangeschickten nach, die Untersuchungsergebnisse ihrer Zahl nach bis jetzt auch immer sein mögen, so wichtig und beachtenswerth sind dieselben doch bei der Bedeutung, welche die Trichinen gegenwärtig, sowohl vom Sanitäts-, als vom national-ökonomischen Standpunkte aus, erlangt haben.“⁶⁵³

Am 4. März 1866 schrieb LEISERING in seinem Bericht an das Königliche Ministerium des Innern, dass ihm aufgefallen war, dass man dort, wo die Trichinenerkrankung vorkam, trichinöse Ratten gefunden hatte. Dieses Wissen veranlasste „mich, Ratten auf Trichinen zu untersuchen, die aus voraussichtlich trichinenfreien Localitäten stammten“⁶⁵⁴.

Bei den untersuchten Ratten aus dem Zoologischen Garten in Dresden fand LEISERING Trichinen, besonders bei den älteren Tieren:

„In Folge dieses Befundes untersuchte ich Ratten aus der hiesigen Abdeckerei und war überrascht, als ich unter 6 eingeschickten alten Thieren bei fünf derselben Trichinen nachweisen konnte.

Dies veranlaßte mich, mein Augenmerk auf die Abdeckereien des Landes zu richten. Ich schrieb an verschiedene Thierärzte und ersuchte dieselben, mir Ratten aus den Abdeckereien ihres Wirkungskreises zu senden.

⁶⁴⁵ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3527, Bl. 21 h-2 v.

⁶⁴⁶ Ebd., Bl. 21 h.

⁶⁴⁷ Vgl. Haubner GC. Helminthologische Versuche. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1861; 6: 135.

⁶⁴⁸ Ebd. 1862; 7:120.

⁶⁴⁹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3527, Bl. 36 h – 37 v.

⁶⁵⁰ Vgl. Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1864; 9: 3.

⁶⁵¹ Haubner et al. Helminthologische Versuche. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1862; 7: 114.

⁶⁵² Ebd. 1862; 7: 117-8.

⁶⁵³ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3525, Bl. 102 h.

⁶⁵⁴ Ebd., Bl. 101 v.

Gleichzeitig ersuchte ich auch, da es mir besonders darauf ankam zu wissen, wie es in dieser Beziehung in Ländern stünde, die man bis dahin noch als trichinenfrei gehalten hatte, den Direktor des K.K. Thierarzneischulinstitutes zu Wien, Herrn Professor Dr. Röhl und den Polizeitierarzt Herr [Johann Theodor] Adam⁶⁵⁵ [1818-1896] in Augsburg, ähnliche Rattenuntersuchungen in Wien, resp. Österreich und Augsburg, resp. Bayern, vorzunehmen oder veranlassen zu wollen.“⁶⁵⁶

RÖHL und auch ADAM teilten LEISERING mit, dass sie beide in den Ratten der dortigen Abdeckereien fündig geworden waren.

„Herr Röhl fügte, auf einen Passus meines an ihn gerichteten Schreibens eingehend ,hinzu, daß unter bewandten Umstände die Möglichkeit der Trichineninfection auch in Österreich bestehe und nur die Zubereitungsweise des Schweinefleisches bisher geschützt zu haben scheine“.

Wenn ich von meinem Befunde aus der hiesigen Abdeckerei und von den bekannt gewordenen Befunde solcher Orte, wo Trichinenepidemien geherrscht haben, auch ganz absehen will, so ist es jedenfalls doch außerordentlich auffallend, und im höchsten Grade beachtenswerth, daß in angeblich trichinenfreien Ländern, wofür man Österreich u Bayern bis jetzt immer gehalten hat, gleich nach den ersten Untersuchungen, bei aus Abdeckereien stammenden Ratten, sowohl in Augsburg als in Wien, Trichinen nachgewiesen werden konnten.

Dieser Umstand spricht entschieden für die große Verbreitung der Trichinen in den Ratten und führt, wenn man die Lebensweise der Schweine und der Ratten mit in den Kreis der Betrachtung zieht und die Berührungspunkte, welche zwischen beiden Thiergattungen bestehen, mitberücksichtigt, daß die Ratten nothwendig zur Erzeugung der Trichinosis der Schweine mit beitragen müßen, wenn sie nicht gar die einzige Ursache derselben sein sollten.“⁶⁵⁷

LEISERING kombinierte weiter:

„Bringt man nämlich die Neigung des Schweines, tierische Nahrung aufzunehmen, mit der Erfahrung in Verbindung, daß es zu den allerhäufigsten Vorkommenheiten gehört, daß tote Ratten an Orten gefunden werden, wo Schweine verkehren, daß sie in Schweineställen sich nicht allein nur aufhalten, sondern mit Schweinen sogar aus einem Troge fressen, wie ich aus eigener Anschauung weiß, so ist nichts einfacher und gerechtfertigter als der vorher gemachte Schluß, den Schweinen ist hinlänglich Gelegenheit geboten Ratten zu verzehren und daß sie dieselben auch benutzen, kann ich aus eigener Erfahrung ebenfalls bestätigen.

An die Möglichkeit einer Trichineninfection durch das Verzehren von Ratten ist nicht im Mindesten zu zweifeln. Die Wahrscheinlichkeit, daß eine solche Infection auf diesen Wegen wirklich stattfindet, basiert auf dem verhältnißmäßig häufigen Vorkommen der Trichinen in den Ratten.“⁶⁵⁸

Im Weiteren schrieb LEISERING:

„Die Gewohnheit der Ratten, die gestorbenen Thiere ihrer Art zu verzehren, ja bei Nahrungsmangel selbst lebende, besonders kranke anzugreifen und zu tödten würde erklären, daß da, wo sich einmal Trichinen in den Rattencolonien vorfinden, sich dieselben auch mit den Ratten weiter fortpflanzen und erhalten können. Solche Trichinenrattencolonien können aber bei zufälligen Übersiedlungen einzelner

⁶⁵⁵ Johann Theodor Adam war Tiermediziner und mehrere Jahre als städtischer Polizeitierarzt in Augsburg angestellt.

⁶⁵⁶ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3525, Bl. 101 v-h.

⁶⁵⁷ Ebd., Bl. 102 v-3 v.

⁶⁵⁸ Ebd., Bl. 103 v-h.

ihrer Mitglieder an andere Orte, wiederum Ausgangspunkte für neue Trichinenherde werden. Die Gefahr einer immer größer werdenden Trichinenausbreitung ist auf diese Weise sehr wohl zu statuieren!⁶⁵⁹

Zum Beweis für seine Ansichten waren noch weitere Untersuchungen an Ratten notwendig.

„Ich [Leisering, B.A.] würde mich in der That freuen, zu Ermittlung der Ursache einer Geißel mit beitragen zu können, welche ihrer national-ökonomischen Bedeutung wegen Aufmerksamkeit des Königl. Ministeriums schon in so hohem Grade auf sich gezogen hat und in mehrfacher Beziehung Gegenstand der Erörterungen gewesen ist.“⁶⁶⁰

LEISERING bat das Ministerium, dass ihm „durch Vermittelung der betreffenden Behörde aus den verschiedenen, besonders schweinezüchtenden Theilen des Königreiches Sachsen aus den Abdeckereien Ratten behufs Untersuchung auf Trichinen zugestellt werden mögen.“⁶⁶¹ Die Antwort des Ministeriums war für LEISERING wenig zufriedenstellend.

„Wenn schon bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, auf dessen Erforschung die Leiseringschen Untersuchungen in ihrem Endziele geachtet sind, die letztere aller Beachtungen verdiene, so kann doch etwa obiges Gesuch in der gestellten Weise nicht entsprochen werden, da die Vermittelung der in Frage kommenden Art außerhalb des Geschäftsbereiches der Polizeibehörden liegen würde. Handle es sich vielmehr um eine [durchgestrichen - von Prof. Leisering aus eigenem Antrieb übernommene] rein wissenschaftliche Untersuchung, so muß die Beschaffung des dazu nöthigen Materials geneigtest dem Prof. Dr. Leisering überlassen bleiben. [seitl. Anmerkung, B.A. - Gründe sehr beachtenswerth].“⁶⁶²

Mit der Verordnung vom 13. März 1866 forderte die Kommission für das Veterinärwesen, auf Anraten des Ministeriums die Bezirkstierärzte auf, die gewünschten Ratten an den Professor LEISERING zu senden.⁶⁶³ In Anerkennung seiner Bemühungen übernahm das Ministerium des Innern die Unkosten, welche LEISERING für die Beschaffung der Ratten entstanden.⁶⁶⁴

Die Ergebnisse zeigten, dass in der Hälfte der untersuchten Abdeckereien die Ratten Trichinen enthielten.⁶⁶⁵ LEISERING riet in Beziehung auf die Unterdrückung der Trichinenkrankheit ein besonderes Augenmerk auf die Abdeckereien und Schlächtereien zu legen.

„Denn diese haben sich nachgewiesenermaßen selbst in Gegenden, wo die Trichinenkrankheit unter den Menschen nicht bekannt geworden ist und auch nicht mit Trichinen experimentiert wurde, als die häufigsten Herde der Trichinen gezeigt und sind daher auch als natürliche Ausgangspunkte der Trichinosis des Schweins zu erachten.“⁶⁶⁶

Bei seinen Untersuchungen fand er die Trichinen besonders häufig in den äußeren Kaumuskeln der Ratten. Weiterhin hieß es:

⁶⁵⁹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3525, Bl. 104 v-4 h.

⁶⁶⁰ Leisering AGT. Untersuchungen von Ratten auf Trichinen betreffend. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 100.

⁶⁶¹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3525, Bl. 105 v.

⁶⁶² Ebd., Bl. 107 v-h.

⁶⁶³ Ebd., Bl. 108 v.; Leisering AGT. Untersuchungen von Ratten auf Trichinen betreffend. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 101.

⁶⁶⁴ Vgl. SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3525, Bl. 108 v.

⁶⁶⁵ Vgl. Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1867; 12: 38.

⁶⁶⁶ Leisering AGT. Untersuchungen von Ratten auf Trichinen betreffend. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 102.

„Dieser Trichinenreichthum scheint mir darauf hinzuweisen, daß in solchen Thieren mehrmalige Einwanderungen stattfinden müssen, und in der That habe ich an Ratten der hiesigen Abdeckerei, in welchen ich in den Muskeln eingekapselte Trichinen gleichzeitig mit kleinen uneingekapselten vorfand, auch noch Darmtrichinen nachzuweisen vermocht.“⁶⁶⁷

Im Jahre 1866 gab es Überlegungen zur Einführung einer obligatorischen Fleischschau, aber diese Idee wurde auf Grund der Nichtdurchführbarkeit wieder fallen gelassen. Wer sollte die Kosten übernehmen? Woher sollte das geschulte Personal kommen? Wie sollte es flächendeckend eingeführt werden?⁶⁶⁸

Im Juli des Jahres 1874 forderte das Ministerium des Innern die Erstellung eines Gutachtens von der Veterinärkommission über die Fragen, ob und woran man die Trichinenkrankheit am lebenden und am toten Tier erkennen könnte, was untersucht werden müsste und wer diese Untersuchungen durchführen könnte.⁶⁶⁹

Die Antwort wurde von HAUBNER im Namen der Kommission verfasst.

„Es ist mit Bestimmtheit auszusprechen, daß an den lebenden oder getödteten Thieren das Vorhandensein äußerlich nicht erkennbar ist; den Nachweis der letzteren kann nur mittelst spezifischer Instrumente, namentlich durch das Mikroskop, geführt werden. (...) Wenn die mikroskopische Untersuchung trichinösen Fleisches allerdings auch für solche Leute möglich ist, die nicht geradezu rein naturwissenschaftliche, ärztliche oder thierärztliche Bildung erhalten haben, so setzt sie unter allen Umständen doch einen gewissen Unterricht in der Handhabung des Mikroskops, in der Anfertigung der Präparate und den hierbei zu beobachtenden Dingen etc. voraus. Ein solcher Unterricht wäre, da er sich auch nicht allein auf daß bloße Vorzeigen von Objecten zu erstrecken habe, welche eingekapselte Trichinen enthalten, sondern müßte sich auch insofern noch praktisch gestalten, als der Betreffende verschiedene Fleischarten, trichinenfreies, mehr und weniger trichinenhaltiges und wenig gekapselte Trichinen enthaltendes, zur selbstständigen Untersuchung vorgelegt bekäme; ebenso müßten nach Ansicht der unterzeichneten Commission auch die Möglichkeiten berührt werden, welche durch Verschmutzungen mit Trichinen vorkommen können.“⁶⁷⁰

Zu der Frage, welche Fleischteile untersucht werden sollten, äußerte sich HAUBNER:

„Diese Frage läßt sich insofern nur schwer beantworten, als strenggenommen die völlige Gewißheit, daß ein Theil trichinenfrei sei, nur für diejenigen Objecte existiert, die man wirklich mikroskopisch untersucht und frei von Trichinen befunden hat; ob in dem Nachbarfasermuskelbündel Trichinen enthalten sind oder nicht, kann man nur vermuthen, aber nicht mit Sicherheit behaupten. (...) Da nun erfahrungsmäßig feststeht, daß an gewissen Muskeln besonders in der Nähe der Sehnen die Trichinen in größerer Zahl vorzukommen pflegen als in anderen, so würde die mikroskopische Untersuchung noch an Sicherheit gewinnen, wenn man Theile dieser Muskeln verwendet, ganz besonders sind zu solchen Untersuchungen Muskelstücke vom Zwerchfell aus der Nähe des Halmontschen Spiegels, von der Kaumuskulatur, der Zwischenrippen- und Augenmuskeln empfohlen worden.“⁶⁷¹

Im Februar 1879 erließ die Kommission für das Veterinärwesen ein „Regulativ, die Unterrichtscourse für mikroskopische Fleischschau an der Thierarzneischule zu Dresden betreffend“. Im Sommer desselben Jahres fanden die ersten Kurse in der Trichinenschau statt, den Abschluss bildete eine Prüfung. Wer die

⁶⁶⁷ Leisering AGT. Untersuchungen von Ratten auf Trichinen betreffend. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 104.

⁶⁶⁸ Vgl. SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3525, Bl. 98.

⁶⁶⁹ Vgl. ebd., Bl. 215 v-6 v.

⁶⁷⁰ Ebd., Bl. 216 h-7 v.

⁶⁷¹ Ebd., Bl. 217 h-8 h.

Prüfung mit Erfolg absolvierte, bekam ein Zeugnis über die Befähigung in der mikroskopischen Fleischschau ausgestellt.⁶⁷²

Am 21. Juli 1888 erließ das Ministerium des Innern eine Verordnung, die „Maasregeln zum Schutze gegen die Trichinenkrankheit bei den Menschen betreffend“.

4.2.4.5.2 Tollwut

Die Tollwut war als Krankheit schon lange bekannt, aber wissenschaftlich noch immer rätselhaft.

„Die gehorsamst unterzeichnete Commission ist durch Verordnung des Königl. Ministerium vom 28. Februar d. J. [1865, B.A.] unter Verweisung auf die gehorsamst wieder beigefügte Schrift des Professors Dr. Herbst zu Göttingen ‚Die Wuthkrankheit der Hunde pp.‘ angewiesen worden [war], auf die Anstellung solcher Versuche, wie sie von Herbst in Rücksicht auf die Heilung der Wuthkrankheit ausgeführt worden sind, bei der Königl. Thierarzneischule Bedacht zu nehmen.

Gleichzeitig wurde der Commission aufgegeben, einen geeigneten Sachverständigen nach Göttingen zu senden, damit sich dieser über das zur Vorbeugung der mit dergleichen Versuchen verbundenen großen Gefahr von dem Professor Herbst beobachtete äußere Verfahren durch eigene Anschauung der getroffenen Vorkehrungen und Einrichtungen eingehend informierend und nicht minder ermitteln möge, ob Dr. Herbst geneigt sei, seine Versuche selbstständig fortzusetzen, beziehentlich bereit sein würde, sich derselben im Auftrage der diesseitigen Regierung auf deren Kosten zu unterziehen.

Die Commission für das Veterinärwesen hat in Folge dessen den Professor Dr. Leisering beauftragt, nach Göttingen zu reisen, um sich im Sinne der hohen Verordnung mit dem Professor Herbst ins Einvernehmen zu setzen.“⁶⁷³

Eine Äußerung LEISERINGS lautete:

„Die Versuche des Professor Herbst sind jedenfalls mit dem größten Danke zu begrüßen. Die zahlreichen inneren Heilmittel, welche man bis jetzt gegen die Wuthkrankheit der Menschen und Thiere empfahl und anwandte, haben sich keineswegs als die sicheren specifischen Mittel gezeigt, für die man sie ausgab. Die Quellen, aus denen die empfohlenen Mittel stammten, waren oft sehr trübe. Es war meist nur Charlatanismus, welcher mit solchen Mitteln sein Wesen trieb, während der wissenschaftliche Arzt sich still bekennen musste, daß er in Fällen der Wuthkrankheit hilf- und rathlos dastehe.“⁶⁷⁴

„Nach dem genannten Autor ist die Wuthkrankheit eine miasmatisch-contagiöse Krankheit, welche primär nur das Geschlecht der Hunde befällt, und auf einer ‚durch die specifische Alteration des Blutes bedingten, eigenthümlichen Irritation der Centraltheile des Nervensystems und der allgemeinen Schleimhaut‘ beruht.“⁶⁷⁵

HERBST wollte durch das Herausschneiden und Kauterisieren der Wunde die Menge des aufgenommenen Kontagiums vermindern. Durch die Einflößung von Metallsalzen (Brechweinstein, Zinkvitrol oder Kupfervitrol) behauptete HERBST, die Blutzusammensetzung zu ändern, die Ausscheidung anzuregen und somit

⁶⁷² Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Prüfungen. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1879; 24: 9.; Anon. Regulativ, die Unterrichtscourse für mikroskopische Fleischschau an der Thierarzneischule zu Dresden betreffnd. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1878; 23: 113-4.

⁶⁷³ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 15459, Bl. 3 v-h.

⁶⁷⁴ Leisering AGT. Die Herbst'sche Heilmethode der Wuthkrankheit der Hunde betreffend. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 86.

⁶⁷⁵ Ebd. 1865; 10: 83.

das Kontagium an der Ausbreitung zu hindern. HERBST hatte in seiner obengenannten Veröffentlichung über 9 positive Resultate berichtet.⁶⁷⁶

Während der Osterferien, am 6. April 1865 begab sich LEISERING nach Göttingen. In dem danach verfassten Bericht hieß es:

„Das Verfahren, welches Herbst bei seinen Experimenten mit inficirten Hunden in Anwendung bringt, ist ein sehr einfaches. Er theilte mir dasselbe nicht allein mündlich mit, sondern demonstrirte mir die auszuführenden Manipulationen auch in zuvorkommenster Weise an einem der vorhandenen Hunde.“⁶⁷⁷

In Hinsicht auf die Anstellung gleichartiger Versuche bei der Tierarzneischule in Dresden hatte LEISERING folgende Bemerkungen.

„Bei der Wichtigkeit der ganzen Angelegenheit kommt es vor allem auf die völlige Sicherheit der Experimente an und es sind, wenn die Versuche wirklichen Werth haben sollen, vorzugsweise zwei Umstände in Betracht zu ziehen.

Einmal nämlich muß es ganz sicher sein, daß der Hund mit dem experimentiert wird, auch wirklich an der Wuthkrankheit leidet. Diese Feststellung ist indeß gar nicht so leicht, als es auf den ersten Blick scheint.“⁶⁷⁸ „Die Krankheit [Tollwut, B.A.] hat so wenig charakteristisches im Leben und bei der Section, daß es nur möglich ist, wenn man alle diese Erscheinungen im Leben und im Tode zusammenfaßt, ein Urtheil abzugeben.“⁶⁷⁹

In diesem Zusammenhang schlägt LEISERING vor:

"Von einem an der Wuthkrankheit leidenden Hunde werden eine gewisse Anzahl Versuchstiere, zu denen nicht allein Hunde, sondern auch Schafe zu benutzen wären, entweder durch Biß oder mittels Impfung inficiert. Von der Anzahl der inficirten Thiere wird etwa die Hälfte oder 2 Dritthel nach der Herbst'schen Methode behandelt, ohne daß gleichzeitig eine äußerliche Behandlung der Wunde eingeleitet wird. Die übrigen Thiere bleiben ohne alle Behandlung.“⁶⁸⁰

Denn erst wenn ein unbehandeltes Tier an der Wutkrankheit erkrankte, waren die Versuchstiere garantiert an der Tollwut erkrankt. Nur in dieser Art durchgeführte Versuche „geben reine Resultate [wieder] und schließen jeden Irrthum aus“⁶⁸¹. Weiterhin empfand LEISERING die 72 Tage Beobachtungszeit als viel „zu kurz, da man Fälle kennt, in denen die Wutkrankheit viel später ausbrach“⁶⁸².

Des Weiteren gab LEISERING zu bedenken, „daß von den durch wirklich wuthkranke Hunde inficirten Menschen und Thieren erfahrungsgemäß doch nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von der Wuthkrankheit befallen wird. Der Zufall kann bei solchen Versuchen in wunderbarer Weise walten und die Resultate günstiger erscheinen lassen, als sie in Wirklichkeit sind“⁶⁸³.

„Berücksichtigt man aber alle Eventualitäten und legt einen Werth auf die Zuverlässigkeit der Experimente, so muß jeder Einwand, daß der Zufall hier im Spiel gewesen sein könnte, unmöglich gemacht werden. Um das aber zu erreichen, sind die Zahlen, die Herbst schon für genügend erachtet, keineswegs

⁶⁷⁶ Vgl. Leisering AGT. Die Herbst'sche Heilmethode der Wutkrankheit der Hunde betreffend. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 83-4.

⁶⁷⁷ Ebd. 1865; 10: 85.

⁶⁷⁸ Ebd. 1865; 10: 87.

⁶⁷⁹ Erler HT. Die Hundswuth in Dresden. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 82.

⁶⁸⁰ Leisering AGT. Die Herbst'sche Heilmethode der Wutkrankheit der Hunde betreffend. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 87-8.

⁶⁸¹ Ebd. 1865; 10: 88.

⁶⁸² Ebd. 1865; 10: 84.

⁶⁸³ Ebd. 1865; 10: 88.

ausreichend; sie müssen sehr bedeutend vermehrt, vielleicht auf 100, ja auf hunderte gebracht werden, wenn sie keinen Zweifel mehr aufkommen lassen sollen.“⁶⁸⁴

Zu diesen methodischen Problemen kam noch die Schwierigkeit der Beschaffung von mindestens einem tollwütigen Hund, da die Tollwut zu dieser Zeit in Dresden sehr selten auftrat.

„In die Dresdner Tierarzneischule z.B. sind innerhalb der letzten 10 Jahre nur 2 wirklich tolle Hunde eingeliefert worden.“⁶⁸⁵

„Da tolle Hunde oft in der kürzesten Zeit eingehen oder derartig gelähmt werden, daß sie am Beißen verhindert sind, so müßten, um die Experimente sorgsam machen und die naturgemäßen Infection der Versuchsthiere durch den Biß oder doch wenigstens durch Impfung mit noch inneren Speichel bewerkstelligen zu können die zu den Versuchen bestimmten Hunde sofort zur Hand sein, damit möglichst bald an ihnen die Impfung vorgenommen werden kann, es müßten also namentlich wenn man gleichzeitig die vom Professor Leisering vorgeschlagenen Parallelversuche anstellen wollte, immer eine größere Anzahl vielleicht 3- 5 zum Versuch bestimmten Hunden in Bereitschaft stehen und da eine solche Menge nicht zu jeder beliebigen Zeit zu erlangen ist, in der Thierarzneischule selbst vorräthig gehalten werden.“⁶⁸⁶

Die Veterinärkommission musste feststellen, dass im ersten Halbjahr des Jahres 1865 weder die organisatorischen noch die finanziellen Voraussetzungen für solche Versuche an der Dresdener Tierarzneischule gegeben waren.

„Man kam daher nicht umhin auf die Vorschläge, welche der Professor Leisering in seinem Berichte in dieser Beziehung gemacht hat, hinzuweisen und diese der höheren Erwägung zu empfehlen. Namentlich aber würde man den Vorschlag desselben, den Gegenstand in der, in diesem Jahre in Wien vom 21.- 26. August tagenden, breiten internationalen thierärztlichen Versammlung, in welcher die Hundswuth überdem zur Discussion gelangt, zur Sprache zu bringen, als das empfehlenswertheste Auskunftsmittel bezeichnen, die Lösung der angerathen Fragen anzulehnen. Für den Fall daß das Königliche Ministerium die Anschauungen der Commission theilen sollte, erlaubt man sich also ganz gehorsamst vorzuschlagen, den Professor Leisering, welcher für den Gegenstand auch ein lebhaftes Interesse hat, mit zu der genannten Versammlung nach Wien zu senden und durch denselben hier das Nöthige einleiten zu lassen.“⁶⁸⁷

Das Ministerium des Innern folgte der Empfehlung der Veterinärkommission und entsendete LEISERING nach Wien, „um dort den fraglichen Sachbestand in der ihm geeignet scheinenden Weise zur Sprache bringen zu können.“⁶⁸⁸

Weiterhin hieß es im Bericht der Veterinärkommission:

„Schließlich glaubt man noch die Aufmerksamkeit des Königlichen Ministeriums auf die von Professor Leisering In seinem Berichte erwähnte, noch unentschiedene Frage lenken zu sollen, in welchem Verhältniß die Wuthkrankheit der Hunde zu dem Vorkommen der Taenia Echinococcus bei diesen Thie-

⁶⁸⁴ Leisering AGT. Die Herbst'sche Heilmethode der Wutkrankheit der Hunde betreffend. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 87-8.

⁶⁸⁵ Ebd. 1865; 10: 88.

⁶⁸⁶ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 15459, Bl. 5 v.

⁶⁸⁷ Ebd., Bl. 6 v-h.

⁶⁸⁸ Ebd., Bl. 8 v-h.

ren stehe. (...) [Professor Johann] Pillwax [1814-1873]⁶⁸⁹ theilt in einem interessanten Aufsätze (Vierteljahresschrift für Veterinärkunde Bd. 18 S. 131) mit, daß er bei drei an der Wuth gestorbenen Hunden die Taenia Echinococcus in großen Mengen gefunden habe, und ist der Ansicht, daß diese Würmer in ursächlichem Verhältnisse zu der Wuthkrankheit stehe. Diese Mittheilung ist, im Hinblick auf die Aetio-
logie der Wuth, von der größten Wichtigkeit.“⁶⁹⁰

Deswegen äußerte die Kommission:

„Die Erledigung dieser Frage hat nicht allein ein hohes wissenschaftliches Interesse, sondern kann auch von der größten praktischen Bedeutung werden. Die Anstellung der zur Beantwortung dieser Frage nöthigen Experimente glaubt die Commission um so eher befürworten zu können, als die zu diesen Versuchen erforderlichen Localitäten sich in der Thierarzneischule beschaffen lassen und die Versuche ohne erhebliche Kosten sich ausführen lassen werden.

Der Professor Leisering würde diese Experimente umso bereitwilliger machen, als er gerade diesem Gegenstande schon früher seine Aufmerksamkeit zugewandt hat.“⁶⁹¹

Das Ministerium des Innern wies die Kommission an, „die Frage über das zwischen der Hundewuth u. dem Vorkommen von Taenia echinococcus bei Hunden stattfindende Verhältniß auf experimentellen Wege näher zu erörtern, nach ihrem Ermessen den Prof. D. Leisering mit Anstellung der betr. Versuche zu beauftragen, und den Beleg der hierdurch erwachsenden Kosten behelfs der Rückerstattung durch die Kassenverwaltung des Min. dieser anzuzeigen.“⁶⁹²

Im Bericht vom 26. Oktober 1865 schrieb LEISERING über seine Reise nach Wien: Ich „betheiligte mich hier nicht allein an den allgemeinen Versammlungen des thierärztlichen Congresses, sondern nahm besonders auch noch an den Sitzungen des Comités theil, welches [die Hundswut besprach⁶⁹³ und dem, B.A.] die Feststellung der Principien einer rationellen Hundeordnung zur Berathung übertragen worden war“⁶⁹⁴.

„Da die Erledigung der in dem Programme der zweiten internationalen thierärztlichen Versammlung zur Besprechung resp. Berathung aufgestellten Punkte in den Sitzungen selbst sehr viel Zeit in Anspruch nahmen und die Unmöglichkeit vorlag, den Gegenstand, welchen ich zu besprechen gekommen war, in den Hauptversammlungen vorzubringen, so lud ich die Mitglieder des Congresses, am 24. August, behufs einer näheren Besprechung der Herbstschen Heilmethode der Hundswuth zu einer am 25. August im grünen Saale der Wiener Universität abzuhaltenden Separatversammlung ein.

An dieser Separatversammlung betheiligten sich die in Wien anwesenden Veterinäre in sehr anerkannter Weise. Ich theilte den zahlreich Versammelten zuerst den Inhalt der Herbstschen Schrift, die Wuthkrankheit der Hunde und ihre Verheilung durch innere Mittel, welche vielen der Anwesenden bis dahin noch ganz unbekannt geblieben war, (...), ausführlich mit und machte sie auf die Fragmente dieser Versuche und ihre Bedeutung im Hinblick auf die Adaptation der Therapie der Menschen aufmerksam. Als dann sprach ich noch über den Modus der anzustellenden Experimente, wenn diese überhaupt eine Sicherheit haben sollten, etwa in dem Sinne aus, wie ich das in meinem Berichte vom

⁶⁸⁹ Johann Pillwax war Arzt und Tierarzt. 1846 wurde er zum Landestierarzt von Böhmen ernannt und fast zeitgleich begann seine Lehrtätigkeit in Prag. 1847 nahm er den Ruf als Professor für Veterinärchirurgie und Hufbeschlag nach Wien an.

⁶⁹⁰ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 15459, Bl. 6 h.; Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1864; 9: 29.

⁶⁹¹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 15459, Bl. 6 h-7 v.

⁶⁹² Ebd., Bl. 8 h.

⁶⁹³ Ebd., Bl. 18 v.

⁶⁹⁴ Ebd., Bl. 14 h.

8. Mai dieses Jahres gethan habe. (...) Es war mir sehr erfreulich und dem Gegenstande hoffentlich förderlich, daß die Herren Professoren Hertwig aus Berlin und Pillwax aus Wien, der ganzen Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit schenken und die ersten Gelegenheiten zu benutzen versprechen, die von Herbst gemachten Experimente zu wiederholen. Diese Zusage der genannten Herren ist um so werthvoller, als dieselben gerade zu den Autoritäten ersten Ranges in Angelegenheiten der Hundswuth gehören, mit wüthenden Thieren schon zahlreiche Versuche gemacht haben und ihnen meistens auch ein sehr zahlreiches Versuchsmaterial zu Gebote steht.

In ähnlicher Weise versprochen die Experimente zu wiederholen, die Herrn Professoren Franke aus München, Fuchs aus Stuttgart, Roell aus (Hohenheim), Fürstenberg aus Eldena, (...) und viele Privatthierärzte. (...) [Auf dieser Separatversammlung war die Ansicht vertreten worden, B.A.] daß es wünschenswerth erscheine, der Sache noch durch dahin abzielende Aufsätze in thierärztlichen Journalen Vorschub zu leisten.

Dieser Ansicht trat ich, da ich dieselbe selber schon in meinem Berichte vom 8. Mai aufgestellt hatte, nicht allein bei, sondern machte mich auch anheischig, die Aufsätze zu verfassen. Indessen glaube ich gegenwärtig noch damit zurückhalten zu müssen.

Es hat sich nämlich in letzter Zeit durch das häufigere Auftreten der Wuthkrankheit unter den Hunden an hiesiger Thierarzneischule Gelegenheit gefunden, die Herbstschen Experimente ins Werk zu setzen. Ich habe in diesem Augenblicke bereits 5 Hunde durch den Biß wüthender Hunde inficieren laßen, von denen 3 nach der Herbstschen Methode behandelt werden und 2 ohne alle Behandlung zu Parallelversuchen dienen. Von diesen Versuchen will ich erst den Erfolg abwarten. Stellt sich derselbe zu Gunsten der Herbstschen Heilmethode heraus, dann rechtfertigt er um so mehr die Aufforderung zu ähnlichen Versuchen in den medicinischen und thierärztlichen Journalen, während entgegengesetzten Falles das Experiment überhaupt als erledigt anzusehen sein würde.

Was die Experimente zur Ermittlung der Frage, in welchem Verhältniß die Tania Echinococcus zur Wuthkrankheit der Hunde stehe, betrifft, so glaube ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen, hiervon für einige Zeit noch absehen zu müssen, da einmal, der disponible Raum jetzt zweckmäßiger für die Wuthversuche selbst zu verwenden ist, und dem was ganz besonders zu beachten bleibt, die Fütterungsversuche mit der Echinococcusbrut zu einer Zeit, wo die Wuth eine allgemeine Verbreitung gefunden zu haben scheint, sehr leicht zu unrichtigen Resultaten führen könnten, da eben die Möglichkeit, daß vorher von wüthenden Hunden gebißene Thiere zu dem Experimente verwendet werden könnten, nicht ausgeschlossen ist.⁶⁹⁵

Ein großes Problem bei der Eindämmung der Wutkrankheit im Herbst 1865 war die Unbekümmertheit der Hundebesitzer.

„Bei dem hundefreundlichen Publikum erregte die Androhung der Maulkörbe bei ihren Lieblingen große Mißstimmungen und fanden sich bald Leute, bestärkt durch die Lorinzer's Schrift, die in der Gartenlaube, diesem in Sachsen so außerordentlich viel gelesenen Blatte, besprochen worden war, in welcher derselbe bekanntlich die Übertragung der Hundswuth auf Menschen als ein Märchen darstellt, welche die polizeilichen Maaßregeln mit Mund und Feder angriffen und die Unnöthigkeit und Unzweckmäßigkeit derselben besprachen.“⁶⁹⁶

Der Zufall wollte es, dass ein Hundebesitzer von seinem tollwütigen Liebling gebissen wurde.

⁶⁹⁵ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 15459, Bl. 15 v-7 h.

⁶⁹⁶ Erler HT. Die Hundswuth in Dresden. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 78.

„In den ersten Tagen des November verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß der obengedachte Portier an der Wuth erkrankt sei und zwar unter den Erscheinungen von Wasserscheu; es bestätigte sich, der Unglückliche starb glücklicherweise schon nach 2 Tagen im Stadtkrankenhaus, wohin er gebracht worden war, nach dem er während der Paroxysmen [anfallartige Steigerung von Krankheitserscheinungen, B:A:] furchtbar getobt. Die dort fungierenden Aerzte und im Dienst ergrauten Krankenwärter, die dem Tode schon so oft in das Auge gesehen, waren entsetzt, in so fürchterlicher Gestalt war er ihnen noch nicht begegnet.“⁶⁹⁷ „Bei der Section (...) dieses Mannes, zu der Herr Med.-Assessor Dr. [Carl Ludwig Alfred] Fiedler [1835-1921]⁶⁹⁸ mich einzuladen die Güte gehabt hatte, fand sich gar nichts vor, was zu der Krankheit in Beziehung gebracht werden konnte, doch vermißte ich auch hier eine leichte, fleckweise auftretende Hyperämie der Darmzotten nicht.“⁶⁹⁹

Durch diesen Fall fuhr „ein heilsamer Schreck (...) unter die Bevölkerung, jetzt erkannte man erst die außerordentliche Wichtigkeit der veterinärpolizeilichen Maaßregeln und fanden diese ihre vollständige Rechtfertigung, die Hundejokel schwiegen bestürzt.“⁷⁰⁰

Eben jener tollwütige Hund wurde am 12. Oktober 1865 in die Tierklinik eingeliefert. LEISERING konnte zwei Hunde besorgen und ließ sie „zu wiederholten Malen in die Vordergliedmaßen und in's Gesicht beißen, so daß sie mehrfach verletzt waren und aus einzelnen Wunden bluteten, während andere keine Blutungen zeigten“ Wie schon auf Seite 136 erwähnt hatte LEISERING insgesamt 5 Hunde durch den Biss wütender Hunde (13. Okt., 23. Okt.) infizieren lassen.⁷⁰¹

„Die nicht behandelten Hunde A. und C. und der behandelte Hund D. blieben die ganze Observationszeit hindurch völlig gesund und wurden am 26. Mai, mithin 226 Tage nach dem Bisse getödtet. Die behandelten Hunde B. und E. dagegen zeigten während dieser Zeit Krankheitserscheinungen, die bei E. vorübergehend waren und keine üblen Folgen hinterließen, bei B. jedoch zum Tode führten.“⁷⁰²

„Zieht man aus den im Vorstehenden beschriebenen Versuchen das Endresultat, so ergibt sich, daß die gebissenen Thiere, sowohl die behandelten als die unbehandelten, mit Ausnahme des behandelten Hundes B, über 7 Monate lang keine Erscheinungen gezeigt haben, die mit der Wuthkrankheit in Beziehung gebracht werden können. Da nun Fälle, daß die Wuth bei Hunden in einer noch späteren Zeit nach dem Bisse ausgebrochen wäre, mir nicht bekannt sind, und dann auch jedenfalls zu den allergrößten Seltenheiten gehören würde, so ist anzunehmen, daß diese Thiere auch fernhin gesund geblieben, wenigstens nicht in Folge der am 13. October resp. 23. October geschehenen Infection an der Wuth erkrankt sein würden. Das Verschontbleiben der Hunde D. und E. kann aber schon aus dem Grunde keineswegs auf Rechnung der von Herbst empfohlenen Heilmittel gesetzt werden, als eben nur diese beiden Thiere behandelt wurden, während an den anderen beiden Hunden A. und C. nichts gethan wurde. Es wird hierdurch nur der alte Erfahrungssatz auf's Neue bestätigt, daß von einer Anzahl gebissener Hunde nur eine geringe Procentzahl in die Wuth verfällt, während der meist bedeutend größere Theil leer ausgeht.

Der Hund B. dagegen zeigte, trotz der Behandlung, solche mit dem Tode endigende Krankheitserscheinungen, die, obwohl sie nicht zu den häufig vorkommenden gezählt werden können, dennoch der Symptomengruppe der Wuthkrankheit und zwar der Form der sog. stillen Wuth angehören. Die Annahme, daß

⁶⁹⁷ Erler HT. Die Hundswuth in Dresden. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 80.

⁶⁹⁸ Carl Ludwig Alfred Fiedler war promovierter Arzt und ein enger Freund Leiserings. Neben seiner Stellung als Prosektor und Oberarzt am Stadtkrankenhaus in Dresden beschäftigte sich Fiedler unter anderem intensiv mit der Trichinenkrankheit.

⁶⁹⁹ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865;10: 16.

⁷⁰⁰ Erler HT. Die Hundswuth in Dresden. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 80.

⁷⁰¹ Vgl. Leisering: Die Herbst'sche Heilmethode der Wuthkrankheit der Hunde betreffend. In: Bericht über das Veterinär-wesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1865; 10: 90.

⁷⁰² Ebd. 1865; 10: 92.

der Tod dieses Thieres wirklich durch die Wuthkrankheit und nicht durch eine andere Krankheit herbeigeführt wurde, wird, abgesehen von der Aehnlichkeit, die diese mit einzelnen in der Literatur angeführten und von mir selber beobachteten Fällen der Hundswuth hat, durch die Mitberücksichtigung der Nebenumstände wesentlich unterstützt und gerechtfertigt. (...) Erwägt man nämlich, daß das Thier zwei Mal von Hunden gebissen worden ist, die ganz unverkennbar Symptome der Wuth zeigten, und daß sogar ein Mensch von einem dieser Hunde inficirt worden und an der Hydrophobie gestorben ist, so ist es ganz zweifellos, das die Infection des Thieres durch wirkliches Wuthgift stattgefunden hat. Der Ausbruch der Krankheit des Hundes erfolgte 71 Tage nach der Impfung, also in einer Zeit, die, wie aus statistischen Zusammenstellungen hervorgeht, noch bei 13 ½ Procent wüthend gewordener Hunde Geltung hat; und endlich sind die Sectionsergebnisse der Art, daß die mit denjenigen, die ich bei allen in der vor- und diesjährigen Wuthepizootie an der Wuth umgestandenen Hunden vorfand, in vollen Einklang zu bringen sind. (...)

Aus den von mir gemachten Versuchen ziehe ich demgemäß den Schluß, daß die vom Prof. HERBST in Göttingen vorgeschlagene Heilmethode der Wuthkrankheit der Hunde den von ihm ausgesprochenen Erwartungen nicht entspricht und weder zu prophylaktischen noch zu Heilzwecken bei der in Rede stehenden Krankheit empfohlen werden kann.⁷⁰³

Die Art der Versuchsdurchführung und die dabei erzielten Resultate veröffentlichte LEISERING im „Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1865“.⁷⁰⁴

Ein Nebenresultat der angestellten Versuche war:

„Taenia Echinococcus konnte in keinem Fall gefunden werden; dass Verhältniß des Vorkommens der übrigen Bandwürmer überschritt nicht die prozentische Mittelzahl, welche sich in Betreff dieser Würmer für hiesigen Ort herausgestellt hat.“⁷⁰⁵

Später konnte LEISERING einen, in die Dresdener Tierarzneischule eingelieferten Pinscher (Februar 1866) mit Echinococcusbrut füttern lassen. Anfang April zeigte das Tier Krankheitszeichen, die teilweise denen der Wuthkrankheit ähnelten.⁷⁰⁶

Wie oben erwähnt, hatte LEISERING auf dem 2. internationalen Tierärztekongress auch an den Sitzungen des Komitees teilgenommen, welches über die Prinzipien einer einheitlichen Hundeordnung debattierte. Es wurde festgestellt, dass in den meisten Ländern kein Überblick über die in den Städten und auf dem Lande gehaltenen Hunde bestand. Das sollte die Hundeordnung ändern. JUST schrieb in seinem Bericht über die Hundswut vom November 1865:

„Die einzelnen von einer Commission anerkannter Fachmänner aufgestellten Punkte sind so durchdacht und behandeln den Gegenstand von allgemeinen Gesichtspunkten aus so erschöpfend, daß in der That zu wünschen wäre, es würde auf eine allgemeine Einführung der berathenen Prinzipien hingewirkt, so daß dieselben wenigstens in ganz Deutschland und Oesterreich ins Leben treten könnten. (...) Die Besteuerung aller Hunde wird gewiß die Zahl derselben auf dem Lande bedeutend vermindern, und dies muß vorläufig schon als ein Gewinn für die Tilgung von Wuthseuchen erachtet werden. (...) Eine überaus wichtige Sache, ja vielleicht die wichtigste in der ganzen Hundefrage ist und bleibt das große hundehal-

⁷⁰³ Leisering AGT. Die Herbst'sche Heilmethode der Wuthkrankheit der Hunde betreffend. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 95-6.

⁷⁰⁴ Ebd. 1865; 10: 83 – 97.

⁷⁰⁵ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 14-5.

⁷⁰⁶ Ebd. 1864; 9: 29-30.

tende Publikum, mit den Kennzeichen der Wuth bekannt zu machen. Nur dadurch kann es ermöglicht werden, Unglücksfälle bei Menschen zu verhüten.⁷⁰⁷

Leider herrschten unter der sächsischen Bevölkerung „Vorurtheile und falschen Anschauungen, welche in Betreff der Hundswuth nicht allein unter dem ungebildeten Theile des Publikums herrschen, sondern auch bei den gebildeten Leuten und sogar noch bei Beamten und selbst Aerzten angetroffen werden“⁷⁰⁸. Die Kommission schlug aus diesen Gründen vor, schon die Jugend in den Schulen über die Tollwut zu belehren.

„Man erlaubt sich beiziehend dem Königlichen Ministerium eine populär gehalten kurze Belehrung über die Hundswuth beizulegen und stellt anheim deren Vertheilung, wenn die Schrift überhaupt als dazu geeignet erkannt werden sollte, an Pfarrer, Lehrer, Seminare, (...) populären Schriften anfügen zu wollen.“⁷⁰⁹

An der Sitzung des Landes-Medizinalkollegiums am 18. Februar 1866, auf der die Einführung einer Hunde-Ordnung debattiert wurde, haben HAUBNER und LEISERING als Mitglieder der Kommission für das Veterinärwesen teilgenommen. In der Sitzung sprach sich der Referent in tierärztlichen Fragen für eine allgemeine Einführung von Hundemarken aus.

„Professor Dr. Leisering führt außerdem den Vortheil des Nachweises des Wirths an im Fall ein Hund als toll getödet werde, außerdem sei es wünschenswerth einen Ueberblick über die Hundebevölkerung zu haben.“⁷¹⁰

Im Resultat der oben genannten Sitzung empfahl das Landes-Medizinalkollegium dem Ministerium des Innern dringend, die Beschlüsse der internationalen Versammlung der Tierärzte zu berücksichtigen.⁷¹¹

Auch in den kommenden Jahrzehnten trat die Tollwut immer wieder auf und beschäftigte die Wissenschaftler. Auf der Sitzung der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden am 19. Februar 1876 hielt LEISERING einen Vortrag „über die Hundswuth in Beziehung auf ihre Geschichte, geographische Ausbreitung und Aetiologie“. Er schrieb, dass es in den letzten 2000 Jahren Wissenszuwächse auf dem Gebiet der Symptomatologie und pathologische Anatomie gegeben hatte, „aber hinsichtlich der Aetiologie und Therapie wurden keine Fortschritte erzielt.“⁷¹² Bei der Betrachtung des Vorkommens der Tollwut stellte LEISERING fest, dass es nur wenige Gebiete auf der Erde gab, wo die Tollwut noch nicht beschrieben worden war.

Man ging im Allgemeinen von einer Infektionskrankheit aus.⁷¹³ Es gab aber auch noch die Behauptung, dass die Krankheit spontan zum Ausbruch kommen kann. LEISERING führte dann alle Argumente auf, die gegen die Spontanität der Krankheit sprachen.

„Gegen die Spontanität der sprächen zunächst ganz wichtige Gründe: 1) gäbe es noch Länder, in welchen trotz ihres Hundereichthums die Krankheit bis jetzt noch nicht beobachtet wäre; ganz besonders instructiv sei in dieser Beziehung das Beispiel Amerikas, welches bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts wuthfrei gewesen sei, woselbst sich aber bei der Einführung der Krankheit dieselbe forterhalten habe; 2) kenne man viele Fälle, in denen man mit grössten Sicherheit angenommen habe, es liege eine spontane Entwicklung vor, genaue Recherchen hätten dann schliesslich aber doch ergeben, dass die Thiere gebis-

⁷⁰⁷ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 15459, Bl. 9 h-11 h.

⁷⁰⁸ Ebd., Bl. 12 v.

⁷⁰⁹ Ebd., Bl. 12 v-h.

⁷¹⁰ Ebd., Bl. 51 v-2 v.

⁷¹¹ Ebd., Bl. 51 v-3 v.

⁷¹² Leisering AGT. Vortrag über die Hundswuth in Beziehung auf ihre Geschichte, geographische Ausbreitung und Aetiologie. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1875-76: 65.

⁷¹³ Ebd. 1875-76: 66.

sen worden wären; 3) es würden viele Thiere von Laien für wuthkrank gehalten, die es gar nicht wären; dies sei häufig bei solchen Hunden der Fall, welche an Gehirnkrämpfen oder an epileptischen Zufällen litten.“⁷¹⁴

Die statistische Feststellung, dass meist die jüngeren erwachsenen Hunde erkrankten, relativierte LEISERING damit, dass jüngere Hunde häufiger vorkamen und aktiver waren als ältere Hunde.⁷¹⁵ Am 10. März 1877 setzte LEISERING seine Ausführungen über die Tollwut fort. Man war sich bewusst, dass das Kontagium der Wut sehr schnell zu zerstören war.

„Diese leichte Zersetzbarkeit des Contagiums erkläre das häufige Mißlingen von Impfungen, wenn der Speichel von Kadavern entnommen würde oder bis zur Verwendung derselben längere Zeit verginge. In den Thierarzneischulen und von Thierärzten würden tolle Hunde ungemein häufig secirt und doch hört man von Unglücksfällen, die durch Sectionen veranlaßt worden wären, eigentlich so gut wie gar nichts.“⁷¹⁶

Weiterhin befürwortete er noch die Anregung Otto von BOLLINGERS (1843-1909)⁷¹⁷ in der Humanmedizin jede Bisswunde von einem unbekanntem Hund als tollwutverdächtig zu bezeichnen und zu behandeln, „ganz anders stelle es sich aber heraus, wenn man die Sache vom veterinären und ökonomischen Standpunkte betrachte; in diesem Falle könne die Annahme, daß das Contagium schon während der Incubationsperiode vorhanden sei, zu schweren Vermögensschädigungen führen“⁷¹⁸, da die Tiere, in solch einem Falle, nicht als normale Schlachttiere behandelt werden dürften. LEISERING informierte darüber, dass das Kontagium im Speichel am konzentriertesten zu sein scheint, über die Einstufung der Infektiösität der Bisswunden anhand der Lokalisation am Körper nach Henri BOULEY (1814-85)⁷¹⁹ und der Inkubationszeit bei verschiedenen Tierarten.⁷²⁰

Aus eigener Erfahrung sagte LEISERING:

„Die Sektion biete häufig wenige oder auch gar keine Anhaltspunkte zur Bestimmung der Krankheit und es sei durchaus nicht zu billigen, einen der Wuthkrankheit verdächtigen Hund, der vielleicht Menschen gebissen habe, zu tödten, um aus den Sektionserscheinungen festzustellen, ob er wirklich an der Wuth gelitten habe. (...) Für den Praktiker biete der Zustand des Magens immer noch die sichersten Anhaltspunkte; ein mit normalen Futterstoffen gefüllter Magen lasse mit ziemlicher Sicherheit auf das Nichtvorhandensein der Krankheit schliessen, während ein leerer, namentlich haemorrhagische Erosionen der Schleimhaut zeigender Magen und ein mit fremden Körpern, Heu, Stroh, Leder, Erde, Holzstückchen etc. gefüllter Magen den Verdacht auf die Wuthkrankheit motivire. (...) [Die, B.A.] Sectionerscheinun-

⁷¹⁴ Leisering AGT. Vortrag über die Hundswuth in Beziehung auf ihre Geschichte, geographische Ausbreitung und Aetiologie. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1875-76: 68-9.

⁷¹⁵ Ebd. 1875-76: 68-9.

⁷¹⁶ Ebd. 1876-77: 166.

⁷¹⁷ Otto von Bollinger war promovierter Arzt und Naturwissenschaftler. Er beschäftigte sich mit der vergleichenden Pathologie und den infektiösen Krankheitsursachen (z.B. Pilzkrankungen, Tollwut, Aktinomykose, Kuhpocken und Tuberkulose).

⁷¹⁸ Leisering AGT. Vortrag über die Hundswuth in Beziehung auf ihre Geschichte, geographische Ausbreitung und Aetiologie. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1876-77: 167.

⁷¹⁹ Henri Bouley, studierte Tierheilkunde in Alfort. Später war er Lehrer und ab 1845 Professor in Alfort, Mitglied der Académic des sciences (1868-85), Académie vétérinaire de France (1844-85).

⁷²⁰ Vgl. Leisering AGT. Vortrag über die Hundswuth in Beziehung auf ihre Geschichte, geographische Ausbreitung und Aetiologie. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1876-77: 169, 171.

gen, die das Vorhandensein der Wuth außer Zweifel stellten, [sind, B.A.] bis jetzt noch nicht gefunden worden“.⁷²¹

Während der sich anschließenden Diskussion fragte KÜCHENMEISTER, ob LEISERING Rückimpfungen von tollen Menschen auf Hunde vorgenommen hat.

„Er [LEISERING, B.A.] selbst gebiete zwar nur über einen, negativ ausgegangenen Fall doch seien in der Literatur mehrere positive Fälle bekannt.“⁷²²

Diese beiden Vorträge wurden laut FALKE ebenfalls in der Zeitschrift für Tiermedizin (3. Bd., S. 399- 414) abgedruckt⁷²³.

4.2.4.5.3 Rinderpest (1865)

„Nach einer Verordnung des Königl. Ministerium des Innern vom 13. September 1865 wurde der Professor Dr. Leisering, und die beiden Bezirkstierärzte Prietsch und Schleg [später auch VOIGTLÄNDER und ERLER⁷²⁴, B.A.] nach Holland und Belgien, wegen der dort ausgebrochenen Rinderpest entsendet, und der von Ersterem ausgearbeitete ‚Bericht der Rinderpest in Holland und Belgien betreffend‘, auf Anordnung des Königl. Ministeriums gedruckt und zur Vertheilung gebracht.“⁷²⁵

LEISERINGS Bericht war weder im Archiv noch in gedruckter Version zu finden. Erhalten ist sein Vortrag über die Rinderpest, den er am 21. Oktober 1865 vor den Mitgliedern der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden gehalten hat.

In Holland hatte LEISERING Gelegenheit die Krankheit „bei 200 und mehr lebenden Thieren und aus sieben Sectionen kennen zu lernen“⁷²⁶. LEISERING bezeichnete die in Holland getroffenen Maasregeln gegen die Rinderpest als völlig unzureichend, was die große Ausbreitung der Seuche erklären würde.⁷²⁷

Zur Zeit des Rinderpestausbruches in Holland und Belgien entsendeten viele Regierungen eigene Tierärzte, um dort die Rinderpest zu studieren. Besondere Bedeutung erlangten die Berichte von GERLACH, WEHENKEL, FÜRSTENBERG und der „Third Report oft the Commissioners appointed to inquire into the origine and nature of the cattle-plague“ aus dem Jahre 1866.

In Schiedam traf LEISERING seinen Freund GERLACH, der mit großem Eifer erste Temperaturmessungen bei rinderpestverdächtigen Kühen vornahm. Er war damit „einer der ersten, der die Thermometrie bei der Rinderpestuntersuchung zur Geltung brachte“⁷²⁸.

1865 gab es noch keine eindeutigen Angaben zur Übertragung der Rinderpest. Es wurde damals von einer Inkubationszeit von nur wenigen Tagen ausgegangen. Neu war, dass die Erkrankung bei einer zugekauften Kuh erst 14 Tage nach dem Kauf auftrat. Im Großen und Ganzen fand LEISERING die noch heute typischen Symptome der Rinderpest vor. Als erste Anzeichen der Krankheit gab er Fieber und ein Nachlassen in der Milchproduktion oder im Fressen gefolgt von Unregelmäßigkeiten im Wiederkauen an.⁷²⁹

⁷²¹ Leisering AGT. Vortrag über die Hundswuth in Beziehung auf ihre Geschichte, geographische Ausbreitung und Aetiologie. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1876-77: 172.

⁷²² Ebd.1876-77: 174-5.

⁷²³ Vgl. Falke JEL (Hrsg.). Universal-Repertorium der Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Veterinärwissenschaften. Thierärztl Jbü 1879; 2: 165.

⁷²⁴ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Zusatz. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 106.

⁷²⁵ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 4.

⁷²⁶ Leisering AGT. Vortrag über Rinderpest. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1865-66: 39.

⁷²⁷ Vgl. Ebd. 1865-66: 38.

⁷²⁸ Leisering AGT. Andreas Christian Gerlach. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1878; 4: 29.

⁷²⁹ Vgl. Leisering AGT. Vortrag über Rinderpest. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1865-66: 39-40.

„Dagegen will ich [LEISERING, B.A.] aber hervorheben, dass die rinderpestkranken Thiere sehr bald nach ihrer Erkrankung einen so eigenthümlichen Habitus annahmen, daß man die kranken Thiere auf den ersten Blick von den gesunden zu unterscheiden vermag, und ich mitunter im Stande war, Thiere als rinderpestkrank zu bezeichnen, welche von ihren Besitzern noch nicht als krank erkannt worden waren. Das ganze Ansehen der Thiere, namentlich die zusammengeschobene Stellung derselben, der leicht gebogene Rücken, ganz besonders aber der Ausdruck der in ihre Höhlen tief zurückgezogenen Augen lassen sofort ein tiefes inneres Leiden erkennen, wie es sich in dieser Weise bei anderen Rinderkrankheiten nicht auszuprägen pflegt.“⁷³⁰

Bei fast allen untersuchten Tieren fand er die für diese Krankheit charakteristischen entzündlichen und nekrotischen Veränderungen der Schleimhäute.⁷³¹ Diese Veränderungen zeigten sich „schon ziemlich früh und selbst schon, wenn die Krankheit noch nicht lange bemerkt worden ist, kleine, weißliche Stellen, die das noch normale Epithelium nicht viel überragen, sich mit dem Finger leicht abwischen lassen und dann eine wunde Schleimhautstelle, eine Erosion, hinterlassen“⁷³². Am Euter ähnelten die Veränderungen denen, wie sie bei der Pockenerkrankung oder der Maul- und Klauenseuche vorkamen. LEISERING fand aber keine mit Flüssigkeit gefüllten Blasen, wodurch er die MKS ausschließen konnte.⁷³³

„Dagegen dürfte eine Verwechslung der Rinderpest mit dem bösartigen Catarrhalfieber der Rinder viel eher stattfinden können, ich sah Krankheitsbilder, die ausserordentlich an die letztgenannte Krankheit erinnerten.“⁷³⁴

Mit dem Fortschreiten der Krankheit kam es zu heftigen Durchfällen, verbunden mit einem unangenehmen Geruch, der von den erkrankten Tieren ausging.⁷³⁵ Im Allgemeinen war die Rinderpest als eine Seuche mit hoher Letalität bekannt, nur beim Steppenvieh gab es einen günstigeren Verlauf.

„Mit diesen Ideen kam auch ich nach Holland und war daher nicht wenig erstaunt, als die Herren [F.C.] Hekmeier und Hengeveld mir versicherten, das im Grossen und Ganzen vielleicht 30 Procent der erkrankten Thiere, in einzelnen Fällen sogar noch mehr durchseuchten. Im Verlaufe der eigenen Beobachtungen habe ich mich indess von der Richtigkeit dieser Angabe, wenigstens in der Umgegend von Schiedam, überzeugt. Worin dieses verhältnismäßig günstige Auftreten der Rinderpest in Holland seinen Grund hat, wage ich nicht zu entscheiden.“⁷³⁶

LEISERING bedauerte, „daß [sein] Aufenthalt in Schiedam verhältnismäßig viel zu kurz war, um dasjenige Material sammeln zu können, welches nothwendig gewesen wäre, um nach eigenen Erfahrungen den ganzen Krankheitsverlauf ausführlich und in allen seinen Einzelheiten zu schildern“⁷³⁷. Bei den wenigen Sektionen fielen ihm besonders folgende Veränderungen auf.

„Die Schleimhaut des Labmagens war immer höher geröthet und, wie fast alle Schleimhäute, hellfleckig; sehr auffällig und intensiv war die höhere Röthe am Pylorustheile zu bemerken. Die Röthe spielt

⁷³⁰ Leisering AGT. Vortrag über Rinderpest. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1865-66: 40-1.

⁷³¹ Vgl. ebd. 1865-66: 42.

⁷³² Ebd. 1865-66: 41-2.

⁷³³ Vgl. ebd. 1865-66: 43-5.

⁷³⁴ Ebd. Dresden 1865-66: 45.

⁷³⁵ Vgl. ebd. 1865-66: 47.

⁷³⁶ Ebd. 1865-66: 47-8.

⁷³⁷ Ebd. 1865-66: 49.

mehr ins Ziegelrothe bis ins Braunrothe (mahagonifarbig). Mehr oder weniger zahlreiche Ecchymosen fanden sich aber in jedem Falle.“⁷³⁸

„Wie Blutaustretungen an den meisten Schleimhäuten von mir wahrgenommen worden sind, so habe ich dieselben auch am Darne gesehen, aber auch vermißt. Sie traten im Darm entweder in Form kleiner Ecchymosen oder als größere mehr oder weniger circumscriphte Hämorrhagien auf und befanden sich theils im Gewebe der Darmschleimhaut selbst, theils im submukösen Bindegewebe, theils in beiden zugleich. Die im submucösen Bindegewebe befindlichen nahm man öfters erst dann wahr, wenn man das betreffende Darmstück gegen das Licht hielt.“⁷³⁹

„Zum näheren Studium (...) habe ich es auch nicht unterlassen, Präparate von rinderpestkranken Thieren aus Holland (und auch aus Ungarn) in Weingeist mitzubringen und werde diese seiner Zeit einer genaueren Untersuchung unterwerfen.“⁷⁴⁰

Im Bericht über die Anatomie des Jahres 1865/66, hieß es in der Auflistung der ausgestellten Präparate:

„9-22. Verschiedene Organtheile rinderpestkranker Rinder (von Dr. Voigtländer und Prof. Leisering aus Holland mitgebracht).“⁷⁴¹

„Aus der speciellern Untersuchung einiger Präparate bin ich [LEISERING, B.A.] zu der Ansicht gekommen, daß sich die kleineren circumscriphten Darmblutungen gern da einstellen, wo sich solitäre Follikel [besonders die Peyer'schen Drüsenzellen, B.A.] befinden.“⁷⁴² „Dass sich diese Drüsenhaufen [Peyer'schen Drüsen, B.A.] mit dicken Platten bedecken, wie ich solche z.B. sehr schön im Museum des kaiserl. Königl. Thierarzneischule zu Wien gesehen habe, habe ich in Holland nicht bemerkt, doch zeigte mir Herr Dr. [Johann Matthias] Wehenkel [1839-1890]⁷⁴³ in Brüssel ein in Spiritus aufbewahrtes Präparat von einer kürzlich secirten Kuh, an dem sich eine leichte Bedeckung auf den Peyer'schen Plaques ebenfalls vorfand.“⁷⁴⁴ „Wie ich schon mehrfach erwähnt habe, werde ich nicht unterlassen, die von mir mitgebrachten kranken Theile mikroskopisch zu untersuchen, um auch – soweit dies überhaupt aus Weingeistpräparaten möglich ist – über die histologischen Veränderungen der Rinderpest Aufschlüsse zu erhalten.“⁷⁴⁵

Weitere Ergebnisse LEISERINGS aus den histologischen Untersuchungen der mitgebrachten Präparate liegen nicht vor. Die Natur des Erregers, eines Morbillivirus konnte erst Anfang des 20. Jahrhunderts nachgewiesen werden.

Die Rinderpest trat auch im 20. Jahrhundert immer wieder mit verheerenden Folgen, besonders in Asien und seltener in Afrika auf. Seit 2001 (letzter weltweit registrierter Rinderpestausbuch in Kenia) wurde infolge des 1994 begonnenen Global Rinderpest Eradication Programms (GREP) der Food and Agriculture Organization (FAO) weltweit kein neuer Rinderpestausbuch dokumentiert. Wenn die Welt-Tiergesundheitsorganisation (OIE) auch die letzten Länder als rinderpestfrei erklärt, dann kann die Rinderpest als ausgerottet bezeichnet werden.

⁷³⁸ Ebd. 1865-66: 52.

⁷³⁹ Leisering AGT. Vortrag über Rinderpest. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1865-66: 54-5.

⁷⁴⁰ Ebd. 1865-66: 50.

⁷⁴¹ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 44.

⁷⁴² Leisering AGT. Vortrag über Rinderpest. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1865-66: 55.

⁷⁴³ Johann Matthias Wehenkel war Tierarzt und seit 1863 an der Brüsseler Tierarzneischule angestellt. 1868 erfolgte seine Ernennung zum Professor für pathologische Anatomie sowie für allgemeine und spezielle Pathologie. Er übersetzte einige deutsche Fachbücher (z.B. Roells Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie) und machte sie dadurch in Belgien bekannt.

⁷⁴⁴ Leisering AGT. Vortrag über Rinderpest. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1865-66: 57.

⁷⁴⁵ Ebd. 1865-66: 59.

4.3 LEISERING als Mitglied verschiedener Vereinigungen und Organisationen

Laut ELLENBERGER war LEISERING Ehrenmitglied in vielen in- und ausländischen tierärztlichen Vereinen, aber er gab keine konkreten Namen an.⁷⁴⁶ M. SUSSDORF hingegen nannte in diesem Zusammenhang, dass LEISERING Ehrenmitglied „des Berliner Vereins praktischer Thierärzte (...), des thierärztlichen Vereins für Württemberg, des thierärztlichen Vereins der Kgl. Kreishauptmannschaft Dresden, der Thierarznei-institute zu Dorpat und Kasan (...) und des Royal College of Veterinary Surgeons“⁷⁴⁷ war. Ein Beweis der Mitgliedschaften war nur teilweise möglich.

4.3.1 Verein praktischer Tierärzte zu Berlin

Dieser Verein wurde im Jahre 1845 von 7 Berliner Tierärzten gegründet. Der Verein verfolgte zwei Ziele. Zum einen die Vertretung standespolitischer Interessen in der Öffentlichkeit und zum anderen die Pflege der tierärztlichen Wissenschaft. Zu den Mitgliedern des Vereins gehörten Freunde, Lehrer und Kollegen LEISERINGS, z.B. GERLACH, SPINOLA und HERTWIG. Wann genau LEISERING Mitglied wurde, ist nicht bekannt. Jedenfalls wird er in der Festrede des Tierarztes RIETZEL anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Vereins erwähnt. Dort hieß es:

„Ich komme nun zu dem zweiten Punkte des Zweckes unseres Vereins, die Förderung der Wissenschaft unter seinen Mitgliedern. Ja, meine werthen Collegen, das ist ganz erstaunlich, was darin vom Verein und seinen Mitgliedern geleistet worden ist, und mit welchem Eifer und Gründlichkeit wissenschaftliche Fragen in den Sitzungen zur Sprache gebracht und erörtert worden sind. Vor Allem möchte ich an dieser Stelle jener Männer gedenken, die nicht mehr unter uns weilen, Koryphäen unserer Wissenschaft, die, Mitglieder unseres Vereins, sich mit Lust und Liebe zum Zwecke desselben widmeten und aus dem Schatze ihres großen Wissens nicht nur sparsame Brocken, sondern reichlich den Mitgliedern spendeten. Ich nenne hier die Namen, die uns allen wohlbekannt und lieb sind: Gerlach, Leisering, Hertwig, Spinola, [Wilhelm] Köhne [1822-1885]⁷⁴⁸, Hoffmeister, Albrecht. Diese Männer waren immer bereit, wissenschaftliche Fragen zu beantworten und über neue Forschungen und Vorkommnisse im Bereich der Thiermedizin im Verein zu berichten und zu erörtern. Da kamen zur Sprache: Javart-Operation der Knorpelfisteln, Influenza der Pferde, Castration weiblicher Kühe durch die Scheide, Lungenseuchenimpfung, die Entwicklung der Bandwürmer, Defays'scher Hufbeschlag und vieles andere. Es würde ermüdend sein, alle die Themata zu erwähnen, die ein allgemeines Interesse beanspruchen, noch vielmehr, wenn ich die sogen. interessanten Fälle aus der Praxis namhaft machen wollte, die in den Sitzungen des Vereins mitgeteilt wurden und eine Aussprache der Collegen veranlasste.“⁷⁴⁹

Im Jahre 1857, wahrscheinlich im Zuge seiner Berufung nach Dresden, wurde LEISERING zum Ehrenmitglied des Berliner Vereins der praktischen Tierärzte ernannt.⁷⁵⁰ Weitere Erkenntnisse über seine Tätigkeit im Verein liegen nicht vor.

⁷⁴⁶ Vgl. Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 188.

⁷⁴⁷ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 80.

⁷⁴⁸ Wilhelm Köhne war Tierarzt und lehrte zeitweise an der Berliner Tierarzneischule. 1859 wurde er zum Departementstierarzt für den Potsdamer Bezirk ernannt. Diese Stellung hatte er bis 1870 inne.

⁷⁴⁹ Rietzel W. Die Geschichte des Vereins praktischer Thierärzte zu Berlin (1845-1895). Festrede. Mh prakt. Tierheilkd 1896; 7: 318-9.

⁷⁵⁰ Vgl. Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 80.

4.3.2 Leopoldina in Halle

LEISERING wurde am 31.10.1865 zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle an der Saale gewählt⁷⁵¹. Für jedes Mitglied der Leopoldina wurde eine Matrikelmappe angelegt, in welcher biographische und bibliographische Daten sowie der Schriftwechsel mit dem jeweiligen Mitglied aufbewahrt wurden. Das Archiv der Leopoldina hat während des 2. Weltkrieges schwere Verluste erlitten. Bedauernswerter Weise bestand LEISERINGS Matrikelmappe nur aus einem Zettel mit dem Datum seiner Wahl zum Mitglied.⁷⁵²

4.3.3 Die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden

Die Mitglieder dieser Gesellschaft waren zum großen Teil Ärzte und Apotheker. Im Jahre 1864 wurden LEISERING und HAUBNER als ordentliche Mitglieder in die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden aufgenommen.⁷⁵³ Unter den Mitgliedern dieser Gesellschaft befanden sich noch weitere Lehrer der Tierarzneischule, wie REICHENBACH (1820, Ehrenmitglied 1877), J. SUSSDORF (1866), SIEDAMGROTZKY (1871) und JOHNE (1877).⁷⁵⁴ Des Weiteren waren Freunde, Bekannte und Arbeitskollegen von LEISERING unter den Mitgliedern zu finden, wie KÜCHENMEISTER (1859), FIEDLER (1861), ZENKER (Ehrenmitglied, 1862), VIRCHOW (Ehrenmitglied, 1854), GURLT (Ehrenmitglied, 1868), Reg.-Rat STEIN (1844) und Dr. med. RABE (1864).

LEISERING und HAUBNER hatten schon vor ihrer Aufnahme als Mitglieder an mindestens einer Versammlung dieser Gesellschaft teilgenommen. In der Sitzung vom 23. Januar 1863, als KÜCHENMEISTER über die „mikroskopische Fleischbeschau“ sprach, wurden LEISERING und HAUBNER in der anschließenden Diskussion erwähnt.⁷⁵⁵ M SUSSDORF schrieb über seinen väterlichen Freund: „In früheren Jahren wohnte er auch fast regelmäßig den einmal in der Woche stattfindenden Sitzungen des Vereins für Natur- und Heilkunde“ bei⁷⁵⁶.

Im Jahresbericht über die Zeit 1865-66 stand, dass die Versammlungen der Gesellschaft meist zahlreich besucht waren. Diese Veranstaltungen wurden „durch grössere Vorträge, Demonstrationen und kürzere Mittheilungen ausgefüllt, an die sich oft eine lebhaftere und gehaltreichere Discussion anreichte. Ausserdem wurde auch fortgesetzt von den Referenten für Specialzweige der Naturwissenschaften und Medicin längere und kürzere Berichte über die Fortschritte der von ihnen vertretenen Wissenschaften gegeben“⁷⁵⁷.

LEISERING hielt in seinen ersten Mitgliedsjahren regelmäßig Vorträge, gelegentlich zeigte er auf den Versammlungen interessante Demonstrationsobjekte (siehe Anhang im Kapitel 9.5). Seinen ersten Vortrag hielt LEISERING am 10. Dezember 1864. Er sprach über die Mykose der Hühner, des sogenannten „weißen Kammes“ und er zeigte eine Dermoidcyste aus der Bauchhöhle einer Gans⁷⁵⁸. Im Jahre 1865 hielt LEISE-

⁷⁵¹ Vgl. Leop 1892; Heft XXVIII: 131.

⁷⁵² Vgl. e-Mail vom 04.07.2007 von Herrn Karsten Jedlitschka (Archiv der Leopoldina).

⁷⁵³ Vgl. Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). Bericht über den Personalstand der Gesellschaft. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1863-64: 1.

⁷⁵⁴ Vgl. Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). Mitglieder-Verzeichnis am 31. Dezember 1878. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1877-78:5-9.

⁷⁵⁵ Vgl. Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). Hauptinhalt der Vorträge. Jb Ges Nat Heilkd Dresden, 1863-64: 27.

⁷⁵⁶ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 82.

⁷⁵⁷ Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft und die in den Versammlungen gehaltenen Vorträge. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1865-66: 5.

⁷⁵⁸ Vgl. Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). Hauptinhalt der Vorträge. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1863-64: 32.

RING einen umfangreichen Vortrag über die Rinderpest, welche er auf seiner Reise nach Holland und Belgien studiert hatte⁷⁵⁹.

Ab dem Jahre 1867 war LEISERING Mitglied der Bibliothekskommission.⁷⁶⁰ Im selben Jahr hielt LEISERING einen Vortrag „über die Veränderlichkeit in der Wirbelzahl bei den Haussäugethieren“, wo er seine Meinung zu den SANSONschen Äußerungen wiedergab. SANSON behauptete, dass Wildschweine nur 5, Hausschweine nur 6, orientalische Pferde nur 6 und europäische Pferde nur 5 Lendenwirbel besäßen. LEISERING sagte:

„Kein Thier variire so sehr in der Wirbelzahl, als gerade das Schwein; die Regelzahl 14 für die Rückenwirbel werde oft überschritten; er habe nicht selten 15 und 16 Rückenwirbel gezählt und die hiesige Thierarzneischule besäße sogar ein Schweineskelett mit 17 Rückenwirbeln und ebensoviel Rippenpaaren und 6 Lendenwirbeln. Die Zahl der Lendenwirbel wäre ebenso veränderlich, wie dies aus den Vergleichen der anatomischen Literatur und der Skelette hervorginge. (...) Die Regelzahl der Lendenwirbel für das Hausschwein sei allerdings 6 und für das Wildschwein 5, wie Sanson angiebt, aber die Ausnahmen, wenigstens beim Hausschwein, wären häufig. (...)“

Der Vortragende [LEISERING, B.A.] habe in der Sammlung der Berliner Thierarzneischule die Wirbel der Skelette von 3 Originalarabern gezählt und bei allen 18 Rückenwirbel, bei einem 5 und bei zweien 6 Lendenwirbel gefunden; bei einem englischen Hengste zählte er 5 und bei einem spanischen 6 Lendenwirbel. Das berühmteste Rennpferd Eclipse habe, wie aus einer Abbildung hervorgehe, die Gamgee und Law von dessen Skelett gegeben haben, ebenfalls 6 Lendenwirbel gehabt. Es sei keineswegs selten, dass man auch bei europäischen Pferden gemeiner Race nur 5 Lendenwirbel finde.⁷⁶¹

Bei der Demonstration eines Tapirschädels machte LEISERING „besonders auf die eigenthümliche Bildung der knorpeligen Nasenscheidewand, der Nasenmuscheln und auf die den Rüssel bewegenden Muskeln aufmerksam.“⁷⁶²

„Prof. Leisering legt [in der Sitzung am 14. März 1868] der Gesellschaft Muskel- und Bänderpräparate von Hunden, welche er versuchsweise nach dem von Duchemne de Boulogne mitgetheilten Van Vetter'schen Verfahren, mittelst Einlegen in eine Mischung von Nitrium, Zucker und Glycerin, conservirt hatte. Da diese schon 4 Monate alten Präparate alle Bewegungen vollkommen zuließen, so sei das Van Vetter'sche Conservationsverfahren jedenfalls sehr beachtenswerth. Vortragender beabsichtigt, seine Versuche hierüber noch auszudehnen und seiner Zeit der Gesellschaft weitere Mittheilungen zu machen.“⁷⁶³

Leisering war nicht allein mit seinen Versuchen, denn im Jahre 1879 beschäftigte sich die physikalisch-medizinische Sozietät von Erlangen mit einer Modifizierung des Van Vetter'schen Verfahrens nach Stiede.

⁷⁵⁹ Leisering AGT. Vortrag über Rinderpest. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1865-66: 37-59.

⁷⁶⁰ Vgl. Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). Bericht über den Personalbestand der Gesellschaft. Jb Ges Nat Heilkd Dresden, 1867, S. 1.

⁷⁶¹ Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). 8. Sitzung: 22. Februar 1867. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1867: 24.

⁷⁶² Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.) 10. Sitzung: 9. März 1867. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1867: 27.

⁷⁶³ Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). 6. Sitzung: 8. Februar 1868. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1868: 58-9.

Dieses Verfahren zeichnete sich durch eine langjährige Beweglichkeit der hergestellten Muskelpräparate aus.⁷⁶⁴

„Prof. Dr. Leisering und Dr. Niedner zeigen [am 6. März 1869, B.A.] Mikroskope von Merz, welche sich durch ausgezeichnetes Licht und klare Bilder außerordentlich bewährten.

In Bezug auf dieselben bemerkte Dr. FIEDLER, dass diese Instrumente von Merz für den geübteren Mikroskopiker und zur feineren Untersuchung außerordentlich werthvoll und unübertrefflich seien“⁷⁶⁵

„Prof. Leisering sprach [im Januar 1870, B.A.] (...) über die Anatomie eines kürzlich von ihm untersuchten weiblichen Exemplares von Python tigris und erläuterte die Lage, Grössenverhältnisse und besondere Eigenthümlichkeiten der Eingeweide an Abbildungen, welche er im großen Maasstabe nach der Natur gefertigt habe. Ebenso demonstrierte er die skeletirten Köpfe von Python und Crotalus [Klapperschlange] und machte auf die zwischen ihnen vorkommenden Unterschiede aufmerksam.“⁷⁶⁶

Ein Jahr später, im Januar 1871 hieß es:

„Er [Leisering, B.A.] erwähnt zuerst eine vor 20 Jahren in Berlin von ihm beobachtete Phosphorvergiftung eines Känguruhbockes. Das Thier hatte von Ratten verschleppte Phosphorlatwerge⁷⁶⁷ gefressen; im dunklen Stalle bemerkte man, das die ausgeathmete Luft leuchtete und aus den Nasenlöchern ein förmlicher Lichtkegel ausstrahlte.“⁷⁶⁸

In den 70er Jahren nahmen LEISERINGs Auftritte und Demonstrationen bei den Sitzungen der Gesellschaft zahlenmäßig ab. Erst wieder am 19. Februar 1876 hielt LEISERING einen Vortrag „über die Hundswuth in Beziehung auf ihre Geschichte, geographische Ausbreitung und Aetiologie“ Am 10. März 1877 setzte er seine Ausführungen über die Tollwut fort. Auf den Inhalt dieser Vorträge wurde im Kapitel 4.2.4.3.3 Die Tollwut eingegangen.

In den Versammlungen der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde wurden auch allgemein bedeutende Fragen diskutiert, wie zum Beispiel die Möglichkeiten einer ausreichenden Versorgung der Stadt Dresden mit Trink- und Nutzwasser.⁷⁶⁹

⁷⁶⁴ Vgl. Steudener. L. Gerlach: Ueber die Herstellung anatomischer Präparate nach der van Vetter'schen Glycerinmethode. Wiss Rundschau 1880; 16, Nr. 1-2: 119.

⁷⁶⁵ Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). 11. Sitzung: 14. März 1868. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1868: 124.

⁷⁶⁶ Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). XIV Sitzung: 15. Januar 1870. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1869-70: 47.

⁷⁶⁷ Anon. Phosphorlatwerge (Phosphorpaste), eine Mischung von Phosphor mit Mehl u. Wasser zur Vertilgung der Ratten u. Mäuse; man schmilzt Phosphor unter Wasser u. knetet denselben mit Mehl u. Senfpulver, meist auch mit etwas Fett, zu einem Teige, welchen man auf Brod streicht; Pierer's Univ-Lex. Altenburg 1857-1865, Band 19, S. 879.

⁷⁶⁸ Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). X. Sitzung: 28. Januar 1871. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1870-71: 33-4.

⁷⁶⁹ Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). Bericht über die in neuerer Zeit eingegangenen Vorschläge zur Wasserversorgung der Stadt Dresden. Jb Ges Nat Heilkd Dresden 1869-70. Anhang. S. 29-36.

4.4 Ehrungen und Auszeichnungen

LEISERING erhielt während seiner Dienstzeit in Dresden zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen. Erstmals war im Jahre 1873 vermerkt, dass LEISERING vom Sächsischen König das Ritterkreuz 1. Klasse des Königlich Sächsischen Verdienstordens verliehen bekommen hatte.⁷⁷⁰ Über das genaue Jahr widersprechen sich ELLENBERGERS (1872) und RABEs (1873) Angaben.⁷⁷¹

Im Nachtrage zu LEISERINGs Bestallungsdekret vom 21. Juni 1878. stand: „S. Majestät der König hat aus Anlaß Allerhöchst seines Ehejubiläums gefügt, dem Professor an der hiesigen Thierarzneischule, Dr. LEISERING, den Ehren[titel] als Medizinalrath beizulegen“⁷⁷². Laut ELLENBERGER geschah dies im Jahre 1876.⁷⁷³

Im Jahre 1880 beging die Königliche Tierarzneischule zu Dresden ihr 100-Jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Ereignisses schlug JUST in seinem Bericht vom 11. März 1880 dem Ministerium des Innern vor, LEISERING „den Ehr[entitel] als Geheimer Medicinalrath, den an faßt allen deutschen Thierarzneischulen der erste Professor und Studien-Dirigent führt“ zu verleihen.⁷⁷⁴ So wurde LEISERING am 6. Oktober 1880 vom Staatsminister von NOSTITZ-WALLWITZ das Dienstprädikat Geheimer Medizinalrat verliehen. Gleichfalls überreichte der Staatsminister in Vertretung Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar LEISERING das Ritterkreuz 1. Klasse des Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken. In einem Schreiben an LEISERING vom 15. Oktober 1880 erlaubte der Sächsische König, dass LEISERING auch die Auszeichnung des Herzogs von Sachsen-Altenburg, das Ritterkreuz I. Klasse vom Ernestinischen Hausorden annehmen durfte.⁷⁷⁵

Auf der Festveranstaltung am 7. Oktober 1880 überreichte Prof. Dr. med. Christian Wilhelm BRAUNE (1831-1892)⁷⁷⁶ im Auftrage der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig LEISERING die Ernennung zum Ehrendoktor der Medizin. In der Ansprache sagte BRAUNE:

„In der Gratulation der Universität sind auch die Grüsse und Wünsche der medicinischen Facultät mit ausgesprochen worden. Die Facultät aber glaubt, sich bei der Bedeutung des heutigen Festes nicht damit begnügen zu dürfen. Sie hat einstimmig und freudig beschlossen dem activen Lehrerkreise der Thierarzneischule zu Dresden in Anerkennung seiner erfolgreichen Thätigkeit das Beste zu bringen, was sie zu geben vermag. Im Auftrage der Fakultät ernenne ich Sie daher Herr August Gottlob Theodor LEISERING zum Ehrendoctor der Medizin, und überreiche Ihnen das Diplom.

Das Elogium [Lob, Schmeichelei] wird Ihnen sagen, dass Ihre anatomischen Arbeiten auch unserer Medicin zu Gute kommen.“⁷⁷⁷

⁷⁷⁰ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1873; 18: 4.

⁷⁷¹ Vgl. Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 188.; Rabe. Dem Andenken Theodor Leisering's. Berliner Thierärztliche Wochenschrift 1892; 39: 465.

⁷⁷² SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/9, Bl. 4 v.

⁷⁷³ Vgl. Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 188.

⁷⁷⁴ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3503, Bl. 104 h-5 v.

⁷⁷⁵ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/55, Bl. 26 v, 27 h, 33 v.

⁷⁷⁶ Christian Wilhelm Braune war promovierter Arzt und Professor an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. 1880 war er Prodekan der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig.

⁷⁷⁷ Johne A. Bericht über die Säcularfeier der Königl. Tierarzneischule zu Dresden, am 7. Oktober 1880. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1880; 25: 136-7.

Am 20. Oktober 1880 übersandte LEISERING dem Ministerium des Innern einen Abdruck seines Ehrendip-
loms.⁷⁷⁸

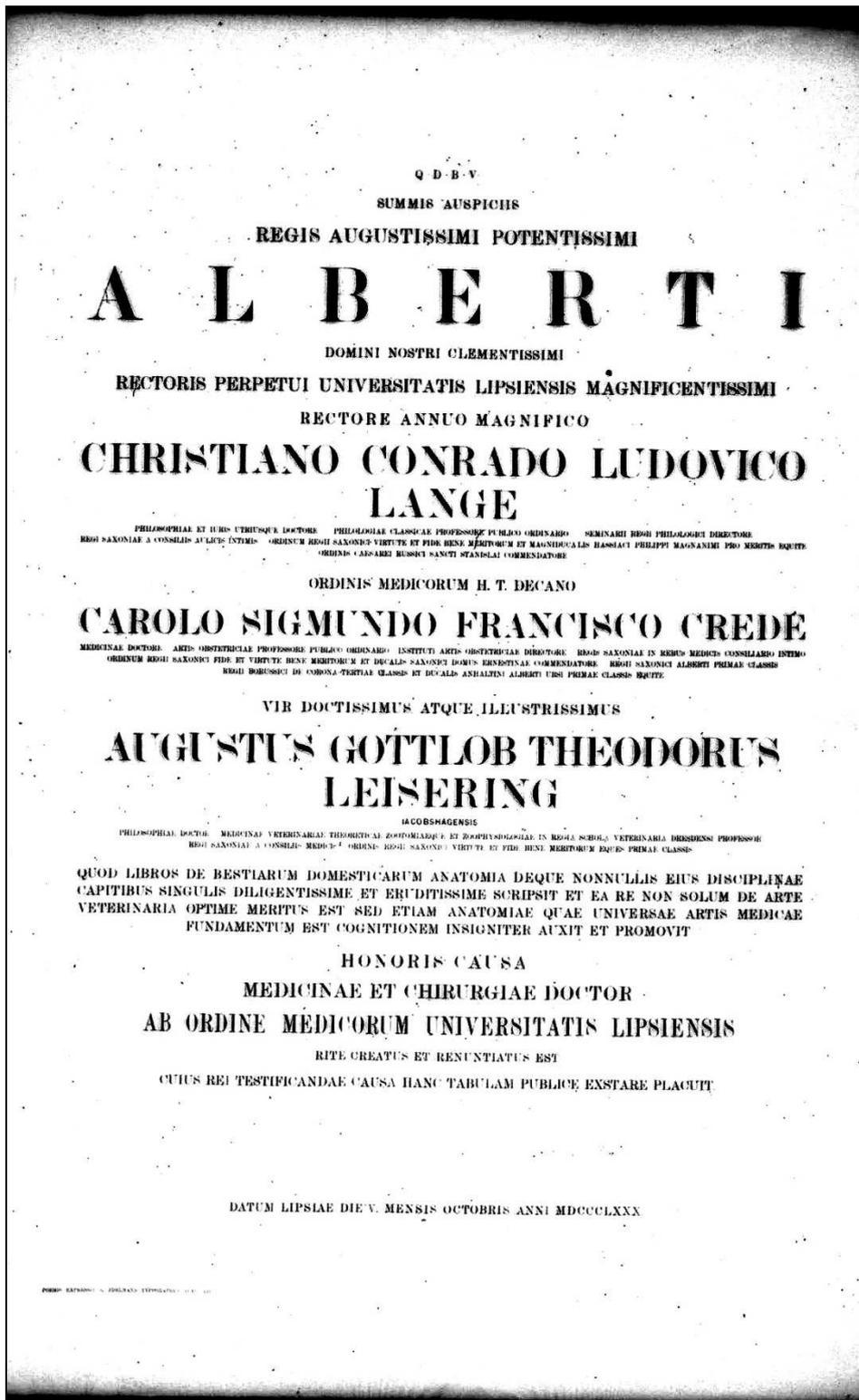


Abb. 24

Urkunde über die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig an
Leisering (05.10.1880)

Aus : Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/ 55, Bl. 35.

⁷⁷⁸ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/55, Bl. 34 v / h, 35.

„Die thierärztlichen Vereine im Königreich Sachsen haben zum Andenken an die früheren Professoren an der thierärztlichen Hochschule, Geheimen Medicinalräthe DDr. HAUBNER und LEISERING, deren Büsten anfertigen und der Direction der genannten Anstalt, behufs Aufstellung im Sitzungszimmer derselben, überreichen lassen.“⁷⁷⁹

Im Veterinär-Anatomischen Institut der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig befindet sich noch heute die von O. PANZER gefertigte Gipsbüste LEISERINGs. (O. Panzer⁷⁸⁰)

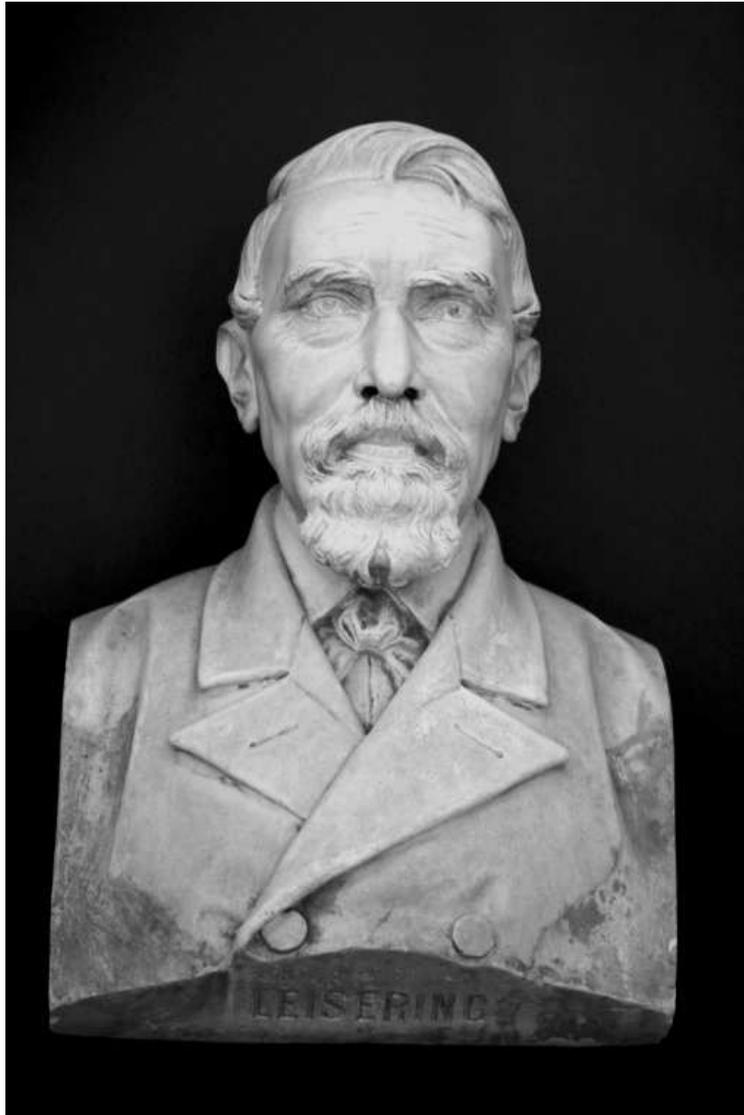


Abb. 25

Fotografie der im Veterinär-Anatomischen Institut der Universität Leipzig aufgestellten Büste Leiserings, (O. Panzer, o. Sign.)

⁷⁷⁹ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Unterricht und sonstige Vorkommnisse. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1896; 41: 9.

⁷⁸⁰ Boessneck J. Leisering, Theodor. In: NDB: 14. Band, Berlin: Duncker & Humboldt, 1987. S. 157.

4.5 Pensionierung und Krankheit

Ab dem 1. Oktober 1886 wurde LEISERING auf eigenen Wunsch in den Ruhestand versetzt⁷⁸¹. Im Nachruf LEISERINGs schrieb ELLENBERGER, dass LEISERING auch nach seiner Pensionierung geistig sehr rege geblieben war⁷⁸².

„Er hat sich deshalb während seiner Pensionszeit, getrieben von dem ihm innewohnenden Fleisse, ununterbrochen wissenschaftlich beschäftigt; er hat während dieser Zeit von zweien seiner Werke neue Auflagen geschrieben [Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Hausthiere 1885-88 – 2. Auflage; Gurlls Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere 1885 – 6. Auflage, 1890 – 7. Auflage, B.A.] und dauernd zoologische, botanische und literarische Studien betrieben.“⁷⁸³

„Im Sommer 1891 erkrankte er [LEISERING, B.A.] auf einer Reise in Thüringen unter den Erscheinungen von Magenbluten, weshalb die behandelnden Aerzte das Vorhandensein von Magengeschwüren vermutheten.“⁷⁸⁴

Sein Zustand besserte sich vorübergehend wieder, bis sich gegen Ende des Jahres quälende Schlingbeschwerden einstellten⁷⁸⁵.

„Er [LEISERING, B.A.] kannte die Schwere seiner Erkrankung; sein Verstand zeigte ihm keine Rettung; trotzdem lebte wohl in seinem Innersten dennoch die Hoffnung; denn er liebte das Leben und hatte den Wunsch, noch eine Reihe von Jahren sorglos unter uns weilen zu dürfen.“⁷⁸⁶

„Auch auf dem Krankenbette war er noch geistig regsam und interessierte sich für jeden wissenschaftlichen Fortschritt und insbesondere für die Arbeiten, welche an unserer Anstalt vorgenommen wurden. Bei jedem Besuche, welchen ich ihm abstattete, wurde ich von ihm über die Fortschritte meiner und Anderer Arbeit gefragt; dabei zeigte er in seinem Urtheile noch immer die alte Klarheit des Verstandes.“⁷⁸⁷

„Die letzten Monate seines Lebens brachte er im hiesigen Krankenhause unter der Behandlung seiner Freunde, der Geheimen Räte Fiedler und [Oskar Wilhelm] Stelzner [geb. 1839]⁷⁸⁸ und unter Pflege der Schwester Helene und seiner braven Haushälterin Ernestine Weiser zu, die ihm bis zu seiner letzten Stunde treu zur Seite stand. Der arme Kranke war, trotz er kinderlos war, nicht einsam, von Verwandten und Freunden erhielt er täglich Besuche.“⁷⁸⁹

⁷⁸¹ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/12, Bl. 162 v-h.

⁷⁸² Vgl. Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 187.

⁷⁸³ Ebd.1892; 37: 187.

⁷⁸⁴ Ebd.1892; 37: 180.

⁷⁸⁵ Vgl. ebd.1892; 37: 180.

⁷⁸⁶ Ebd.1892; 37: 187.

⁷⁸⁷ Ebd.1892; 37: 187.

⁷⁸⁸ Oskar Wilhelm Stelzner war Arzt und arbeitete als chirurgischer Oberarzt von 1866 bis 1880 am Diakonissenkrankenhaus in Leipzig. 1881 wechselte er an das Stadtkrankenhaus in Dresden.

⁷⁸⁹ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 180.

Nach „achtmonatlichen schweren Leiden erlöste den Armen [am 20. August 1892, B.A.] der Tod von diesem durch ein Magencarcinom veranlaßten Elende“.⁷⁹⁰

C. Nr. 1918.

Dresden, am 21. August 1892.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der
 Persönlichkeit nach, jener seitdem verstorbenen
 Leisering, Jakob Gottlob Theodor, Sohn
 des verstorbenen Leisering, August,
 geb. am 21. August 1818 zu
 wohnhaft zu
 und zeigte an, daß der Verstorbene Medicinalrath und
 Professor an der Königl. Universität zu
 Leisering, Peter medicinale et philosophiae,
 21 Jahre alt, Mächtig, evangelischer Religion,
 wohnhaft zu Dresden, Albrechtsplatz 48,
 geboren zu Grottkau, Kreis in Kommerzien,
 nachmittags, am 20. August 1892,
 Dresden,
 des Königs, des Königs, des Königs
 Leisering, in dessen Namen
 für die geborenen Mütter,
 beide zu Grottkau, Kreis in Kommerzien,
 zu wohnen im Markgrafenplatz
 am 20. August 1892
 des Jahres tausend acht hundert neunzig und zwei.
 Am Freitag, den 20. August 1892
 verstorben sei.

Vorgelesen, genehmigt und

Der Standesbeamte.
 Die Unterschrift:
 [Signature]

Die Übereinstimmung mit dem Hauptregister besaucht.

Dresden, am 21. August 1892.

Der Standesbeamte.
 Die Unterschrift:
 [Signature]

Abb. 26
 Bescheinigung über den Tod Leisering (21.08.1892)
 Aus: Ablichtung aus dem Sterbebuchregister des Standesamtes II Dresden

⁷⁹⁰ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 180.

4.6 Die Persönlichkeit LEISERINGs

JUST beschrieb LEISERING Anfang der 60er Jahre als einen enthusiastischen Anatomen, der nur für sein Fach und sein Amt lebte.⁷⁹¹ In den 70ern wiederholte er dies in der Äußerung

„Die wissenschaftlichen Leistungen der genannten 3 Professoren [HAUBNER, LEISERING, SIEDAMGROTZKY, B.A.] liefern den Beweis, daß sie voll und ganz nur für ihren Beruf leben und die wenige Zeit, die ihnen ihr Amt als Lehrer übrig läßt, nur dem Studium widmen.“⁷⁹²

ELLENBERGER sagte über sein Verhältnis zu LEISERING:

„Ich habe dem Verstorbenen während der letzten 12 Jahre sehr nahe gestanden, so nahe, dass ich wohl behaupten kann, dass während dieser Zeit Niemand einen so regen Verkehr mit ihm unterhalten hat, als ich.“⁷⁹³

„LEISERING war von hoher Gestalt und besass scharfe, ausgeprägte, etwas herbe Gesichtszüge, in denen sich aber ein hoher Grad von Intelligenz ausprägte, während aus seinen klar blickenden Augen die grösste Herzengüte neben schalkhaftem Humor strahlte. Schon aus seinen Gesichtszügen konnte man seinen lautereren Charakter, sein lebhaftes Geistesleben und seine grosse Denkkraft erschliessen. (...)

LEISERING war ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, voll unbestechlicher Gerechtigkeit, Wahrheitsliebe und Rechtschaffenheit und dabei voll Wohlwollen für seine Nebenmenschen. Seinem geraden, offenen Sinn war Alles, was an Kriecherei und Speichelleckerei erinnerte, im Innersten zuwider. Er war im echtsten Sinne des Wortes ein Charakter, ein Mann mit ‚Rückgrat‘, der furchtlos seinen Weg ging nach dem Spruche: ‚Fürchte Gott und scheue Niemand!‘ und der niemals zögerte, auch dem Vorgesetzten frei und offen etwa abweichende Meinungen darzulegen. Dabei aber war er in hohem Grade bescheiden und liebte es nicht, sich in den Vordergrund zu stellen; er trat im Gegentheile stets bescheiden zurück, auch wenn ihm der bevorzugte Platz gebührte.“⁷⁹⁴

Gerade diese Zurückhaltung LEISERINGs kritisierte M. SUSSDORF in Bezug auf die öffentliche Diskussion über die standespolitischen Fragen, da er sich von LEISERING in dieser Richtung mehr Einflussnahme gewünscht hätte.⁷⁹⁵

Die vielen schmerzlichen Verluste (früher Tod seiner Eltern, seiner Frau und seines Sohnes), die LEISERING in seinem Leben erfahren musste, hatten ihn geprägt. Er sprach selten über seine familiären Verhältnisse und seine Jugendzeit. M. SUSSDORF sagte:

„Seine Häuslichkeit und sein bescheidenes zurückgezogenes Wesen hätten ihn sicher zu einem guten Ehegatten, seine Liebe zu Kindern und seine Freude an ihrem Treiben zu einem ausgezeichneten Vater qualifiziert.“

Aber er hat nie wieder geheiratet. Bis zu seiner Erkrankung nahm LEISERING regelmäßig an den „geselligen Zusammenkünften des sog. Zwölferclubs, einer enggeschlossenen Gesellschaft von Aerzten [teil, B.A.]. Solches gesellige Beisammensein half LEISERING auch über die herbsten Stunden des Jahres, den Weihnachts- und Sylvesterabend, hinweg.“⁷⁹⁶

⁷⁹¹ Vgl. SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 279 v-h.

⁷⁹² SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3503, Bl. 35 h.

⁷⁹³ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 185.

⁷⁹⁴ Ebd.1892; 37: 184-5.

⁷⁹⁵ Vgl. Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 77.

⁷⁹⁶ Ebd. 1892; 19 (1): 81-2.

„Leisering hatte ein reiches und weiches Gemüth und dabei ein lebhaftes Empfinden für alles Schöne und Gute. Er liebte vor Allem die Tonkunst und ganz besonders die symphonische Musik: deshalb war er ein eifriger Besucher der Oper und Concerte; (...) Er war auch ein grosser Freund der darstellende Kunst und in Folge dessen [war er] ein fleißiger Theaterbesucher; dabei liebte er die Poesie. Von Dichtern zogen ihn besonders Shakespeare und Goethe an; den Faust kannte er fast vollständig auswendig; Shakespears Königsdramen waren seine Lieblingslectüre; auch Dickens liebte er (...) [und, B.A.] Andersens Märchen, die er ebenso, wie die englischen und französischen Schriften nicht in Übersetzungen, sondern in der Ursprache zu lesen pflegte. (...)

Er war ein eifriger Spaziergänger, liebte Feld und Wald und unternahm viele Reisen, um Land und Leute kennen zu lernen. Ausser Frankreich, England, Italien, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen und der Schweiz hat er auch fast ganz Deutschland durchreist und jede bemerkenswerthe Gegend, jede bekannte Stadt unseres Vaterlandes besucht. (...) Alljährlich besuchte er, und zwar oft mehrere Male, seine Freunde und Verwandten in Berlin und Stettin und wohl auch in Stralsund.“⁷⁹⁷

Zu LEISERINGS engsten und längsten Freunden zählen FÜRSTENBERG und GERLACH. Durch Ihre Arbeit blieben sie in regelmäßigem Austausch, sahen sich auf Kongressen, bei wissenschaftlichen Reisen und pflegten einen gegenseitigen wissenschaftlichen Kontakt.

FÜRSTENBERG und LEISERING studierten zur selben Zeit an der Berliner Tierarzneischule. Es liegt sehr Nahe, dass ihre Freundschaft schon zu dieser Zeit begann, da sich ihre Wege schon wenige Jahre später wieder kreuzten. Zusammen reichten sie am 25. Juni 1845 ihre Unterlagen zur Erlangung der Doktorwürde an der Philosophischen Fakultät der Universität Jena ein.⁷⁹⁸ Kurze Zeit später, während LEISERINGS Anstellungszeit am Zoologischen Garten zu Berlin wandte er sich mehrere Male an FÜRSTENBERG mit der Bitte um die Durchführung spezieller Untersuchungen. Nach HAUBNERS Berufung nach Dresden übernahm FÜRSTENBERG dessen Stelle in Eldena. Wie eng der private Kontakt zu FÜRSTENBERG in den späteren Jahren war, ist nicht bekannt. Nach FÜRSTENBERGS plötzlichem Tod beendete LEISERING dessen großes Werk „Über die Rindviehzucht“. Ellenberger äußerte über LEISERING, dass dieser „wohlthätig [gewesen sei, B.A.], wenn auch in aller Stille (...), dass er auf das Honorar für eine große, schwierige und langwierige Arbeit im Interesse der hinterbliebenen Kinder eines verstorbenen Freundes verzichtete“⁷⁹⁹.

⁷⁹⁷ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 185-6.

⁷⁹⁸ Vgl. Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 102 v.

⁷⁹⁹ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 187.

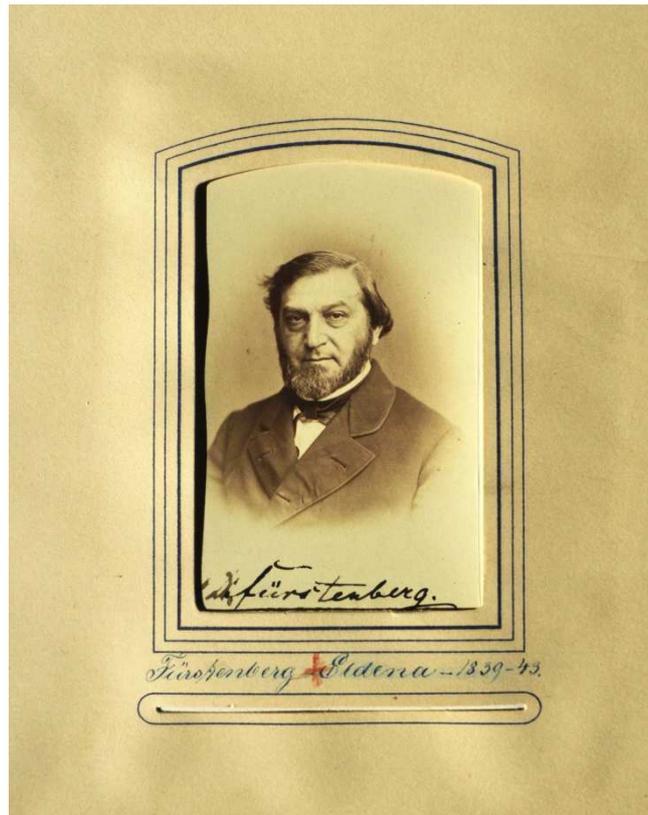


Abb. 27

Portrait von Moritz Heinrich Friedrich Fürstenberg

Aus: Eleven der Königlichen Thierarzneischule Berlin - eine Festgabe zum 50jährigen Dienstjubiläum der Eleven des Ernst Friedrich Gurlt, 1818-1868. Berlin: 1868. Unikat im Bestand der Veterinärmedizinischen Bibliothek Berlin.

Wie schon erwähnt, lernten sich LEISERING und GERLACH im Zoologischen Garten zu Berlin kennen und schätzen. GERLACH war zu dieser Zeit an der Berliner Tierarzneischule beschäftigt. Während LEISERINGS Anstellungszeit an der Berliner Tierarzneischule gaben sie beide gemeinschaftlich die Mitteilungen aus der thierärztlichen Praxis im Preußischen Staate heraus.

Im Jahre 1859 erhielt GERLACH den Ruf als Direktor der Tierarzneischule zu Hannover, war sich aber noch nicht im Klaren darüber, ob er ihn annehmen sollte.

„Ich [LEISERING, B.A.] erinnere mich, dass wir in dieser Angelegenheit mehrfach correspondirten und er mich bat, ihm meine Ansicht darüber mitzuthemen.“⁸⁰⁰

Es gab auch viele private Treffen. So besuchte LEISERING „mehrere Male gleichzeitig mit GERLACH Seebäder“, wie z.B. in Norderney. Im Sommer 1875 reiste LEISERING für einige Tage nach Karlsbad, um sich dort mit GERLACH zu treffen. Auch im folgenden Jahr (1876) sahen sich die Freunde im August und zu Weihnachten bei GERLACH in Berlin.⁸⁰¹

In GERLACHs Nekrolog schrieb LEISERING:

⁸⁰⁰ Leisering AGT. Andreas Christian Gerlach. Arch. wiss. prakt. Tierheilkd 1878; 4: 7-8.

⁸⁰¹ Vgl. ebd. 1878; Bd. 4: 37.

„GERLACH liebte die Natur und interessierte sich auch für die Kunst. Auf seinen Spaziergängen, welche er aus Gesundheitsrücksichten sehr regelmäßig zu unternehmen pflegte, und auf welchen ich ihn unzählige Male begleitet habe, fand er stets Stoff zur Unterhaltung.“⁸⁰²

„Zu seinen [LEISERINGS, B.A.] Eigenheiten gehörte eine gewisse, oft komisch wirkende Pedanterie, eine peinliche Tageseintheilung, das fortwährende Beschäftigtsein mit dem eigenen Gesundheitszustande und das ängstliche beobachten jedes seiner körperlichen Vorgänge. Seine Kleidung war in den letzten Decennien stets nach demselben Schnitt angefertigt, sie war praktisch und eigenartig, aber nicht modern, dabei war er kaum denkbar ohne Regenschirm und Cigarre“.⁸⁰³

In den Mauern der Anatomie war die Pfeife seine ständige Begleiterin. Er war ein

„schlichter einfacher Mensch bis zu seinem Tode. Dies bekundet auch die Thatsache, dass er sich eine stille Beisetzung, ohne alles Gepränge, frei von Schmuck und Blumendecoration, gewünscht hat.“⁸⁰⁴

LEISERING hatte „der von der Commission für das Veterinärwesen verwalteten ‚Haubner-Stiftung‘ in dankbarer Erinnerung an seinen verstorbenen Freund, den Geheimen Medicinalrath Professor a. D. Dr. Haubner, die Summe von 1000 Mk (Nominalwerth) testamentarisch überwiesen.“⁸⁰⁵

4.7 Die Veröffentlichungen LEISERINGS

Bei der Vielzahl der von LEISERING veröffentlichten Artikel in den jeweiligen Zeitschriften kann nicht auf alle eingegangen werden. Es wurden besonders die Arbeiten, die sich über mehrere Jahre erstreckten, Monographien und viel beachtete Arbeiten herausgesucht.

4.7.1 Arbeiten aus der Berliner Zeit

4.7.1.1 Beobachtungen aus dem Zoologischen Garten Berlin

In den Jahrgängen 19 und 20 des Gurlt'schen Magazins für die gesamte Tierheilkunde erschienen LEISERINGS Beobachtungen aus dem Berliner Zoologischen Garten. Jeder dieser Beiträge beschäftigte sich speziell mit einer Tierart (z.B. Zebu, Strauß, Tapir, Kamel, Känguru, ...). In all diesen Berichten veröffentlichte er eine sehr detaillierte Beschreibung seiner Beobachtungen sowie seiner Handlungen. Er ließ Abbildungen von seinen Zeichnungen (z.B. Zebuhöcker) drucken und verwies auf die jeweilig benutzte Fachliteratur. LEISERING beschrieb in diesen Veröffentlichungen seine gute Zusammenarbeit mit der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin (HERTWIG, GURLT) und mit Freunden (FÜRSTENBERG, Aug. MÜLLER). Einige der Zuarbeiten, wie die Ergebnisse der chemischen Analysen und der histologischen Untersuchungen FÜRSTENBERGS (Kamel) oder der Sektionsbericht von August MÜLLER⁸⁰⁶ (Strauß) waren in seine Berichte eingegliedert oder schlossen sich unmittelbar an seine Veröffentlichungen an.

In dem Beitrag von FRÄDRICH und STREHLOW „Der Zoo und die Wissenschaft“ stand:

⁸⁰² Leisering AGT. Andreas Christian Gerlach. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1878; 4: 33.

⁸⁰³ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 187-8.

⁸⁰⁴ Ebd. 1892; 37: 188.

⁸⁰⁵ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Besonders erwähnenswerthe Vorkommnisse und Zufertigungen. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1892; 37: 3.

⁸⁰⁶ August Müller lernte von 1835 bis 1838 an der Königlichen Tierarzneischule in Berlin. - Anon. Eleven der Tierarzneischule Berlin. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), <http://library.vetmed.fu-berlin.de/digarch/gurlt_festgabe/person.jsp?id=715>.

„Die Aufzeichnungen der Lebensgeschichte der Känguruhs und ihrer Krankheiten, soweit LEISERING sie ermitteln konnte, ist wissenschaftlich und zoogeschichtlich interessant. Auch seine Aussagen zur Dauer der Trächtigkeit und zur Dauer der Beutelzeit, seine Aufzeichnungen über das Verhalten der Männchen beim Kampf vermehrten das Wissen. Doch die eigentliche Bedeutung seiner Känguruh- Beobachtungen liegt im Bericht über eine Känguruh-Geburt“⁸⁰⁷

Auch SCHRADER bezeichnet LEISERINGS Beobachtungen aus dem zoologischen Garten in Berlin als interessant.⁸⁰⁸

4.7.1.2 Mitteilungen aus der tierärztlichen Praxis im Preußischen Staate

In den Jahren 1854–57 (Jg. 1-4) gaben GERLACH und LEISERING zusammen die „Mitteilungen aus der tierärztlichen Praxis im Preußischen Staate“ heraus, das Supplementheft erschien einmal jährlich im „Magazin für die gesamte Tierheilkunde“ (Jg. 20 – 23)⁸⁰⁹. Dieses Magazin war eine der bedeutendsten Fachzeitschriften des 19. Jahrhunderts und genoss damit eine weite Verbreitung und mit dem Magazin auch das Supplementheft. Nach LEISERINGS Weggang gab GERLACH das Supplementheft noch bis 1859, bis zur Annahme seines Rufes nach Hannover allein heraus⁸¹⁰.

Im Vorwort zum ersten Jahrgang schreibt LEISERING:

„Mein Freund und Kollege Gerlach, dessen Absicht es schon immer gewesen war, die Veterinärberichte mehr für das Allgemeine nützlich zu machen, unterzog sich der Mühe, eine statistische Uebersicht der ansteckenden Krankheiten, welche vom 1. April 1851 bis dahin 1852 in den Preußischen Staaten vorgekommen sind, aus den Berichten zu entwerfen und veröffentlichte dieselbe nebst den Bemerkungen der Berichterstatter im 3ten Hefte des 19ten Jahrgangs des Magazins für die gesamte Thierheilkunde v. Gurlt und Hertwig. (...) Da ich wie Gerlach und viele andere Thierärzte, von dem Nutzen überzeugt bin, den solche statistischen Zusammenstellungen, namentlich wenn sie ohne Unterbrechung fortgeführt werden, gewähren können, so unternahm ich, als Gerlach durch anderweitige Arbeiten im vergangenen Jahre hiervon abgehalten war, diese Zusammenstellungen vom 1. April 1852 bis 1. April 1853 um so lieber, als ich hiermit die Absicht verband, denselben noch die, von den Departments- und Kreisthierärzten und den (wenigen) Bericht erstattenden praktischen Thierärzten mitgetheilten einzelnen wichtigen Krankheitsfälle, pathologisch-anatomischen Befunden, Erfahrungen im Gebiet der Materia medica und Diätetik u. u. hinzuzufügen, um auf diese Weise die Veterinärberichte auch nach andern Richtungen hin nutzbar zu machen. (...)

Ueber den Zweck, welchen die statistische Übersicht der ansteckenden Krankheiten haben soll, hat sich Gerlach theilweise schon ausgesprochen; daß sie nicht eine genaue Uebersicht gewähren kann, liegt in der Natur der Sache; bedenkt man nämlich, daß die Berichte nur von der geringeren Zahl approbirten Thierärzte, den Departments- und Kreisthierärzten, eingeliefert werden, und erwägt, ein wie großer Theil der thierärztlichen Praxis sich in Händen der nicht Bericht erstattenden Thierärzte (noch abgesehen von den Personen, denen jegliche thierärztliche Qualifikation abgeht) befindet (...); aber dennoch liefern sie – wenn auch nur in aliquoten [anteilmäßig] Theilen – das Verhältniß der ansteckenden Krankheiten in den verschiedenen Theilen des Staates in großen Umrissen; bei Rotz und Räude kommen

⁸⁰⁷ Frädrieh H, Strehlow H. Der Zoo und die Wissenschaft. Bongo 1994; 24: 166.

⁸⁰⁸ Vgl. Schrader G W, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Ebner u. Seubert Verlag 1863. S. 247.

⁸⁰⁹ Schützler G. Das "Magazin für die gesammte Tierheilkunde", 1835 - 1974, die Herausgeber Gurlt und Hertwig und die Veröffentlichungen. BMTW 1969; 82:81.

⁸¹⁰ Vgl. Leisering AGT. Andreas Christian Anders. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1878; 4: 21.

sie, wegen der bei diesen Krankheiten im Allgemeinen strengeren Handhabung der polizeilichen Vorschriften, der Wirklichkeit vielleicht ziemlich nahe. (...)

Was die Auszüge von Krankheitsfällen anlangt, so kommen wir bei der Veröffentlichung derselben einmal dem Wunsche der Mehrzahl der Kollegen entgegen, und dann glauben wir hierin grade das Mittel gefunden zu haben, die Kollegen selbst mehr für ihre eigenen Berichte zu interessieren. (...)

Oftmals unbedeutend scheinende Dinge erhalten eine Bedeutung, wenn sie von mehreren Seiten herkommen und geben, zusammengestellt, ein vorher nicht geahntes Resultat; - einzeln dastehende Beobachtungen geben, wenn sie bekannt geworden sind, Veranlassung, daß auch andere Kollegen ihre Erfahrungen über denselben Gegenstand aussprechen, und so kommen wir vielleicht auf diesem Wege dazu, Fragen zu erledigen, die sonst unerledigt geblieben wären, oder wenigstens längere Zeit hierzu gebraucht haben würden; wir hoffen somit durch vorliegende Veröffentlichung eine Schrift ins Leben gerufen zu haben, an der sämtliche bericht erstattende Thierärzte indirekte Mitarbeiter sind, eine Schrift, die recht eigentlich für Praktiker bestimmt sein soll.

Daß wir allen hypothetischen Kram, wenn nicht ganz besondere Gründe vorliegen, aus diesen Veröffentlichungen fern halten werden, versteht sich von selbst. Nur an Facta werden wir uns halten.“⁸¹¹

"Nach dem allbekannten Erfahrungssatz, daß sich Alles im Leben nur wiederholt, wird es auch nicht befremden, daß nicht Alles das, was wir aufnehmen, ganz Nagelneues und Unerhörtes sein muß und kann; dem Einen oder Anderen ist das Eine oder Andere gewiß auch schon vorgekommen oder genügend bekannt, selbst in Schriften erwähnt; aber selten Vorkommendes bedarf theilweise der Bestätigung, theilweise erfährt man auch, daß das, was man selbst als Seltenheit erachtete, eben keine Seltenheit ist. (...)

Wir werden uns bei Dingen, die vielfältig beobachtet sind, auf generelle Angaben beschränken, dagegen bei Spezialitäten möglichst an den Wortlaut der Berichterstatter, die stets genannt werden, halten, und uns im Context durchaus keine Reflexionen und Erläuterungen zu machen erlauben; scheint uns irgend etwas einer weiteren Ausführung werth, oder haben wir sonst etwas hinzuzufügen oder dabei zu bemerken, so werden wir dies anmerknungsweise zu geben suchen.“⁸¹²

GERLACH schrieb im Juni 1854 in seinem eigenen Vorwort über LEISERING, daß dieser, „mit freundlicher Bereitwilligkeit mir die zeitraubenden Ausziehungen aus den Berichten abgenommen, und meinen ursprünglichen Plan im Interesse der Sache noch weiter ausgedehnt hat“⁸¹³.

Den Vorworten folgten die akribischen Aufstellungen der einzelnen Regierungsbezirke und Kreise, nach einzelnen Kategorien geordnet, wie: Ansteckende Krankheiten, Nicht ansteckende Krankheiten, Chirurgisches, Pathologisch-Anatomisches, Arzneimittel, Diätetisches und Vermischtes. Den ersten Jahrgang des Supplementsheftes (Bericht 1852/53) „Mittheilungen aus der thierärztlichen Praxis im Preußischen Staate“ zum Magazin für die gesamte Thierheilkunde, Jg. 1854 schien LEISERING im Alleingang bewältigt zu haben, da sich nur Anmerkungen mit dem Kürzel L. fanden, wohingegen in den folgenden Heften auch das Kürzel G. vorkam.⁸¹⁴ Man darf bei der Betrachtung der Exzerpte nicht vergessen, wie groß das Königreich Preußen in der Mitte des 19. Jahrhunderts war, und welcher enormer Zeitaufwand mit dem Lesen, Kategorisieren und Auswählen der Berichte verbunden gewesen sein musste. Des Weiteren gab es zu dieser Zeit keine modernen Hilfsmittel, wie Schreibmaschinen oder gar Computer, die ihm die Arbeit erleichtert hätten.

⁸¹¹ Gerlach AC, Leisering AGT. Mitt thierärztl Praxis Preußen. 1. Jg. als Supplementheft zum Mag ges Thierheilk 1854; 20: III-VI.

⁸¹² Ebd. 1854; 20: VI.

⁸¹³ Ebd. 1854; 20: VII.

⁸¹⁴ Ebd. Thierheilk 1854; 20: Titelblatt – 120.

In seinen Anmerkungen beschränkte sich LEISERING darauf, eigene Erfahrungen und eventuell auch vorliegende Sektionsergebnisse der besprochenen Fälle mitzuteilen, auf einschlägige Fachliteratur hinzuweisen oder auch ähnlich beschriebene Fälle von anderen Personen zu erwähnen.⁸¹⁵

In einem Fall regte er aber auch zum Nachdenken an. So berichtete der Tierarzt SCHELL im ersten Jahrgang über ein Pferd mit einem akuten Gehirnleiden ohne Fieber, wo die Abgrenzung zum Dummkoller wichtig war. Der Dummkoller war laut Gesetz ein Gewährsmangel. LEISERING erwähnte in seiner Anmerkung:

„Diese (...) erwähnten Fälle verdienen die Aufmerksamkeit der Thierärzte in hohem Grade; sie kommen häufiger vor als man glaubt und geben in einer großen Anzahl von Fällen zu den widersprüchlichsten Gutachten der Sachverständigen Gelegenheit, wie die Prozeßakten, welche der Thierarzneischule zur Ober-Begutachtung zugesandt werden, genugsam lehren. (...)

Thiere, die bis dahin als vollkommen gesund erachtet wurden, zeigen plötzlich bei fieberlosen Zustände die Symptome des Dummkollers meist in hohem Grade und sterben oft im Verlaufe einiger Zeit. (...) Tritt solcher Krankheits- resp. Sterbefall nach dem Kaufe innerhalb der gesetzlichen Gewährleistungsfrist ein, so wird die Sektion gemacht, in der Regel eine bedeutende Quantität klaren Wassers in den Seitenkammern des Gehirns gefunden, und das Gutachten, daß qu. Thier am Dummkoller gelitten habe und hieran gestorben sei, ohne Weiteres aus den Krankheitserscheinungen während des Lebens und dem Sektionsbefunde motiviert. (...)

Eine nähere Betrachtung verdient indeß das Vorkommen des klaren Wassers in den Hirnkammern, welches seit langem schon als untrügliches und maaßgebendes Sectionsdatum beim Dummkoller erachtet ist.

Daß sich bei Pferden, die in Folge des Dummkollers sterben, oder wegen dieser Krankheit getödtet werden, klares Serum im Gehirne findet, ist eine unbezweifelte Thatsache und fast Regel; es hieße aber den Forschungen der pathologischen Anatomie Hohn sprechen, wenn wir diesen Satz in allen Fällen umkehren und behaupten wollten, daß überall da, wo wir klares Wasser im Gehirne finden, dies nun auch a priori das Erzeugniß eines chronischen Processes und die Krankheit somit Dummkoller sein müßte.“⁸¹⁶

Um diese Aussage zu untermauern, berichtete LEISERING über die Versuche zur „Erzeugung der Drehkrankheit aus Bandwurmeiern bei Schafen“, welche zu diesem Zeitpunkt an der Tierarzneischule in Berlin durchgeführt wurden. Das Schaf verstarb nach kurzer Zeit unter dem Auftreten der typischen Krankheitserscheinungen.⁸¹⁷

„Die Sektion zeigte außer den vielen Hunderten von Bläschen, die sich im ganzen Körper umher verbreitet vorfanden, auch deren im Gehirn; die Seitenkammern des Gehirns waren von einer sehr bedeutenden Menge einer wasserhellen Flüssigkeit ausgedehnt.“⁸¹⁸

LEISERING stellt die Frage, ob die Flüssigkeitsansammlung im Gehirn auf die Entstehung der Bläschen und der damit verbundenen Reizung zurück zuführen war.⁸¹⁹

„Wenn solch eine Annahme bei dem Lamme zulässig ist, warum soll sie nicht bei Pferden zulässig sein, und gerade dieser Fall giebt uns Fingerzeige, einen Krankheitszustand zu erklären, welcher vielleicht

⁸¹⁵ Vgl. Gerlach AC, Leisering AGT. Mitt thierärztl Praxis Preußen. 1. Jg. als Supplementheft zum Mag ges Thierheilk 1854; 20: 30, 50, 57,80, 82-83, 97,100.

⁸¹⁶ Ebd. 1854; 20: 57-8.

⁸¹⁷ Vgl. ebd. 1854; 20: 59.

⁸¹⁸ Ebd. 1854; 20: 59.

⁸¹⁹ Vgl. ebd. 1854; 20: 59.

schon manchen Thierarzt mißtrauisch zu sich selbst in Betreff der Diagnose des Dummkollers gemacht hat.⁸²⁰

„Bemerkungen über die Pulszahl der Hengste“ in Mitteilungen aus der tierärztlichen Praxis im Preußischen Staate 1. Jg. (1854)

Im Anhang des ersten Supplementheftes veröffentlichte LEISERING seine „Bemerkungen über die Pulszahl der Hengste“.⁸²¹

„Bei der Gelegenheit, als ein des Dummkoller verdächtiger Hengst, über den von verschiedenen Seiten entgegen gesetzte Gutachten ausgestellt worden waren, und der eine Begutachter namentlich einen sehr bedeutenden Werth auf die geringe Pulszahl des Thieres bei der Bestimmung der Krankheit gelegt hatte, im hiesigen Spital untersucht wurde, fiel mir meine Wahrnehmung bei; auch dem Herrn Professor Hertwig, mit welchem ich hierüber Rücksprache nahm, war diese Eigenthümlichkeit der Pulsation der Hengste durchaus bekannt. (...) Als ich indessen im Laufe der Zeit mehrfältig mit Kollegen über denselben Gegenstand sprach, fand ich, daß die wenigsten von ihnen weder die Sache beachtet hatten, noch überhaupt damit bekannt waren; ich beschloß daher eine Anzahl von Pulszählungen bei Hengsten zu sammeln“.⁸²²

LEISERING bekam die nötigen Werte von den Tierärzten BECK, KUTZBACH und SCHWARZENECKER von den Landesgestüten (Lindenau bei Neustadt an der Dosse, königl. Preuß. Litthauischen, Marienwerder).⁸²³ Er selbst führte seine Messungen „im Beisein des Herrn Ober-Roßarztes Dr. Knauert im Königlichen Marstall an 35 Hengsten“⁸²⁴ durch.

„Herr Dr. Knauert machte mich noch auf einen Umstand aufmerksam, welcher auch Kutzbach und Schwarzenecker nicht entgangen war, nämlich auf das öfter von ihm beobachtete Aussetzen der Pulse bei gesunden Hengsten; ich nahm es bei einigen der von mir untersuchten Thiere ebenfalls wahr.“⁸²⁵

„Diese Fälle (welche bei den von mir untersuchten Hengsten eine Mittelzahl von 26-27 Pulse pro Minute ergaben) mögen vorläufig genügen, um wenigstens darauf aufmerksam zu machen, daß bei Untersuchungen auf Dummkoller Hengste hinsichtlich ihrer Pulsation ganz anders beurtheilt werden müssen, als Stuten und Wallache, und daß bei jenen einer Zahl von 24 bis 26 Pulsen nicht dieselbe Bedeutung beigelegt werden kann, als bei diesen.“⁸²⁶

⁸²⁰ Gerlach AC, Leisering AGT. Mitt thierärztl Praxis Preußen. 1. Jg. als Supplementheft zum Mag ges Thierheilk 1854; 20: 59.

⁸²¹ Leisering AGT. Bemerkungen über die Pulszahl der Hengste Gerlach AC, Leisering AGT. Mitt thierärztl Praxis Preußen. 1. Jg. als Supplementheft zum Mag ges Thierheilk 1854; 20:104-10.

⁸²² Ebd. 1854; 20: 105.

⁸²³ Vgl. ebd. 1854; 20: 105-8.

⁸²⁴ Ebd. 1854; 20: 108.

⁸²⁵ Ebd.1854; 20: 108-9.

⁸²⁶ Ebd.1854; 20: 110.

4.7.2 Arbeiten aus der Dresdener Zeit

4.7.2.1 Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen

Die Kommission für das Veterinärwesen gab ab dem Jahre 1857 alljährlich einen „Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen“ heraus.⁸²⁷ LEISERING beteiligte sich an diesem jährlichen Bericht durch die Veröffentlichung eines großen Teils seiner Publikationen und die Bearbeitung verschiedener darin enthaltener Jahresberichte.

JUST sagte einmal über die Berichte der Kommission:

„Die Anstalt legt darin öffentliches Zeugniß von ihrem wissenschaftlichen Leben und ihrer praktischen Thätigkeit ab und muß sich daher bemühen, nicht stehen zu bleiben, sondern es wo möglich, den Schwesteranstalten zuvor zu thun. Die Berichte werden deshalb auch von Jahr zu Jahr interessanter und in den landwirtschaftlichen und thierärztlichen Kreisen immer gesuchter.“⁸²⁸

Unentgeltliche Exemplare erhielten das Ministerium, die Mitglieder des Landeskulturrats, die inländischen landwirtschaftlichen Kreis- und Bezirksvereine, jeder Bezirkstierarzt und die Tierärzte, welche durch die Einsendung von Berichten oder Präparaten an der Attraktivität des Berichtes beteiligt gewesen waren. Des Weiteren stellten diese Berichte eine Verbindung zu den Tierarzneischulen des Auslandes dar. So gab JUST an, das im Jahre 1859 Exemplare an die Tierarzneischulen in Berlin, Hannover, Karlsruhe, Stuttgart, München, Weihenstephan bei Freising, Wien, Alfort, Brüssel, Utrecht, Kopenhagen und Stockholm gesendet wurden.⁸²⁹

„Sind auf diese Weise im vorigen Jahre [1859, B.A.] nicht weniger als 157 Exemplare unentgeltlich zur Vertheilung gekommen, so wird das zum Beweise der Verbreitung dienen, welche diese Berichte der Veterinär-Commission bereits erlangt haben.“⁸³⁰

Im August des Jahres 1882 gab es den Beschluss des Ministeriums, Exemplare des Berichtes für das Jahr 1881 „an das Reichsgesundheitsamt, an den Präfecten (...) zu Paris, an die Universitätsbibliothek zu Straßburg und an die Niederländische Regierung gelangen [zu, B.A.] lassen“⁸³¹. Weitere Exemplare gingen an das Großherzoglich Hessische Ministerium des Innern, an die Abteilung für öffentliche Angelegenheiten zu Darmstadt und die Landwirtschaftliche Bibliothek.⁸³²

Im August 1887 erging der Beschluss des Ministeriums des Innern, der Nationalbibliothek der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Washington, auf deren Wunsch hin ein Exemplar des Berichtes über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen zu zusenden.⁸³³

„Bericht über die Anatomie“ 1857 – 1873

Ab dem 2. Jahrgang (1857) bis zum 18. Jahrgang (1874) schrieb LEISERING den „Bericht über die Anatomie“. In seinem ersten Bericht über die Anatomie sagte LEISERING:

„Es ist keineswegs meine Absicht, in diesem Berichte (wie auch in den nachfolgenden) die Leser mit minutiösen Angaben von pathologisch-anatomischen Befunden zu behelligen; dies würde einmal den

⁸²⁷ Stutzki H. Geschichte und Entwicklung der deutschen tierärztlichen Zeitschriften. [Dissertation med. vet.] Berlin: Friedrich Wilhelm Universität; 1937: S. 66.

⁸²⁸ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 215 h.

⁸²⁹ Vgl. ebd., Bl. 216 v.

⁸³⁰ Ebd., Bl. 216 v-h.

⁸³¹ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3504, Bl. 11 v-h.

⁸³² Vgl. ebd., Bl. 11 v-2 v.

⁸³³ Vgl. ebd., Bl. 63 v-4 h.

Zweck, welchen man bei Herausgabe dieser Berichte im Auge gehabt hat, zuwiderlaufen, hauptsächlich aber keinen besonderen Nutzen gewähren. Die Zahl der hier secierten Thiere, besonders der Pferde, ist zu klein, um sie zu einer pathologisch-anatomischen Statistik – wie man dies beispielsweise in Wien mit so vielem Erfolge thut – zu verwerten. Lohnt es sich einmal der Mühe, so werde auch ich nicht ermangeln, ähnliche Zusammenstellungen zu machen.“⁸³⁴

In den Berichten besprach LEISERING die von ihm vorgenommenen Sektionen, die ihm erwähnenswert erschienen, erweiterte sie mit Zusatzinformationen aus der Fachliteratur, mit eigenen Erfahrungen oder den Erfahrungen anderer. Die Sektionsberichte sortierte er nach den einzelnen Organsystemen, am Schluss jedes Jahresberichtes stellte er die Neuerwerbungen der anatomischen Sammlung vor. Auf den Inhalt der Berichte wurde schon im Abschnitt LEISERING als Professor der theoretischen Tierheilkunde an der Tierarzneischule eingegangen. Hier sollen nur noch einige allgemein interessante Bemerkungen LEISERINGs dargestellt werden.

LEISERING setzte sich mit der Arbeit bekannter Kollegen kritisch auseinander, so zum Beispiel mit der Aussage [Anton] BRUCKMÜLLERs (geb. 1823)⁸³⁵, dass seröse Ansammlungen im Subarachnoidalraum bei größeren Haustieren vorkommen, aber schwer zu beweisen wären und BRUCKMÜLLER behauptete aus diesem Grund, „daß die gewöhnlich angegebene Anhäufung von Serum aus den Büchern abgeschrieben, aber in Wirklichkeit nicht gesehen worden ist“⁸³⁶. LEISERING sagte dazu folgendes:

„In Anbetracht dessen aber, daß durch diesen Ausspruch glaubwürdige Männer geradezu bezüchtigt werden, falsche Thatsachen wissentlich angeführt und verbreitet zu haben, ist derselbe als ein nicht wohlüberlegter zu bezeichnen. Daß in der medicinischen und thierärztlichen Literatur gegen das achte Gebot gesündigt wird, ist zwar eine bekannte Thatsache, und ich gebe sehr gern zu, daß Herr College Bruckmüller thierärztliche Persönlichkeiten kennt, die aus den Büchern, namentlich aus dem Menschenärztlichen abschreiben, was sie in Wirklichkeit nicht gesehen haben. Aber wir können zur Ehre des thierärztlichen Standes doch nicht annehmen, daß dies die Regel sei, sondern müssen heutzutage solche ‚Abschreiber‘ und Uebersetzer aus dem Menschenärztlichen ins Thierärztliche doch nur als Ausnahme betrachten.“⁸³⁷

Zum besseren Verständnis gab LEISERING eine detaillierte Beschreibung der an der Tierarzneischule zu Dresden angewandten Technik zur Eröffnung des Wirbelkanals.

„Ich gebe zu, daß die Eröffnung des Wirbelkanals bei Pferden und Rindern eine längere Zeit in Anspruch nimmt, mit Mühe verbunden ist und eine gewisse Uebung in der Handhabung des Hammers und Meißels voraussetzt, aber wirkliche Schwierigkeiten kann ich nicht zustehen. (...) An hiesiger Thierarzneischule ist es Gebrauch, bei allen Thieren, die aus dem einen oder anderen Grunde vermuthen lassen, dass das Rückenmark oder seine Häute afficiert sein möchten, nach dem Tode den Wirbelkanal zu öffnen.“⁸³⁸

Eine weitere interessante Äußerung LEISERINGs war eine Anmerkung über den Fluch und den Segen, den die neuen Möglichkeiten (z.B. Mikroskop) mit sich bringen. Ein nichtsächsischer Bauer hatte 1864/65 eine Drehblase im Gehirn eines Schafes eingeschickt, da er sich nach der eigenen mikroskopischen Untersuchung nicht mehr sicher war, die richtige Diagnose gestellt zu haben.

⁸³⁴ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1857/58; 2: 18.

⁸³⁵ Anton Bruckmüller war Arzt und Korrepetitor an der Wiener Tierarzneischule. Von 1853 bis 1871 lehrte er die Physik an derselben.

⁸³⁶ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1869; 14: 9.

⁸³⁷ Ebd. 1869; 14: 10-1.

⁸³⁸ Ebd. 1869; 14: 9.

„Jeder Schäfer hätte unzweifelhaft auf den ersten Blick gesehen, daß das Präparat eine Drehblase war, ich [LEISERING, B.A.] zweifle auch keinen Augenblick daran, daß der Einsender selbst das Präparat sofort für das erkannt haben würde, was es wirklich war, - wenn er eben kein Mikroskop besessen und keine mikroskopische Untersuchung angestellt, sondern sich einfach auf seine unbewaffneten Augen verlassen hätte. (...)

Ich habe diesen Fall nur erwähnt, um auf die gegenwärtige Richtung in der Landwirtschaft und theils auch in der Thierheilkunde aufmerksam zu machen. Man begegnet auf jeder Seite namentlich landwirtschaftlicher Schriften den Ausdrücken Chemie, Physiologie, Mikroskopie ec. Es wird über alle diese Dinge mit einer Naivität gesprochen, als wenn sie die leichtesten von der Welt wären. Niemand scheint zu ahnen, daß eine Lebenszeit daran gesetzt werden muß, um auch nur eine derselben gründlich zu beherrschen. Diesen falschen Vorstellungen und der Oberflächlichkeit, mit der man nur gar zu häufig zu Werke geht ist es zuzuschreiben, daß sich in der uns interessirenden Literatur gegenwärtig ein unerhörter Dilettantismus breit macht. (...)

Sie sehen das Mikroskop für ein Instrument an, das ihnen über die verwickelsten und schwierigsten Verhältnisse sofort die sicherste Auskunft zu geben im Stande ist. Wer wollte es läugnen, daß durch das Mikroskop viel erreicht worden ist und noch viel erreicht werden wird. Das Mikroskop hat den Naturwissenschaften eine neue Richtung gegeben und uns ganz unbekannte Gebiete erschlossen. Aber nicht Jeder versteht es von vornherein zu gebrauchen und das zu deuten, was er durch das Mikroskop sieht. Die durch das Mikroskop erlangten Resultate sind nicht etwa im Vorbeigehen gemacht, sondern das Ergebnis mühevoller vorhergegangener Studien und Uebungen. Wenn die Bestimmung gewisser bekannter Gegenstände durch das Mikroskop auch unschwer zu erlernen ist, und es daher ganz zweckmäßig für bestimmte thierärztliche, landwirtschaftliche und gewerbliche Vorkommenheiten eine allgemeine Anwendung finden kann, so wird die Sache aber sofort anders, wenn es sich um complicirtere oder unbekanntere Gegenstände handelt. (...) So weit meine Erfahrungen reichen, verwirren sich die Mikroskopbesitzer daher auch viel mehr durch den Gebrauch des Mikroskops als sie sich durch ihn belehren.“⁸³⁹

Ab dem Berichtsjahre 1871/72 wurden die Sektionsbefunde der kleinen Haustiere von SIEDAMGROTZKY in seinem Berichte über die Klinik der kleineren Haustiere aufgenommen.

„Den pathologisch-anatomischen Untersuchungen, welche derselbe für mich zu übernehmen die Güte hatte, ist in dem Berichte über die Anatomie jedesmal am Schlusse ein S. beigefügt worden.“⁸⁴⁰

Ab dem Berichtsjahr 1874 übernahm SIEDAMGROTZKY den Unterricht in der pathologischen Anatomie und damit auch die Berichterstattung im Bericht über das Veterinärwesen⁸⁴¹.

„Mittheilungen aus den Berichten der Bezirks- und Privatthierärzte“ 1874-85

Ab dem Jahre 1874 übernahm LEISERING von SIEDAMGROTZKY die Zusammenstellung der Berichte der Bezirks- und Privatthierärzte im Königreich Sachsen.

LEISERING gab mit seinen eigenen Worten oder in Zitaten die Inhalte der Berichte wieder. Seine Zusammenstellung begann er immer mit einem allgemeinen Teil, in dem er die Äußerungen über das Wetter, die Entwicklung und Erträge der Nutz- und Futterpflanzen im entsprechenden Berichtszeitraum, sowie deren Befall mit Parasiten und Schädlingen mit einbrachte. Ebenfalls erwähnte er das gehäufte Vorkommen bestimmter Erkrankungen im vergangenen Jahr.

⁸³⁹ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1864; 9: 9-11.

⁸⁴⁰ Ebd. 1871; 16: 8.

⁸⁴¹ Ebd. 1874; 19: 7.

Unterteilt war die Zusammenstellung in Seuchen und ansteckende Krankheiten, bemerkenswerte Einzelfälle, Kurmethoden und Arzneimittel, Verschiedenes und letztlich noch Vermischtes. LEISERINGs Arbeit bestand in der Auswahl und Zusammenstellung der Berichte. Ab dem Jahre 1875 brachte LEISERING die Daten der einzelnen Bezirks- und Privattierärzte zu den ansteckenden Krankheiten (anfangs nur einzelne⁸⁴², ab 1876 für alle), sowie die Daten über die erfolgten Impfungen und ihre Resultate in tabellarische Übersichten ein. Ab dem Jahre 1882 wurden diese Tabellen von dem zu dieser Zeit amtierenden Landestierarzt SIEDAMGROTZKY zusammengestellt, und LEISERING übernahm diese in seinen Bericht.

Selten fanden sich Anmerkungen LEISERINGs in der Zusammenstellung, und wenn, dann in einer Fußnote. In diesen Anmerkungen gab er seine Ansicht zu dem jeweiligen Fall wieder⁸⁴³, gab Verweise auf weiterführende Fachliteratur⁸⁴⁴, und er steuerte auch neue Denkansätze⁸⁴⁵ bei. Die letzte Zusammenstellung veröffentlichte LEISERING für das Jahr 1885.

4.7.2.2 „Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag“

1861 gab LEISERING dieses Buch in Gemeinschaft mit dem Lehrer des Hufbeschlages, dem Tierarzt HARTMANN heraus. Seit 1850 war HARTMANN als Lehrer des praktischen Hufbeschlages und als Vorstand der Beschlagschmiede an der Tierarzneischule zu Dresden angestellt.

„Durch Reisen in Deutschland, nach England (...), dann nach Frankreich, Belgien, Holland und Dänemark suchte er sich in seinem Fache gründlich zu unterrichten, hielt aber dabei an dem Spruche fest: Prüfet Alles und das Beste behaltet. Das ist es auch, was seine Thätigkeit rühmlichst auszeichnet. Empfänglich für Alles Neue und jeden Fortschritt, führte er Nichts in die Praxis ein, was er nicht zuvor erfahrungsgemäß geprüft und [als, B.A.] bewährt gefunden hatte.

(...) Er sendete die Pferde lieber unbeschlagen wieder fort, als daß er gegen bessere Einsicht den ungerichtfertigen Forderungen [der Besitzer, B.A.] nachgab.“⁸⁴⁶

Auf der Grundlage seines eigenen Erfahrungsschatzes führte er den Unterricht des Hufbeschlages aus. So wurde er von seinen Zuhörern und Zöglingen gedrängt, all seine Erkenntnisse niederzuschreiben und zu veröffentlichen.⁸⁴⁷

„Da die Hartmann'sche Arbeit nun aber zugleich als Grundlage für den Hufbeschlagsunterricht der Eleven der Thierarzneischule und der Beschlagszöglinge der Lehrschmiede dienen soll, durfte aus naheliegenden Gründen die anatomische und physiologische Beschreibung des Pferdefußes nicht fehlen.

Diesen Theil der Arbeit habe ich [LEISERING, B.A.] auf besonderen Wunsch des Herrn Hartmann übernommen.“⁸⁴⁸

⁸⁴² Leisering AGT (Hrsg.). Mittheilungen aus den Berichten der Bezirks- und Privatthierärzte für das Jahr 1875. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1875; 20: 72-6.

⁸⁴³ Leisering AGT (Hrsg.). Mittheilungen aus den Berichten der Bezirks- und Privatthierärzte für das Jahr 1874. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1874; 19: 95, 97, 118.

⁸⁴⁴ Leisering AGT (Hrsg.). Mittheilungen aus den Berichten der Bezirks- und Privatthierärzte für das Jahr 1875. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1875; 20: 98, 85.

⁸⁴⁵ Leisering AGT (Hrsg.). Mittheilungen aus den Berichten der Bezirks- und Privatthierärzte für das Jahr 1878. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1878; 23: 109.

⁸⁴⁶ Anon. Nekrolog. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 105-6.

⁸⁴⁷ Leisering AGT, Hartmann HM. Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. Dresden: G Schönfeld's Buchhandlung (CU Werner) 1861. S. V.

⁸⁴⁸ Ebd. S. VI.



Abb. 28

Titelblatt des Buches „Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag“ (1861) von Leisering und Hartmann

Zuvor betrieben LEISERING und HARTMANN intensive Studien über den Pferdehuf. Im Bericht über das Jahr 1861 bemerkte LEISERING:

„Herr Hartmann schuht seit Jahren die Hufe aller hier gestorbenen Pferde für Schmiedezwecke aus, und hat in der letzten Zeit seine besondere Aufmerksamkeit auf die Hufe solcher Thiere gerichtet, die am Starrkrampfe umgestanden waren. Seit dieser Zeit hat er nun gefunden, daß bei allen diesen Pferden (9 an der Zahl) entweder eine wirkliche blutige Vernagelung, d.h. eine Verletzung der Fleischtheile, oder aber ein Nageldruck durch zu nahes Herantreten der Nägel an die Fleischtheile, ohne das letztere verletzt waren, stattgefunden hat.“⁸⁴⁹

Auch LEISERING unternahm „eigene und theils mühsame und zeitraubende Untersuchungen über [den Pferdehuf] (...) [um] die nöthigen Abbildungen nach von [ihm (...)] gefertigten Präparaten nach der Natur zeichnen zu lassen“⁸⁵⁰. Das Buch enthielt 94 Abbildungen. LEISERING war sich bewusst, dass dieses Buch nicht nur von Schmieden und Tierärzten gelesen wurde, sondern auch von Landwirten und Pferdeliebhabern.

⁸⁴⁹ Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1860; 5: 10.

⁸⁵⁰ Leisering AGT, Hartmann HM. Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. Dresden: G Schönfeld's Buchhandlung (CU Werner) 1861. S. VI-VII.

„Im Uebrigen habe ich für Die, welche sich nur für das Nothwendige interessieren, durch den Druck die Einrichtung [Schriftgröße, B.A.] getroffen, daß das Wesentliche von dem für Sie mehr Unwesentlichen gesondert wird.“⁸⁵¹

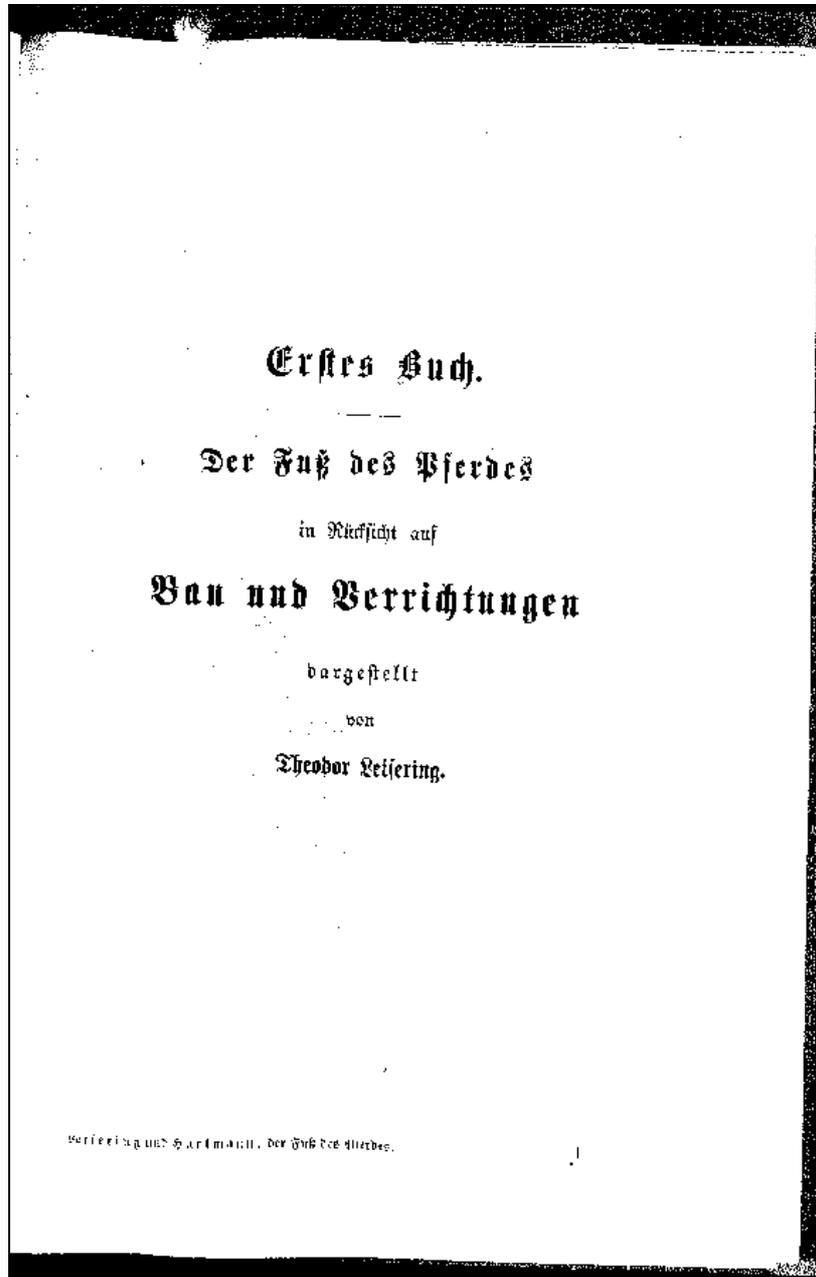


Abb. 29

Titelblatt des Ersten Buches in „Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag“ (1861) von Theodor Leisering

⁸⁵¹ Leisering AGT, Hartmann HM. Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. Dresden: G Schönfeld's Buchhandlung (CU Werner) 1861. S. VII.

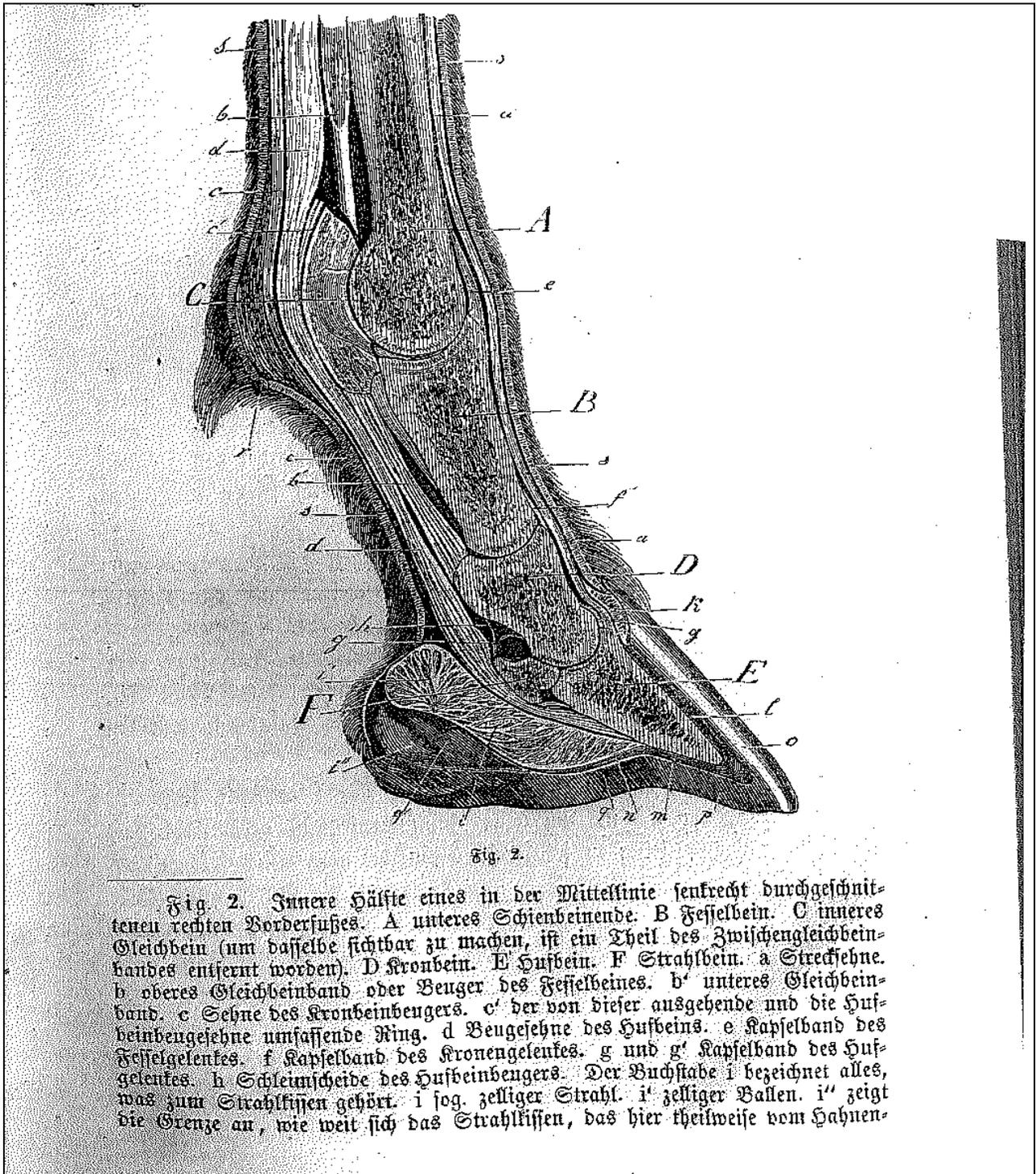


Abb. 30

Abbildung des Inneren eines senkrecht in der Mitte getheilten Pferdenvorderfußes

Aus: Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeslag (1861), Erstes Buch, Seite 5.

Das Buch und besonders die spürbaren wissenschaftlichen Studien im Vorfeld fanden Anerkennung bei der Historischen Kommission der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, bei SCHMALTZ und bei M. SUSSDORF⁸⁵². Laut RABE war es „ein mit großem Beifall aufgenommenes Werk“⁸⁵³. ELLENBERGER

⁸⁵² Boessneck J. Leisering, Theodor. In: NDB. Berlin: Duncker & Humboldt 1985; 14: 157.; Schmaltz R. Tagesgeschichte// Standesgeschichtliche Rückblicke III. Die Entstehung der tierärztlichen Wissenschaft und ihrer Literatur.

sagte über LEISERINGS Arbeit „ ‚Der Fuß des Pferdes‘, in welchem er auf Grund eigener eingehender Forschungen die anatomischen und functionellen Verhältnisse dieses Körpertheiles des Pferdes mit einer bis jetzt unerreichten Meisterschaft schilderte. Die in diesem Werke von L. vorgetragenen Lehren über die Anatomie und Physiologie des Pferdefusses und über den Hufmechanismus haben sich allen Anfechtungen gegenüber und bei den vielen Nachuntersuchungen zahlreicher Forscher schließlich als richtig erwiesen“⁸⁵⁴.

Dieser Meinung ELLENBERGERS schloss sich auch M. SUSSDORF an.

KOENIG schrieb 1899:

„Von den Lehrbüchern des Hufbeschlages gehört das vorliegende Werk nicht nur zu den besten, sondern auch zu den verbreitetsten, so dass in kurzen Zwischenräumen neue Auflagen desselben erschienen sind. Die Uebersetzung des Werkes in mehrere fremde Sprachen zeigt, dass sein Werth auch im Auslande erkannt und geschätzt ist.“⁸⁵⁵

Das beweist das Vorwort des 1898 erschienen Werkes von DOLLAR und WHEATLY „A handbook of Horse-Shoeing with introductory chapters on the anatomy and physiology of the Horse’s Foot“. Dort hieß es:

„Without any intention of disparaging the labors of other authors, the writer feels bound to confess that he has found no work of more practical and scientific value than Leisering-Hartmanns masterly hand-book ‘Der Fuß des Pferdes’ which, though in a much modified form and with the addition of a large amount of new matter has been adopted as the model and substantial basis for the present volume. (...) The first nineteen pages on the history of Horse-Shoeing, have been translated, with little alteration from Leisering-Hartmann.“⁸⁵⁶

Messrs. Schönfeld of Dresden have kindly permitted the use of the majority of the wood-cuts“.⁸⁵⁷

Die letzte auffindbare Auflage, in der Leisering und Hartmann als Autoren genannt wurden, war die 14. Auflage. Der Titel des Buches hatte sich ein wenig verändert, er lautete „Der Fuß des Pferdes sowie anderer Einhufer und Klautiere in Bezug auf Bau, Verrichtungen, Beschlag, Pflege und Krankheiten“. Dieses Buch erschien 1933 bei SCHAPER in Hannover und war von A. FISCHER bearbeitet.

4.7.2.3 „Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere“

Ebenfalls im Jahre 1861 erschien die 1. Auflage von LEISERINGS „Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere“. Dieses Buch widmete er:

„Dem unermüdlichen Beförderer der Veterinärkunde, Seinem hochverehrten Lehrer Herrn Geheimen Medicinalrathe und Director der Königlichen Preussischen Thierarzneischule zu Berlin Professor Dr. E.F. GURLT (...) und dem eifrigen Vertreter des Sächsischen Veterinärwesens Herrn Geheimen Regie-

Berliner Tierärztliche Wochenschrift 1934; 22: 686.; Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Tiermed. 1892; 19 (1): 80.

⁸⁵³ Rabe. Dem Andenken Theodor Leisering’s. Berliner Thierärztliche Wochenschrift 1892; 39: 466.

⁸⁵⁴ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 181.

⁸⁵⁵ Koenig. Leisering-Hartmann, Der Fuss des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag (9. Auflg.). Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1899; 24: 116.

⁸⁵⁶ Dollar JNO A.W. Wheatly A. A handbook of Horse-Shoeing with introductory chapters on the anatomy and physiology of the Horse’s Foot. William R. Jenkins. New York: 1898; V.

⁸⁵⁷ Ebd.; VI.

rungsrathe und Vorsitzenden der Königlich Sächsischen Commission für das Veterinärwesen F.W. JUST.⁸⁵⁸

Auf den Seiten 1 und 2 beschrieb LEISERING seine Beweggründe für die Herausgabe dieses Werkes.

„Die Veterinärliteratur in Deutschland hat im Verhältniss zu den zahlreichen Arbeiten, die alljährlich über die verschiedenen Zweige der Thierheilkunde veröffentlicht werden, nur wenig Werke aufzuweisen, welche bildlich anatomische Darstellungen zum Gegenstande haben. Die älteren anatomischen Abbildungen von [Konrad Ludwig] SCHWAB [1780-1859]⁸⁵⁹ und [Aug. Conr.] HAVEMANN [1755-1819]⁸⁶⁰ sind gegenwärtig kaum mehr zugänglich. Von den neueren Werken sind es eigentlich nur zwei, welche das Bedürfnis nach anatomischen Abbildungen befriedigen müssen: nämlich der anatomische Atlas von GURLT und das Holzschnittwerk von [Friedrich A.] LEYH [1817-1863]⁸⁶¹.

Durchblättert man aber den grossen, 150 Tafeln enthaltenden Atlas von GURLT und den dazu gehörigen, 26 Tafeln umfassenden Supplementband, etwa in einem Exemplare, das einer öffentlichen Bibliothek angehört, oder sonst vielfach in den Händen von Studirenden oder Thierärzten gewesen ist, so findet man unschwer heraus, dass dies vortreffliche Werk, so unentbehrlich es auch für ein gründliches anatomisches Studium ist, doch über das gewöhnliche Bedürfnis hinausgegangen ist. Viele Tafeln finden sich darin in einem vollkommen jungfräulichen Zustande, während andere Tafeln wieder ‚zerstudirt‘ sind.

Das LEYH'sche anatomische Werk, durch seine vortrefflichen Holzschnitte hinlänglich und rühmlichst bekannt, ist jedenfalls ein ausgezeichnetes Hülfsmittel beim Studium in anatomischen Präparirsälen. Aber wie es bei dergleichen Holzschnittwerken nicht anders sein kann, wenn der Preis derselben, wegen der bedeutenden Herstellungskosten, nicht übermässig gross werden soll, behandelt dasselbe nicht Alles, was beim anatomischen Studium und in der thierärztlichen Praxis in Betracht kommt. Lücken waren in diesem Werke, der Natur der Sache nach, unvermeidlich.

Diese Wahrnehmungen veranlassten mich, an eine Arbeit zu gehen, die zwischen dem grossen GURLT'schen Atlas und dem LEYH'schen Holzschnittwerke gewissermaassen die Mitte halten und bei möglichst gedrängter Darstellung dennoch dem gewöhnlichen Bedürfnisse nach allen Richtungen hin Rechnung tragen sollte. Bei der Bearbeitung hielt ich stets die Idee fest, soviel es sich nur immer, ohne der Deutlichkeit Eintrag zu thun, machen lies, die systematische Anatomie mit der topographischen zu vereinigen. Der jüngere studirende Mann sowohl, als auch der ältere Praktiker sollten sich vorkommenden Falles Rathes erholen können. Diese Aufgabe, welche ich mir gestellt hatte, wurde mir besonders dadurch sehr erleichtert, dass ich in dem Künstler, der die von mir gefertigten Präparate zu zeichnen hatte, Herrn **Moritz Krantz**, einen Mann fand, der mit einer seltenen Darstellungsgabe für anatomische Gegenstände ebenso viel Eifer und Interesse für die Sache vereinigte.

Wenn der Text, den ich zu den Abbildungen gebe, auch keineswegs bestimmt sein kann, ein ausführliches anatomisches Handbuch zu ersetzen, so soll er sich aber auch ebenso wenig auf eine blosse Benen-

⁸⁵⁸ Leisering AGT. Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Hausthiere. Leipzig: Druck und Verlag von B.G. Teubner, 1861. S. 5.

⁸⁵⁹ Konrad Ludwig Schwab war Tierarzt und als solcher von 1803 bis 1851 an der Münchener Tierarzneischule angestellt. Er lehrte besonders die Anatomie und Physiologie. 1810 erfolgte seine Ernennung zum Professor. Schwab gab ein Anatomielehrbuch sowie die anatomischen Abbildungen des Pferdekörpers für Künstler (1820) heraus.

⁸⁶⁰ Aug. Conr. Havemann war der Sohn eines Gestütsbediensteten, der sich der Tierheilkunde widmete. Er veröffentlichte eine Anleitung Handbuch über die Beurteilung des äusseren Pferdes.

⁸⁶¹ Friedrich A. Leyh war Tierarzt, der an der Tierarzneischule in Stuttgart unter anderem auch die Anatomie lehrte. 1850 gab Leyh sein „Handbuch der Anatomie der Hausthiere“ heraus. 1859 erschien die 2. Auflage des Buches.

nung der abgebildeten Gegenstände beschränken. Für Diejenigen, welche die Anatomie bereits kennen oder ausführlicher studiren, soll er eine kurze Repetition sein; Denjenigen aber, die die Anatomie der Hausthiere nicht in anatomischen Hör- und Präparirsälen zu studiren Gelegenheit hatten (wie dies bei Ärzten, Offizieren, Landwirthen der Fall ist), soll er wenigstens ein allgemeines Verständniss ermöglichen. Wo es mir nöthig scheint, werd ich es auch nicht an praktisch nützlichen Winken fehlen lassen. Da die Anatomie des Pferdes in der Regel als die Basis der Veterinäranatomie betrachtet wird, und auch diejenige ist, welche von Laien in der Thierheilkunde noch am eifrigsten betrieben wird, so habe ich dieselbe in den Vordergrund gestellt.“⁸⁶²

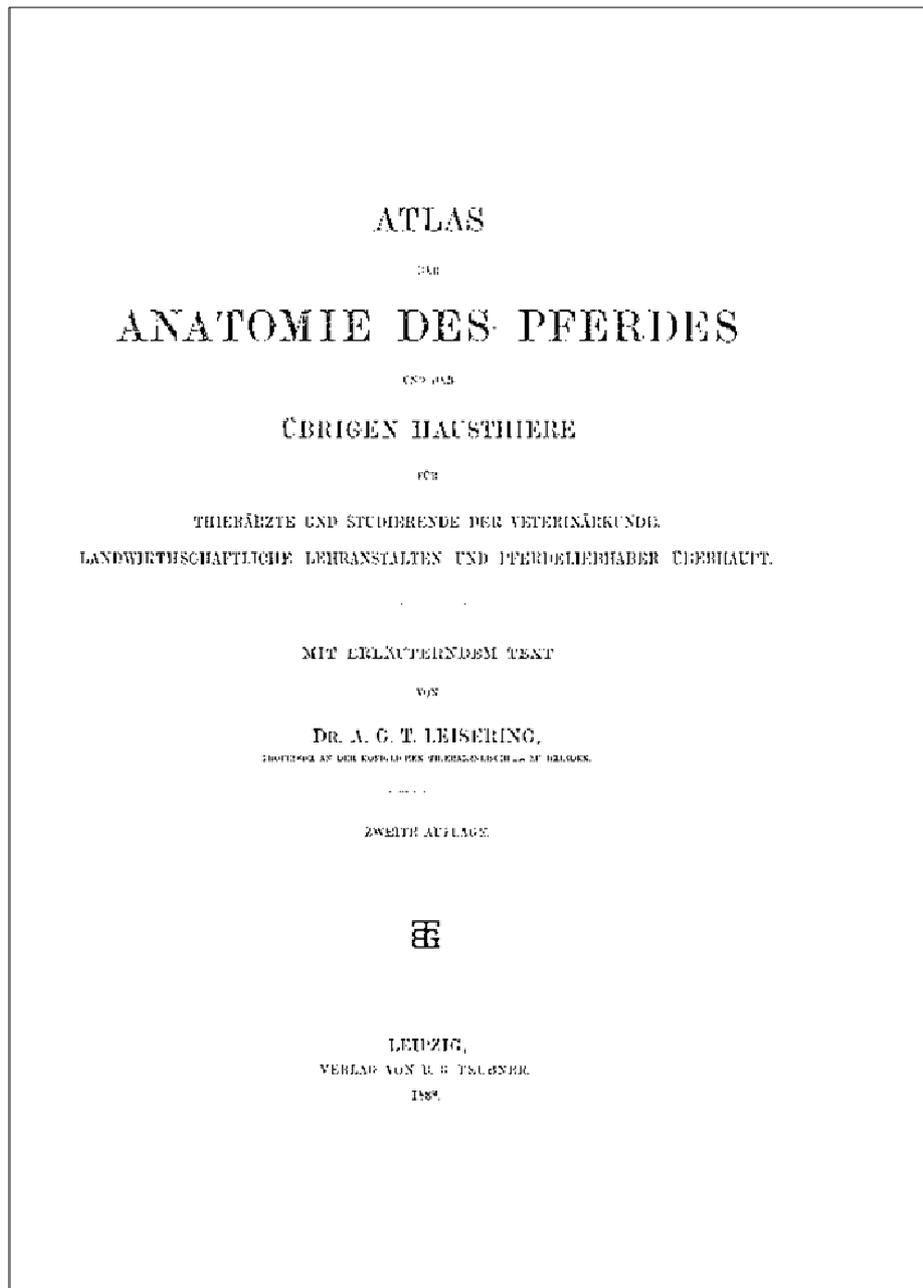


Abb. 31

Titelseite des Buches „Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Hausthiere“, 2. Auflage (1888)

⁸⁶² Leisering AGT. Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Hausthiere. Druck und Verlag von B.G. Teubner 1861. S. 1-2.

Das Werk umfasste 43 Tafeln, wovon sich 35 mit der Anatomie des Pferdes befassten, die letzten 13 Tafeln stellten die wichtigsten anatomischen Abweichungen der übrigen Haustiere dar. Der Verleger B.G. TEUBNER schrieb im Februar 1861 über den Atlas, dass sein Verlag die Herausgabe

„des Werkes um so lieber übernommen [hatte], als die vollständig vorliegenden Zeichnungen und die amtliche Stellung des Herausgebers sie in den Stand setzen, ein in jeder Weise ausgezeichnetes und gediegenes Prachtwerk zu liefern.“

Die ersten Exemplare waren noch in drei einzeln verkäufliche Hauptabteilungen (Bewegungs- und Sinnesorgane; die übrigen Organe; die wichtigsten Abweichungen bei den übrigen Haustieren) erschienen. TEUBNER fügte noch hinzu:

„Jede Lieferung kostet im Subscriptionspreise nicht mehr als 1 Thlr. 20 Ngr. und hoffen wir durch diesen verhältnissmässig ausserordentlich billigen Preis die weiteste Verbreitung ermöglicht zu haben.“⁸⁶³

ELLENBERGER schrieb:

„Es ist dem Unterzeichneten stets von Neuem ein wahrer Genuß und eine Freude, die prächtigen Abbildungen dieses Werkes, die nicht nur der systematischen, sondern vielfach auch der topographischen Seite der Anatomie gerecht werden, zu betrachten und an der Hand des vorzüglichen Textes zu studieren.“⁸⁶⁴

Die Neue Deutsche Biographie und auch M. SUSSDORF lobten die wahrhaft künstlerischen Abbildungen dieses Werkes.⁸⁶⁵ M. SUSSDORF war der Meinung, dass LEISERINGS Grundgedanke, dass Buch zum Studieren und Repetieren zu verwenden, „ihm in der systematischen und teilweise auch in der topographischen Richtung vortrefflich gelungen ist“⁸⁶⁶.

Für den Erfolg dieses Werkes führte MÜLLER „die Klarheit der Beschreibungen, welche den LEISERING'schen Text in so hohem Maasse auszeichnete“ an und ebenfalls Beachtung fanden die „mustergültigen Krantz'schen Zeichnungen“⁸⁶⁷. Die Abbildungen wurden sehr detailgetreu angefertigt und gaben eine gute räumliche Darstellung der anatomischen Gegebenheiten wieder. Die Gefäße wurden auf den Tafeln (XXVII–XXXVII) farblich hervorgehoben in den Farben rot, blau und gelb.⁸⁶⁸

Anlässlich des 100 jährigen Bestehens des Teubner Verlages wurde LEISERINGS „Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere“ positiv erwähnt. Es hieß dort:

„Eine zweite wesentlich erweiterte Auflage des Leisering'schen Atlas erschien 1888 ebenfalls im Verlage.“⁸⁶⁹

Der Verlag bezeichnete diesen Atlas als einen wirklichen Erfolg für sich.⁸⁷⁰ M. SUSSDORF wertete die zweite Auflage als „ein Zeichen der richtigen Würdigung ebenso wie der zweckentsprechenden Einrichtung des an sich nicht billigen Prachtwerkes für seinen Leserkreis“⁸⁷¹.

⁸⁶³ Leisering AGT. Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere. Leipzig: Druck und Verlag von B.G. Teubner 1861. S. 2.

⁸⁶⁴ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 182.

⁸⁶⁵ Boessneck J. Leisering, Theodor. In: NDB. Berlin: Duncker & Humboldt 1985; 14: 157.; Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Tiermed 1892; 19 (1): 79.

⁸⁶⁶ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Tiermed. 1892; 19 (1): 79.

⁸⁶⁷ Müller CF: Leisering's Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere (3. Auflage; 1. und 2. Lieferung). Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1898; 24: 474.

⁸⁶⁸ Leisering AGT. Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere. Leipzig: Druck und Verlag von B.G. Teubner 1861. Tafeln (XXVII – XXXVII).

⁸⁶⁹ Schulze FB. G. Teubner 1811-1911 Geschichte der Firma in deren Auftrag herausgegeben. Leipzig: Teubner Verlag 1911. S. 359.

In Virchows Archiv schrieb MÜLLER 1898:

„Der Werth des Leisering'schen Atlas des Pferdes und der übrigen Hausthiere, dessen erste Auflage 1861 erschien, ist in allen Kreisen, welche der Titel nennt, so allgemein anerkannt, dass jede Besprechung einer neuen Auflage sich nothwendigerweise in erster Linie auf diejenigen Veränderungen beschränken muss, welche die Herausgeber vorgenommen haben, um den Atlas den inzwischen erfolgten Fortschritten der Wissenschaft anzupassen.“⁸⁷²

Nach LEISERINGS Tod wurde von ELLENBERGER unter BAUMS Mitwirkung eine dritte Auflage (1898) herausgegeben und die Abbildungen über die Anatomie der übrigen Haustiere erweitert. Des Weiteren überarbeitete ELLENBERGER den erläuternden Text und passte die anatomisch-technischen Ausdrücke der damaligen Zeit an.⁸⁷³ Diese dritte Auflage wurde von Albert Theodor PETERS und Lazelle Brantly STURDEVANT in die englische Sprache übersetzt. 1902 erschien in Chicago die 1. englische Auflage und 1906-08 die 2. Auflage. Im Vorwort zur 2. englischen Fassung schrieben die beiden Autoren:

„The translators have been very much impressed with Leisering's Atlas of the Anatomy of the Horse for a long time. Having used it privately for many years, we concluded that it would be of scientific importance for this valuable work to be translated, so that the American practitioners and students could avail themselves of the same.“⁸⁷⁴

Mit der Verbreitung des Internets hielt dieses Medium in den letzten Jahren auch immer mehr Einzug in die veterinärmedizinische Ausbildung. Auf der Internetseite <http://www.images4u.com> stellt Donald R. Adams⁸⁷⁵ „Interaktive Drawings for Veterinary Anatomy“ zur Verfügung. Man kann die Körperregionen und die einzelnen Organsysteme der unterschiedlichen Haustierarten betrachten und sich interaktiv benennen lassen. In der Kategorie Pferd und besonders im Bereich des Bewegungsapparates verwandte ADAMS auch Abbildungen aus Leiserings 2. Auflage des 1888 erschienenen „Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Hausthiere“. Des Weiteren benutzte ADAMS bei der Darstellung des Pferdes noch Arbeiten von ELLENBERGER und BAUM sowie von SCHMALTZ.

⁸⁷⁰ Schulze FB. G. Teubner 1811-1911 Geschichte der Firma in deren Auftrag herausgegeben. Leipzig: Teubner Verlag 1911. S. 359.

⁸⁷¹ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 79.

⁸⁷² Müller CF: Leisering's Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Hausthiere (3. Auflage; 1. und 2. Lieferung). Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1898; 24: 473.

⁸⁷³ Ebd. 1898; 24: 473-4.

⁸⁷⁴ Peters AT, Sturdevant LB. Leisering's Atlas of the anatomy of the horse and of the other domestic animals: for veterinarians, students of veterinary medicine, agriculturists, agricultural colleges, horse fanciers and artists. Chicago (Ill): Alex Eger 1902, 2. 1906-8.

⁸⁷⁵ Donald R. Adams Emeritus University Professor at the College of Veterinary Medicine at the Iowa State University.

4.7.2.4 „Übersicht der Skelettmuskeln des Hundes“ (1868, eigenständiges Buch 1869)

Diese Abhandlung wurde im Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1868 abgedruckt. Im Jahre 1869 erschien ein Separatdruck bei Blochmann und Sohn in Dresden. Im Vorwort erklärte LEISERING die verschiedenen Gründe für diese Übersicht.

„Einmal ist an hiesiger Schule der Hund ein fast zu jeder Zeit zu habendes Objekt, welches sich vortrefflich als Aushülfsmaterial eignet, falls es aus der einen oder anderen Ursache an von Pferden ec. stammenden anatomischen Präparaten mangeln oder dieselben nicht in zureichender Menge vorhanden sein sollten. (...)

Wenn es für den ‚Roßarzt‘ auch vollkommen ausreichend sein mag, lediglich die Anatomie des Pferdes zu treiben, so würde es doch jedenfalls als ein Mißgriff zu betrachten sein, wenn sich die Thierarzneischulen, welche eben Thierärzte ausbilden, bloß auf die Anatomie des Pferdes beschränken wollten.“⁸⁷⁶

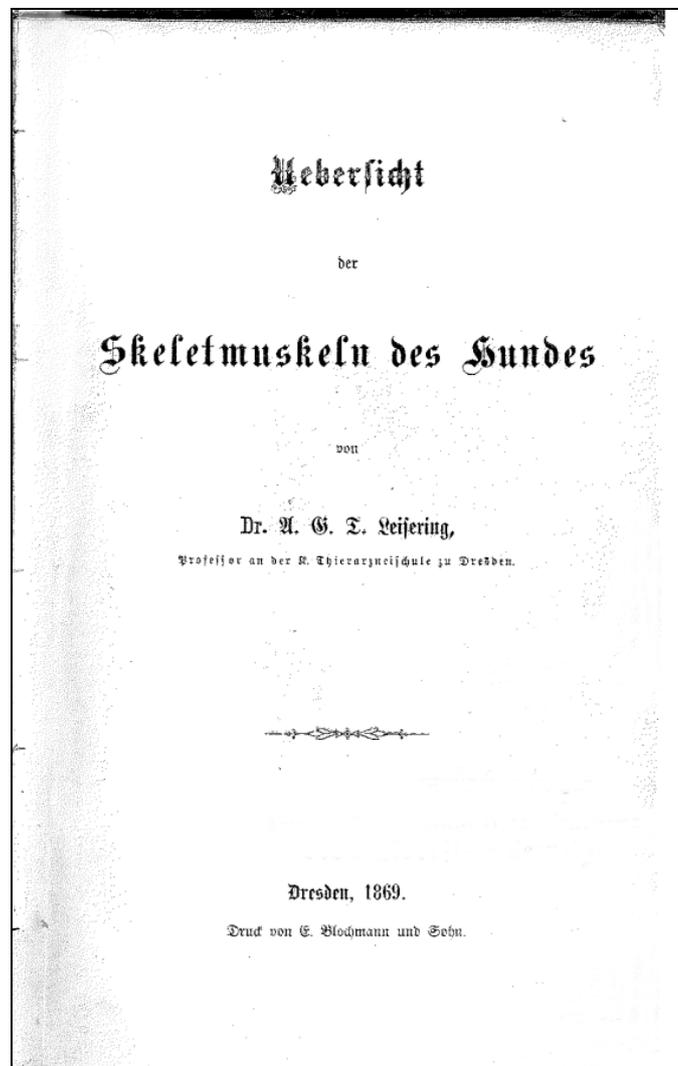


Abb. 32

Titelblatt des Separatdruckes von Leiserings „Übersicht der Skelettmuskeln des Hundes“ (1869)

⁸⁷⁶ Leisering AGT. Übersicht der Skelettmuskeln des Hundes. Dresden: Blochmann und Sohn 1869. S. 1.

„In Betreff der vergleichenden Anatomie der Muskeln unserer Haustiere verdient aber gerade die Myologie der Fleischfresser besondere Beachtung. Sie ist nicht allein der Schlüssel zum Verständniß der Myologie der Wiederkäuer und des Schweines, sie erklärt auch gewisse Eigenthümlichkeiten der Muskeln des Pferdes, und ist die hauptsächlichste Vermittlerin zwischen der Myologie unserer Haustiere und des Menschen. Jemand der die Muskeln des vielzehigen Hundes gründlich kennt, wird sich, besonders was die Muskeln der Gliedmaßen betrifft mit größerer Leichtigkeit in der Myologie der wenigzehigen Haustiere und des Menschen orientieren können, als derjenige, der nur die Muskeln des einzehigen Pferdes studiert hat.

Ein anderer Vortheil, den das Studium der Muskeln des Hundes bietet und der nicht gering anzuschlagen ist, ist der, daß man die Muskeln des ganzen Körpers bei diesen Thieren im Zusammenhange überblickt, während die Ausstellung von Pferden mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft ist, daß man in der zootomischen Praxis das Pferd in der Regel in mehrfach zerlegtem Zustande zur Muskelpräparation verwendet. In unserer Anatomie wird jährlich nur einmal ein sog. Muskelpferd ausgestellt; in einigen Thierarzneischulen wohl auch gar nicht.

Aus diesen Gründen habe ich die Eleven der hiesigen Thierarzneischule immer angehalten, die Myologie des Hundes nicht zu verabsäumen, habe hierbei aber auch immer Wahrnehmungen machen müssen, daß der Hund als ein mißliebiger Arbeitsobjekt betrachtet und mit ungünstigen Augen angesehen wird. Im Laufe der Zeit wurde mir klar, daß diese Antipathie nicht etwa in dem Hunde selber liegt, sondern daß sie in der Einrichtung der anatomischen Lehrbücher, die die Myologie des Hundes im Ganzen zu wenig berücksichtigen, begründet ist. Die Studierenden finden sich aus den Lehrbüchern am Hundecadaver nicht zurecht und suchen sich daher unter allen möglichen Vorwänden dem Präparieren der Hundemuskeln zu entziehen.

Um diesen Uebelständen abzuhelpfen, bearbeitete ich für die Eleven zunächst die Gliedmaßenmuskeln des Hundes und war über den regen Eifer, mit welchem das Manuskript von Hand zu Hand ging (und auch abgeschrieben wurde), erfreut. Dies veranlaßte mich das vorhandene Manuskript noch durch hinzufügen der übrigen Skelettmuskeln zu vervollständigen und durch einige Skizzen solcher Muskeln, die von denen des Pferdes ganz besonders abweichen oder die bei ihm gar nicht vorkommen, wo möglich noch nutzbarer zu machen.“⁸⁷⁷

Der Separatabdruck hat die Größe eines Taschenbüchleins und beinhaltet auf 43 Seiten 8 Abbildungen.

4.7.2.5 Das Gurltsche "Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere"

Die erste Auflage des Gurltschen „Handbuches der vergleichenden Anatomie der Haussäugethiere“ erschien im Jahre 1822. GURLT gab noch weitere 3 Auflagen (1833/34, 1843/44, 1860) heraus.

„Die Unterzeichneten [LEISERING und MÜLLER, B.A.] wurden im vergangenen Jahr [1871; B.A.] von der Hirschwald'schen Verlagsbuchhandlung aufgefordert, die nöthig gewordene neue Auflage des Handbuches der vergleichenden Anatomie der Haussäugethiere von E. F. Gurlt zu besorgen. Dieser unter Zustimmung des Herrn Geh. Rath Gurlt an uns gerichtete Aufforderung kamen wir umso lieber nach, als uns aus unserer Thätigkeit als Lehrer der Anatomie die Vorzüge des Gurlt'schen Handbuches sowohl bei den praktischen anatomischen Uebungen im Präparirsaale, als auch zum anatomischen Unterrichte überhaupt, sehr wohl bekannt sind. Wir vereinigten uns dahin, dass einer von uns

⁸⁷⁷ Leisering AGT. Übersicht der Skelettmuskeln des Hundes. Dresden: Blochmann und Sohn 1869. S. 1-2.

(Müller) die Bearbeitung der Knochen- und Bänderlehre, der Gefäß- und Nervenlehre übernehmen sollte, während der andere (Leisering) die Muskellehre, die Eingeweidelehre, die Lehre von den Sinnesorganen und der allgemeinen Decke übernahm und sich überdem noch der von uns gewünschten und von der Buchhandlung bereitwilligst gewährten Holzschnitte unterzog.⁸⁷⁸

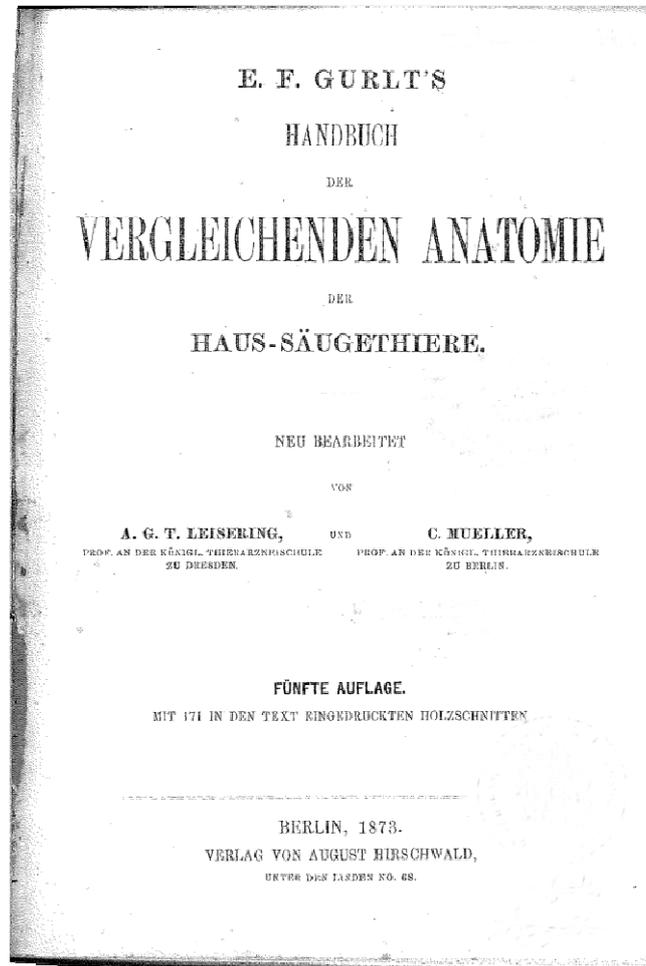


Abb. 33

Titelseite von „E. F. Gurlt's Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“. neu bearbeitet von Leisering und Müller, 5. Auflage (1873).

In der fünften Auflage waren die 171 Abbildungen direkt mit in den Text integriert. Bei den ersten vier Auflagen wurde ein zum Handbuch gehörender Handatlas herausgegeben, der alle Abbildungen enthielt.

„Die zahlreichen, in den letzten Jahren erschienen, zum Theil sehr bedeutenden Arbeiten im Gebiete der Anatomie der Hausthiere brachte nicht nur eine Menge neuer Thatsachen, die nicht unberücksichtigt gelassen werden konnten, sondern standen vielfach sowohl mit dem Gurlt'schen Texte, als auch untereinander in solchem Widerspruche, dass wir gezwungen waren, immer von Neuem zum Objecte selbst zu greifen, um uns durch eigene Anschauung von der Richtigkeit der verschiedenen Angaben zu überzeugen.

Da es nun viel umständlicher und Zeitraubender war, die Ergebnisse fremder und eigener Forschungen in einen gegebenen Rahmen hineinzuzwängen, als dieselben frei und ungezwungen zu bearbeiten,

⁸⁷⁸ Leisering AGT, Müller CFW. E.F. Gurlt's Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere. 5. Aufl. Berlin: Verlag von August Hirschwald 1873. S. III.

so sahen wir von dem Gurlt'schen Texte schließlich ganz ab und bearbeiteten die meisten Kapitel so vollständig neu und unabhängig von dem Gurlt'schen Handbuche, dass die vorliegende Arbeit zum allergrössten Theile ein ganz neues, völlig selbstständiges Werk geworden ist.“⁸⁷⁹

ELLENBERGER äußerte 1893:

„Diese Abhandlungen stehen bis jetzt unerreicht da; kein anderes Werk über Veterinär-Anatomie genügt den Bedürfnissen der Studierenden in der Weise, wie das genannte Lehrbuch. Dies findet seinen Grund ausser in der Leisering'schen Kunst der klaren und anschaulichen Schilderung darin, dass es Leisering stets nur auf den Kern der Sache und nicht auf das Nebensächliche ankam, dass er sich bei den Beschreibungen der anatomischen Verhältnisse stets auf den Standpunkt der Studierenden und namentlich auf den des präparierenden Studierenden stellte.“⁸⁸⁰

Weiterhin sagte er:

„Die Thierheilkunde schuldet unserem Leisering und seinem noch lebenden Mitschöpfer steten Dank für dieses vortreffliche Buch.“⁸⁸¹

Die Herstellung der Holzschnitte für die 5. Auflage erwies sich als schwierig. Der Künstler Ernst Moritz KRANTZ (1812-1869)⁸⁸² war verstorben. LEISERING sagte:

„Ich war in Ermangelung eines anderen passenden Künstlers genöthigt, die Abbildungen selbst anzufertigen. Dies ist für denjenigen, der des Zeichnens unkundig ist, gewiß keine geringe Aufgabe, und ich muß aus diesem Grunde bitten, bei der Beurtheilung der Abbildungen keinen allzustrengen Maasstabe anzulegen. Die Abbildungen kamen ihrer größten Anzahl nach auf die Weise zu Stande, dass ich mittelst einfacher optischer Hilfsmittel^{*)} die Gegenstände aufnahm, die Risse, so gut es ging, colorirte und sie von mehr oder minder geschickten Künstlern auf Holz übertragen ließ. Einige derselben, Figur 107, 129 und 138, sind photographisch auf Holz übertragen; einzelne sind von mir selbst und Figur 152. und 171. von meinem Collegen Prof. Siedamgrotzky auf Holz gezeichnet worden. (...)

Mit Ausnahme des von Waldeyer entlehnten Schemas des häutigen Säugethierlabyrinthes (Figur 163 I.) und des von Siedamgrotzky entworfenen Schemas des Hornbaues (Fig. 171.) sind sämtliche Zeichnungen von mir herrührende Originale; Fig. 162. II. und III. ist meinem Atlas, Fig. 139., 167., 169. und 170. dem ‚Fusse des Pferdes‘ und Fig. 45., 46., 63., 64. und 65. meiner Uebersicht der Skelettmuskeln des Hundes (Dresden 1869) entnommen. Die übrigen Holzschnitte sind speciell für das vorliegende Werk angefertigt worden; die schematischen Gefäß- und Nervenabbildungen hatte ich zum Theil schon früher für meine Vorlesungen auf großen Tafeln entworfen.“⁸⁸³

In einer Fußnote erklärte LEISERING dann noch haargenau, wie er die Abbildungen gezeichnet hat.

„*) Das einfachste optische Hilfsmittel (...) ist eine eingerahmte Glastafel, in deren Rahmen sich ein Loch zur Aufnahme eines geraden, ca. 30-40 CM. langen Stabes befindet. An diesem Stabe ist ein nach auf- und abwärts verschiebbarer Querstab angebracht, der an seinem freien Ende eine kleine, mit einem

⁸⁷⁹ Leisering AGT, Müller CFW. E.F. Gurlt's Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere. 5. Aufl. Berlin: Verlag von August Hirschwald 1873. S. III-IV.

⁸⁸⁰ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 181.

⁸⁸¹ Ebd. 1892; 37: 181-2.

⁸⁸² Ernst Moritz Krantz war ein bekannter Dresdener Porträtzeichner und Lithograph. Viele Abbildungen in Leiserings Veröffentlichungen hat Krantz nach der Natur der Präparate gezeichnet. - Lange H. Abguß von Kants Schädel in Berlin. (zitiert vom 10.04.2008): 10, <<http://www.luise-berlin.de/bms/bmstxt99/9909prob.htm>>.

⁸⁸³ Leisering AGT, Müller CFW. E.F. Gurlt's Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere. 5. Aufl. Berlin: Verlag von August Hirschwald 1873. S. VI-VII.

nicht zu grossen Loche Metall-, Holz- oder Pappscheibe trägt. Will man einen Gegenstand zeichnen, so bringt man denselben auf dem Boden, auf einem Stuhle oder Tische in die gewünschte Lage und placiert die Glastafel durch geeignete Vorrichtungen so, dass sie mehr oder weniger weit, (je nach Größe des Objektes), über den zu zeichnenden Gegenstand zu liegen kommt. Dann zeichnet man die Contouren des durch das Loch der Scheibe gesehenen Gegenstandes mit geriebener Tusche oder Dinte einfach, wie man sie sieht, auf die Glastafel, bedeckt dieselbe später mit Papier, hält sie gegen das Licht und zeichnet die auf ihr befindlichen Linien durch. Auf diese Weise erhält man eine genaue Linearzeichnung des Gegenstandes, wie sie für viele Zwecke vollkommen ausreichend ist und sich dann, je nach Umständen, auch vervollständigen läßt. Die Handhabung dieses einfachen Instrumentes, welches ich zur Aufnahme der allermeisten in diesem Buche abgebildeten Gegenstände gebraucht habe, ist so leicht, dass man nach kurzer Uebung die Entfernungen des Objektes von der Glastafel, resp. des Augenpunktes bestimmen gelernt hat und im Stande ist, die Zeichnungen in jeder beliebigen Größe anzufertigen.⁸⁸⁴

Auch wenn LEISERING mit der Technik immer vertrauter geworden war, so bedeutete die Erstellung der circa 150 neuen Zeichnungen einen enormen zusätzlichen Zeitaufwand für ihn.

Im Jahre 1885 erschien eine 6. Auflage, ebenfalls von LEISERING und MÜLLER bearbeitet. Teile der Anatomie und der Histologie wurden auf LEISERINGS und MÜLLERS Ersuchen hin von ELLENBERGER übernommen.

„Das die Lage der Eingeweide in der Bauch- und Beckenhöhle betreffende Kapitel ist dagegen auf mehrseitig ausgesprochenen Wunsch wörtlich aus der vierten Auflage in der vorliegenden sechsten reproduziert worden; nur der Situs der Baueingeweide des Pferdes wurde neu bearbeitet. (...) Neu hinzugefügt sind in der Muskellehre ‚Uebersichten‘, welche der Beschreibung der einzelnen Muskelgruppen vorangestellt sind.“ Sie enthielten die Bezeichnung des Muskels, dessen Ursprung und dessen Ansatzpunkt. „Diese Uebersichten dürften sowohl beim Präpariren zu einer vorherigen rascheren Orientierung, als bei späteren Repetitorien nicht ganz überflüssig erscheinen.“⁸⁸⁵

Die Zahl der Abbildungen erhöhte sich in der 6. Auflage auf 248. Nicht alle Abbildungen mussten neu angefertigt werden, denn ein Teil der neuen Holzschnitte konnte mit der bereitwilligen Erlaubnis des Prof. Dr. Johannes ORTH aus seinem „Cursus der normalen Histologie“ übernommen werden.⁸⁸⁶

Die 7. Auflage erschien im Jahre 1890 und wurde von LEISERING, MÜLLER und ELLENBERGER bearbeitet. Das Gurltsche Handbuch erlebte noch viele Auflagen, die 17. Auflage erschien im Jahre 1932 in einer Bearbeitung von ELLENBERGER und BAUM.

Trotz der positiven Anerkennung, welche dieses Buch auch fand, so gab es auch Kritik. So schrieb M. SUSSDORF:

„Leisering erweist sich darin vorwiegend als systematischer Anatom, dem es daran gelegen war, zunächst die äussere und innere Einrichtung der Einzelorgane des Thierkörpers kennen zu lernen und dabei auch die Lage wenigstens der Eingeweide in gröberem Umrissen zu veranschaulichen. Zu einer eigentlichen Umgestaltung des Buches aber, wie sie mit Rücksicht auf die mittlerweile sich vollzogen habenden Fortschritten der topographischen Anatomie und auf die immer mehr hervorgetretene Nothwendigkeit einer sachgemässen Nomenklatur im Anschluss an die in ihrem systematischen Ausbau um tausend Jahre ältere humane Schwesternwissenschaft erwünscht, ja unumgänglich war, konnte sich LEISERING nicht entschliessen. Meine diesbezügliche Bitte, welche von ihm selbst durch eine vor der Bearbeitung

⁸⁸⁴ Leisering AGT, Müller CFW. E.F. Gurlt's Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere. 5. Aufl. Berlin: Verlag von August Hirschwald 1873. S. VI-VII.

⁸⁸⁵ Ebd. S. V-VI.

⁸⁸⁶ Vgl. ebd. S. VI.

der 6. Auflage an mich gerichtete Anfrage herausgefordert worden war, erfuhr eine ablehnende Beantwortung. Leisering glaubte eine so eingreifende Umwälzung der anatomischen Literatur, einer jüngeren Kraft überlassen zu sollen. Auch von der Anfügung eines Cursus der Präparier-Methodik wollte er nichts wissen; auch diesem Ansinnen gegenüber verhielt er sich abweisend; ich habe das mit Rücksicht auf die Ueberfüllung der Präpariersäle in der Neuzeit stets sehr bedauert.⁸⁸⁷

In den Veröffentlichungen über das tierärztliche Schrifttum des 19. Jahrhundert und in denen über den Lehrkörper der Berliner Tierarzneischule (FRÖHNER⁸⁸⁸), wurde das Gurltsche Handbuch immer erwähnt und besonders die erweiterte, neubearbeitete 5. Auflage von LEISERING und MÜLLER hervorgehoben. Weitere Erwähnung fand dieses Buch in den Arbeiten von FRÖHNER⁸⁸⁹, KOCH⁸⁹⁰, RABE⁸⁹¹ und in der Neuen Deutschen Biographie⁸⁹².

4.7.2.6 Festschrift zur Säkular-Feier der Dresdener Schule 1880

In seinem Bericht über die Jahre 1878 und 1879 schrieb JUST an das Ministerium:

„Schon seit längerer Zeit ist der Medicinalrath Professor Dr. Leisering mit der Sammlung des Materials zu einem, die Geschichte der Thierarzneischule darstellenden Festprogramme beschäftigt.“⁸⁹³

LEISERING teilt die Geschichte der Tierarzneischule in 3 Perioden ein. Die erste fand unter der Leitung des Oberstallamtes statt und befasste sich mit den schweren Anfangsjahren. In der zweiten Periode stand die Tierarzneischule unter der Leitung der chirurgisch-medizinischen Akademie, bis sie in der dritten Periode (ab 1856) der Leitung der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen unterstellt wurde. Die schwierigen Anfänge der Tierarzneischule erzählte LEISERING in Form von Auszügen aus offiziellen Dokumenten (z.B. Landtagspropositionen, Präliminarschriften der Stände, Bewilligungsschrift, Vorträge des Oberstallmeisters, des Grafen von LINDENAU)⁸⁹⁴. Die letzte, von ihm selbst mitgestaltete Periode beschrieb er akribisch mit vielen kleinen Details. Zum Abschluss zeigte er den Ist-Zustand im Jahr 1880 auf.

Im Anhang der Festschrift befinden sich die im Text zitierten Dokumente in gedruckter Form, Unterrichtspläne sowie ein Verzeichnis der Studierenden. Die ersten Namen stammten aus dem Jahre 1783 und sie reichen bis zum Jahre 1880.

⁸⁸⁷ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 79.

⁸⁸⁸ Vgl. Froehner R. Der Anteil des Lehrkörpers der Berliner tierärztlichen Lehranstalt am tiermedizinischen Buchschaffen 1790 bis 1940. Dtsch tierärztl. Wschr. 1940; 48:597.

⁸⁸⁹ Froehner R. Von der Tierarzneischule zur Veterinärmedizinischen Fakultät 1790-1950. Mh Vet Med 1950; 5: 115.

⁸⁹⁰ Vgl. Koch T. Zur Geschichte der veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Wiss Zschr Humb Univ. Sonderband Veterinärmedizin 1965: 43, 121.

⁸⁹¹ Vgl. Rabe. Dem Andenken Theodor Leisering's. Berliner Thierärztliche Wochenschrift 1892; 39: 466.

⁸⁹² Vgl. Boessneck J. Leisering, Theodor. In: NDB. Berlin: Duncker & Humboldt 1985; 14: 157.

⁸⁹³ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/55, Bl. 2 v-h.

⁸⁹⁴ Vgl. Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880. S. 4-5, 11-12, 15-16.

4.7.2.7 Fürstenberg „Die Rindviehzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt“ 1. Band

FÜRSTENBERG hatte schon mehrere Jahre an diesem Werke gearbeitet, bevor er am 15. September 1872 unerwartet verstarb.⁸⁹⁵

Im Vorwort zur ersten Auflage (1873) schrieb Fürstenbergs Mitautor ROHDE:

„Die Abonnenten und Leser desselben werden diesem unvorhergesehenen traurigen Ereignisse [dem unerwartetem Tode FÜRSTENBERGs, B.A.] Rechnung tragen, aber mit mir dem Professor Leisering auch zu Danke sich verpflichtet fühlen, der als Freund des Verstorbenen mit aufopferungsvoller Bereitwilligkeit es sogleich übernahm, das durch den Tod von Fürstenberg unterbrochene Werk zu vollenden, als meine Bitte dazu an ihn herantrat. Dadurch ist es möglich geworden, die von Fürstenberg bearbeitete erste Abtheilung in dessen Geiste zu vollenden und das ganze Werk mit diesem Hefte zum Abschluß zu bringen.“⁸⁹⁶

LEISERING erwähnte, dass sich auch die Angehörigen FÜRSTENBERGs für eine Vollendung des Werkes durch ihn ausgesprochen hatten. FÜRSTENBERG hatte die Bearbeitung der Anatomie, Physiologie, Diätetik und der allgemeine Züchtungslehre des Rindes übernommen.⁸⁹⁷

„Trotzdem ich die großen Schwierigkeiten von vornherein erkannte, welche sich mir bei der Fortführung eines so umfänglich angelegten Werkes entgegenstellen würden, so konnte ich mich im Hinblick auf die von Fürstenberg hinterlassenen Kinder doch nicht entschließen, die an mich ergangene Aufforderung von der Hand zu weisen.

Das elfte, noch zu Lebzeiten Fürstenbergs erschienene Heft, schloß mit der S. 768; das in seinem Nachlaß aufgefundene Manuskript und die dazugehörigen Holzschnitte reichten bis zur Seite 813. Weitere Zeichnungen und verwendbares Material waren nicht vorhanden. Glücklicherweise fand sich aber ein Blatt vor, auf dem Fürstenberg die Reihenfolge des Inhaltes für das ganze Werk im Voraus entworfen hatte. Diese von meinem verstorbenen Freunde notierte Reihenfolge habe ich beibehalten und nur den Abschnitt über die thierische Wärme, die von ihm nicht weiter berücksichtigt worden war, neu hinzugefügt.“⁸⁹⁸

Der Umfang des Buches war schon zur Zeit der Übernahme ein sehr beträchtlicher und LEISERING erhielt die Auflage, die ursprüngliche Vorgabe nicht zu sehr zu überschreiten. Er entschloss sich, von der Diätetik und der Züchtungslehre ganz abzusehen.⁸⁹⁹

„Ueber den Inhalt der von mir bearbeiteten Kapitel will ich weiter nichts sagen; er liegt jedem offen vor Augen. Nur das möchte ich hier noch hervorheben, daß ich mir Mühe gegeben haben, die Arbeit im Sinne Fürstenbergs fortzuführen und seine Intentionen wo möglich zu entsprechen oder doch wenigstens nahe zu kommen.“⁹⁰⁰

LEISERING bedankte sich noch bei den Personen, welche die Güte hatten, ihn bei dieser Arbeit zu unterstützen, damit die letzten Hefte noch im Jahre 1873 fertig gestellt werden konnten. Professor Friedrich

⁸⁹⁵ Vgl. S. Professor Moritz Fürstenberg. Nekrolog. Kleinere Mittheilungen. Virchows Arch 1872; Vol. 56, Nr. 1-2: 279.

⁸⁹⁶ Fürstenberg MHF. Die Rindviehzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt, Erster Band: Nach dem Tode desselben von Dr. A.G.T. Leisering, bearbeitet. Berlin: Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey 1873. S. V.

⁸⁹⁷ Vgl. ebd. S. V-VI.

⁸⁹⁸ Ebd. S. VI.

⁸⁹⁹ Vgl. ebd. S. VI.

⁹⁰⁰ Ebd. S. VI.

Heinrich ROLOFF (1830-1885)⁹⁰¹ zu Halle hatte bereitwillig die Bearbeitung des Abschnittes über die Ernährung und die tierische Wärme übernommen.⁹⁰²

„Mein College, Professor Dr. Siedamgrotzky war mir namentlich bei der Bearbeitung der Histologie der Eierstöcke behilflich und der Assistent an der hiesigen Thierarzneischule der Herr Thierarzt A. Lungwitz bei der Bearbeitung der Sinneswerkzeuge. Eine Anzahl der Holzschnitte sind nach den Zeichnungen gemacht, welche ich den beiden letztgenannten Herren zu verdanken habe.“⁹⁰³

„Die erste Auflage des vorliegenden [ersten; B.A.] Bandes der Rindviehzucht, (...), war unmittelbar nach der Ausgabe des letzten Heftes im Anfange des Jahres 1874 vollständig vergriffen; die vielfache Nachfrage nach dem Werke, welches fast nur in Lieferungen, dahingegen so gut wie gar nicht als abgeschlossener Band in den Buchhandel gekommen war machte das Erscheinen einer zweiten Auflage [im Jahre 1876; B.A.] nothwendig.“⁹⁰⁴

Diese zweite Auflage des ersten Bandes wurde von C. F. MÜLLER aus Berlin bearbeitet.

4.7.3 Vorträge LEISERINGs

LEISERING hielt bei verschiedenen Gelegenheiten Vorträge, so etwa auf Festveranstaltungen der Tierarzneischule, auf Zusammenkünften der Tierärzteschaft und in den Sitzungen der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden. Ein Teil dieser Reden liegt in schriftlicher Form vor, da sie im Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen abgedruckt wurden oder weil sie Bestandteil der Sitzungsprotokolle der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde waren. Auf den Inhalt der Vorträge wurde schon in den entsprechenden Kapiteln eingegangen. Im Anhang befindet sich eine genaue Auflistung all seiner schriftlich erwähnten Vorträge.

4.7.4 Mitarbeit am „Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen in der gesamten Medizin“ 1866-1871

Der Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen in der gesamten Medizin wurde herausgegeben von VIRCHOW und August HIRSCH (1817-1894)⁹⁰⁵ unter der speziellen Redaktion von GURLT und HIRSCH. Bis 1866 wurden die Berichte über die Jahresleistungen auf dem Gebiete der Tierheilkunde von Dr. Eduard HERING (1799-1881)⁹⁰⁶ bearbeitet, der Bericht schloss die gesamte Veterinärkunde ein. In den Jahren 1866 - 1868 übernahm LEISERING diese Aufgabe allein, von 1869 bis 1871 bearbeitet er diese Zusammenstellungen in Gemeinschaft mit seinem Freund FÜRSTENBERG.

⁹⁰¹ Friedrich Heinrich Roloff war promovierter Tierarzt und lehrte von 1866 bis 1876 als Professor am landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle. 1876 erfolgte seine Berufung als Regierungsrat und ordentliches Mitglied des Reichsgesundheitsamtes nach Berlin, Von 1878 bis 1885 war Roloff Direktor der Berliner Tierarzneischule.

⁹⁰² Vgl. Fürstenberg MHF. Die Rindviehzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt, Erster Band: Nach dem Tode desselben von Dr. A.G.T. Leisering bearbeitet. Berlin: Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey 1873. S. VI-VII.

⁹⁰³ Ebd. S. VII.

⁹⁰⁴ Fürstenberg MHF, Leisering AGT, Müller CF (vollständig neu bearbeitet): Die Rindviehzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt. 2. Aufl. 1. Band. Berlin. 1876, S. V.

⁹⁰⁵ August Hirsch war promovierter Arzt und wurde 1863 als Professor für Pathologie sowie medizinische Geschichte und Literatur nach Berlin berufen. Er schrieb viele Veröffentlichungen z.B. das „Handbuch der historisch-geographischen Pathologie“ und gilt als einer der ersten bedeutenden Hygieniker und Medizinhistoriker.

⁹⁰⁶ Eduard Hering lehrte an der Tierarzneischule in Stuttgart und am landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim. Seit 1839 redigierte er das Repertorium der Tierheilkunde und bearbeitete in Canstatts Bericht von 1846 bis 1856 den Jahresbericht über die Fortschritte der Tierheilkunde.

Thierkrankheiten

bearbeitet von

Prof. LEISERING in Dresden.

Allgemeine Schriften und thierärztliche Journale.

Roell, M. F., Lebrb. der Pathologie und Therapie der Hausthiere. 3. Aufw. Bd. 2. Wien. (Berücksichtigt besonders die patholog. Anatomie.) — Haubner, G. C., Die inneren u. äusseren Krankheiten der landwirthschaftlichen Haussäugethiere. 5. Aufl. A. u. C. — Krauss, Compendium der speciellen Pathologie und Therapie unserer Hausthiere für Aerzte, Thierärzte und Landwirthe. 8. Erlangen. (Übersichtliche Compilation.) — Magazin für die gesammte Thierheilkunde. Herausgegeben von Gurr u. Hertwig. 33. Jahrg. 8. 4 Hefte. Berlin. (Mag.)* — Oester-

reichische Vierteljahrsschrift für wissenschaftl. Veterinärkunde. Herausg. von den Mitgliedern des Wiener k. k. Thierarznei-Instituts. Redacteurs Mueller u. Roell. Bd. XXVII u. XXVIII. 8. Wien. (Oestr.) — Repertorium der Thierheilkunde. Herausgegeben von Hering 23. Jahrg. 8. 4 Hefte. Stuttgart. (Rep.) — Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht. Herausgegeben von Adam und Probstmayr. 11. Jahrg. 8. Augsburg. Wöchentlich $\frac{1}{2}$ Bogen. (Woch.) — Der Thierarzt. Herausgegeben von Anacker. 6. Jahrg. 8. Wetzlar. 1 $\frac{1}{2}$ Bogen monatlich. (ThA.) — Thierärztliche Mittheilungen. Herausg. von Fuchs. 2. Jahrg. 8. Karlsruhe. 1 Bogen monatlich. (Fuchs. M.) — Mittheilungen aus der thierärztlichen Praxis im Preussischen Staate. Zusammengestellt von Mueller und Roloff. 14. Jahrg. 8. Berichtsjahr 1865-66. Berlin. (Preuss. M.) — Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1866. Herausg. von der königl. Commission für das Vete-

*) Ref. hat sich im Folgenden dieser Abkürzungen behufs Bezeichnung der Bezugsquellen der aus der hier aufgeführten Literatur entnommenen Artikel bedient.

Abb. 34

Beispiel für die von Leisering benutzten Bezugsquellen für die Bearbeitung des Kapitels „Thierkrankheiten“ im Jahresbericht der gesamten Medizin

Aus: Thierkrankheiten. Jahresbericht der gesammten Medizin 1867; 2: 606.

„Die Redaction des Jahresberichtes hat gegenwärtig [1866; B.A.] insofern eine Änderung eintreten lassen, als sie von jetzt ab nur auf dasjenige Rücksicht genommen zu sehen wünscht, was in einer mehr oder weniger directen Beziehung zur Anthropologie steht.“⁹⁰⁷

Bei der Vielfalt an medizinischer und tiermedizinischer Fachliteratur konnte LEISERING diese Entscheidung verstehen.

„Für den Referenten auf dem Gebiete der Thierheilkunde erwachsen hierdurch allerdings große, kaum zu überwindende Schwierigkeiten, da er bei jedem Artikel in der Lage ist, sich darüber Rechenschaft geben zu müssen, ob das von ihm Ausgewählte auch wirklich aufgenommen zu werden verdient, oder ob es durch etwas anderes Interessantes und Nützlicheres ersetzt werden könne, und diese Fragen werden um so peinlicher und unbequemer, als der von der Redaction für dieses Referat zugemessene Raum selbstredend ein verhältnissmässig nur geringer sein kann. [ca. 30 – 40 A4 Seiten; B.A.]

Dies Alles hat die Redaction sehr wohl erkannt und mir ihr Vertrauen dadurch bewiesen, dass sie mir gewissermaassen charte blanc ertheilt hat. Unter diesen Umständen halte ich es um so mehr für meine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, dass mein Referat nicht erschöpfend ist, noch sein kann, sondern nur dasjenige enthält, von dem ich persönlich geglaubt habe, dass es für den Arzt Interesse haben und unter Umständen nützlich sein könnte“⁹⁰⁸.

⁹⁰⁷ Leisering AGT (Berarb). Thierkrankheiten. Jb ges Medizin 1866; 1: 433.

⁹⁰⁸ Ebd. 1866; 1: 433-4.

Gegliedert waren die Referate in allgemeine Schriften und tierärztliche Journale; ansteckende Krankheiten (z.B. Rinderpest, Maul- und Klauenseuche, Milzbrand, Lungenseuche, Pockenerkrankungen, Influenza, Rotz, Tollwut, Beschälseuche); tierische und pflanzliche Parasiten und durch diese hervorgebrachte Tierkrankheiten (Räude, Wurmerkrankungen, bes. die Trichinose); sporadische innere und äußere Krankheiten und einem Anhang.

Im ersten Abschnitt über die allgemeinen Schriften und tierärztlichen Journale nannte er die verwendeten Quellen. Dabei handelte es sich um neu erschienene Fachbücher, insbesondere aber um periodisch erscheinene Journale oder Berichte in deutsch, dänisch, französisch und englisch (ca. 13-26 Quellengaben).

Ab 1867 gab es auch in den anderen Abschnitten noch ein separates, teilweise nicht unbedeutendes Verzeichnis interessanter Artikel über die entsprechenden Krankheiten.

In seinen Zusammenstellungen führte LEISERING die neuesten Erkenntnisse und Theorien zusammen, nicht ohne seine eigene Meinung mit einfließen zu lassen, wo es ihm angebracht erschien, unterbreitete er auch weitergehende Lösungsvorschläge oder Verbesserungen.

5 Diskussion

Das grundsätzliche Anliegen der Arbeit bestand darin, einen archivgestützten und komplexen Einblick in LEISERINGS Leben, in sein wissenschaftliches Wirken und die Stellung der Veterinärmedizin zu seinen Lebzeiten zu geben. Die im Ergebnisteil zusammengetragenen Fakten sollen helfen, Antworten auf die Frage nach seinem Wirken zu finden.

Das Sammeln des Materials gestaltete sich schwieriger als erwartet. LEISERING lebte im 19. Jahrhundert, und über 90 % des Archivmaterials lag nur in handschriftlicher Form vor. Des Weiteren haben die Zerstörungen zweier Weltkriege in den Archiven und Bibliotheken vieler deutscher Städte zu Verlusten geführt, besonders betroffen davon sind auch Dresden, Berlin und Halle.

Diese Dissertation stellt die erste wissenschaftliche Bearbeitung vom Leben und Schaffen LEISERINGS dar. Besondere Berücksichtigung galt seiner Schaffensperiode an der Dresdener Tierarzneischule von 1857 bis 1886. Alle bisherigen Dissertationen und Veröffentlichungen über die Dresdener Tierarzneischule, die diese Zeit mit einschlossen, begnügten sich mit einer zeitlichen Einordnung und einer allgemeinen Darstellung der Einrichtung sowie der an ihr wirksam gewesenen Persönlichkeiten. Für die Geschichte des Veterinärwesens im Königreich Sachsen und die der Königlichen Tierarzneischule zu Dresden wäre es wünschenswert, wenn sich noch weitere Arbeiten anschließen würden, die denselben Zeitraum behandeln. Diese Arbeiten sollten sich mit unterschiedlichen Bereichen beschäftigen, so z.B. mit

- der Umgestaltung des Sächsischen Veterinärwesens ab 1856 (Gründungsgedanke und Aufgaben der Kommission für das Veterinärwesen, Trennung der Tierarzneischule von der chirurgisch-medizinischen Akademie, Gesetz über die Ausübung des Hufbeschlages, Gesetz die Ausübung der Tierheilkunde betr.);
- den ersten Anfängen der Veterinär- und Lebensmittelhygiene im Königreich Sachsen unter Betrachtung aller Notwendigkeiten, Schwierigkeiten und finanziellen Abhängigkeiten;
- der Persönlichkeit Gottlieb Carl HAUBNERS in seiner Funktion als Professor für die praktische Tierheilkunde, als ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen und als Landestierarzt;
- der Vermehrung des veterinärmedizinischen Wissens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der darauffolgenden Spezialisierung der Lehrenden und Lehrinrichtungen an der Dresdener Tierarzneischule unter Berücksichtigung der Lehrbuchentwicklung sowie des Anteils der Dresdener Lehrenden an den veterinärmedizinischen Lehrbüchern.

Erst dann lässt sich eine abschließende Darstellung des sächsischen Veterinärwesens dieser Zeit vornehmen.

Infolge seines nur kurz währenden familiären Glücks widmete LEISERING den größten Teil seines Lebens der Lehre und der Wissenschaft. Er war ein viel beschäftigter Mann und selbst in seiner Urlaubszeit verband er das Angenehme mit dem Nützlichen. Nach seinen eigenen Angaben hat er es geschafft, fast alle europäischen Tierarzneischulen zu besuchen.

ELLENBERGER und M. SUSSDORF beschrieben ihn beide als einen bescheidenen, einfachen Menschen. Gerade diese Bescheidenheit gab auch Anlass zur Kritik. Wie M. SUSSDORF mitteilte, hätten sich die Fachgenossen in strittigen Fragen manchmal ein Machtwort von LEISERING gewünscht⁹⁰⁹.

⁹⁰⁹ „Er besuchte gelegentlich wohl die Versammlungen und Congresses, so z. B. zuletzt noch den in Brüssel, aber er trat bei diesen Verhandlungen selbst nie eigentlich in den Vordergrund, ein Umstand, der von seinen Fachgenossen im Hinblick auf die große Autorität, deren er sich allerwärts zu erfreuen durfte, gewiss vielfach beklagt worden ist.“
Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Tiermed 1892; 19 (1): 77.

Seine tiermedizinische Ausbildung erlangte LEISERING von 1839 bis 1843 an der Berliner Tierarzneischule unter so bedeutenden Lehrern wie Ernst Friedrich GURLT, Carl Heinrich HERTWIG, Johann Dietrich RECKLEBEN, Werner Theodor Joesph SPINOLA, Johann Christoph ALBERS, FUCHS und ERDMANN. Schon damals fielen sein kluger Kopf, seine Zielstrebigkeit und seine Gewissenhaftigkeit auf, so dass er als Eleve das Privileg besaß die Bibliothek benutzen zu dürfen.

Während seines ganzen Lebens war und blieb LEISERING eng mit der Berliner Tierarzneischule verbunden. 1843 reichte er dort den schriftlichen Teil seiner Arbeit zur Erlangung der Anstellungsfähigkeit als Kreistierarzt ein. Auch diese Beurteilung fiel positiv aus. Infolge einer „warmen Empfehlung SPINOLAs“⁹¹⁰ wurde LEISERING im Jahre 1846 „zum Inspektor des (...) zoologischen Gartens zu Berlin berufen“⁹¹¹. In dieser Position suchte er in schwierigen Fragen bei den Lehrern der Berliner Tierarzneischule (z. B. GURLT, SPINOLA) Rat. In der Regel konnten sie seine Diagnosen und Vermutungen nur bestätigen (z. B. Erkrankungen des Straußes, Zebuhöcker).

Später, in den Jahren 1850 (einjährige Repetitorenzeit) und 1852 (unbefristete Anstellung als Repetitor), kehrte LEISERING an die Königliche Tierarzneischule zu Berlin zurück, einmal um sich zum Departmentstierarzt zu qualifizieren und zum anderen, um später als Lehrer angestellt zu werden. In beiden Fällen arbeitete er intensiv mit GURLT zusammen. LEISERING beschrieb GURLT als einen Lehrer mit hohen Ansprüchen an seine Präparate. So wie GURLT für seine vorbildliche Seziertechnik gelobt wurde, so wurden später auch die nach LEISERINGS Präparaten angefertigten Abbildungen gewürdigt.

Die Entwicklung der Dresdener Tierarzneischule verlief nicht immer kontinuierlich. Plötzliche Todesfälle wie die von WEBER, RUMPELT und PRINZ sowie weniger befähigte Lehrer, wie die Gebrüder REUTER gepaart mit der ungenügenden Aufsicht von Seiten des Oberstallmeisters (mehrere Jahre unbesetzte Lehrerstellen, Fehlbesetzungen) störten empfindlich den Lehrbetrieb der Frühzeit. Eine positive Entwicklung begann 1817 mit der Übernahme der Aufsicht über die Tierarzneischule durch die Leitung der chirurgisch-medizinischen Akademie. Unter dieser Leitung kam es zur Einführung des ersten festen Studienplanes an der Tierarzneischule (1817/18) und zur Hebung der Ausbildungsqualität, besonders durch die Verpflichtung des ehemaligen Militärchirurgen und Tierarztes PRINZ als Professor für praktische Tierheilkunde (1824). Nach dem plötzlichen Tode von PRINZ im Jahre 1848 und dem Ausscheiden von Lehrern der chirurgisch-medizinischen Akademie, die auch die Eleven der Tierarzneischule unterrichtet hatten, lag die ganze tierärztliche Ausbildung auf den Schultern des an der Schule angestellten Tierarztes PIESCHEL. Diese arbeitsmäßige Überlastung PIESCHELS fiel der Leitung der chirurgisch-medizinischen Akademie nicht auf und hielt bis zur Berufung HAUBNERS aus Eldena im Jahre 1853 an.

Zu dieser Zeit begann die Umgestaltung des Sächsischen Veterinärwesens, welche mit der Errichtung der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen im Jahre 1856 offensichtlich wurde. Das sächsische Veterinärwesen wurde eigenständig. Die Kommission für das Veterinärwesen war direkt dem Ministerium des Innern unterstellt, und sie überwachte das gesamte Veterinärpersonal im Königreich (mit Ausnahme des Militärs), gleichzeitig fungierte sie als Direktion der Tierarzneischule. Damit war die Grundlage geschaffen, dass Tierärzte ab diesem Zeitpunkt in Sachsen von Tierärzten ausgebildet, geprüft und beaufsichtigt wurden.

Aber die Kommission war infolge der dauerhaften Erkrankung PIESCHELS sehr in ihrer Arbeit behindert. Erst durch LEISERINGS Berufung im Jahre 1857 änderte sich dieser Zustand. LEISERING erfüllte all die Erwartungen, die sich JUST und HAUBNER in Bezug auf die Lehre und die Arbeit der Kommission von

⁹¹⁰ Spinola wurde zur Behandlung der kranken Tiere der Königlichen Menagerie zu Rate gezogen.

⁹¹¹ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 73.

ihm erhofften. Er brachte sein wissenschaftliches Arbeiten, seine präzise Sektionstechnik und die vergleichende Anatomie der Haustiere in Dresden mit ein.

JUST äußerte, dass durch LEISERING nicht nur die Ausbildungsqualität in den theoretischen Fächern erhöht wurde, nein, auch die praktischen Fertigkeiten der Studierenden, besonders im Gebrauche des Skalpells nahmen zu und führten zu einer verbesserten Grundlage für die praktischen Fächer. Während seiner 29 aktiven Arbeitsjahre an der Dresdener Tierarzneischule entschied LEISERING mit über die Entwicklung dieser Anstalt und prägte besonders die Lehre in der Anatomie. Laut der Aussage seiner Schüler war LEISERING ein guter Pädagoge, der sich dem Niveau seiner Zuhörer anpassen konnte. Die ungenügende Vorbildung der meisten Eleven bemängelte LEISERING, aber er wusste um das Grundübel dieses Zustandes. Die geringen Verdienstaussichten der Tierärzte, gleichgültig ob als praktizierender Tierarzt, als Staatsdiener oder in der Armee, machte LEISERING für das geringe Interesse von Abiturienten verantwortlich, sich dem Studium der Tiermedizin zu widmen.

Die damaligen Eleven der Tiermedizin stammten aus ganz verschiedenen Verhältnissen. LEISERING teilte sie in 3 Kategorien ein, erstens die, welche schon immer Tierärzte werden wollten, zweitens die, welche nur aus Gründen mangelnder Intelligenz die Hochschulreife nicht erlangen konnten, und drittens die, welche schon in einem anderen Beruf (Landwirt, Handwerker, Pharmazeut, Schmied) tätig gewesen waren. Diese Unterschiede mussten besonders in den frühen Studiensemestern, in denen LEISERING Kontakt zu ihnen hatte, hervorgetreten sein. Er sah es als ein Verdienst der Tierarzneischulen an, dass aus so verschiedenen Typen Tierärzte gebildet wurden, die den Bedürfnissen des Landes entsprachen.

In dem von LEISERING im Auftrage des Dekans der medizinischen Fakultät der deutschen Universität Strassburg erstellten Gutachten, welches im Jahre 1875 veröffentlicht wurde, ging LEISERING auf die unterschiedlichsten Bedingungen der tierärztlichen Ausbildung ein. Seine dort geäußerten Meinungen werden an gegebener Stelle eingebracht.

Als LEISERING 1857 nach Dresden kam, schloss die Anatomie die Erkenntnisse aus den Bereichen der Physiologie, Histologie und der pathologischen Anatomie mit ein. LEISERING war nicht nur Professor für Anatomie, sondern Professor der theoretischen Tierheilkunde, dies bedeutete, dass er neben der Anatomie noch andere Lehrgebiete übernahm, wie Exterieur, Zoologie, Diätetik, Tierproduktionslehre und zeitweise Arzneimittellehre, allgemeine Pathologie sowie Botanik. Die Professoren der damaligen Zeit mussten sehr vielseitig sein und sich zeitgleich auf mehreren Gebieten fortbilden.

Erst mit dem Fortschreiten des ständig wachsenden Wissens in der Tiermedizin, wuchs der Lehrstoff in den einzelnen Fächern soweit an, dass neue Lehrstellen geschaffen werden mussten. So kam es ab dem 1. Oktober 1879 zu einer Umverteilung der Lehrfächer. JOHNE übernahm die allgemeine Pathologie sowie die pathologische Anatomie und ELLENBERGER die Physiologie sowie die Histologie. Das hieß, es teilten sich 3 Professoren die Lehrgebiete, die LEISERING früher allein lehrte.

Mit der Gesamtzahl der tierärztlichen Professorenstellen an der Dresdener Tierarzneischule verhielt es sich ähnlich. Als LEISERING nach Dresden kam, gab es nur zwei tierärztliche Professoren (HAUBNER, LEISERING) und kurz vor seiner Pensionierung waren es schon 4 tierärztliche Professorenstellen (LEISERING, SIEDAMGROTZKY, JOHNE, ELLENBERGER). LEISERING schrieb 1875, dass die Anstellung einer ausreichenden Anzahl von qualifizierten Fachlehrern eine wichtige Voraussetzung für das Gedeihen einer Tierarzneischule ist. Diese Äußerung hat auch in der heutigen Zeit einen hohen Stellenwert. Die Ausbildung an einer tierärztlichen Einrichtung steht und fällt mit den Persönlichkeiten der an ihr wirkenden Lehrer und der konstruktiven Arbeit der einzelnen Lehrenden miteinander.

In der Tiermedizin des 19. Jahrhunderts spielte das Pferd infolge des vielseitigen Einsatzes beim Militär, in der Landwirtschaft, im Fuhrgeschäft und als Sporttier eine bedeutende Rolle.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass sich die veterinärmedizinische Ausbildung im 19. Jahrhundert am Pferd orientierte und in den meisten anatomischen Lehrbüchern v. a. auf dieses Rücksicht genommen wurde. LEISERING untersuchte und beobachtete alles, was ihm interessant erschien. So beschäftigte er sich schon früh mit den anatomischen Besonderheiten der einzelnen Tierarten. Infolge seiner Stellung im Zoologischen Garten zu Berlin hatte er auch Zugang zu exotischen Tieren. Seine Erkenntnisse über diese veröffentlichte er im Magazin für die gesamte Tierheilkunde in seinen „Beobachtungen aus dem Zoologischen Garten zu Berlin“ (z. B. Zebu, Känguru, Kamel). In späteren Jahren zeigte er auf den Versammlungen der „Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden“ immer wieder interessante Demonstrationsobjekte von exotischen Tieren (z. B. Python, Tapir, Tiger).

Ausbildungstechnisch stellte die Ausrichtung auf das Pferd die Tierarzneischulen vor große Probleme. Wie LEISERING selber bemerkte, waren Pferdekadaver beim Sezieren auf Grund ihrer Größe sehr zeit- und platzaufwendig sowie im Ankauf teurer und nicht zu jeder Zeit beschaffbar. Aus diesen Gründen wurde in Dresden nur einmal jährlich ein komplettes Muskelpferd ausgestellt. Als Ersatz für die Pferdekadaver kamen oft die von Hunden zum Einsatz. LEISERING fiel die Unlust der Studenten beim Sezieren der Hundekadaver auf, und er machte die vornehmliche Darstellung der Pferdeanatomie in den anatomischen Lehrbüchern dafür verantwortlich. Um den Studenten eine Brücke zu bauen, gab er ihnen ein unvollständiges Manuskript über die Skelettmuskeln des Hundes zur Hand. Durch das rege Interesse der Studenten am Manuskript vervollständigte er es und veröffentlichte seine „Übersicht der Skelettmuskeln des Hundes“ (1868 und 1869). LEISERING vertrat auch die Meinung:

„Jemand der die Muskeln des vielzehigen Hundes gründlich kennt, wird sich, besonders was die Muskeln der Gliedmaßen betrifft mit größerer Leichtigkeit in der Myologie der wenigzehigen Haustiere und des Menschen orientieren können, als derjenige, der nur die Muskeln des einzehigen Pferdes studiert hat.“⁹¹²

LEISERINGs Lehrer GURLT wurde von Friedrich EICHBAUM als der Schöpfer der Veterinäranatomie bezeichnet, da er schon in der 1. Auflage (1821/22) seines Buches „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“ nicht nur Pferd, Wiederkäuer und Schwein behandelte, sondern auch Hund und Katze mit betrachtete.⁹¹³ In LEISERINGs „Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere“ (1861) beschäftigte sich dieser, wie es der Name vermuten lässt, hauptsächlich mit der Anatomie des Pferdes (Tafel 1-35), aber auf den letzten Tafeln (36-43) behandelte LEISERING die Anatomie der Rindes, des Schweins, des Hundes und des Geflügels.

Im Jahre 1873 erschien die 5. Auflage des Gurltschen Handbuches, welche von LEISERING und MÜLLER bearbeitet wurde. Beide, so wie später auch ELLENBERGER und BAUM führten die Tierartenvielfalt dieses Buches fort. In der 8. Auflage (1896) kam es unter MÜLLER und ELLENBERGER zur Aufnahme der Anatomie der Hausvögel in das „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“.

Von 1857 bis 1874 führte das Anatomische Theater unter der Leitung LEISERINGs fast alle an der Tierarzneischule anfallenden Sektionen durch. Dies gab LEISERING die Möglichkeit Forschungen auf dem Gebiet der Anatomie und Histologie (z. B. Bau des Pferdehufs) sowie der pathologischen Anatomie zu unternehmen. Seine pathologisch-anatomischen Beobachtungen veröffentlichte er jährlich im Bericht über

⁹¹² Leisering AGT. Übersicht der Skelettmuskeln des Hundes. Dresden: Blochmann und Sohn 1869. S. 1.

⁹¹³ Vgl. Eichbaum F. Grundriß der Geschichte der Thierheilkunde. Berlin: Parey 1885. S. 196.

die Anatomie im Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen. Spezielle Abhandlungen erschienen auch im Magazin für die gesamte Tierheilkunde, im Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde sowie in den Jahresberichten über die Sitzungen der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden. Ein Großteil dieser Veröffentlichungen beschäftigte sich mit den Erkrankungen des Pferdes und des Rindes, denn zu LEISERINGS Lebzeiten stellten diese Erkrankungen aus landwirtschaftlicher und tierärztlicher Sicht einen großen Forschungsschwerpunkt dar. Als Beispiele seien hier genannt seine Arbeiten über Milzbrand, Perlsucht des Rindes, Rinderpest, Wurmerkrankungen, Rotz und Tuberkulose.

An dieser Stelle müssen zwei weitere spezielle Forschungsrichtungen LEISERINGS erwähnt werden, zum einen seine Arbeiten über die Tollwut und zum anderen über die Trichinen. Auf seine Versuche über die Tollwut wird an anderer Stelle eingegangen.

Was die Trichinen anbetrifft, war LEISERING laut M. SUSSDORF der erste, der zahlenmäßige Untersuchungen über das Vorkommen der Trichinen in Ratten angestellt hatte. Nach seinen alarmierenden Funden in den sächsischen Abdeckereien bat er ADAM (Augsburg) und RÖLL (Wien), gleichartige Untersuchungen in Bayern und Österreich durchzuführen, da diese Gebiete als trichinenfrei galten. Die Ergebnisse waren spektakulär, da man danach erkannte, dass auch in diesen Gebieten die Ratten mit Trichinen behaftet waren und nur die Art der Speisenzubereitung die Menschen geschützt hatte. Infolge der Versuche von KÜCHENMEISTER, HAUBNER und LEISERING über die Abtötung der Trichinen bei den unterschiedlichsten Konservierungsverfahren konnte man die sächsische Bevölkerung über die Trichinen abtötenden Arten der Fleischzubereitung in einer „Belehrung über die Entstehung und Verhütung der Trichinenkrankheit bei den Menschen“ informieren⁹¹⁴.

Seit dem Nachweis der Übertragbarkeit der Trichinen durch den Genuss von Fleischprodukten auf den Menschen (ZENKER 1860) gab es immer wieder Forderungen (KÜCHENMEISTER, VIRCHOW) nach einer gesetzlich angeordneten Fleischschau, besonders einer Trichinenschau. Aber die flächendeckende Einführung scheiterte an den ungeklärten Fragen des Personals und der Kostenübernahme. Es wurde den einzelnen sächsischen Städten und Gemeinden freigestellt, eigene Festlegungen zu treffen. Erst 1879 erließ die Kommission für das Veterinärwesen ein Regulativ, die Unterrichtskurse für mikroskopische Fleischschau an der Dresdener Tierarzneischule betreffend. Diese angebotenen Kurse beinhalteten eine Abschlussprüfung. Bei Bestehen derselben bekam der Teilnehmer ein Zeugnis über die Befähigung zur mikroskopischen Fleischschau ausgestellt. Durch diese Kurse wurde für die Zukunft die Grundlage für das Vorhandensein von ausreichend geschultem Personal geschaffen. Am 21. Juli 1888 erließ das Ministerium des Innern eine Verordnung, die „Maasregeln zum Schutze gegen die Trichinenkrankheit bei den Menschen betreffend“.

Mit Interesse verfolgte LEISERING die Verbesserung der technischen Hilfsmittel für die Wissenschaft. Eine Erfolgsgeschichte war die Einführung des Mikroskops in den wissenschaftlichen Alltag. Die ersten an der Tierarzneischule angeschafften Mikroskope waren nur für die wissenschaftliche Arbeit der Professoren vorgesehen, aber schon infolge der Vorschriften über die Prüfung der Tierärzte vom 25. September 1869 hielten die Mikroskopierkurse Einzug in den tiermedizinischen Unterricht. Die Betreuung dieser Kurse war für die Augen sehr anstrengend und LEISERING war sich nie sicher, dass die Schüler auch alles Wichtige erkannt hatten. Mit seiner Forderung, dass die Studenten das von ihnen im Mikroskop Gesehene zeichnen

⁹¹⁴ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1864; 9: 3.

mussten, erreichte er gleich zwei Dinge. Zum ersten prägten sich die Studenten das Gesehene besser ein, und zum zweiten erhielt er ein einfaches Kontrollmittel. Laut JUSTs Aussage wurde diese Art der Kontrolle auch an anderen Tierarzneischulen durchgeführt. Genau aus den oben genannten zwei Gründen ist diese Methode auch heute noch in Mikroskopierkursen üblich.

Es gibt keinen Hinweis darauf, dass LEISERING einen speziellen Schüler oder Nachfolger unter den Eleven der Dresdener Tierarzneischule besaß bzw. aufbaute. Das Anatomische Theater verfügte über den Prosektor VOIGTLÄNDER, der LEISERING zur Hand ging und ihn bei wissenschaftlichen Untersuchungen unterstützte. Erst nach dessen Pensionierung im Jahre 1876 gab es jährlich rotierende Assistenten. Diese Lösung empfand LEISERING nicht als Hilfe, da sie wechselten, wenn sie anfangen ihm Arbeit abzunehmen. Ab 1886 wurde wieder ein Prosektor beschäftigt.

Unter den Schülern der Dresdener Tierarzneischule (1857-1886) befanden sich die späteren Professoren M. SUSSDORF (Stuttgart), JOHNE (Dresden), RÖDER (Dresden) und der spätere Hufbeschlagslehrer LUNGWITZ (Dresden).

Max SUSSDORF kannte LEISERING schon seit seiner Kindheit. Sein Vater, Julius SUSSDORF⁹¹⁵ war als Lehrer an der Tierarzneischule angestellt. M. SUSSDORF bezeichnete LEISERING 1892 als väterlichen Freund und erinnerte sich an die glücklichen Momente seiner Jugendzeit, da LEISERING ihm ein „aufmunterndes Lob spendete“ oder ihm eine „sogenannte Strafpredigt mit freundschaftlich handgreiflicher Begleitung verabfolgte“⁹¹⁶. 1873 wurde M. SUSSDORF als Eleve der Dresdener Tierarzneischule eingeschrieben und ging 1878 nach Stuttgart⁹¹⁷. Der Kontakt zwischen beiden schien nie abgebrochen zu sein, wie Äußerungen M. SUSSDORFs über den gegenseitigen Gedankenaustausch vermuten lassen. M. SUSSDORF ist der einzige Schüler, der bildlich gesprochen in LEISERINGs Fußstapfen getreten ist, da er 1880 zum Lehrer der Anatomie, Histologie und Physiologie an der Tierarzneischule in Stuttgart ernannt wurde⁹¹⁸. Interessant ist, dass 1933 ACKERKNECHT, ein Schüler M. SUSSDORFs, nach Leipzig berufen wurde.

JOHNE und LUNGWITZ kannten LEISERING als Lehrer, als Kollegen und als Vorgesetzten. JOHNE war seit 1876 und LUNGWITZ seit 1879 an der Tierarzneischule angestellt. Ab dem 1. Oktober 1879 war LEISERING 1. Lehrer der Dresdener Tierarzneischule und damit ihr direkter Vorgesetzter. Mit LUNGWITZ zusammen gab LEISERING die 5., 6. und 7. Auflage des Buches „Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag“ heraus. Nach LEISERINGs Pensionierung bearbeitete LUNGWITZ seinen Teil des Buches allein weiter, welches noch viele Auflagen erlebte. Weitere Erkenntnisse über die Beziehung zwischen LEISERING und JOHNE sowie LUNGWITZ liegen nicht vor.

Da RÖDER erst in den 80er Jahren Tiermedizin studierte und nicht alle Semester in Dresden belegte, ist es fraglich, ob ihre Beziehung über die zwischen einem Lehrer und einem Eleven hinausging.

⁹¹⁵ Julius Sussdorf war von Hause aus Apotheker und Chemiker. Er war an der Tierarzneischule für die Ausbildung in der Physik, Chemie und pharmazeutischer Warenkunde verantwortlich.

⁹¹⁶ Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1892; 19 (1): 81.

⁹¹⁷ Vgl. Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880. S. LXXV.; Frisch A. Die ehemalige Tierarzneischule zu Stuttgart (1821-1912). [Dissertation med. vet.]. Hannover: Tierärztliche Hochschule Hannover; 2001. S. 110.

⁹¹⁸ Vgl. Frisch A. Die ehemalige Tierarzneischule zu Stuttgart (1821-1912) [Dissertation med. vet.]. Hannover: Tierärztliche Hochschule Hannover; 2001, S. 110.

Kein Schüler, aber ein langjähriger Freund LEISERINGS war ELLENBERGER⁹¹⁹. Er wurde 1879 von Berlin nach Dresden berufen, sie arbeiteten mehrere Jahre als Kollegen und als Mitglieder der Kommission für das Veterinärwesen zusammen. ELLENBERGER bezeichnete LEISERINGS Tätigkeit in der Kommission für das Veterinärwesen als groß und erfolgreich. Er sagte sogar:

„Sein [LEISERINGS, B.A.] kühles, unparteiisches, rein sachliches Urteil hat oft die Entscheidung bei den Verhandlungen der genannten Körperschaft herbeigeführt.“⁹²⁰

LEISERING zog ELLENBERGER zu den Auflagen der Bücher „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“ (6. und 7. Auflage), und „Rindviehzucht“ mit hinzu. Nach LEISERINGS Ausscheiden führten MÜLLER und ELLENBERGER das „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“ weiter. Nachdem sich auch MÜLLER aus der Redaktion zurückgezogen hatte, ging diese durch die Mitarbeit BAUMs ganz in Dresdener Hände über. Diese Zusammenarbeit zwischen ELLENBERGER und LEISERING war ein Geben und Nehmen. So profitierte ELLENBERGER von LEISERINGS Wissen und Erfahrung. Er sagte selber, dass ihm LEISERING für seine Arbeiten so manchen guten Ratschlag erteilt hatte.⁹²¹

In der Dissertationsschrift über den Veterinäranatomen SCHMALTZ bezeichnete BRUMME die Dresdener/Leipziger Schule bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts als die führende anatomische Schule im deutschen Raum⁹²². Unter Bezug auf die Lebensdaten von SCHMALTZ stand das Anatomische Theater damals unter der Führung von ELLENBERGER und BAUM. Infolge LEISERINGS Stellung an der Dresdener Tierarzneischule kann man ihn als Wegbereiter für die Entstehung dieser führenden Position bezeichnen. Zum einen machte LEISERING durch seine Veröffentlichungen (Monographien oder kleinere Abhandlungen) den Namen der Dresdener Tierarzneischule und besonders des Anatomischen Theaters im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus bekannt. Es ist erstaunlich, in wie vielen ausländischen Bibliothekskatalogen man heute noch seine Bücher finden kann (z. B. Großbritannien, Frankreich, Skandinavien, Italien, Kanada und USA). Zum anderen war er als Mitglied der Tierarzneischuldirektion an der Entscheidung über die Berufung ELLENBERGERs, eines weiteren Gurltschen Schülers, beteiligt.

Neben seiner Lehrtätigkeit war LEISERING auch Leiter der anatomischen Sammlung und Kustos der Anstaltsbibliothek. Beide Tätigkeiten beanspruchten sehr viel Zeit. Nach seinem Amtsantritt unterzog er beide, die anatomische Sammlung und die Bibliothek, einer gründlichen Revision und korrigierte die vorhandenen Kataloge.

Bei der Pflege der anatomischen Sammlung fand LEISERING Unterstützung durch den Prosektor Voigtländer. Die Unterrichtspräparate unterlagen einem ständigen Verschleiß und mussten regelmäßig ersetzt werden. Zusätzlich entstanden jährlich neue Präparate, teils aus den an der Anstalt stattfindenden Sektionen, teils von wissenschaftlichen Reisen und aus Zusendungen. Im Jahre 1858 zählte der Katalog 3860 Präparate und im August 1880 schon 4427 Präparate. Das heißt, es entstanden jedes Jahr durchschnittlich 26 neue Präparate, unabhängig von der Größe sowie dem Arbeitsaufwand und zusätzlich zu den routinemäßig

⁹¹⁹ Vgl. Ellenberger, Eleve der Tierarzneischulen zu Berlin und Wien, in den 1870er Jahren Repetitor und Prosektor unter Gurlts Leitung am Veterinäranatomischen Institut der Berliner Tierarzneischule. – Richter. Tagesgeschichte. Wilhelm Ellenberger. BMTW 1929; 45:375-8.

⁹²⁰ Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 183.

⁹²¹ Vgl. Ellenberger W. Lehrbuch der Allgemeinen Therapie der Haussäugethiere. Berlin: Verlag von August Hirschwald 1885. S. VI.; Ellenberger WA. Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 187.

⁹²² Vgl. Brumme MF. Lebenswege eines wilhelminischen Bürgers. Biographische und anatomiegeschichtliche Untersuchungen zu Reinhold Schmalz (1860-1945). [Dissertation med. vet.]. Berlin: Freie Universität Berlin; 1992.

herzustellenden Ersatzpräparaten für den tierärztlichen Unterricht. Ein Vergleich mit den anderen Tierarzneischulen zu der jeweiligen Zeit gestaltet sich sehr schwierig, da es nur wenig konkrete Zahlen gibt. Die Tierarzneischule in Stuttgart wurde erst 1824 gegründet und verfügte im Jahre 1880 über insgesamt 2718 Präparate (835 Präparate der physiologischen Sammlung, 1883 Präparate der pathologischen Sammlung). Damit besaß Dresden fast doppelt so viele Präparate wie Stuttgart.

Ähnlich verhielt es sich mit der Anstaltsbibliothek. Im Jahre 1857 wies der überarbeitete Katalog 3184 Nummern auf. Bei der Revision anlässlich der Säkularfeier im Jahre 1880 zählte der alphabetische Katalog der Tierarzneischulbibliothek schon 4221 Nummern mit ca. 8000 Bänden. Das heißt, der Katalog der Tierarzneischulbibliothek war jährlich um ca. 45 neue Nummern erweitert worden. Das klingt nicht viel, aber man darf nicht vergessen, dass alle Periodika zwar jährlich neu angeschafft, aber nur unter einer Nummer geführt wurden. Im Vergleich zu Dresden besaß die Tierarzneischule zu Berlin mehr Bände (1836-3.305 Bücher, 1881-9.540 Bände), aber die Tierarzneischule Stuttgart (1871-2217 Werke) weniger. Wenn man nun die Größen der Schulen in die Betrachtung mit einfließen lässt, dann kann sich die Dresdener Bibliothek wirklich sehen lassen. Im Vergleich zu Stuttgart und Dresden studierten in Berlin ca. doppelt so viele Studenten.

Nach der Übersiedlung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig gingen die Bücher der Tierarzneischulbibliothek in den Besitz der Universität Leipzig über.

Durch die Verknüpfung der Funktion der Direktion der Tierarzneischule mit der Funktion der Obersten Behörde im Sächsischen Veterinärwesen in Form der Kommission für das Veterinärwesen wusste die Tierarzneischuldirektion genau, was für Tierärzte das Land brauchte und welche Schwerpunkte bei der tierärztlichen Ausbildung zu beachten waren.

Als Mitglied dieser Kommission hatte LEISERING einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der tierärztlichen Ausbildung und des Veterinärwesens in Sachsen. Die Arbeit der Kommission bedarf besonderer Beachtung, wenn man sich veranschaulicht, dass die Kommission lange Zeit (1856-1876) nur aus drei ordentlichen Mitgliedern bestand, von denen nur zwei ausgebildete Tierärzte (LEISERING und HAUBNER) waren. Besonders in den ersten Jahren der Umgestaltung hatte die Kommission für das Veterinärwesen ein sehr hohes Arbeitspensum zu bewältigen, da sie nicht nur für die Ausarbeitung von Gesetzen, Verordnungen, Ausführungsbestimmungen und Vordrucken verantwortlich war, sondern auch für deren Umsetzung und Kontrolle. Die Kommission hatte immer wieder betont, sie könne nur die gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen, doch für eine Verbesserung des tierärztlichen Standes waren alle Tierärzte durch ihre tägliche Arbeit verantwortlich.

Mit der Einführung des Gesetzes, die Ausübung der Tierheilkunde betreffend, verschaffte man sich erstmals einen Überblick über das gesamte tierärztliche Personal, da es nur noch approbierten Tierärzten und mit Lizenzschein versehenen Empirikern erlaubt war, tierärztlich tätig zu sein. Die tierärztliche Tätigkeit unterlag der Meldepflicht. Allein die Zulassungspflicht für Empiriker hatte, laut Aussage der Kommission, schon viele dubiose Personen abgeschreckt. Gleichzeitig bemerkte die Kommission aber auch, dass es unter den Empirikern ganz tüchtige Leute gab, die eine gesunde Konkurrenz für die approbierten Tierärzte darstellten. In der Statistik über das tierärztliche Personal aus dem Jahre 1859 standen 183 approbierten Tierärzten 211 mit Lizenzscheiden versehene tierärztliche Empiriker gegenüber. Im Jahre 1873 waren es schon 205 approbierte Tierärzte, denen nur noch 143 mit Lizenzscheiden versehene tierärztliche Empiriker gegenüber standen.

Durch die verbesserte tierärztliche Ausbildung und durch die Eingrenzung der Pfuscherei verbesserte sich die tierärztliche Versorgung der Bevölkerung, was zu einer Vertrauenssteigerung und einem höheren Ansehen der Tierärzte führte. Durch die Schaffung von Lesezirkeln, durch regelmäßige Revisionsreisen des Landestierarztes und durch getrennte Prüfungen zum Amts- und Bezirkstierarzt wurden interessierte Tierärzte zu einer ständigen Weiterbildung angeregt. Natürlich gingen diese Veränderungen nur langsam vor sich. Allmählich nahm die Zahl der älteren, geringer qualifizierten Bezirkstierärzte ab und bei den Behörden nahmen die Achtung und das Vertrauen zum Wissen der Tierärzte zu. Wie JUST in seinem Bericht von 1873 an das Ministerium des Innern bemerkte, zeigte sich dies auch durch eine Abnahme der gutachterlichen Anfragen an die Kommission für das Veterinärwesen. Er führte die Abnahme der Anfragen nicht allein auf die geänderten Gesetze (Gewährsmängel), sondern auch auf die gestiegene Kompetenz der zuständigen Tierärzte zurück⁹²³.

Die Fortschritte im Veterinärwesen wirkten sich ebenfalls positiv auf die rechtzeitige Erkennung von Krankheiten, auf die konsequente Durchführung von veterinärpolizeilichen Maßnahmen im Rahmen von Seuchenprophylaxen (Rinderpest) und Seuchenbekämpfungen (Tollwut, Trichinen) aus. Zusammen führte dies alles zu einer langsamen Verbesserung der finanziellen Situation der Tierärzte. Aber um das Studium der Tiermedizin auch für gebildete junge Leute attraktiv zu machen, musste diese Entwicklung noch weiter vorangetrieben werden.

Durch den Beitritt des Königreiches Sachsen 1867 zum Norddeutschen Bund und die Einführung der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes (1869) wurde in Sachsen die tierärztliche Tätigkeit wieder zum freien Gewerbe erklärt, was es auch heute noch ist. Dubiose Personen konnten sich der Kontrolle des zuständigen Bezirkstierarztes einfach entziehen, weil keine Anmeldepflicht mehr bestand. Des Weiteren konnten solche Personen trotz Seuchenmeldepflicht in einem Seuchenfall behaupten, die Krankheit nicht erkannt zu haben.

Durch die Vereinigung der Prüfungen zum Amts- und Bezirkstierarzt fehlte den meisten sächsischen Tierärzten wieder der Anreiz zum ständigen Lernen. Des Weiteren konnten die preußischen Kreistierärzte infolge der kleineren Amtsbezirke sich einen schnelleren Überblick über ihren Zuständigkeitsbereich verschaffen und erfolgreich ihrer tierärztlichen Tätigkeit nachgehen. Durch eine Verkleinerung der sächsischen Amtsgebiete, der Schaffung neuer Kreistierarztstellen und einer Anhebung der Vergütung der sächsischen Beamten versuchte die Kommission für das Veterinärwesen, diese Ungleichstellung zu korrigieren.

Auch im Hufbeschlag hatte die Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes negative Auswirkungen. 1856 war eine Verordnung, den Hufbeschlag betreffend, erlassen worden, welche als Voraussetzung zur Ausübung des Hufbeschlages die Ablegung einer Prüfung verlangte. Mit dem Inkrafttreten der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes wurde diese Verordnung wieder aufgehoben und jeder Schmied konnte ohne vorherige Prüfung, Pferde beschlagen. Auch die Aussetzung von Prämien und Stipendien (50 Taler) half nichts. Erst durch das Reichsgesetz, die gewerbsmäßige Ausübung des Hufbeschlages betreffend (1884), kam es wieder zu einem signifikanten Anstieg der abgelegten Prüfungen im Hufbeschlag.

Jedoch eine positive Neuerung brachte der Beitritt zum Norddeutschen Bund. Es kam zu einer Anhebung der Zulassungsbedingungen für das Studium der Tiermedizin, auch wenn dies der Tierarztschule sinkende Elevenzahlen bescherte. Aber es waren sich alle im Klaren darüber, dass nur ausreichend vorgebildete Schüler die Tiermedizin bereichern können. Nach mehrfachen Bitten der Kommission wurde im Jahre 1874

⁹²³ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/33, Bl. 55 v-h.

vom Ministerium des Innern mit Genehmigung der Ständeversammlung ein Stipendienfond für Studenten der Tiermedizin geschaffen und auch genutzt (4 Stipendien zu je 150 Talern jährlich).

Als Mitglied der Direktion der Tierarzneischule hatte LEISERING Einfluss auf die Fächerverteilung, auf den Lehrplan, auf die Aufnahme von Eleven, auf die Versetzung der Eleven in einen höheren Kurs und auf die Disziplin an der Tierarzneischule. Weiterhin war die Direktion für alle materiellen und finanziellen Belange der Tierarzneischule verantwortlich, auch für die Personalfragen. Es fanden sich in den Akten sehr viele Genehmigungsanträge an das Ministerium (Etatüberschreitung, Verleihung der Staatsdienerschaft, Gesetze für die Eleven, Bibliotheksordnung, ...), die über die Vielfalt der Aufgaben Aufschluss gaben. Ab den 1870er Jahren finden sich vermehrt Schreiben an das Ministerium, die LEISERING verfasst hatte (siehe im Anhang Kapitel 9.6).

Neben der Umgestaltung des gesamten sächsischen Veterinärwesens war die Schaffung der baulichen Voraussetzungen für eine gute tierärztliche Ausbildung ein Mammutprojekt. Durch den Ankauf eines Grundstückes in der Pillnitzer Straße konnte ein Großteil der Gebäude neu gebaut werden. Dieses Vorhaben wurde von der Kommission mitgeplant und überwacht. Das Beste von allen besuchten Tierarzneischulen Europas wurde zum Vorbild genommen und eine moderne Tierarzneischule (1861) gebaut, die im In- und Ausland Anerkennung fand. Diese wichtige Voraussetzung wurde mit der Einweihung der dazugehörigen landwirtschaftlichen Versuchsstation im Jahre 1862 komplettiert.

Doch die beste Ausstattung garantiert keine gute tierärztliche Ausbildung, wenn die Eleven nicht die nötige Vorbildung besitzen. Leider war die Konsequenz jeder Anhebung der Aufnahmebedingungen ein Rückgang der Elevenzahlen. Laut JUSTs Aussage brauchte die Dresdener Tierarzneischule für einen ungestörten Schulbetrieb eine Mindestzahl von insgesamt 30 bis 40 Studenten (alle 3 Studienjahre zusammen)⁹²⁴. Ein zu starker Rückgang der Elevenzahlen hätte auch existentielle und ausbildungstechnische Folgen für die Tierarzneischule gehabt. Die älteren Eleven waren in den Klinikbetrieb mit eingegliedert, und bei einem zu ungünstigen Verhältnis zwischen Patienten und Eleven hätte die Ausbildung gelitten, da die Eleven mehr mit der Pflege der Tiere beschäftigt gewesen wären als mit dem Lernen und Üben. Aus diesem Grunde initiierte die Kommission im Jahre 1862 einen Vertragsabschluß mit den Nachbarstaaten. Dieser Vertrag sicherte den zukünftigen ausländischen Eleven dieselben Rechte und Pflichten zu, die die sächsischen Eleven zu erfüllen hatten. Im Gegenzug erkannten die betroffenen Staaten den Abschluss der Dresdener Tierarzneischule als Berechtigung zur Ausübung der Tierheilkunde in ihren Ländern an. Eine andere Möglichkeit zur Hebung der Frequenz war die Bereitstellung von Stipendien für kluge, aber mittellose junge Sachsen. Dies konnte erst 1874 realisiert werden.

LEISERING und auch die Kommission waren sich im Klaren darüber, dass für das Studium der Tiermedizin eigentlich die Hochschulreife hätte verlangt werden müssen, da es genauso schwierig war wie das der Medizin. Aber erst seit 1903 gilt die Hochschulreife als Voraussetzung für ein Studium der Tiermedizin⁹²⁵.

Ab dem Jahre 1879 wurde LEISERING die Funktion des 1. Lehrers an der Tierarzneischule übertragen. In dieser Funktion lastete noch mehr Verantwortung auf ihm. ELLENBERGER meinte, dass LEISERING seine Stellung nie missbraucht hätte, sondern sie dazu benutzte, die Verhältnisse an der Tierarzneischule zu optimieren und bei Problemen zu vermitteln. Ein wichtiger Höhepunkt während seiner Amtszeit war die Säcularfeier der Tierarzneischule am 7. Oktober 1880. Lange vor dem Ereignis hatte LEISERING angefangen, Material über die Geschichte der Tierarzneischule zusammenzutragen. Dieses veröffentlichte er in einer Festschrift. Anlässlich dieses Ereignisses wurde LEISERING mit Ehrungen überhäuft. Seine Majestät der

⁹²⁴ Vgl. SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/56, Bl. 3 v-h.

⁹²⁵ Vgl. Anon. Verordnung des Reichskanzlers, die Zulassungsvoraussetzungen für das Studium der Tiermedizin 1903.

König von Sachsen verlieh ihm den Ehrentitel „Geheimer Medizinalrat“, der Großherzog von Sachsen-Weimar und der Herzog von Sachsen-Altenburg verliehen ihm jeder einen Orden I. Klasse.

Die in LEISERINGs Augen wahrscheinlich höchste Auszeichnung bekam er von der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. In deren Auftrag überreichte ihm Prof. Dr. BRAUNE die Ernennungsurkunde zum Ehrendoktor der Medizin. All diese Auszeichnungen waren eine offizielle Würdigung der Person LEISERINGs, der Entwicklung der Dresdener Tierarzneischule und des gesamten sächsischen Veterinärwesens.

Im Zusammenhang mit der Säcularfeier gab es den Antrag eines Tierarztes, die Tierarzneischule zu einer Akademie zu erheben. Das Wort Schule schreckte wohl einige Studienwillige ab, die schon eine höhere Schule besucht hatten. Es gab gleichwertige Einrichtungen, in den Punkten der geforderten Vorbildung und den Ansprüche an die Eleven während der Ausbildung betreffend, welche sich Akademien (Berg-Akademie, Parkbau-Akademie) nannten. Doch es veränderte sich nichts. Noch interessanter aber war die öffentliche Diskussion über die Zweckmäßigkeit der Verbindung von Tierarzneischulen und Universitäten. LEISERING äußerte in einem Gutachten (1875 veröffentlicht), dass solch eine Verbindung nur ihren Zweck erfüllen kann, wenn die Eleven die Hochschulzugangsberechtigung besäßen, wenn die Studienzzeit infolge der besseren Grundausbildung verlängert werden würde, wenn es genügend tierärztliche Fachlehrer an der Universität gäbe und wenn genug Patientenmaterial in der Umgebung zur Verfügung stehen würde. Wenn nur eine dieser Voraussetzungen nicht erfüllt sein sollte, dann würde die tierärztliche Ausbildung darunter leiden. Es gab tierärztliche Vertreter, die einfach eine Tierarzneischule unter den Mantel einer Universität stellen wollten, ohne die Lehre den Anforderungen einer Universität anzupassen. LEISERING warnte davor, da es weder der Universität noch der Tierarzneischule zu Ruhm verhelfen würde.

Heute sind alle veterinärmedizinischen Bildungseinrichtungen entweder als Fakultät (Leipzig, München) bzw. Fachbereich (Berlin, Gießen) einer Universität angegliedert oder sie bestehen als eigenständige Hochschule (Hannover).

Über lange Jahre beteiligte sich LEISERING aktiv an der Diskussion über die tierärztliche Ausbildung. So war er auf dem 3. internationalen Kongress der Tierärzte (1865, Zürich) Mitglied der Kommission, welche sich mit dem tierärztlichen Unterrichtswesen beschäftigte. Dort wurden die nächstliegenden gemeinsamen Ziele festgehalten:

- die Mindestvorbildung der Eleven sollte die vorletzte Klasse des Gymnasiums sein
- die tierärztliche Ausbildung sollte mindestens 3 Jahre betragen
- es sollte keine Abstufung unter den Tierärzten geben
- die Veterinärmedizin sollte selbständig gelehrt werden.

Wenn man die Forderungen ansieht, dann war Sachsen auf einem sehr guten Weg. Ein bedeutender Hemmschuh war immer noch die zu geringe Vorbildung der Eleven (Realschulabschluss), aber daran wurde gearbeitet.

Ein Rückschritt in einem der oben genannten Ziele erfolgte durch den Beitritt zum Norddeutschen Bund und der Bekanntmachung der „Vorschriften für die Prüfung der Tierärzte im Gebiet des Norddeutschen Bundes“ (1869). Durch diese Vorschrift wurde in Sachsen wieder die Klasse des „ungeprüften Tierarztes“ geschaffen, da die Vorschriften nur für die Zivileleven galten. Denn die Militäreleven traten jetzt wieder als Rossärzte ohne Approbation in die Armee ein. Seit Errichtung der Kommission im Jahre 1856 wurde in Sachsen kein Unterschied zwischen den Zivil- und Militäreleven gemacht, weder bei der Aufnahme, dem Unterricht noch bei der Abgangsprüfung.

Weiterhin war LEISERING Teilnehmer der im Mai 1878 im Reichskanzleramte stattgefundenen Konferenzen, in denen über die tierärztlichen Prüfungsangelegenheiten beraten wurde.⁹²⁶ Diese Konferenzen wurden nach dem Erlass des Reichskanzlers, die Bekanntmachung über die Prüfung der Tierärzte betreffend, vom 27. März 1878 abgehalten. In dieser Bekanntmachung waren zum ersten Mal die Prüfungsmodalitäten für alle deutschen Tierarzneischulen geregelt. So ist sie als ein Vorgänger der heute geltenden Tierärztlichen Approbationsverordnung (TAppV) zu sehen. Diese Bekanntmachung sah erstmals eine „Naturwissenschaftliche Prüfung“ nach dem Besuch von mind. 3 Semestern an einer tierärztlichen oder an einer anderen höheren wissenschaftlichen Lehranstalt vor. Auf den Konferenzen wurde wahrscheinlich über die Umsetzung der Bekanntmachung beraten, genaue Informationen über den Inhalt der Konferenzen lagen nicht vor. Infolge der Umsetzung der o.g. Bekanntmachung kam es in Dresden im Jahre 1879 zur Aufstellung eines neuen Lehrplans und zu Änderungen in den Elevelgesetzen.

Trotz all seiner Verpflichtungen fand LEISERING noch Zeit und Kraft für die wissenschaftliche Arbeit. Er las viele Fachzeitschriften, beobachtete aufmerksam jede neue Erkenntnis auf dem Gebiete der Tierheilkunde und überprüfte sie auf ihren Wahrheitsgehalt (z. B. HERBSTsche Heilmethode, ZUNDELSches Verfahren, Zusammenhang zwischen Echinokokkenbefall und Tollwut, Coenurusfund an der Brustbeinspitze, Einwanderungsbeweis des *Cystic. tenuicollis* durch die Pfortader). Bei seinen vielen Sektionen achtete er auf regelmäßig wiederkehrende Veränderungen und Eigentümlichkeiten der einzelnen Krankheiten (z. B. Rotz, Rinderpest, Tollwut, Trichinen, Leukämie beim Pferd; Leberzirrhose beim Pferd), welche er im Bericht über die Anatomie oder in separaten Veröffentlichungen beschrieb.

Bei all seinen Versuchen überzeugte sein wissenschaftliches Herangehen. Wie zum Beispiel bei der HERBSTschen Heilmethode, wo er die von HERBST durchgeführten Versuche als zahlenmäßig zu gering und wenig aussagekräftig bezeichnete. LEISERING bestand auf dem Beweis, dass die an dem Versuch beteiligten Tiere auch wirklich mit Tollwut infiziert waren. Die Versuchstiere hatte er mehrfach von wütenden Hunden beißen lassen. Ein Drittel der Tiere behandelte er nicht, weil er der Meinung war, dass erst, wenn eines dieser unbehandelten Tiere Zeichen der Tollwut gezeigt hätte, aber alle behandelten Versuchstiere gesund geblieben wären, die Versuchstiere mit Tollwut infiziert gewesen wären und die neuen Heilmittel gewirkt hätten. Bei seinem Versuch zeigte sich aber nur ein Tier und zwar aus der behandelten Gruppe als tollwütig, so dass er die HERBSTsche Heilmethode verwarf.

Ein weiterer Versuch die Tollwut betreffend basierte auf der Aussage PILLWAXs, dass das Vorkommen von *Taenia Echinococcus* im ursächlich Zusammenhang zum Auftreten der Tollwut steht. Da aber zu dieser Zeit die Tollwut in Dresden eine weite Verbreitung gefunden hatte, lehnte LEISERING die Durchführung dieser Versuche ab. Bei einem späteren Versuch konnte er nur feststellen, dass bei massivem Echinokokkusbefall durch die Schmerzen ähnliche Symptome auftreten können, wie bei der Tollwut. Ein Echinokokkenbefall aber kein pathognomonisches Zeichen für die Tollwut sei.

Ähnlich verhielt es sich beim ZUNDELSchen Verfahren, wo ZUNDEL behauptete, die Tierart des Fleisches beim Übergießen mit Schwefelsäure am arttypischen Geruch zu erkennen. Um sich nicht selber täuschen zu lassen, bat LEISERING andere Personen (HOFMEISTER, ERLER und den Eleven LIEBRECHT), sich an den Versuchen zu beteiligen. Keiner konnte das Fleisch am Geruch erkennen, so dass man wieder zu den altbewährten anatomischen Verhältnissen (Knochen, Fett, Muskeln) zurückkehren musste.

Eine kritische Anmerkung machte LEISERING im Bericht über die Anatomie (1869/70) über die Äußerung BRUCKMÜLLERs, dass seröse Ansammlungen im Subarachnoidalraum bei größeren Haustieren schwer zu

⁹²⁶ Vgl. Leisering AGT. Andreas Christian Gerlach. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1878; 4: 3.

beweisen wären. BRUCKMÜLLER behauptete weiterhin, dass diese Befunde gewöhnlich aus Büchern abgeschrieben worden wären, ohne sie je gesehen zu haben. In diesem Bericht erläuterte LEISERING haarklein die Vorgehensweise bei der Eröffnung des Wirbelkanals und beteuerte die Regelmäßigkeit der Durchführung an der Dresdener Tierarzneischule. Des Weiteren wies LEISERING die Theorie des Abschreibens für den Großteil der tierärztlichen Wissenschaftler in seiner Zeit zurück. Bei ihm und vielen anderen (GERLACH, HERTWIG, ZENKER, GURLT) hat man wirklich das Gefühl, dass das, was sie beschreiben, auch von ihnen gesehen worden ist.

LEISERING verfügt über eine reiche schriftstellerische Hinterlassenschaft (siehe Personalbibliographie). Sie reicht von einzelnen kleinen Artikeln bis hin zu Monographien. Bei den gelesenen Arbeiten fielen die logische Vorgehensweise und die genauen, akribischen Beschreibungen auf. Die Zeichnungen in den einzelnen Büchern sind sehr natur- und detailgetreu. Einen Teil der Abbildungen hatte LEISERING von dem Dresdener Maler KRANTZ nach seinen eigenen Präparaten zeichnen lassen („Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeslag“, „Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere“; „Übersicht der Skelettmuskeln des Hundes“). Nach dem Tode von KRANTZ fand LEISERING so schnell keinen geeigneten Zeichner, der seinen Ansprüchen gerecht werden konnte, so dass er für die 5. Auflage des Gurltschen Handbuches (1873) selber zu Papier und Stift griff und einen Großteil der Abbildungen zeichnete. Einige dieser Abbildungen verwendete Mc’Fadyen 1885 in der 2. Auflage seines Buches „The Anatomy of the Horse a dissections guide“⁹²⁷.

Für die Veröffentlichung all seiner Bücher gab es einen speziellen Grund, z. B. weil ihn Kollegen um Mitarbeit gebeten hatten (HARTMANN, ROHDE), weil er bemerkte, dass ein geeignetes Lehrbuch fehlte („Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere“), weil die Studenten aus Unkenntnis sich vor den Sektionen drückten („Übersicht der Skelettmuskeln des Hundes“) oder weil große Jubiläen ihre Schatten voraus warfen („Festschrift zur Säkularfeier der Dresdener Tierarzneischule“). Im Falle vom „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“ wurde von Seiten der Hirschwaldschen Verlagsgesellschaft mit dem Einverständnis von GURLT an LEISERING und MÜLLER das Anliegen herangetragen, doch die Überarbeitung der 4. Auflage des Gurltschen Handbuches zu übernehmen. Für Beide war es eine große Ehre und Auszeichnung, dies tun zu dürfen. Die positiven Äußerungen über die 5. Auflage gaben dem Verlag mit ihrer Wahl recht. Das „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“, „Der Fuß des Pferdes“ und der „Atlas der Anatomie des Pferdes“ zählen zu den bekanntesten und bedeutendsten Werken LEISERINGS. Sie sind in mehreren Auflagen erschienen und teilweise auch in andere Sprachen übersetzt worden⁹²⁸.

Bemerkenswert war die von ihm, nach dem plötzlichen Tode seines Freundes und Kollegen FÜRSTENBERG, bewerkstelligte zeitaufwendige Vollendung des Werkes „Die Rindviehzucht“. Es erschien in einzelnen Heften und war sofort nach dem Erscheinen des letzten Heftes vergriffen. Laut ELLENBERGER soll LEISERING zu Gunsten der hinterbliebenen Familie auf sein Honorar verzichtet haben.

⁹²⁷ Vgl. M’Fadyen J. The Anatomy of the horse a dissection guide. 2nd ed. Edinburgh and London: W and AK Johnston 1885. Preface.

⁹²⁸ Leisering AGT, Hartmann HM; Baldoni A, Caradonna GB. Il piede del cavallo sotto il rapporto della Anatomia, della Fisiologia, Seviles e della Ferratura. Milano: Tipografia Pietro Agnelli 1895.; Peters AT, Sturdevant LB. Leisering's Atlas of the anatomy of the horse and of the other domestic animals: for veterinarians, students of veterinary medicine, agriculturists, agricultural colleges, horse fanciers and artists. Chicago (Ill): Alex Eger 1902, 2. 1906-8.

Als Anerkennung seiner fachlichen Kompetenz muss man die Übertragung der Bearbeitung des Abschnittes Tierkrankheiten im Jahresbericht für die gesamte Medizin für die Jahre 1866-1871 (1866-68 allein, 1869-71 zusammen mit FÜRSTENBERG) rechnen. Des Weiteren war LEISERING zusammen mit vielen anderen Freunden und Kollegen, wie z. B. ANACKER, EICHBAUM, ELLENBERGER, FESER, JOHNE, KITT, LEUCKART, LUNGWITZ, PASTEUR, PFLUG, RABE, SIEDAMGROTZKY, WEHENKEL und ZÜNDEL, ein Mitarbeiter bei der Bearbeitung der „Encyclopädie der gesamten Tierheilkunde und Tierzucht“. Weitere Beweise für seine fachliche Anerkennung waren zum einen die Aufnahme in die Akademie der Naturwissenschaften „Leopoldina“ in Halle an der Saale im Jahre 1867 und zum anderen die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Medizinische Fakultät der Universität Leipzig im Jahre 1880.

Die drei schon erwähnten Werke („Der Fuß des Pferdes in Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag“, „Der Atlas des Pferdes und der übrigen Haustiere“, Gurlts „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“) erlebten in unterschiedlicher Zahl noch vielfache Auflagen. Die Herausgabe des Buches „Der Fuß des Pferdes“ wurde nach LEISERINGs Tod vollständig von A. LUNGWITZ übernommen. Die 13. und letzte gefundene Auflage dieses Buches stammt aus dem Jahre 1927, herausgegeben von A. Fischer. Auch im Ausland war das Buch verbreitet, im Vorwort des Werkes von DOLLAR und WHEATLY „A handbook of Horse-Shoeing with introductory chapters on the anatomy and physiology of the Horse's Foot“ (1898) hieß es, dass sie sich am Buch von Leisering und Hartmann orientiert und sogar Textabschnitte und Abbildungen aus „Der Fuß des Pferdes in Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag“ übernommen hatten⁹²⁹. Der „Atlas der Anatomie des Pferdes“ wurde durch ELLENBERGER im Jahre 1899 ein drittes Mal aufgelegt. Von dieser 3. Auflage erschien in Chicago 1902 die 1. und 1906-08 die 2. Auflage der Übersetzung von A. T. Peters und L. B. Sturdevant. Im Vorwort zur 2. Auflage der Übersetzung hieß es: „The translators have been very much impressed with Leisering's Atlas of the Anatomy of the Horse for a long time. Having used it privately for many years, we concluded that it would be of scientific importance for this valuable work to be translated, so that the American practitioners and students could avail themselves of the same.“⁹³⁰

LEISERING war ein bescheidener und ruhiger Mensch, der sich nie in den Vordergrund stellte. So wünschte er sich eine Beisetzung in aller Stille und trotzdem kamen viele Freunde, Kollegen und Schüler. Über seinen Tod hinaus förderte er die Weiterbildung junger sächsischer Tierärzte, indem er der Haubner-Stiftung 1000 Reichsmark hinterließ.

⁹²⁹ Dollar JNO A.W. Wheatly A. A handbook of Horse-Shoeing with introductory chapters on the anatomy and physiology of the Horse's Foot. William R. Jenkins. New York: 1898. Preface.

⁹³⁰ Peters AT, Sturdevant LB. Leisering's Atlas of the anatomy of the horse and of the other domestic animals: for veterinarians, students of veterinary medicine, agriculturists, agricultural colleges, horse fanciers and artists. Chicago (Ill): Alex Eger 1902, 2. 1906-8.

6 Zusammenfassung

Berit Aschenbach

„August Gottlob Theodor Leisering (1820-1892) – Professor der theoretischen Tierheilkunde und ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen“

Veterinär-Anatomisches Institut der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig und Institut für Tierschutz und Tierverhalten des Fachbereichs Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin

Eingereicht im August 2010

(Seiten: 200, Abbildungen: 34, Literatur und Quellen: 18 Seiten, Anhang: 54 Seiten)

Schlüsselwörter: Tierheilkunde, 19. Jahrhundert, Veterinäranatomie, Kommission für das Veterinärwesen, Dresden, Pferdehuf

Diese Dissertation ist die erste archivgestützte Darstellung des Lebens und Wirkens von August Gottlob Theodor LEISERING. In den ersten Kapiteln des Ergebnisteils wird auf seine berufliche Entwicklung und die von ihm durchlaufenen Einrichtungen eingegangen. Das Hauptaugenmerk der Arbeit liegt jedoch auf seiner Dresdener Zeit als Professor für theoretische Tierheilkunde an der dortigen Königlichen Tierarzneischule. Mit seiner Berufung nach Dresden im Jahre 1857 war auch die Stellung eines ordentlichen Mitgliedes der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen verbunden. Daraus ergaben sich für Leisering unterschiedliche Aufgabengebiete. Zum einen in der Position als Professor der theoretischen Tierheilkunde, in der er die Anatomie (Histologie, Physiologie und pathologische Anatomie eingeschlossen), Diätetik, Tierzucht und zeitweise Botanik sowie Arzneimittellehre unterrichtete. Weiterhin damit verbunden war die Leitung des Anatomischen Theaters, in dem für lange Zeit fast alle anfallenden Sektionen durchgeführt wurden, und der anatomischen Sammlung der Tierarzneischule. Zum anderen stellte die Kommission für das Veterinärwesen in Sachsen die Direktion der Tierarzneischule, die Aufsichtsbehörde über das tierärztliche Personal, die tierärztliche Prüfungsbehörde und die begutachtende und ausführende Behörde in Veterinärangelegenheiten dar. Mitte des 19. Jahrhunderts ging Sachsen einen neuen Weg und reformierte das Veterinärwesen. Die Veterinärkommission war direkt dem Ministerium des Innern unterstellt und vom Medizinalwesen getrennt. Ab diesem Zeitpunkt wurden in Sachsen Tierärzte von Tierärzten ausgebildet, geprüft und beaufsichtigt. Um diesen Prozess auf rechtlich sichere Füße zu stellen, mussten neue Gesetze, Verordnungen, Ausführungsbestimmungen, Richtlinien usw. ausgearbeitet, eingeführt und deren Einhaltung überwacht werden. Auch das gehörte zu den Aufgaben der Kommission als oberste Behörde des sächsischen Veterinärwesens. Den Hauptteil der Kommissionsarbeit teilten die 3 ordentlichen Mitglieder untereinander auf. Jeder dieser zwei Aufgabenbereiche war für sich allein schon so umfangreich, dass zur Bewältigung beider Bereiche eine eiserne Arbeitsdisziplin nötig war.

Die Grundlage für die vorgelegte Arbeit bildete das reichliche Material in den Archiven der Städte Dresden, Berlin und Jena sowie verschiedener Bibliotheken. Leider haben einige Archive durch Brände und durch die Weltkriege Verluste erlitten. Als besonders bedauernswert sind die Verluste der Unterlagen im Archiv des Zoologischen Gartens zu Berlin und der Leopoldina in Halle an der Saale zu betrachten.

Wichtige Lebensstationen nach dem Studium der Tierheilkunde (1839-43) waren LEISERINGs Arbeit als Kreistierarzt (1844-46), als Inspektor des Zoologischen Gartens zu Berlin (1846-52 mit der Unterbrechung

1850/51), seine Repetitorenzeit (1850/51, 1852-54) und die Zeit als Lehrer (1854-57) an der Berliner Tierarzneischule. Während seiner Kreistierarztzeit reichte er seine Dissertationsschrift „Über die Entozoen“ (1845) an der Philosophischen Fakultät der Universität Jena ein, welche ihm 1846 den Grad eines Doktors der Philosophie verlieh.

Aus seiner Inspektorenzeit stammt die beachtenswerte Veröffentlichung über seine Beobachtungen und die eines Wärters bei einer Kängurugeburt. Diese Beschreibung und die geäußerten Vermutungen kommen den heutigen Erkenntnissen darüber sehr nah.

An der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin hatte Leisering engen Kontakt zu seinem Lehrer und späteren Kollegen, dem berühmten Veterinäranatomen Gurlt. Wie Gurlt, so war auch Leisering später für seine präzise Sektionstechnik und für seine Studien, die vergleichende Anatomie betreffend, bekannt. Des Weiteren zeichnete er sich in seinen Versuchen durch eine streng wissenschaftliche Herangehensweise aus. Dies spiegelte sich auch in seinen Veröffentlichungen wieder. Die Abbildungen in seinen Büchern wurden für ihre Detailtreue und Plastizität gelobt. Seine Versuche sind logisch aufgebaut und gut durchdacht. Bei all seinen beschriebenen Versuchen strebte er nach eindeutigen Ergebnissen.

Die große Bedeutung von Pferd und Rind in der damaligen Zeit in der Landwirtschaft und beim Militär spiegelte sich auch in der Tierheilkunde wieder. Leiserings Veröffentlichungen beschäftigten sich zu einem großen Teil mit den Krankheiten (z. B. Rinderpest, Perlsucht des Rindes, Rotz, Tollwut, parasitäre Erkrankungen) und mit der Anatomie dieser Tierarten („Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag“, „Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere“, „Rindviehzucht“, „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“ - 5., 6. u. 7. Aufl.). Seine Bücher erreichten eine weite Verbreitung. Auch außerhalb des deutschsprachigen Raumes kann man sie heute noch in Bibliothekskatalogen finden. Eines seiner Werke, „Der Fuß der Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag“ erlebte insgesamt 13 Auflagen und diente dem Buch von Dollar und Wheatly „A handbook of Horse-Shoeing with introductory chapters on the anatomy and physiology of the Horse's-Foot“ (1898) als Grundlage.

Leisering verfolgte mit Interesse Zenkers Entdeckung, den Übertragungsweg der Trichinen auf den Menschen durch den Genuss trichinenhaltigen Fleisches betreffend. Dank Zenker, sah er 1860 erstmals Trichinen im tierischen Fleisch und zwar in einem Stück des berühmten Schinkens. Bei seiner Trichinenforschung viel ihm später auf, dass sich besonders viele Trichinen in älteren Ratten befanden, welche aus Abdeckereien stammten. Auf sein Ersuchen hin wurden solche Untersuchungen auch in trichinenfreien Gebieten durchgeführt, und auch dort wurden in den Ratten Trichinen gefunden. Es lag also die Vermutung nahe, dass bei einigen Fleischzubereitungsformen die Trichinen sicher abgetötet wurden. Zusammen mit Haubner und Küchenmeister führte Leisering derartige Versuche an der Dresdener Tierarzneischule durch. Leisering war ein eher stiller und bescheidener Mensch. Er hatte sich schon zu Lebzeiten eine stille Beisetzung, frei von Schmuck und Blumendekorationen, gewünscht. Johne sagte auf der Beerdigung, dass Leisering eine der ersten Stützen der tierärztlich-anatomischen Wissenschaft gewesen sei. Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit beschäftigte sich Leisering auch mit den Fragen der tierärztlichen Ausbildung. So war er Mitglied einer derartigen Kommission auf dem 3. internationalen Tierärztekongress in Zürich (1865) und der Kommission für tierärztliche Prüfungsangelegenheiten im Reichskanzleramt (1878).

7 Summary

Berit Aschenbach

„August Gottlob Theodor Leisering (1820-1892) – Professor of the theoretical veterinary medicine and a full member of the commission of veterinary affairs in the kingdom of Saxonia.“

Department of Anatomy, Histology and Embryology of the Faculty of Veterinary Medicine of the University of Leipzig and the Institute of animal welfare and animal behaviour of the Department of veterinary medicine of the Free University of Berlin

Submitted in August 2010

200 pages, 34 figures, 18 pages references, 54 pages appendix.

Key words: veterinary medicine, 19th century, veterinary anatomy, commission of veterinary affairs, Dresden, horse foot

This thesis is the first archive-based work about the life and work of August Gottlob Theodor Leisering. The first parts of the results describing his professional career in connection with the institutes he runs through. The main part of this work is his time as professor for theoretical veterinary medicine at the Royal Veterinary School of Dresden. With his appointment as a professor in 1857 was connected a post as a member of the Commission for the veterinary services in the kingdom of Saxony. From this follows, that he had different topics to work out. On the one hand he had to fill out his position as professor for the theoretical veterinary science that means he lectured the anatomy (including histology; physiology and pathological anatomy), dietetics, animal husbandry and temporarily botanic as well as pharmacy. Furthermore he had to lead the anatomical theatre, there were made nearly all the routine section at the veterinary school and to lead the anatomical collection. On the other hand was the Commission of veterinary services, which present the directorate of the veterinary school, the supervisory authority about the whole veterinary personnel, the authority about the veterinary examinations affairs as well as the authority to render an expert opinion or to execute in veterinary affairs. In the middle of the 19th century the government of Saxony began with a reformation of the veterinary services in the kingdom. The veterinary commission was directly subordinated the Ministry of the Interior and was cut of from the medical services. From this time forward the veterinarians were taught, examined and supervised by veterinarians. For this change it was necessary to work out, to establish and to supervise the abidance of the new laws, regulations and regulatory statutes. All this was also the business of the Commission of veterinary services. The main part of the Commissions work was divided by the three prudent members. Each of these two fields of Leiserings responsibility was so substantial, that only with an iron discipline he could manage them.

This thesis is based of the large material, which was found in the archives of Dresden, Berlin and Jena as well as of the different libraries. Unfortunately some of the archives have lost material through fires and world wars. Especially are to call the loss of the archives of the zoological garden in Berlin and of the Leopoldina in Halle on the river Saale.

Important stations of Leiserings life after his study of veterinary science (1839-43) were his time as a county veterinarian (1844-46), as the inspector of the zoological garden in Berlin (1846-52, with a break in

1850/51), as a repetitor (coach) (1850/51, 1852-54) and as a teacher (1854-57) at the veterinary school in Berlin. During his time as a county veterinarian he wrote his thesis „Über die Entozoen – About the Entozoen“ and got the doctor's degree in 1846 from the Faculty of Philosophy of the University of Jena.

In his time as inspector of the zoological garden he wrote an important paper about the observations of him and the keepers by a birth of a kangaroo. His describing and speculations about the birth of the kangaroo are quiet near to the truth, we know today.

At the veterinary school in Berlin he had to work under the leadership of the important anatomist Professor Gurlt. Like Gurlt, so was also Leisering later known for his accurate technique by the sections and for his studies of the comparative anatomy of the animals. Furthermore he showed a scientific approach in his experiments and in his papers. The pictures in his books are famous for their richness of details and their plasticity. His experiments are built logical and well-thought-out. In all his describings of the experiments he looked for the clearness of the results.

In the 19th century the horse and the cow figure an important role in the agriculture, by the military and so in the veterinary science. The most of Leiserings papers were about the diseases (for instance cattle plague, glanders, rabies, parasitic diseases) and the anatomy of this animal species („Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag“ - „The foot of the horse in consideration of his anatomy, function and horse shoeing“, „Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere“ - „Atlas of the anatomy of the horse“, „Rindviehzucht“ – „cattle breed“, „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“-5., 6. u. 7. ed.“ - „Handbook of the comparative anatomy of the domestic animals“-5., 6. a. 7. ed.). His books got a big interest in the world. In the catalogues of foreign libraries they are find today. One of his works „The foot of the horse in consideration of the anatomy, function and horse shoeing“ got 13th editions and was the base of the book „A handbook of Horse-Shoeing with introductory chapters on the anatomy and physiology of the Horse's-Foot“ (1898) from Dollar and Wheatly.

With a big interest observed Leisering Zenkers discovery about the transmission way of the trichinise to the human by eating trichinous meat. Until this moment Leisering saw the Trichina only in the human body. Zenker got him a part of the famous ham in 1860, so that Leisering could see the Trichina in animal meat. Later he discovered that the senior rats found in knacker's yard contain quiet a big number of Trichina. At the request of Leisering were made such experiments in countries (Austria and Bavaria), which known as free of Trichina. To the surprise of all the senior rats in these countries contained Trichina too. The priori statement could only be that the kind of food preparation saved the human population of these countries from sickness. Together with Haubner and Küchenmeister they tried to find out, how affects different kinds of food preparation on the viability of the Trichina in the meat.

Leisering was a reserved and modest person, who liked more to take a back-seat. During his life-time he decided to have a still funeral without flowers and other decorations. Johnne said on Leiserings funeral, that he was one of the first bearers of the veterinary anatomical science.

Among his scientific work he kept busy with the question about the veterinary education. So he was a member of such commission like of the 3rd international veterinary congress in Zürich in 1865 and of the commission of veterinary examination affairs in the German Reich Chancellery in 1878.

8 Literatur- und Quellenverzeichnis

8.1 Literatur⁹³¹

- Adams R. Interaktive Drawings (zitiert vom 07.07.2009), <<http://www.images4u.com>>
- Anon. Antiquariat für Medizin Fritz-Dieter Söhn. (zitiert vom 16.08.2009), http://www.ilab.org/db/book612_1316.html.
- Anon. Artificial Anatomy: Auzoux. (zitiert vom 15.08.2009) http://americanhistory.si.edu/anatomy/history/nma03_history_before1.html.
- Anon. Bekanntmachung, betreffend die Prüfung der Tierärzte. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1877; 22: 138.
- Anon. Berühmte Tiergärtner. (zitiert vom 25.07.2009), <<http://www.zoodirektoren.de/staticsite/drucken.php?menuid=123>>.
- Anon. Biographische Datenbank - Günther Karl. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 12.07.2009), <http://library.vetmed.fu-berlin.de/vetbiogramm/773.html>.
- Anon. Biographische Datenbank – Gurlt, Ernst Friedrich. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), <http://library.vetmed.fu-berlin.de/vetbiogramm/654.html>).
- Anon. Biographische Datenbank – Hertwig, Carl [Karl] Heinrich. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), <<http://library.vetmed.fu-berlin.de/vetbiogramm/66.html>>.
- Anon. Biographische Datenbank – Reckleben, Johann Dietrich. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), <http://library.vetmed.fu-berlin.de/vetbiogramm/924.html>.
- Anon. Biographische Datenbank – Röder, Oskar Wilhelm. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), <http://library.vetmed.fu-berlin.de/vetbiogramm/211.html>.
- Anon. Ehrenbürger der Stadt Dresden. (zitiert vom 16.08.2009), <http://www.dresden.de/media/pdf/infoblätter/ehrenbuenger_liste.pdf>.
- Anon. Ehrenbürger der Stadt Dresden. (zitiert vom 16.08.2009), <http://www.dresden.de/media/pdf/infoblätter/ehrenbuenger_liste.pdf>.
- Anon. Eleven der Tierarzneischule Berlin. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), <http://library.vetmed.fu-berlin.de/digarch/gurlt_festgabe/person.jsp?id=73>.
- Anon. Eleven der Tierarzneischule Berlin. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), <http://library.vetmed.fu-berlin.de/digarch/gurlt_festgabe/person.jsp?id=647>.
- Anon. Eleven der Tierarzneischule Berlin. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 01.08.2009), http://library.vetmed.fu-berlin.de/digarch/gurlt_festgabe/person.jsp?id=569.
- Anon. Eleven der Tierarzneischule Berlin. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), http://library.vetmed.fu-berlin.de/digarch/gurlt_festgabe/person.jsp?id=715.
- Anon. Friedrich-Loeffler-Institut. Historie. (zitiert vom 09.08.2009), <http://www.fli.bund.de/9.html>.

⁹³¹ Personalbibliographie LEISERINGSs ausgegliedert, siehe Anhang.

- Anon. Friedrich Wilhelm Just. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1880; 25: 165-6.
- Anon. Fürstenberg, Moritz. Meyers Konversationslexikon. Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig und Wien, 4. Aufl. 1885-92. 6. Bd S. 795.
- Anon. Katalog der wissenschaftlichen Sammlungen der Humboldt Universität zu Berlin. (zitiert vom 16.08.2009), <http://www.sammlungen.hu-berlin.de/dokumente/18694/> (zitiert vom 16.08.2009).
- Anon. Katalog der wissenschaftlichen Sammlungen der Humboldt-Universität zu Berlin. (zitiert vom 25.07.2009), <http://www.sammlungen.hu-berlin.de/dokumente/7953/>.
- Anon. Königl. Preuß. Verordnung über die Klassifikation des Thierärztlichen Personals vom 17. Juli 1839 mit Reglement über die Eintheilung des thierärztlichen Personals. Magazin für die gesamte Thierheilkunde 1839; 5: 522-5.
- Anon. Königlich Preußische Verordnung über die Klassifikation des tierärztlichen Personals vom 17. Juli 1839, Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1839; 5: 522-5
- Anon. Leopoldina 1892 (Amtliches Organ der Kaiserlich Leopoldino-Carolinschen Deutschen Akademie der Naturforscher); Heft XXVIII: 131.
- Anon. New General Catalog of Old Books and Authors. (zitiert vom 10.08.2009), <http://www.authorandbookinfo.com/ngcoba/zu.htm>.
- Anon. Max Planck Institute for the History of Science – People. (zitiert vom 02.08.2009), <http://www.mpiwg-berlin.mpg.de/people/data?id=per149> (zitiert vom 02.08.2009).
- Anon. Owen, Richard. Brockhaus Konversationslexikon. 14. Aufl. Leipzig, Berlin und Wien: 1892-94. 12. Bd. S. 790.
- Anon. Personal-Notizen. Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1844; 10: 519.
- Anon. Deutsche Nationalbibliothek - Personenregister. (zitiert vom 06.07.2009), <http://www.d-nb.de/service/pdf/32-Pers-Reg.pdf>.
- Anon. Phosphorlatwerge (Phosphorpaste). Pierer's Universal-Lexikon. Altenburg 1857-1865, Band 19, S. 879.
- Anon. Professorenkatalog der Technischen Universität Dresden. (zitiert vom 10.08.2009), http://www.ua.tu-dresden.de/Detail_prof_CD.asp?Code=Sprach%2D+und+Literaturwissenschaften.
- Anon. Professorenkatalog der Universität Leipzig. (zitiert vom 09.08.2009), http://www.uni-leipzig.de/unigeschichte/professorenkatalog/leipzig/Braueller_749.html.
- Anon. Professorenkatalog der Universität Leipzig. (zitiert vom 16.08.2009), http://www.uni-leipzig.de/unigeschichte/professorenkatalog/leipzig/Braune_751.
- Anon. Raumer, Karl Otto. Meyers Konversationslexikon. 4. Aufl. Leipzig und Wien: Verlag des Bibliographischen Instituts 1885-92: 607.
- Anon. Reglement über die Eintheilung des thierärztlichen Personals. Magazin für die gesamte Thierheilkunde 1839; 5: 524-5

- Anon. Regulativ, die Unterrichtscourse für mikroskopische Fleischbeschau an der Thierarzneischule zu Dresden betreffend. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1878; 23: 113-4.
- Anon. Sociétés savantes de France. (zitiert vom 16.08.2009), <http://cths.fr/an/prosopo.php?id=651>.
- Anon. Steiger, Heinrich Adolf. Brockhaus Konversationslexikon. 14. Aufl. Leipzig, Berlin und Wien: 1894-6 (15. Bd.). S. 286.
- Anon. Stiftung Deutsches Historisches Museum – Biographien. (zitiert vom 02.08.2009), <<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/VirchowRudolf/index.html>>.
- Anon. Verordnung des Reichskanzlers, die Zulassungsvoraussetzungen für das Studium der Tiermedizin 1902.
- Anon. Verordnung, den Einfluß der Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund auf die Gesetzgebung u. über die Thierheilkunde betreffend vom 29. September 1869. In: Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen 1869 Dresden: Meinhold; 1870. S. 279-91.
- Anon. Verordnung, die Errichtung einer Kommission für das Veterinärwesen betreffend, vom 14. Juni 1856. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1856/57; 1: 68.
- Anon. Vorschriften über die Prüfung der Thierärzte, vom 25. September 1869. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1869; 14: 107.
- Anon. Vorschriften über die Prüfung der Tierärzte. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1869; 14: 105-7.
- Anon. Nekrolog. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1865; 10: 105-6.
- Aschenbach B, Brumme FM, Salomon F-V. Empiriker versus Tierärzte in der sächsischen Veterinärgesetzgebung des 19. Jahrhunderts. In: Schäffer J [Hrsg.]. „Tierheilkundige“ in Geschichte und Gegenwart. Gießen: DVG Service GmbH 2010. S. 86-93.
- Baader C. Allgemeine Haustierzucht und Diätetik: nach dem Vortrage des Herrn Dr. Leisering im Sommersemester 55. Berlin 1855. Titelblatt
- Beneke K. Karl Asmund Rudolphi (14.07.1771 Stockholm – 29.11.1832 Berlin) und seine Bedeutung für die Entwicklung der Medizin und Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert. In: Beiträge zur Geschichte der Kolloidwissenschaften, VIII. Mitteilungen der Kolloid-Gesellschaft 1999:41-59.
- Blümel K. Beiträge zur Geschichte der veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt- Universität von der Gründung der Tierarzneischule bis zur tierärztlichen Hochschule. [Dissertation med. vet.]. Berlin: Humboldt-Universität Berlin; 1963.
- Boessneck J. Leisering, Theodor. In: Neue Deutsche Biographie Bd. 14. Berlin: Duncker & Humblot 1985. S. 157-8.
- Boessneck J. Löffler, Friedrich. In: Neue Deutsche Biographie Bd. 15. Berlin: Duncker und Humblot 1987. S. 33.
- Bollinger O von. Roloff, Friedrich Heinrich. Meyers Konversationslexikon. Bd. 13. Leipzig und Wien: Verlag des Bibliographischen Instituts 1885-92. S. 896.

- Bollinger O von. Dr. Friedrich Heinrich Roloff. In: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 30. Leipzig: Duncker und Humblot 1890. S. 94-5.
- Brajer H. Ein Beitrag zur Geschichte des Institutes für Veterinäranatomie der Humboldt-Universität zu Berlin. [Dissertation med. vet.]. Berlin: Humboldt-Universität Berlin; 1965.
- Brumme MF. Lebenswege eines wilhelminischen Bürgers. Biographische und anatomiegeschichtliche Untersuchungen zu Reinhold Schmaltz (1860-1945). [Dissertation med. vet.]. Berlin: Freie Universität Berlin; 1992.
- Brumme MF. The Emergence of veterinary instruction in the German language area; preliminary typological study. In: Mathijssen A. The origins of veterinary schools in Europe – a comparative view. Veterinair Historisch Genootschap Cahier 2. Utrecht: Penningmeester V.H.G. 1997. S. 25-42.
- Caruss V. Albers, Johann Christoph. In: Allgemeine Deutsche Biographie Bd, 1, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1875, S. 180.
- Dahmen H, Wegener K. Die Tierärztliche Hochschule Berlin. Küssnacht am Rigi-Düsseldorf: Lindner-Verlag 1931.
- Damman C, Ellenberger W, Schütz, Siedamgrotzky O. Carl Friedrich Müller (Nekrolog). Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde 1901; 27, H. ¾: I-X.
- Damman C. Günther Karl. Ein Lebensbild. Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde 1896; 22, Heft 1: VII-XVIII.
- Der Förderverein Eliasfriedhof Dresden e. V. Porträts und Lebensdaten. (zitiert vom 08.08.2009), <<http://www.eliasfriedhof-dresden.de/historisches/personen/zeis.html>>.
- Deutrich V (Hrsg.). Von der Königlichen Tierarzneischule zur Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin 1790 – 1990. 200 Jahre veterinärmedizinische Ausbildung und Forschung in Berlin. München: Quintessenz 1990.
- Dollar JNO AW, Wheatly A. A handbook of Horse-Shoeing with introductory chapters on the anatomy and physiology of the Horse's Foot. William R. Jenkins. New York: 1898. Preface.
- Eichbaum F. Grundriß der Geschichte der Thierheilkunde. Berlin: Parey 1885. S. 196.
- Ellenberger W. Die Ereignisse und Bestrebungen an der Königlichen Tierärztlichen Hochschule zu Dresden während des ersten Vierteljahrhunderts ihres Bestehens als Hochschule. Dresden: Zahn und Jaensch 1916.
- Ellenberger W. Die Königlich Sächsische Tierärztliche Hochschule in Dresden: Ihre Gründung, Entwicklung und gegenwärtige Organisation. Dresden: Güntz 1907.
- Ellenberger W. Dr. phil. Friedrich August Victor Hofmeister. Archiv für wiss. und prakt. Tierheilkunde, 22 Jg, 1894, 232-4.
- Ellenberger W. Otto Siedamgrotzky. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1902; 47: 301-24.
- Ellenberger W. August Gottlob Theodor Leisering. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 177

- Erler HT. Die Hundswuth in Dresden. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1865; 10: 82
- Ermisch H. Zur Geschichte des Kgl. Sächsischen Alterthumsvereins. 1825-85. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde. Dresden: Wilhelm Baensch Verlagsbuchhandlung, 1885 (6). 23-4.
- Falke JEL (Bearb.). Thierärztliche Jahrbücher. Universal-Repertorium der Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Veterinärwissenschaften. 1879; 2: 91, 165.
- Falke JEL (Bearb.). Thierärztliche Jahrbücher. Universal-Repertorium der Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Veterinärwissenschaften. 1880; 3: 199.
- Frädrich H, Strehlow H. Der Zoo und die Wissenschaft. Bongo 1994; 24: 162
- Fricker. Nekrolog. Archiv für wiss. und praktische Tierheilkunde, 22, Heft 4/5; 1881: 401-4.
- Frisch A. Die ehemalige Tierarzneischule zu Stuttgart (1821-1912). [Dissertation med. vet.]. Hannover: Tierärztliche Hochschule Hannover; 2001.
- Froehner R. Der Anteil des Lehrkörpers der Berliner tierärztlichen Lehranstalt am tiermedizinischen Buchschaffen 1790 bis 1940. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1940; 48: 598
- Froehner R. Von der Tierarzneischule zur Veterinärmedizinischen Fakultät 1790- 1950. Monatshefte für Veterinärmedizin 1950; 5:110.
- Fürstenberg M[HF]. Untersuchungen über die Höcker des Kameels. Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1853: 19: 239-49.
- Fürstenberg MHF, Leisering AGT, Müller CF (vollständig neu bearbeitet). Die Rindviehzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt. 2. Aufl. 1. Band. Berlin. 1876, S. V.
- Fürstenberg MHF. Die Rindviehzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt, Erster Band: Anatomie und Physiologie des Rindes. Nach dem Tode desselben von Dr. A.G.T. Leisering, Professor an der Königlichen Tierarzneischule zu Dresden bearbeitet. Berlin: Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey 1873.
- Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). Bericht über den Personalstand der Gesellschaft. Jahresbericht der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden 1863-64: 1.
- Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft und die in den Versammlungen gehaltenen Vorträge. Jahresbericht der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden 1865-66: 5.
- Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden (Hrsg.). Hauptinhalt der Vorträge. Jahresbericht der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden, 1863-64: 27.
- Gropp J (Hrsg.). Die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig 2003- aus Tradition Grenzen überschreiten. Leipzig: Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig 2003
- Gurlt E. Zenker: Friedrich Albert von Z. In: Allgemeine Deutsche Biographie Bd 45, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1900, S. 57-8.
- Haag. Hasselbach, Karl Friedrich Wilhelm. In: Allgemeine Deutsche Biographie Bd 10, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1879, S. 761-2

- Haubner GC. Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1869; 14: 112
- Haubner GC. Helminthologische Versuche. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1860/61; 5: 125-6.
- Haubner GC. Helminthologische Versuche. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1861/62; 6: 134-6.
- Haubner GC. *) Hofrath H.G.L. Reichenbach. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1874; 19: 7.
- Hertwig CH. Bericht über die dritte internationale Versammlung der Thierärzte in Zürich in den Tagen vom 2.-8. September 1867. Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1868; 34: 81
- Heß W. Leuckart, Karl Georg Friedrich Rudolph. In: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd 51, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1906, S. 672-5.
- Heß W. Lichtenstein, Martin Heinrich Karl. In: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd 18, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1883, S. 556-7.
- Heß W. Reichenbach: Heinrich Gottlieb Ludwig. In: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 27 S. 667-8.
- Hess. Prof. Dr. Hermann Anacker. Schweizer Archiv für Tierheilkunde, 55, 1913,690-1.
- Holle A. Leben und Werk des Obermedizinalrates Prof. Dr. phil., Dr. med. vet. Johannes Schmidt (1870-1953). [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 2008.
- Huber JC. Zeder, Johann Georg Heinrich. Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. 2. Aufl. Bd. 5 1934 (517).;
- Hueck W. Bollinger, Otto v. In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 2, Berlin: Duncker & Humboldt 1955, S. 432-3
- Johne A. Bericht über die Säcularfeier der Königl. Tierarzneischule zu Dresden, am 7. Oktober 1880. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1880; 25: 115-7.
- Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1882; 27: 143.
- Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr
 - 1857/58; 2: 3-5.
 - 1858/59; 3: 4.
 - 1862/63; 7: 3-4.
 - 1864; 9: 3-4.
 - 1865; 10: 3-4.
 - 1867; 12: 3-4.
 - 1869; 14: 3-4.
 - 1870; 15: 3-4.
 - 1872; 17: 3-4.
 - 1873; 18: 3-4.

- 1874; 19: 3-5.
 - 1879; 24: 3-4.
 - 1882; 27: 3-4.
 - 1883; 28: 3-4.
 - 1885; 30: 3-4.
 - 1886; 31: 3-6.
- Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bekanntmachung. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1857/58; 2: 94-5.
 - Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Sammlungen. a) Bibliothek. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr
 - 1859/60; 4: 9-10
 - 1862/63; 7: 8.
 - 1870; 15: 8;
 - 1871; 16: 7;
 - 1872; 17: 7.
 - Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Veterinär-Commission und Direction der Thierarzneischule. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr
 - 1858/59; 3: 5,
 - 1859/60; 4: 5-6.
 - Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Veterinär-Commission und Königl. Tierarzneischule. 2. Lehrpersonal. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1873; 18: 5, 1878; 23:4.
 - Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Veterinär-Commission. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1856/57; 1: 6, 7.
 - Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Besonders erwähnenswerthe Vorkommnisse und Zufertigungen. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1892; 37: 3.
 - Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Eleven und Schüler. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr:
 - 1859/60; 4: 7-8,
 - 1866; 11: 6.
 - 1867; 12: 5
 - 1870; 15: 6.
 - 1871; 16: 5
 - Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Lehrpersonal. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr:
 - 1873; 18: 5,
 - 1874; 19: 7,
 - 1876; 21: 4,
 - 1877; 22: 4,
 - 1878; 23: 4,
 - 1879; 24: 5.

- Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Mitglieder der Commission für das Veterinärwesen. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1886; 31: 7
- Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Nekrolog. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1865; 10: 105.
- Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Prüfungen. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1879; 24: 9.
- Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Schulnachrichten. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr:
 - 1861/62; 5: 8
 - 1859/60; 4: 8.
 - 1859/60; 4: 8.
 - 1862/63; 6: 8.
 - 1866; 11: 10.
 - 1871; 16: 7.
 - 1874; 19:11.
- Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Unterricht und sonstige Vorkommnisse. Bericht über das Veterinärwesen des Königreiches Sachsen für das Jahr 1896; 41: 9.
- Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Zusatz. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1865; 10: 106.
- Klös H-G, Frädrich H, Klös U. Die Arche Noah an der Spree: 150 Jahre Zoologischer Garten Berlin. Eine tiergärtnerische Kulturgeschichte von 1844-1994. Sonderausgabe. Berlin: FAB Verlag 1994.
- Klös U, Strehlow H, Synakiewicz W, Klös H-G (Hrsg.). Der Berliner Zoo im Spiegel seiner Bauten 1841-1989; eine baugeschichtliche und denkmalpflegerische Dokumentation über den Zoologischen Garten Berlin 2. Aufl. Berlin: Heenemann 1990. S. 11
- Knezevic PF, Röhl, Moritz Friedrich. In: Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation. Wien: 2003. S. 201-2.
- Köbler G. Historisches Lexikon der deutschen Länder: Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 6. vollst. überarbeitete Aufl. München: Verlag C.H. Beck 1999.
- Koch T. Zur Geschichte der veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt- Universität zu Berlin. Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Sonderband Veterinärmedizin 1965: 43, 121.
- Koenig. Leisering-Hartmann, Der Fuss des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag (9. Auflg.). Archiv für wissenschaftliche und praktische Thierheilkunde 1899; 24: 116.
- Kössler F. Verzeichnis der Doktorpromotionen an der Universität Gießen von 1801-1884. Gießen: Universitätsbibliothek 1870. S. 69-70.
- Krieger K. Zur Geschichte der Tierphysiologie von der Gründung der Dresdener Tierarzneischule bis zur Berufung Ellenbergers. Belegarbeit 1990. S. 10.
- Kühn M. Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig von 1961 bis 1968. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 1997.

- Lange H. Abguß von Kants Schädel in Berlin. (zitiert vom 10.04.2008): 10, <<http://www.luise-berlin.de/bms/bmstxt99/9909prob.htm>>.
- Lange J. Zum Gedenken an Dr. Hans Frädrieh. In: Bongo. Beiträge zur Tiergärtnerei und Jahresberichte aus dem Zoo Berlin. 34, 2004 S. 91-4.
- Lauer HH. Hirsch, August. In: Neue Deutsche Biographie Bd. 9, Berlin: Duncker und Humboldt 1972, S. 212-3.
- Lichtenstein H, Winckler E. Die veredelte Hühnerzucht nach den im Zoologischen Garten bei Berlin gemachten Erfahrungen. 2 Hefte. Berlin: Winckelmann; 1857-1858.
- Liermann H. Das Pferdearzneibuch des Wolff Ernst von Wolfframsdorf. [Dissertation med. vet.]. Berlin: Tierärztliche Hochschule Berlin; 1934.
- Linke H. Oskar Röder – Leben und Werk. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Universität Leipzig; 1998
- Löbe. Dieterichs, Johann Friedrich Christian. In: Allgemeine Deutsche Biographie Bd 5, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1877, S. 158-9.
- Luft R. von Nostitz-Wallwitz (Familienartikel). In: Neue Deutsche Biographie. Bd.19, Berlin: Duncker und Humboldt 1999. S. 353.
- M`Fadyen J. The Anatomy of the horse a dissection guide. 2nd ed. Edinburgh and London: W and AK Johnsten 1885.
- Mehlhorn et al. (Redaktion). Von der staatlichen Tierarzneischule in Dresden zur Fachrichtung der Veterinärmedizin der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität in Leipzig 1780-1980. Leipzig: 1980.
- Meier J. Leben und Werk des Leipziger Zoodirektors Karl Max Schneider (1887-1955) und seine Beziehungen zur Veterinärmedizin. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 2004.
- Michel G (Hrsg.). 75 Jahre Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig gegründet als Churfürstliche Thier-Arznei-Schule zu Dresden (1870). Leipzig: Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig 1998
- Mock D. Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig von 1945 bis 1961 mit besonderer Berücksichtigung des Einflusses ihrer SED-Grundorganisation. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 1996.
- Montag R. Lexikon der deutschen Generale. (zitiert vom 16.08.2009), <http://www.lexikon-deutsche generale.de/ d_pr.html>.
- Müller CF. Leisering's Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere für Thierärzte, Studierende der Thierheilkunde, Landwirthe, landwirthschaftliche Lehranstalten, Pferdeliebhaber und Künstler (3. Auflage; 1. und 2. Lieferung). Archiv für wissenschaftliche und praktische Thierheilkunde Band 1898; 24: 473.
- Müller CF. Todesfälle (Adam). Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde, 22 (1896), 481-2.;

- Müller. Todesfälle. Nekrolog (Wehenkel). Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde, 16, 392-3, 1890.
- Pagel. Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin, Wien: 1901. Spalte. 1118, Spalten 1576-7, Spalte 1648.
- Peters AT, Sturdevant LB. Leisering's Atlas of the anatomy of the horse and of the other domestic animals: for veterinarians, students of veterinary medicine, agriculturists, agricultural colleges, horse fanciers and artists. Chicago (Ill): Alex Eger 1906-8. Preface.
- Pulz R. Die Geschichte vom Zoo Dresden – Chronik in Wort und Bild. (zitiert vom 09.08.2009), <http://www.elbtal.com./dresden/zoo/geschichte/geschichte2.html>.
- Rabe. Dem Andenken Theodor Leisering's. Berliner Thierärztliche Wochenschrift 1892; 39: 465.
- Rehbein St, Walburga L, Visser M, Winter R. Beiträge zur Kenntnis der Parasitenfauna des Wildes in Nordrhein-Westfalen. 3. Der Endoparasitenbefall des Rotwildes. Zeitschrift für Jagdwissenschaft 2002; 48: 73.
- Richter. Bachmann, Karl Friedrich. In: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd 1, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1875, S. 753-4.
- Richter J. Tagesgeschichte. Wilhelm Ellenberger. Berliner Tierärztliche Wochenschrift 1929; 45: 375-8.
- Riedel K. Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig in der Zeit von 1933 bis 1945. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 2004.
- Rietzel W. Die Geschichte des Vereins praktischer Thierärzte zu Berlin (1845-1895). Festschrift. Monatshefte für praktische Tierheilkunde 1896; 7: 318-9.
- Röder, Oskar: Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Festschrift der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig 1780 – 1930. Berliner Tierärztliche Wochenschrift Sonderdruck 1930. S 657.
- Roloff. Nekrolog (Hertwig). Archiv für wiss. und praktische Tierheilkunde, 22, Heft 6; 1881: 495-8.
- Roloff. Personal-Notizen (Köhne). Archiv für wiss. und praktische Tierheilkunde 1885: 11, 341.
- S. Professor Moritz Fürstenberg. Nekrolog. Kleinere Mittheilungen. Virchows Archiv 1872; Vol. 56, Nr. 1-2: 279.
- S[chütz W]. Nekrolog (Falke). Archiv für wiss. und praktische Tierheilkunde, 7, 1881: 164.
- Salomon F-V, Brumme MF. Veterinärmedizin. In: Geschichte der Universität Leipzig 1409-2009. Band 4. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag GmbH 2009. S. 1411-1473
- Salomon F-V, Riedel K. Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Teil I: Von der Gründung der Dresdner Tierarzneischule bis zum Ende des 2. Weltkrieges. Umschau der Veterinärmedizinischen Fakultät 2005; 15: 16.
- Salomon F-V. 100 Jahre Veterinär-Anatomisches Institut der Universität Leipzig. Umschau der Veterinärmedizinischen Fakultät 2000; 10: 11.

- Saur KG. World Biographical Information System Online. (zitiert vom 01.10.2009): 247, <http://db.saur.de/WBIS/biographicMicroficheDocument.jsf,Fichenr.0168>.
- Schadewaldt H. Leyden, Ernst von. In: Neue Deutsche Biographie Bd. 14. Berlin: Duncker und Humblot 1985. S. 428-9.
- Schleiter H. Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig. Wissenschaftliche Zeitschrift: Mathematisch-naturwissenschaftliche Reihe 1956; 5, ½.: 135–204.
- Schmaltz R. Tagesgeschichte. Standesgeschichtliche Rückblicke. II. Die alten Tierarzneischulen (bis um 1880). Berliner Tierärztliche Wochenschrift 1934; 22: 414.
- Schmaltz R. Tagesgeschichte// Standesgeschichtliche Rückblicke III. Die Entstehung der tierärztlichen Wissenschaft und ihrer Literatur. Berliner Tierärztliche Wochenschrift 1934; 22: 686.
- Schneider B. Leben und Werk des Veterinär Anatomen Eberhard Ackerknecht (1883 – 1968). 2., erg. Aufl. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 2003.
- Schnieder T. (Hrsg.), Boch J., Supperer R. Veterinärmedizinische Parasitologie. 6. Aufl. Stuttgart: Parey Verlag. 2006. S. 263.
- Schrader GW, Hering E. Biographisch-literarisches Lexicon der Thierärzte aller Zeiten und Länder, sowie der Naturforscher, Aerzte, Landwirthe, Stallmeister u.s.w., welche sich um die Thierheilkunde verdient gemacht haben. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 4, 13, 21-2, 52-3, 55, 60, 105-6, 185-6, 192-4, 247, 251-2, 323, 366-7, 390-2, 405-6, 411, 465-6.
- Schütz W (Hrsg.). Die Thierärztliche Hochschule zu Berlin 1790-1890. Festschrift. Berlin: Hirschwald 1890.
- Schützler G. Das "Magazin für die gesammte Tierheilkunde", 1835 - 1974, die Herausgeber Gurlt und Hertwig und die Veröffentlichungen. Berliner und Münchener Tierärztliche Wochenschrift 1969; 82:81-6.
- Schulze F. B.G. Teubner 1811-1911 Geschichte der Firma in deren Auftrag herausgegeben. Leipzig: Teubner Verlag 1911.
- Siebert S. Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig als Fachrichtung Veterinärmedizin der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig von 1968 bis 1990. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Univ. Leipzig; 2002.
- Siedamgrotzky OA. H.J. Sussdorf. Bericht über das Veterinärwesen für das Jahr 1889. 34. Jg., 203.
- Siedamgrotzky OA. Geheimer Rat a.D. Eppendorf. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1892; 37: 191.
- Siedamgrotzky OA. K.F. Voigtländer. Bericht über das Veterinärwesen für das Jahr 1889. 34. Jg., 202.
- Siedamgrotzky OA. Nekrologe (Neuschild). Deutsche Zeitschrift für Thiermedizin und vergleichende Pathologie. 1885; 11 (3+4): 277-8.
- Siedamgrotzky OA. Todesfälle (Küchenmeister). Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde, 16, 393, 1890.

- Steudener. L. Gerlach: Ueber die Herstellung anatomischer Präparate nach der van Vetter'schen Glycerinmethode. Wissenschaftliche Rundschau 1880; 16, Nr. 1-2: 119.
- Stutzki H. Geschichte und Entwicklung der deutschen tierärztlichen Zeitschriften. [Dissertation med. vet.]. Berlin: Universität Berlin; 1937.
- Sussdorf M. Nekrolog (Leisering) . Deutsche Zeitschrift für Thiermedizin und vergleichende Pathologie. 1885; 19 (1): 70-86.
- Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig (Hrsg.), Gäbel G (Red.). Die veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig hrsg. anlässlich des Jubiläums 225 Jahre Veterinärmedizinische Ausbildung in Sachsen ; [von der Churfürstlichen Thier-Arzney-Schule in Dresden zur Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig] ; [1780 - 2005]. Leipzig: Klingenberg Buchkunst 2005.
- Voigt. Nekrolog (Zundel). Archiv für wissenschaftl. und prakt. Tierheilkunde 1885: 11, 339-41.
- Vollmerhaus B. Erste anatomische Bücher Lehrbücher von Konrad Schwab. (zitiert vom 13.10.2009), <http://www2.vetmed.uni-muenchen.de/anat1//geschichte.htm>.
- Wallmann C Der Dresdner Arzt Carl Ludwig Alfred Fiedler: (1835-1921); Lebensgeschichte und Lebenswerk. [Dissertation med.] Dresden: Technische Universität Dresden; 1998.
- Windischbauer G. Gertrud Keck – 33 Jahre im Dienste der Medizinischen Physik. (zitiert vom 16.08.2009): 1-3, <http://www-med-phsik.vu-wien.ac.at/staff/keck.htm>.

Ministerium des Innern	Die Errichtung einer Kommission für	Nr. 3503	Bl. 35 h
Ministerium des Innern	das Veterinärwesen betr.	Nr. 3503	Bl. 39 h
	Die Errichtung einer Kommission für	Nr. 3503	Bl. 40 h – 1 v
	das Veterinärwesen betr.	Nr. 3503	Bl. 91 h-2 v
	1876-	Nr. 3503	Bl. 94 h – 96 v
		Nr. 3503	Bl. 98 v-101 v
		Nr. 3503	Bl. 104 h-5 v
Ministerium des Innern	Die Errichtung einer Kommission für	Nr. 3504	Bl. 11 v-2 v
	das Veterinärwesen betr.	Nr. 3504	Bl. 63 v-4 h
	1881-		
Ministerium des Innern	Die Trichinenkrankheit betreffend	Nr. 3525	Bl. 98
	1862-	Nr. 3525	Bl. 101 v-h
		Nr. 3525	Bl. 102 v-5 v
		Nr. 3525	Bl. 107 v-8 v
		Nr. 3525	Bl. 215 v-8 h
Ministerium des Innern	Die helminthologischen Versuche bei	Nr. 3527	Bl. 2 v-h
	der Tierarzneischule betreffend	Nr. 3527	Bl. 7 h-8 v
	1860-	Nr. 3527	Bl. 12 h
		Nr. 3527	Bl. 15 v-7 h
		Nr. 3527	Bl. 19 v-h
		Nr. 3527	Bl. 21 h-2 v
		Nr. 3527	Bl. 23 h
		Nr. 3527	Bl. 36 h – 37 v
Ministerium des Innern	Die Wutkrankheit der Hunde	Nr. 15459	Bl. 3 v-h
	1865-1877	Nr. 15459	Bl. 5 v
		Nr. 15459	Bl. 6 h-8 h
		Nr. 15459	Bl. 9 h-12 h
		Nr. 15459	Bl. 14 h-7 v
		Nr. 15459	Bl. 18 v
		Nr. 15459	Bl. 51 v-3 v

Findbuch für das Sächsische **Ministerium für Volksbildung** unter „Allgemeines und Personalsachen“

	<u>Aktentitel</u>	<u>Nummer</u>	<u>zitierte Blätter</u>
Ministerium für Volksbildung	Personalsachen sowie Kassen- und	Nr. 10282/8	Bl. 104 h
	Rechnungsangelegenheiten bei der	Nr. 10282/8	Bl. 124 v-5 v
	tierärztlichen Hochschule zu	Nr. 10282/8	Bl. 133 v-h
	Dresden		
	1874-1878		

Ministerium für Volksbildung	Personalsachen sowie Kassen- und Rechnungsangelegenheiten bei der tierärztlichen Hochschule zu Dresden 1878-1880	Nr. 10282/9 Nr. 10282/9	Bl. 4 v Bl. 83 v-4 v
Ministerium für Volksbildung	Personalsachen sowie Kassen- und Rechnungsangelegenheiten bei der tierärztlichen Hochschule zu Dresden 1880-1883	Nr. 10282/10 Nr. 10282/10 Nr. 10282/10 Nr. 10282/10	Bl. 55 v-6 v Bl. 70 v-h Bl. 75 v-h Bl. 130 v -1 v Bl. 151 v -2 h
Ministerium für Volksbildung	Personalsachen sowie Kassen- und Rechnungsangelegenheiten bei der tierärztlichen Hochschule zu Dresden 1883-1886	Nr. 10282/11 Nr. 10282/11	Bl. 130 v-1 v Bl. 151 v-2 v
Ministerium für Volksbildung	Personalsachen sowie Kassen- und Rechnungsangelegenheiten bei der tierärztlichen Hochschule zu Dresden 1885-1886	Nr. 10282/12 Nr. 10282/12 Nr. 10282/12 Nr. 10282/12	Bl. 145 v -7 v Bl. 162 v-h Bl. 163 v-5 h Bl. 169 v-h
Ministerium für Volksbildung	Die Besetzung der Lehrer und Subalternstellen sowie die Pensionierung bei der Tierarzneischule 1857-1870	Nr. 10282/32 Nr. 10282/32	Bl. 10 v-4 v Bl. 12 v-3 v
Ministerium für Volksbildung	Allgemeine Angelegenheiten der Tierarzneischule 1871-1876	Nr. 10282/33 Nr. 10282/33	Bl. 26 v-30 v Bl. 52 h Bl. 54 v-6 v Bl. 57 v-8 h Bl. 62 h-4 h Bl. 73 h. Bl. 77 h-8 h Bl. 80 h-3 v Bl. 86 h-7 h Bl. 88 h-89 h Bl. 96 v-h Bl. 97 h Bl. 98 v

Ministerium für Volksbildung	Allgemeine Angelegenheiten der Tierarzneischule 1876-1878	Nr. 10282/34	Bl. 80 v-1 v
		Nr. 10282/34	Bl. 208 v-11 h
		Nr. 10282/34	Bl. 238 v-h
		Nr. 10282/34	Bl. 240 v
Ministerium für Volksbildung	Allgemeine Angelegenheiten der Tierarzneischule 1878-1882	Nr. 10282/35	Bl. 156 v-7 h
Ministerium für Volksbildung	Allgemeine Angelegenheiten der Tierarzneischule 1882-1887	Nr. 10282/36	Bl. 43 h-50 v
		Nr. 10282/36	Bl. 75 v-8 v
		Nr. 10282/36	Bl. 136 v-7 v
		Nr. 10282/36	Bl. 160 v-3 h
Ministerium für Volksbildung	Die Säcularfeier der Tierarzneischule am 07.10.1880 1880-1903	Nr. 10282/55	Bl. 2 v-4 v
		Nr. 10282/55	Bl. 8 h
		Nr. 10282/55	Bl. 9 v-10 v
		Nr. 10282/55	Bl. 14 h-6 v
		Nr. 10282/55	Bl. 26 v
		Nr. 10282/55	Bl. 27 h
		Nr. 10282/55	Bl. 33 v
Ministerium für Volksbildung	Die Hebung der Frequenz bei der hiesigen Tierarzneischule	Nr. 10282/56	Bl. 1 v-5 v
		Nr. 10282/56	Bl. 6 h-8 v
		Nr. 10282/56	Bl. 9 h-10 v
		Nr. 10282/56	Bl. 49 v-56 v

Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin

Findbuch der [Königlichen Tierarzneischule], Tierärztlichen Hochschule, Veterinärmedizinische Fakultät der Friedrich-Wilhelm- Universität zu Berlin, 1817–1945, S. 80, Sektion XXII.

	<u>Aktentitel</u>	<u>Nummer</u>	<u>zititierte Blätter</u>
UA der HUB, TiH	Die Zusammensetzung der Examinations-Kommission zur Abnahme der Prüfungen der Tierärzte 1. und 2. Klasse September 1840 – Februar 1902	Titl. 193	Bl. 8
		Titl. 193	Bl. 58
		Titl. 193	Bl. 62-9
UA der HUB, TiH	Die Verteilung der Prüfungsgebühren unter die Prüfer bei den Staatsprüfungen für Tierärzte Dezember 1832 – Oktober 1876	Titl. 200	Schreiben vom 20. Juni 1856
UA der HUB, TiH	Die Aufnahme der Zivileleven in die Tierarz- neischule Oktober 1817 – Dezember 1842	Titl. 416	Bl. 150

UA der HUB, TiH	Die Stipendienprüfung und Anweisung der Stipendiengelder Februar 1843 – Dezember 1847	Titl. 448	Bl. 3
UA der HUB, TiH	Die Stipendienprüfung und Anweisung der Stipendien Mai 1833 – Oktober 1842	Titl. 449	Schreiben vom 23. Oktober 1840
UA der HUB, TiH		Titl. 449	Schreiben vom 25. Januar 1840
UA der HUB, TiH		Titl. 449	Schreiben vom 15. Februar 1842
UA der HUB, TiH	Der im Etat zu wissenschaftlichen Zwecken insbesondere zu einem Reisestipendium für junge Tierärzte ausgesetzte Betrag von 400 Reichstalern März 1852 – Juli 1855	Titl. 452	Nr. 2735
UA der HUB, TiH	Das Lehrer- und Beamtenpersonal der Anstalt Aug. 1848 – Mai 1890	Titl. 542	Bl. 25
UA der HUB, TiH		Titl. 542	Bl. 31-2
UA der HUB, TiH	LEISING [Leisering], Aug. G.T.; Repetitor geb. 20.12.1820 November 1837 – September 1857	Titl. 639	Bl. 2-4
		Titl. 639	Bl. 8-12
		Titl. 639	Bl. 15
		Titl. 639	Bl. 17-8
		Titl. 639	Bl. 21
		Titl. 639	Bl. 24-6
		Titl. 639	Bl. 29-35
		Titl. 639	Bl. 37
		Titl. 639	Bl. 39
		Titl. 639	Bl. 41-2
		Titl. 639	Bl. 44-50
		Titl. 639	Bl. 52
		Titl. 639	Bl. 56
		Titl. 639	Bl. 58-60
		Titl. 639	Bl. 63-4
UA der HUB, TiH,	Lüthens; Kreistierarzt, Repetitor August 1846 – Januar 1851	Titl. 645	Bl 8 v

Archiv der Universität Jena

Dekanatsakten der Philosophischen Fakultät des Sommers 1845 - Promotionsvorgang von August Gottlob Theodor LEISERING

			zitierte Blätter
Universitätsarchiv Jena	Bestand M	Nr. 308	Bl. 100 v-h
	Bestand M	Nr. 308	Bl. 102 v
	Bestand M	Nr. 308	Bl. 106 v-7 v
	Bestand M	Nr. 308	Bl. 108 h-22 h
	Bestand M	Nr. 308	Bl. 114 h
	Bestand M	Nr. 308	Bl. 116 h
	Bestand M	Nr. 308	Bl. 118 h v-20 h
	Bestand M	Nr. 308	Bl. 123 v-h

Standesamt Dresden

Ablichtung aus dem Sterbebuchregister des Standesamts II Dresden (1892).

9 Anhang

9.1 Personalbibliographie⁹³² AGT Leiserings

- Leisering AGT. Kleine Beleuchtung des, in der zweiten Abteilung des Archivs der Pharmacie (September 1844) enthaltenen Aufsatzes des Herrn Apotheker Böttcher zu Meuselwitz „Gegen das Selbstdispensieren der Tierärzte und Chirurgen“. Tierärztliche Zeitung 1845; 2:13-15.; 1845;3:17-19.
- Leisering AGT. Katalepsie bei einem Wolfe. Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1848; 14: 223-30.
- Leisering AGT. Ueber die Fortpflanzung des Känguruh. Archiv für Naturgeschichte 1849; 15: (1) 18-38.
- Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1853; 19: 76-9.
- Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 1. Geschichte zweier Strauße. Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1853; 19: 80-96.
- Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 2. Beobachtungen über Zebu. Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1853; 19: 96-106, 203-4.
- Leisering AGT. Beobachtungen aus dem berliner zoologischen Garten. 3. Beobachtungen über ein zweihöckriges Kamel. Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1853; 19: 205-39.
- Leisering AGT. Beobachtungen aus dem Berliner zoologischen Garten. 4. Beobachtungen über Känguruh. Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1853; 19: 350-87.
- Leisering AGT. Beobachtungen aus dem Berliner zoologischen Garten. 5. Beobachtungen über Büffel. Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1854; 20: 308-14.
- Leisering AGT. Beobachtungen aus dem Berliner zoologischen Garten. 6. Beobachtungen über einen amerikanischen Tapir. Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1854; 20: 314-320.
- Gerlach AC, Leisering AGT. Mittheilungen aus der thierärztlichen Praxis im Preußischen Staate.
 - 1. Jg. (Bericht 1852/53) als Supplementsheft zum Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1854; 20: III-104.
 - 2. Jg. (Bericht 1853/54) als Supplementsheft zum Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1855; 21:.
 - 3. Jg. (Bericht 1854/55) als Supplementsheft zum Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1856; 22: 1-142.
 - 4. Jg. (Bericht 1855/56) als Supplementsheft zum Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1857; 23: 1-160.

⁹³² Die Personalbibliographie folgt der Chronologie, jedoch wurden jährlich erscheinende Berichte zusammengefasst.

- Leisering AGT. Bemerkungen über die Pulszahl der Hengste. Mittheilungen aus der thierärztlichen Praxis im Preußischen Staate. 1.Jg. als Supplementsheft zum Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1854; 20:104-10.
- Leisering AGT. Bericht über die Anatomie. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr
 - 1857/58; 2: 17-36.
 - 1858/59; 3: 11-40.
 - 1859/60; 4: 10-36
 - 1860/61; 5: 9-38.
 - 1860/61; 6: 10-41.
 - 1862/63; 7: 9-37.
 - 1863/64; 8: 11-39.
 - 1864; 9: 8-58.
 - 1865; 10: 8-44.
 - 1866; 11: 10-37.
 - 1867; 12: 8-45.
 - 1868; 13: 9-47
 - 1869; 14: 8-40.
 - 1870; 15: 9-36.
 - 1871; 16: 7-41.
 - 1872; 17: 8-35.
 - 1873; 18: 9-38.
- Leisering AGT, Hartmann HM. Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. Dresden: G Schönfeld's Buchhandlung 1861.
- Leisering AGT. Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Hausthiere für die Thierärzte und Studierende der Veterinärkunde, landwirthschaftliche Lehranstalten und Pferdeliebhaber überhaupt. Leipzig: Druck und Verlag von B.G. Teubner 1861-66.
- Haubner GC, Küchenmeister F, Leisering AGT. Helminthologische Versuche. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1862/63; 7: 114-21.
- Leisering AGT. Zur pathologischen Anatomie des Rotzes. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1862/63; 7: 121-52.
- Leisering AGT. Zur pathologischen Anatomie der Perlsucht des Rindes. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1864; 9: 87-108.
- Leisering AGT. Die Herbst'sche Heilmethode der Wutkrankheit der Hunde betreffend. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1865; 10: 83-97.
- Leisering AGT. Bericht, die Rinderpest in Holland und Belgien betreffend. Dresden: Meinhold 1865. (35 Seiten)
- Leisering AGT. Untersuchung von Ratten auf Trichinen betreffend. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1865; 10: 97-100, 101-4.
- Leisering AGT. Ueber Hämatozoen der Haussäugethiere. Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin (Virchows Archiv) 1865; 33 (1): 111-26.

- Leisering AGT. Vortrag „Ueber Rinderpest“. Jahresbericht der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden 1865-66: 37-59.
- Leisering AGT, Hartmann HM. Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. 2. Auflage. Dresden: G Schönfeld's Buchhandlung 1866.
- Leisering AGT (Berarb). Thierkrankheiten. Jahresbericht der gesammten Medizin 1866; 1: 433-60.
- Leisering AGT (Berarb). Thierkrankheiten. Jahresbericht der gesammten Medizin 1867; 2: 606-41.
- Leisering AGT (Berarb). Thierkrankheiten. Jahresbericht der gesammten Medizin 1868; 3: 490-521.
- Leisering AGT. Phosphorvergiftung bei Hühnern. Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin (Virchows Archiv) 1867; 30: 478-9.
- Leisering AGT. Referat „Über die Veränderlichkeit in der Wirbelzahl bei den Haussäugethieren“. Jahresberichte der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden 1867; 23-4.
- Leisering AGT. Referat „Über Eiterbildung“. Jahresberichte der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden 1867; 74.
- Leisering AGT. Temperaturmessungen bei Schafen. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1868; 13: 127-8.
- Leisering AGT. Übersicht der Skelettmuskeln des Hundes. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1868; 13: 129-71.
- Leisering AGT. Übersicht der Skelettmuskeln des Hundes. Dresden: Blochmann und Sohn 1869.
- Fürstenberg MHF (Berarb), Leisering AGT (Berarb). Tierkrankheiten. Jahresbericht der gesammten Medizin 1869; 4: 517-59.
- Fürstenberg MHF (Berarb), Leisering AGT (Berarb). Tierkrankheiten. Jahresbericht der gesammten Medizin 1870; 5: 482-517.
- Fürstenberg MHF (Berarb), Leisering AGT (Berarb). Tierkrankheiten. Jahresbericht der gesammten Medizin 1871; 6: 535-68.
- Leisering AGT, Hartmann HM. Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. 3. Auflage. Dresden: G Schönfeld's Buchhandlung 1870.
- Leisering AGT. Kleinere Mitteilung über die Beobachtungen bei einer Phosphorvergiftung eines Kängurubockes im Zoologischen Garten Berlin. Jahresberichte der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden 1870-71; 33-4.
- Fürstenberg MHF. Die Rindviehzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt, Erster Band: Anatomie und Physiologie des Rindes. Nach dem Tode desselben von Dr. A.G.T. Leisering, Professor an der Königlichen Tierarzneischule zu Dresden bearbeitet. Berlin: Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey 1873.
- Leisering AGT, Müller CFW. E.F. Gurlt's Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haussäugethiere. 5. Aufl. Berlin: Verlag von August Hirschwald 1873.
- Leisering AGT (Hrsg.). Mittheilungen aus den Berichten der Bezirks- und Privatthierärzte für das Jahr

- 1874. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1874; 19: 67-104.
 - 1875. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1875; 20: 62-114.
 - 1876. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1876; 21: 76-123.
 - 1877. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1877; 22: 73-124.
 - 1878. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1878; 23: 66-112.
 - 1879. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1879; 24: 100-50.
 - 1880. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1880; 25: 56-89.
 - 1881. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1881; 26: 85-134.
 - 1882. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1882; 27: 61-100.
 - 1883. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1883; 28: 62-100.
 - 1884. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1884; 29: 77-117.
 - 1885. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1885; 30: 61-98.
- Leisering AGT. Zur Reform des Veterinärwesens. Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde 1875; Bd. 1: 371-86.
 - Leisering AGT. Vortrag über die Hundswuth in Beziehung auf ihre Geschichte, geographische Ausbreitung und Aetiologie. Jahresbericht der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden 1875-76: 65-72.
 - Leisering AGT. Vortrag über die Hundswuth in Beziehung auf ihre Geschichte, geographische Ausbreitung und Aetiologie. Jahresbericht der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden 1876-77: 166-73.
 - Leisering AGT, Hartmann HM, Neuschild C (Bearb.). Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. 4. Auflage. Dresden: G Schönfeld's Buchhandlung 1876.
 - Leisering AGT. Andreas Christian Gerlach. Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde 1878; 4: 1-38.
 - L(eisering). Nekrolog – Gustav Wilhelm Weber. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1879; 24: 161-2.
 - Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880.
 - Leisering AGT. G.C. Haubner. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1881; 26: 173-90.

- Leisering AGT, Müller CF. Ernst Friedrich Gurlt. Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde 1882; 8: 486-509.
- Leisering AGT, Hartmann HM, Lungwitz A (Bearb.). Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. 5. Auflage. Dresden: G Schönfeld's Buchhandlung 1882.
- Leisering AGT. Ueber die in den Einrichtungen der Tierarzneischulen eingetretenen Veränderungen. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1884; 29: 179-95.
- L(eisering) Th. J.G. Hübner. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1885; 30: 150-1.
- Leisering AGT, Müller CFW. E.F. Gurlt's Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere. 6. Aufl. Berlin: Verlag von August Hirschwald 1885.
- Leisering AGT. Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Hausthiere für die Thierärzte und Studierende der Veterinärkunde, landwirthschaftliche Lehranstalten und Pferdeliebhaber überhaupt. 2. Aufl. Leipzig: Druck und Verlag von B.G. Teubner 1885-88.
- Leisering AGT, Hartmann HM, Lungwitz A (Bearb.). Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag. 6. Auflage Dresden: G Schönfeld's Buchhandlung 1886.
- Leisering AGT, Müller CFW, Ellenberger W. E.F. Gurlt's Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere. 7. Aufl. Berlin: Verlag von August Hirschwald 1890.
- Koch A (Hrsg.). Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht mit Inbegriff aller einschlägigen Disciplinen und der speciellen Etymologie. Handwörterbuch für praktische Thierärzte, Thierzüchter, Landwirthe und Thierbesitzer überhaupt. Wien und Leipzig: Verlag von Moritz Perles 1885. unter den Mitarbeitern Geheimrath Prof. Dr. Leisering, Dresden. (Leisering=Leg.)

Sonstiges

- Baader C. Allgemeine Haustierzucht und Diätetik: nach dem Vortrage des Herrn Dr. Leisering im Sommersemester 55. Berlin 1855.
- Haubner GC. Beobachtungen und Versuche. B. Helminthologische Versuche. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1860/61; 5: 125-6. (1860 hat Haubner die Versuche unter seinem Namen unter Erwähnung Küchenmeisters veröffentlicht.
- Haubner GC. Helminthologische Versuche. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1861/62; 6: 134-6. (1861 hat Haubner die Versuche nur unter seinem Namen veröffentlicht)
- Lungwitz A. Auszüge und Besprechungen. Der Hufschmied 1885; 3: 116-24. (genehmigte Veröffentlichung der Ergebnisse der von Prof. AGT Leisering und Roßarzt H Schaaf angestellten Versuche, die Einwirkung von Kälte und Wärme auf den Huf betr.)

9.2 Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 Portrait von August Gottlob Leisering
Aus: Deutsche Zeitschrift für Thiermedizin und vergleichende Pathologie. 1892; 19 (1): 71.
- Abb. 2 Hauptgebäude der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin in der Luisenstraße im Jahre 1839/40
Aus: Monatshefte für Veterinärmedizin 1950: 5 Heft 6; 107.
- Abb. 3 Leiserings Lebenslauf in lateinischer Schrift anlässlich seiner Aufnahme als Zivileleve an die
Abb. 4 Königliche Tierarzneischule zu Berlin (1839)
Aus: Universitätsarchiv der Humboldt-Universität Berlin, Tierärztl. Hochschule, Titl. 639, Bl. 8 v-h.
- Abb. 5 Leiserings Anmeldebogen zur Tierärztlichen Prüfung, Nachweise des I. und II. Semester
Aus: Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308; Bl. 125
- Abb. 6 Leiserings Anmeldebogen zur Tierärztlichen Prüfung, Nachweise des III., IV und V. Semester
Aus: Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308; Bl. 125 h.
- Abb. 7 Leiserings Anmeldebogen zur Tierärztlichen Prüfung, Nachweise des VI. und VII. Semester
Aus: Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308; Bl. 126.
- Abb. 8 Abgangszeugnis des Zivileleven August Gottlob Theodor Leisering von der Königlichen
Abb. 9 Tierarzneischule zu Berlin (18. März 1843)
Aus: Universitätsarchiv der Humboldt-Universität Berlin. Tierärztl. Hochschule, Titl. 639, Bl. 9 v-h.
- Abb. 10 Beschluss über den Vollzug der Promotion Leiserings an der Philosophischen Fakultät der Universität Jena (18. Juli 1845)
Aus: Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 215.
- Abb. 11 Lateinischer Lebenslauf Leiserings, eingereicht zum Vollzug des Promotionsverfahrens an
Abb. 12 der Universität Jena
Aus: Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 105 v-h.
- Abb. 13 Titelblatt der Inaugural-Dissertation Leiserings zur Erlangung eines Doktors der Philosophie an der Universität Jena.
Aus: Universitätsarchiv Jena. Bestand M, Nr. 308 Bl. 106.
- Abb. 14 Urkunde über die Verleihung des Doktors der Philosophie der Universität Jena an August Gottlob Theodor Leisering (25.07.1845)
Aus: Universitätsarchiv Jena. Bestand M, Nr. 308. Bl. 218.
- Abb. 15 Portrait von Andreas Christian Gerlach
Aus: Eleven der Königlichen Thierarzneischule Berlin - eine Festgabe zum 50jährigen Dienstjubiläum der Eleven des Ernst Friedrich Gurlt, 1818-1868. Berlin: 1868. Unikat im Bestand der Veterinärmedizinischen Bibliothek Berlin.

- Abb. 16 Leiserings Zeichnung von dem gehäuteten und präparierten Höcker eines Zebubullen
Aus: Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1853; Sonderblatt nach Seite 205.
- Abb. 17 Erläuterungen zu den Zeichnungen in Abb. 16
Aus: Magazin für die gesamte Tierheilkunde 1853; Sonderblatt nach Seite 204.
- Abb. 18 Anatomisches Theater. Lithographie nach einer Zeichnung von C.L. Müller, um 1800.
Aus: Denkmale in Berlin. Bezirk Mitte – Ortsteil Mitte. Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland 2003 S. 72.
- Abb. 19 Erklärung Leiserings über die Annahme der Repetitorenstelle an der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin behufs der Ausbildung zum Lehrer (1852)
Aus: Universitätsarchiv der Humboldt-Universität Berlin, Tierärztl. Hochschule, Titl. 639, Bl. 35.
- Abb. 20 Leiserings Mitteilung an die Direktion der Königlichen Tierarzneischule zu Berlin über die
Abb. 21 Annahme der ihm von der Tierarzneischule zu Dresden angebotenen Professur (30.06.1857)
Aus: Universitätsarchiv der Humboldt-Universität Berlin, Tierärztl. Hochschule, Titl. 639, Bl. 64 v-h.
- Abb. 22 Portrait von August Gottlob Theodor Leisering
Aus: Eleven der Königlichen Thierarzneischule Berlin - eine Festgabe zum 50jährigen Dienstjubiläum der Eleven des Ernst Friedrich Gurlt, 1818-1868. Berlin: 1868. Unikat im Bestand der Veterinärmedizinischen Bibliothek Berlin.
- Abb. 23 Hauptgebäude der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden,
Zirkusstraße 40, um 1890
Aus: Berliner Tierärztliche Wochenschrift 1930, Nr. 40, S. 659.
- Abb. 24 Urkunde über die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät der
Universität Leipzig an Leisering (05.10.1880)
Aus : Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Ministerium für Volksbildung, Nr. 10282/ 55, Bl. 35.
- Abb. 25 Fotografie der im Veterinär-Anatomisches Institut der Universität Leipzig aufgestellten Büste
Leiserings, (O. Panzer)
- Abb. 26 Bescheinigung über den Tod Leiserings
Aus: Ablichtung aus dem Sterbebuchregister des Standesamtes II Dresden
- Abb. 27 Portrait von Moritz Fürstenberg
Aus: Eleven der Königlichen Thierarzneischule Berlin - eine Festgabe zum 50jährigen Dienstjubiläum der Eleven des Ernst Friedrich Gurlt, 1818-1868. Berlin: 1868. Unikat im Bestand der Veterinärmedizinischen Bibliothek Berlin.
- Abb. 28 Titelblatt des Buches „Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und
Hufbeschlag“(1861) von Leisering und Hartmann
- Abb. 29 Titelblatt des Ersten Buches von „Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen
und Hufbeschlag“ geschrieben von Leisering (1861)

- Abb. 30 Abbildung des Inneren eines senkrecht in der Mitte geteilten Pferde Vorderfußes
Aus: Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag (1861),
Erstes Buch, Seite 5.
- Abb. 31 Titelseite des Buches „Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere“,
2. Auflage (1888).
- Abb. 32 Titelblatt des Separatdruckes von Leisering's „Übersicht der Skelettmuskeln des Hundes“
(1869).
- Abb. 33 Titelseite von „E.F. Gurlt's Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“
neu bearbeitet von Leisering und Müller, 5. Auflage (1873)
- Abb. 34 Beispiel für die von Leisering benutzten Bezugsquellen für die Bearbeitung des Kapitels
„Thierkrankheiten“ im „Jahresbericht der gesammten Medizin“
Aus: Thierkrankheiten. Jahresbericht der gesammten Medizin 1867; 2: 606

9.3 Verzeichnis von Leiserings Vorträgen als Mitglied des Lehrerkollegiums der Dresdener Tierarzneischule oder als Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen

- **12. Dezember 1857,**
Vortrag über die Entwicklung der Anatomie der Haustiere anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät, dem König⁹³³
- **Februar 1859**
Vortrag über die Diagnose des Milzbrandes durch Milzbrandblut - gehalten auf den Beratungen sämtlicher Bezirkstierärzte des Landes Sachsen in Dresden (7. und 8. Februar 1859) und Zwickau (11. und 12. Februar 1859)⁹³⁴
- **1862**
Vortrag über die Geschichte des Mikroskops anlässlich der Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs⁹³⁵
- **25. August 1865**
Rede Leiserings über die Herbstsche Heilmethode bei der Wutkrankheit der Hunde – gehalten auf der von ihm initiierten Separatversammlung im grünen Saale der Wiener Universität⁹³⁶
- **Dezember 1867**
Vortrag über die Geschichte des Blutkreislaufes anlässlich der Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs⁹³⁷
- **1875**
Vortrag über die Geschichte und die geographische Verbreitung der Hundswut anlässlich der Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs⁹³⁸
- **7. Oktober 1880**
Festrede über die Gründung der Tierarzneischulen unter besonderer Berücksichtigung der Gründung der Dresdener Schule, gehalten anlässlich der Säkularfeier der Dresdener Tierarzneischule⁹³⁹
- **1885**
Festrede über die in den Einrichtungen der Tierarzneischule eingetretenen Veränderungen anlässlich der Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs⁹⁴⁰

⁹³³ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Schulnachrichten. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1857/58; 2:14.

⁹³⁴ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Schulnachrichten. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1859/60; 4: 5-6.; SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 3502, Bl. 204 h-5 h.

⁹³⁵ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Schulnachrichten. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1862/63; 7: 7.

⁹³⁶ SächsHStA, Ministerium des Innern, Nr. 15459, Bl. 14 h-5 h.

⁹³⁷ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Schulnachrichten. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1867; 12: 8.

⁹³⁸ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Schulnachrichten. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1875; 20: 7.

⁹³⁹ Johne A. Bericht über die Säkularfeier der Königl. Tierarzneischule zu Dresden, am 7. Oktober 1880. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1880; 25: 115-34.

⁹⁴⁰ Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1885; 30: 3.

9.4 Verzeichnis von Leiserings Vorträgen und Demonstrationen als Mitglied der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden

Zusammengestellt aus den jeweiligen Jahresberichten der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden

1863-64

10. Dezember 1864 - Demonstration einer Dermoidzyste aus der Bauchhöhle einer Gans
- Vortrag über die Mykose der Hühner („weißer Kamm“)

1865-66

04. März 1865 - Demonstration eines Pferdekopfes mit Concroiden im Knochen und auf der Nasenschleimhaut
- Demonstration einer partiellen Verwachsung der Herzbeutelblätter bei einer Kuh (Fremdkörpererkrankung)
21. Oktober 1865 - Vortrag über die Rinderpest (Reise nach Holland und Belgien)

1867

22. Februar 1867 - Vortrag über die Veränderlichkeit in der Wirbelzahl bei den Haussäugethieren
09. März 1867 - Demonstration eines präparierten Tapirschädels (Dresdener Zoo)
02. November 1867 - Vortrag über die Eiterbildung
14. Dezember 1867 - Vortrag über die anatomischen Verhältnisse der männlichen Geschlechtsteile beim Schwein

1868

08. Februar 1868 - Demonstration eines *Strongylus gigas* und der frisch präparierten Geschlechtsteile eines Beuteltieres
14. März 1868 - Demonstration von Muskel- und Bänderpräparaten (Hund)
17. Oktober 1868 - Demonstration der Harnblase einer Stute

1869

06. März 1869 - Demonstration von Mikroskopen der Firma Merz

1870

15. Januar 1870 - Vortrag über die Anatomie einer *Python tigris* im Vergleich mit einer *Krotalus* (Klapperschlange)

1871

21. Januar 1871

- Demonstration von Perlknoten an den serösen Häuten eines Rindes

28. Januar 1871

- Kleinere Mittheilungen über
 - eine Phosphorvergiftung bei einem Känguru
 - Demonstration einer Hyperplasie der Talgdrüsen vom Schenkel eines Hundes
 - Demonstration eines 50 cm langen Stückes aus dem Dünndarm eines Tiger mit ca. 60 Knoten der Wurmart *Strongylus tubaeformis*

1876

19. Februar 1876

- Vortrag über die „Hundswuth in Beziehung auf ihre Geschichte, geographische Ausbreitung und Aetiologie“

1877

10. März 1877

- Vortrag über die „Hundswuth in Beziehung auf ihre Geschichte, geographische Ausbreitung und Aetiologie, Fortsetzung“

9.5 Zusammenstellung der gefundenen Schriftstücke von Leisering (handschriftlich)

Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin

- UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 2
Anfrage Leiserings an die Direktion der Tierarzneischule betreffs der Aufnahmebedingungen und des Aufnahmezeitpunktes für neue Eleven.
Stettin, d 12. November 1838
- UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 3
Brief des Gymnasiasten Leisering an Herrn Geheimrat Albers, mit der Bitte um ausnahmsweise Aufnahme als Eleve der Tierarzneischule zu Ostern.
Stettin d 10ten März 1839
- UA der HUB, TiH, Titl 639, Bl. 8
Lebenslauf Leiserings in lateinischer Sprache
Berlin, 16. Oktober 1839
- UA der HUB, TiH, Titl 639, Bl. 18 v-h
Gehorsame Bitte Leiserings an die Direktion der Tierarzneischule zu Berlin, um die Erlaubnis zum 1. April 1849 bei der Königl. Tierarzneischule zu Berlin als Volontair antreten zu dürfen.
Berlin den 27. Dezember 1848
- UA der HUB, TiH, Titl 639, Blatt 27
Gesuch Leiserings an die Direktion der Tierarzneischule zu Berlin, die Bitte um einen 14-tägigen Urlaub im künftigen Monat für eine Reise betr.
Berlin, den 23. Juli 1851
- UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 35
Erklärung Leiserings an die Direktion der Königl. Tierarzneischule zu Berlin, die ihm angebotene Repetitorenstelle der Königl. Tierarzneischule, behufs der Ausbildung zum Lehrer an der gedachten Anstalt, zum 1. Oktober 1852 auf unbestimmte Zeit anzunehmen.
Zoologischer Garten, den 8. Mai 1852
- UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 41
Gesuch Leiserings an die Königl. Direktion der Tierarzneischule, die Genehmigung eines Urlaubs zu einer zehn- bis zwölfwöchigen, wissenschaftlichen Reise und einer Reisekostenunterstützung betr.
Berlin den 20ten Mai 1850
- UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 57
Gesuch Leiserings an die Königl. Direktion, mit der Bitte um Genehmigung eines vierwöchigen Urlaubs vom 20. August bis 20. September 1855.
Berlin den 9ten August 1855

- UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 61.
Gesuch Leiserings an die Königl. Thierarzneischul-Direction, mit der Bitte um Genehmigung einer sechswöchigen Badereise nach Ostende ab dem 1. August 1856.
Berlin den 7ten Juli 1856
- UA der HUB, TiH, Titl. 639, Bl. 64 v-h
Entlassungsgesuch Leiserings an die Königl. Tierarzneischuldirektion, die Annahme der ihm angebotenen Stelle als Professor für theoretische Tierheilkunde an der Dresdener Tierarzneischule betr.
Berlin den 30ten Juni 1857

Archiv der Universität Jena

- Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 102 v
Antrag Leiserings auf Promotion an der Philosophischen Fakultät der Universität Jena.
Wolgast, den 25. Juni 1845
- Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 104 v
Lateinisches Promotionsgesuch Leiserings
Wolgast, den 25. Juni 1845
- Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 105 v-h
Lebenslauf Leiserings in lateinischer Sprache.
- Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 106 v-24 h
„Über die Entozoen“
naturgeschichtliche Inaugural-Dissertation
von August Gottlob Theodor Leisering
- Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 308, Bl. 127 v
Anschreiben Leiserings zur Übersendung des angeforderten Sittenzeugnisses, ausgestellt von der ihm vorgesetzten Behörde, dem Königl. Landratsamte zu Swinemünde.
Wolgast, den 16ten Juli 1845

Sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden

- SächsHStA, Ministerium des Innern, 3502, Bl. 187 v-9 h
Leiserings Vortrag, den Zustand der anatomischen Sammlung zum Zeitpunkt der Übernahme betr.
Dresden, den 9. Februar 1859
- SächsHStA, Ministerium des Innern, 3504 Blatt 20 v
Einreichung der Unterlagen auf Reisekosten und Tagegelder an das Königl. Ministerium des Innern, die Revision der Bezirkstierärzte durch den Landestierarzt Prof. Dr. Siedamgrotzky betr.
Dresden, 4. Oktober 1883

- SächsHStA, Ministerium des Innern, 3525, Blatt 101 v-6 v
Gehorsamster Bericht des Prof. Dr. Leisering an das Königl. Ministerium des Innern, die Trichinen betr.
Dresden, den 4ten März 1866
- SächsHStA, Ministerium des Innern, 15459, Bl. 14 v-7 h
Gehorsamster Bericht des Prof. Dr. Leisering an die Königl. Kommission für das Veterinärwesen, über die von ihm, zur Besprechung der Herbstschen Heilmethode der Hundswut, nach Wien unternommenen Reise betr.
Dresden, am 26. Oktober 1865
- SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/8 Bl. 59 v-60 h
Von der Kommission für das Veterinärwesen an das Königl. Ministerium des Innern, die Studienstipendien betr.
Dresden, am 30. August 1875
- SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/8, Bl. 117 v-8 h
Von der Commission für das Veterinärwesen, den Assistenztierarzt Dr. Voigtländer betr.
Dresden, den 8. September 1875
- SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/8 Bl. 211 v-2 h
Schreiben der Kommission an das Königliche Ministerium des Innern, die offene Stelle des dritten Stallwärters und Anatomiedieners an der Königl. Tierarzneischule zu Dresden betr.
Dresden, am 23. September 1876
- SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/9, Bl. 39 v-40 v
Von der Commission für das Veterinärwesen, die Versicherung des Mobiliars der Tierarzneischule gegen Feuergefahr betr.
Dresden, am 16. August 1878
- SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/9 Bl. 83v-4 v
Bericht Leiserings an den Geheimen Rath JUST über die Erkundigungen, die Teilnahme Lungwitzes an einem Beschlagkurs in Berlin betr.
Berlin, den 3. August 1878
- SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/9, Bl. 62 v-h
Schreiben der Kommission für das Veterinärwesen an das Ministerium des Innern, die Pensionierung Neuschilds betr.
Dresden vom 19. August 1878
- SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/9, Bl. 63 v-h
Schreiben der Kommission für das Veterinärwesen an das Ministerium des Innern, die Pensionierung Neuschilds betr.

- Dresden, den 27. August 1878
- SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/10, Bl. 55 v-6 v
Von der Commission für das Veterinärwesen an das Königl. Ministerium des Inneren, die Stipendien der Zivileleven der Tierarzneischule betr.
Dresden, den 7. März 1881
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/10, Bl. 75 v-8 v
Von der Commission für das Veterinärwesen an das Königliche Ministerium des Inneren, die Anstellung eines Hilfspäters bei der Tierarzneischule betr.
Dresden, am 13. Februar 1881
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/11 Bl. 130 v-1 v
Schreiben der Kommission für das Veterinärwesen an das Königl. Ministerium des Inneren, das Gesuch des dritten Stallwärters und Anatomiedieners, Carl Gotthalf Hofmann in Hinsicht auf die Verleihung der Staatsdienereigenschaft betr.
Dresden, den 13. Februar 1885
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/11 Bl. 151 v-2 h
Schreiben der Kommission für das Veterinärwesen, die Anschaffung von Gerätschaften und Apparaten für bakteriologische Untersuchungen und Demonstrationen durch Prof. Dr. Johne betr.
Dresden, am 28. Juli 1885
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/12 Bl. 145 v-7 v
Vorträge der Kommission für das Veterinärwesen, die Notwendigkeit der Anstellung eines Prosektors an Stelle eines Lehrers der Vorbereitungswissenschaften an der Tierarzneischule betr.
Dresden, den 19. April 1886
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/12 Bl. 207 v-8 v
Schreiben an das Ministerium des Innern, das beabsichtigte Ausscheiden des Prof. Sussdorf aus gesundheitlichen Gründen betr.
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/12 Bl. 214 v - 221 h
Schreiben der Kommission für das Veterinärwesen an das Ministerium des Innern, die Nachfolge Sussdorfs betr.
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/34, Bl. 80 v-1 v
Von der Commission für das Veterinärwesen an das Königliche Ministerium des Inneren, die Ernennung eines Mitgliedes der Kommission für die Aufnahmeprüfung der Eleven bei der Tierarzneischule und das Prüfungshonorar betr.
Dresden, den 7. September 1876
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/34, Bl. 208 v-11 h
Von der Kommission für das Veterinärwesen an das Königl. Ministerium des Innern, das Regulativ über die Benutzung der Kliniken an der Tierarzneischule betr.

- Dresden, den 30. Juli 1877
- SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/35, Bl. 156 v-7 h
Von der Commission für das Veterinärwesen an das Königliche Ministerium des Inneren, die im Jahre 1881 bei der hiesigen Tierarzneischule abzuhaltende tierärztliche Fachprüfung betr.
Dresden, den 5. März 1881
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/35 Bl. 182 v-6 h, Blatt 187 v-9 h
"Von der Commission für das Veterinärwesen an das Königl. Ministerium des Innern, die Unterrichtsgelder und Prüfungsgebühren für die mikroskopische Fleischbeschau betr.
Dresden, den 3. März 1881.
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/36, Bl. 75 v-8 v
Von der Kommission für das Veterinärwesen an das Königl. Ministerium des Inneren, die Genehmigung der Aufnahme von Eleven der Tierarzneischule auch zu Ostern betr.
Dresden, am 27 . September 1883
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/36, Bl. 164 v-6 v
Von der Kommission für das Veterinärwesen an das Königl. Ministerium des Innern, die Stipendien für Zivilstudierende an der hiesigen Tierarzneischule betr.
Dresden, am 29. März 1886.
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/36, Bl. 136 v-7 v
Schreiben der Kommission für das Veterinärwesen an das Königl. Ministerium des Inneren, die erneute Wiederholungsprüfung des Kandidaten der Tierheilkunde Ferdinand Uder betr.
Dresden, den 3. Dezember 1884
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/36, Bl. 162 v-3 v
Gutachtliche Auslassung der Kommission für das Veterinärwesen für das Königl. Ministerium des Inneren, den Erweiterungsbau der Elevenkaserne betr.
Dresden, am 9. März 1886
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/55, Bl. 30 v-h
Bittschreiben von Just und Leisering an das Königl. Ministerium des Innern, um Allerhöchste Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der Ihnen von der Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar und Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Altenburg verliehenen Orden.
Dresden, den 8. Oktober 1880
 - SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/55, Bl. 34 v-h
Anschreiben Leiserings an das Königl. Ministerium des Inneren, die Überreichung eines Abdruckes des ihm von der medizinischen Fakultät der Universität zu Leipzig erteilten Ehrendiploms eines Doktors der Medizin und Chirurgie betr.
Dresden, am 20. Oktober 1880

9.6 Übersicht über das zu Leiserings Amtszeit im Anatomischen Theater der Dresdener Tierarzneischule angefallene Sektionsmaterial

Tabelle 1

Zusammenstellung des jährlich im anatomischen Saale der Dresdener Tierarzneischule angefallenen Sektionsmaterials der Jahre 1857/58- 1865/66 nach den Angaben des Berichts über die Anatomie, veröffentlicht im jährlich erscheinenden Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen

Die Angaben beziehen sich auf den Zeitraum vom 1. April eines Jahres bis zum 1. April des folgenden Jahres

Tierart	1857/58	1858/59	1859/60	1660/61	1861/62	1862/63	1863/64	1864/65	1865/66
Pferde	29	48	43	38	49	38	58	61	53
Rinder	2	2	2	6		2	2	1	2
Kälber		4					1		
Schafe	2		6	2	5	1	1	7	7
Ziegen		3		1	3	2	3	1	
Schweine	3	10	3	12	6	11	11	6	7
Hunde	40	60	73	54	89	82	82	107	117
Katzen	8	12	12	8	2	8	12	16	19
Kaninchen			3	1			2		3
Hasen						2			
Geflügel		34	14	16	30	24	13	25	32
Affe			1		>1		3	2	
Giraffe						1			
Hirsch			2					1	
Axishirsch					2		1		
Rentier					1	1		2	
Antilope/ Gazelle					1		1	1	
Eichhörn- chen					1				
Eisbär					1			1	
Fischotter					1				
Fuchs								1	
Igel							1		
Löwe/ Leopard								1	
Masken- schwein						1		1	
Mufflon/ Gemse							1		
Reh							2		
Riesen- schildkröte					1				
Känguru							1		
Stachel- schwein					1				
Seehund						1			
Vögel				9	>1	>3		1	8

SUMME	84	173	159	147	205	177	185	235	248
--------------	-----------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------

Tabelle 2

Zusammenstellung des jährlich im anatomischen Saale der Dresdener Tierarzneischule angefallenen Sektionsmaterials der Jahre 1866/67 – 1873/74 nach den Angaben des Berichts über die Anatomie veröffentlicht im Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen

Die Angaben beziehen sich auf den Zeitraum vom 1. April eines Jahres bis zum 1. April des folgenden Jahres

	1866/67	1867/68	1868/69	1869/70	1870/71	1871/72	1872/73	1873/74
Pferde	60	43	46	48	43	53	43	49
Rinder		1	1	1	1		1	
Kälber				1			1	3
Schafe	1	1		1	12	4	1	1
Ziegen	1		1	3	2	3		1
Schweine	3	5	10	7	4	5	1	
Hunde	84	66	81	89	53	78	133	133
Katzen	15	15	14	19	12	8	16	13
Kaninchen	1	3	1		1	5	10	1
Geflügel	5	10	11	10	6	6	13	14
Bär		1						
Hirsch						1		
Dromedar						1		
Kamel						1	1	
Ochse			1			1		
Antilope/ Gazelle						1		
Löwe/ Leopard		1	1					1
Mufflon/ Gemse			2					
Reh		1	1					1
Känguru		1	1					
Tapir	1							
Waschbär		1						
Wolf/ Fuchs	1		1					1
Vögel	3	1	6	10	3	3	9	5
Cugar (evtl. Jaguar)						1		
Fische								13
SUMME	175	150	178	189	137	171	229	236

9.7 Übersicht über die von der Kommission für das Veterinärwesen in Funktion der Direktion der Königlichen Tierarzneischule zu Dresden abgenommenen Prüfungen

Tabelle 3

Zusammenstellung der jährlich bei den Eleven der Dresdener Tierarzneischule abgenommenen Tierärztlichen Prüfungen und Hufbeschlagprüfungen aus den Jahren 1858 bis 1879 nach den Angaben des Berichts über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen

Jahr	von den Tierarzneischuleleven abgelegte Prüfungen				Hufbeschlagprüfungen			
	Tierärztliche Prüfungen insgesamt	davon Zivil-Eleven	davon Militär-Eleven	nicht bestanden	zur Prüfung zugelassene Beschlagschüler insgesamt	davon Zivil-Schüler	davon Militär-Schüler	nicht bestanden
1858/59	7	4	3	-	49	36	13	-
1859/60	6	2	4	-	50	40	10	-
1860/61	4	3	1	-	51	41	10	-
1861/62	11	8	3	-	54	35	19	-
1862/63	8	4	4	-	63	40	23	-
1863/64	8	7	1	-	73	57	16	-
1864	8	3	5	2	77	61	16	-
1865	6	4	2	2	67	52	15	-
1866	9	9	0	-	59	51	8	-
1867	13	7	6	-	62	42	20	-
1868	7	4	3	2	60	40	20	-
1869	7	4	3	3	44	14	30	-
1870	8	2	6	1	21	9	12	-
1871	6	6	0	1	35	5	30	1
1872	17	10	7	4	42	12	30	3
1873	12	6	6	7	45	15	30	2
1874	10	5	5	4	42	12	30	-
1875	5	3	2	-	53	18	35	1
1876	7	2	3	2	56	24	32	15
1877	7	3	4	1	52	23	29	-
1878	11	6	5	5	61	22	39	1
1879	6	4	2	3	56	20	36	-

Tabelle 4

Zusammenstellung der jährlich bei den Eleven der Dresdener Tierarzneischule abgenommenen Naturwissenschaftlichen sowie Tierärztlichen Prüfungen und Hufbeschlagprüfungen aus den Jahren 1880 – 1886 nach den Angaben des Berichts über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen

Jahr	von den Tierarzneischuleleven abgelegte Prüfungen				Hufbeschlagprüfungen			
	A) Naturwiss. Prüfung ⁹⁴¹	davon Zivil-Eleven	davon Militär-Eleven	nicht bestanden	zur Prüfung zugelassene Beschlagschüler	davon Zivil-Schüler	davon Militär-Schüler	nicht bestanden
	B) Tierärztliche Fachprüfung ⁹⁴²							
1880	A) 16	16	-	7	61	20	41	3
	B) 2	2	-	-				
1881	A) 8			2	64	24	40	1
	B) 8	7	1	2				
1882	A) 16	7	9	3	59	24	35	3
	B) 15	15	-	-				
1883	A) 14	11	3	2	58	23	35	1
	B) 7	7	0	1				
1884	A) 14	11	3	2	71	25	46	1
	B) 15	15	-	-				
1885	A) 16	11	5	-	117	65	52	1
	B) 8	8	-	-				
1886	A) 12	6	6	2	115	65	50	-
	B) 13	10	3	-				

⁹⁴¹ Die Naturwissenschaftliche Prüfung durfte ablegen, wer die erforderliche wissenschaftliche Vorbildung besaß (mind. Zeugnis der Reife für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule I. Ordnung) und mindestens 3 Semester eine tierärztliche oder eine andere höhere Lehranstalt besucht hatte.

⁹⁴² Zur Tierärztlichen Prüfung wurde zugelassen, wer die Naturwissenschaftliche Prüfung bestanden hatte, nach deren Bestehen mindestens 3 Semester an einer deutschen tierärztlichen Einrichtung, insgesamt aber mindestens 7 Semester an einer höheren wissenschaftlichen Lehranstalt studiert und die in §12 b) der Bekanntmachung, betreffend die Prüfung der Tierärzte genannten Fächer absolviert hatte.

9.8 Übersicht über die von der Kommission für das Veterinärwesen in Funktion der obersten Behörde des Sächsischen Veterinärwesens abgenommenen Prüfungen

Tabelle 5

Aus den jährlich erscheinenden Berichten über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen zusammengestellte Übersicht, über die von der Kommission für das Veterinärwesen in Funktion der obersten Behörde des Sächsischen Veterinärwesens von 1857 bis 1878 abgenommenen Prüfungen

Jahr	Prüfungen für den höheren tierärztlichen Dienst		Prüfung von Schmiedegesellen im Hufbeschlag ⁹⁴³ Prüfungsort - Dresdener Tierarzneischule		Berechtigung im Viehschnitt
	insgesamt	davon zurückgewiesen	insgesamt	davon zurückgewiesen	
1857/58	5 Bezirkstierärzte	2 Bezirkstierärzte	12	5	3
1858/59	2 Bezirkstierärzte	2 Bezirkstierärzte	109	34	
1859/60	1 Bezirkstierarzt 2 Amtstierärzte	1 Amtstierarzt	144	34	1
1860/61	2 Bezirkstierärzte	0	187	52	2
1861/62	-----		79	13	
1862/63	1 Reg.-Rossarzt 1 Amtstierarzt	0	166	76	4
1863/64	2 Amtstierärzte	0	131	37	7
1864	1 Bezirkstierarzt	0	94	37	5
1865	2 Bezirkstierärzte	0	114	46	3
1866	2 Reg.-Rossärzte 3 Bezirkstierärzte 1 Amtstierärzte	0	59	23	1
1867	5 Reg.-Rossärzte 3 Bezirkstierärzte 2 Amtstierärzte	1 Amtstierarzt	83	16	1
1868	3 Bezirkstierärzte	-	61	22	1
1869	3 Bezirkstierärzte	-	-	-	2
1870	2 Bezirks-und Amtstierärzte	2 Bezirkstierärzte	-	-	⁹⁴⁴
1871	4 Bezirks-und Amtstierärzte	-	1	1	
1872	5 Stabsrossärzte 1 Bezirks-und 1 Amtstierärzte	-	6	3	

⁹⁴³ Der Hufbeschlagprüfungskommission der Dresdener Tierarzneischule gehörten generell der Landestierarzt, der Beschlaglehrer der Anstalt und ein Lehrer der Tierarzneischule an.

⁹⁴⁴ Laut der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes war die Ausübung der Tierheilkunde wieder ein freies Gewerbe und bedurfte keiner Genehmigung.

1873	5 Bezirks-und Amtstierärzte	1 Bezirkstierarzt	-	-	
1874	8 Bezirks-und Amtstierärzte	2 Bezirkstierärzte	1	-	
1875	5 Bezirks-und Amtstierärzte	5 Bezirkstierärzte	1	1	
1876	4 Bezirks-und Amtstierärzte	2 Bezirkstierärzte	5	1	
1877	4 Bezirks-und Amtstierärzte	1 Bezirkstierarzt	-	-	
1878	5 Bezirks-und Amtstierärzte	4 Bezirkstierärzte	1	1	

Tabelle 6

Aus den jährlich erscheinenden Berichten über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen zusammengestellte Übersicht, über die von der Kommission für das Veterinärwesen in Funktion der obersten Behörde des Sächsischen Veterinärwesens von 1879 bis 1886 abgenommenen Prüfungen

Jahr	Prüfungen für den höheren tierärztlichen Dienst		Prüfung von Schmiedegesellen im Hufbeschlag ⁹⁴⁵ Prüfungsort - Dresdener Tierarzneischule		Prüfungen in der Trichinenschau	
	insgesamt	davon zurückgewiesen	insgesamt	davon zurückgewiesen	Insgesamt	Endgültig nicht bestanden
1879	4 Bezirks-und Amtstierärzte	2 Kandidaten	-	-	139	21
1880	2 Bezirks-und Amtstierärzte	0	-	-	96 (58) ⁹⁴⁶	10
1881	1 Bezirks-und Amtstierärzte	0	-	-	61 (48)	3
1882	4 Bezirks-und Amtstierärzte	2 Kandidaten	-	-	75 (59)	9
1883	1 Bezirks-und Amtstierärzte	1 Kandidat	-	-	49 (32)	9
1884	5 Bezirks-und Amtstierärzte	0	14	8	74 (66)	9
1885	3 Bezirks-und Amtstierärzte	2 Kandidaten	99	36	58 (48)	9
1886	2 Bezirks-und Amtstierärzte	1 Kandidat	79	32	68 (67)	0

⁹⁴⁵ Der Hufbeschlagprüfungskommission der Dresdener Tierarzneischule gehörten generell der Landestierarzt, der Beschlaglehrer der Anstalt und ein Lehrer der Tierarzneischule an (1882-1886 Siedamgrotzky, Johne, Lungwitz).

⁹⁴⁶ In Klammern die Anzahl der Personen, die vorher an einem Unterrichtskurs für die mikroskopische Fleischschau an der Dresdener Tierarzneischule teilgenommen hatten.

9.9 Zusammenstellung der Sächsischen Gesetze, Bekanntmachungen und Ausarbeitungen bis 1886, die die Tierarzneischule zu Dresden betreffen und unter der Mitwirkung der Kommission für das Veterinärwesen entstanden sind

Zusammenstellung aus dem jährlich erscheinenden Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen

- 1856** - Regulativ, für die bei der Königl. Tierarzneischule zu Dresden stattfindenden Prüfungen im Hufbeschlage betr., vom 19. November 1856

- 1857** - Bibliotheksordnung vom 31. Januar 1857
 - Regulativ, den Besuch der Lehrschieme bei der Königl. Tierarzneischule betreffend, vom 15. April 1857
 - Erstellung eines Planes zur Verlegung und Erweiterung der hiesigen Tierarzneischule
 - Bekanntmachung, die Vorbildung der Zöglinge der Tierarzneischule betreffend, vom 22. Dezember 1857
 - neuer Lehrplan für die Königl. Tierarzneischule zu Dresden (1857/58)

- 1858** - Einführung eines ergänzenden Kurses in der Botanik für die Zöglinge der Tierarzneischule, da der gemeinsame Botanikunterricht mit der chirurgisch-medizinischen Akademie für angehende Tierärzte ungenügend war

- 1861** - Verordnung, neue Gesetze für die Eleven der Königl. Tierarzneischule in Dresden vom 30. Januar 1861

- 1867** - Ausdehnung der tierärztliche Abgangsprüfung auf Arzneiwaren und Arzneibereitungs-kunde laut Beschluss des Lehrerkollegiums

- 1871** - Umarbeitung der Gesetze für die Eleven, vom 6. Juli 1871 (in Folge der Bekanntmachung der „Vorschriften für die Prüfung der Thierärzte im Gebiet des Norddeutschen Bundes“ vom 25. September 1869)

- 1873** - Bibliotheksordnung vom 15. Februar 1873, speziell für die Eleven der Tierarzneischule

- 1874** - Bekanntmachung des Königl. Ministeriums des Innern, die Errichtung eines Stipendien-fonds für Zivilstudierende der Dresdener Tierarzneischule betr., vom 14. August 1874

- 1877** - - Regulativ, die Benutzung der Kliniken der Tierarzneischule betr., vom 30. Juli 1877

- 1879** - neuer Lehrplan für die Tierarzneischule
 - Umarbeitung der Gesetze für die Eleven der Tierarzneischule (in Folge der Bekanntma-chung des Reichskanzlers, die Prüfung der Tierärzte betr., vom 27. März 1878)

- 1883** - Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern, die Aufnahme von Zivileleven zu Ostern betr., vom 8. Oktober 1883
- Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern, den vierteljährlichen Beginn der 4-monatigen Hufbeschlagskurse zum 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober jeden Jahres betr.
- 1885** - Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, die Aufnahme der Schlußzensur der Fachprüfung in die für Tierärzte auszustellenden Approbationsscheine betr., vom 10. November 1885
- 1886** - neuen Lehrplanes für die Tierarzneischule, gültig ab Ostern 1887

9.10 Zusammenstellung der Sächsischen Gesetze, Bekanntmachungen und Ausarbeitungen bis 1886, die das Sächsische Veterinärwesen betreffen und unter der Mitwirkung der Kommission für das Veterinärwesen entstanden sind

- 1856**
- Verordnung, den Hufbeschlag betr., vom 10. April 1856
 - Verordnung, die Errichtung einer Kommission für das Veterinärwesen betr., vom 14. Juni 1856
- 1857**
- Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern, die Instruktionen für den Landestierarzt betr., vom 8. Januar 1857
 - Verordnung, die polizeilichen Maßregeln bei der Räudekrankheit der Pferde betr., vom 1. Februar 1857
 - Verordnung des Königl. Ministerium des Innern, das Verfahren mit Tieren, welche an einer ansteckenden Krankheit leiden oder derer verdächtig sind, betr., vom 14. April 1857
- 1858**
- Gesetz, die Ausübung der Tierheilkunde betr., vom 14. Dezember 1858 und der dazu gehörigen Ausführungsverordnung von demselben Tage
- 1860**
- Anordnung des Ministeriums des Innern, Erarbeitung einer Belehrung über die Eigenschaften des Fleisches von Schlachtvieh zur Instruktion der Fleischbeschauer betr., vom 11. Februar 1860
 - Veröffentlichung des Ministeriums des Innern „Das Medicinal- und Veterinärärztliche Personal im Königreiche Sachsen“ betr., vom 30. Juni 1860.
 - Verordnung, die Gebührentaxe für Tierärzte betr., vom 7. Juli 1860
 - Verordnungen, die Genehmigung des Abganges des Bezirkstierarztes Uder und die Neu-besetzung der Stelle mit dem Amtstierarzt Schwertfeger betr., vom 12. Juli 1860
 - Verordnung, die vom Landestierarzt abzuhaltende Versammlung der Tierärzte des Regierungsbezirkes, in welchem die Revisionsreise stattfindet, betr., vom 8. Dez. 1860
 - Erarbeitung von Vorschlägen für das Königl. Ministerium des Innern über die zu ergreifenden Maßregeln gegen die Lungenseuche, insbesondere in Gemeinschaften mit anderen deutschen Regierungen, zunächst mit Preußen
- 1861**
- Verordnung, die tierärztlichen Arzneitaxe zum Gebrauche beim Dispensieren aus Hausapotheken betr., vom 28 Februar 1861
 - Erarbeitung einer Instruktion, die Revision der tierärztlichen Hausapotheke durch den Bezirkstierarzt betreffend, sowie der bei den Revisionen zu benutzenden Formulare

- 1862**
- Abschluss von Verträgen über die Anerkennung der Tierarzneischule zu Dresden als gleichzeitige Lehr- und Bildungsanstalt des Großherzogtums Sachsen-Weimar, der Herzogtümer Sachsen-Coburg und Gotha (Gotha, den 26. Juli 1862⁹⁴⁷), der Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt (Gotha, den 28. Juli 1862⁹⁴⁸) und Schwarzburg-Sondershausen (Dresden, am 13. Mai 1863⁹⁴⁹)
 - Belehrung über die Finnen des Schweines
 - Belehrung über die Maul- und Klauenseuche
 - Erarbeitung einer neuen Instruktion für die Bezirkstierärzte
- 1863**
- Verordnung, die Prüfungen im Hufbeschlag (Schaffung von drei Königl. Prüfungskommissionen -Dresden, Leipzig, Zwickau) betr., vom 15. April 1863
 - 1. Nachtrages zur tierärztlichen Arzneitaxe im Januar 1863
 - Ausarbeitung eines so genannten "Seuchengesetzes" nebst dazu gehörigen Verordnungen (stieß auf viele innere und äußere Schwierigkeiten, Wirksamkeit konnte aber nur gewährleistet werden, wenn in den Nachbarstaaten die gleichen Maßregeln gegen die Seuchen veranlasst werden)
- 1864**
- Verordnung, die Revidierung der tierärztlichen Arzneitaxe von 1861 und die Einführung derselben in den Apotheken des Landes betr., vom 25. November 1864
 - Belehrung über die Entstehung und Verhütung der Trichinenkrankheit bei den Menschen
- 1865**
- Verordnung, die Rinderpest betr., vom 30. September 1865
 - Verordnung, die Bewegung des tierärztlichen Personals betr., vom 18. Februar 1865 (Veränderungen des Wohnortes und die Niederlassung neu eintretender Tierärzte sind binnen 4 Wochen dem zuständigen Bezirkstierarzt zu melden - sonst 5 Thaler Ordnungsstrafe)
 - neues „Verzeichnis des Medizinal- und Veterinärärztlichen Personals vom 1. November 1865“
 - Anordnung des Ministeriums des Innern, Leiserings Bericht über die Rinderpest in Holland und Belgien zu drucken und zu verteilen
- 1866**
- Verordnung, die Verwendung legitimierter Tierärzte zu einigen veterinärpolizeilichen Geschäften betr., vom 23. Nov. 1866, namentlich bei entstandenem Verdacht der Wutkrankheit bei Hunden, sowie des Milzbrandes, wenn weder ein Bezirks- noch ein verpflichteter Amtstierarzt das verdächtige Tier rechtzeitig untersuchen können
- 1867**
- Verordnung, die Einführung einer neuen Pharmakopöe betr., vom 28. Dezember 1867

⁹⁴⁷ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/56, Bl. 93 v-7 v

⁹⁴⁸ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/56, Bl. 118 v-23 h

⁹⁴⁹ SächsHStA, Ministerium für Volksbildung, 10282/56, Bl. 148 v-52 h

- 1868**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom 1. Januar 1868
 - Gesetz, die Verhütung und Tilgung der Rinderpest und die dabei, sowie in anderen Seuchenfällen vorkommenden Entschädigungen betr., vom 30. April 1868
 - Verordnung, zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest, die Desinfektion der zu Viehtransporten benutzten Eisenbahnwagen betr., vom 3. April 1868
 - neuere Verordnung, Verpflichtung zur Desinfektion der Eisenbahnwagons nur, wenn österreichisches oder russisches Vieh auf norddeutschen Eisenbahnen ein- oder ausgeführt wird betr., vom 20. Oktober 1868
 - Verordnung, die polizeiliche Maßregeln in Bezug auf die Pockenkrankheit der Schafe betr., vom 18. November 1868
 - Verordnung, das Medizinalgewicht betr., vom 8. Februar 1868 (ab 1. Juli 1868 ersetzt die Gewichtseinheit Gramm die Unze)
 - 2. Auflage der tierärztliche Arzneitaxe vom November 1868
- 1869**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom 1. Januar 1869
 - Verordnung des Königl. Ministeriums des Inneren, den Einfluss der Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund auf die Gesetzgebung u. über die Tierheilkunde betr., vom 29. September 1869
 - Verordnung, die polizeiliche Maßregeln zur Unterdrückung der Lungenseuche betr., vom 14. Dez. 1869
- 1870**
- Verordnung, die Zusammenlegung der Bezirks- und Amtstierärztlichen Prüfung betr., vom 9. März 1870
 - Verordnung, die Freiwilligkeit der Prüfung im Hufbeslag betr., vom 19. Mai 1870
 - 1. Nachtrag zur 2. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe vom Dezember 1870
- 1871**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom 1. Januar 1871
- 1872**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom 1. Januar 1872
 - 2. Nachtrag zur 2. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe vom 24. Januar 1872
 - Verordnungen, die 3. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe für das Königreich Sachsen betr., vom 15. Oktober 1872 (Pharmacopöe Germania ab 1. Nov. 1872 in Kraft getreten)
- 1874**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom 1. Januar 1874
 - neue Verordnung, die Maßregeln gegen die hitzige Maul- und Klauenseuche betreffend, vom 24. März 1874 (unter Aufhebung der VO vom 17. Juli 1847), verbunden mit der Herausgabe einer Belehrung über die hitzige Maul- und Klauenseuche
 - 1. Nachtrag zur 3. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe im Januar 1874

- 1875**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom 1. Januar 1875
 - Verordnung, die polizeiliche Maßregeln bei der Räudekrankheit der Schafe betr., vom 2. Januar 1875
 - 2. Nachtrag zur 3. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe im Januar 1875
 - Schaffung einer Grenztierarztstelle in Bodenbach zur Verhütung der Einschleppung von ansteckenden Hornviehkrankheiten nach Sachsen mittels Eisenbahn aus Ungarn und Österreich, besonders der Rinderpest
- 1876**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom 1. Januar 1876
 - 3. Nachtrag zur 3. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe im Januar 1876
 - Verordnung, die Erscheinung der 4. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe betr., vom 23. November 1876
 - Verordnung, die Desinfektion der zu Viehtransporten benutzten Eisenbahnwagen betr., vom 2. Dezember 1876
- 1877**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom 1. Januar 1877
 - Erlass von Instruktionen für die Bezirkstierärzte laut der Bekanntmachung vom 16. Oktober 1877
 - 1. und 2. Nachtrag zur 4. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe vom 8. Juni 1877 und 27. Dezember 1877
- 1878**
- Verordnung vom 24. April 1878 „einige Abänderungen der Verordnung über die Prüfungen im Hufbeschlage, vom 19. Mai 1870 betr.“
 - 3. Nachtrag zur 4. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe vom 18. Dezember 1878
- 1879**
- Generalverordnung vom 5. März 1879, die Anweisung der Bezirkstierärzte, alle in ihrem Bezirk vorkommenden Milzbrandfälle dem betreffenden Bezirksarzt anzuzeigen und zu bemerken, wenn damit zusammenhängende Verletzungen, bez. Erkrankungen von Menschen vorgekommen sind betr.
 - Verordnung, die Anweisung an die Bezirkstierärzte alle Leberegel - Epizootien dem Prof. Dr. Leuckardt in Leipzig zu melden, und alle mit Egelin besetzte Lebern an ihn einzusenden betr., vom 16. August 1879
 - Regulativ, die Unterrichtskurse für mikroskopische Fleischbeschau an der Tierarzneischule zu Dresden betr., vom 25. Februar 1879.
- 1880**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom 1. Januar 1880
 - 4. und 5. Nachtrag zur 4. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe

- 1881**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom 1. Januar 1881
 - 6. Nachtrag zur 4. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe
 - Generalverordnung der Kommission für das Veterinärwesen vom 4. Juli 1881, ohne Rücksicht auf die Bestimmungen unter lit. k. des § 147 der zur Ausführung des Viehseuchen-Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 erlassenen Verordnung vom 9. Mai 1881, auch fernerhin alle Bezirkstierärzte angewiesen wurden, jeden vorkommenden Milzbrandfall dem betreffenden Bezirksarzte zu melden.
- 1882**
- Verordnung des Ministerium des Innern, die Gebührentaxe für die Verrichtungen von Tierärzten in gerichtlichen, sowie in polizeilichen und sonstigen Verwaltungsangelegenheiten betr., vom 1. März 1882
 - Verordnung, zu weiterer Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betr., vom 13. Mai 1882
 - Mittelst Generalverordnungen der Kommission für das Veterinärwesen vom 31. August und 26. September, sowie mittelst Beschlusses derselben vom 27. September 1882 sind den Bezirkstierärzten ferner die von dem Königl. Ministerium des Innern an die Amtshauptmannschaften erlassenen Verordnungen vom 1. August 1882 betreffend die Anordnung der Tötung von seuchenkranken Tieren, für welche Entschädigung zu gewähren ist, und vom 3. August 1882, die Vortaxation von Tieren und die Würderung⁹⁵⁰ von Tierteilen betreffend, sowie die vom Königlichen Ministerium des Innern vorgeschriebenen Schemas zu den über die Obduktion von Haustieren in Fällen ansteckender Krankheiten aufzunehmenden Protokollen und zu den nach §7, Absatz 2 der Ausführungsverordnung vom 4. März 1881 zum Viehseuchen-Reichsgesetze vom 23. Juni 1880 aufzunehmenden Protokollen zur Kenntnisnahme und Nachachtung zugefertigt worden.
 - neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom Jahre 1882
 - 5. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe
- 1883**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom Jahre 1883
 - 1. Nachtrag zur 5. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe vom Dezember 1883
- 1884**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom Jahre 1884
 - 2. Nachtrag zur 5. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe vom Dezember 1884
 - Gesetz, die in Folge der Schutzimpfung gegen Lungenseuche zu gewährende Entschädigung betr., vom 22. Februar 1884 und die Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes, vom 22. Februar 1884
 - Gesetz, die gewerbemäßige Ausübung des Hufbeschlages betr., vom 16. April 1884 sowie die Verordnung, die Ausführung dieses Gesetzes betr., vom 17. April 1884
 - Verordnung, die Schlachtsteuer von den auf Anordnung der Polizeibehörden wegen Seuchen getöteten oder wegen der Folgen der Schutzimpfung gegen Lungenseuche geschlachteten schlachtsteuerpflichtigen Viehstücken betr., vom 30. Mai 1884

⁹⁵⁰ Würderung – „Die Schätzung einer Sache, die nach dem Werth geschieht“ Aus: Büchner MG, Lutz EC, Riehm H. Biblische Real-und Verbal-Handkonkordanz. Basel: Verlag von F. Riehm 1890. S. 1112.

- 1885**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom Jahre 1885
 - Verordnung des Ministeriums des Innern, die Aufhebung der Prüfungskommissionen für Hufbeschlag zu Leipzig und Zwickau betr.
 - Generalverordnung des Königl. Ministeriums des Innern, das Liquidieren der Bezirkstierärzte für ihre Tätigkeit bei Notschlachtungen und dann, wenn sie von Polizeibehörden wegen Beurteilung der Verwendbarkeit des Fleisches von geschlachteten Tieren zu menschlicher Nahrung in Anspruch genommen werden, betr., vom 26. Februar 1885
 - Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, die Aufnahme der Schlußzensur der Fachprüfung in die für Tierärzte auszustellenden Approbationsscheine betr., vom 10. November 1885
 - das Königl. Ministerium des Innern übertrug die Leitung der laut Bundesratsbeschluss vom 29. Oktober 1885 anzufertigenden Statistiken für das Königreich Sachsen der Kommission für das Veterinärwesen (Bundesratsbeschluss vom 29. Oktober 1885, die Ermittlungen bezüglich der Wirksamkeit der auf das Reichsgesetz, betreffend Maßregeln gegen die Rinderpest vom 7. April 1869, und das Reichsgesetz, betreffend der Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 23. Juni 1880 ab dem 1. Januar 1886 betr., und die für diese Zwecke der Reichsverwaltung anzufertigenden Vierteljahresübersichten betr.)
- 1886**
- neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals vom Jahre 1886
 - 4. Nachtrag zur 5. Auflage der tierärztlichen Arzneitaxe vom Dezember 1886
 - Gesetz, die Gewährung von Entschädigung für die in Folge von Milzbrand gefallenen oder getöteten Rindern betr., vom 17. März 1886, sowie die Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, die Ausführung dieses Gesetzes betr., vom 17. März 1886
 - Gesetz des Königl. Ministeriums des Innern, die Bildung von Zuchtgenossenschaften und die Körung von Zuchtbullen betr., vom 19. Mai 1886
 - Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, die Tagegelder und Reisekosten der Mitglieder der Kör- und Kreiskörkommissionen betr., vom 30. Juni 1886
 - Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, die Desinfektion der zu Viehtransporten auf Eisenbahnen benutzten Wagen, Gerätschaften, Rampen und dergleichen, betr., vom 13. September 1886
- 1887**
- Verordnung, die Beschränkung des Verkaufs von Fleisch kranker Tiere betr., vom 21. Mai 1887

9.11 Personenverzeichnis

Adam, Johann Theodor (1818-13.09.1896)

Adam wurde 1818 in Ansbach geboren und schloss sein Studium der Tierheilkunde 1838 in München als approbierter Tierarzt ab. Nach einer kurzen militärischen Dienstzeit war Adam 13 Jahre lang im Landgerichtsbezirk Hersbruck beschäftigt. Später ging er nach Augsburg, wo er erst als städtischer, später als Bezirks- und Kreistierarzt tätig war. In seiner Stellung als erster Veterinärbeamter des Bayrischen Kreises Schwaben wurde er vom zuständigen Ministerium regelmäßig in Fragen der Veterinär-Polizei mit hinzugezogen. Als Mitglied des Ober-Medizinalausschusses übte Adam großen Einfluss auf die Organisation des Civil-Veterinärwesens sowie auf die, das Veterinärwesen in Bayern betreffenden Gesetze und Verordnungen aus. Adam war über längere Zeit Vizepräsident des Deutschen Veterinärrates. Die „Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht“ gab er anfangs zusammen mit May und Niclas, später mit Probstmayr und von 1872 bis 1889 allein heraus. Von 1862 bis 1890 gab er unter dem Namen „Taschenbuch“ alljährlich den Veterinärkalender heraus. Aus seiner Feder stammte auch das „Handbuch der Veterinär-Polizei bzw. Der landwirtschaftlichen Thierheilkunde und Thierzucht für den Gebrauch der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen“ (1862, 1873).⁹⁵¹

Albers, Johann Christoph (13.03.1795-27.09.1857)

Albers studierte in Göttingen Medizin. 1814 trat er ins preußische Militär ein und nahm als Stabsarzt am Feldzug teil. Nach dem Krieg war er ab 1817 als Kreisphysikus in Allenstein (Ostpreußen) tätig. In dieser Stellung verblieb er nicht lange, sondern wechselte 1820 zur Regierung des Kreises Gumbinnen in der Provinz Preußen. 1830 wurde Albers mit 3 weiteren Ärzten von der preußischen Regierung zur Beobachtung der Choleraepidemie nach Russland entsandt. Ab 1832 lehrte er gerichtliche Tierheilkunde und Veterinärpolizei an der Königlichen Tierarzneischule in Berlin. Von 1838 bis 1849 war Albers Direktor der Berliner Tierarzneischule und zog sich 1849 ins Privatleben zurück.⁹⁵²

Anacker, Heinrich Eduard Hermann (27.06.1826-17.09.1913)

Anacker studierte von 1844 bis 1848 Tierheilkunde in Berlin und ließ sich danach als praktizierender Tierarzt nieder. 4 Jahre nach seinem Studium erwarb Anacker die Anstellungsfähigkeit als Kreistierarzt und war als solcher in Daun, Prüm und Morbäch angestellt. 1856 gab er das „Handbuch der Veterinär-Polizei und gerichtlichen Tierheilkunde in Preussen“ heraus. 1869 promovierte Anacker an der Universität Gießen zum Dr. med. vet. und wurde 1871 als Professor der Tierheilkunde an die landwirtschaftliche Hochschule nach Hohenheim berufen. Kurze Zeit später folgte er einem Ruf nach Bern als Professor für Pathologie und pathologische Anatomie der dortigen Veterinärschule. 1876 wurde er zum Departmentstierarzt von Düsseldorf und 1890 von Lüneburg ernannt. Aus gesundheitlichen Gründen musste Anacker 1904 seine tierärztliche Tätigkeit aufgeben. Er hinterließ zahlreiche wissenschaftliche Beiträge in den Fachzeitschriften (Magazin von Gurlt und Hertwig, Pflugs Vorträge für Tierärzte, ...). Seit 1864 redigierte er die Monatszeitschrift „Der Tierarzt“.⁹⁵³

⁹⁵¹ Vgl. Müller CF. Todesfälle. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1896; 22: 481-2.; Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 4.

⁹⁵² Vgl. Caruss V. Albers, Johann Christoph. In: ADB Bd 1, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1875, S. 180.

⁹⁵³ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 13.; Hess. Prof. Dr. Hermann Anacker. SAT, 55, 1913, 690-1.

Auzoux, Louis Thomas Jerome (1797-1880)

1822 bestand Auzoux erfolgreich sein Medizinstudium. Während des Studiums suchte er nach praktikablen Modellen für den anatomischen Unterricht. Die menschlichen Kadaver verdarben zu schnell und die Wachmodelle waren nicht einfach zu erwerben. So präsentierte er 1822 in Paris sein erstes vollständiges Humanmodell, ein Mann aus Pappmaché. Fünf Jahre später eröffnete er eine Fabrik zur Herstellung von Pappmachémodellen für die Botanik sowie für die Human- und Veterinärmedizin.⁹⁵⁴

Bachmann, Karl Friedrich (24.06.1784-18.09.1855)

Bachmann studierte Theologie und Philosophie in Jena. Seit 1810 war er Privatdozent, ab 1812 außerordentlicher und seit 1813 ordentlicher Professor an der Universität Jena. In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts war Bachmann Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Jena⁹⁵⁵

Bollinger, Otto von (02.04.1843-13.08.1909)

Bollinger studierte Medizin und Naturwissenschaften in München. Schon während seiner Studienzeit war er ab 1865 Assistent beim Münchener Pathologen Ludwig v. Buhl. In den Jahren 1868/69 begab sich Bollinger auf eine Studienreise nach Berlin und Wien. 1870 habilitierte er sich in München auf dem Gebiet der vergleichenden Pathologie und der Veterinärmedizin. Während des Krieges 1870/71 diente er als Bataillonsarzt. 1871 folgte er einem Ruf an die Tierarzneischule in Zürich. Gleichzeitig las er dort als Privatdozent die vergleichende Pathologie an der Züricher Universität und Zoologie am Züricher Polytechnikum. 1874 kehrte er als Professor für Pathologie an die Münchener Tierarzneischule zurück und wurde gleichzeitig als ao. Professor für vergleichende Pathologie an die Münchener Universität berufen.⁹⁵⁶

Bouley, Henri (1814-1885)

Henri Bouley studierte Tierheilkunde in Alfort. Später wurde er Lehrer und ab 1845 Professor in Alfort. Von 1844 bis 1885 war Bouley Mitglied der Académie vétérinaire de France und von 1868 bis 1885 der Académie des sciences.⁹⁵⁷

Brauell, Friedrich August (11.12.1807-10.12.1882)

Brauell wurde in Weimar geboren, wo sein Vater Hoftierarzt war. Später studierte er Tiermedizin in Jena und Berlin. 1834 promovierte er zum Dr. phil. und war von 1837 bis 1841 Assistent an der Medizinisch-Chirurgischen Akademie in Wilna. 1841 wechselte Brauell an die Universität in Kasan, wo er 1846 zum ao. Professor ernannt wurde. Von 1848 bis 1868 arbeitete Brauell als Professor an der Universität in Dorpat. In den Jahren 1870-71 war er o. Honorarprofessor an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig. Fast zeitgleich mit Pollender veröffentlichte Brauell seine Beobachtungen beim Milzbrand.⁹⁵⁸

⁹⁵⁴ Vgl. Anon. Artificial Anatomy: Auzoux. (zitiert vom 15.08.2009), http://americanhistory.si.edu/anatomy/nma03_history_before1.html

⁹⁵⁵ Vgl. Richter. Bachmann, Karl Friedrich. In: ADB Bd 1, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1875, S. 753-4.

⁹⁵⁶ Vgl. Hueck W. Bollinger, Otto v. NDB Band 2 Berlin 1955, S. 432-3.

⁹⁵⁷ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 52-3.; Anon. Sociétés savantes de France. (zitiert vom 16.08.2009), <http://cths.fr/an/prosopo.php?id=651>.

⁹⁵⁸ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 55; Saur KG. World Biographical Information System Online. Brauell, Friedrich. (zitiert vom 01.10.2009): 247, <http://db.saur.de/WBIS/biographicMicroficheDocument.jsf,Fichenr.0168,;> Anon. Professorenkatalog der Universität Leipzig. (zitiert vom 09.08.2009), http://www.uni-leipzig.de/unigeschichte/professorenkatalog/leipzig/Brauell_749.html.

Braune, Christian Wilhelm (17.07.1831-29.04.1892)

Braune studierte von 1851 bis 1856 Medizin in Leipzig, Göttingen und Würzburg. 1860 promovierte er zum Dr. med. und im selben Jahr habilitierte er sich auf dem Gebiet der Chirurgie in Leipzig. Braune blieb in Leipzig, erst als Privatdozent (1860-66) und später als a.o. Prof. für Kriegsheilkunde und Topographische Anatomie (1866-72). Von 1872 bis 1892 war er dann als ordentlicher Professor für Topographische Anatomie an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig tätig. Mehrmals (1878-79, 1882-84 und 1888-89) bekleidete er das Amt des Dekans der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig.⁹⁵⁹

Bruckmüller, Anton (geb. 1823)

Bruckmüller ist in Aschbach in Nieder-Österreich geboren. Er hat Medizin studiert und war später als Korrepetitor an der Wiener Tierarzneischule beschäftigt. In diesem Zusammenhang gab er 1850 sein Buch „Grundzüge der allgemeinen und speziellen Botanik für Thierärzte“ heraus. Von 1853 bis 1871 lehrte er auch das Fach Physik an der Wiener Tierarzneischule. 1852 veröffentlichte er in der Prager medizinischen Vierteljahresschrift einen Aufsatz über die Tollwut, in dem er die Hydrophobie beim Menschen als Symptom der Tollwut verneinte.⁹⁶⁰

Delafond, Henri Mamert Onésime (13.02.1805-15.12.1861)

Delafond studierte ab 1824 Tierheilkunde in Alfort. Ab 1826 arbeitete er in der dortigen Klinik und ab 1833 übernahm er den Unterricht in der Pathologie, Therapie und Arzneimittellehre in Alfort. Später bekleidete er die Stelle des Direktors der Tierarzneischule in Alfort, bis er 1861 plötzlich infolge einer Rotlaufkrankung verstarb. Seit 1850 war er Mitglied der Nationalakademie der Medizin in Frankreich.⁹⁶¹

Dieterichs, Joachim Friedrich Christian (01.03.1792-28.02.1858)

Dieterichs erlernte das Schmiedehandwerk und kam während des napoleonischen Krieges 1813 nach Berlin. Dort studierte er 4 Jahre als Militäreleve an der Tierarzneischule. 1818-19 wurde er auf Staatskosten auf eine Studienreise nach Frankreich entsandt. Nach seiner Rückkehr erhielt er in Berlin eine Anstellung als Lehrer. 1823 verließ er die Schule wieder und arbeitete fortan in seiner Privatpraxis. 1830 kehrte er als Lehrer der Berliner Allgemeinen Kriegsschule in die Lehrtätigkeit zurück und wurde 1841 zum Professor ernannt.⁹⁶²

Ellenberger, Wilhelm (28.03.1848-05.05.1929)

Ellenberger stammt aus der Nähe von Kassel, studierte später Tierheilkunde in Wien und Berlin. Des Weiteren betrieb er an verschiedenen Universitäten ergänzende medizinische und naturwissenschaftliche Studien. So war er u. a. beim bekannten Physiologen Carl Ludwig in Leipzig. Er promovierte zum Dr. phil.. 1871 wurde Ellenberger erst als Repetitor und später als Prosektor an der Tierarzneischule in Berlin angestellt. Am 01.10.1879 folgte er der Berufung als Professor für Physiologie und Histologie an die Dresdener Tierarzneischule. Nach Haubners Tode wurde Ellenberger zum neuen Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen berufen. Nach dem Ausscheiden Leiserings im Jahre 1886 übernahm Ellenberger zusätzlich noch den Lehrstuhl für Anatomie. Von 1896 an war er erster Lehrer und

⁹⁵⁹ Vgl. Anon. Professorenkatalog der Universität Leipzig. (zitiert vom 16.08.2009), http://www.uni-leipzig.de/unigeschichte/professorenkatalog/leipzig/Braune_751.

⁹⁶⁰ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 60.; Windischbauer G. Gertrud Keck – 33 Jahre im Dienste der Medizinischen Physik. (zitiert vom 16.08.2009): 1-3, <http://www-med-phxik.vu-wien.ac.at/staff/keck.htm>.

⁹⁶¹ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 105-6.

⁹⁶² Vgl. Löbe. Dieterichs, Johann Friedrich Christian. In: ADB Bd 5, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1877, S. 158-9.

von 1903 bis 1923 Rektor der Tierärztlichen Hochschule in Dresden. Während seiner Amtszeit war Ellenberger an vielen Neuerungen mit beteiligt. So bekam die Tierärztliche Hochschule in Dresden 1903 eine Rektoratsverfassung und 1902 wurde das Abitur als Zugangsvoraussetzung für das Tiermedizinstudium festgelegt. Weiterhin machte sich Ellenberger stark für die Einführung einer Habilitationsordnung (1903) und des Promotionsrechtes für Tierärzte (1907). Als Rektor der Dresdener Tierärztlichen Hochschule leitete er die Übersiedlung derselben (1914-1923) nach Leipzig, wo sie als 5. Fakultät der Universität Leipzig angegliedert wurde. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen gehören die 7.-17. Aufl. des Werkes „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“ sowie der „Grundriss der vergleichenden Histologie der Haussäugethiere“ und die 3. Aufl. vom „Atlas der Anatomie des Pferdes und der anderen Haustiere“.⁹⁶³

Eppendorf, Albrecht Moritz (09.08.1816-08.02.1893)

Nach der Beendigung seiner juristischen Studien begann Eppendorf seinen Dienst beim Dresdener Justizamt. 1848 erfolgte seine Versetzung zum Ministerium des Innern. Nach Justs Tode im Jahre 1881 wurde Eppendorf zum Vorsitzenden der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen ernannt. Unter Eppendorfs Leitung wurden zahlreiche Reichsgesetze umgesetzt, so z.B. das Reichsseuchengesetz. Zu Eppendorfs Zeiten gab es an der Tierärztlichen Hochschule mehrere bauliche Veränderungen, wie z.B. einen Erweiterungsbau der Lehrschiene, einen Neubau des Anatomiegebäudes und der pathologischen Anatomie sowie des Hauptgebäudes. Zum Beginn seiner Tätigkeit als Vorsitzender der Veterinärkommission stand Eppendorf der Tierheilkunde sehr abwartend gegenüber. Doch schon bald war er von deren Nützlichkeit überzeugt und setzte sich unermüdlich für eine Verbesserung des Sächsischen Veterinärwesens ein. Aus gesundheitlichen Gründen musste Eppendorf 1886 aus der Veterinärkommission ausscheiden.⁹⁶⁴

Erler, Heinrich Theodor

Erler studierte ab 1838 Tiermedizin an der Tierarzneischule in Dresden. Er war ab dem 01.09.1856 klinischer Assistent an der Dresdener Tierarzneischule und ab 1859 Bezirkstierarzt für die Stadt Dresden. 1859 erste Erwähnung seines Doktorgrads. Aus Krankheitsgründen musste Erler ab dem 01.10.1873 in den Ruhestand versetzt werden.⁹⁶⁵

Falke, Johann Ernst Ludwig (20.04.1805 bis 24.09.1880)

Falke wurde in Rudolstadt geboren und studierte ab 1827 in Dresden sowie Berlin Tierheilkunde. Nach dem Studium ließ er sich in seiner Heimatstadt als Tierarzt nieder. Seine Tätigkeit als praktizierender Tierarzt unterbrach er von 1829 bis 1832, um als Assistent und Lehrer an der Dresdener Tierarzneischule angestellt zu sein. 1847 erfolgte seine Anstellung als Lehrer der Tierheilkunde am landwirtschaftlichen Institut in Jena. Er war inzwischen zum Hoftierarzt ernannt worden. 1849 ernannte die philosophische Fakultät Jena Falke zum ao. Professor. Von 1850 bis 1868 übernahm er zusätzlich die Funktion des Bezirkstierarztes des II. Weimarerischen Verwaltungskreises. Im Jahre 1858 legte er seine Lehrtätigkeit am landwirtschaftlichen Institut in Jena nieder. Neben vielen Aufsätzen und Schriften über Milzbrand, Tollwut, Trommelsucht und

⁹⁶³ Vgl. Richter J. Tagesgeschichte. Wilhelm Ellenberger. Berl. tierärztl. Wschr. 1929; 45: 375-8.

⁹⁶⁴ Vgl. Siedamgrotzky OA. Geheimer Rat a.D. Eppendorf. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1892; 37: 191.

⁹⁶⁵ Vgl. Leisering AGT, Direction der Königl. Thierarzneischule Dresden (Hrsg.). Die königliche Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Dresden: Blochmann & Sohn 1880. S. LXXI.; Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Veterinär-Commission und Königl. Tierarzneischule. 2. Lehrpersonal. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1859-60; 4: 3; 1863-64; 8: 8; 1873; 18: 5.

Prinzipien der vergleichenden Pathologie gab Falke das Handbuch der Physiologie für Tierärzte, ein Lehrbuch über den Hufbeschlag und das Universallexikon der Tierheilkunde heraus.⁹⁶⁶

Fiedler, Carl Ludwig Alfred (05.08.1835-02.06.1921)

Fiedler ist in Moritzburg (Sachsen) geboren und studierte später in Leipzig Medizin. 1859 promovierte er zum Dr. med. und ging als Assistenzarzt ans Universitätsklinikum in Rostock. Von 1861 bis 1868 war er Prosektor und ab 1868 Oberarzt des Dresdener Stadtkrankenhauses. Auf wissenschaftlichem Gebiet beschäftigte sich auch Fiedler intensiv mit der Trichinenkrankheit (Zur Entwicklungsgeschichte der Trichinen, Über Wirkung des Benzins und Abführmittel auf Trichinen, Verhalten der Muskeltrichinen bei höherer und niederer Temperatur beim Vertrocknen des Fleisches etc., Zur Therapie der Trichinenkrankheit, Versuche über Einwirkung von Natr. und Kali picronitricum auf Trichinen). Er war seit dem 10.03.1867 Mitglied der Leopoldina in Halle an der Saale, er wurde zum Geheimen Medizinalrat ernannt und bekam am 30.04.1894 die Ehrenbürgerwürde der Stadt Dresden verliehen.⁹⁶⁷

Frädrich, Hans (04.07.1937-13.09.2003)

Frädrich ist in Göttingen geboren. Er studierte später in seiner Heimatstadt, in München und Toulouse Biologie sowie Romanistik. 1964 promovierte er über die von ihm angestellten Untersuchungen an Warzenschweinen zum Dr. rer. nat.. 1964 wurde er Volontärassistent im Frankfurter Zoo. Frädrich kam 1966 als wissenschaftlicher Assistent zum Zoologischen Garten Berlin und verblieb dort bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand. Von 1991 bis 2002 war er Direktor des Berliner Zoologischen Gartens.⁹⁶⁸

Fürstenberg, Moritz Heinrich Friedrich (15.05.1818-13.09.1872)

Der in Berlin geborene Fürstenberg studierte von 1839 bis 1843 Tierheilkunde in seiner Heimatstadt. Schon 1844 erhielt er eine Anstellung als Kreistierarzt und promovierte zum Dr. phil. der Universität Jena. Von 1848 bis 1849 war Fürstenberg als Repetitor an der Berliner Tierarzneischule tätig, um ab 1849 als Departmentstierarzt angestellt werden zu können. Nach Haubners Weggang aus Eldena war Fürstenberg von 1853 bis 1872 Lehrer an der dortigen landwirtschaftlichen Akademie. 1865 verlieh ihm die medizinische Fakultät der Universität Greifswald die Ehrendoktorwürde und 1867 wurde er zum Professor ernannt. Fürstenberg veröffentlichte viele interessante Artikel, z.B. über Fettgeschwülste, Konkremente; Krätzmilben usw. Durch seinen plötzlichen Tod musste das große Werk „Die Rindviehzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt (1. Band) von seinem Freund Leisering beendet werden.“⁹⁶⁹

Gerlach, Andreas Christian (15.05.1811-29.08.1877)

Gerlach stammte aus der Nähe von Quedlinburg im Harz. Von 1830 bis 1833 studierte er in Berlin Tierheilkunde. Schon 1836 erlangte er die Anstellungsfähigkeit als Kreistierarzt, aber seine Praxis lief so gut, dass er sich erst 1845 um die Kreistierarztstelle in Halberstadt und Oschersleben bemühte. Schon kurze Zeit später wurde Gerlach 1846 als Repetitor an die Berliner Tierarzneischule einberufen, wo er Gurlt assistierte und 1848 eine Anstellung als Interimslehrer erhielt. Ab 1849 wurde er definitiv als Lehrer für die Fächer allg.

⁹⁶⁶ Vgl. S[chütz W]. Nekrolog. Arch wiss prakt Tierheilkd 1881; 7: 164.

⁹⁶⁷ Vgl. Wallmann C. Der Dresdner Arzt Carl Ludwig Alfred Fiedler: (1835-1921); Lebensgeschichte und Lebenswerk. [Dissertation med.] Dresden: Technische Universität Dresden; 1998.; Anon. Ehrenbürger der Stadt Dresden. (zitiert vom 16.08.2009), <http://www.dresden.de/media/pdf/infoblätter/ehrenbuerger_liste.pdf>.

⁹⁶⁸ Vgl. Lange J. Zum Gedenken an Dr. Hans Frädrich. In: Bongo 2004; 34: 91-4.

⁹⁶⁹ Vgl. S. Professor Moritz Fürstenberg. Nekrolog. Virchows Arch 1872; 56: 279.; Autorenkollektiv. Fürstenberg Moritz. Meyers Konv Lex. Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig und Wien, 4. Aufl. 1885-92. 6. Bd S. 795.; Anon. Eleven der Tierarzneischule Berlin. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), <http://library.vetmed.fu-berlin.de/digarch/gurlt_festgabe/person.jsp?id=73>.

Pathologie und Therapie, spezielle Viehzucht und Staatstierheilkunde angestellt. Des Weiteren arbeitete er in der ambulatorischen Klinik. 1859 folgte er dem Ruf als Professor und Direktor der Tierarzneischule in Hannover. Dort bemühte er sich um eine Neugestaltung der Ausbildung. Er setzte die Kenntnisse der Sekunda eines Gymnasiums oder der Primaner einer Realschule als Vorbildungsbedingung der Eleven in Hannover durch. Aus der Hannoveraner Zeit stammen seine Arbeiten über die Trichinen, die Rinderpest, den Rotz und die Tuberkel. In Hannover stellte er auch parasitologische Versuche über die Räude an. Nach Gurlts Ausscheiden aus der Berliner Tierarzneischule im Jahre 1870, wurde Gerlach zum Direktor der Berliner Tierarzneischule und zum Direktor der Klinik berufen. Der Ruf war mit seiner Ernennung zum Geheimen Medizinalrat verbunden.⁹⁷⁰

Günther, Karl Wilhelm Adelbart (28.07.1822-14.07.1896)

Karl Günther wurde als Sohn von Johann Heinrich Friedrich Günther, des Lehrers und späteren Direktors der Tierarzneischule in Hannover (1847-1858) geboren. Er studierte von 1841 bis 1843 Tierheilkunde in Hannover. Da zu dieser Zeit die Ausbildung in Hannover noch sehr mangelhaft war, schickte ihn sein Vater für ein weiteres Jahr nach Berlin und danach nach Frankreich, wo er Alfort, Toulouse und Lyon besuchte. Auf der Heimreise besuchte er noch die Tierarzneischulen in Stuttgart, München und Wien. Im Herbst 1845 erhielt er eine Stelle als Interimslehrer für Chirurgie an der Tierarzneischule in Berlin. Doch schon 1846 kehrte Günther als 2. Lehrer nach Hannover zurück. Um genügend Patientenmaterial für die Studierenden zu haben eröffneten er und sein Vater in Hannover eine Hospitalklinik. Günther lehrte von 1847 bis 1859 die Anatomie, Chirurgie, gerichtliche und polizeiliche Tierheilkunde. Ein harter Schlag war für Günther die Berufung Gerlachs als Professor und Direktor der Hannoveraner Schule. Er blieb aber in Hannover und wurde 1867 zum Professor ernannt. Nach Gerlachs Wechsel nach Berlin, war Günther von 1870 bis 1880 Direktor der Tierarzneischule in Hannover. In dieser Zeit setzte er eine bauliche Erweiterung und Erneuerung der Schule durch, auch gegen ein ablehnendes Gutachten Gerlachs in dieser Frage. Günther war in seinem Nebenamte Veterinärassessor des Medizinal-Kollegiums der Provinz Hannover.⁹⁷¹

Gurlt, Ernst Friedrich (13.10.1794-13.08.1882)

Gurlt wuchs in Schlesien auf und begann 1809 eine Apothekerlehre. 1813 meldete er sich freiwillig zum Militärdienst. Auf Anraten eines jungen Arztes begann Gurlt 1814 in Breslau Medizin zu studieren. Das Studium musste er auf Grund einer erneuten Mobilmachung von 1815 bis 1816 unterbrechen und schloss es 1819 ab. Schon am 05.08.1819 promovierte Gurlt „Ueber die Deformitäten der Venen“ zum Dr. med. Die Breslauer Regierung wollte Gurlt bei seinem Plan, auch noch Tiermedizin zu studieren, unterstützen und beschloss ihn nach Wien zu entsenden, wenn er vorher in Berlin seine Approbation als praktischer Arzt erworben hat. Gurlt ging nach Berlin und blieb von 1819 bis 1870 als Lehrer an der dortigen Königlichen Tierarzneischule. 1827 wurde er zum Professor ernannt, von 1849 bis 1870 war er technischer Direktor der Berliner Tierarzneischule. Gurlt lehrte Anatomie, Physiologie, Zoologie, Botanik und pathologische Anatomie. Zusammen mit Hertwig gab er von 1835 bis 1874 das „Magazin für die gesamte Tierheilkunde“ heraus. Zu seinen bedeutendsten Veröffentlichungen zählen das „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere“, das „Lehrbuch der pathologischen Anatomie der Haussäugethiere“, das „Lehrbuch

⁹⁷⁰ Vgl. Leisering AGT. Andreas Christian Gerlach. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1878; 4: 1-38.; Anon. Eleven der Tierarzneischule Berlin. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), <http://library.vetmed.fu-berlin.de/digarch/gurlt_festgabe/person.jsp?id=647>.

⁹⁷¹ Vgl. Dammann C. Günther Karl. Ein Lebensbild. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1896; 22, Heft 1: VII-XVIII.; Anon. Biographische Datenbank - Günther Karl. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 12.07.2009), <<http://library.vetmed.fu-berlin.de/vetbiogramm/773.html>>.

der vergleichenden Physiologie der Haussäugethiere“ und die „Chirurgische Anatomie und Operationslehre für Tierärzte“.⁹⁷²

Gurlt gilt als der Begründer der vergleichenden Anatomie in der Veterinäranatomie.

Hartmann, Heinrich Moritz (05.11.1817-28.01.1865)

Hartmann ist in Radeberg geboren und erlernte das Schmiedehandwerk. Von 1838 bis 1840 studierte er an der Dresdener Tierarzneischule Tiermedizin und ließ sich danach als Tierarzt in Bautzen nieder, wo er auch den Hufbeschlag ausübte. 1850 wurde er aus den Bewerbern für die Neubesetzung als Vorstand der Beschlagsschmiede der Dresdener Tierarzneischule ausgewählt und unterrichtete bis 1865 den praktischen Hufbeschlag. Ab dem Jahre 1856 übernahm er auch den Unterricht im theoretischen Hufbeschlag. Auf Anregung des Grafen von Einsiedel bereiste Hartmann Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Holland und Dänemark, um sich mit dem Hufbeschlag der einzelnen Regionen vertraut zu machen. Seine Devise lautete „Prüfet Alles und dass Beste behaltet.“ Von ihm sagte man: „er sendete ein Pferd lieber wieder unbeschlagen fort, als dass er gegen bessere Einsicht den ungerechtfertigten Forderungen [der Besitzer] nachgab“. Zusammen mit Leisering gab er 1861 den „Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag“ heraus. Doch schon 1865 erlag er unerwartet einem Herzleiden.⁹⁷³

Hasselbach, Karl Friedrich Wilhelm (22.09.1781-29.06.1864)

Hasselbach stammt aus Anklam und studierte ab 1799 an der Universität Halle Theologie und Philologie. Nach einer kurzen Anstellung als Lehrer in Berlin kam er 1803 an das Marienstiftgymnasium in Stettin. Dort wirkte er bis 1854 als Lehrer und von 1828 bis 1854 auch als Direktor des Marienstiftgymnasiums. Als Historiker beschäftigte er sich besonders mit der Geschichte Pommerns und gab den „Codex Pomeraniae diplomaticus“ mit heraus.⁹⁷⁴

Haubner, Carl Gottlieb (18.09.1806-17.04.1882)

Haubner wuchs in Hettstedt im Unterharz auf. Durch die Unterstützung der Familie von Humboldt konnte Haubner die nötige Schulbildung erlangen, um von 1826 bis 1829 an der Königlichen Tierarzneischule in Berlin Tierheilkunde zu studieren. Ab 1831 war er als Kreistierarzt in Ortelsburg (nahe Königsberg) und ab 1836 in Greifswald tätig. Gleichzeitig wurde er auf der noch jungen Landwirtschaftlichen Akademie in Eldena als Lehrer beschäftigt und 1845 zum Professor ernannt. Im Jahre 1842 wurde ihm als Departmentstierarzt der Regierungsbezirk Stralsund übergeben, ohne wie vorher üblich, ein Jahr als Repetitor an der Königlichen Tierarzneischule in Berlin angestellt gewesen zu sein. 1853 folgte Haubner dem Ruf der Königlichen Tierarzneischule in Dresden und wurde dort Professor der praktischen Tierheilkunde, ab dem Jahre 1856 war damit auch die Stellung eines ordentlichen Mitgliedes der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen verbunden. Im Jahre 1856 bestimmte das Sächsische Ministerium des Innern, das Haubner die Funktion des Sächsischen Landestierarztes ausüben sollte. 1878 ließ er sich in den Ruhestand versetzen und gab die Funktion des Landestierarztes an Siedamgrotzky ab. Allein die Arbeit in der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen übte er bis zu seinem Tode aus. Schon während seines Studiums führte Haubner vielfältige Versuche zur Magenverdauung des Rindes durch. Die Ergebnisse dieser Versuche veröffentlichte er in der einschlägigen Fachpresse (Gurlts Magazin, Virchows Archiv, Bericht über

⁹⁷² Vgl. Leisering AGT, Müller CF. Ernst Friedrich Gurlt. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1882; 8: 486-509.; Anon. Biographische Datenbank – Gurlt, Ernst Friedrich. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), <<http://library.vetmed.fu-berlin.de/vetbiogramm/654.html>>.

⁹⁷³ Vgl. Anon. Nekrolog. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1865; 10: 105-6.

⁹⁷⁴ Vgl. Haag. Hasselbach, Karl Friedrich Wilhelm. In: ADB Bd 10, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1879, S. 761-2.

das Veterinärwesen im Kgr. Sachsen,...). Aus seiner Feder stammen so bedeutende Bücher wie: „Die Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Haustiere“ und das „Handbuch der populären Thierheilkunde“. Schon früh vertrat er die Auffassung, dass die täglichen Futterrationen nicht in Heuwerten berechnet werden sollte, sondern sich nach dem Bedarf an Protein, Fett- und Zuckerstoffen zu richten hatte.⁹⁷⁵

Havemann, August Conrad (1755-26.07.1819)

Havemann wurde in Luhe bei Lüneburg als Sohn eines Gestütsbediensteten geboren. Durch die Protektion des dortigen Stallmeisters und der Regierung konnte Havemann in Kassel unter Kersting und in Alfort Tierheilkunde studieren. Nach seiner Rückkehr arbeitete er unter Kersting in Kassel und nach dessen Weggang nach Hannover im Gestüt Neuhaus am Solling. Nach Kerstings Tode im Jahre 1784 wurde Havemann an die Tierarzneischule in Hannover berufen. Er begab sich auf mehrere wissenschaftliche Reisen und wurde später Direktor der Hannoveraner Tierarzneischule. Er veröffentlichte die „Anleitung zur Beurteilung des äußeren Pferdes in Beziehung auf dessen Gesundheit und Tüchtigkeit zu verschiedenen Diensten“.⁹⁷⁶

Hering, Eduard (20.03.1799-28.03.1881)

Hering wuchs in Stuttgart auf und interessierte sich schon früh für die Pharmazie. An der Universität Tübingen beschäftigte er sich ab 1819 außerdem mit den Naturwissenschaften, der Anatomie und Physiologie. Des Weiteren genoss er Privatunterricht in der Tierheilkunde bei J.D. Hofacker. Von 1821 bis 1822 besuchte er die Schulen in Wien, München und Kopenhagen, dabei machte er einen Abstecher an die Schulen in Dresden und Berlin. Nach seiner Rückkehr trat Hering als Lehrer für Anatomie, Physiologie und Heilmittellehre in den Dienst der Stuttgarter Tierarzneischule. Von 1828 bis 1858 übernahm er auch noch die Leitung über die Kliniken der Schule. 1824-31 hielt er zusätzlich den tierärztlichen Unterricht am landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim und besorgte die Behandlung der dortigen kranken Tiere. 1831 gab er die Anatomie ab und übernahm dafür die spezielle Pathologie und die Operationen. Für beide Lehrgebiete verfasste er gleichnamige Lehrbücher. In seiner wissenschaftlichen Arbeit befasste er sich mit dem Blutkreislauf sowie mit den Endo- und Ektoparasiten. 1845 verlieh ihm die medizinische Fakultät in Tübingen die Ehrendoktorwürde der Medizin. 1862 wurde er zum Ober-Medizinalrat und zum ersten Vorstand der Stuttgarter Tierarzneischule ernannt. Seit 1834 war er Mitglied der Landesgestüts-Kommission, ab 1858 Referent am Kriegsministerium und schrieb viele Veröffentlichungen. Hering gründete und redigierte seit 1839 das „Repertorium der Tierheilkunde“ und verfasste von 1846 bis 1856 den Jahresbericht über die Fortschritte der Tierheilkunde in Canstatts Berichten.⁹⁷⁷

Hertwig, Carl Heinrich (10.01.1798-19.07.1881)

Hertwig wuchs in Ohlau in Schlesien auf und arbeitet in den Kriegsjahren 1813-15 neben seiner Schulausbildung als Krankenpfleger in einem örtlichen Lazarett. Dies bewog ihn ab 1817 Medizin am Kgl. Chirurgischen Institute in Breslau zu studieren und den Abschluss als Chirurgus zu bestehen. Einem Aufruf der Königlichen Regierung folgend, studierte Hertwig von 1819 bis 1822 auf Staatskosten Tierheilkunde an den Tierarzneischulen in Wien und München. Danach besuchte er noch einige Tierarzneischulen in Deutschland, Schweiz, Frankreich, England und Holland. 1823 erhielt er die Stelle eines Repetitors, ab 1829 die eines Oberlehrers an der Königlichen Tierarzneischule in Berlin, wo er dann bis 1873 als Lehrer für die Fächer

⁹⁷⁵ Vgl. Leisering AGT. G. C. Haubner. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1881; 26: 173-90.

⁹⁷⁶ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 185-6.;

⁹⁷⁷ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 192-4; Fricker. Nekrolog. Arch wiss. und prakt. Tierheilkd 22, Heft 4/5; 1881: 401-4.

Chirurgie, Arzneimittellehre und im klinischen Unterricht tätig war. Hertwig übernahm die Leitung der Klinik für kleine Haustiere und ab 1826 auch die Leitung der I. Abteilung des Spitals für große Haustiere. 1826 promovierte er an der Berliner Universität zum Dr. und legte 1827 die Staatsprüfung zum Arzt und Wundarzt erfolgreich ab. 1833 wurde er zum Professor der Tierheilkunde und 1837 zum Veterinärassessor beim Medizinalkollegium der Provinz Brandenburg ernannt. Diese Funktion gab er 1870 ab und übernahm bis 1875 die Stelle des Departmentstierarztes für den Regierungbezirk Potsdam. Seit dem Jahre 1855 war er auch Lehrer der Pferdekenntnis an der allgemeinen Kriegsschule. 1877 trat Hertwig in den wohlverdienten Ruhestand.

Hertwig forschte unter anderem über die Tollwut der Hunde und wurde 1845 von der Regierung zur Beobachtung der Rinderpest nach Russland entsandt. Er schrieb z.B. das „Handbuch der Arzneimittellehre“, das „Praktische Handbuch der Chirurgie für Thierärzte“ und die „Operationslehre“. Von 1835 bis 1874 war Hertwig Mitherausgeber der Zeitschrift „Magazin für die gesamte Tierheilkunde“, in welcher er auch zahlreiche Artikel veröffentlichte.⁹⁷⁸

Hirsch, August (04.10.1817-28.01.1894)

Hirsch studierte von 1839 bis 1843 in Leipzig und Berlin Medizin. 1843 promovierte er mit einer Arbeit über den Croup (veraltete Bezeichnung für Diphtherie) zum Dr. med. Schon früh beschäftigte er sich mit der Pathologie der verschiedensten, teilweise auch exotischen Krankheiten und veröffentlichte das reichliche Material in der Fachpresse. So entstand sein großes „Handbuch der historisch-geographischen Pathologie“. 1863 erfolgte der Ruf als Professor für Pathologie und medizinische Geschichte und Literatur nach Berlin. 1865 wurde er von der Regierung auf Inspektionsreise nach Westpreußen (epidemische Hirnhautentzündung) entsendet. Während des Krieges 1870/71 war Hirsch leitender Arzt eines Lazarettzuges. Im Jahre 1873 initiierten Hirsch und Pettenkopf die Bildung einer Cholera-Kommission für das Deutsche Reich, zu deren Mitgliedern sie beide gehörten. 1874 nahmen Hirsch und Pettenkopf an der internationalen Cholera-Konferenz in Wien teil. 1879 wurde Hirsch nach Astrachan entsandt, um die dort herrschende Pest zu beobachten. Er gilt als Medizinhistoriker und als ein bedeutender Vertreter der frühen Hygiene, in einer Zeit bevor die großen Entdeckungen in der Bakteriologie gemacht wurden.⁹⁷⁹

Hoffmeister, Fr. W. (13.12.1805-16.01.1874)

Hoffmeister studierte von 1822 bis 1824 Tierheilkunde in Berlin. Von Mai 1840 bis Oktober 1871 war er als Hufbeschlagslehrer an der Berliner Tierarzneischule angestellt und veröffentlichte 1853 die „kritische Beleuchtung des Miles'schen Hufbeschlages“ in Gurlts Magazin für die gesamte Tierheilkunde.⁹⁸⁰

Hofmeister, Friedrich August Victor (07.01.1829-05.02.1894)

Hofmeister wurde in Oschatz als Sohn eines Arztes geboren und begann in Leipzig Medizin zu studieren. Aber er wechselte dann zur Chemie und physiologischen Chemie. Er vervollständigte seine Studien an die Universität in Jena, bevor er in einer großen Wollfärberei in Greiz arbeitete. Da ihn die Arbeit nicht befriedigte nahm er das Angebot als Chemiker unter Haubners Leitung an der landwirtschaftlichen Versuchsstation der Dresdener Tierarzneischule tätig zu sein gerne an. Auch nach der Umwandlung der Station im Jahre 1876 in eine veterinär-physiologische Versuchsstation arbeitet Hofmeister weiter an der Dresdener

⁹⁷⁸ Vgl. Roloff. Nekrolog. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 22, Heft 6;1881: 495-8.; Anon. Biographische Datenbank – Hertwig, Carl [Karl] Heinrich. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), <<http://library.vetmed.fu-berlin.de/vetbiogramm/66.html>>.

⁹⁷⁹ Vgl. Lauer HH. Hirsch, August. In: NDB Bd. 9, Berlin 1972, S. 212-3.

⁹⁸⁰ Vgl. UA der HUB, TiH, Titl. 625.; Anon. Eleven der Tierarzneischule Berlin. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 01.08.2009), http://library.vetmed.fu-berlin.de/digarch/gurlt_festgabe/person.jsp?id=569.

Tierarzneischule, nur dann unter Prof. Sussdorfs Leitung. 1879 übernahm Ellenberger die Leitung der veterinär-physiologischen Versuchsstation. Ab 1876 hielt Hofmeister auch Vorlesungen, anfangs nur einzelne Teile der organischen Chemie, später die ganze organische Chemie und die physiologische Chemie. Des Weiteren hielt er die Übungen ab, die sich auf die organische und klinische Chemie bezogen. 1883 wurde Hofmeister zum Professor ernannt. Seine wissenschaftlichen Erkenntnisse veröffentlichte er meist in Gemeinschaft mit dem Leiter der Versuchsstation in landwirtschaftlichen oder tiermedizinischen Fachzeitschriften. In seinen Arbeiten beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Ernährung und Verdauung der landwirtschaftlichen Nutztiere.⁹⁸¹

Hübner, Johann Gottlieb (19.06.1810-02.11.1885)

Hübner, der aus der Zittauer Gegend stammte, studierte von 1831 bis 1834 an der Universität Leipzig Theologie und Philologie [Sprachwissenschaften]. Danach fand er von 1834 bis 1861 eine Anstellung als Lehrer am Blochmannschen Erziehungsinstitut in Dresden. Nebenbei wirkte er noch als Lehrer der Handelslehranstalt der Dresdener Kaufmannschaft. Von 1864 bis 1879 übernahm Hübner die Lehre in den Vorbereitungswissenschaften an der Dresdener Tierarzneischule.⁹⁸²

Johne, Albert (1839-1910)⁹⁸³

Heinrich Albert Johne besuchte von 1856 bis 1859 als Zivileleve die Dresdener Tierarzneischule. Sein Studium schloss er mit der ersten Zensur ab. Johne qualifizierte sich für den höheren Dienst und ließ sich als Bezirkstierarzt zu Rochlitz nieder. 1867 wurde er von der Sächsischen Regierung nach Schlesien gesendet, um dort die Rinderpest zu studieren. Ab dem 1. April 1876 erhielt Johne die Stelle eines Dozenten an der Dresdener Tierarzneischule, welche vorläufig auf ein Jahr begrenzt war. 1877 erfolgte seine definitive Anstellung. Er leitete die Auswärtige Klinik der Anstalt. Infolge Haubners Pensionierung kam es 1879 zu einer Umverteilung der Lehrgebiete an der Tierarzneischule. Johne wurde zum Professor ernannt und erhielt die Fachlehrerstelle für pathologische Anatomie und allgemeine Pathologie. 1895 beschrieb Johne die Paratuberkulose als „Ein eigentümlicher Fall von Tuberculose beim Rind“, welche später als Johnsche Krankheit bezeichnet wurde. Besonderen Verdienst erwarb sich Johne bei der Einführung und Weiterentwicklung der Trichinenschau im Königreich Sachsen.

Just, Friedrich Wilhelm (05.09.1803-02.02.1881)

Just wurde in Dresden geboren und wuchs auch dort auf. 1831 begann er seine Laufbahn als Staatsdiener im Kultusministerium in Dresden und wechselte 1839 nach Freiberg. 1841 wurde er zum Regierungsrat ernannt und nach Zwickau versetzt. Im Jahre 1855 folgten seine Ernennung zum Geheimen Regierungsrat und die Beschäftigung im Sächsischen Ministerium des Innern. Ab der Gründung der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen im Jahre 1856 wurde er mit dem Vorsitz derselben betraut, welchen er bis zu seinem Tode wahrnahm. In dieser Funktion war er an dem Reorganisationsprozess im Veterinärwesen des Königreiches Sachsen aktiv beteiligt.⁹⁸⁴

Küchenmeister, Friedrich (22.01.1821-13.04.1890)

Küchenmeister wurde in Buchheim geboren und studierte ab 1840 in Leipzig und Prag Medizin. Von 1846 bis 1856 ließ er sich als Arzt in Zittau nieder. Neben seiner Arbeit beschäftigte er sich besonders mit der

⁹⁸¹ Vgl. Ellenberger W. Dr. phil. Friedrich August Victor Hofmeister. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1894, 22: 232-4.

⁹⁸² Vgl. L[eisering] Th. JG Hübner. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1885; 30: 150.

⁹⁸³ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1859/60; 4: 7-8, 1867; 12: 3, 1876; 21: 4, 1879; 24: 5.

⁹⁸⁴ Vgl. Anon. Friedrich Wilhelm Just. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1880; 25: 165-6.

Helminthologie. 1856 siedelte er mit seiner Familie nach Dresden über, um bei seinen Versuchen enger mit den Professoren der Tierarzneischule (Haubner und Leisering) zusammenarbeiten zu können. Seine Verdienste liegen in der Entdeckung der Natur- und Entwicklungsgeschichte von Bandwürmern und Trichinen beim Menschen und bei Tieren. Als bahnbrechend wurde seine Arbeit die „Entdeckung über die Umwandlung der sechshakigen Brut gewisser Bandwürmer in Blasenwürmer“ bezeichnet.⁹⁸⁵

Köhne, Wilhelm (1822-26.06.1885)

Köhne ist 1822 geboren worden und studierte von 1840 bis 1844 Tierheilkunde in Berlin. Nach der Erlangung der Anstellungsfähigkeit als Kreistierarzt arbeitete er als solcher in Warburg und Kempen. 1854 wurde Köhne als Repetitor an die Berliner Tierarzneischule berufen und bestand im folgenden Jahr das Examen zum Departmentstierarzt. Erst ein halbes Jahr war er in Köln als Departmentstierarzt angestellt, als er 1857 wieder an die Berliner Tierarzneischule zurück berufen wurde. Als Lehrer hielt er verschiedene Vorlesungen und leitete die Klinik für große Haustiere. Nach Gerlachs Weggang von Berlin im Jahre 1859 übernahm Köhne zusätzlich die Departmentstierarztstelle des Regierungsbezirkes Potsdam. 1870 wurde Köhne zum Professor ernannt und wechselte im selben Jahr als Lehrer an die Tierarzneischule in Hannover. Im Jahre 1873 wurde Köhne als Staatstierarzt nach Hamburg berufen, wo er bis zu seinem Tode blieb.⁹⁸⁶

Ladenberg, Adelbert von (18.02.1798-15.02.1855)

Von Ladenberg studierte Rechte und Kameralwissenschaften (Ökonomie, Volkswirtschaftslehre) in Berlin Göttingen und Heidelberg. 1818 trat er in den preußischen Staatsdienst ein - Köln, Königsberg, Merseburg und Trier. 1839 wurde er Direktor im Kultusministerium und Mitglied des Staatsrates. Von 1848 bis 1855 war von Ladenberg Minister für die evangelisch-geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten (Errichtung des evangelischen Oberkirchenrates). Das bedeutete, dass er auch für die Angelegenheiten der Berliner Tierarzneischule verantwortlich war.⁹⁸⁷

Leuckart, Karl Georg Friedrich Rudolph (07.10.1823-08.02.1898)

Leuckart wurde in Helmstedt geboren und studierte in Göttingen Medizin. 1845 erhielt er eine Anstellung am physiologischen Institut in Göttingen, wo er von Rudolf Wagner mit der teilweisen Neubearbeitung von Rudolf Wagners Lehrbuch der vergleichenden Anatomie „Die Anatomie der wirbellosen Tiere,, (1845) betraut wurde. Ebenfalls 1845 bekam Leuckart auf Grund der wissenschaftlichen Beantwortung einer Preisfrage der Göttinger medizinischen Fakultät den Dokortitel verliehen. 1847 habilitierte sich Leuckart in Göttingen zum Privatdozenten der Zoologie. 1850 erhielt er einen Ruf nach Gießen erst als ao. Professor und ab 1855 als o. Prof. der Zoologie und vergleichenden Anatomie. 1870 wechselte Leuckart an die Universität Leipzig unter Beibehaltung seiner Fächer, dort lehrte er bis 1898. Bekannt geworden ist Leuckart durch seine Studien über die Finnen, Trichinen und Leberegel. Seine wichtigsten Schriften sind: „Die Blasenbandwürmer und ihre Entwicklung“; „Untersuchungen über *Trichina spiralis*“ und „Die Parasiten des Menschen und die von denselben herrührenden Krankheiten“.⁹⁸⁸

⁹⁸⁵ Vgl. Siedamgrotzky OA. Todesfälle. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1890; 16: 393.

⁹⁸⁶ Vgl. Roloff. Personal-Notizen (Köhne). Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1885; 11: 341.

⁹⁸⁷ Vgl. Anon. Ladenberg. Meyers Konv Lex 1888_10. S. 392

⁹⁸⁸ Vgl. Heß W. Leuckart, Karl Georg Friedrich Rudolph. In: ADB Bd 51, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1906, S. 672-5.

Leyden, Ernst von (20.04.1832-05.10.1910)

Von Leyden wurde in Danzig geboren und studierte von 1849 bis 1853 Medizin am Medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelm-Institut in Berlin. Nach seinem Studium promovierte er über akuten Rheumatismus (1853) und arbeitete als Militärarzt an der Charité sowie in verschiedenen Truppeneinheiten. 1864 folgten seine Habilitation und seine Anstellung als Privatdozent an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin. Nach dem Deutsch-Dänischen Krieg schied von Leyden aus dem Militärdienst aus und ging an die Innere Klinik in Königsberg. 1872 übernahm er den Lehrstuhl für Innere Medizin in Straßburg, aber schon 1876 kehrte er als Professor für Innere Medizin nach Berlin zurück. Von 1885 bis 1907 war er der Leiter der I. Medizinischen Klinik der Berliner Charité. Von Leyden beschäftigte sich besonders mit der Pathologie der inneren Organe, er förderte die Errichtung von Lungenheilstätten und gründete 1903 das erste Krebsforschungsinstitut auf dem Gelände der Charité.⁹⁸⁹

Leyh, Friedrich A. (11.10.1817-1863)

Leyh ist in Stuttgart als Sohn eines k. Stallinspektors geboren worden und studierte in seiner Heimatstadt sowie in Wien und Berlin Tierheilkunde. Ab 1838 war er als Prosektor in Stuttgart angestellt und übernahm 1846 die Lehre in der Anatomie, der pathologischen Anatomie sowie die Präparierkurse und die Repetitionen. 1857-58 übernahm er von Eduard Hering die stationäre und die auswärtige Klinik sowie den Vortrag in Chirurgie. Seine bedeutendsten Bücher waren 1850 „Handbuch der Anatomie der Haustiere mit den in den Text eingedruckten Holzschnitten“, 1859 erschien die 2. Aufl. und die von ihm bearbeitete 2. Auflage von Baumeisters Knochenlehre des Rindes.⁹⁹⁰

Lichtenstein, Martin Carl Hinrich (10.01.1780–03.09.1857)

Lichtenstein wurde in Hamburg geboren und studierte in Jena sowie Helmstedt Medizin. Schon 1802 promovierte er zum Dr. med. und bekam die Möglichkeit, den neu ernannten Gouverneur General Janssen nach Südafrika zu begleiten. Seinen dortigen Aufenthalt (1804-06) nutzte Lichtenstein für intensive naturwissenschaftliche Studien. Seine Erkenntnisse schrieb er in der Reisebeschreibung „Reisen im südlichen Afrika“ nieder. Ab 1810 hielt er als Privatdozent Vorlesungen über Naturgeschichte an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin. 1811 bekam er die Ehrendoktorwürde (Dr. phil. h.c.) verliehen und wurde zum Professor für Zoologie ernannt. 1813 wurde Lichtenstein die Direktion des 1810 gegründeten Museums für Naturkunde in Berlin übertragen, wodurch er bis zu seinem Tode entscheidenden Einfluss auf dessen Entwicklung nehmen konnte. Lichtenstein war außerdem zoologischer Ratgeber des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. und Initiator für die Gründung des Zoologischen Gartens zu Berlin (1844). Als Generalsekretär des Aktienvereins des Zoologischen Gartens leitete er den Zoo durch die schwere Anfangszeit.⁹⁹¹

Löffler, Friedrich August Johannes (24.06.1852-09.04.1915)

⁹⁸⁹ Vgl. Anon. Katalog der wissenschaftlichen Sammlungen der Humboldt Universität zu Berlin. (zitiert vom 16.08.2009), <http://www.sammlungen.hu-berlin.de/dokumente/18694/>; Schadowaldt H. Leyden, Ernst von. In: NDB Bd. 14. Berlin: Duncker und Humboldt 1985. S. 428-9.

⁹⁹⁰ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 251-2.; Frisch A. Die ehemalige Tierarztschule zu Stuttgart (1821-1912). [Dissertation med. vet.]. Hannover: Tierärztliche Hochschule Hannover; 2001 S. 109.

⁹⁹¹ Vgl. Heß W. Lichtenstein, Martin Heinrich Karl. In: ADB Bd 18, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1883, S. 556-7.; Anon. Berühmte Tiergärtner. (zitiert vom 25.07.2009), <<http://www.zoodirektoren.de/staticsite/drucken.php?menuid=123>>.

Löffler wurde in Frankfurt an der Oder als Sohn eines Militärarztes geboren und studierte in Würzburg und Berlin Medizin. Er arbeitete als Militärarzt und nahm 1870/71 am Deutsch-Französischen Krieg teil. 1874 promovierte er zum Dr. med. Von 1879 bis 1884 wurde Löffler als Assistent an das Kaiserliche Gesundheitsministerium in Berlin abkommandiert, als Mitarbeiter von Robert Koch. In dieser Zeit gelang ihm der Nachweis des Erregers der Rotzkrankheit (1882), des Erregers der Diphtherie (1884) und des Schweinerotlaufes (1885). Zwei Jahre nach seiner Habilitation im Fach Hygiene (1886) folgte Löffler dem Ruf zum Professor der Hygiene an die Universität Greifswald, dessen Rektor er von 1903 bis 1907 war. 1898 gelang Löffler der Nachweis der Filtrierbarkeit des Erregers der MKS, was als Beginn der Virologie angesehen wird. 1910 gründete Löffler das erste Virusforschungsinstitut der Welt auf der Insel Riems, dem Vorgänger der Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten der Tiere. Diese Einrichtung trägt seit 1952 seinen Namen. 1913 kehrte Löffler als Direktor des Robert-Koch-Institutes für Viruskrankheiten nach Berlin zurück.⁹⁹²

Löwe, Maximilian Leopold (1795-11.06.1865)

Löwe war Professor der Philosophie und der allgemeinen Vorbereitungswissenschaften. Er lehrte an der medizinisch-chirurgischen Akademie (bis zu deren Aufhebung) und die Vorbereitungswissenschaften an der Königlichen Tierarzneischule in Dresden. Des Weiteren war er Mitglied, stellvertretender Sekretär und Bibliothekar des Königlich Sächsischen Altertumsvereins. In dieser Funktion fiel ihm die Herausgabe der Vereinszeitschrift zu.⁹⁹³

Lungwitz, Friedrich Clemens Anton (31.10.1845- 1936)

Friedrich Clemens Anton Lungwitz war Tierarzt. Nach dem Studium qualifizierte er sich für den höheren Dienst und war Bezirkstierarzt in Bodenbach. Ab dem 1. Januar 1879 übernahm er die Stelle des Hufbeschlagslehrers und des Vorstandes der Dresdener Beschlagschmiede.⁹⁹⁴

Merbach, Paul Moritz (25.12.1819-10.12.1899)

Er war Mediziner und Professor an der chirurgisch-medizinischen Akademie in Dresden, unter deren Leitung von 1817 bis 1856 auch die Tierarzneischule stand. Des Weiteren bekleidete Merbach die Stelle eines geschäftsführenden Mitgliedes des Landes-Medizinal-Kollegiums. 1865 wurde Merbach in die Leopoldina in Halle an der Saale aufgenommen.⁹⁹⁵

Mosler, Carl Friedrich (1831-1903)

Mosler studierte Medizin und promovierte 1853 in Gießen. Nach seiner Habilitation im Jahre 1857 arbeitete er dort als Dozent, bevor er 1862 zum apl. Prof. für Innere Medizin in Gießen ernannt wurde. 1864 folgte er dem Ruf als ordentlicher Professor nach Greifswald.

⁹⁹² Vgl. Boesneck J. Löffler, Friedrich. In: NDB, Bd. 15. Berlin: 1987. S. 33.; Friedrich-Loeffler-Institut. Historie. (zitiert vom 09.08.2009), <http://www.fli.bund.de/9.html>.

⁹⁹³ Vgl. Anon. Professorenkatalog der Technischen Universität Dresden. (zitiert vom 10.08.2009), http://www.ua.tu-dresden.de/Detail_prof_CD.asp?Code=Sprach%2D+und+Literaturwissenschaften.; Ermisch H. Zur Geschichte des Kgl. Sächsischen Altertumsvereins. 1825-85. In: Neues Arch Sächs Gesch. Dresden: Wilhelm Baensch Verlagsbuchhandlung, 1885 (6). 23-4.

⁹⁹⁴ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.) Lehrpersonal. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1879; 24: 6.

⁹⁹⁵ Vgl. Pagel. Biograph Lex Ärzte. Berlin, Wien: 1901. S. 1118.

Während seiner Gießener Zeit regte ihn Rudolf Leuckart zu helminthologischen Versuchen an. In dem Zeitraum von 1860 bis 1894 entstanden 30 Arbeiten über dieses Thema. In einem seiner Versuche bestätigte Mosler die Entwicklung von *Taenia saginata* im Rind.⁹⁹⁶

Müller, Carl Friedrich (03.07.1825-06.03.1901)

Müller beschäftigte sich erst mit Pharmazie, bevor er von 1841 bis 1845 Tierheilkunde in Berlin studierte. Nach dem Erwerb der Anstellungsfähigkeit zum Kreistierarzt erfolgte im Jahre 1847 seine Ernennung zum Kreistierarzt der Kreise Niederung und Heidekrug (Gumbinnen), später von Oletzko und Bromberg. Müller wollte aber gerne als Lehrer an einer tierärztlichen oder landwirtschaftlichen Einrichtung arbeiten, doch alle Stellen in Königsberg und Umgebung waren besetzt. 1850 bestand Müller die Prüfung zum Departmentstierarzt. Durch den Weggang von Gerlach aus Berlin und auf Gurllts Empfehlung hin wurde Müller als Repetitor an der Berliner Tierarzneischule angestellt. 1861 erhielt Müller die Stelle eines Lehrers an der Tierarzneischule. Von 1861 bis 1869 war Müller ständiger Assistent in der Anatomie und leitete die klinischen Demonstrationen. Des Weiteren lehrte er das Exterieur und die Züchtung und Diätetik der Haustiere. 1866 und 68 wurde er von der Staatsregierung zu Rinderpestausbrüchen in Deutschland entsandt. Nach Gurllts beruflichem Ausscheiden übernahm Müller die Lehre in der Anatomie, der Botanik (bis 1878), der Zoologie und Physiologie (bis 1876). 1870 erfolgte seine Ernennung zum Professor. 1872 vertrat Müller das Deutschen Reich auf der internationalen Konferenz zur Beratung gemeinschaftlicher Maßregeln gegen die Ausbreitung der Rinderpest. Nach Roloffs (1885) Erkrankung übernahm Müller die Vertretung der direktorialen Geschäfte der Berliner Tierarzneischule. Von 1887 bis 1889 war Müller sogar erster Rektor der Tierärztlichen Hochschule in Berlin. 1896 ging er in den Ruhestand. Zu seinen bekanntesten Schülern gehörten Ellenberger und Rabe.

Müller beschäftigte sich neben der Anatomie der Haustiere mit ansteckenden Krankheiten, wie Rinderpest und Trichinenkrankheit. Zusammen mit Leisering und später auch mit Ellenberger bearbeitete er die 5.-8. Auflage des Gurlltschen Handbuches. Er veröffentlichte die 2. Auflage der Rindviehzucht von Fürstenberg-Leisering. Müller beteiligte sich an der redaktionellen Leitung der Zeitschrift „Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde“.⁹⁹⁷

Neuschild, Clemens (01.10.1841-21.03.1885)

Neuschild erlernte den Hufbeschlagn in einer Beschlagnschmiede, bevor er 1859-62 in Dresden Tierheilkunde studierte. Danach ließ er sich in der Nähe von Chemnitz als Tierarzt nieder. Als der Beschlagnlehrer der Dresdener Tierarzneischule Hartmann (1865) schwer erkrankte, sah man Neuschild als dessen Nachfolger vor. Doch kam der Hannoveraner Direktor Gerlach mit seinem Angebot einer Festanstellung als Beschlagnlehrer den Dresdenern zuvor. Doch schon 1866 kehrte Neuschild mit Freuden als neuer Beschlagnlehrer nach Dresden zurück, da Hartmanns Nachfolger Schindler unerwartet verstorben war. Infolge eines zentralen Nervenleidens, einhergehend mit einer allmählichen Erblindung und Tinitus, musste Neuschild 1878 auf eigenen Wunsch pensioniert werden. Nach mehreren qualvollen Jahren wurde er 1885 von seinen Leiden erlöst.

⁹⁹⁶ Vgl. Anon. Antiquariat für Medizin Fritz-Dieter Söhn. (zitiert vom 16.08.2009), http://www.ilab.org/db/book612_1316.html.; Kössler F. Verzeichnis der Doktorpromotionen an der Universität Gießen von 1801 bis 1884. Gießen: Universitätsbibliothek 1870. S. 69-70.

⁹⁹⁷ Vgl. Damman et al. Carl Friedrich Müller (Nekrolog). Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1901; 27, H. ¾: I-X.

Neuschild übernahm während seiner Anstellung in Dresden die Bearbeitung des 2. Teils des gemeinsamen Werkes von Leisering und Hartmann (Der Fuß des Pferdes in Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag).⁹⁹⁸

Nostitz-Wallwitz, Hermann von (30.03.1826-10.01.1906)

Von Nostitz-Wallwitz besuchte die Fürstenschule Sankt Afra in Meißen und studierte in Leipzig Rechte. 1851 trat er in den sächsischen Staatsdienst ein und wurde 1857 zum Amtshauptmann von Löbau und Bautzen ernannt. 1862 wechselte er als Kreisdirektor nach Bautzen. Von 1857 bis 1866 war von Nostitz-Wallwitz Abgeordneter der II. Kammer des sächsischen Landtages. In der Zeit von 1866 bis 1891 war er sächsischer Innenminister und damit verantwortlich für das Sächsische Veterinärwesen sowie für die Dresdener Tierarzneischule. 1882 wurde von Nostitz-Wallwitz zum Ehrenbürger der Stadt Dresden ernannt.
999

Owen, Richard Sir (20.07.1804-18.12.1892)

Owen wurde in Lancaster geboren und ging von 1820 bis 1824 bei verschiedenen Chirurgen und Apothekern in die Lehre. Ab 1824 besuchte er die medizinischen Vorlesungen an der Edinburgher Universität. 1826 wurde Owen in das „Royal College of Surgeons“ in London aufgenommen. Von 1827 bis 1856 war er erst Mitarbeiter und später Kurator des Hunter-Museums, welches das „Royal College of Surgeons“ erworben hatte. 1834 wurde Owen in die Royal Society aufgenommen. Von 1836 bis 1855 war er Professor für vergleichende Anatomie und Physiologie am Royal College of Surgeons und im selben Jahr bekam er die Hunter-Professur für vergleichende Anatomie und Physiologie (jährlich 24 „Hunter-Vorlesungen“) übertragen. Ab 1857 war Owen Superintendent der naturgeschichtlichen Sammlung des Britischen Museums und 1857-61 Fuller Professor für Physiologie an der Royal Institution of Great Britain. Owen machte sich für die Gründung eines eigenen naturhistorischen Museums stark. Mit der Eröffnung des „Natural History Museum“ in London im Jahre 1881 ging sein Traum in Erfüllung. Bis 1883 war Owen der erste Direktor des Museums. Die Anerkennung seines Lebenswerkes erfolgte im Jahre 1884 mit seiner Ernennung zum Sir.¹⁰⁰⁰

Pieschel, August K. (gest. 1857)

Pieschel hatte in Dresden Medizin und Chirurgie studiert. Danach arbeitete er als Militärarzt und trat 1839 als Prosektor in die Dresdener Tierarzneischule ein. Er lehrte die Anatomie und Physiologie. Nach dem Tod von Prinz übernahm Pieschel ab 1849 auch noch die Professur für praktische Tierheilkunde. Dieser Zustand hielt bis zur Berufung Haubners als Professor für praktische Tierheilkunde im Jahre 1853 an. Danach bekleidete Pieschel nur noch die Professur für theoretische Tierheilkunde. Im Jahre 1856 erkrankte Pieschel schwer und musste aus Krankheitsgründen erst beurlaubt und später pensioniert werden. Leisering übernahm ab 1857 die Professur für theoretische Tierheilkunde. Kurz danach starb Pieschel.¹⁰⁰¹

⁹⁹⁸ Vgl. Siedamgrotzky OA. Nekrologe. Deutsche Zeitschrift für Tiermedizin und vergleichende Pathologie. 1885; 11 (3+4): 277-8.; Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Lehrpersonal. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1878; 23: 4.

⁹⁹⁹ Vgl. Luft. Familienartikel: von Nostitz-Wallwitz. In: Neue Deutsche Biographie. Bd. 19, Berlin: Duncker und Humboldt, 1999. S. 353.; Anon. Ehrenbürger der Stadt Dresden. (zitiert vom 16.08.2009), <<http://www.dresden.de/medial.pdf/infoblätter/ehrenbürger-liste.pdf>>.

¹⁰⁰⁰ Vgl. Anonymus. Owen, Richard. Brockhaus Konv Lex. 14. Aufl. Leipzig, Berlin und Wien: 1892-94. 12. Bd. S. 790.

¹⁰⁰¹ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 321-2.; Kgl. Kommission für das Veterinärwesen. (Hrsg.). Amtliches. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1858/59; 3: 4.

Pillwax, Johann (28.01.1814-30.11.1873)

Pillwax wuchs in Niederösterreich auf und studierte von 1833 bis 1837 in Wien Medizin. 1839 promovierte er zum Dr. med. und 1840 zum Dr. chir. Von 1841 bis 1844 studierte er Tierheilkunde. Ab 1842 war er als Pensionär¹⁰⁰² am Wiener Tierarzneinstitut beschäftigt und nach Vollendung seines Studiums als Korrepetitor. 1846 wurde Pillwax zum Landestierarzt von Böhmen ernannt. Fast gleichzeitig fing er an, in Prag Vorlesungen über Seuchenlehre und Veterinär-Polizei zu halten. 1847 nahm er den Ruf als Professor für Veterinärchirurgie und Hufbeschlag an die Wiener Tierarzneischule an. Zu dieser Professur gehörte auch die Leitung der chirurgischen Klinik, dazu kam später noch das Hundespital.¹⁰⁰³

Pollender, Franz Anton Aloys (25.05.1800-16.08.1879)

Nach seiner Apothekerlehre begann Pollender 1820 mit dem Studium der Medizin an der Universität Bonn. 1824 folgte seine Promotion zum Dr. med. Danach ließ er sich als Arzt in Lindlar, Wuppertal und später in Brüssel nieder. 1849 entdeckte Pollender den Milzbranderreger, aber die Veröffentlichung darüber erschien erst 1855. 1868 wurde er zum Sanitätsrat ernannt.¹⁰⁰⁴

Rammelsberg, August (geb. 1813)

Rammelsberg war während Lichtensteins Direktorenzeit Präparator, Buchhalter und Verwalter des Museums für Naturkunde in Berlin.¹⁰⁰⁵

Raumer, Karl Otto von (17.09.1805-06.08.1859)

Von Raumer wurde in Pommern geboren und studierte in Göttingen und Berlin Recht sowie Staatswissenschaft. Später arbeitete er als Staatsdiener in Stettin, Posen, Frankfurt (Oder), Köln und Königsberg. 1850 wurde von Raumer ins Unterrichtsministerium nach Berlin versetzt. Von 1855 bis 1858 war er Minister des vorher genannten Ministeriums, welches auch für die Berliner Tierarzneischule zuständig war. 1858 musste von Raumer auf Grund seiner konservativen Gesinnung von seinem Ministeramte zurücktreten.¹⁰⁰⁶

Reckleben, Johann Dietrich (1766-13.04.1851)

Reckleben wurde in Tangermünde geboren und studierte in Berlin Medizin. Nach dem Studium diente er für mehrere Jahre als Subchirurgus in der Armee. 1790 erhielt er eine Anstellung als Prosektor an der Königlichen Tierarzneischule in Berlin. Im Jahre 1803 wurde Reckleben von der Universität Erfurt der Dr. med. et. chir. verliehen. Die Ernennung zum Professor erfolgte 1804. Reckleben lehrte bis zu seiner Entlassung im Jahre 1843 zeitweise Anatomie, Physiologie, gerichtliche Tierheilkunde, Veterinärpolizei, Gestütskunde, allgemeine Pathologie und Therapie.¹⁰⁰⁷

Reichenbach, Heinrich Gottlieb Ludwig (1793-1879)

¹⁰⁰² Vgl. Pensionär - erhält für seine Arbeit ein staatliches Entgelt

¹⁰⁰³ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 323.

¹⁰⁰⁴ Vgl. Saur KG. World Biographical Information System Online. (zitiert vom 01.10.2009): 156, <http://www.db.saur.de/WBIS/biographicMicroficheDocument.jsf>, Fichenr. 1019.

¹⁰⁰⁵ Vgl. Anon. Katalog der wissenschaftlichen Sammlungen der Humboldt-Universität zu Berlin. (zitiert vom 25.07.2009) <<http://www.sammlungen.hu-berlin.de/dokumente/7953/>>.

¹⁰⁰⁶ Vgl. Anon. Meyers Konv Lex. 4. Aufl. Leipzig und Wien: Verlag des Bibliographischen Instituts 1885-92: 607.

¹⁰⁰⁷ Vgl. Anon. Biographische Datenbank – Reckleben, Johann Dietrich. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), <http://library.vetmed.fu-berlin.de/vetbiogramm/924.html>.

Reichenbach studierte in Leipzig Medizin und Naturwissenschaften. Er promovierte 1815 zum Dr. phil sowie 1817 zum Dr. med. Seinen Lebensunterhalt bestritt er durch seine ärztliche Tätigkeit. Nach seiner Habilitation wurde er 1818 zum ao. Professor an der Universität Leipzig ernannt. 1820 erfolgte seine Berufung als Professor für Naturgeschichte an die chirurgisch-medizinische Akademie in Dresden. Zugleich wurde er Direktor des zoologischen Museums und des botanischen Gartens in Dresden. Ab 1853 übernahm er noch zusätzlich an der Dresdener Tierarzneischule den Unterricht in den Naturwissenschaften. Diese Tätigkeit behielt er auch nach der Aufhebung der chirurgisch-medizinischen Akademie im Jahre 1862 bei. Am 01.04.1874 wurde Reichenbach in den Ruhestand versetzt. Seine reiche schriftstellerische Hinterlassenschaft beschäftigte sich hauptsächlich mit der Botanik.¹⁰⁰⁸

Röder, Oskar (15.06.1862-13.05.1954)

Röder wurde in Johanngeorgenstadt geboren und studierte von 1882 bis 1886 Tierheilkunde in Dresden und Berlin. 1888 wurde er zum Bezirkstierarzt in Großenhain ernannt. Ab 1892 übernahm Röder die Leitung der Ambulatorischen Klinik an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden. Im Jahre 1894 promovierte Röder an der Universität Tübingen. 1898 übernahm er in Dresden die Lehre in der Praktischen Veterinärmedizin und bald darauf auch den dazugehörigen Lehrstuhl. Mit der Übersiedlung der Tierärztlichen Hochschule 1923 nach Leipzig verlegte auch Röder seinen Wohnsitz dorthin. Von 1923 bis 1930 war er der Leiter der Chirurgischen Tierklinik. Doch er kehrte noch einige Male infolge der Kriegswirren aus dem Ruhestand zurück, so war er 1939/40 kommissarischer Leiter der Chirurgischen Tierklinik, 1946 Übernahme er den Lehrstuhl für praktische Tierheilkunde und ab 1948 war Röder Leiter der Chirurgischen, Medizinischen und Ambulatorischen Tierklinik. Endlich im Jahre 1950 wurde Röder endgültig emeritiert. Seit 1904 trug er die Bezeichnung Medizinalrat und 1915 wurde er zum Geheimen Medizinalrat ernannt.¹⁰⁰⁹

Röll, Moritz Friedrich (17.09.1818-19.05.1907)

Röll wurde in Wien geboren und studierte dort von 1836 bis 1841 Medizin. 1842 promovierte er zum Dr. med. und Magister obstet. sowie 1843 zum Dr. chir. Danach studierte er bis 1845 Veterinärmedizin am Militär-Veterinär-Institut in Wien. Ab 1843 war er dort als Pensionär und ab 1847 als Korrepetitor beschäftigt. Noch im selben Jahr wurde er zum Landestierarzt von Böhmen ernannt und lehrte an der Universität Prag die Fächer Seuchenlehre und Hufbeschlag. Im Jahre 1849 erhielt er den Ruf als Professor für pathologische Zootomie an das Wiener Tierarzneiinstitut. Nachdem ihm im Jahre 1852 die Funktion des provisorischen Studiendirektors übertragen worden war, übernahm er von 1853 bis 1879 die Leitung des Institutes. Ab 1851 lehrte Röll die vergleichende Pathologie auch an der medizinischen Fakultät der Universität Wien und ab 1855 die Seuchenlehre sowie Veterinärpolizei für Mediziner. Im Jahre 1862 wurde er dafür zum ao. Professor ernannt. Nach seiner Emeritierung im Jahre 1879 arbeitete er noch als Fachreferent für Veterinärwesen im österreichischen Ministerium des Innern. Röll gilt als der Wegbereiter für die spätere Ernennung des Institutes zu einer Tierärztlichen Hochschule und für die Seuchengesetzgebung in Österreich. Ab 1851 gab Röll zusammen mit Müller die „Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde“ heraus.¹⁰¹⁰

Roloff, Friedrich Heinrich (19.05.1830-22.12.1885)

¹⁰⁰⁸ Vgl. Haubner. *) Hofrath H.G.L. Reichenbach. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1874; 19: 7.; Heß W. Reichenbach: Heinrich Gottlieb Ludwig. In: ADB Bd. 27 S. 667-8.

¹⁰⁰⁹ Vgl. Linke H. Oskar Röder – Leben und Werk. [Dissertation med. vet.]. Leipzig: Universität Leipzig; 1998.; Anon. Biographische Datenbank – Röder, Gustav Oskar Wilhelm. 2005 (Stand 11.04.2006) (zitiert vom 06.07.2009), <http://library.vetmed.fu-berlin.de/vetbiogramm/211.html>.

¹⁰¹⁰ Vgl. Knezevic PF. Röll, Moritz Friedrich. In: Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation. Wien: 2003. S. 201-2.

Roloff wurde in Badersleben als Sohn eines Landwirtes und Mühlenbesitzers geboren. Von 1847 bis 1851 studierte er Tierheilkunde in Berlin. Danach führte er bis 1862 eine eigene Praxis und war als amtlicher Tierarzt tätig. Von 1862 bis 1865 war Roloff erst als Repetitor und später als Klinischer Assistent an der Berliner Tierarzneischule beschäftigt. 1865 folgte Roloff dem Ruf als Dozent an das landwirtschaftliche Institut der Universität Halle und promovierte mit seiner Arbeit „Über den Instinkt der Tiere“. 1866 wurde er zum ao. Professor und zum Departmentstierarzt ernannt. Schon 1870/71 hatte Roloff als Sachverständiger bei den Rinderpestausbüchen mitgewirkt. 1876 erfolgte die Berufung als Regierungsrat und ordentliches Mitglied des Reichsgesundheitsamtes nach Berlin. Gleichzeitig hielt er Vorlesungen über die spezielle Pathologie an der Berliner Tierarzneischule. Nach Gerlachs Tode wurde Roloff 1878 zum Direktor der Berliner Tierarzneischule ernannt und behielt diese Stellung bis zu seinem Tode im Jahre 1885. Er gab nach Gerlachs Tod das „Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde“ heraus und schrieb viele Veröffentlichungen, so z.B. über Osteomalazie und Rachitis, über Fettdegeneration der Muskeln, über Rotz, Rinderpest und Milzbrand.¹⁰¹¹

Rudolphi, Karl Asmund (14.07.1771-29.11.1832)

Rudolphi wurde in Stockholm geboren. 1790 begann er in Greifswald mit dem Studium der Naturwissenschaften und der Medizin. 1793 promovierte Rudolphi zum Dr. phil. und hielt seitdem als Privatdozent Vorlesungen über Naturgeschichte, insbesondere Botanik an der Universität Greifswald. 1795 erhielt er den Titel eines Dr. med. und 1796 die *venia legendi* für die Fächer Anatomie, Physiologie und Therapie verliehen. Im selben Jahr wurde er als Adjunkt und Prosektor der menschlichen Anatomie in Greifswald beigegeben. Bald danach ging er nach Berlin, wo er 1797 ebenfalls als Adjunkt und Prosektor an der medizinischen Fakultät in Berlin eingestellt wurde. 1801 erfolgte Rudolphis Berufung zum Professor und Leiter des neuingerichteten Veterinärinstitutes in Greifswald. Von 1801 bis 1803 unternahm er im Auftrag der schwedischen Regierung eine wissenschaftliche Reise zum Kennenlernen der Lehre und Forschung an den europäischen Universitäten auf dem Gebiete der Human- und Veterinärmedizin. Mit der Gründung der Berliner Universität kehrte Rudolphi 1809 als Professor nach Berlin zurück. Rudolphi war ein bedeutender Anatom und Zoologe. Als seine bedeutendste Arbeit gilt die taxonomische Einteilung der Helminthen.¹⁰¹²

Rueff, Gottlob Adolf (02.06.1820–09.10.1885)

Rueff wurde in Stuttgart geboren und studierte ab 1838 Medizin in Tübingen. Ab 1840 widmete er seine Studien der Tierheilkunde, erst in Stuttgart und dann in Berlin. Zwischendurch bereiste Rueff die größten Tierarzneischulen (Wien, Alfort, Brüssel) und Gestüte Europas, bevor er 1845 in Stuttgart die Approbation als Tierarzt erlangte. Bis 1869 lehrte er an der landwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim die tierärztlichen Fächer. Von 1869 bis 1877 leitete er als Direktor die Geschicke der Stuttgarter Tierarzneischule. 1874 musste Rueff aus gesundheitlichen Gründen beurlaubt und 1877 in den Ruhestand versetzt werden. Danach arbeitete er nur noch als Referent der württembergischen Zentralstelle für Landwirtschaft. Bekannt wurde er für seine Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Tierzucht.¹⁰¹³

Schöpf, Albin (gest. 1881)

¹⁰¹¹ Vgl. Bollinger. Dr. Friedrich Heinrich Roloff. In: ADB Bd. 30 S. 94-5; Bollinger. Roloff, Friedrich Heinrich. Meyers Konv. Lex. Bd. 13. Leipzig und Wien: Verlag des Bibliographischen Instituts 1885-92: 896.

¹⁰¹² Vgl. Beneke K. Karl Asmund Rudolphi (14.07.1771 Stockholm – 29.11.1832 Berlin) und seine Bedeutung für die Entwicklung der Medizin und Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert. In: Beiträge zur Geschichte der Kolloidwissenschaften, VIII. Mitteilungen der Kolloid-Gesellschaft 1999:41-59.

¹⁰¹³ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 366-7., Sussdorf M. Nekrolog. Dtsch Zschr Thiermed 1885; 19 (1): 188.

Schöpf war studierter Apotheker und leidenschaftlicher Naturwissenschaftler. Ab Dezember 1861 leitete er als Inspektor den neugegründeten Zoologischen Garten von Dresden. Im Jahre 1870 wurde er zum Direktor des Zoologischen Gartens ernannt und hatte dieses Amt bis zu seinem Tode 1881 inne. Schöpf war ein Freund der Familie Hagenbeck aus Hamburg und konnte seltene Erfolge in der Löwen –und Tigerzucht vorweisen.¹⁰¹⁴

Schwab, Konrad Ludwig (11.12.1780-17.11.1859)

Schwab war der Sohn eines herzoglichen Kurschmiedes. Dieser Herzog schickte Schwab nach München, um dort Tierheilkunde zu studieren. 1803 erhielt er eine Anstellung als Prosektor an der Münchener Universität. Zur Fortbildung begab sich Schwab auf eine 2-jährige Bildungsreise nach Wien, Ungarn, Steiermark, Dresden, Berlin, Alfort und Landshut, wo er 1809 auf dem Gebiete der Medizin promovierte. 1810 wurde Schwab in München zum 3. öffentlichen Professor ernannt. Er übernahm neben anderen kleineren Lehrgebieten die Anatomie und Physiologie. Von 1821 bis 1851 war er 1. Professor und Präfekt der Tierarzneischule. Schwab gab mehrere Bücher heraus, unter anderem ein Anatomielehrbuch und 1820 die anatomischen Abbildungen des Pferdekörpers für Künstler.¹⁰¹⁵

Seitz, Eugen (19.11.1817-11.04.1899)

Seitz wurde in der Nähe von Frankfurt am Main geboren und studierte in Göttingen Medizin (unter Fuchs). 1841 promovierte er in Gießen zum Dr. med. Von 1848 bis 1854 war Seitz in Gießen und Tübingen als Assistent und Dozent beschäftigt. Erst 1856 erfolgte der Ruf als Professor der speziellen Pathologie und Therapie nach Gießen. Gleichzeitig war er Direktor der Medizinischen Klinik. 1879 zog sich Seitz in das Privatleben zurück. 1882 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des Kongresses für Innere Medizin.¹⁰¹⁶

Siedamgrotzky, Otto Alexander (18.12.1841-21.06.1902)

Siedamgrotzky wurde 1847 als Sohn eines Tierarztes in Düben geboren. Eine Zeit lang war Siedamgrotzky Militärrossarztaspirant, bevor er von 1860 bis 1864 in Berlin Tierheilkunde studierte. Nach dem Studium kehrte er als Rossarzt in sein Regiment zurück und nahm an den Kriegen gegen Dänemark und Österreich (1866) teil. 1867 erwarb er die Anstellungsfähigkeit als Kreistierarzt und promovierte in Rostock zum Dr. phil. Im Jahre 1867 folgte Siedamgrotzky einem Ruf an die Züricher Tierarzneischule als Prosektor (Anatomie) und als Dozent für Botanik, Zoologie sowie später auch Physiologie, Histologie, pathologische Anatomie, Diätetik und Arzneimittellehre. Seinen dortigen Aufenthalt nutzte er auch zur eigenen Weiterbildung, indem er Vorlesungen der Züricher medizinischen Fakultät besuchte. Mit Beginn des Krieges gegen Frankreich trat Siedamgrotzky wieder in die Armee ein, bis er auf Grund des an ihn im Jahre 1870 ergangenen Rufes der Dresdener Tierarzneischule aus dem Dienst entlassen wurde. Im Jahre 1872 wurde er zusätzlich zum Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen ernannt. Als Professor übernahm Siedamgrotzky in Dresden die Lehre in der Histologie, Diätetik und Arzneimittellehre, die mikroskopischen Übungen sowie die Klinik der kleinen Haustiere. Die Lehrgebiete wechselten noch mehrmals, bis Siedamgrotzky nach Haubners Ausscheiden im Jahre 1879 die Funktion des Landestierarztes sowie die gesamten Lehrfächer der praktischen und klinischen Tierheilkunde (Chirurgie, die spezielle Pathologie und Therapie, gerichtliche und polizeiliche Tierheilkunde, die Seuchenlehre, die gesamte Spital- und Poliklinik

¹⁰¹⁴ Vgl. Pulz R. Die Geschichte vom Zoo Dresden – Chronik in Wort und Bild. (zitiert vom 09.08.2009), <http://www.elbtal.com/dresden/zoo/geschichte/geschichte2.html>.

¹⁰¹⁵ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 390-2.; Vollmerhaus B. Erste anatomische Bücher Lehrbücher von Konrad Schwab. (zitiert vom 13.10.2009), <http://www2.vetmed.uni-muenchen.de/anat1//geschichte.htm>.

¹⁰¹⁶ Vgl. Pagel. Biograph Lex Ärzte. Berlin, Wien: 1901. Spalten 1576-7.

der kleineren und größeren Haustiere, ...) übernahm. Wegen Überlastung musste er 1886 die Chirurgie und die Klinik für kleine Haustiere, 1898 die Klinik für größere Haustiere und den größten Teil seiner Vorlesungen abgeben. Neben seinen Geschäften als Landestierarzt hielt er die Vorlesung in gerichtlicher und polizeilicher Tierheilkunde. Des Weiteren arbeitete er ab 1899 als Mitglied des Verwaltungsausschusses der Königlich sächsischen Schlachtviehversicherung mit. Diese Vielseitigkeit Siedamgrotzkys zeigte sich auch in seinen Veröffentlichungen, die darin behandelten Themen reichten von der Anatomie und Histologie bis zur gerichtlichen und polizeilichen Tierheilkunde.

Für seine Verdienste wurde er 1886 zum Medizinalrat, 1892 zum Ober- und 1897 zum Geheimen Medizinalrat ernannt. Weiterhin ehrte ihn die medizinische Fakultät der Universität Leipzig mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde, er war Ehrenmitglied von verschiedenen tierärztlichen, landwirtschaftlichen und medizinischen Vereinen (auch des „Royal College of Veterinary Surgeons“ in London).¹⁰¹⁷

Spinola, Werner Theodor Joseph (1802-17.05.1872)

Spinola studierte von 1821 bis 1824 Tierheilkunde in Berlin. Nachdem er eine Weile als Kreistierarzt im Oderbruch tätig gewesen war, begab er sich auf eine längere Studienreise. Er besuchte Tierarzneischulen und Gestüte in Deutschland, Frankreich und Ungarn. Dr. phil., Nach Berlin zurückgekehrt erhielt er 1833 eine Anstellung als Repetitor an der Tierarzneischule und ihm wurde die Leitung des Spitals für kranke Hunde und kleinere Haustiere übertragen. Ab 1836 lehrte er allgemeine und spezielle Pathologie und Therapie sowie Exterieur des Pferdes und Hufbeschlag. Zeitweise übernahm er auch die Leitung der ambulatorischen Klinik. 1846 war Spinola Präsident des Vereins deutscher Tierärzte. Er schrieb mehrere Arbeiten über die pathologischen Veränderungen bei Rinderpest, Lungenseuche und ein Lehrbuch der Pathologie.¹⁰¹⁸

Steiger, Heinrich Adolf (20.12.1817–17.04.1897)

Steiger war ein Landwirt und Schafzüchter aus der Nähe von Oschatz, der zur Unterbringung und Ernährung seiner Tiere mehrere Rittergüter pachtete. Er gründete die erste Vollblut-Merino-Stammschäferei in Leutewitz und schrieb mehrere Veröffentlichungen über Landwirtschaft und Merinozucht.¹⁰¹⁹

Stelzner, Oskar Wilhelm (geb. 13.02.1839)

Stelzner studierte in Leipzig Medizin und promovierte 1861. Von 1866 bis 1880 war er chirurgischer Oberarzt am Diakonissenkrankenhaus in Leipzig. 1881 wechselte Stelzner als chirurgischer Oberarzt an das Stadtkrankenhaus in Dresden. Er war ordentliches Mitglied des Sächsischen Landes-Medizinal-Kollegiums und wurde von seinem König zum Geheimen Medizinalrat ernannt.¹⁰²⁰

Störig, Johann Erich Julius (1791-1855)

Störig studierte in Göttingen Medizin. Nach den kriegerischen Unruhen der Jahre 1813/14 erteilte Störig an der Landwirtschaftlichen Akademie in Möglin den tierärztlich-ökonomischen Unterricht. 1826 wechselte er an die Königliche Tierarzneischule in Berlin, wo er Geschichte und Enzyklopädie der Tierheilkunde,

¹⁰¹⁷ Vgl. Ellenberger W. Otto Siedamgrotzky. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1902; 47: 301-24.

¹⁰¹⁸ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 405-6.

¹⁰¹⁹ Vgl. Anon. Steiger, Heinrich Adolf. Brockhaus Konv Lex. 14. Aufl. Leipzig, Berlin und Wien: 1894-6 (15. Bd.). S. 286.

¹⁰²⁰ Pagel. Biograph Lex Ärzte. Berlin, Wien: 1901. Spalte 1648.

Exterieur, Züchtung und Diätetik las. Störig promovierte zum Dr. phil. und wurde an der Tierarzneischule zum Professor ernannt.¹⁰²¹

Sussdorf, Heinrich Julius (gest. 13.07.1890)

Sussdorf hatte in Leipzig und Halle studiert. Danach arbeitete er als Chemiker und Dozent in Dresden, bevor er am 1852 als Veterinärapotheker und Lehrer der Physik, Chemie sowie der pharmazeutischen Warenlehre an der Dresdener Tierarzneischule angestellt wurde. Diese Stellung behielt Sussdorf bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1886 bei. 1861 wurde Sussdorf zum Professor ernannt und 1870 übertrug man ihm das Amt des Apothekenrevisors, welches er bis zu seinem Tode wahrnahm.

Ehrungen erfuhr Sussdorf indem ihm 1877 das Ritterkreuz I. Klasse des Sächsischen Verdienstordens verliehen und er 1883 zum K.S. Hofrat ernannt wurde.

In seinen Veröffentlichungen beschäftigte sich Sussdorf mit dem Normalzustand und mit den krankheitsbedingten Veränderungen der tierischen Körpersäfte (z.B. Harn, Verdauungssäfte).¹⁰²²

Sussdorf, Max (24.07.1854-12.10.1945)

Max Sussdorf wurde als Sohn von Julius Heinrich Sussdorf (s.o.) geboren. Von 1873 bis 1876 besuchte er als Zivileleve die Dresdener Tierarzneischule. Schon 1878 erhielt er an der noch jungen Stuttgarter Tierarzneischule eine Anstellung. 1880 erfolgte seine Ernennung zum Professor. In Stuttgart lehrte M. Sussdorf die Anatomie, Physiologie und Histologie. Von 1899 bis 1912 war er zusätzlich Direktor der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart. Im ersten Weltkrieg war M. Sussdorf als Generaloberveterinär tätig.¹⁰²³

Virchow, Rudolf Ludwig Karl (13.10.1821-05.09.1902)

Virchow ist in Pommern geboren und aufgewachsen. Von 1839 bis 1843 studierte er an der Friedrich-Wilhelm Universität in Berlin als Militärstipendiat Medizin. 1843 promovierte er und erhielt eine Stelle als Kompaniechirurg an der Berliner Charité und als Assistent des Prosektors. Nach der erfolgreichen Ablegung des medizinischen Staatsexamens wurde Virchow als Pathologe an der Akademie beschäftigt. Seine im Jahre 1847 erfolgte Habilitation ermöglichte ihm die Zulassung als Privatdozent für pathologische Anatomie an der Berliner Universität. Infolge seiner politischen Aktivitäten während der „Märzrevolution 1848“ verlor Virchow seine Stelle an der militärärztlichen Akademie in Berlin. Er nahm 1849 den Ruf der Universität Würzburg als Professor der pathologischen Anatomie an. 1856-92 kehrte er als Professor der pathologischen Anatomie und als Direktor des neugeschaffenen Pathologischen Institutes nach Berlin zurück. Zusammen mit Reinhardt gab Virchow das „Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für die klinische Medizin“ heraus. Heute ist es unter dem Namen Virchows Archiv bekannt. 1854 gab er das „Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie“ heraus. Virchow gilt als Begründer der Zellulärpathologie und er bemühte sich um die Einführung der obligatorischen Fleischschau in Preußen, um den Bau eines kanali-

¹⁰²¹ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 411.; Anon. Deutsche Nationalbibliothek - Personenregister. (zitiert vom 06.07.2009), <http://www.d-nb.de/service/pdf/32-Pers-Reg.pdf>.

¹⁰²² Vgl. Siedamgrotzky OA. H.J. Sussdorf. Bericht über das Veterinärwesen für das Jahr 1889. 34. Jg., 203.

¹⁰²³ Vgl. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Veterinär-Commission und Königl. Tierarzneischule. Eleven und Schüler. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1873; 18: 7; 1874; 19: 8; 1875; 20: 4; 1876; 21: 5.; Frisch A. Die ehemalige Tierarzneischule zu Stuttgart (1821-1912). [Dissertation med. vet.]. Hannover: Tierärztliche Hochschule Hannover; 2001.

sierten Wasserversorgungs- und Entsorgungssystems in Berlin sowie um den Bau von städtischen Krankenhäusern in Berlin.¹⁰²⁴

Voigtländer, Carl Friedrich (1815-02.07.1890)

Voigtländer wurde 1815 in der Nähe von Döbeln geboren und studierte von 1838 bis 1841 Tierheilkunde in Dresden. Bis zu seiner Anstellung als Prosektor und Repetitor an der Dresdener Tierarzneischule im Jahre 1849 praktizierte Voigtländer als Tierarzt. Als Prosektor war er für die Anfertigung der zahlreichen anatomischen Unterrichtspräparate und der anatomischen Sammlung mitverantwortlich. Etwa 1859 erwarb er den Dokortitel.

1870 übernahm Voigtländer an Stelle seiner Tätigkeit als Prosektor, die des klinischen Assistenten in der ambulatorischen Tierklinik und die Funktion des städtischen Bezirkstierarztes, letztgenannte Stellung behielt er auch nach seiner Pensionierung im Jahre 1876 bei.

Von 1849 bis 1876 trug Voigtländer zusätzlich die Anatomie der Haussäugetiere, besonders des Pferdes, für die Studenten der Akademie der bildenden Künste und der Kunstgewerbeschule vor. Die Erkenntnisse seiner täglichen Arbeit (Anatomie und Bezirkstierarzt) veröffentlichte er unter der Rubrik Kleinere Mitteilungen im Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen. In über 20 Jahren angestrengter Arbeit schaffte es Voigtländer eine Sammlung von ca. 300 Skeletten verschiedener Wirbeltiere zusammen zu stellen, welche die Universität Leipzig später erwarb.¹⁰²⁵

Wehenkel, Johann Matthias (23.10.1839-17.01.1890)

Er studierte von 1858 bis 1862 in Brüssel und Wien Tierheilkunde. 1863 begann er als Repetitor an der Brüsseler Tierarzneischule. Schon 1865 verlieh man ihm den Titel Dr. med. und 1868 übernahm er die Professur für pathologische Anatomie sowie für allgemeine und spezielle Pathologie. Ab 1874 las er auch noch die Vorlesungen über pathologische Anatomie an der Universität Brüssel. Von 1883 an war er Direktor der Brüsseler Tierarzneischule und Veranstalter des 4. internationalen Tierärztekongresses in Brüssel (1883). Durch seine guten Deutschkenntnisse machte Wehenkel die deutsche Fachpresse in Belgien bekannt, so übersetzte er z.B. Roells „Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie“ oder Siedamgrotzkys und Hofmeisters „Anleitung zur mikroskopischen und chemischen Diagnostik“.¹⁰²⁶

Wendenburg (gest. 09. März 1848)

Wendenburg studierte in Berlin Tiermedizin und arbeitete ab 1839 als Kreistierarzt in Bromberg. Im Jahre 1844 erfolgte seine Einberufung als Repetitor an die Berliner Tierarzneischule. Ein Jahr später fungierte er als Interimslehrer für Chirurgie, bevor er sich 1846 auf eine lange Reise nach Alfort, London und Edinburgh machte. Nach seiner Rückkehr wurde er 1847 zum Lehrer der Chirurgie an die Berliner Tierarzneischule ernannt. Wendenburg entwickelte die gleichnamige Wendenburgzange zum Exsternieren von Backenzähnen beim Pferd.¹⁰²⁷

Zeder, Johann Georg Heinrich (1764-1837)

¹⁰²⁴ Vgl. Anon. Max Planck Institute for the History of Science. People. (zitiert vom 02.08.2009), <http://www.mpiwg-berlin.mpg.de/people/data?id=per149>.; Anon. Stiftung Deutsches Historisches Museum – Biographien. (zitiert vom 02.08.2009), <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/VirchowRudolf/index.html>.

¹⁰²⁵ Vgl. Siedamgrotzky OA. K.F. Voigtländer. Bericht über das Veterinärwesen für das Jahr 1889; 34: 202. Kgl. Kommission für das Veterinärwesen (Hrsg.). Bericht über die Veterinär-Commission und Königl. Tierarzneischule. 2. Unterricht. Ber Veterinärwes Sachsen für das Jahr 1859-60; 4: 7.

¹⁰²⁶ Vgl. Müller. Todesfälle. Nekrolog. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1890; 16: 392-3.

¹⁰²⁷ Vgl. Schrader GW, Hering E. Biograph Lex Thierärzte. Stuttgart: Verlag von Ebner und Seubert 1863. S. 465-6.

Zeder wurde in Oberfranken geboren und studierte Medizin. Nach dem Studium arbeitete er als Stadt- und Garnisons-Psikus in Forchheim. Nebenher betrieb Zeder zoologische Studien, besonders über die Helminthen. Im Ergebnis seiner Forschungen veröffentlichte Zeder 1803 die „Anleitung zur Naturgeschichte der Eingeweidewürmer“.¹⁰²⁸

¹⁰²⁸ Vgl. Huber JC. Zeder, Johann Georg Heinrich. Biograph Lex Ärzte. 2. Aufl. Bd. 5 1934 (517).; Geus A. Johann Georg Heinrich Zeder (1764-1837). 9 (1974); 77-9.

Zeis, Eduard (01.10.1807-28.06.1868)

Zeis wurde in Dresden geboren und studierte ab 1827 in Leipzig Medizin. Nachdem er Bonn und München besucht hatte, kehrte Zeis 1830 nach Leipzig zurück und promovierte hier im Jahre 1832. Danach ließ er sich in Dresden nieder und gründete zusammen mit Richter, Kohlschlüter und Kuettner eine Poliklinik für Kinderkrankheiten. 1844 nahm er den Ruf als ordentlicher Professor für Chirurgie und die damit verbundene Stelle des Direktors der chirurgischen Klinik der Marburger Universität an. Nur 6 Jahre später, 1850, kam Zeis als Oberarzt der äußeren Krankheiten ans Friedrichstädter Krankenhaus nach Dresden zurück. Zeis war Initiator des „Ärztlichen Vereins zu Dresden“.¹⁰²⁹

Zenker, Friedrich Albert von (13.03.1825-13.06.1898)

Zenker wurde in Dresden geboren und studierte von 1843 bis 1849 in Leipzig und Heidelberg Medizin. 1851 promovierte er in Leipzig zum Dr. med. Nach einem kurzen wissenschaftlichen Exkurs nach Wien, wo er pathologisch-anatomische Studien betrieb, fing Zenker im Jahre 1851 als Prosektor am Städtischen Krankenhaus in Dresden an. Ab 1853 war er Dozent und ab 1855 Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie an der medizinisch-chirurgischen Akademie in Dresden. 1862 folgte er dem Ruf als ordentlicher Professor nach Erlangen, wo er mehr als 30 Jahre forschte und lehrte. Zenker bewies 1860 als Erster die Übertragbarkeit der Trichinen auf den Menschen durch den Verzehr von trichinenhaltigen Fleischprodukten. Die Trichinen galten ab diesem Beweis nicht mehr als harmlose Schmarotzer, sondern als Verursacher einer möglicherweise schwer oder auch tödlich verlaufenden Krankheit.¹⁰³⁰

Zundel, August (09.04.1835-18.06.1885)

Zundel wurde im Elsass geboren und studierte ab 1852 in Lyon Tierheilkunde. Nach dem Studium ließ er sich in seiner Heimatstadt nieder. 1865 wurde er von staatlicher Seite beauftragt, die Einschleppung der Rinderpest nach Elsass-Lothringen zu verhindern, was ihm auch gelang. Ähnlich verdient machte sich Zundel bei der Tilgung der durch die Kriegswirren eingeschleppten Rinderpest im Jahre 1870. Zwei Jahre später wurde Zundel zum Landstierarzt für das Gebiet Elsass-Lothringen und 1880 sogar zum Mitarbeiter des Ministeriums in Elsass-Lothringen ernannt. Er übersetzte den v. Leyhschen „Atlas der Anatomie der Haustiere“ ins französische und gab ein „Lexikon der Veterinärwissenschaften“ sowie den landwirtschaftlichen Kalender heraus.¹⁰³¹

¹⁰²⁹ Vgl. Pagel. Biograph Lex Ärzte. Berlin, Wien: 1901. Spalte 1648.; Der Förderverein Eliasfriedhof Dresden e. V. Porträts und Lebensdaten. (zitiert vom 08.08.2009), <http://www.eliasfriedhof-dresden.de/historisches/personen/zeis.html>.

¹⁰³⁰ Vgl. Gurlt E. Zenker: Friedrich Albert von Z. In: ADB Bd 45, Leipzig: Verlag Duncker und Humblot 1900, S. 57-8.

¹⁰³¹ Vgl. Anon. New General Catalog of Old Books and Authors. (zitiert vom 10.08.2009), <<http://www.authorandbookinfo.com/ngcoba/zu.htm>>; Zundel A. The Horse's Foot and It's Diseases. Translated by Liautard. New York: William R Jenkins 1886 (2) Titelblatt.; Voigt. Nekrolog. Arch wiss. prakt. Tierheilkd 1885; 11: 339-41.

10 Danksagung

Ich möchte mich bei allen bedanken, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Herrn Professor Dr. Franz-Viktor Salomon danke ich für die Überlassung des Themas, für die Freiheit in der Themengestaltung und für die Durchsicht der Arbeit.

Herrn PD Dr. Martin Fritz Brumme möchte ich für die freundliche Unterstützung und Beratung danken. Er hörte immer aufmerksam zu, und gab so manchen interessanten Denkanstoß.

Den zahlreichen Personen, welche mir bei der zeitintensiven Materialsuche in den Bibliotheken, Archiven und im Veterinär-Anatomischen Institut (Frau Nitschke und Frau Fersterra) geholfen haben, möchte ich ganz besonders danken.